[Verf.: Nostetz u. Jänkendorf
Gottlob Adolph Ernst von

Liederkreis

für

Freimaurer.

Beilage Freimaurergedichte.

Gedruckt und zu finden bei Br. Gärtner.

Dresden, 5815.
[1815]

Der ehrwürdigsten

großen Landesloge

von Sachsen.

Zueignung.

Den Liederkreis vom ſtillen Maurerleben
empfangt ihn hold! Kein künſtlich Blumenſtück
umfaßt von Hecken und von Gitterſtäben
glänzt euch entgegen, feſſelt euern Blick.
Gewinde ſind's von Immergrün und Reben,
von Laub und Blumen, wie ein gut Geſchick
ſie ſpendete, um bald in Feſttagskränzen
an Säulen bald und bald am Sarg zu glänzen.

Daß hier das Heilige uns unverloren
des Lebens Werth und Tiefe fühlbar sei,
umschweben uns, wie schwesterliche Horen
vereint, die Dichtkunst und die Maurerei.
Wenn diese leitet zu den Tempelthoren,
stimmt jene zu Gesängen, wie der Mai
sie seinen Kindern lehrt der Lyra Saiten
bei Lied und Ton die Schwester zu begleiten.

Wo bei der äußern Fülle Herzen darben,
des Lebens Kahn auf wilder Woge schwankt,
wo tiefe Wunden langsam nur vernarben,
wird beiden Schwestern Rettung — Heil verdankt.
Durch sie gewinnt das Leben neue Farben!
Wenn Lorbeer die Akacie umrankt
im Maurerbund, da sprüh'n von Feuerzungen
in's Herz uns Lehre, Trost, Erinnerungen.

Die Holden führen im vereinten Wallen
zum hohen Ziel dem Bunde vorgesteckt.
So mag in Bruderherzen wiederhallen
was ihre Kraft in Bruderbrust erweckt!
So gilt ihr Lied den Orienten allen!
Nur das Geheimniß bleibe treu verdeckt.
Leicht sei das Wort vom Wissenden zu deuten,
verschleiert bleib es für den Nichtgeweihten.

Und Ihr, bei denen Forschen sich mit Kunde
der strenge Ernst mit weiser Güte paart,
Ihr, die dem Vaterland im treuen Bunde
im Heiligthum die Flammen aufbewahrt,
laßt an die Halle, neu auf Felsengrunde
erbaut, von treuen Söhnen ringsumschaart,
den Kranz mich heften! Unter den Gebälken
der Stirnwand wird er minder schnell verwelken!

Der Dichtkunst tönten meine Jünglingslieder;
auch später noch fühlt ich ihr geistig Nahn
und sang der Maurerei im Kreis der Brüder.
Was sie verliehn, was ich so gern empfahn
ich opfr' es Euch und leg es dankbar nieder
an den Altären welche kein Orkan
je stürzen wird, kein Zeitgeist je zerstören,
zu denen All' wir aufsehn, flüchten, schwören!

Inhaltsanzeige.

Zueignung.

Seite.

1. Allgemeines Gebet. (Nach Pope.) . . 1
In Muſik geſetzt vom Br. Morgenroth.

2. Dem Weltenbaumeiſter. 4
In Muſik geſetzt vom Br. Schubert.

3. Blicke auf den Bauherrn gerichtet. 6
Zur Compoſition des Chor's aus der Oper Eliſium: Kinder ſitzen euch zu Füßen ꝛc. von Schweizer.

4. Pſalm. 9
In Muſik geſetzt vom Br. Himmel.

5. Maurergebet. (Bei Siftungsfeſten.) . . 10
In Muſik geſetzt vom Herrn Organiſt Bergt in Budiſin.

6. An die Humanität. 11
Zur Geſangweiſe: Vom hohen Götterſitz winkt uns die Freude ꝛc.

7. Das Innere der Werkſtatt. . . . 13
Zur Geſangweiſe: von Weinlig zu Nr. XIII. in den Geſängen für Maurer. Dresden, 1782.

S.

8. Das Kleinod. 15
In Musik gesetzt vom Br. Morgenroth, auch zur Gesangweise: Die Zeiten, Bruder, sind nicht mehr ꝛc.

9. Bundesgesang. 21
In Musik gesetzt vom Herrn Organist Berat zu Budißin.

10. Die heilige Zahl. 25
In Musik gesetzt vom Br. Große.

11. Vaterland. 25
Zur Gesangweise des Rheinweinliedes; Bekränzt mit Laub ꝛc.

12. Dem Landesfürsten. . . . 27
Zur Gesangweise des Chorgesanges von Hiller: Die Felder sind nun alle leer ꝛc., auch zur Gesangweise von Nr. 7.

13. Dem Vater des Vaterlandes. . 29
In Musik gesetzt vom Herrn Organist Berat zu Budißin.

14. Sana höherer Andeutung. . 30
In Musik gesetzt vom Br. Dreyßig.

15. Die vier Elemente des Maurers. . 33
In Musik gesetzt vom Br. Morgenroth.

16. Zuruf an den neuaufgenommenen Bruder. . . 38
In Musik gesetzt vom Br. Brendler.

17. Dem Lernenden. 40
Zu einer Gesangweise aus Anton Wall's Kriegsliedern.

S.

18. Gesellenlied. 42
Zur Gesangweise aus dem Chor der Oper: das unterbrochne Opferfest: Zieht ihr Brüder ꝛc.

19. Meistergrad. 44
In Musik gesetzt von dem ehrwürdigsten Br. Freiherrn zu Racknitz.

20. Preis der Maurerei. 46
Zur Gesangweise: Genießt den Reiz des Lebens ꝛc. von Schuster.

21. Die Kette. 48
In Musik gesetzt vom Br. Große.

22. Die Lebensgefährten. 49
In Musik gesetzt vom Br. Schubert.

23. Werth häuslichen Glücks. 51
In Musik gesetzt vom Herrn Musikdirector Schicht zu Leipzig: (in dem musikalischen Gedichte: Häusliches Glück.)

24. O selig wer liebt! 53
Composition vom Kapellmeister Schulz.

25. An die Freude. 55
Composition vom Herrn Organist Bergt in Budißin.

26. Die drei Säulen. 57
Zur Gesangweise des Liedes an die Freude von Schiller.

27. Reinheit des Herzen. 60
In Musik gesetzt von dem ehrwürdigsten Br. Freiherrn zu Racknitz.

S.

28. Friedensworte. 61
In Musik gesetzt vom Br. Schubert und Herrn Hauptmann.

29. Lied der Biedermänner. 63
Zu einer Gesangweise von Fr. A. Weber in Heilbronn.

30. Dem Lohnsüchtigen. 66
Gesangweise wie Nr. 18.

31. Lebensfreuden. 68
Zu einer Gesangweise von Sterkel.

32. Rundgesang. 70
Zur Gesangweise von Hiller zu dem Liede: Ohne Lieb und ohne Wein.

33. Skolie. 73
In Musik gesetzt vom Bruder Bertholdi.

34. Aechte Freuden. 74
Zur Gesangweise: Laßt uns, ihr Brüder ꝛc.

35. Bekannter Canon. 77
Cecidérunt in profundum etc.

36. Der Weisheit und Freude. 79
Gesangweise wie Nr. 6.

37. Zu Instructionslogen. 81
Zur Gesangweise von Weinlig zu Nr. XXXIII. in den Gesängen für Maurer. Dresden, 1782.

38. Maurerbelehrung. 83
Zur Gesangweise von Schulz zu Nr. XLI. in der Sammlung maurerischer Gesänge. Dresden, 1807.

S.

59. Zuruf der Wahrheit, Weisheit und Tugend. , , 86
In Muſik geſetzt vom Br. Morgenroth.

40. Zum Johannisfeſte. , , 88
In Muſik geſetzt vom Br. Bertholdi.

41. Zum Feſte der Bruderliebe. , 90
Zur Geſangweiſe von Sterkel zu Nr. XXVII. in der Sammlung maureriſcher Geſänge. Dresden, 1807.

42. Den Brüdern fremder Oriente. , 92
Zur Geſangweiſe von Delver zu Nr. XXI. in der Sammlung maureriſcher Geſänge. Dresden, 1807.

43. Ehre den Schweſtern. , 94
In Muſik geſetzt vom Br. Brendler. Auch zur Geſangweiſe von Tag zu Nr. XXXII. in den Geſängen für Maurer. Dresden, 1782.

44. Zur Sammlung für die Armen. , 96
In Muſik geſetzt vom Herrn Organiſt Bergt zu Budiſſin.

45. Denkt der Armen. , , , , 98
Zur Geſangweiſe von Gürlich zu Nr. XXX. in der Sammlung maureriſcher Geſänge. Dresden, 1807.

46. In die Kette. , , 100
Zur Geſangweiſe: Das waren mir ſelige Tage! ꝛc.

47. Theilnahme am Verluſt fürs Ganze. 102
Zur Geſangweiſe wie Nr. 37.

S.

48. Zum Jahresſchluſſe. Mit der beigefügten Abänderung auch bei Tafellogen zu ſingen. ‚ ‚ 105

Geſangweiſe wie Nr. 3.

49. Erinnerung an die zum gr. O. Eingegangenen. ‚ ‚ 110

Zur Geſangweiſe des Liedes von Voß: Dem Kindlein das geboren ward ꝛc. in Muſik geſetzt vom Kapellmeiſter Schulz.

50. Zur Trauerloge. ‚ ‚ 113

In Muſik geſetzt von den BBr. Morgenroth und Schubert.

51. Todtenfeier. ‚ ‚ ‚ 117

In Muſik geſetzt vom Br. Bertholdi.

52. Unendlichkeit. ‚ ‚ 118

Geſangweiſe wie Nr. 19.

53. Auferſtehn. ‚ ‚ ‚ 121

In Muſik geſetzt vom Herrn Muſikdirector und Organiſt Weinlig in Dresden.

54. Ahnungen. ‚ ‚ ‚ 123

In Muſik geſetzt vom Herrn Organiſt Bergt in Budiſſin.

Beilage.

Freimaurergedichte.

	S.
I. Vor einem maureriſchen Mahle	127
II. Nach einem maureriſchen Mahle.	128
III. Die beiden Oriente.	130
IV. Maurerfürbitten.	132
V. Maurertoaſt.	135
VI. Maurertoaſt bei Stiftungsfeſten.	137
VII. Dem Forſchenden.	138
VIII. Am letzten Tage des Jahres.	140
IX. Bei dem Schluſſe der Arbeit.	150

Anmerkungen.

Bei Aufnahmen

können außer Nr. 16. und 5. auch nachbemerkte Strofen gebraucht werden:

Aus Nr. 9. Strofe 5. Aechte Freiheit, streng gezügelt ꝛc. und bis zum Schluß.

" " 36. " 3. Steil ist der Pfad, o Maurer, doch erklimme ꝛc. und die folgende.

" " 37. " 4. Daß ein Lichtreich sich erweitre ꝛc.

" " 40. " 2. Reger Eifer, Kunsterfindung ꝛc. und bis zum Schluß.

" " 47. " 3. Eden blieb uns unverloren ꝛc. und bis zum Schluß.

Zur Sammlung für die Armen,

desgl. außer Nr. 45 und 46 folgende Strofen:

Aus Nr. 3. Strofe 5. Heil den Thaten reinentglühter ꝛc.

" " 9. " 7. Wo in abgelegner Hütte ꝛc.

" " 14. " 7. Nicht in Theoriecnsorten ꝛc.

" " 24. " 2. 3. 4. O selig wer liebt ꝛc.

" " 31. " 6. Keine Tugend unerrungen.

In die Kette.

desgl. außer Nr. 21. und 47. folgende Strofen:

Aus Nr. 9. Strofe 3. Daß das Heilige sich rette ꝛc.

" " 31. " 4. Freundschaft faltet, heisentglühend ꝛc.

" " 31. " 6. Keine Tugend unerrungen! ꝛc

" " 32. letzte Strofe: Brüder, laßt auf diesen Kreis ꝛc.

Zum Johannisfeste

desgl. außer Nr. 40. und 41.

Aus Nr. 9. Strofe 2. Hin nach Osten laßt uns schauen ꝛc.
" " 43. " 5. Brüder, laßt uns träg' nicht weilen ꝛc.

Bei Schwesterfesten und Schwestergesundheiten

desgl. außer Nr. 43.

Aus Nr. 31. Strofe 2. Holde Liebe! treuverbündet ꝛc. und die nachfolgende.
" " 32. " 3. Daß der brave Mann das Ziel ꝛc.

Bei Trauerlogen

desgl. außer Nr. 49. 53. und 54.

Aus Nr. 3. Strofe 6. Wenn der Arbeitstag geschwunden ꝛc.
" " 14. " 8. Schwer erreicht im kalten Prüfen ꝛc.
" " 16. " 4. Preis dem Bauherrn der die Hallen ꝛc.
" " 22. " 5. Haltet an Erinnrung fest! ꝛc.
" " 28. " 3. Schaut empor zum Sternenzelt ꝛc.
" " 30. " 3 Furcht und Hoffnung ziemt dem Sklaven ꝛc. und bis zum Schluß.
" " 38. " 4. Und wenn wir durchschritten ꝛc. bis zum Schluß.
" " 39. " 3. Zuruf der Tugend ꝛc.
" " 49. letzte Strofe: Nur Eins trotzt aller Zeiten Macht ꝛc.

Anmerkungen.

I. Diese Sammlung wird niraend anders als bei dem Br. Gärtner, Buchdrucker in Dresden, verkauft. Jedes Exemplar ist am Schlusse mit einem Stempel versehen: man verhofft, jeder Br. werde dafür besorgt seyn, daß keines in die Hände von Nichtmaurern gelange.

Preis eines Exemplars, brochürt und in blauen Umschlage: 20 Groschen in Conventionmünze, ohne Rabbat. Der reine Ueberschuß ist für maurerische Zwecke bestimmt.

I. Die Musikbegleitung der 51 Freimaurergesänge im Klavierauszuge ist bei den musikalischen Bbrn. der g. u. v. □ zum goldenen Apfel in Dresden gegen billige Gebühr zu erhalten.

1.

Allgemeines Gebet.

Nach Pope.

Der Welten Vater! höchster Geist!
Gott! Schöpfer! Jehovah!
Den Christ und Heide kennt und preist!
Gott! jeder Zone nah!

Du, Wesen das kein Mensch ermißt,
beschränkst hier meinen Sinn
zu sehn: wie groß und gut du bist!
zu sehn: wie schwach ich bin!

Doch Dank dir, der mich fühlen läßt
was gut, was übel sei!
Du bandst Natur an's Schicksal fest
schufst Menschenwillen frei!

Zu folgen des Gewiſſens Wahl
dieß ſei mir Seligkeit,
und mehr als aller Hölle Qual
zu thun was dieß verbeut.

Doch ſtoß ich nie den Ueberfluß
des Segens ſcheu zurück.
Gehorſam führt zum Frohgenuß!
Dein Lohn iſt: Menſchenglück!

Und nicht die Menſchheit bloß, nicht nur
der ſpannenlange Ball
der Welt trägt deiner Güte Spur!
Dich lobt dein Weltenall!

Die ſchwache ungewiſſe Hand
verlange nie dein Recht
den Blitz zu ſchleudern durch das Land
als ſei dein Ruhm geſchwächt.

Wandl' ich auf rechtem Weg, ſo führ'
auf ihm mich auch fortan;
doch irr' ich, o ſo zeige mir
mein Herz die beßre Bahn.

Gieb mir ein Herz von Uebermuth
und Kleinmuth gleich entfernt,
das still genießen jedes Gut
auch still entbehren lernt.

Zu Lieb' und Schonung sei geneigt
dieß Herz! und so wie hier
ich meinen Brüdern sie bezeigt
bezeige, Gott, sie mir.

Schwach bin ich; doch belebt die Kraft,
die mir dein Athem gab,
mich täglich zu der Wanderschaft
durch's Leben hin zum Grab.

Gieb mir in friedlichem Genuß
heut mein bescheiden Theil.
Dein Will' geschehe! nach weisem Schluß
vertheilst du Leid und Heil.

Dir, der im Universum thront
jauchzt aller Wesen Chor
das Himmel, Erde, Meer bewohnt!
ihr Weihrauch steigt empor!

2.

Dem Weltenbaumeiſter.

(Als Wechſelchor oder mit einer abwechſelnden Stimme und beantwortendem Chore zu ſingen.)

1.

Es glänzt uns von oben
den Lichtglanz umwoben
den Engel ſelbſt loben:
ein flammender Stern.

2.

Der alles Erbaute
mit Beifall beſchaute
Er iſt uns nicht fern!

3.

Er lenkt unſre Pfade
durch ſteigende Grade,
daß Allmacht und Gnade
uns ſichtbar erſcheint.

2.

Er stellt uns zum Werke
wo Weisheit und Stärke
mit Schönheit sich eint.

3.

Sein mächtiges Walten
hat rein uns erhalten,
will kräftig entfalten
Sein Licht und Sein Recht.

4.

Er woll' uns bewähren
an seinen Altären,
als Priestergeschlecht.

1.

Was gut war geboren,
was wiederverloren,
es sei uns erkoren
als Ziel unsrer Mühn!

2.

Es müss' uns erheben
zu leben, zu weben
in Ihm und durch Ihn!

3.

Blicke, auf den Bauherrn gerichtet.

Wallt im freudigen Berufe
nach dem Ziel, das ihr erringt,
wenn ihr, treu auf niedrer Stufe,
näher hin zum Bauherrn dringt.
Viel ward euern regen Händen,
Maurerbrüder! anvertraut.
Auf den Bauherrn hingeschaut!
Dieß erleichtert das Vollenden!

In dem weiten Reich der Geister,
in der nähern Schöpfung Plan,
deutet unser großer Meister
Ebenmaas und Ordnung an.
Strebt sie beide anzuwenden
wenn ihr an dem Tempel baut!
Auf den Bauherrn hingeschaut!
Dieß erleichtert das Vollenden!

In dem Glanz der großen Lichter
reiset ihr, des Pfads gewiß,
einig mit dem innern Richter,
durch das Thal der Finsterniß.
Bei der Truggebilde Blenden,
bei der Hofnung leztem Lant —
auf den Bauherrn hingeschaut!
Dieß erleichtert das Vollenden!

Stets verstrickt, nur hier geschieden
von Verhältniß, Zwang und Tand,
leiht die Stärke sichern Frieden,
bietet Schönheit euch die Hand.
Nennt sie Schwestern! Beide senden
euch die Weisheit; nennt sie Braut!
Auf den Bauherrn hingeschaut!
Dieß erleichtert das Vollenden!

Heil den Thaten reinentglühter
Menschenliebe, Bruderkraft!
Ihr verwaltet fremde Güter
für den Tag der Rechenschaft.
Heil euch, wenn durch eure Spenden
Segen auf die Menschheit thaut!
Auf den Bauherrn hingeschaut!
Dieß erleichtert das Vollenden!

Wenn der Arbeitstag geſchwunden
wandern wir in's Meiſterhaus;
Doch nur nach den Arbeitsſtunden
[illegible] den Lohn der Bauherr aus.
Ob wir All' uns wiederfänden?
Uns dort bald der Morgen graut?
Auf den Bauherrn hingeſchaut!
Dieß erleichtert das Vollenden!

4.

Pſalm.

Groß iſt der Herr! es toſen Meereswogen!
Der Strom verheert der Flur Gewinn!
Gut iſt der Herr! er zieht den Friedensbogen
durch den geſtillten Luftkreis hin.

Groß iſt der Herr! in heißer Mittagsſchwüle
zückt furchtbar ſeiner Blitze Stral!
Gut iſt der Herr! in ſanfter Abendkühle
verjüngt die Palme ſich im Thal!

Groß iſt der Herr! er ſpricht in Wetterſtürmen!
die Erde wankt! ihr Pfeiler wich!
Gut iſt der Herr! Uns wird ſein Arm beſchirmen,
denn ſeine Huld währt ewiglich!

Groß iſt der Herr! erzittert, Staubgeborne!
vor ihm, der ſtreng Vergeltung übt!
Gut iſt der Herr! o liebt ihn, Lichterkorne!
wie er mit Vaterhuld euch liebt!

5.

Maurergebet.

(Bei Stiftungsfesten.)

Großer Meister! überschwänglich
mächtig ist dein Reich!
Laß die Baue unvergänglich
seyn, dir gleich!

Was dieß Reich vermehrt hienieden
bleib uns Ziel hinfort!
Gieb uns, Meister, deinen Frieden
hier und dort!

Sittlichkeit und Wahrheit stammen
einzig von dir ab,
welcher Lichter, Sterne, Flammen
Maurern gab!

Herr! du bleibst, hier fortzubauen
unsre Zuversicht!
Denn in deinem Lichte schauen
wir das Licht!

6.

An die Humanität.

Es werde Licht! — so rauschte mild hernieder
der Allmacht Wort auf's Erdenland!
und alle Sphären hallten jubelnd wieder!
und die Humanität entstand!

Alle.

Sanft wie der Athem des Himmlischen weht,
wehe dein Athem, o Humanität!

Sie steigt herab nicht unter Donnertosen!
Ein Regenbogen bricht ihr Bahn!
Im Morgenroth auf einem Pfad von Rosen
erglänzt uns der Geliebten Nahn.

Alle.

Walle von unsern Gesängen begrüßt!
Sei mit dem Kusse der Weihe geküßt!

Wie ſich im Lenz verſchloßne Blütendolden
eröffnen, wenn der Thau ſie tränkt,
eröffnen ſich die Herzen ihr, der Holden,
die freundlichwaltend Herzen lenkt.

Alle.

Holde! beſeele dieß preiſende Chor!
Liebende Herzen, ſie wallen empor!

Sie würgt im Kampf des Egoismus Hyder!
Es ziert ihr Schild die goldne Schrift:
„Nichts iſt mir fremd was meiner Erdenbrüder
„geweihtes Licht und Recht betrifft!“

Alle.

Wehre der Selbſtſucht zerſtörendem Gift!
Nichts bleib uns fremd was die Brüder betrifft!

Der Treue Schwur für ewig dir zu halten,
beſeele ſelbſt den Bundverein,
und fühlbar bleib, o Göttliche, dein Walten,
im Herzen wie in dieſen Reih'n!

Alle.

Loſung des Bundes! in That und in Wort
weihſt du hier Freunde und einſt ſie dort!

7.

Das Innre der Werkſtatt.

Der Maurer welcher aufwärts ſteigt
gewahrt ein Meiſterſtück!
Des Baues großer Aufriß zeigt
ſich ſeinem Späherblick.

Er ſieht es, wie nach weiſem Plan
der Bau ſtets aufwärts ſtrebt,
und wie nicht Schwäche, Trug noch Wahn
ihn hemmt noch untergräbt;

Wie ſich im vollen Arbeitstag
bei Maurern ächter Art,
ſymboliſch nach dem Hammerſchlag,
Bedacht und Eifer paart;

Wie auf das ſtrenggehaltne Gleis
der Meiſter Roſen ſtreut;
Wie ſich durch der Beamten Fleiß
der Brüder Fleiß erneut!

Heil Ihnen! Heil der Werkstatt auch,
die Recht und Ordnung ehrt!
Der Maurerdank nach altem Brauch
sei ihr dafür gewährt! *

---

* Abänderung der letzten beiden Zeilen zum Gebrauch bei Tafellogen:

In Maurerzahl nach altem Brauch
den Becher ihr geleert!

8.

Das Kleinod.

Ein Kleinod, einzig seiner Art,
schenkt uns der Vorsicht Walten!
Was uns die Väter aufbewahrt
wir wollen's treu erhalten!
Es glänzt als ächter Edelstein
in Maurerzahl und Bruderreih'n;
es lebe, es lebe der Maurerverein!

Dieß Kleinod, — Aaron's Recht und Licht —
die theuerste der Gaben
dem Bund gewährt, ihr dürft es nicht
vermauern und vergraben.
Es für die Menschheit auszuleihn
trägt Zinsen in des Bund's Gedeihn.
es lebe, es lebe der Maurerverein!

Und wollte man es uns entziehn
durch Uebermacht und Schrecken,
dann wollen wir's, besonnenkühn,
für bessre Zeiten decken!
Der Schiffer harrt, wenn Stürme dräun,
im Hafen; Friedenssonnenschein
belebet, belebet den Maurerverein!

Des Kleinods seltne Eigenschaft
wird, wo sich Hallen ründen,
in Feuer und Magnetenkraft
den Brudersinn entzünden!
Wo Maurer sich des Kleinods freun
da stimmen alle Herzen ein:
es lebe, es lebe der Maurerverein!

9.

Bundesgesang.

Huldigung sei dir geschworen,
Genius der Maurerei!
Paradiese sind verloren,
Paradiese schafft du neu!
Wie die Dioskuren wallen,
brüderlich dem Licht geweiht,
eint mit dir in unsern Hallen
sich der Geist der Menschlichkeit!

Alle.

Nimmer geschieden von feindlichen Mächten,
wallt, ihr Geweihten! im himmlischen Glanz!
Strahlt uns verbündet in Nebeln und Nächten!
Bietet uns einst der Unsterblichkeit Kranz!

Hin nach Osten laßt uns schauen!
Mut gedeiht im Hoffnungsstrahl!
Mancher Stein, einst unbehauen,
wölbt schon jezt sich zum Portal.
Aehnlich dem geweihten Täufer
dessen Blut die Rache stillt,
glühe Männermut und Eifer
wenn es That und Wahrheit gilt!

Alle.

Ihm der die kommende Wahrheit verkündet
feiert das Fest, welches immer besteht!
Wie sich die Glut an der Sonne entzündet
werde die Kraft durch dieß Vorbild erhöht!

Daß das Heilige sich rette
unversehrt und ungetrennt,
bindet die geweihte Kette
Orient an Orient;
und Magnetenfunken sprühen
vom Altar, von Hand zu Hand,
wo, so weit die Sterne ziehen,
eine Halle steht und stand!

Alle.

Heil euch, ihr Weisen! ihr habt ihn begonnen
diesen dem Bauherrn gefälligen Bau!
Heil euch, ihr Guten! die festen Kolonnen
ragen empor ins ätherische Blau!

Prüft und wählt! Dem Bessern weiche
Misverstand und Trugverkehr.
Gut sind Satzung, Wort, Gebräuche;
Liebe, That, Veredlung mehr!
Mag euch Form und Meinung theilen,
in dem Wesen seid ihr gleich!
Gleiche Pfeiler, Lichter, Säulen,
halten, leuchten, lohnen euch!

Alle.

Ob auch der Lichtstral im Prisma sich spalte
doch bleibt sein Urquell belebend und hell!
Eine Verbrüdrung, die ächte, die alte!
Immer Ein Endzweck und immer Ein Quell!

Rechte Freiheit, ſtrenggezügelt,
Gleichheit, ſonder Schulgeſchwätz,
was die Tugenden beflügelt,
iſt des Maurers Grundgeſetz.
Zu des Innern Tiefe neige
ſich der Prüfung Blei und Loth!
Wähle! Handle! Forſche! Schweige!
Treu im Leben! treu im Tod!

Alle.

Fern ſei vom Kreiſe, wen trügliches Wiſſen,
wen die Verblendung der Myſtik ergreift.
Wahrer Veredlung wird taumelnd entriſſen,
wer die Gefilde der Nebel durchſchweift.

Faßt der großen Lichter Deutung,
zeigend innern Glaubens Kraft,
mahnend an der Thaten Leitung,
an den Bund der Brüderſchaft!
Nebſt den himmliſchen Kabiren
ſteht uns bei des Meiſters Wort,
ſicher unſer Schiff zu führen
durch den Sturm zu ſicherm Port.

Alle.

Die ſich geſchieden im Schiffen, geleiten
freundlich die Fackeln des Pharus am Strand.
Laßt die Symbole im Herzen uns deuten
wo ſich der Maurer als Maurer erfand.

Wo in abgelegner Hütte
Dürftigkeit die Hände ringt,
wo des Unterdrückten Bitte
nicht zu Thron und Richtſtuhl dringt;
wo die Waiſ' und Wittwe trauert,
heimlich Elend zwiefach nagt,
Fieberfroſt das Mark durchſchauert —
rettet, Brüder, helft und wagt!

Alle.

Hört! es durchflüſtert die Erdengefilde
ewiger Güte harmoniſcher Ruf:
„Sterbliche! gleicht mir in göttlicher Milde,
wie ich nach göttlichem Bild euch erſchuf!“

Schafft mit Weisheit, Stärke, Schöne,
was der Bauherr euch gebeut!
Daß der Hammer wacker töne!
Wißt: der Maaßstab theilt die Zeit!
Was das Winkelmaaß gerichtet,
was besteht in heil'ger Zahl,
strebt, von Zeiten unvernichtet,
hoch empor zum Sternensaal!

Alle.

Laßt uns nicht nutzlos die Zeiten entrollen!
Laßt uns nicht säumen, nicht rasten, nicht ruhn!
Eins nur ist menschlich: das Gute zu wollen!
Eins nur ist göttlich: das Gute zu thun!

10.

Die heilige Zahl.

Ihr kennt des Maurers heil'ge Zahl,
sie ehrt ihr alter Bund;
nicht Willkühr herrſchte bei der Wahl,
sie ruht auf gutem Grund.

Sie ſtammt dem Maurer vom Altar,
sie regelt ſeinen Gang,
sie eint ihn mit der Brüderſchaar,
sie tönt zu Wort und Sang.

Der Arbeit Anfang und Beſchluß,
der Säulen hoher Werth,
der Hallen Höh', der Bruderkuß
wird nur durch sie erklärt.

Und gleiche Ordnung strenggenau
dem Ganzen eingewebt,
würkt überall, wo Maurerbau
den Arbeitsplatz belebt.

Wenn Milde sich mit Strenge paart
mit Vorschrift Fleiß und That
bleibt Heiliges durch Zahl bewahrt
im heiligen Quadrat.

II.

Vaterland.

Du ſchönes Land in unſres Teutſchland Gauen
wir ſingen freudig dir!
Hier iſt gut ſeyn, hier laßt uns Hütten bauen —
auch baun wir Hütten hier!

Hier wohnt ein Volk an Kunſtfleiß gleich den Bienen,
an Kraft dem Traubenblut;
feſt wie das Erz aus unſres Freiberg Minen,
mild, wie der Elbe Flut!

Hier darf die Wahrheit jedes Feld umſonnen,
und, ob wir nimmer ruhn,
wir ſagen nicht, was wir verſucht, begonnen —
wir ſchreiben nicht — wir thun!

Hier wölbt sich frei des Landes große Halle
im Mittelpunkt voll Licht.
Ein Wille nur, nur Ein Gesetz für Alle,
Ein Recht und Eine Pflicht!

O Vaterland! der weich' aus unsrer Reihe,
der dich nicht ehrt und liebt!
Dir schwören wir Gehorsam, Eifer, Treue,
bis uns dein Schooß umgiebt!

12.

Dem Landesfürſten.

Die Halle ſteigt durch Recht geſtützt
empor auf Felſengrund;
drum ehrt Ihn, der die Baue ſchützt,
der treuen Brüder Bund.

Wer Teutſchlands Ehre, Glück und Ruhm
im teutſchen Herzen trägt,
tret ein in unſer Heiligthum,
das ſolcher Flamme pflegt.

Und an dem feſtlichen Altar
ſei Treue Ihm gelobt,
der feſt und ſtandhaft in Gefahr
im Glück ſich mild erprobt;

Der Recht und Wahrheit liebt und ehrt,
ſtreng Schwert und Waage hält,
der Unſchuld Ruf nicht überhört,
im Wohlthun ſich gefällt.

Kehrt er vom irdiſchen Gefild'
ſpät heim zum Sternenſaal,
dann bleibt uns dieſes Fürſten Bild
der Tugend Ideal!

15.

Dem Vater des Vaterlandes.

„Vaterland!“ Vater dieſer theuern Auen!
Worte ſo heilig Allen die hier bauen!
Könntet ihr jemals in den Maurerhallen
[illegible] verſchallen?

Nimmer! Noch tönt es einſt in Enkelkreiſen:
Treue dem Fürſten! dem Gerechten! Weiſen!
Dankende Herzen ſchlagen Ihm entgegen!
Heil Ihm und Segen!

Eide der Lippen mögen Andre leiſten!
Maurer ſind unter Treuen die Getreuſten,
dürfen auf Gunſt, Vergeltung, Ruhm verzichten —
nimmer auf Pflichten!

14.

Sang höherer Andeutung.

Maurerbrüder, welch ein Schweigen?
Weder Scherz- noch Becherklang?
Laßt empor Gesänge steigen!
Lied ertön' und Rundgesang!
Heil den Menschen, welche singen
in der Herzen Vollerguß!
Sie umweht mit Schwanenschwingen
holder Dichtkunst Genius!

Alle.

Wir begrüßen ihn und bringen
Dank ihm dar und Weihekuß!

Von dem erſten Wiegenliede
bis zum lezten Grabchoral
führt der Harmonie Silfide
lieblich durch das Erdenthal.
Vor Gemeinem übergleitend
ſtrebt zum Würdigen ſein Flug,
und Gefühle, widerſtreitend,
eint er im Magnetenzug.

Alle.

Preis ihm, der, uns ſicher leitend,
zu des Lebens Höhen trug!

Bei des Schickſals Sturmgedränge
ſchwindet unſers Daſeyns Traum,
der Syſteme Wortgepränge
und der Myſtik Wellenſchaum.
Aber felſenfeſten Glauben,
tief dem Innern eingeäzt,
o kein Sturm darf ihn euch rauben!
o bewahrt ihn unverletzt!

Alle.

Bis zu jenen Himmelslauben
bleib er theuer uns, wie jezt!

Im Beschaun der Sternendome
wird der Mensch sein Selbst bewußt,
lauscht der Flut am Zeitenstrome
wie dem Gott in eigner Brust;
flüchtet durch der Schöpfung Räume
bis zum unerforschten Quell,
in das Thal der Lebensbäume
zu der Gottheit Fußgestell.

Alle.

Es enthüllt sich das Geheime!
Glanz verklärt das Dunkelhell!

Auf den schnelldurchmess'nen Bahnen
von Geburt zum Sterbetag
bleibt das Wissen — leises Ahnen!
kärglich des Erspähns Ertrag.
Doch dem Maurer ward verstattet
zu gewahren jenes Licht,
das, von Nebeln unverschattet,
dreimal hell die Nacht durchbricht.

Alle.

Pflegt der Flamme, unermattet!
ehrt Gesetze, Recht und Pflicht!

Von dem Thron sei bis zur Hürde
Glauben uns an Menschheit werth,
den Gefühl der innern Würde
festverbürgend uns verklärt.
Daß er unverrückt bestehe,
sich bewähre ungeschwächt,
zieht zur selbsterrungnen Höhe
Brüder, aufwärts das Geschlecht!

Alle.

Dieses Glaubens Kraft vergehe
nimmer, wie der Menschheit Recht!

Nicht in Theorieensyrten,
nicht durch eitler Größe Glanz
grünen Eichen, sprossen Myrten,
für den ächten Bürgerkranz.
Wirken laßt uns! helfen! rathen!
Vorwärts strebe Sinn und Blick!
Nimmer Aernten ohne Saaten!
Festem Mut weicht das Geschick.

Alle.

Unser Streben: gute Thaten!
Unsre Losung: Brüderglück!

Schwer erreicht im kalten Prüfen
    ſpricht ſich kräftig aus, gedeiht
in des frommen Herzens Tiefen
    Glauben an Unſterblichkeit!
ſteigt im Fortgang unſers Strebens
    nach dem Beſſern, des Vereins
mit der Tugend, des Erhebens
    zu der Gottheit, mit uns eins.

Alle.

Tod iſt Fortſetzung des Lebens!
    Anbeginn verklärten Seyns!

15.

Die vier Elemente des Maurers.

Der Elemente Zahl und Art
mag ändern ſich und trennen,
was uns die alte Lehr bewahrt
ſoll jeder Maurer kennen;
denn er verfolgt auf jeder Spur
nicht Wort und Zahl — das Weſen nur.

Alle.

Denn er verfolgt auf jeder Spur
nicht Wort und Zahl — das Weſen nur.

Kein eingeengter Kerkerduft
noch Stoff aus fremden Ländern
ſoll uns die reine Gottes-Luft
verderben und verändern.
Luft, nicht verdickt auch nicht zu ſcharf,
iſt freier Maurer Nothbedarf.

Alle.

Luft, nicht verdickt und nicht zu ſcharf
iſt freier Maurer Nothbedarf.

Genoſſen ſei mit Dankbarkeit
was uns die Erde ſpendet,
und Werkzeug, Stelle, Arbeitzeit,
erwogen und verwendet.
Zu forſchen giebt's auf Erden viel;
zu handeln bleibt des Maurers Ziel.

Alle.

Zu forſchen giebt's auf Erden viel;
zu handeln bleibt des Maurers Ziel.

Durch's weite Wogenelement
das unſer Schiff durchſchwommen,
iſt uns, obwohl es Länder trennt,
das Meiſterwort gekommen.
Es brauſ't die See, der Schiffer naht —
Viel iſt das Wort; mehr iſt die That!

Alle.

Es brauſ't die See, der Schiffer naht —
Viel iſt das Wort; mehr iſt die That!

Glüh durch die Nacht das Feuer bricht
durch Tugenden verkündet,
im Herzen, gleich dem Sonnenlicht,
vom Himmel ſelbſt entzündet.
Das wilde Feuer raſ't und tobt —
nur ſtille Glut das Gold erprobt!

Alle.

Das wilde Feuer raſt und tobt —
nur ſtille Glut das Gold erprobt!

Der Bauherr ſonder Anbeginn,
auf den wir hoffend ſchauen,
er geb' uns Luft im freien Sinn
und feſten Grund zum Bauen;
zu Meiſterwortes Wogenkraft
ein Feuer das Veredlung ſchafft!

Alle.

Zu Luft und Grund und Wogenkraft
ein Feuer das Veredlung ſchafft!

16.

Zuruf
an den neu aufgenommenen Bruder.

Sei (ſeid) willkommen in dem Bunde,
der als Bruder (Brüder) dich (euch) begrüßt!
Heilig ſei dir (euch) dieſe Stunde!
Fleiß gewährt dir (euch) höh're Kunde,
Lohn der jede Müh verſüßt.
Sei (ſeid) willkommen!

Halte (Haltet) Treue! das Vertrauen
fördert Kenntniß, weckt zur That!
Lieb' und Glaube führt zum Schauen,
und der Stein mit Fleiß behauen
fügt ſich innig in's Quadrat.
Halte Treue! (Haltet Treue!)

Prüfe! (Prüfet!) Handle! (Handelt!) Nie erkalte
Tugendsinn und Brudertreu!
Daß die Weisheit dich (euch) erhalte
bei dem Wahren! Schönheit walte!
Stärke Führerin dir (euch) sei!
Prüfe! Handle! (Prüfet! Handelt!)

Preis dem Bauherrn, der die Hallen,
der die Herzen prüft und kennt!
Ueber uns sein Wohlgefallen!
bis wir einst hinüberwallen
in den großen Orient!
Preis dem Bauherrn!

17.

Dem Lernenden.

Wen inn'rer Trieb und Meistermacht
zum stillen Bau beriefen,
dem ziemt es wohl mit strenger Acht
zu lernen und zu prüfen.

Ist er ein Zögling der Natur,
im Herzen vorbereitet,
dann trift er bald die ächte Spur
in der er aufwärts schreitet.

Er wird die königliche Kunst
erfassen mehr als lernen,
wird leicht sich von der Thoren Gunst,
von Guten nie entfernen.

Der Bürge, der zur Seit' ihm steht,
wird ebnen Weg ihm sichern,
mehr als ein schwindelnder Prophet
und Lehr' aus eiteln Büchern.

Das eigne Glück und Brüderwohl
er soll sie nimmer scheiden;
er merke Regel und Symbol
und handle stets nach Beiden.

Nur allgemach auf festem Pfad
soll er nach Weisheit streben,
und hingelangt auf höh'ren Grad,
sich deß nicht überheben.

Vom Wind der Meinung läßt er nicht
leicht wie ein Rohr sich treiben;
nicht deuteln darf er Maurerpflicht,
soll treu sich selbst verbleiben.

So halt er immer Thun und Lehr
im festen Einverständniß!
Viel ist das Wort, die That ist mehr,
die Liebe mehr als Kenntniß!

18.

Gesellenlied.

Welcher würdig ward erfunden
höhre Weihen zu empfahn,
Bruder, treu mit uns verbunden,
walle freudig deine Bahn,
mit dem Auge ungeblendet,
auf die Brüder hingewendet!

Alle.

Und dein Auge, ungeblendet,
sei auf Brüder hingewendet!

Nimm und gieb in Brudermitte
Lebensfreuden rein und ächt;
auch sei jeder deiner Schritte
ebenmäßig, winkelrecht.
Wie die Brüder dich geleitet
werde Heil durch dich verbreitet.

Alle.

Wie die Brüder dich geleitet
werde Heil durch dich verbreitet!

Du, dem Licht aus Oſten grauet,
blicke, ſonder auszuruhn,
nicht auf das was ſchon erbauet,
nur auf das was noch zu thun!
Daß die dir beſtimmte Säule
mit dem Lohn den Fleiß betheile!

Alle.

Daß die dir beſtimmte Säule
mit dem Lohn den Fleiß betheile!

Wie ſich Alles dir erweitert,
Werkſtatt, Bauart, Arbeitspflicht,
flammt auch heute, reingeläutert,
dir das zweite große Licht!
Mög es einſt nach Tagsbeſchwerden
dir zum Flammenſterne werden;

Alle.

Mög es einſt nach Tagsbeſchwerden
dir zum Flammenſterne werden!

19.

Meiſtergrad.

Sieh! vollendet ſind die Weihen!
Sieh die Kunſt verbürgt durch Kraft!
Höhres kann ſie nicht verleihen
als den Lohn der Meiſterſchaft!
In des Ritus höhrer Dichtung
ſtimmt für aller Tage Lauf
ſie dein Herz zur ernſten Richtung,
legt dir heilige Verpflichtung
für die Tugendübung auf.

Heil dir, wenn durch ſtille Güte
du den Bau der Hallen wölbſt!
Aber dieſe hohe Mythe
Bruder Meiſter, gilt dir ſelbſt!
Laſter dringt nach allen Thoren —
nimmer bleibt ihm ein Gewinn!
Was die Beſſern ſich erkoren,
was gegeben, was verloren
findet nur ein reiner Sinn!

Auch die Kraft ſollſt du erproben
einer unſichtbaren Welt,
durch die Kette die dort oben
unſer großer Meiſter hält;
daß, wenn im bethränten Laube
jeder Zweig dereinſt zerſtäubt,
dennoch Hoffnung, Liebe, Glaube,
friſch empor aus blut'gem Staube
ewig neue Früchte treibt!

20.

Preis der Maurerei.

Den Unmuth und die Klagen
der Sorgen ſchwarzes Heer
ſoll Maurerei verjagen
hin in der Kreter Meer!
Sie füllt beim Brudermahle
die mäßigen Pokale,
zeigt hoher Ideale
erſehnte Wiederkehr.

Was nah dem Menſchenwohle,
was ädel iſt und wahr,
zeigt ſie uns im Symbole,
wird durch ſie offenbar.
Verdienſten reicht ſie Kronen,
verbündet Nazionen;
ſie baut an Hütt und Thronen
ſich einen Weihaltar.

Dem reinen Sinn Bewahrung
im Lebensirrgewind,
dem regen Eifer Nahrung
gewährt dieß Himmelskind
Nicht wo ſich Brüder einen,
nicht was die Brüder meinen,
nicht was die Brüder ſcheinen,
ihr gilt nur: was ſie ſind!

Drum laßt mit ihr uns eilen
hin zum geweihten Neſt
des Tempels, zu den Säulen
zum Grundſtein, felſenfeſt!
Bis uns nach Meiſterproben
der Bauherr, unter Globen
vom Baldachin umwoben,
des Tagewerks entläßt!

21.

Die Kette.

Brüder! daß von innrer Glätte
die der Herzen Glut verscheucht
jedes beßre Selbst sich rette,
flüchtet zu der Bundeskette,
welche bis nach Osten reicht!

Diese Kette, sie verbindet
was die Außenwelt getrennt.
Wer der Kette Ende findet
o des Glücklichen! ihm schwindet
dieser niedre Orient!

Und ein höhrer steht ihm offen!
Brüder, bleibt dem Bauherrn treu!
Dann bewährt sich unser Hoffen,
daß wer diesseits sich getroffen,
jenseits Glied der Kette sey!

22.

Die Lebensgefährten.

Haltet an der Hofnung feſt!
Flieht an ihre Schutzaltäre
daß ſie Tröſtung euch gewähre!
Denn ſie trocknet jede Zähre
die das müde Auge näßt
wie des Abends Thau der Weſt.
An der Hofnung haltet feſt!

Haltet an der Freundſchaft feſt!
Ariadne's Faden leihend,
Andern ſtets, ſich nie verzeihend,
opfernd ſich dem Freunde weihend!
Drang der Herz an Herzen preßt!
Unausglühender Asbeſt!
An der Freundſchaft haltet feſt!

Haltet an der Liebe feſt!
Sie umſchwebt des Morgens Pfühle,
wallt mit uns in Mittagsſchwüle,
lockt bei Mondesabendkühle
Progne's Brut in's Halmennеſt
Heil ihm, den ſie nie verläßt!
An der Liebe haltet feſt!

Haltet an dem Glauben feſt:
Daß, in Kraft vereint zum Streben,
wachſend wir empor uns heben,
Cedern gleich, nicht ſchwachen Reben!
Glauben iſt's, der ahnen läßt
was ihr nicht begreift noch meßt!
An dem Glauben haltet feſt!

Haltet an Erinnrung feſt!
Für die ach! ſo fern Entwichnen,
für die ach, ſo früh Verblichnen,
unter Hügeln Ausgeglichnen!
Weiht getrennter Tage Reſt
ihnen, die ihr nie vergeßt!
An Erinnrung haltet feſt!

23.

Werth häuslichen Glücks.

Alle.

Singt das Glück der ächten Weisen!
Laßt uns häuslich-Glück erheben!
Blumen streut es unserm Gang!
Immer tön' in unsern Kreisen
dir, o häuslichstilles Leben!
Jubelton und Maurersang!

Einer.

Nein! nicht mächtige Monarchen
Helden nicht in Erz und Panzern
schufen einst die goldne Zeit!
Von den ersten Patriarchen
Hirten, Pflügern, Rebenpflanzern,
stammt dein Segen, Häuslichkeit!

Alle.

Singt das Glück u. s. f.

Einer.

Preis't der stillen Tugend Thaten
und den Mann von dessen Wohnung
häuslich Glück sich nimmer schied!
Goldne Ernten sichrer Saaten
reifen dort ihm zur Belohnung!
ihm dankt hier der Enkel Lied!

Alle.

Singt das Glück u. s. s.

Einer.

Heil der Schwester die durch Wogen
ihn begleitet, trotz der Brandung
ihm zur Seite Mut bewährt!
Siebenfarbne Hofnungsbogen
wölben Engel ihrer Landung!
Sturm und Luft ist aufgeklärt!

Alle.

Singt das Glück u. s. s.

24.

O ſeelig wer liebt!

Nach einem Geſange von Friederike Brun, geborne Münter.

O ſeelig wer liebt!
Berufne durch Prüfung, durch Eifer und Wahl!
Euch dreifache Liebe im dreifachen Stral!
O ſeelig wer liebt!

O ſeelig wer liebt!
Durch Liebe, des Bauherrn Altären entflammt,
verwaltet der Prieſter der Menſchheit ſein Amt.
O ſeelig wer liebt!

O ſeelig wer liebt!
Wer nicht mit Gefühlen verbindet die That
begeht an dem Bunde der Liebe Verrath.
O ſeelig wer liebt!

O ſeelig wer liebt!
Dem Hauche der Liebe dem Oſten entweht,
entſprießen die Saaten auf irdiſchem Beet.
O ſeelig wer liebt!

O ſeelig wer liebt!
Ob irdiſche Liebe den Heimgang erſchwert,
doch ewige Liebe vereint und verklärt!
O ſeelig wer liebt!

25.

An die Freude.

Gefährtin des Guten und Schönen,
die liebend dem Maurer erſchien!
Wenn Andre als Sklaven dir fröhnen
erkührſt du zum Liebling dir ihn!

Es ließen die traulichen Alten
zum Apfelbaum oder zum Roſt *
beim Mahle dich herrſchen und walten,
da würzteſt du Becher und Koſt.

Wir folgen den alten Gebräuchen,
wir lieben den alten Verein!
Wir kennen an Wort dich und Zeichen
und laſſen die Klopfende ein!

* Die Logen zum Apfelbaume, zur Gans und Roſt ꝛc. gehören zu den älteſten Logen Englands. Neues Conſtitutionenbuch von Anderſon, dritte Auflage. S. 245.

Denn du und die Charis erriethen
der Baue verſchleierten Plan.
Komm, liebliche Schweſter, wir bieten
den Handſchuh der Treue dir an!

Geſänge und Grüße ſtatt Eide!
Den Schlag unſrer Herzen als Pfand!
Wir wiſſen: „die Unſchuld und Freude
„verknüpfet ein himmliſches Band!“ *

Dieß Band uns von Roſen gewoben
und Lilien aus Edens Gefild,
es müſſe ſich dauernd erproben!
es bleib' uns, o Freude, dein Bild!

---

* Bekannte Stelle eines ältern Dichters.

26.

Die drei Säulen.

Die dem Ewigen entflammte,
der den großen Bau beſchloß!
Welche Geiſter hochentflammte!
Aether in den Buſen goß!
Ordnung ſchaffend, friedlichwaltend
hier wie in der Sternenau!
Erd und Himmel kräftighaltend!
Weisheit! gründe unſern Bau!

Alle.

Kraft zur Arbeit, Mut zur Reiſe
ſichert ſie dem Maurer zu!
Für Entſagung inn're Ruh!
Huldigt ihr als ächte Weiſe!

Wo die Hände müßig raſten,
Schwäche lähmt und Kleinmut zagt,
trägt nur Jeder eigne Laſten
und nichts wird vereint gewagt.
Brüder! mutig angegriffen
dort am Stein, bemooſt und rauh,
hier am Viereck, gleichgeſchliffen!
Stärke! fördre unſern Bau!

Alle.

Eintracht gründet Heldenwerke!
Was vereinzelt war — verſchwand!
Einen Pfeilbund in der Hand
wallt die Eintracht mit der Stärke!

Daß die Holde nimmer fehle
ewig unſern Herzen nah!
Architrav und Kapitäle
ſchenkſt uns du, Urania!
Schön wie Iris goldner Bogen!
Stärkend, wie der Morgenthau!
Allem Herrlichen gewogen! —
Schonheit! ziere unſern Bau!

Alle.

Stimmt zum Wunsch den der Hellene
seinen Charitinnen weiht:
„Milde Götter! o verleiht
„zu dem Guten auch das Schöne!“

27.

Reinheit des Herzens.

Heitern Abend, ſanfte Stille,
holder Freundſchaft Bundverein,
aller ächten Freuden Fülle
ſchenkt ein reines Herz allein!

Mut verleiht es unbefangen
in die Vorzeit hinzuſchaun,
Hofnung, Palmen zu erlangen
und ein himmliſches Vertraun!

Zeitigt alles Guten Keime,
läutert aller Freuden Quell;
zeigt uns goldne Stralenſäume
in der Ausſicht Dunkelhell!

Treu bewahrt und unverwendet
für empörter Sinnen Luſt
ſchlage, bis der Tod uns ſcheidet,
reines Herz in unſrer Bruſt!

28.

Friedensworte.

1.

Nur im eignen Innern thront
ächter Friede!

2.

Wenn mehr als mit Kranz und Liede
das Bewußtſein lohnt!

Alle.

Heil ihm deß die Eumenide
deß die Nemeſis verſchont!

1.

Liebe die die Welt beſiegt!
Hofnung! Glaube!

2.

Hofnung! Noah's Friedenstaube
die zurück zur Erde fliegt!

Alle.

Heil uns, wenn von Edens Laube
ihr herab zu Maurern fliegt!

1.

Schaut empor zum Sternenzelt
lichtumwoben!

2.

Möge sich der Grund erproben
wenn das Beiwerk fällt!

Alle.

Heil ihm der den Geist erhoben
zu dem Geist der höhern Welt!

29.

Lied der Biedermänner.

Aechte Biedermänner gleichen
Brüder! unſern teutſchen Eichen;
Wald und Menſchheit — ach wie leer!
Sie, die dennoch uns geblieben,
ſie, die Seltnen, ſchätzen, lieben,
wir drum inniger und mehr.

Alle.

Sie, die dennoch u. ſ. f.

Lieblich tanzten alle Horen
als zum Glück der Welt geboren
ſie der Mutter Arm umſchlang.
Männer wurden ſie und traten
kämpfend in die Bahn der Thaten,
deren Preis ihr Mut errang.

Alle.

Männer wurden ſie u. ſ. f.

Andern, nur sich selbst nicht gnügend,
Hindernisse kühn besiegend,
    flieht für sie das Jahr, der Tag.
Keiner sinkt vergebens nieder!
Für die Pflicht und für die Brüder
    ist ein jeder Vollertrag.

Alle.

Keiner sinkt vergebens u. s. f.

Lieb' und Freundschaft schützt den Guten
wenn auf angeschwollnen Fluten
    Sturm und Donner um ihn tos't.
Eine Stimme die ihn segnet
und Ein Freund der ihm begegnet —
    mehr bedarf er nicht zum Trost.

Alle.

Eine Stimme die u. s. f.

Glück der Menschheit zu vermehren!
Bilden, Rathen, Helfen, Lehren!
    Wirken eh die Nacht beginnt!
dieß ihm Wahlspruch, Ziel der Thaten,
ob der mühevollen Saaten
    Frucht er nimmer hier gewinnt!

Alle.

Bilden, Helfen, Lehren, Rathen,
dieß ſein Ziel, ob ſeiner Saaten
Frucht er nimmer hier gewinnt.

Brüder! dieſes Bild entflamme
Männer, treu dem teutſchen Stamme!
Ihr Bewußtſein bleib' ihr Lohn.
Eifer, Bruderliebe, Treue,
leite ſie zum Alter, ſtreue
ſpät erſt des Entſchlummerns Mohn!

Alle.

Brüder! dieſes Bild u. ſ. f.

30.

Dem Lohnsüchtigen.

Auf Belohnung, lieben Brüder,
sei die Rechnung nie gestellt!
Wohl uns, wenn nur hin und wieder
Eine That die Probe hält!
Mit dem Senkblei laßt die Tiefen
nach dem Grund das Werk uns prüfen!

Alle.

Mit dem Senkblei- u. s. f.

Wir empfingen das Geheimniß,
Werkstatt, Lehre, regen Sinn.
Doch hat Jeder Fehl und Säumniß,
Jeder seinen Lohn dahin!
Ob am Bau wir Alle dienen
darf sich Keiner Ruhms erkühnen!

Alle.

Ob am Bau u. s. f.

Furcht und Hoffnung ziemt dem Sklaven,
nicht dem freien Wahrheitssohn.
Flieh Verschuldung mehr als Strafen!
Liebe Tugend mehr als Lohn!
Eignes Herz ist dir, Geweihter!
Höllenabgrund, Himmelsleiter!

Alle.

Eignes Herz u. s. f.

Diesseits waltet unverkennbar
eine heil'ge Nemesis.
Jenseits — Alles bleibt unnennbar,
nur die Ewigkeit gewiß!
Diesseits — leit uns das Vertrauen;
Jenseits — Licht zum Weiterbauen!

Alle.

Diesseits — u. s. f.

31.

Lebensfreuden.

Rein wie Weihrauchsdüfte wallen
steig', o Freude! von den Hallen
Sanq zu deinem Rosenthron.
Wenn du Herzen froh erweiterst,
sie für jede Tugend läuterst
bist du selbst der Tugend Lohn.

Holde Liebe! treuverbündet
mit der Freude! festbegründet
steht dein heiliger Altar!
Aus umkränzten Opferschaalen
opfert dir für Herzenswahlen
deiner Eingeweihten Schaar.

Heil den Wonneaugenblicken
wenn, mit seligem Entzücken,
deine Hand die Guten kränzt!
Wenn die Thräne des Empfinden.
Wiedersehn und Wiederfinden
in dem Blick der Liebe glänzt!

Freundſchaft! falte, heisentglühend,
ſchlag', elektriſch funkenſprühend,
Bruderhand in Bruderhand!
Solche Ketten, nie zerſpalten,
glühn, ob Zeit und Trennung walten
fühlbar über Meer und Land!

Dicht- und Tonkunſt! hold verſchwiſtert!
was den Arbeitstag verdüſtert
flieht bei eurer Stimme Klang!
Lieder lehrt ihr unſerm Bunde
in der erſten Weihe Stunde, —
ſingt uns einſt den Schwanenſang!

Keine Tugend unerrungen!
Keine Hindrung unbezwungen!
Sanft und weiſe fort und fort!
Keine Freuden froh genoſſen!
Keiner Noth das Ohr verſchloſſen!
Dieß ſei unſer Loſungswort!

Freude wird uns ſieghaft ſchirmen,
in des Lebens Wechſelſtürmen,
bei der Zeiten Nachtorkan!
In dem Reich des Unſichtbaren,
Ewigſchönen, Ewigwahren,
treffen wir ihr Urbild an!

32.

Rundgesang.

Einer.

Wer durch Arbeit Ruh verdient,
wem die Tugend segnet,
wem im Kranz der ewig grünt,
Freundschaft gern begegnet;
Wer das Gute schätzt und übt,
wird hier aufgenommen!
Frohsinn den die Weisheit liebt
ruft ihm zu: Willkommen!

Alle.

Wer das Gute u. s. f.

Einer.

Uns umſchwebt des Bundes Geiſt;
ach! der oft Verkannte!
Jede Halle iſt verwaiſt
wo ihn Zwiſt verbannte!
Zaubert ihn durch Eintracht feſt
in die Brüderkreiſe!
Nur wenn ihr des Streits vergeßt
ſeid ihr gut und weiſe!

Alle.

Zaubert ihn u. ſ. f.

Einer.

Daß der brave Mann das Ziel,
muthiger erklimme,
tönt ihm Troſt und Mitgefühl
in der Schweſter Stimme!
Spendend vollen Tagsgewinn
knüpft die Liebe feſter
edles Herz an treuen Sinn
ſeiner holden Schweſter!

Alle.

Spendend u. ſ. f.

Einer.

Brüder! laßt auf dieſen Kreis
uns die Kette gründen!
Bruderſinn zum Bauherrnpreis
jedes Herz entzünden!
Händedruck und Maurerpflicht!
Unſre Herzen ſchwören:
„Weisheit, Tugend, Recht und Licht
üben und vermehren!“

Alle.

Händedruck u. ſ. f.

33.

Skolie.

Es lebe hoch die Brüderschaft!
Laßt auf ihr Wohl uns trinken!
Sie winkt zum Frohsinn, stärkt zur Kraft!
Wir folgen ihrem Winken!
Durch sie wird Jeder mit sich Eins;
dieß ist die Wohlthat des Vereins!

Wir achten hier nicht eiteln Tand
nicht fremdes Thun und Treiben;
nicht was die Herrn mit schneller Hand
von uns auch, leider! schreiben.
Betrachtung unsers innern Seins
ist Geist und Wahlspruch des Vereins.

Warum Gesang ihr liebt und ehrt?
Leicht ist es zu errathen!
Die Harmonie ist Maurern werth,
in Liedern wie in Thaten!
Drum leeren wir das Kelchglas Weins
der Harmonie des Bundvereins.

34.

Aechte Freuden.

Blumengeſchmeide
feſter geknüpft,
feßle die Freude,
eh' ſie entſchlüpft!

Führt die Behende
hier in den Kreis,
daß ſie verſpende
Lohn für den Fleis.

Freundlich begabend
theile ſie aus
Blumen am Abend
duftend im Straus.

Süß iſt bei Schwüle
    ſengender Luft
in Abendkühle
    Violenduft.

So ſtärk aufs Neue
    ſie Mut und Kraft
zur Tugendweihe,
    zur Wanderſchaft!

Der Schmuck der Roſe
    fällt zeitig ab,
zerſtäubt im Mooſe
    auf ödem Grab.

Doch überm Hügel
    trägt uns erneut
auf Serafsflügel
    Unendlichkeit!

Sie, hier vom ſcharfen
    Spähn, leiſ' erlauſcht,
wie Ton der Harfe
    wenn Aeol rauſcht!

Die Töne wehen
nicht überhört
wo dieſes Spähen
Freuden nicht ſtört!

Da lehrt die Freude
ſelbſt uns Geſang!
Da küſſen Beide
uns bei'm Empfang!

53.

Bekannter Canon.

In des Orkus Nächte ſanken
Vater Ariſtoteles
Plato und Euripides!

Ob die Lorbeern euch umranken
Myrten oder Rosmarin —
Aller harrt des Hügels Grün!
In des Orkus Nächte ſanken u. ſ. f.

Euch ſelbſt zeigt der Tod die Schranken,
Klopſtock, Herder, Schiller, Kant,
Sterne irdiſch ausgebrannt.
In des Orkus u. ſ. f.

Die Geſunden wie die Kranken
ſteigen in des Fährmanns Boot;
heute blühend, morgen todt!
In des Orkus u. ſ. f.

In des Heer's umgangne Flanken
setzt der Tod die Senſen ein,
mäht den Sieger hinterdrein.

In des Orkus u. ſ. ſ.

Was der Maurerei wir danken,
was ihr Feuer angefacht,
überglänzt des Orkus Nacht!

In des Orkus u. ſ. ſ.

Brüder laßt uns dann nicht wanken,
wenn einſt Bruder Hain erſcheint!
Freunde treffen dort den Freund!

In des Orkus u. ſ. ſ.

36.

Der Weisheit und Freude.

Seid uns willkommen in den Tempelhallen
von Maurerhand für euch erbaut!
Wir grüßen, Weisheit! Schwester dich vor Allen!
wir nennen dich, o Freude! Braut.

Alle.

Göttliche! wandelt in Frieden und Treu
ewig in eurer Verbündeten Reih'!

Auf denn zum Opfer! Lieblich steigt für Beide
die Flamm' empor und ungetheilt;
denn von der Weisheit stammt die ächte Freude,
wie Weisheit gern bei dieser weilt!

Alle.

Eintracht und Liebe, und Kunst und Natur
zeige den Maurern der Göttlichen Spur!

Steil iſt der Pfad, o Maurer! doch erklimme
mit Mut ihn der die Palme bricht.
Dich ſtärkt im Lauf des innern Beifalls Stimme,
dir lohnt Gefühl erfüllter Pflicht!

Alle.

Kennt ihr die Säulen? den Tempel? den Port?
Weisheit und Freude bekränzen euch dort!

So trotzen kühn wir Lethe's bittern Fluten
durch Thaten nie von Reu' vergällt,
und wandeln hier im Kreiſe aller Guten
und ſind uns ſelbſt die beſte Welt!

Alle.

Weisheit umleuchtet und Freude entzückt
ihn, der ſich ſelbſt in den Brüdern beglückt.

37.

Zu Inſtruktionslogen.

Vorwärts führt von Grad zu Grade
Maurerkunſt im weiten Reich.
Jeder Stillſtand auf dem Pfade
einem Rückſchritt gilt er gleich.
Forſcht in unbelauſchter Stille
nach der Zeichnung Zweck und Plan!
Daß ſich euch die Sphynx enthülle!
Viel liegt vor euch aufgethan!

Zu der Alltagswelt Verſchönung
als Erſatz für Tagwerk, fällt
in das Leben der Gewöhnung
hier ein Lichtſtral höhrer Welt;
fördert Thatkraft, ſpendet Kunde,
einigt mit erprobter Schaar,
zeigt im Wolkenhintergrunde
uns Latomia's Altar.

Wer ein Herz der Wahrheit offen
dem Altare näher bringt,
überwindet kühnes Hoffen
wie er bange Furcht bezwingt;
blickt auf Zeiten ihm entflohen
Gegenwart und Zukunft hell!
ſchwört dem Vorbild der Heroen
an der Tugend Fußgeſtell.

Daß ein Lichtreich ſich erweitre
ſei die Maurerei uns werth,
und des Beiſpiels Kraft erläutre
was der Unterricht gelehrt!
Zwiefach ſtrafbar, wer erkannte
Wahrheit nicht in Thaten übt!
Heil Ihm, der die Gottgeſandte
brüderlich als Schweſter liebt!

38.

Maurerbelehrung.

Einer.

Wunderbares Wanken
in der Nächte Thal!
Freiheit hier — dort Schranken!
Räthsel sonder Zahl!

Alle.

Ueber unsern Scheiteln
waltet Gotteskraft
die, trotz stetem Deuteln,
Großes wirkt und schaft!

Einer.

Schmerz und Leiden zwängen
Tausenden die Brust;
unsern Pfad umdrängen
Trauer und Verlust.

Alle.

Reiche Segenssummen
faßt des Bauherrn Plan.
Zweifel wird verstummen!
Betet schweigend an!

Einer.

Alternd, nur verjüngbar,
steigt die Menschheit nie.
Ewig unbezwingbar
hält ein Dämon sie.

Alle.

Dennoch überwindet
wer, in Wort und That
fest in sich gegründet,
dem Vollkommnern naht.

Einer.

Und wenn wir durchschritten
der Erziehung Lauf,
nehmen Friedenshütten
dann die Müden auf?

Alle.

Wer bei Pflichterfüllung
keinen Lohn begehrt,
der iſt der Enthüllung
ſchöner Zukunft werth!

39.

Zuruf der Wahrheit, Weisheit und Tugend.

Einer.

Zuruf der Wahrheit! so feierlich ernst
tönt deine warnende Lehre:

Alle.

„Daß du vom Wahren dich nimmer entfernst
„genieß und entbehre!“

Einer.

Zuruf der Weisheit! mit Stimmen, erlauscht
im Maithal, ruft dein Verkünden:

Alle.

„Kurz ist das Leben! Schnell ist es verrauscht!
„Erfaß es im Schwinden!“

Einer.

Zuruf der Tugend! Wie Serafingruß
so hallen Geſäng' aus den Fernen:

Alle.

„Schön iſt das Leben! Dort wahrer Genuß
„über den Sternen!“

40.

Zum Johannisfeste.

Heil ihm, der, wie einst Johannes
Wahrheit sucht, bezeugt und lehrt!
Er nur ist des braven Mannes
ist des Maurers Namen werth!
Ob sein undankbar Jahrhundert
ihn verkennt, Gefahr ihm droht —
nach Jahrtausenden bewundert
wird sein Leben, wird sein Tod!

Reger Eifer, Kunsterfindung,
Arbeit nach geprüftem Plan
deuten früh schon die Verbindung
alter, ächter Maurer an,
Und der Hallen kühne Höhe
wie das länglichte Quadrat
sie verbürgen: nie vergehe
Maurerarbeit, Maurerthat.

Den zum Schutz der Bangerüſte
sich der Väter Zunft erkor;
Ihn, den Prediger der Wüſte,
nimmer gleich dem ſchwachen Rohr;
den Propheten, der den Hörern
ſeines Freunds den Wahn benimmt,
Preiſt ihn, Brüder, ihr, zur ſchwerern
Arbeit an dem Bau beſtimmt!

Denn auch ihr ſollt in Gefahren
muthig ſtehen, Mann bei Mann!
Höheres ſollt ihr bewahren
als die Zeit euch rauben kann!
Durch der Wahrheit ſtille Größe
ſtrebt der Dom empor zum Licht,
den kein Sturm der Erdenſtöße
keine Menſchenhand zerbricht.

41.

Zum Feste der Bruderliebe.

(Johannistag.)

Kränzet die Halle! Mit Blumengewinden
feßle die Freude die trauliche Schaar!
Bruder und Bruder soll heut sie verbinden,
knüpfen sie All' an den Bundesaltar!
Gaben die uns die Beflügelte darbeut
ziemen dem Tage der festlich genaht.
Feiert, ihr Brüder, den Zeugen der Wahrheit,
Vorbild der Maurer in Wort und in That!

Maurer, zur Liebe vor Allen erkoren,
feiert der Weihe der Liebe das Fest!
Sie nur kann Blicke der Trauer entfloren
ob der Getrennten ihr nimmer vergeßt!

Sie nur hält aufrecht in banger Bedrängniß,
wandelt zum Morgenroth Nebel und Nacht;
bietet hier Roſen im öden Gefängniß, *
rettet dort in dem Gewühle der Schlacht.

Tauſend verſammelt in feſtlichen Hallen
feiern mit uns heut' den Bundesverein.
Keine der Tugenden fehlt uns von Allen
führet die Liebe den herrlichen Reihn.
Nicht blos mit Waſſer, mit Feuer und Flammen
hat uns Johannes die Taufe verliehn.
Stürzen die Veſten der Erde zuſammen,
Liebe bleibt ſiegend im Weltenruin.

---

* „Der Gefangenwärter hob meine Fallthüre auf und „reichte mir drei Roſen ohne weiter etwas dabei zu „ſagen als die Worte: Heute iſt Johannistag!“

R. Z. Becker's Leiden und Freuden in ſiebzehnmonatlicher franzöſiſcher Gefangenſchaft S. 106.

42.

Den Brüdern fremder Oriente.

Die das Schickſal von dem Fleiß
eigner Werkſtatt trennte,
Brüder aus dem weiten Kreis
fremder Oriente!
Durch Geſetz und Brudertreu
bleibt ihr uns verbunden;
Vaterland und Heimath ſei
wieder hier gefunden!

Aechter Maurerei Gewinn
kann kein Land euch rauben!
Maurer haben gleichen Sinn,
gleichen Zweck und Glauben;
werden ſich am Themſeſtrand
wie in den Ardennen
auf dem Cap wie in dem Land
Waſhington's erkennen!

Grüßt, wenn einſt zurück ihr kehrt,
unſre fernen Brüder!
Liebt und haltet unverſehrt
unſrer Kette Glieder!
Möge ſich der Kette Kraft
überall erproben!
Noch der Enkel Brüderſchaft
einſt ſie dankbar loben!

17.

Ehre den Schweſtern!

Unſre Schweſtern hoch zu ehren
dieß gebührt dem Maurermahl;
ſie, die nah uns angehören
durch Erinnrung, Wünſche, Wahl!
„Ehrt die Frau'n!“ zum eignen Heile
ſei dieß Wort euch unverletzt!
Denn es iſt der zweiten Säule
unſers Tempels eingeſetzt.

Ihr, die ſtill doch regſam waltend,
Alles iſt, nur wenig ſcheint,
ſtets ſich gleich und nie erkaltend,
Liebe, Pflicht und Sanftmuth eint,
Brüder, bringt zu feſter Treue
an der Liebe Hochaltar
ihr der erſten Maurerweihe
unverletzte Pfänder dar!

Die des Lebensknaul verworrnen
Faden löſt und ſchonend ſpinnt,
opfernd bricht des Pfades Dornen
ob das Blut der Hand entrinnt;
die bei Freud' und Kümmerniſſen
Stärke paart mit Kindesſinn —
ſie iſt, ohn' es ſelbſt zu wiſſen
eine ächte Maurerin!

Liebe würzt die Maurerfeſte,
drum gedenken eurer wir!
Nicht die ſchönſte blos — die beſte
Menſchenhälfte bildet ihr!
Schlummert ſanft! bei'm Maurerliede
ſpendend wahrer Tugend Lohn,
träufle euch des Schlafs Sylfide
ſeinen ſüßen Balſammohn!

Unſer Tempel wo dem Wahren
wo dem Schönen Weihrauch glüht,
bildet für die eignen Laren
ein veredeltes Gemüth.
Zürnt drum nicht dem ſtrengen Schweigen
und der Pflicht die wir gelobt!
Was wir ſuchen — euch iſt's eigen!
Was ihr liebt — wird hier erprobt!

11.

Zur Sammlung für die Armen.

Ein Funke vom ewigen Strale
erglänzt uns vor Hochmitternacht!
Bei Arbeit, bei'm fröhlichen Mahle
sei leidender Menschheit gedacht.
Vor allen der Brüder! — dann scheiden
bei Fremden nicht Glauben noch Wahn.
Ein Maurer, der Menschen sieht leiden
und hilft nicht, ist dennoch profan!

Auf! sammelt euch dauernde Schätze
nach denen die Raubsucht nicht gräbt!
Doch folgt auch der Weisheit Gesetze
die Menschen zu Maurern erhebt.
Nicht blos auf das Mitleiderregen,
nein! achtet auf wirkliche Noth.
Nur weise Verwendung schafft Segen!
Nur Arbeit giebt redliches Brod!

Euch ziemt es für Arme zu ſparen,
zu ſcheun nicht Entbehrung noch Müh;
Auch darf nicht die Linke erfahren
was mild eure Rechte verlieh.
Erquickung dem Kranken, dem Greiſe!
Troſt Jedem der heimlicher darbt!
Vor allen: Erziehung der Waiſe!
Pflegt, Brüder! was ſchon ihr erwarbt! *

Wir denken der Leidenden, Armen,
weit über die Erde vertheilt.
Am Herzen des ew'gen Erbarmen
ſind einſt ſie getröſtet, geheilt!
Was ihnen die Brüder hier reichen,
ſie haben's vom Vater empfahn!
Ihm laſſet uns folgen und gleichen,
damit wir einſt Alle Ihm nahn!

---

* Beziehung auf die von der a. u. v. ☐ zu den drei Schwerdtern und wahren Freunden zu Dresden begründete unter ihrer Aufſicht gedeihende Erziehungsanſtalt zu Friedrichſtadt Dresden.

45.

Denkt der Armen.

Bevor die Maurer aus der Werkſtatt ſcheiden
nach Arbeit auszuruhn,
ertönt ein Wort als Troſt für Menſchenleiden:
„Vergeßt nicht wohlzuthun!“

Ach! Viele haben wenig nur empfangen
vom allgemeinen Theil!
Gleicht aus, ihr Brüder! Trocknet naſſe Wangen!
Dem frohen Geber Heil!

Was Geiz gehäuft, was Nichtgeweihte blendet
hat nie für Maurer Werth.
Strebt Schätzen nach, die nie der Raub entwendet
und die kein Roſt verzehrt!

Dem kleinen Scherf verſchönt durch eignes Darben
ward hoher Preis vergönnt.
Der Herr des Bau's iſt auch der Herr der Garben,
der Saat und Baue kennt.

40.

In die Kette.

Es ſprechen die Maurerſymbole
dem forſchenden Bruder zum Wohle
zur Ehre des Bundes uns an.
Heil uns die des Wunſches Erfüllung
im Lichtſtral erſehnter Enthüllung
in heiliger Kette wir ſahn!

Es hält die verſchlungenen Enden
der Kette in mächtigen Händen
Er, der uns zur Kette erkor.
Sie einigt die Brüder hienieden
mit denen ſo früher geſchieden;
ſie zieht uns nach Oſten empor!

Schränkt dicht jetzt die Kette zuſammen!
Es zücken geläuterte Flammen
durch unſer verbrüdertes Rund!
Die Eintracht, die Freiheit beſtehe!
Die Freundſchaft, die Menſchheit erhöhe
ſich durch dem geheiligten Bund!

17.

Theilnahme am Verluſt fürs Ganze.

Klagt, ihr Brüder, bei der Kunde
wenn ein ferner Orient
ſich vom theuern Bruderbunde
unter Machtgeboten trennt!
Fremd iſt unſerm treuen Herzen
nichts was den Verein bedroht:
Mit den ausgelöſchten Kerzen
weicht ein Friedensmorgenroth!

Strenq ſind des Gehorſams Pflichten,
Maurern fremd iſt Trugverkehr.
Hallen kann Ein Wort vernichten
doch dieß Wort drückt centnerſchwer.
Sinkt in Graus der Bau der Dome,
wird Latomia entthront,
dann jauchzt nur der Zwerq und Gnome
der in Kluft und Dunkel wohnt.

In der Halle wird des Strebens
irrer Geiſt mit ſich verſöhnt,
ſchweiqt der Sturm des Außenlebens,
iſt der Zeitungszwiſt verpönt.
Sucht die Staatskunſt zu bekriteln,
auszuſpähn das Weltgeſchick,
bleibt ſamt Ehrſucht, Rang und Titeln
vor dem Halleuthor zurück.

Darum qelt', ihr Staatenlenker
Albion als Vorbild euch!
Weiſe ſtützen dort und Denker,
Thron und Maurerei zuqleich.
Werth daß ſie die Nachwelt feire,
waltend durch des Dreizacks Gunſt,
ſchuf es für die Welt die theure
königliche Maurerkunſt!

Diese Kunst soll Treue finden
wo sie Bruderherzen fand!
Endlich weichen, endlich schwinden
Willkühr, Wahn und Mißverstand.
Nicht versengend, nicht verzehrend
ist der Glanz des Maurerlichts;
es benutzend, weislich nährend,
handelt recht und fürchtet nichts!

45.

Zum Jahresschlusse.

(Mit Abänderung der Eingangsstrofen nach dem Schlußbeisatze auch bei Tafellogen zu singen.)

Mit dem Jubel des Gesanges
sei der Augenblick erfaßt!
Eines freundlichen Empfanges
freut sich jeder neue Gast!
Hingeschwunden, abgenommen
sei der Zeiten Trauerflor!
In der Brüder trautem Chor
schall ein herzliches: Willkommen!

Chor.

In der Brüder trautem Chor
schall ein herzliches: Willkommen!

Wie der Glocken ernstes Tönen
jetzt vom hohen Thurm verhallt,
schwinde von Thuiskons Söhnen
Krieg und herrische Gewalt!
Ueberströmt von Lethe's Fluten
sei der Vorzeit Mißgeschick!
Feßle du nur unsern Blick,
Reich des Wahren und des Guten!

Chor.

Feßle du nur unsern Blick,
Reich des Wahren und des Guten!

Eden blieb uns unverloren,
wenn vom innern Paradies
uns, zum ächten Licht erkoren,
keines Cherubs Rachschwert wies;
wenn zum Ziel des Pflichterfüllens
Jeder seine Schritte kehrt!
Eins nur giebt dem Dasein Werth:
Das Bewußtsein reinen Willens!

Chor.

Eins nur giebt dem Dasein Werth:
Das Bewußtsein reinen Willens!

Eine Blum in todter Haide,
ein erſtorbnes Blütenreis,
nur ein Umriß vom Gebäude,
eine Sandbahn ſonder Gleis,
iſt ein Leben, losgeriſſen
von der Brüder Schmerz und Luſt!
Liebe nur erwärmt die Bruſt;
ſie iſt mehr als alles Wiſſen!

Chor.

Liebe nur erwärmt die Bruſt;
ſie iſt mehr als alles Wiſſen!

Brüder! laßt uns träg' nicht weilen!
Unſer Bau ſei raſch geführt
auf der Stärk und Weisheit Säulen,
mit der Schönheit Reiz geziert!
Mutig, wie der fromme Seher,
baut am Wahrheithochaltar!
Thätig förd'r euch jedes Jahr!
Jedes Jahr dem Bauherrn näher!

Chor.

Thätig förd'r euch jedes Jahr!
Jedes Jahr dem Bauherrn näher!

Vaterland und Menſchheit rufen!
Euch gebeut das Wort der Pflicht!
Seht! auf jeder eurer Stufen
flammt ein dreimalgroßes Licht!
Wonnen über euch und Segen!
Engel leiten euern Schritt!
Wo die Zeiten ſchwinden, tritt
die Unendlichkeit entgegen!

Chor.

Wo die Zeiten ſchwinden, tritt
die Unendlichkeit entgegen!

Zur Tafelloge.

Hört! es hat des Schweigen Strenge
uns der Hammerſchlag gekürzt!
Durch erheiternde Geſänge
ſei das Brudermahl gewürzt!
Die ſolch Ritual gegeben
ruhn in Hügeln längſt bemoos't;
aber Maurerſang und Toaſt
laſſe die Erfinder leben!

Chor.

Ja! durch Maurerſang und Toaſt
ſollen die Erfinder leben!

Hoher Gottesfriede walte
über alle Söhne Teuts!
Auch durch unſern Bund erkalte
jeder Funke innern Streits.
Ueberſtröme von Lethe's Fluten u. ſ. f.

19.

Erinnerung an die zum gr. O. Eingegangenen.

Einer.

Wenn froh der Abend niedersinkt
der unsrer Arbeit lohnt,
der Bruderkreis uns traulich winkt
in dem die Freude wohnt;
dann singen wir zu ihrem Preis!
Wer weis, wer weis
wie lang Freund Hain uns noch verschont?

Alle.

Wer weis, wer weis
wie lang Freund Hain uns noch verschont?

Der Jüngling mit der Fackel tritt
oft unbemerkt ins Haus,
und, wenn die Schwell' er kaum beſchritt,
löſcht er die Fackel aus.
Dann bricht des Pilgers morſcher Stab!
Und auf das Grab
legt Bruderhand den Blumenſtraus.

Alle.

Auf Brudergrab
legt Bruderhand den Blumenſtraus.

Die Gattin und die Waiſen ſtehn
am Hügel der ihn deckt;
und ob ſie händeringend flehn,
ihn keine Thräne weckt! —
Uns ſei Freund Hain ein Genius
deß Brudergrus
uns ſelbſt bei Freuden nicht erſchreckt!

Alle.

Ein Genius
der ſelbſt bei Luſt uns nicht erſchreckt.

Zu beßrer Ernte ausgesät
ward sein der Jüngling rief.
O sein Gedächtniß, unverweht
durch Zeit, bewahrt es tief!
Denkt Jedes der, verwandt uns früh
durch Sympathie,
dort lebt und wirkt, hier nur entschlief!

Alle.

Vergeßt ihn nie
der hier uns lieb war und entschlief!

Nur Eins trotzt aller Zeiten Macht,
entgeht dem Sichelschwung.
glänzt als ein Stern in Todesnacht;
nur Eins: Erinnerung!
Sie flecht uns, wenn der Bauherr ruft
wie um die Gruft
der Freunde, Kränze, ewig jung!

Alle.

Ja! bis zur Gruft
geleit uns, o Erinnerung!

50.

Zur Trauerloge.

Chor der Brüder

Zur Geſangweiſe: Nr. 5.

Was Maurerpflicht und Bruderliebe fodert
wir haben ſchweigend es vollbracht,
wo dort am Sarkophag die Flamme lodert,
in tiefverhüllter Trauernacht.

Symbol iſt ſie der hohen Bundesweihe
rein von dem Ewigen entflammt,
gepflegt von uns mit der Veſtale Treue,
bis ſie dereinſt für uns auch flammt!

Eine Stimme.

Früher, ſpäter,
wenn uns der Jüngling ruft
welcher die Fackel ſenkt, ringsum den Aether
daß wir ſüßer entſchlummern würzt mit der Lilie Duft,
früher, ſpäter,
folgen wir All; ob hier, geſammelt zu der Väter
heiligen Gruft,
unter dem Raſen am Dome
mit den Lieben vereint,
oder dort im Gefecht, in der Verheerung toſendem
Strome —
— Immer von Brüdern beweint!

Zwei Stimmen.

Erſte.

Seht! des Maurerbunds Verkettung
reicht durch alle Zonen hin!

Zweite.

Seine Loſung: Bruderſinn!
Seine Pflichten: Liebe! Rettung!

Erſte.

Feindlich kämpfen die Gewalten,
und ſie reißen ſtürmend fort!

Zweite.

Doch es gilt ein Bruderwort:
„An der Menſchheit feſtgehalten!“

Beide.

„An der Menſchheit feſtgehalten!“

Zwiſchenſpiel.

Chor der Brüder.

Geſangweiſe von Schulz, zur Strofe des bekannten Lieds von Overbeck: Warum ſind der Thränen u. ſ. w.

„Sind wir noch vom Schlummer
„immer nicht erwacht?
„Leben und ſein Kummer
„währt nur Eine Nacht!
„Dieſe Nacht entfliehet
„und der Tag bricht an
„eh' man ſich's verſiehet —
„Dann iſt's wohlgethan!“

Eine Stimme.

Der Tag bricht an! im großen Oſten glänzen
die Würdigen. Blick auf! du ſiehſt
ſie winken uns mit ihren Palmenkränzen! —
— O holder Tag! bevor du fliehſt

empfang, daß unſer Blick ſich an dein Licht gewöhne,
die Weihe wahlverwandter Söhne
des großen Bauherrn, der ſein Recht und Licht
dem Innern ihrer Bruſt mit Flammen eingeſchrieben.
Ihn würdig preiſen — ſie vermögen's nicht!
Sie gleichen Ihm, wenn ſie die Brüder lieben!

Chor der Brüder.

Zur Geſangweiſe des Chors 12 Nr. 9.

Flüchtiges Leben hier dieſſeits der Säulen!
Tod, der dem Maurer Vollendung gewährt!
Was du hier beutſt ſoll nicht fruchtlos enteilen!
Was du hier raubſt wird dort himmliſch verklärt!

51.

Todtenfeier.

Empor laßt uns im Geiſt zu Brüdern ſchweben
entwallt zum großen Orient!
Sie wirken fort! Im Tode ſelbſt iſt Leben
und nur die Hüllen ſind getrennt!

Denn die Vergeiſtigten hebt Pſyche's Flügel
zum fernen Oſten, goldbeſäumt.
Gefunden ward das Wort an ihrem Hügel
dem die Akacie entkeimt.

Die Wage tönt — es ſteigt die goldne Schale —
„Sie ſind der Bruderfeier werth!“
Die Liebe weint an ihrem Todtenmahle
wie ſie das unſre einſt verklärt.

Ob früher? ſpäter? laßt uns nimmer fragen;
die Zukunft lüpft den Schleier nie!
Beglückt wenn nur dereinſt die Guten klagen:
„Für mich auch ſtarb er allzufrüh!“

52.

Unendlichkeit.

Die mit der Begeiſtrung Drange
mächtiger den Buſen ſchwellt,
und bei'm ungewiſſen Gange
tröſtend jede Nacht erhellt,
weh', Unendlichkeit! die reine
Himmelsluft, die ſtille Ruh
milder Paradieſeshaine,
daß zum Drang das Wort ſich eine
deinen Treugeliebten zu!

Dieſes Streben, das nie raſtet,
dieſe Hoffnung, treugepflegt,
die dem Wandrer, ſchwerbelaſtet,
hülfreich ſeine Bürden trägt,
dieſes ungeſtillte Schmachten,
dieſer Stral, der tröſtend zückt
wenn die Dunkel uns umnachten —
o wer dürfte deß nicht achten?
o wer hätt' ihn nicht erblickt?

In des Nachruhms Trugentwürfen,
in der Macht die Plane lenkt
und auf Wünſchen und Bedürfen
alles Endliche beſchränkt,
in den modernden Trophäen,
in der Bildung Höh' und Fall,
in dem Werden und Vergehen —
laßt uns ihren Wink verſtehen
immerdar und überall!

Selbſt der Tugend Unternehmung,
ſelbſt der Weisheit kühner Flug
zeigt des matten Fittigs Lähmung
der nie bis zum Höchſten trug.
Allenthalben täuſchen Krümmen —
aber, nicht betäubt vom Wahn,
ſprechen, mutig aufzuklimmen
zu dem Höhern, innre Stimmen
vom Unendlichen uns an.

Hebt den Blick in Sternenländer,
wo des Ew'gen Athem weht!
Der Unendlichkeit Gewänder
ſind mit Welten überſät!

Und es flimmert aus Kriſtallen,
ſtralt herab vom Weltenkreis,
ſäuſelt aus der Sfären Hallen
ſanft, wie Harfentöne wallen,
der Unendlichkeit Beweis!

Du, zu der des Seraſs Flügel
einzig ſich erheben kann!
Du, der Gottheit Bild und Spiegel!
die nicht endet, nicht begann!
Harrend in der Erde Tiefen
blicken wir vom Aſchenkrug
derer, die vor uns entſchliefen,
zu dir freudig auf und prüfen
ſchweigend unſers Fittigs Flug!

53.

Auferſtehn.

Was aus Erd und Staub entſtand
ſinke zu der Erde nieder!
Denn die Seele kehrte wieder
in ihr wahres Heimatland.

Auf die Hüllen dort, erbleicht,
auf die Särge laßt die Schollen
allgemach herniederrollen!
Erde, ſei den Brüdern leicht!

„Das du ſäeſt wird nicht lebendig es ſterbe denn.
„Und das du ſäeſt iſt ja nicht der Leib der werden ſoll,
„ſondern ein bloßes Korn, nehmlich Waizen oder der
„andern eins. Gott aber giebt ihm einen Leib wie er
„will.“ Cor. 15. 36 flg.

Hoher Troſt der Pilgerſchaft!
Wort dem Engelsflug entwehet:
„Saat in Schwachheit ausgeſäet
„auferſtehn wird ſie in Kraft!“

Was wir säten stirbt erst ab
neu im Sein emporzustreben.
Aus dem Tode keimt das Leben,
nur die Hülse deckt ein Grab.

„Und es sind himmlische Körper und irdische Körper.
„Aber eine andere Klarheit haben die himmlischen und
„eine andere die irdischen. Eine andere Klarheit hat die
„Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere
„Klarheit haben die Sterne. Denn ein Stern übertrift
„den andern nach der Klarheit. Also auch die Auferste-
„hung der Todten." Cor. 15. 40—42.

Und der Bauherr, groß und mild,
spricht auf unsre kühnen Fragen:
„Die ein irdisch Bild getragen
„tragen einst ein himmlisch Bild."

Darum, lieben Brüder, „bleibt
„fest und unbeweglich! Nehmet
„zu im guten Werk" und zähmet
Was sich gegen Höhres sträubt!

„Sintemal ihr wisset daß eure Arbeit nicht vergeblich
„ist in dem Herrn." Ebendas. 58.

51.

Ahnungen.

Gefilde der Todten!
Wenn ihr euch erhebt
da ſeid ihr von Boten
des Himmels umſchwebt!
Sie ſammeln, ſie tröſten
mit Wort und Geſang
die Hüllegelöſten
beim frohen Empfang.

Nicht einzeln verloren
im endloſen Raum,
nicht wiedergeboren
für Irrthum und Traum,
nein! ſchlackengereinigt
ſo wirken ſie dort
mit Guten vereinigt
lebendiger fort!

Die hehren Beſchwingten
geleiten den Lauf
der herrlich Verjüngten
zu Welten hinauf.
Wie ſchwinden die Fernen!
ein Lichtmeer entſteht
wo hoch über Sternen
Unendlichkeit weht!

So ſeh' ich euch wieder
euch, himmliſch verklärt?
Zu leiten die Brüder
das ward euch gewährt?
O Wiedererkennen
voll wonnigem Graun!
uns nimmer zu trennen
in Lieb' und im Schaun!

Beilage.

Freimaurergedichte.

I.

Vor einem maurerischen Mahle.

Des Guten Urquell, der die Segensähren
im Sturm erhält, durch den die Traube reift!
Der ordnend waltet in dem Reich der Sfären,
der über uns den Friedensbogen schweift:
uns mehr giebt als wir bitten und begehren;
deß höhern Sinn nie unser Sinn begreift —
Du bist nicht fern wo Redliche dir dienen!
bei Zwei und Drei schon mitten unter ihnen!

So spend' auch uns, von dir auf Grund und Zinnen
des Bau's gestellt, gemeinsam: „Lieb und Kraft!"
Durch jene: Bruderherzen zu gewinnen!
durch diese: Fortschritt in der Wissenschaft!
zu Beiden: „Eifer!" — Ob wir ernst beginnen
froh sei das Fest bei Speis und Rebensaft!
Im Bruderkreis soll Sorg und Kummer weichen:
da tritt das Herz mit in das Bundeszeichen!

II.

Nach einem maureriſchen Mahle.

Zum großen Bauherrn himmelan
laßt Blick und Herz uns wenden!
Mit Bitten dieſes Mahl begann;
es ſoll mit Dank ſich enden.

Er ſoll hinauf zum Baldachin
in goldne Wolken ſteigen.
Mehr ward dem Maurer nicht verliehn
da, wo ſelbſt Engel ſchweigen.

Wohl reichlich fließt der Güte Quell
von einer Morgenwache
bis zu der andern, ſpiegelhell,
und wird zum Lebensbache.

Und wie in Vaterhänden ruht
der Menſch, vom Staub geboren,
ununterbochen ſeiner Hut
bedürftig — unverloren!

Und wie aus Vaterhänden sproßt
dem Menschen Erdensegen,
in Haus und Feld, in Korn und Most,
in Sonnenschein und Regen.

Das preisen wir und bitten Ihn:
er woll' dem Maurerleben
— nicht reichen Lohn für schwache Müh'n —
nur was von Nöthen, geben.

Er schau' herab mit Vaterblick
auf unsre Arbeitshütten!
Ein guter Vater giebt mehr Glück
als seine Söhne bitten!

III.

Die beiden Orients.

Wo glänzt das Ziel das nur der Maurer kennt?
die Kette, die, so weit die Himmel reichen
den Bund umschließt? das Licht, das, sonder Gleichen,
die Weihe giebt und dreifachflammend brennt?
Kennt ihr das Wort? des Bundes Element?
die Pflicht: von Recht und Treue nie zu weichen?
sich mit Verrath und Wahn nie auszugleichen?
die Kunst die dann bei jedes Schicksals Streichen
nicht Raum der Hoffnung noch der Furcht vergönnt?
— Es ist des Maurers Arbeitsorient!

Wo glänzt das Ziel das nur der Maurer kennt!
wo, sonder Spähn nach Weih' und Bundeszeichen,
Vergangenheit in ihrer folgereichen
Beziehung erst den Maurer: Meister! nennt?
Wo vor der Wahrheit Sonnenfirmament
der Flitterglanz, der Schimmerstand verbleichen?
Wo Irrthum schwindet? Vorurtheile weichen?
Geschiedne sich die Bruderhände reichen?
Nur Liebe bleibt und nichts die Liebe trennt'
— Es ist des Maurers großer Orient'

IV.

Maurerfürbitten.

Vater der Geiſter!
Gnadenerzeigend!
Hör' unſer Bitten,
den Arbeitshütten
feurig entſteigend!

Ewiger Meiſter!
Schütze die Brüder
unter Beſchwerden!
Sie, die zerſtreuten
ach! hin und wieder
rund auf der weiten
Fläche der Erden!

Sie, die Beglückten
ſchütze vor ſtolzen Wahn.
Jeder bedenke
deine Geſchenke,
ſonder Verdienſt empfahn!

Den Schwerbedrückten
verleih Ergebung!
Geiſteserhebung!
Kraft auf beſchwerlicher
Mut auf gefährlicher
dorniger Bahn!

Vater der Geiſter!
Ewiger Meiſter!
Wollſt dich erbarmen
der leiderfüllten
Wittwen! der Kranken!
Nimm dich Verwaiſter
nimm dich der Armen
väterlich an!

Die ſich der Pforte
jener verhüllten
Ewigkeit nahn —
daß ſie nicht wanken
laß ſie verdanken
dem Meiſterworte!
Wenn ſie geſchieden
führe ſie himmelan
zum ächten Frieden,
zum Vaterorte!

Dort zu erblicken
mit Hochentzücken
Den ſie hienieden
im Bauerfilde
im Bauherrnbilde
erglänzen ſahn!

V.

Maurertoaſt.

Brüder, ſeht! ein goldner Schimmer
lichtet ſich in Oſten's Blau,
und es hebt aus Schutt und Trümmer
ſich empor der Tempelbau.

Steine, durch die Zeit verwittert,
die des Bauvolks Wahn verwarf,
gründen Hallen, unerſchüttert,
deren jede Zeit bedarf.

Lehrling, Meiſter und Geſelle
treten, nach des Bauherrn Plan,
an der angewieſ'nen Stelle
zur geweihten Arbeit an.

Daß das Werk ſich glorreich ende
in der Zeiten Wechſellauf,
hebt, ihr Brüder! heil'ge Hände
ſonder Furcht und Zweifel auf!

An der Menschheit haltet Glauben!
haltet fest an Maurerpflicht!
Jenen darf kein Zweifel rauben!
diese — hofft nie, fürchtet nicht! —

Und gleich stärkenden Akkorden
tön' es, wenn der Meister sprach:
„Wo seid einst ihr Maurer worden? —"
„In dem eignen Herzen!" nach!

Der vergißt des Tagsbeschwerden
der des Wortes nie vergaß!
Auf dieß ächte Maurerwerden
leert, ihr Brüder, dieses Glas!

VI.

Maurertoaſt.

Bei Stiftungsfeſten.

Wo nach Geſetz der Bau ward unternommen
gerecht iſt da der Logenhalle Gründung.
Wo reine Glut in jeder Bruſt entglommen,
wo That entſteht aus herzlicher Empfindung
da, Brüder, iſt der Bundverein vollkommen.
Hier iſt er es! ſo heiliger Verbindung
ſtets eingedenk, ſei ihm der Saft der Rebe
gewidmet, Brüder! dreimalhoch! Er lebe!

VII.

Dem Forſchenden.

Viel weicht dem Schickſal — nicht des Mannes Wille!
Nichts ſchlägt ihm fehl ſo lang' an ſich er glaubt.
Er wirke fort in unbekannter Stille
ob ihm kein Bürgerkranz die Stirn umlaubt.
Ein Beiſpiel bleibe ſtets ihm Rom's Sybille;
ward auch die beßre Halbſcheid ihm geraubt,
es ſeyr' ihn an, damit was im Beſitze
ihm noch verblieb er zwiefach ſchätze, nütze!

Den Einzelnen hemmt ſpärliches Gelingen,
verlorne Müh', erfahrnes Hindernis.
In's Heiligthum kann er nicht vorwärts dringen
ob auch ein Gott den Vorhang ihm zerriß.
Vereinigt nur ſoll er das Ziel erringen;
er wird, er muß — deß iſt er ſich gewis!
Den Pfeil zu brechen mag der Schwäche glücken —
den Pfeilbund kann nur Rieſenkraft zerſtücken!

Die Weisheit wohnt im unerreichten Lichte;
sie iſt kein Irrglanz, iſt kein Meteor.
Sie hält uns aufrecht und in der Geſchichte
des Bundes ſelbſt den Spiegel lehrend vor.
Für uns auch ſitzt dereinſt ſie zu Gerichte!
Zu den Altvordern, Brüder, ſchaut empor!
Was ſie begonnen, was wir treulich pflegen
bleibt Heil für uns, wird für den Enkel Segen!

VIII.

Am letzten Tage des Jahres.

Des kurzen Lebens kurzer Theil
iſt abermals dahin geflogen
wie, von dem ſcharfgeſpannten Bogen
entrauſchend, der gelöſte Pfeil.

Wohl uns, wenn nicht die ſpäte Reue
zur eignen Qual mit Gift ihn tränkt!
nicht, rächend den der Tugendweihe
ach! oft gebrochnen Schwur der Treue,
von Nemeſis zurückgelenkt,
tief in das eigne Herz ihn ſenkt!

Wer, früh gewarnt durch gute Neigung,
dem Schwarm der Taumelnden entrann,
die Tugend in der Ueberzeugung
von ihrer Würde, liebgewann;

wem, daß er nicht im Kampf ermüde,
die Krone ſtets entgegen blitzt;
wen früh die mächtige Aegide
der Wiſſenſchaft im Streit geſchützt;
wem Vorſicht gegen die Ermuen
der Leidenſchaft, die Bruſt geſtählt,
wer, neue Stärke zu gewinnen,
die Mauerei zum Leitſtern wählt —
Heil ihm! ihn ſchützen gute Mächte! —
Weh ihm! wenn er im Kampf erſchlafft!
Von ihm verlangt mit Doppelrechte
die Zukunft Doppelrechenſchaft!

Ihm ſchwinde ſorglos keine Stunde!
Viel ward ihm — that er ſelbſt genug?
Die Wage tönt im Hintergrunde!
und, eh' der Stunden letzte ſchlug,
berechn' er, im Verwalten klug,
ob von dem ihm vertrauten Pfunde
ſein Daſein volle Zinſen trug?

Nicht nach des Wiſſens todten Maſſen,
nein nach lebendigem Bemühn
für Wahrheit, — nicht nach Theorie'n
leicht ſtärkrer Neigung anzupaſſen,
auch darnach nicht: wie gut er ſchien?

Nein! was er that und unterlaſſen
und was er war? — fragt Tugend ihn!

Der Selbſtſucht Schleier, die Kothurne
der Größe ſchwanden als er ſtarb.
Ihm bleibt nur — dieſſeits eine Urne!
und jenſeits — was ſein Geiſt erwarb!

Auch für den Adeln, für den Guten,
wird täglich jene Lehre neu:
„daß unſer Wiſſen — nur Vermuthen
„und unſer Handeln — Streben ſei!
Ein Maurer * — feiert ſein Gedächtniß
und faßt im Herzen was er ſprach! —
lies, als ein heiliges Vermächtnis
uns jenen hohen Sinnſpruch nach!

Wiſſen, Vermuthen,
Handeln und Streben,
Fühlen und Ahnen —
ſind, auf den Bahnen
toſender Wogen,
die wir im Leben
— hin durch Minuten
eilig verflogen —
emſig durchfluten,

* Hippel.

einzig die Leuchten
zwischen den Riffen!
zeigen den seichten
Meergrund, die Brandung!
leichtern die Landung
sinkenden Schiffen!
Hehr strahlt durch sie bei Gewittern und Sturm
uns der Unendlichkeit leuchtender Thurm!

Wie tröstend, wenn auf Lebensmeeren,
wo bald die Ebbe, bald die Flut
dem Schiffenden die Fahrt erschweren,
ein Bruder naht, der unsern Mut
belebt, der durch die engen Scheeren
und Klippen, trotz der Strömung Wut,
des schwachen Fahrzeugs sichre Richtung
zu lenken weis und mit uns schifft;
mit dem der Geist im Land der Dichtung
im Wahrheitreich zusammentrift!
wenn Quellen, die dann Labung rauschen,
vereintes Forschen uns entdeckt,
vereint kein Wagnis uns erschreckt;
wenn wir die Früchte wechselnd tauschen,
wie Hesperidenfrüchte schön!
dem innern Ohr, dem leisem Lauschen
vom Ziel Gesäng' entgegen wehn'

Schön iſt das Ziel! ihm tönen meine Saiten!
Vorüber wallt ein hohes Ideal.
Es glänzte früh den Weiſen aller Zeiten,
es zückt in Oſten's reinem Morgenſtral,
es ruht im Herzen ächter Eingeweihten!
Schwer ſei die Prüfung, ſparſam ſei die Wahl!
Nur allgemach ſei zu verdienten Stufen,
wer Meiſter ſchon durch Thaten iſt, berufen!

Hinweiſend auf die Pfade der Erfahrung,
belehrt, was Noth der armen Menſchheit ſei,
beut es dem Geiſt wie der Empfindung Nahrung,
ſchaft Alle gleich und Alle dadurch frei.
Das Salz der Erde ſchützt es durch Bewahrung.
— Dieß Ideal iſt: ächte Maurerei!
Für Lebensmorgen, Tag und Abendröthen
zeigt ſie uns zwei begleitende Planeten:

Daß nicht troſtlos hier die Menſchheit wandre,
ſtellt ein Gott ſie ins Gebiet der Zeit.
Dieſe heißt uns Wahrheit; jene andre
nennen Menſchen: Sittlichkeit.

Dieſe wandelt hoch und höher immer,
ſie der Abglanz einer beſſern Welt.
Jene leiht, ein ſtiller Mond, den Schimmer,
der ihr Dunkel erſt erhellt.

Dieſe zeigt, nach wandelloſen Normen,
Licht, Verfinſterung, Rückſchritt, Gang und Bahn.
Jene nimmt von ihr Geſtalt und Formen
im entfernten Abglanz an.

Beide ſchwinden nimmer, trotz dem dichten
Nebel, der zuweilen ſie verhüllt.
Dieſe zeigt das Ziel, und jene Pflichten,
theuer ſtets, nie ganz erfüllt.

Heil der Zukunft, wenn der Tag begonnen,
ſich geendet der Geſtirne Tanz!
Wahrheit ſtralt dann ſonder Nebenſonnen!
Sittlichkeit im vollen Glanz!

So richtet, ſorgſam im Gebahren
mit dem, was ihr beſitzt, hinauf
den Blick, wo wir den ſichern Lauf
verſchwiſterter Geſtirn' gewahren!
Sie ſtralen Licht der höhern Welt
auf unſern Bau; und wenn in Stunden,
wo mit dem Aeußern abgefunden,
das Geiſtige den Buſen ſchwellt,
wie in die Kuppel von Rotunden
Ein Stral in unſre Hallen fällt,

dann ſei nicht künſtlich er zerſpellt —
er ſei geläutert und verbunden,
wie Stralen, wirkungslos verſchwunden,
Tſchirnhauſens Brennpunkt eint und hält!

Aber der Wahrheit vor Allen
forſchen in heiligen Hallen
    ſpähen im Innern wir nach!
Lauſchen der Göttlichen Stimme
wie, trotz Entfernung und Krümme,
    deutlich zum Herzen ſie ſprach.

Richtiger ſie zu erkennen,
Weſen von Formen zu trennen
    grüße ſie Schweſter und Braut,
wem ſie zur ewigen Treue
an den Altären der Weihe
    Hammer und Kleinod vertraut!

Du in dem Märtirerchore
Erſter! nicht gleichſt du dem Rohre
    leicht von dem Winde gedreht.
Sträfer der mächtigen Sünder!
Lehrer und Wahrheitverkünder,
    größer noch als ein Prophet!

Wie du mit Geiſt und mit Feuer
tauftest, ein muthiger, treuer
Zeuge für Wahrheit und Recht,
wehe die geiſtige Flamme
über dem ſpäteren Stamme,
über dem Maurergeſchlecht!

Doch ob hervor aus der geweihten Hülle
der erſte Schimmer bricht —
der Täufer iſt der Mann voll Gottesfülle,
der Täufling iſt das Licht!

Was Dieſer lehrt, gebietet und verkündet,
iſt Weisheit dem Verſtand,
es iſt das Wort im Herzen längſt gegründet,
dem früher es entſchwand.

Es iſt das Wort zur allgemeinen Rettung,
in deſſen hohen Werth
ſich Bruderſinn zur dauernden Verkettung
der Geiſter, neuverklärt.

Er wußte, was die Waiſen ahnten,
er that, was ihre Lehre pries,

und alle ſpätern Mühen bahnten
den Weg, den er der Menſchheit wies,
zur Sittlichkeit die zu der Erde
durch ihn herab kam, immerdar
zu gründen ihren Weihaltar.

Daß feſt das Herz im Guten werde,
ein köſtlich Ding iſt es fürwahr!
dieß Herz, unachtſam für Belehrung,
das Eigennutz und Selbſtſucht hegt,
das ſtets die Keime der Zerſtörung
mit unbearriflicher Bethörung
in ſeinem Innern nährt und pflegt;
dieß Herz, das, oft ſich ſelbſt entfliehend,
um Kleinigkeiten ſich bemühend,
dem ächten Glück ſo leicht entſagt,
das klagend hofft und hoffend klagt,
erſtorben, regſam, kalt, erglühend,
dieß Herz bald trotzig, bald verzagt.

Der Mann allein, der, nicht getrieben
von jeder Meinung Nord und Weſt,
ſich ſtrenge Regeln vorgeſchrieben,
von ihnen nichts ſich ſcheiden läßt,
wird in der Pflichterkenntniß feſt,
wird feſt, erkannte Pflicht zu üben.

Er dämpft unädle Leidenschaft,
forscht rastlos in des Herzens Tiefen,
und schöpft aus unbe ohnem Prüfen
für neuen Fortschritt Mut und Kraft.
Es bürgt der Ernst, der hoher achtet
die Pflicht als schwindenden Genuß,
es bürgt der mutige Entschluß,
daß er das Ziel, nach dem er trachtet,
erringen wird, erringen muß! —

Zwar stellt des Egoismus Hyder
sich ihm entgegen; doch er strebt
zu stürzen sie zum Orcus nieder,
und, ob wohl jedes ihrer Glieder
noch in getrennten Theilen lebt,
ob sie, ein Proteus, die Gestalten
verwechselnd, stets den Kampf erneut,
doch weiß er, fern von Sicherheit,
dieß Ungeheuer abzuhalten,
das, oft versteckt in Felsenspalten,
den Wandrer lockt, zum Schein dann flieht,
rund um sich her Verderben sprüht.
Selbst Undank darf es nicht erkalten
dieß Herz, das für die Brüder glüht,
dieß reine, menschliche Gemüth.

Ob bei der ſpäten Lampe Schimmer
er, nach der Wahrheit forſchend, weilt,
ob im Geſchäftskreis ſäumig nimmer
ihm Stunde, Tag und Jahr enteilt,
nie wird die Neigung mehr ihn feſſeln,
als ſeine Pflicht es ihm vergönnt.
Kein Lorbeer lockt ihn, wenn, wie Neſſeln,
verſäumter Pflicht Gefühl ihn brennt.

In ſeines Hausſtands froher Mitte,
blüht ſeines Lebens ächtes Glück,
wie ein verborgnes Blumenſtück.
Er ruft durch Patriarchenſitte
die goldne Zeit für ſich zurück.
Ein heitrer Ernſt folgt ſeinem Schritte:
ſein Haus iſt eine Republik,
wo Pflichterkenntniß, nicht Belohnung,
zum Guten führt, zum Handeln treibt,
wo ſelbſt für den Verirrten Schonung,
wo Strafe nur dem Laſter bleibt.
Die Hoffnung beſſerer Geſchlechter
beflügelt er zu ſicherm Lauf,
zieht wackre Söhne, keuſche Töchter
in unverfälſchten Sitten auf!

Heil Jedem in der Zeit Gefilden,
den Sittlichkeit, im reinen, milden

Nur des Morgenroths umweht!
Heil ihm, der Andre treu zu bilden
und Seelen zu veredeln ſtrebt!
Ihm lohnt ein Gott mit überreicher
Vergeltung, wenn die Ernte naht!
denn nicht für dieſer Erde Speicher,
für Himmel reift ihm ſeine Saat!

Der Freundſchaft treue Hände falten
ſich für die Tugendſitte. Feſt
ſteht ihr Altar: ihn ziert Asbeſt,
er ruht auf ewigen Baſalten.
Und wenn der Vater ſie verläßt
die Gattin und die holden Kleinen,
zu wandern nach den ſtillen Hainen,
zu ſchiffen über Lethe's Flut,
dann lodert für die frommen Manen
auf dieſem Altar reine Glut;
ſtatt Elegieen und Päanen,
ſchmückt ihn das Wort: „O du warſt gut!“

So, Brüder, eint im treuen Bunde
ſich mit der Wahrheit fort und fort
die Sittlichkeit. Im Hintergrunde
naht eine dritte Schweſter dort

Humanität! sie, ähnlich beiden,
wie diese hehr und gleich bescheiden
als jene, — Maurerlosungswort!
Wohl uns, wird nicht blos in den Hallen
die Maurerthätigkeit erneut!
Wohl uns, wenn stets im Erdenwallen
Humanität uns Kränze beut!
Wohl uns, wenn, zu der That genau'rer
Bezeichnung, sonder Unterricht,
der unbefangne Fremde spricht:
„Wie schön! — gewis! das that ein Maurer! —
„Verwerflich! — Maurer thun dieß nicht!"

Bald weicht auch diese Nacht! Gewonnen
in Osten hat der neue Tag
den Sieg, mit ihm das Jahr, — begonnen
so schnell, — bald auch in Nacht zerronnen,
wo niemand fürder wirken mag!
Dieweil er leuchtet, laßt uns wirken
und mutig jeden Kampf bestehn,
bis einst die weißen Trauerbirken
um unsre Hügel schaurig weh'n.

Erdenpilgern ſind drei milde Horen
als Begleiterinnen auserkoren!
Dieſe beut uns Primel und Viole —
Lebensſymbole!

Uns an Lieb' und Thätigkeit zu mahnen,
reicht die zweite Roſen und Cypreſſen;
doch die dritte flicht uns ſchon indeſſen
Grabescypreſſen!

O daß lang die erſte thaugeſchmückte
Frühlingsblumen uns zu Kränzen pflückte!
daß der zweiten Strauß in Lieb und Güte
unverwelkt blühte!

Möchten, wenn gerufen nicht durch Bitte,
nicht gefürchtet, friedlich naht die dritte,
möchten unter den Cypreſſenbäumen
Palmen entkeimen!

Seht ihr die friſchen Hügel, fern
und nah? die Palmen drauf entſproſſen
rein überglänzt vom Abendſtern?
Sie ruhn nach Arbeit, die Genoſſen
des Bundes, in der Hand des Herrn!
des Bauherrn, der ſie aufgenommen

in seinen großen Orient!
Wie sanft sie schlummern all' die Frommen!
— Dem Herzen, ahnend und beklommen,
ist Eine Frage nur vergönnt:
„— Wer wird zunächst den Lauf vollenden? —"
Wohl Jedem, der, früh oder spät
empor gerufft, aus Vaterhänden
den Kranz erwarten kann, wie sie! —

Zu jenen Höhn blickt aus dem Staube
das Auge unverwandt hinan!
Geführt von Hoffnung, Liebe, Glaube,
erklimmen wir die schroffe Bahn.
Was göttlich uns in Ideen,
so gern hienieden schon erfaßt,
aus jener Welt entgegen weht,
das zeig' uns hier in milden Strahlen
dein Spiegel, o Humanität!
Für immer bleib uns werth und theuer!
Es steige dir im Brüderchor
zur Jahres- und zur Bundesfeier,
ein lauter Weihgesang empor!

---

* Nr. 6. vorstehender Sammlung

IX.

Bei dem Schlusse der Arbeit.

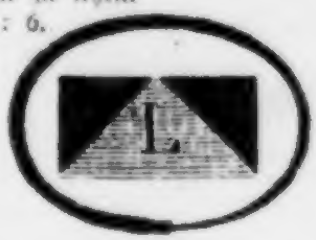
Der große Baubrer hat zu Tempelbauen
erwählt ein Volk und würdig es erklärt.
Von ihm verlangt er Eifer und Vertrauen
und Schutz und Beistand wird vom Herrn
gewährt.
Es lebt zerstreut in jener Reiche Gauen,
doch bleibt sein Blick stets zum Altar gekehrt,
und was es thut und wünscht und will erproben
zu Allem hofft es Beistand nur von Oben!

Drum bleibe, wie bei'm Anfang, so bei'm Ende
der Arbeit, Er des Baues Felsengrund!
Aufheben laßt zu Ihm uns heil'ge Hände!
Von Zweifeln sei, vom Heucheln frei der Bund!
Und, daß Er mild auf uns sein Auge wende,
schwört, Maurerbrüder! schwört mit Herz
und Mund:
„Der Pflicht Gehorsam, Dank dem Geist der
Weihe!
„Den Brüdern Liebe und der Tugend Treue!"

Verbesserungen.

Seite XII. Zeile 11. nach: Rheinweinliedes ein : statt
— XV. — 14. nach Schwestern ein Ausrufungszeichen.
— XVII. letzte Zeile: statt 150. ist zu lesen: 153.
— XVIII. Zeile 12. statt 47 ist zu lesen: 43.
ebendas. Zeile 21. statt 47 ist zu lesen: 46.
ebendas. — 23. ist nach Freundschaft ein ! zu setzen.
ebendas. statt faltet: lies falte.

Seite 24. Zeile 6. nach That ist ein , zu setzen.
— 29. — 1. sind die " hinter Vaterland wegzunehmen und nach Auen!" zu setzen.
— 40. — 6. nach er ist ein , zu setzen.
— 43. — 14. statt ; ist zu setzen !
— 65. ist durchgängig statt seelig, selig zu setzen.
Seite 71. Zeile 13. ist das , hinter Ziel wegzunehmen.
" 81. Zu Instruktionslogen statt Instruktionslogen.
" 101. Zeile 6. ist den statt dem zu setzen.
113. " 5. statt 5 ist zu setzen: 6.



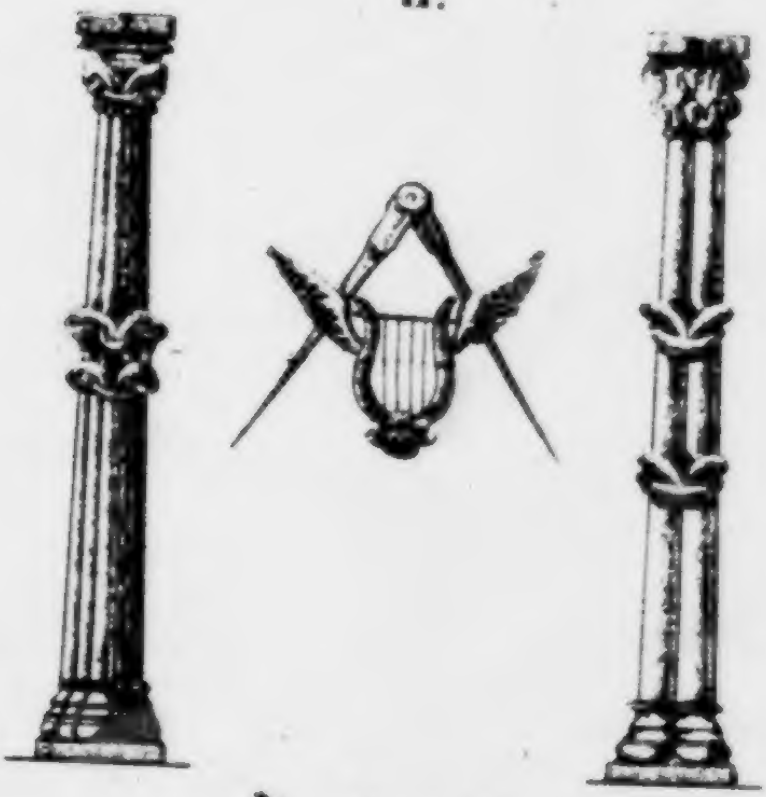
Liederkreis

für

Freimaurer.

Beilage: Freimaurergedichte.

II.



Dresden 1828.

Gedruckt und zu finden bei Ge Gärtner.

Erklärung
der vorstehenden Titelverzierung.

Zu den merkwürdigsten Kunstdenkmälern des Mittelalters gehören zwei vor dem Dome zu Würzburg frei stehende Säulen, deren genaue Abbildung im verkleinerten Maaße die Titelverzierung darstellt. Jede dieser Säulen ist neun und zwanzig Fuß hoch, im Durchmesser hält jede drei Fuß; die an diesen Denkmälern angebrachten Inschriften sind in der Zeichnung nur durch die Anfangsbuchstaben angedeutet. Wahrscheinlich gingen diese Säulen hervor aus den Werkstätten der im Jahre 895 gesetzlich begründeten, späterhin auch nach Deutschland übergesiedelten Bauvereine, und sind Ueberreste des alten zu Würzburg im Jahre 1402 vom Bischoff Bruno gegründeten Doms.

Den

rechtmäßigen und vollkommenen Logen:

zur goldenen Mauer, Or. Budiſſin,
zu den drei Schwertern,
zum goldenen Apfel,
Aſträa zur grünenden Raute, } Or. Dreßden,
zu den drei Bergen, Or. Freiberg,
zum goldenen Kreuze, Or. Merſeburg,

zugeeignet

von

ihrem in Mitgliedſchaft und Ehrenmitgliedſchaft ihnen treuverbundenen Br.

G. A. E. N. u. J.

i. Gr. Mr. d. g. L. L. v. S.

Die freundlich mich zuerſt zum Licht geleitet,
o bleibe, goldne Mauer, feſtbegründet!
Und Ihr, zu Einem Orient verbündet,
drei Schwerter, die für Recht und Licht ihr ſtreitet;
du, goldner Apfel, der auf jenen deutet,
der Weiſen die Unſterblichkeit verkündet; *
du, deren Haupt die Raute friſch umwindet,
Aſträa, die auf lichten Bahnen ſchreitet;

* Vergl. mit Nr. XXII. der Beilagen.

Du, auf drei Bergen, für das Gute waltend,

du, goldnes Kreuz, mir leuchtend aus der Ferne,

Ihr, denen all' ich näher angehöre:

Euch bier' ich die Gesänge, bald veraltend! —

Doch wie am Pol das Bild der sieben Sterne

währt unsrer Kunst in's Herz geschriebne Lehre!

Inhaltsanzeige.

Seite.

1. Vater und Bauherr. 1
   Muſikbegleitung vom Br. Schneider.
2. Fülle in Einem. 3
   Muſikbegleitung von Demſelben.
3. Maurergebet. 5
   Muſikbegleitung vom Br. Morgenroth.
4. Gebet. 6
   Muſikbegleitung vom Herrn Organiſt Bergt zu Budiſſin.
5. Ueber den Sternen. 8
   Muſikbegleitung von Demſelben.
6. Das Dauernde. 10
   Muſikbegleitung vom Br. Morgenroth.
7. Weihe der Grade. 12
   Muſikbegleitung von Demſelben.
8. An den Suchenden. 14
   Muſikbegl. vom Br. Joh. Schneider.
9. Bei Aufnahmen. 16
   Zur Geſangweiſe von Weinlig, in den Geſängen für Maurer mit neuen Melodieen, Dresden 1782. Nr. XXXIII. S. 128. fg.

S.

10. Weisheit. 18

Zur Gesangweise von Naumann in vorangegangenen Gesängen, Nr. XIV. S. 48.

11. Das Licht. 20

Musikbegleitung vom Herrn Organist Gergt zu Budissin.

12. Dem Aufgenommenen. . . . 22

Zur Gesangweise von Naumann in den bei Nr. 9. angezogenen Gesängen für Maurer, Nr. XXIX. S. 108. fg.

13. Dem Bruder Gesellen. . . . 24

Musikbegleitung vom Br. Meyer.

14. Zur Festfeier. 26

Zur Musikbegl. von Naumann. Pilgerchor aus Metastasio's Cantate: I Pellegrini etc.

15. Vergeistigung. 28

Musikbegl. vom Br. Joh. Schneider.

16. Zur Tafelloge. 29

Zur bekannten Composition (von Schulz) des Vossischen Tafelliedes: Gesund, mit frohem Mute u. s. f.

17. Für den König. 31

Zur Gesangweise des Reiterliedes in „Wallensteins Lager.“

18. Dem Könige. 33

Zur bekannten Gesangweise: God save the King!

19. Toast auf den König. . . . 35

Musikbegleitung vom Br. Meyer.

S.

20. Zur Pflichtgesundheit dem Könige gewidmet. ‚ ‚ ‚ 36
Gesangweise wie zu Nr. 17.

21. Vaterland. ‚ ‚ ‚ ‚ 38
Musikbegleitung vom Br. Kummer.

22. Der Meister im Osten. ‚ ‚ 39
Zur Gesangweise: Bekränzt mit Laub ꝛc.

23. Dem Meister v. St. ‚ ‚ ‚ 41
Musikbegleitung vom Br. Morgenroth.

24. Den Brr. Beamten. ‚ ‚ 43
Musikbegl. vom Br. Joh. Schneider.

25. Den Besuchenden. ‚ ‚ ‚ 45
Zur Gesangweise: Genießt den Reiz des Lebens ꝛc. von Schuster. M. s. Liederkreis I. Nr. 20.

26. Vor dem Toast auf die Schwestern. 47
Zur Gesangweise Nr. 32. Liederkreis I.

27. Schwesternlied. ‚ ‚ ‚ 49
Musikbegleitung vom Br. Mielsch.

28. Den musikalischen Brüdern. ‚ 51
Zur Gesangweise Nr. 14. Liederkreis I., auch zu der bei Nr. 9. und 39. bezeichneten.

29. Aufruf zum Gesange. ‚ ‚ 55
Zur bekannten Gesangweise von Matthias Claudius: Trinkt! trinkt! trinkt! ꝛc.

30. Dem Genius. ‚ ‚ ‚ ‚ 59
Musikbegleitung vom Br. Meyer.

		S.
31.	Einem wohlverdienten Landsmanne. Zur Gesangweise Nr. 31. Liederkreis I.	61
32.	Wohlthätigkeit. , , ,	63
	Zur Gesangweise Nr. 29., auch 31. Liederkr. I.	
33.	Genügsamkeit. , , ,	65
	Musikbegleitung vom Br. Meyer.	
34.	Gedenket der Armen! , ,	68
	Fortsetzung von Nr. 33.	
35.	Armenpflege. , , , ,	70
	Musikbegleitung vom Br. Große.	
36.	Zur Sammlung für die Armen.	72
	Musikbegleitung vom Br. Kummer.	
37.	Schluß der Arbeit. , , ,	73
	Zu den Gesangweisen von Nr. 29. und 31. Liederkreis I.	
38.	Kettenlied. , , , ,	75
	Zur Gesangweise von Nr. 25. Liederkreis I. und zu der bekannten Melodie: Wir folgen dem schönsten der Triebe ꝛc. Nr. 439. im Gesanb. für Fr. Mr. zum Gebrauch der großen NML. z. d. drei Weltk. zu Berlin.	
39.	Ab- und Irrwege (für Instructionslogen).	76
	Zur Gesangweise Nr. 48. Liederkreis I, auch zu der bekannten Melodie: Tage schwinden, Zeiten fliehen ꝛc. Nr. 373. des bei vorstehender Nr. 38. angeführten Berl. Gesangbuchs.	
40.	Zum Schlusse der Instructionsloge.	78
	Musikbegleitung vom Br. Morgenroth.	
41.	Zur Feier des Johannesfestes.	81
	Musikbegleitung vom Br. Schubert.	

42. Bundesfeſt. Esto perpetua! „ 83
Zur Geſangweiſe des Schlußchors aus Mozarts Oper: Die Entführung aus dem Serail.

43. Jahresfeſttag. 24ſter Junius. „ 88
Muſikbegleitung vom Br. Marſchner.

44. Johannesfeſt Sursum corda! „ 92
Muſikbegl. vom Br. Joh. Schneider.

45. Zum Sylveſterabend (oder zum Beginne des Jahres). „ „ „ 97
Muſikbegleitung vom Br. Mielſch.

46. Gehorſam dem Geſetze. „ „ 100
Zur Geſangweiſe von Nr. II. oder VI. der „Geſänge für Maurer.“ 1807.

47. Maurerwort. „ „ „ „ 103
Zur Geſangweiſe des Chors aus Winter's Oper: Das unterbrochene Opferfeſt. Nr. 18. und 30. Liederkreis I.

48. Unſchuld und Freude. „ „ 107
Muſikbegleitung vom Br. Mielſch.

49. Blumen des Maurers. „ „ 109
Muſikbegleitung von Demſelben.

50. Skolie. „ „ „ „ „ 110
Muſikbegl. von Demſelben, auch zu Hiller's Melodie: Ohne Lieb' und ohne Wein ꝛc.

51. Palme und Quell. „ „ „ 112
Muſikbegleitung vom Herrn Organiſt Berat zu Budiſſin.

S.

52. Sehnsucht und Wiederhall. „ 114
Musikbegleitung von Demselben.

53. Bürdenfreier Aufflug. „ „ 116
Musikbegleitung von Demselben.

54. Nah oder fern. „ „ „ 118
Musikbegleitung vom Br. Fürstenau.

55. Vergessen. „ „ „ „ 119
Musikbegl. vom Br. Joh. Schneider.

56. Ja! Sie wissen von uns droben! 121
Musikbegleitung vom Br. Fürstenau.

57. Loose des Schönen. Diesseits. Jenseits. „ „ „ „ 123
Musikbegl. vom Br. Joh. Schneider.

58. Am Grabe ist Wahrheit. „ „ 126
Musikbegleitung von Demselben.

59. Am Sarge. „ „ „ „ 128
Musikbegleitung von Demselben.

60. Aussaat durch den Tod. „ „ 130
Bekannte Kirchenmelodie.

Beilage.

Freimaurergedichte.

		S.
I.	Lichtpunkte des innern Lebens.	135
II.	Die drei Tempel.	144
III.	Prüfungsfragen.	151
IV.	Bei der Umfrage.	153
V.	Maurerische Stanzen.	156
VI.	Meisterschaft.	158
VII.	Gebet und Fürbitte.	162
VIII.	Sängerdank.	166
IX.	Ahasverus. Maurertoast am Sylvesterabend.	168
X.	Der Brüder Hingang in den ewigen Osten. Musikbegleitung vom Br. Schubert.	171
XI.	Dem ehrwürdigsten Br. Freih. zu Racknitz, G. S. d. g. L. L. v. S., am Tage seiner funfzigjährigen Maurer-Jubelfeier. 28ster Nov. 5815.	175
XII.	Feier der Erinnerung an den ehrwürdigsten Br. Friedrich Ludwig Schröder. 28ster Herbstm. 5816.	177
XIII.	Zur Festfeier der Erinnerung an die vor hundert Jahren neubegründete engl. Freimaurerei. 2ter Julius 5817. Musikbegleitung vom Br. Schubert.	185
XIV.	Dem wahrhaft ehrwürdigen Br. C. M. Wieland zu Weimar im Namen der r. u. v. □ i. g. A. O. D. October 5817.	191

S.

XV. Erwiederungstoaſt der ehrwürdigſten groſsen Landesloge von Sachſen auf den v. d. r. u. v. □ i. g. A. ausgebrachten Toaſt. Johannestag 5819. „ 193

XVI. Dergleichen von d. r. u. v. □ i. d. d. S. Johannesfeſt 5820. „ „ 196

XVII. Dergleichen. Johannestag 5821. „ 203

XVIII. Dergleichen. Johannestag 5823. „ 204

XIX. Dergleichen. Johannestag 5824. „ 207

XX. Dergleichen. Johannestag 5825. „ 209

XXI. Erwiederung dieſes Toaſts bei dem Feſte der funfzigjährigen Stiftungsfeier der r. u. v. □ i. g. A. am 26. November 5826. „ „ „ 210

XXII. Geſang zu derſelben Feier. 26ſter Nov. 5826. 211
Muſikbegl. vom Br. Joh. Schneider.

XXIII. Drei Schwerter. „ „ „ 214

XXIV. Geheimniß der Maurerei. „ „ 215

Nachweisungen
über den Gebrauch nachstehender Gesänge.

Zu Eröffnung von Logenarbeiten: Nr. 1. 2. 3. 4. 7.

Zu Aufnahmen e. G. können außer Nr. 8. 9. 10. 11. 12. gebraucht werden:

aus Nr. 7. Strofe 1. 2. 3. 4.
aus Nr. 43. Strofe 1.

Zu Aufnahmen z. G. außer Nr. 13.

aus Nr. 7. Strofe 1. 2. 3. 5.
aus Nr. 43. Strofe 4. 5.

Zu Festfeiern: außer Nr. 7. und 10. (mit Weglassung der für die Aufnahmen beigefügten Strofe) Nr. 14. 15. 41. aus Nr. 42. Strofe 8. und 9.

Zur Feier des Johannesfestes: außer Nr. 41. 42. 43. 44. aus Nr. XIII. der Beilagen der Schlußgesang: Auf Johannes, den Erprobten ꝛc.

Zur Pflichtgesundheit auf den König: außer Nr. 17. 18. 19. 20. 21. aus Nr. 46. die beiden letzten Strofen.

Zum Toast für die Besuchenden: außer Nr. 25. aus Nr. 13. die letzten beiden Strofen.

Zum Toast für die Schwestern: außer Nr. 26. und 27. aus Nr. 47. Strofe 5.

Zur Sammlung für die Armen: außer Nr. 32. 33. 34. 35. 36.

aus Nr. 37. Strofe 3.
aus Nr. 42. Strofe 6. 7.
aus Nr. 49. Strofe 2.

Zu Trauerlegen: außer Nr. 53. 56. 57. 58. 59. 60.

aus Nr. 3. Strofe 3.
aus Nr. 5. Strofe 5.
aus Nr. 6. Strofe 3. bis zum Schluße,
aus Nr. 41. Strofe 7.
aus Nr. 49. Strofe 3.
aus Nr. 56. Strofe 3.

Zu Instructionslegen: Nr. 5. 6. 15. 39. 40. 42. 43. 44. 46. 47. 51. 52. 57.

Zum Schluß der Arbeiten und in die Kette: außer Nr. 38.

aus Nr. 11. Strofe 4.
aus Nr. 16. Strofe 4.
aus Nr. 25. Strofe 5.
aus Nr. 29. lezte Strofe,
aus Nr. 32. Strofe 2.
aus Nr. 37. lezte Strofe,
aus Nr. 40. die vier lezten Strofen,
aus Nr. 41. Strofe 2. 3. 4. 5.
aus Nr. 44. lezte Strofe.

Nachweisungen
über den Gebrauch der vorverzeichneten Beilagen.

Zu Eröffnung von Logenarbeiten können außer Nr. V. gebraucht werden:

von Nr. II. die letzte Strofe: Ein fromm Gebet hebt sich, wo Maurer bauen ꝛc.

dann die folgenden Strofen: Was gut und löblich ist ꝛc.

von Nr. XVI.: Es segne, bis die Zeiten all' verflossen ꝛc.

Zu Aufnahmen: außer Nr. III. der vierstimmige Gesang aus Nr. XIII.: Auf eiteln Ruhm der Außenwelt verzichten ꝛc. und im d. G. Nr. VI.

Zu Instructionslogen: Nr. I. II. XII. XIII. XV. XVI. XVIII.

Zu Trauerlogen: außer Nr. X. die beiden letzten Strofen von Nr. IV.

Zum Schlusse der Arbeiten: Nr. IV. VII.

Anmerkungen.

I. Diese Sammlung wird, wie der erste Theil des Liederkreises, nirgends anders als bei dem Br. Gärtner, Buchdrucker in Dresden, verkauft. Jedes Exemplar ist am Schlusse mit einem Stempel versehen; man hofft, jeder Br. werde dafür besorgt sein, daß keines in die Hände von Nichtmaurern gelange.

II. Preis eines Exemplars, brochirt in blauem Umschlage: 1 Thaler in Conventionsmünze, ohne Rabbat. Der reine Ueberschuß ist für maurerische Zwecke bestimmt.

III. Wegen Erlangung der Musikbegleitung zu den sechzig Freimaurergesängen und den unter den Beilagen befindlichen Musikstücken Nr. X. und XIII. im Klavierauszuge oder sonstigen Arrangements, gegen billige Gebühr, wird der Br. Johann Schneider (königl. sächs. Hof-Organist zu Dresden) den an ihn sich verwendenden Logen oder einzelnen BBr. nähere Auskunft mittheilen.

1.

Vater und Bauherr.

Der du vom Urglanz eignen Lichts umschwommen,
Ende nicht kennest, Anfang nicht genommen,
gönn' uns, in Ehrfurcht, Liebe und Vertrauen
aufwärts zu schauen!

Wir auch, wir fühlen's, göttlichen Geschlechtes,
glänzen im Brustschild deines Lichts und Rechtes;
was jene Priester nimmer durften missen,
spricht im Gewissen.

Ob auch in anderm nähern Weltensterne
Geister dir dienen in geringrer Ferne,
dürfen doch wir, die dich im Licht erkennen,
Bauherr dich nennen!

Seliges Vorrecht, deß wir uns erfreuen!
Lohn im Bewußtsein für die Immertreuen!
Stete Erinn'rung, eifrig zu entrichten
Opfer und Pflichten!

Antrieb zur Demut, wenn wir es vergleichen,
was wir geleistet? was noch zu erreichen?
wie wir der Pflichten, streng nicht zugemessen,
achtlos vergessen!

Antrieb, der Wahrheit standhaft nachzuringen,
ihr, selbst verläugnend, Opfer darzubringen,
die, von Johannes theuerm Blut besiegelt,
aufwärts uns flügelt!

Antrieb zum Glauben, dessen Himmelswehen
Märtirer stärkte, standhaft aufzusehen,
dich, von dem Beispiel Stephanus erhoben,
sterbend zu loben!

Antrieb zur Liebe, deren reine Flamme
Allen voranzieht in dem Bruderstamme,
wie einst dem Volk, dem wandernden, zum Heile
feurige Säule.

Antrieb zur Hoffnung, Vater, dir zu sterben,
wie wir dir lebten! Kinder, drum auch Erben,
welche zur Wohnung, ewig vorbereitet,
Vaterhand leitet!

2.

Fülle in Einem.

Es ist der Geist der Welten,
der, ewig unerkannt,
mit goldnen Sterngezelten
der Erde Kreis umspannt.

Es ist der Geist der Liebe,
deß milder Herrscherstab
Gesetz dem Weltgetriebe,
dem Menschen Freiheit gab.

Es ist der Geist des Lebens,
dem alles Sein entstammt,
selbst Ziel des Höherstrebens,
zu dem er uns entflammt.

Es ist der Geist der Stärke,
der einzig, unbeschränkt,
den Strom der Wunderwerke
durch Ewigkeiten lenkt.

Es iſt der Geiſt der Treue,
gleich wandelloſem Stern,
für feſte Tugendweihe
dem Guten nimmer fern.

Es iſt der Geiſt des Friedens,
der aus der Dornenkluft
des Leidens und Ermüdens
den Pilger aufwärts ruft.

Es iſt der Geiſt des Alles,
der Geiſtern höh'rer Welt
den Schutzgeiſt unſers Balles
verbrüdernd beigeſellt.

Es iſt der Geiſt des Einen,
der Seelen, hier bewährt,
zur ſtufenweiſen, reinen
Gottinnigkeit verklärt!

3.

Maurergebet.

Der Weisheit Segen komm' auf uns herab! —
„Was ist der Weisheit Segen? Sagt es an! —"
— Das Zeugniß, so uns das Gewissen gab:
Ihr habt gewirkt nach eures Bauherrn Plan!

D'r Brüder Segen komm' auf uns herab! —
„Was ist der Brüder Segen? Sagt es an! —"
„— Daß Jeder gern mit eignem Pilgerstab
den Schwächern stütze auf der Maurerbahn! —"

Des Bauherrn Segen komm' auf uns herab! —
„Was ist des Bauherrn Segen? Sagt es an! —"
„— Gut war dein Wille! Schreite über's Grab
getrost! du darfst dem großen Osten nah'n! —"

4.

Gebet.

Der du Fülle, Licht und Leben
deinen Schöpfungen verleihst;
Herr, in dem wir sind und weben!
Unerforschter Weltengeist!

Der die Monde, die Planeten
auf gemeßne Bahn beschränkt,
der in Früh- und Abendröthen
unsern Erdball hebt und senkt;

Dem das Moos, der Halm Entstehen,
Schutz der Rebenhügel dankt:
dem die Ceder auf den Höhen
Libanons entgegenschwankt;

Der den Wüsten ihre Quelle
wie der Alpe Matten ließ;
an den Ganges die Gazelle,
an den Nil den Schakal wies;

Der für jedes seiner Wesen
Lebenskräfte, Trieb, Organ,
Ort und Dauer auserlesen —
nimm dich deiner Menschheit an!

Daß sie, auf der Schöpfung Höhe
hingestellt von deiner Hand,
nicht versinke, noch vergehe
wie ein unterhöhltes Land!

Daß die Hoffnung nicht ersterbe! —
Rette, wenn auch sie entwich,
jenes treubewahrte Erbe:
unsern Glauben, Gott, an dich!

5.

Ueber den Sternen.

Ueber den Sternen waltet ein Geiſt,
der die Monde leitet und Sonnen!
Der Erde Mond tief unter Ihm kreiſt,
der nie endet, nimmer begonnen;
mit mächtiger Hand
trägt er die Himmel, das Meer und das Land.

Ueber den Sternen nächtlich verhüllt
beſtimmt er der Sterblichen Pfade.
Wie er mit Macht die Welten erfüllt,
erfüllt er die Welten mit Gnade;
den innern Beruf
für das Glück verlieh er dem, was er ſchuf.

Ueber den Sternen erglänzt die Spur
vom geſchiednen Wirken und Leben,
Zwang und Beſchränkung in der Natur,
für die Menſchheit, Freiheit und Streben!
So erhielt den Preiß
die Menſchheit, weit über den Weltenkreis!

Ueber den Sternen ſtralt immerdar,
was erſchien den göttlichen Sehern;
denn der Unendlichkeit Geiſterſchaar
darf ſich dem Reingeiſtigen nähern;
das ahnet, das zeigt
die Leiter, wo abwärts der Engel ſteigt!

Ueber den Sternen iſt das Zenith!
da ruft's uns mit heimiſchen Namen!
Nicht Erdenheimath gnügt dem Gemüth;
wir fühlen, von wannen wir kamen!
hebt aufwärts den Blick!
Von Sternen herab — zu Sternen zurück!

6.

Das Dauernde.

Nur Eins beſtimmt des Menſchen ächten Werth:
der ungetrübte Seelenfriede,
mit dem er, wenn ſein Wohl im äußern Leben
ſchiede,
den Blick in's inn're Leben kehrt.

Sag' an: welch Gut gilt d'r als ſo gewiß,
auf das nicht heimlich Feinde lauern?
Oft mag der Wahn des Glück's das Glück
ſelbſt überdauern,
das Trug und Bosheit dir entriß.

Von Allem, was der Menſch dem Menſchen giebt,
iſt nur die Inſchrift einſt zu leſen
am Grab: „Auch ich bin in Arkadien ge-
weſen!
Ich liebte auch und ward geliebt!“

Von Allem, was das Glück dem Menſchen beut,
iſt nichts ſein eigen; Macht und Schätze,
Ruhm, Kenntniß, Weisheit ſelbſt ſteh'n unter dem Geſetze
des Wechſels, der Vergänglichkeit!

Von Allem, was Natur dem Menſchen lieh,
heiſcht ſie den Zoll der Meiſterwerke
bis zum Vernichtungsziel; Reiz, Schönheit,
Vollkraft, Stärke,
dort unterm Hügel ſchwanden ſie!

Zu ihm, drinn All, was irdiſch iſt, zerſtäubt,
ſollſt du die feſten Blicke richten;
des Tags gedenkend, wo der Troſt erfüllter Pflichten
dein einziger Begleiter bleibt;

Des Tags, der dich zu höherm Sein entrückt,
in unerforſchter Vaterwohnung,
und, wenn der Bruderſpruch die Mängel rügt mit Schonung,
mit der Acazie dich ſchmückt!

7.

Weihe der Grade.

Aus den unermeßnen Hallen,
wo vor dir die Welten wallen,
blick' auf uns mit Wohlgefallen,
großer Weltengeist!

Nimm es an mit Lieb' und Milde,
wenn im irdischen Gefilde
unter eines Bauherrn Bilde
dich der Maurer preist!

Laß uns, still geweihte Schaaren,
in dem Aedeln, Guten, Wahren
deinen Namen offenbaren
durch Gefühl und That!

Hebe selbst vom Blick die Binde!
daß die Nacht der Täuschung schwinde,
wahres Licht der Lehrling finde,
der den Bauen naht!

Wollſt der Wand'rung dunkle Stellen
mit dem zweiten Licht erhellen,
das dem redlichen Geſellen
unſre Weihe gab!

Wollſt dem Meiſter ſteh'n zur Seite!
daß das Wort er finde, deute;
duldend, ſchweigend, hoffend ſchreite
über Tod und Grab!

8.

An den Suchenden.

Lenkst du zu des Tempels Pfosten,
Suchender, den ernsten Schritt,
dahin, wo der Stral aus Osten
durch die Nachtgewölke glitt;

Dann erprüfe dich im Stillen:
Ob du zu der Brüderschaft
nicht blos bringst den guten Willen?
nein, auch Festigkeit und Kraft!

Ob der Eigennutz dich körnte?
Eitelkeit? Geheimnißsucht? —
Hoffe dann vom Fels nicht Ernte,
nicht vom Dornstrauch süße Frucht!

Denn der Bund kann nur erweitern
deines Herzens Unterricht,
kann dich schirmen, bessern, läutern;
neu dich schaffen kann er nicht.

Doch wie Kreiſe, immer enger,
er um ſich bedachtſam ſpannt,
wird auch die Beachtung ſtrenger
auf den Einzelnen gewandt.

Was nicht treu dein Herz kann halten,
ſage nimmer zu dein Mund!
Denn die Trägen, Lauen, Kalten,
ſie belaſten nur den Bund!

Willſt zu dieſen dich geſellen,
kehre dann zu eignem Glück,
wie zu unſerm, an den Schwellen
unſers Tempels, noch zurück!

9.

Bei Aufnahmen.

Streng sind unsers Bundes Wahlen,
wie es unsre Pflichten sind!
Aber die drei Lichter strahlen
in kein Auge geistigblind!
Der drei Säulen Kapitäle
reichen bis zum Baldachin;
aber nur die reine Seele
lernt im Bau und fördert ihn.

Prüfung, Wahl und Vorbereitung,
Zuruf in dem Baugebiet
fodern, wie des Teppichs Deutung,
ein empfängliches Gemüth.
Wenn beim Lichtblick du, beim ersten,
minder fandst, als du geheischt,
dann hast du dich selbst am schwersten
und auch uns hast du getäuscht!

Aber wenn du, ernſten Sinnes,
pflichttreu bei der Arbeit weilſt,
Undank trägſt ſtatt des Gewinnes,
ſtatt Genuß die Mühen theilſt,
haushältſt mit geringem Pfunde;
wenn dich Bruderſinn bewährt,
dann verlieh dir dieſe Stunde
mehr, als du von uns begehrt!

10.

Weisheit.

Herab aus goldner Pforte wehte
das Wort, leis' wie der Morgenwind:
„Du bist es, Weisheit, der ich bete!
Sei meine Mutter! ich dein Kind!“ *

Ja, Mutter, aus dem Nachtgefilde,
in dem sich unser Pfad verlor,
hebst du dein Kind mit Muttermilde
zum Unvergänglichen empor!

Für dieses kräftigend, erziehend,
gedeiht der Maurer zum Alcid,
wenn nicht, sich selbst und dir entfliehend,
er sich von deiner Säule schied.

---

* Die zwei letzten Zeilen sind aus einem ältern Maurerliede: „Forschen des Maurers,“ entnommen. M. s. Gesänge für Maurer mit neuen Melodien. Dresden, 1782. Nr. XIV. S. 49.

Von ihr beginnt der Baue Gründung,
das Reisbret zeichnet deine Hand,
und unter deines Lichts Entzündung
verlöscht der Zwietracht Fackelbrand.

O theure Mutter, bilde, leite,
die du als Kinder dir erwählt,
als deiner Aegis Schutzgeweihte
einst deinen Siegern beigezählt!

Bei Aufnahmen.

O theure Mutter, bilde, leite,
die du als Kinder dir erwählt!
Als Sohn sei dir der Eingeweihte
wie uns als Bruder beigezählt!

11.

Das Licht.

Was iſt es, das dem Ganzen
die Lebenskraft erhält?
den Keim der Segenspflanzen,
die Blüthenknospen ſchwellt?
das durch der Nächte Schleier,
durch Grabgewölbe bricht?
Was iſt dem Maurer theuer?
Was iſt ſein Wunſch? — das Licht!

Was kann den Wahn zertheilen?
Beſchirmen in Gefahr?
Was glänzt uns von den Säulen?
Was von dem Weihaltar?
Was giebt dem Feſtverbundnen
den erſten Unterricht?
Was lohnt dem Treuerfundnen?
dem Forſchenden? — das Licht!

Vom Licht ſind wir entſprungen
im Land der Seraphim!
Von ihm ſind wir durchdrungen
und wandeln auf zu ihm!
Was wir geahnet hatten
mit blödem Angeſicht,
was Nebel hier verſchatten —
von Oſten glänzt das Licht!

Der Druck, der, fortgeleitet,
die Kette heiß durchdringt,
er wird im Licht verbreitet,
wie er im Licht entſpringt.
Er bindet Treu' an Treue,
er ſtärkt zur ſchwerſten Pflicht;
er mahnt an Maurerweihe —
wer giebt ihn uns? — das Licht!

Du, jüngſter unſrer Brüder,
verwandt in Sinn und Wahl,
auf dich auch glänzt er nieder
des Lichtes milder Stral!
Was du dir heut' erbeten,
verlöſche ewig nicht,
bis wir gemeinſam treten
vor deinen Thron, o Licht!

12.

Dem Aufgenommenen.

Alle.

Du, aufgenommen in dem Bunde,
der von der Außenwelt uns schied,
erhieltst vom Ort und Riß die Kunde
und bist der großen Kette Glied!

Einer.

Das Licht, so heut' vor dir entstiegen,
erweitre sich durch eigne Kraft!

Alle.

Sei arbeitsam, fest, treu, verschwiegen,
und ehr' in dir die Brüderschaft!

Alle.

Der Quader unsrer Tempelschwelle,
das wohlbehauene Gestein,
deckt die der Weisheit heil'ge Quelle
für Besserwerden, Bessersein!

Einer.

An Kenntniß sollst du höher steigen
durch Fleiß, der Schweres auch vollbringt.

Alle.

Durch That sollst du die Kenntniß zeigen;
Das ist's, wonach der Maurer ringt!

13.

Dem Br. Gesellen.

Du hast an rechter Stelle,
und wie es sich gebührt,
mein würdiger Geselle,
die Wanderung vollführt.
Was du zu deinem Frommen
gehört in Ruf und Spruch,
das werde aufgenommen
ins Herz, ins Tagebuch.

Bewahre Beides! Schreibe
auch ein dieß Wort dabei:
„Vor allem Andern bleibe
dir immer selbst getreu!“ *
Dann kann es dir nicht fehlen,
daß die das Werk versteh'n
dich zum Polirer wählen
und deinen Lohn erhöh'n.

* To thine self be true! Shakespeare's Hamlet.

Du lerntest, daß nicht gnüge
am Steine unbehau'n,
du durftest deine Züge
im äußern Bild beſchau'n;
mit Eifer unerkaltet
beſolge Lehr und Wort;
auch ſollſt, wie du geſta'tet,
betrachten fort und fort.

Laß dich auf ferner Reiſe
nicht irren, wenn vielleicht
die fremde Arbeitsweiſe
dir minder nützlich däucht.
Verſchieden nach der Stätte
gilt Brauch gar mancherlei!
doch giebt's nur Eine Kette,
— der Säulen giebt's nur drei!

Und nur Ein Bauherr thronet
hoch überm Baldachin!
Was Maurer fördert, lohnet,
weiſt immerdar auf Ihn!
Sein Segen aus der Höhe
erhelle unſern Pfad,
auf daß vor ihm beſtehe
ein jeder Maurergrad!

14.

Zur Festfeier.

Hinan auf Felsenwegen
durch unwegsame Krümmen
die Wandrer zieh'n und klimmen;
Nacht ist auf ihren Wegen!

Kein Stern, kein Mondglanz lichtet
die Pfade zu den Hallen,
die Ziele, heilig Allen;
ihr Mut bleibt unvernichtet!

Denn himmlisches Vertrauen
unsichtbar als Begleiter
führt treu die Wandrer weiter
zu den ersehnten Bauen.

Was hat den Mut erhoben? —
Bewährte Zuversicht,
Bewußtsein strenger Pflicht,
der Blick gekehrt nach Oben!

Kein Hinderniß uns dräut,
wallt nur auf langer Bahn
Latomia voran,
die unsre Baue weiht!
Heil ihr und Segen!

15.

Vergeiſtigung.

Wie die Hammerſchläge künden
eines Tempelbau's Begründen,
daß die Glut ſich möge zünden
auf der Gottheit Weihaltar;

Alſo ſollt ihr mit Vertrauen
Tem[illegible]m im Herzen bauen,
was dort führt zum höhern Schauen,
hier zu dem, was gut und wahr!

16.

Zur Tafelloge.

Ihr würdige Genossen
des Bundes, fest geschlossen
durch freier Männer freie Wahl!
Auf Ihn den Blick gewendet,
der anfängt und vollendet,
was Gutes wirkt für's Erdenthal!

Verhüllte Säulen gründen
und Wolkenmeere ründen
den unermeßnen Sternensaal;
es fällt in unsre Mitte
auf Säulen unsrer Hütte
von dort der Wahrheit goldner Stral!

Uns kräftigend, erheiternd,
das Bruderherz erweiternd,
verschön' er Speis' und Festpokal!
Auch Armen Heil entsprieße!
So öffne sich, so schließe
sich Arbeitstag und Brudermahl!

In die Kette.

Laßt Treue uns geloben,
die Kette zu erproben,
elektrisch, glüh und fest wie Stahl!
Ja, könnte hier sie schwinden,
dort wird sie Herzen binden!
Drauf Schluß und Gruß in heil'ger Zahl!

17.

Für den König.

Wo weit ausgebreitet von Pol zu Pol
die Halle des Bundes sich ründet,
da bleibt auf der Länder und Brüder Wohl,
auf Ordnung und Treu' sie begründet.
Gehorsam dem König und Ehrfurcht für Recht
vereinigt die Logen vollkommen und ächt!

Uns kettet ein zwiefaches Rosenband,
Denn uns ist in die Herzen geschrieben:
„Wir lieben im König das Vaterland,
wie wir dieß in dem Könige lieben!
Er wacht an dem Ruder, ein weiser Pilot,
und steuert durch Riffe und Brandung das Boot."

Drei Regeln lehrt uns die Maurerpflicht:
„Die Weisheit begründ' und erkühre!
„Es umglänze die Baue der Wahrheit Licht!
„Der Fleiß und die Ordnung vollführe!"
Diese Regeln, im heiligen Drei verklärt,
hat des Königs Vorbild als ächt bewährt!

Es beginnt für den Maurer der Arbeitstag!
uns soll er nicht danklos entweichen!
Laut ertöne der heilige Hammerschlag
nach des Bundes alten Gebräuchen!
„Gott erhalte den König!“ stimmt Jeder an,
„Gott erhalte im König den besten Mann!“

18.

Dem Könige.

Den König segne Gott!
den König segne Gott!
Amen, es sei!
Wie er auf Gott vertraut,
stets aufwärts zu ihm schaut,
wird ihm herabgethaut
Segen, stets neu!

Mehr als zehn Lustren floh'n,
seit auf der Väter Thron
sein Nam' erglänzt!
Heil dem im Rebgefild'
prangenden Sachsenschild'!
vaterstreng, muttermild,
rautenbekränzt!

Der ſtille Mond erglüht,
ob ein Gewölk umzieht
ſein volles Licht.
Auf unſern König hob —
daß rund die Nacht zerſtob —
der Stern' in Wolken wob,
das Angeſicht.

So lang' das Herz ſich regt,
Ihm es entgegenſchlägt
innig und treu,
Segen und Heil für Ihn
und die zur Seit' ihm blüh'n!
Dankgefühl! Herzerglüh'n!
Amen! Es ſei!

Anmerkung.

Die zweite und dritte Strofe dieſes Geſanges und die Schlußſtrofe von Nr. 2 (M. ſ. S. 37.) nehmen nähere Beziehung auf den jedem ächten Sachſenherzen unvergeßlichen König Friedrich Auguſt, den, während dieſe Sammlung gedruckt ward, der Tod ſeinem Volke entriß. Es konnte einer Entweihung gleichen, wären dieſe Beziehungen weggelaſſen worden, weil ſie nicht mehr geſungen werden konnen. Bei leztangezogener Stelle war eine ändernde Lesart zuläſſig.

19.

Toast auf den König.

König und Vaterland,
innig verbunden!
stärkres Demantenband,
festere Felsenwand
nicht wird erfunden!

Ewig wie Bergeshöh'n
währt Sachsentreue!
Wo Maurerhallen steh'n,
für Königs Wohlergeh'n
Wunsch sich erneue!

20.

Zur Pflichtgesundheit dem Könige gewidmet.

Dem König die erste Gesundheit gilt
in des Maurers Formen und Ehren!
Wir sind's nach dem alten Brauche gewillt,
doch wir achten auch neuere Lehren;
denn ob man sich gern in das Alte vertieft,
doch bleibe das Neue nicht ungeprüft!

Drum gelte für heut' bei dem Brudermahl
in dem „Griff," dem „Wort" und dem „Zeichen"
bei dem Toast für den König ein neu Ritual,
dem einstweilen das alte mag weichen;
man nennt, wie's sonst üblich beim Maurerpfad,
diese neue Erfindung „den höhern Grad."

„Man legt auf das klopfende Herz die Hand,
hebt gestreckt sie empor wie zum Eide! —"
Das ist das Zeichen, der Treue Pfand,
daß uns nichts von dem Könige scheide!
Wer dieß Zeichen mit rechter Begeistrung vollzieht,
in ihm lebt ein redliches Sachsengemüth.

Der Griff ist: „Zwei Hände zusammen verschränkt,
welche innig den Druck sich erwiedern;“
er deutet auf Eintracht, die Alle lenkt,
für den Vater sich treu zu verbrüdern;
denn da, wo den Frieden Gerechtigkeit kränzt,
auch das kleinste Land an den Himmel gränzt!

Das Wort ist vor allen verehrt und geliebt;
„J. und A.“ gilt statt weitern Benennens.*
Man spricht es nicht aus, nach den Sylben man's giebt,
doch die Herzen der Maurer erkennen's! —
Das sind sie: das Zeichen, der Griff, das Wort!
die, ob alt oder neu, dauern fort und fort!

---

* Abänderung, nach dem 5ten Mai 1827.
J. C. T. sie bezeichnen's, benennen's.

21.

Vaterland.

Die Zeit vertilgt des Unglücks Spuren,
das Denkmal stürzt, der Kranz verweht;
aus Wüsten steigen Dorf und Fluren,
es weicht der Schmerz, das Glück vergeht.

Doch keine Zeit tilgt die Empfindung,
durch die Natur uns angestammt,
der Herzen innige Verbindung,
die für das Vaterland entflammt!

So stimmt mit ein in das: Es lebe!
Ihm Wohlfahrt, Ehre, Heil und Glanz!
Und jede Maurerhalle strebe
auch nach der Sachsen Bürgerkranz!

22.

Der Meister im Osten.

Erwägt mit Ernst, ihr Brüder unsrer Halle,
des Meisters Pflicht und Recht!
Wir steh'n nicht einzeln, Alle steh'n für Alle,
wir sind nur Ein Geschlecht!

Und fügen uns in Demut, Eintracht, Stille,
in Ein gemeinsam Band;
vor unserm Thor bleibt Willkür, Eigenwille,
wie Ansehn, Rang und Stand.

Nur Ordnung schützt das Kleinod unverloren,
die Baue rechter Art.
Drum sei dem Meister, den wir frei erkoren,
Gehorsam treu bewahrt!

Dem Herrlichsten, was in stets gleicher Richtung
das Firmament erhellt,
hat unser Bund, zum Lohn wie zur Verpflichtung,
den Meister beigesellt.

Nur willenlos beherrschen die Kabiren,*
was ihnen unterthan;
frei muß der Meister walten und regieren
nach Recht, Gesetz und Plan.

Drum prüfe sich in seiner innern Kammer
der Meister jeden Tag!
Schwer ist das Amt, gewichtig ist der Hammer;
die Herzen trifft sein Schlag!

Doch schlägt auch ihm, dem Meister, hoch entgegen
ein jedes Herz voll Dank,
in das der Stral des Lichts, der Meistersegen,
vom Thron aus Osten sank!

---

* Sonne und Mond.

23.

Dem Meiſter v. St.

Einer.

Der ward herrlich vom Schickſal bedacht,
der als Meiſter den Bau hält in Acht
und die Herzen der Brüder gewann!

Alle.

Stoßt an!
Unſer Meiſter, er iſt ſolch ein Mann!

Einer.

Der ward herrlich vom Schickſal bedacht,
dem der Hammer verliehen die Macht,
daß die Zwietracht nie Siege gewann!

Alle.

Stoßt an!
Unſer Meiſter, er iſt ſolch ein Mann!

Einer.

Der ward herrlich vom Schicksal bedacht,
der Gesetze des Bundes bewacht,
doch mit Milde vollstrecken sie kann!

Alle.

Stoßt an!
Unser Meister, er ist solch ein Mann!

24.

Den Arr. Beamten.

Der Schiffer stand an Bootes Bord
mit bangendem Erwarten
des Sturms, bedroht vom wilden Nord;
es zeigen Seefahrtskarten
Unsicherheit am Strandfiord.

Da pflegt er weislich ernsten Rath
mit kundigen Begleitern;
viel wirken sie mit reger That;
gerettet noch vom Scheitern,
das Boot dem sichern Hafen naht.

So, wenn vom Sturm emporgerafft
der Maurernachen flutet,
vereinte Kunst und Wissenschaft
das bange Herz ermutet;
nichts ist zu schwer der Maurerkraft!

Heil, würdige Beamte, euch!
Was eure Müh' erhalten
im Wirken immerdar sich gleich,
in stiller Ordnung Walten,
ist für uns Alle segensreich!

Wir wissen's: Aemter können nicht
mit Freuden euch betheilen!
Oft ruft euch eine schwere Pflicht
zu den geweihten Säulen;
sie heischt auf Zeit und Lohn Verzicht.

Das Feuer ächter Maurerei,
o wollt es ferner hüten
in dieser Halle! immer sei
sie reich an Frucht und Blüten
und euch der Dank in Dreimaldrei!

25.

Den Beſuchenden.

Zu geiſtigen Genüſſen,
die nur der Maurer kennt,
rief euch, die wir begrüſſen,
ein Bruderorient.
Gern naht ihr unſern Säulen,
ſo Fleiß als Feſt zu theilen,
ihr, fern uns nur durch Meilen,
—nie durch den Sinn getrennt!

Empor die Hallen ſteigen,
ſie ruh'n auf Einem Grund;
das iſt dem Bunde eigen,
und das verſtärkt den Bund.
Der Weiße und Creole
ſind Eins im Bruderwohle,
und unter jedem Pole
thut Maurerei ſich kund.

So eint ſich das Getrennte!
So zeugt die Frucht vom Kern!
So glänzt am Firmamente
der Menſchheit unſer Stern,
des Irrthums Nacht zerſtreuend,
das Licht im Licht erneuend,
die Guten all' erfreuend,
und nur den Böſen fern.

Fern allen loſen Schwätzern
und was ſich kühn verſteigt,
was Brüder will verketzern,
was ſich zur Myſtik neigt;
fern Allen, pflichtvergeſſen,
Publicitätsprofeſſen;
was hemmt Geſchrei und Preſſen?
was ärgert ſie? — Man ſchweigt.

Wir bleiben alten Eiden,
und alter Sitte treu.
Wir trennen uns — wir ſcheiden —
nichts trennt die Maurerei.
Wenn hier das Licht verglommen,
wir höh'res Wort vernommen,
tönt droben ein: Willkommen!
im ächten Dreimaldrei.

26.

Vor dem Toaſt auf die Schweſtern.

Einer.

Alt, Tenor und Baß, ſtimmt an!
ſtimmt zu Bruderchören!
Nur der einzige Sopran
iſt hier nicht zu hören!
Mit den Schweſtern nimmt man's ſcharf,
das iſt Maurern eigen!
Selbſt die Catalani darf
hier nicht Künſte zeigen!

Alle.

Der das Ritual entwarf,
hieß die Schweſtern ſchweigen.

Einer.

Doch was nicht die Ordnung ſtört,
darf uns nicht beſchränken,
und an das, was man nicht hört,
daran darf man denken;
aus dem Denken, etwas ſcharf,
kann die Lieb' entſpringen;
davon, was man lieben darf,
darf man ſprechen, ſingen.

Alle.

Der das Ritual entwarf,
hieß den Toaſt zu bringen!

27.

Schwesternlied.

Nach dem alten in den Logen Englands gewöhnlichen Trinkſpruche:

The mother of masons drunk and we drink.

(Die zwei letzten Zeilen jedes Verſes wiederholt der Chor.)

Die Mutter der Maurer trank und wir tranken!
Würdige Brüder, wir tranken wie ſie!
„— Dabei vergeſſen, wenn Gläſer uns winken,
liebender Mütter und Schweſtern wir nie!“

Die Mutter der Maurer trank und wir tranken!
Liebe für's Schöne befeſtigt den Bund!
„— Wir auch gehorchen den Worten und Winken
lieber aus freundlichem Auge und Mund.“

Die Mutter der Maurer trank und wir tranken!
Kriegslieder tönten zu gellendem Erz!
„— Pſalme begleiteten Harfen und Zinken,
Schweſterngeſänge begleiter das Herz!“

Die Mutter der Maurer trank und wir trinken!
Auch unſern Vätern gab Rebenſaft Troſt!
„— Wenn unſre Gräber, vergeſſen längſt, ſinken,
bringen die Enkel noch Schweſtern den Toaſt.“

Die Mutter der Maurer trank und wir trinken,
wählen nach Liebe und lieben nach Wahl!
„— Auf, werthe Brüder zur Rechten und Linken!
Mütter und Schweſtern! Euch gilt der Pokal!“

28.

Den muſikaliſchen Brüdern.

Wo für geiſtige Genüſſe
ſich vereint die Maurerſchaar,
bringt ſie Händedruck und Grüſſe
dem, was ſchön und würdig, dar.
Drum des Sängerchors gedenke
unſer eignes Saitenſpiel!
Brüderliche Gaſtgeſchenke
ſind willkommen dem Gefühl!

Alle.

Brüderliche Gaſtgeſchenke
ſind willkommen dem Gefühl!

Maurer leiſten auf die Bälle,
auf die Opern ſelbſt Verzicht,
wenn zu der geweihten Stelle
ſie berief die Arbeitspflicht;

doch harmoniſche Begleitung
ziemt der Arbeit wie dem Mahl,
denn ſie giebt dem Wort die Deutung
und die Würze dem Pokal!

Alle.

Ja! ſie giebt dem Wort die Deutung
und die Würze dem Pokal!

Tonkunſt lenkt im Reich der Mythen
angeſchwollner Flüſſe Lauf,
zähmt der Orkusdogge Wüten,
baut die Mauern Thebens auf.
Die Kitharr,* vielleicht auch Flöten,
ſöderten dabei die Müh'n;
aber Jericho's Trompeten
ſind für Baue ein Ruin!

Alle.

Darum ſind auch nicht vonnöthen
hier ſo grelle Harmonien!

---

* Die Kitharr, eins der älteſten Saiteninſtrumente; ſie wird ſchon in Homers Hymnus an den delliſchen Apollon erwähnt.

Denn hier wird durch Macht des Schalles
leicht das Treffliche erzielt;
flugs in Ordnung tritt hier Alles,
wenn der Hammer es befiehlt;
und so wird nach jedem Platze,
den der Contrapunkt regiert,
einfach und im Doppelsatze
rein das Ganze durchgeführt!

Alle.

Solchem Melodienschatze
voller Maurerdank gebührt!

In dem Gang des „Maurerlebens,“
wie dieß unser „Hell“ besingt, *
ist der Zielpunkt euers Strebens,
Brüder, im Voraus bedingt;
denn vom ersten Lichtertheilen
bis zum letzten Grabeszoll
tönet innerhalb der Säulen
Maurerlied in Dur und Moll.

* Des Maurers Leben, gesungen vom Br. A. G. T. Winkler, 1816.

Alle.

Herzen mög' es Kraft ertheilen,
wie es Herzen rein entquoll!

Immer bleibt in Maurerhallen,
wo man nie den Takt verletzt,
Zeitmaas kennt und Intervallen,
Brüder, eure Kunst geschätzt!
Eure Freudenritornelle
mehre die geweihte Zahl;
und entsinkt der Hand die Kelle,
sei dieß Scheiden ein Choral!

Alle.

Glück und Freudenritornelle!
dieß des Brudertoasts Final!

29.

Aufruf zum Geſange.

Brüder, ſingt!
Gläſer, klingt!
Denn im Chor der Brüder
wird das Herz verjüngt,
wird der Maurerlieder
Genius beſchwingt!
Gläſer, klingt!
Bäſſe, ſingt!
Alt, Tenor, ſtark und piano!
Alles, aber kein Soprano!
Luſt entſpringt,
wo man ſingt!
Und im Chor der Brüder
wird das Herz verjüngt,
wird der Maurerlieder
Genius beſchwingt!
Auf und ſingt!
Brüder, ſingt!

Herz und Ohr
lauscht dem Chor!
Priester, Minstrel, Skalde,
David und Homer,
Luther singt und Balde
uns zu Lust und Lehr!
Nur ein Thor
schließt das Ohr!
Wiederhall aus fernen Zeiten
rauscht durch neue Dichterſaiten!
Singt im Chor
wie zuvor:
Priester, Minstrel, Skalde,
David und Homer,
Luther singt und Balde
uns zu Lust und Lehr!
Herz und Ohr
lauscht dem Chor!

•

Auf und singt!
Sang gelingt,
wo Gefühl vorhanden,
wo es Maurer giebt!
Da wird leicht verstanden!
Gutes stets geliebt!

Lob erringt,
wer gut ſingt!
Sang iſt wahres Maurerzeichen;
Gleiches eint ſich ſtets dem Gleichen!
Unbedingt
iſt, wer ſingt,
in den fernſten Landen,
wo es Maurer giebt,
allgemein verſtanden,
allgemein geliebt!
Darum ſingt!
Brüder, ſingt!

Wer hier baut,
ſinge laut
in der Becher Töne:
„König, Vaterland!
Weisheit, Stärke, Schöne!
Gleichheit, Maurerband!“
Dahin ſchaut,
wer hier baut!
Auch den Toaſt mit Hochentzücken!
„Nah dem Herzen, fern den Blicken!
Schweſter, Braut!“
Zwiefach laut

in der Becher Töne:
„König, Vaterland!
Weisheit, Stärke, Schöne!
Gleichheit, Maurerband!“
Dahin ſchaut,
wer hier baut!

That und Wort
wirken fort,
bis aus müden Händen
uns die Kelle ſinkt,
droben zu vollenden
unſer Bauherr winkt!
Troſt und Hort
ſchenkt dieß Wort:
„Nach der Arbeit zum Erholen!
Alles Andre Ihm befohlen!“
Solches Wort
ſtärkt hinfort,
bis aus müden Händen
uns die Kelle ſinkt,
droben zu vollenden
unſer Bauherr winkt!
Gleicher Ort
eint uns dort!

30.

Dem Genius.

Funde merum genio!
Persius. Sat. II. v. 3.

Einer.

Füllt den Römer, Maurerbrüder!
Bringt dem Genius ihn dar!
Ihm, der Herzen, treu und bieder,
einigt durch Gefühl und Lieder
an der Freude Festaltar!

Alle.

Füllt den Römer, Maurerbrüder!
Bringt dem Genius ihn dar!

Einer.

Füllt den Römer, Maurerbrüder!
Bringt dem Genius ihn dar,
welcher schirmt die Bundesglieder;
unter seinem Schwanenfieder
ruhe die vertraute Schaar!

Alle.

Füllt den Römer, Maurerbrüder!
Bringt dem Genius ihn dar!

Einer.

Füllt den Römer, Maurerbrüder!
Bringt dem Genius ihn dar,
der bekämpft die Lasterhyder,
sie durch Spott in Staub trat nieder,
Schöpfer dieses Trinkspruchs war.

Alle.

Füllt den Römer, Maurerbrüder!
Bringt dem Genius ihn dar!

Einer.

Füllt den Römer, Maurerbrüder!
Bringt dem Genius ihn dar,
der, umkränzt mit Mohn und Flieder,
einführt uns in's Leben hieder,
in ein Leben, sonnenklar!

Alle.

Füllt den Römer, Maurerbrüder!
Bringt dem Genius ihn dar!

31.

Einem wohlverdienten Landsmanne.

Füllten Gläser die Colonnen
mit dem Saft, der Traub' entronnen? —
— Ja! es sind die Gläser voll! —
Wohl! Wir bringen's aus dem alten
Rebenpflanzer, werth gehalten,
dem berühmten Peter Knoll! *

Nun ist er unserm Lande,
unvergeßlich an dem Strande,
welchen die Hof-Lößnitz krönt;
unvergeßlicher im Rufe,
der noch jetzt bei voller Rufe
aus der Weinbergslaube tönt.

* Peter Knoll, eigentlich Knohll, Bau- und Bergschreiber der Hof-Lößnitz, erwarb sich unter Kurfürst Johann Georgs II. Regierung wesentliche Verdienste um Beförderung des sächsischen Weinbaues; er schrieb auch ein „Vinculturbüchlein.“ M. s. Engelhardts Erdbeschreibung Sachsens, 5ten Theil, 3te Auflage, S. 191. flg.

Eigner Zuwachs mag wohl munden
und das Beßre wird gefunden,
wenn sich Kenntniß eint mit Fleiß;
davon liefern die Ranken,
der Kleinbrauer, die Gutblanken,*
recht vollkräftigen Beweis.

Nie bei Mäßigkeit gefährlich,
für die Toaste unentbehrlich
ist der Wein für's Brudermahl.
Darum bleibt sammt seinen Pressen
Peter Knoll uns unvergessen,
— doch für Sorten freie Wahl!

---

* Vorzügliche sächsische Weinsorten.

32.

Wohlthätigkeit.

Wie der Bach durch Lenzgefilde,
rausche, Wohlthun, dir und Milde,
schwellender des Liedes Ton!
euch, wenn andre Freuden weichen,
die Verluste auszugleichen,
bessern Herzen nie entflohn!

Was die Außenwelt erzeugte,
unsern Sinn zur Erde beugte,
mag sich ändern, mag vergehn!
Was im Innern nie veraltet,
Göttliches in uns entfaltet,
kann nicht wechseln, muß bestehn!

Wohlthun ist der Friedensbogen,
der sich, mild herabgezogen,
auf der Herzen Pole stützt,
speisend Nahe wie Entfernte,
reich ersetzt die Kummerernte,
Greise kleidet, Waislein schützt.

Heil, ja dreimal Heil den Reichen!
Ihren goldnen Gaben weichen
bange Sorgen, Thränenflut!
Was entbehrlich ſie geachtet,
füllt die Herzen gramumnachtet
mit erneutem Lebensmut!

Aber da, wo die Entbehrung
leiſen Bitten die Gewährung,
bleichem Elend Troſt ertheilt;
wo die Hand, dran eigne Wunden
langſam, ſchwervernarbt geſunden,
dennoch fremde Wunden heilt:

Da erkennen Engel wieder
ihre wahlverwandte Brüder
an dem unentweihten Geiſt,
der, von Einem Vater ſtammend,
der, in Einer Liebe ſtammend,
hin zu Einem Ziele weiſt!

33.

Genügſamkeit.

Ueber Höhen, durch die Thäler
zogen die Altvordern hin,
Dome, Schlöſſer, Ehrenmäler
bauten ſie mit klugem Sinn.
Reich an Fertigkeit und Wiſſen
war ihr baarer Lohn nur karg;
den Palaſt lernt er vermiſſen,
den die Arbeitshütte barg.

Auf der Loge rauhen Bohle
oder in der Höhle Sand
zeichnete mit Kreid' und Kohle
man des Vierecks Linienrand.
So bewahrten das Geheimniß
ſie, wie das Geſetz gebot,
und ſich, feind der Raſt und Säumniß,
durch Genügſamkeit vor Noth.

Kell' und Reisbret, meint ihr, trügen
Schätze für den Zunftverein?
Nein! doch hatt' er volles Genügen
an der hohen Kunst Gedeihn.
Selbst Desaguliers * — erfassen
muß er schier den Bettlerstab,
starb in Armut, starb verlassen,
und kein Denkstein ziert sein Grab.

Theure Brüder! unsre Hallen
sind geräumig, sind verziert!
Aber wird drum von uns Allen
fleißig drin der Bau geführt?
Sparen, Opfer im Entbehren,
der Genügsamkeit Ertrag,
Kräfte können sie vermehren,
Saatkorn für den Erntetag!

---

* Desaguliers (Dr. der Rechte, Mitglied der königl. Academie zu London) war 1719. Großmeister der engl. großen Loge, dann in den Jahren 1723—25. zugeordneter Großmeister derselben. Dieser auch in der ältesten Mri. sehr erfahrne Gelehrter, zugleich Beförderer reinmenschlicher Duldung, bleibt den Wissenden unvergeßlich. Auf Befehl des Grmstr. Herzogs von Wharton eignete Desaguliers das von Jacob Anderson 1738. verfaßte Constitutionsbuch dem Herzoge von Montagu zu. Von Desaguliers

— deſſen handſchriftlicher Nachlaß, wäre er noch zu erlangen, die beſten Aufſchlüſſe über die von ihm, in Verbindung mit mehrern forſchenden Brr bearbeitete älteſte engl. Mri. darbieten würde — ſingt ein kraft- und geiſtreicher, ebenfalls beinahe vergeſſener Dichter der Britten, Cawthorn, in einem Gedichte: The vanity of human Enjoyments:

Can Britain in her fits of madness pour
One half her Indies on a Roman whore,
And still permit the weeping muse to tell
How poor neglected Desaguliers fell?
How he who thaught two gracious kings to view,
All Boyle's enobles and all Bacon's knew,
Died in a cell, without a friend to save,
Without a Guinea, and without a grave?

34.

Gedenket der Armen!

(als Fortſetzung.)

Spärlich nährt der Erde Speicher,
Schreiben macht das Schiff nicht flott,
und iſt Einer von uns reicher
als der Andre, dank' er Gott!
Aber Alle wir bekennen:
was wir haben und bezieh'n,
iſt des Bauherrn gnädig Gönnen,
nicht uns eigen, nur gelieh'n!

Was als Saldo uns verblieben,
iſt von ganz beſondrer Art,
wird, wenn hier wir Wohlthun üben,
in der Kaſſe aufgeſpart;
in die ewigen Tontinen
wird es droben angelegt,
wo, ſo wenig wir's verdienen,
es gar ſchöne Zinſen trägt.

Zwar der Maurer iſt dem Wucher
jeder Art ganz abgeneigt,
denn er denkt an den Verſucher,
der ihm goldne Berge zeigt;
doch das heißt nicht Wucher treiben,
was geliehen wird dem Herrn;
auch die Engel Gottes bleiben
nie den milden Herzen fern!

Mögen Herzen dann erwarmen,
wenn dem Schaffner es ertönt
von dem Stuhl: „Gedenkt der Armen!“
— Auf, der unſre Arbeit krönt!
Wir erkennen einſt ihn wieder
in dem Schlußwort nur verhallt,
wenn der Ruf: „Gedenkt der Brüder!“
aus der Vaterwohnung ſchallt.

35.

Armenpflege.

Gute Herzen, milde Hände
fördern unſers Bauherrn Plan;
doch iſt's mit der Armenſpende,
lieben Brüder, nicht gethan!
daß der Sinn ſich zu der Milde,
zu des Armen Pflege bilde:
dieſer weihe Rath und That —
das iſt wohlgeſtreute Saat!

Wer, nicht ſcheuend morſche Stiegen,
auf zur düſtern Kammer klimmt,
forſchend, mitleidvoll, verſchwiegen,
Kunde von der Armut nimmt,
daß die Spende recht zum Heile
der Bedrängten er vertheile,
er hat, ob es Mühen gilt,
zwiefach Bruderpflicht erfüllt!

Als der Samariter findet
ihn, deß Blut am Wege floß,
seine Wunden er verbindet,
Oel und Wein darein er goß;
er, deß Herz der Fremdling rührte,
hob ihn auf sein Thier und führte
in die Herberg ihn, verpflegt
ihn im Silber, baar erlegt. *

Er, für Menschenwohl sich mühend,
theilte uns solch Gleichniß mit.
Gäb's noch Priester fürbas ziehend?
Nein! auch weilt hier kein Levit!
„Gehe hin und thu' desgleichen!"
tönt's, so weit die Ketten reichen,
deren Strom elektrisch fließt
und die Armen auch umschließt.

* Evang. Luc. X. 30 — 37.

36.

Zur Sammlung für die Armen.

Alle.

Das ernſte Tagwerk iſt vollendet;
der Hammer ruht, die Kette ſchließt!
Wohl uns, wenn, Höherm zugewendet,
das Leben wohlgenützt entfließt!

Einer.

Was ihr dem Armen hülfreich ſpendet,
iſt Saat, der Ewiges entſprießt!

Alle.

Es ſchwand der Lenz in Roſenfarben,
der Sommer ſonder Schloßenſchlag;
es beut der Herbſt die Weizengarben,
der Winter ſammelt den Ertrag.

Einer.

Bereitet ihnen, welche darben,
bereitet euch den Erntetag!

37

Schluß der Arbeit.

1.

Blick und Herz auf Ihn gerichtet,
der die Hallen gründet, lichtet,
der den Willen anerkennt,
uns zu Fleiß und Lohn gewiesen
an die Säulen, uns erkiesen,
der uns Frist zum Bau vergönnt!

Wahrheitsworte, hier erklungen,
Frohgefühl, das uns durchdrungen,
bleiben auch entfernt uns neu,
und der Dank für das Empfangne
dauert fort, daß das Vergangne
Stärkung für die Zukunft sei!

2.

Sammlung für die Armen.

Wo die Maurer ſich vereinen,
muß das Wohlthun auch erſcheinen;
ſo gebeut die Bundespflicht!
Der Erſparniß Scherf und Segen
bringt die Rechte ihm entgegen,
und die Linke weiß es nicht!

Was der Armut ward gewähret,
das vermehret, das verkläret
den Ertrag des innern Bau's.
Die Verarmung ſei gehindert!
Leid gelindert! Noth vermindert!
Ach die Armut ſtirbt nicht aus!

3.

In die Kette.

Brüder alle! In die Kette!
Nehmt von dieſer Arbeitſtätte
einen Spruch als Lohnestheil:
„Was die Maurerei uns ſpendet,
ſei, für's Leben angewendet,
diesſeits Segen, jenſeits Heil!“

38.

Kettenlied.

Sobald ihr die Kette verſchränket
nach der Arbeit vollem Gewinn,
o würdige Brüder, bedenket
des Symbols erhabenen Sinn!

Denn wie hier die Kette ihr ründet,
ſo ſchließen, nach herrlichem Plan,
ſie all' uns, im Herzen verbündet,
als Glieder des Ganzen ſich an!

Wie Glieder der Kette ſich gleichen,
gilt Gleichheit im Bundesverein;
wie Glieder der Kette nicht weichen,
ſeid einig, um kraftvoll zu ſein!

Und wie ſich zum innern Vollenden
die Kette hernieder geſenkt,
ſo wird ſie dort oben von Händen
des ewigen Bauherrn gelenkt!

39.

Ab- und Irrwege.

(Für Inſtructionslogen.)

Viele gleichen irren Sternen,
in das Dunkel hingebannt; *
Andre, ob ſie immer lernen,
haben Wahrheit nie erkannt; **
Manche, ſo ſich angeeignet
eines frommen Weſens Schein,
haben deſſen Kraft verläugnet; †
Saat auf Fels mag nicht gedeihn! ††

---

* Brief Judä 13.

** II. Timoth. III 7.

† Ebend. 5.

†† Lucä VIII. 13.

Wo der Scharfſinn taube Aehren
mühſam ſondert, wägt und prüft,
Myſtik wogt in Nebelſphären,
oder ſich im Schaun vertieft,
wo die Schwärmer Geiſter banden,
Jeder ſein Geheimniß preiſt,
wird der Wahrheit widerſtanden, *
tödten Wort und Form den Geiſt.

Und ſie, die den Blick befeuert
für das Spähn in eigner Bruſt,
äußerm Späherſinn verſchleiert,
innrer Hoheit ſich bewußt,
Frieden ihren Söhnen ſpendend,
ſie, Latomia, entflieht,
ihren Blick mit Trauern wendend,
in ihr helles Sterngebiet!

---

* II. Timoth. III. 8.

40.

Zum Schlusse der Instructionsloge

Der Belehrung ernste Stunde
flieht auf leichtem Fittig fort,
und es tönt aus Brudermunde
zwiefach schön der Wahrheit Wort.

Wie in jenen Propyläen
einst der Weisheitschüler Ring,
ächte Wahrheit zu erspähen,
an der Lehrer Munde hing;

So empfangen an den Säulen
wir die Lehren für die Bahn,
leuchtend, ob uns Stufen theilen,
hellen Sternen gleich, voran.

Jeder Säule Wahlſpruch führe
ſchützend durch das Wort zur That,
wie vor Moſes Hüttenthüre
einſt die Wolkenſäule trat. *

Weisheit leitet ſtille Baue;
wen dabei ſie angeſtellt,
wirke, daß Erfolg man ſchaue,
für ſein Herz und für die Welt.

Stärke, Maurer hier ermutend,
des Vollführens Kraft erringt,
wo das Herz — ob ſtill verblutend,
doch ſich ſelbſt zum Opfer bringt.

Schönheit krönt die Künſte alle,
unſre königliche auch!
Doch auch außer dieſer Halle
ſtärke dich ihr Frühlingshauch!

Ach die Kunſt iſt nur benennend,
wenn den Maurerorient
ſelbſt der Fremde, uns verkennend,
nicht durch That in uns erkennt!

* 4. Buch Moſe XII. 5.

Was wir forschend hier erlernten,
was in Keimen wir gepflegt,
hat nur Werth, wenn es uns Ernten
für die Selbstveredlung trägt.

Brüderglück durch sie erreichen
Mut, der in dem Kampf besteht,
das ist das Erkennungszeichen,
ist des Maurers Schiboleth.

Und daß solcher Sinn bestehe,
wirke Lehre, Wahl, Geduld,
Fleiß und Mut — und aus der Höhe
unsers großen Bauherrn Huld!

41.

Zur Feier des Johannesfeſtes.

Hört! Es wecken Bundesſtimmen
in dem Herzen Zuverſicht
bei des Lebens ſteilen Krümmen:
„Weisheit! Licht!“

In der Kette, feſtgeſchlungen,
an dem Tempel fortzubau'n,
iſt der Zuruf uns erklungen:
„Gottvertrau'n!“

Denn die Brüder ſtehn, die treuen,
unter Eines Bauherrn Hut,
und ſein Beiſtand wird erneuen
„Kraft und Mut!“

Deren Einfluß keine Ferne,
weder Nacht noch Wolke ſchwächt —
ſeht ſie glänzen! — Angelſterne!
„Wahrheit! Recht!“

Allwärts, wo ſie heimiſch blieben,
ſind ſie der Veredlung Pfand,
ſtärken drum uns, dich zu lieben:
„Vaterland!“

Allen Sanct Johannes-Söhnen
muß Ein Wunſch von Pol zu Pol
heut' das Bundesfeſt verſchönen:
„Bruderwohl!“

Bei der Jahre ſchnellem Gleiten
laßt uns, noch in voller Kraft,
jenes Wort im Herzen deuten:
„Meiſterſchaft!“

Ueber Sarg und Trauerflören
tönt uns dann, wie Engelwehn,
voller Sang von Bruderchören:
„Wiederſehn!“

42.

Bundesfest.

Esto perpetua!

Einer.

Es winden die Johanneskronen
die Kleinen heut' am Feld und Hag!
Gefeiert wird Johannestag
von allen Maurern aller Zonen.
Dem Hammer, der hier Ordnung hält,
tönt Echo durch die Maurerwelt.

Alle.

Dem Hammer, der hier Ordnung hält,
tönt Echo durch die Maurerwelt!

Einer.

Denn unſer Baldachin der Weihe
ist über Land und Meer gedehnt!
Die königliche Kunſt belehnt
viel Würd'ge, Veſte und Getreue;
und wer erprobt wird als Vaſall,
deß Lehn ſteht nimmer auf dem Fall.

Alle.

Ja! wer erprobt wird als Vaſall,
deß Lehn ſteht nimmer auf dem Fall!

Einer.

„Vermeid' das Schulgezänk, das eitle!"
Ein Weiſer, ein Apoſtel ſprichts!
Was wahrhaft ſtammt vom Thron des Lichts,
zu groß ist's, als daß man es deutle.
Das ist der Glaube rechter Art,
der Thaten häuft und Worte ſpart.

Alle.

Der Glaube ist's, von uns bewahrt,
der Thaten häuft und Worte ſpart.

Einer.

Die Sucht, das Steuer mit zu führen
am Staatsschiff, ist uns sehr verhaßt.
Sie bleibt, nebst sonstigem Ballast,
mit Recht vor unsrer Hallen Thüren.
Wir schließen Alle den Accord:
Werft, was belastet, über Bord!

Alle.

Wir stimmen All' in den Accord:
Werft, was belastet, über Bord!

Einer.

Soll mit in unsre Hallen ziehen,
was äußrem Leben Werth benimmt?
Das innre Leben, rein gestimmt,
schafft eine Welt voll Harmonieen!
Da strömt aus Herzen übervoll
das wahre Dur, das wahre Moll!

Alle.

Rein strömt aus Herzen übervoll
das wahre Dur, das wahre Moll!

Einer.

Dann gilt es Helfen, Retten, Rathen!
die linke Hand dann nicht erfährt,
ob, was die rechte hat gewährt,
ein Deut sei oder ein Ducaten.
Die Kasse schwillt — ein Segens-See, —
für unsre Armencomité.

Alle.

Geprüfter Armuth stilles Weh
heilt unsre Armencomité.

Einer.

Laßt Mäkler Münzen kippen, wippen!
Laßt würdern sie noch Korn und Schrot!
Euch gnügt der Dank gestillter Noth,
beredtes Stammeln blasser Lippen,
der Schulen und der Blinden Fleiß,
was Menschen nützt, was Gott nur weiß!

Alle.

Was Menschen nützt, was Gott nur weiß,
gilt Maurern mehr als lauter Preis!

Einer.

Wir bauen nicht an China's Mauer,
denn uns befehdet kein Tatar;
doch nehme Jeder Alles wahr
für unſern Bau und deſſen Dauer.
Der Bau beſteht in Recht und Licht,
verkannt, doch überwältigt nicht!

Alle.

Es wird der Bau für Recht und Licht
verkannt, doch überwältigt nicht!

Einer.

Von Alters her ſind Zunft und Gilde
den Teutſchen werth, ſind teutſchen Sinns.
Forſcht nach der Spur des Anbeginns!
Strebt, daß die Kunſt auch fort ſich bilde!
Ihr töne ſtets, ſo fern als nah,
im Chor: Esto perpetua!

Alle.

Ihr, die ſchon manch' Jahrhundert ſah,
im Chor: Esto perpetua!

43.

Jahresfesttag.

(24ſter Junius.)

Die ernſte Prüfung, freie Wahl,
die ſtille Arbeitshütte,
erhellt von der drei Lichter Stral,
der Teppich und die Schritte,
der rohe Stein, der dunkle Pfad,
die Säulen, Zurufstöne,
ſie ſind der ächte Lehrlingsgrad
für Sanct Johannes Söhne.

Das denken wir, bekennen frei,
zum Feſttag einberufen:
Es giebt für uns nur Eine Drei
der einzig alten Stufen!
Ob Steinmetzgild', ob Maurerkunſt
der freie Mann erwähle,
er ſorge, daß nicht Bauherrngunſt
und nicht das Reisbret fehle!

Für ihn gerechter Tadel wär's,
verſtänd' er nichts von Riſſen;
noch übler iſt's beſtellt, läßt er's
bewenden blos beim Wiſſen.
„Ein Mann ein Wort! Ein Wort ein Mann!"
das gilt ihm ſtatt der Schwüre;
er ſpricht: „Mit Gott und Sanct Johann
das Werk ich wohl vollführe!"

Die Fremde lehrt vom Werth des Bau's
ein richtig Urtheil fällen;
drum zieht mit guter Kundſchaft aus,
ihr, muntere Geſellen!
Ein Jeder möchte mit euch ziehn,
mit euch nach Brauch der Alten
frei unter'm blauen Baldachin
die Arbeitsloge halten!

Dann wird das Licht im neuen Stral
ſich auf den Kreis ergießen;
Geſelligkeit und Brudermahl
die feſte Kette ſchließen!
Nach teutſcher Sitte, Hanſebrauch,
ehrt Jeder ſeine Gilde,
durch Schmuck und Zier — verſteht ſich, auch
durch Beiſtand, Wohlthun, Milde!

Wer feſt am Bauherrn hält, als Hort,
ſich ſehnt nach höhern Dingen,
erhält vielleicht das Meiſterwort! —
— Das läßt ſich nicht erzwingen! —
Bis dahin jedem Bruder ſei
dieß Wort ein Ziel des Strebens:
„Fern Lohnſucht! Bis zum Tod getreu!
Der Tod iſt Keim des Lebens!“

Dann wird das Licht in Flammenglut
auf ihn ſich niederſenken;
in Reinheit, Tod- und Lebensmut
die Kette ſich verſchränken!
Dann kennt den ächten Maurerſpruch:
„Mittheilen! Dulden! Lieben!“
wer ward in's wahre Bruderbuch
der Maurer eingeſchrieben.

Es ſät der alte Satanas
gern Unkraut unter Weizen;
möcht' gern zu Zwietracht, Abfall, Haß
ſogar die Brüder reizen.
Wie wird ihn unſer Frohgenuß
und Feſtgeſang verdrießen!
Habt, Schaffner, Acht, dem Pferdefuß
die Pforte zu verſchließen! —

So sei mit Gott und Sanct Johann
das Maurerjahr begonnen!
So sei, was Jeder sich gewann,
für Maurerei gewonnen!
Mit Griff und Wort nach alter Art
vollenden wir das Zeichen,
im niedern Osten uns bewahrt,
den großen zu erreichen!

44.

Johannesfeſt.

Sursum corda!

Wenn in der Maurerhalle
geſchloſſen und gedeckt,
gleich des Euphon's Kriſtalle,
der Sang Gefühle weckt,
dann ſei der Preis der Töne
geweiht dir, Weltengeiſt,
der du das Wahre, Schöne
und Gute uns verleihſt!

Alle.

Brüder, nach Oben
die Herzen erhoben!

Auch ſoll Geſang dich preiſen,
dich, o Humanität,
du, deren Geiſt des Weiſen
und Maurers Werth erhöht!
Daß wir das Ziel erränge
der vollen Meiſterſchaft!
O ſteh uns bei! Wir ſprengen
die dieſen Rebenſaft! *

Alle.

Brüder, nach Oben
die Herzen erhoben!

Wohl ſich die Blicke ſenken
betroffen und beſchämt,
wenn wir der Schwachheit denken,
die unſre Thatkraft lähmt!
Wir haben zwar das Wollen,
doch das Vollbringen nicht,
und auch die Beſſern zollen
nur unvollkommne Pflicht!

Alle.

Brüder, nach Oben
die Herzen erhoben!

* Fundo merum genio!

Wohl Manche — ach ſie treiben
das Werk gemach und lau!
Sie tadeln Viel und bleiben
zurück im eignen Bau!
Wie klein die Zahl erkieſter
Genoſſen, ächt im Sinn!
Verrathen doch ſelbſt Prieſter
die Satzung um Gewinn!

Alle.

Brüder, nach Oben
die Herzen erhoben!

Wenn manch' uralt Gebäude
im Sturm des Zeitgeiſts litt,
der Feind mit Schadenfreude
die Weizenſaat zertritt,
Arihman-Widerſacher
aus Fugen Quadern hebt;
die Liſt hier tief, dort flacher,
den Grundſtein untergräbt:

Alle.

Brüder, nach Oben
die Herzen erhoben!

Daher nur kommt die Rettung,
von wannen kam das Licht!
die innige Verkettung,
die unsern Bund umflicht!
Daher dringt ewig waltend
die unsichtbare Hand,
den Bund zusammenhaltend,
weit über Meer und Land!

Alle.

Brüder, nach Oben
die Herzen erhoben!

Von Oben schaut ermutend
Johannes auf die Schaar!
Er, für die Wahrheit blutend,
nicht weichend der Gefahr!
Und der zu festem Horte
dem Bund ersehn zugleich
ruft zu die Segensworte:
„Ihr Kindlein, liebet euch!“

Alle.

Brüder, nach Oben
die Herzen erhoben!

Nach Oben, wo drei Lichter
erhellen Nacht und Graun!
im Bauherrn wir den Richter,
in ihm den Vater schau'n!
den Bauherrn, Welten lenkend,
den Richter, ernst, doch lind',
den Vater, gnädig denkend
selbst an's verirrte Kind!

Alle.

Brüder, nach Oben
die Herzen erhoben!

45.

Zum Sylveſterabend,

(oder zum Beginne des Jahres.)

Das Leben iſt ein Almanach,
das ſollen Maurer merken,
und iſt daran ihr Glaube ſchwach,
ſoll ihn dieß Lied verſtärken!
Der Monde Lauf nach ihrer Reih'
ſtellt dar des Lebens Konterfei
im Kreislauf und in Werken.

Des Jahres Beginn iſt Kindheitstraum,
der ſelten eingetroffen!
Das Herz verſteht noch ſelbſt ſich kaum!
Unſchuldig liegt's und offen
in ſeinem Jenner, Hornung, März!
Nehmt wahr deß, Brüder! Wie verſperrt's
dem Glauben, Lieben, Hoffen!

In reicher Ähre prangt die Saat
in Fülle, Blume, Pflanze;
der Jüngling im Entschluß zur That,
die Maid im Unschuldglanze.
April, Mai, Junius, ihr seid
dem Jüngling und der holden Maid
die Rosen in dem Kranze.

Alljährlich soll im Frohgenuß
der Segen sich erneuern!
Die Liebe durch den Bruderkuß!
Die Weisheit Feste feiern!
Wie Julius, August, und du
September, schließet segnend zu
die Thore voller Scheuern.

Wo sich bergab die Pfade ziehn,
schleicht matt der Greis am Stabe,
umwunden mit dem Immergrün
harrt unsrer schon der Knabe
mit einer Fackel, halb gesenkt;
October führt, November lenkt
das alte Jahr zum Grabe.

Hin zeigt December auf dieß Grab
an dem Sylveſtertage.
Was es uns nahm? Was es uns gab?
das iſt die große Frage. —
Die Hoffnung ſpricht ein tröſtend Wort:
„Der Almanach beſteht hinfort
im vorigen Verlage!“

Der wird, was, Zukunft, du auch deckſt,
den Jahrgang weiter führen,
daß, iſt nur druckwerth unſer Text,
Druckfehler nicht zu ſpüren.
Der wird den nächſten Almanach,
bis ihn Sylveſter ſchließt gemach,
mit ſchönen Bildern zieren!

Von Lebensluſt und Freude nur
mög' er uns Bilder zeigen!
Fern ſei Callot's Karrikatur,
fern Breugel's Hexenreigen!
Nur gute Engel, Guten nah,
ſie ſollen ſammt Latomia
oft zu uns niederſteigen!

46.

Gehorsam dem Gesetze!

„Ein Maurer ist ein friedfertiger Unterthan der bürgerlichen Gewalt, wo er auch wohnet und arbeitet.“

Vorschriften für Fr. Mr. gezogen aus den alten Urkunden. Kap. II.

Wen sich die Maurerei erkührt,
zu fördern ihren Plan,
er bleibe redlich, unverführt,
der treuste Unterthan!

Ein Leitstern glänzt uns hell und hehr:
das Vaterlandsgesetz!
Er scheucht der Argliſt Trugverkehr,
flammt durch der Bosheit Netz!

Der Misbrauch, der im Finstern schleicht,
die Rituale stiehlt,
hat unsre Hallen nicht erreicht,
ob er nach ihnen zielt.

Wer hier von Staat und Kirche spricht,
staatsklügelnd stört den Fleiß, *
deß Rede hemmt nach Maurerpflicht
der Hammer mit Verweis.

Das große Licht, — wir kennen's wohl,
es leitet unsern Schritt;
drum ist die Pflicht uns Bundessymbol,
die Liebe, Bundeskitt!

Wir bauen still, geheim doch nie;
fragt euer Herz, für Wen?
bau'n Kirchen nicht für Den und Die,
nicht Schloß für Die und Den!

Dem König treu mit Gut und Blut!
Kein Recht ihm zu entziehn
bleibt, was vertraut ist unsrer Hut,
Geheimniß nicht für Ihn.

---

* „Keine Streitigkeiten über Religion, Nationen und Staatsverwaltung müssen in die Thüre der Loge mitgebracht werden." — „Wir erklären uns gegen alle Staatsklügelei, welche bis jetzt noch nie zur Wohlfahrt der Loge gereicht hat und nie dazu gereichen wird. Diese Vorschrift ist jederzeit streng eingeschärft und befolgt worden." Vorschriften für Fr. Mr. gezogen aus den alten Urkunden. VI. 2.

Wenn — was der Bauherr wenden mag —
die Kette je zerſtäubt,
verhallt der Ton vom Hammerſchlag,
doch der Gehorſam bleibt.

47.

Maurerwort.

Einer.

Aehnlich Nachtgeſpenſtern ſchleichen
Doppelſinn und Heuchelei,
und vor ihrem Tritt entweichen
Redlichkeit und feſte Treu';
wollt mir Kunde drum ertheilen,
wo die Hingeſchwundnen weilen?

Alle.

Bei den Lichtern, bei den Säulen
magſt du Beide noch ereilen!

Einer.

Wirklich? Treff' ich dort sie Beide?
Ehrt man sie nach Würden dort?
Gilt der Handschlag auch statt Eide?
statt der Schrift das Männerwort?
Wer von ihnen abgefallen,
darf mit euch er fürder wallen?

Alle.

Maurerwort gilt hier uns Allen,
und kein Eid ziemt unsern Hallen!

Einer.

Sonderbar! In vielen Schriften
teutsch — lateinisch — wird gelehrt:
„Unheil, das die Maurer stiften,
durch's Geheimniß ist's vermehrt,
das, nach fürchterlichen Proben,
sie durch Schwüre angeloben."

Alle.

Köpfe giebt's oft sehr verschroben! —
Herzen kennt der Meister droben! —

Einer.

Wohl euch, wenn, mit Trug in Fehde,
euer Bund den Sieg gewann!
Ja und Nein ist eure Rede,
euer Schwur: Ein Wort, ein Mann!
„Wort und Handschlag halt' und ehre!"
das ist alte teutsche Lehre!

Alle.

Daß sie sich zur That bewähre,
bau'n der Treue wir Altäre!

Einer.

Doch dem holden Frauengeschlechte,
das der Maurer ehrt und schätzt,
wie verbürgt ihr ihm die Rechte,
nicht vom Wankelmut verletzt?
daß der Flattersinn die Reue
und der Brüder Vorwurf scheue?

Alle.

Schon das Pfand der Maurerweihe
bürgt für unverletzte Treue!

Einer.

Liebe Brüder! O ſo werde
dieſes Wort mit Ernſt erfaßt:
Flieht die Treue von der Erde,
finde hier ſie Schutz und Raſt!
daß ſie, ſchön im Feſtgeſchmeide,
von Latomia nicht ſcheide!

Alle.

Ja! uns rufen zu die Beide:
„Maurerwort gilt gleich dem Eide!“

48.

Unſchuld und Freude.

„Die Unſchuld und Freude
„ſind ewig verwandt;
„es knüpfet ſie Beide
„ein himmliſches Band!“
So hat uns geſungen
ein Minſtrel, geweiht
für Vaterlandszungen! *
Uns iſt es erklungen,
als ſing' er es heut'!

Die Freude verbreitet
und ſtärkt das Gefühl!
Ihr Genius leitet
die Unſchuld zum Ziel,
wo himmliſche Spende,
zur Erde geſenkt,
für Glück ſonder Ende
die Herzen, die Hände
vereint und verſchränkt!

* von Hagedorn.

Wohl ewig ſind Freude
und Unſchuld verwandt!
wie Blumengeſchmeide,
wie Ringe der Hand,
wie liebliche Wogen
im heimiſchen Strom!
wie Farben im Bogen
der Hoffnung, gezogen
durch himmliſchen Dom!

49.

Blumen des Maurers.

Blumenkränz' für Tempelwände
ziemten dem Johannestag',
zu der Kette treuer Hände
schließend mit der Blumenspende
auf des Bruders Sarkophag.

Silberblumen auf Pinassen,
landend fern von Peru's Port,
möchten Maurer gern erfassen
für die Armen, krank, verlassen;
Wohlthun ist das Maurerwort!

In des Friedhofs Halmenkränzen
sinkt in's Grab nur Erde hin.
Maurer seh'n in jenen Lenzen,
die nicht Zeit und Raum begränzen,
wahren Lebensanbeginn!

50.

Skolie.

Thätig ſollen Menſchen ſein,
heißt die alte Phraſe.
Thätigkeit beginnt beim Wein,
wächſt mit jedem Glaſe.
Singt drum im Tenor und Baß,
wie es Jeder wolle:
Eingeſchenkt das leere Glas!
Ausgeleert das volle!

Ein Perpetuum mobile
wollen ſie erfinden,
rechnen's aus mit A + B,
können's nicht ergründen!
Wir erfinden's hier zum Spaß!
Wein ſtatt Sand verrolle!
Eingeſchenkt das leere Glas!
Ausgeleert das volle!

„Was wir lieben!“ heißt der Toaſt,
den wir alle lieben!
uns, getrennt jetzt, wie zum Troſt
einzig übrig blieben.
Allen Schweſtern gilt es, daß
einzeln keine grolle!
Eingeſchenkt das leere Glas!
Ausgeleert das volle!

Rechtthun! Wahrheit! Männermut!
Sein, nicht eitles Gleißen!
Hülfreich, brüderlich und gut!
ſoll der Wahlſpruch heißen!
Thränen netzen dann das Gras
unſrer Raſenſcholle!
Drauf ſchenkt ein das leere Glas!
Drauf leert aus das volle!

51.

Palme und Quell.

Wer einer Palme Haupt erblickt,
belegt mit ſchweren Steinen,
der wird die Herrliche erdrückt
von ſolcher Laſt vermeinen;
doch ſie ergrünt trotz ſolcher Wucht,
trägt Blätter, Zweige, Blüten, Frucht.

Hemmt auch das eingeengte Rohr
der Najas Quell im Thale,
ſteigt er im Springborn doch empor
mit ſtärkerm Silberſtrale.
Der Druck von Ort und Menſchenhand
vermehrt die Kraft im Widerſtand.

Natur liebt nimmer ſtrengen Zwang;
ſie will es wohl vergönnen,
daß ſich nach eignem Hang und Drang
die Weſen einen, trennen.
Wer nicht für Wahrheit Wahn ertauſcht,
hat der Natur dieß abgelauſcht.

So scheinen Palm und Quell zugleich
des Menschenwahns zu spotten!
Auch glückt es nicht, mit einem Streich
die Palmen auszurotten;
der Quell, ein Liebling der Natur,
entspringt stets neu auf andrer Flur.

Ihm ähnlich sei Herz, Kopf und Hand,
für's Geistige geschäftig!
Die Palme hindre nicht das Land,
rein sei der Quell und kräftig!
Dann traut, wenn Ungewitter stürmt,
Ihm, welcher Palm und Quell beschirmt!

52.

Sehnsucht und Wiederhall.

Wenn ſtärkt wieder
Klang der Lieder
dieſes Herz für Lebensmüh,
kräftiger zu ſchwellen
bei den reinen Quellen
freudig fortwogender Weltharmonie?
(Wiederhall:) Nie!

Aſt und Blätter
brach das Wetter,
alle Blumen riß es fort.
Wo erblühn die Kränze
ſchon im Lebenslenze,
unter den ſengenden Stralen verdorrt?
(Wiederhall:) Dort!

Dorthin ſtrebe,
dahin hebe
ſich der Geiſt zu ſchönerm Sein!
Weſſen ſind die Früchte,
die im Himmelslichte
jenſeits unſonnter Gefilde gedeihn?
(Wiederhall:) Dein!

53.

Bürdenfreier Aufflug.

„Laßt uns ablegen die Werke der Finsterniß und anlegen die Waffen des Lichts.“

Br. a. d. Römer. XIII. 12.

Die Nacht iſt vergangen!
Der Tag kommt herbei! *
Ein himmliſch Verlangen
hat Herzen umfangen,
die Herzen macht frei!
Von Oben erklangen
Geſänge, uns neu!
Die Nacht iſt vergangen!
Der Tag kommt herbei!

Nach Oben gerichtet
die Seele, den Blick!
und freudig verzichtet
auf das, was verpflichtet
dem Erdengeſchick,

* Vorangezogene Schriftſtelle.

dafern es vernichtet
das himmliſche Glück!
Nach Oben gerichtet
die Seele, den Blick!

Die irdiſchen Schranken,
ſie ſind uns verhaßt!
die eiteln Gedanken,
das Strauchein, das Wanken! —
das Putzwerk, die Laſt
tief hinter uns ſanken! —
dort Rettung! dort Raſt!
die irdiſchen Schranken,
ſie ſind uns verhaßt!

Uns täuſchten, uns trogen
die Ahnungen nicht!
Gleich Aaren wir flogen,
in flammende Wogen
getaucht das Geſicht;
hinauf zu den Bogen
voll Farben und Licht!
Uns täuſchten, uns trogen
die Ahnungen nicht!

54.

Nah oder fern.

Nah oder fern
lacht die Natur uns in glänzenden Farben,
blühen uns Wiesen, erfreuen uns Garben,
labt uns die Traube, reift Frucht aus dem Kern —
nah oder fern.

Nah oder fern
sind uns in Chören der Freude verschlungen,
Saiten und Stimmen und Lieder erklungen;
selbst ihren Nachhall erlauschen wir gern —
nah oder fern.

Nah oder fern
denken wir immer der Lebensgefährten,
Lebende liebend und treu den Verklärten;
eint 'uns doch all' einst ein freundlicher Stern,
nah oder fern! —

55.

Vergeſſen.

Ein Wort iſt mir bekannt,
das oft den Kummer bannt,
oft muß die Augen näſſen;
es iſt ein Talisman
für Leben, Wunſch und Plan,
dieß Wort, es heißt: Vergeſſen!

Sie haben deß viel Müh,
ſie ſitzen ſpät und früh
beim Dichten, Rechnen, Meſſen!
Schnell iſt Freund Hain genaht!
Gedicht, Bilanz, Quadrat,
geh'n unter, ſind vergeſſen.

Was lang' dir eigen ſchien,
ward Alles nur geliehn,
für immer nicht beſeſſen!
Das Einzelne zerſtäubt!
Was wirklich gut iſt, bleibt,
biſt längſt du ſchon vergeſſen!

Wenn in der Außenwelt
der Unmut dich befällt,
dich Mühen drücken, preſſen,
geh zu den Bauen hin,
theil' Arbeit und Gewinn,
die Sorgen zu vergeſſen!

Die kurze Lebensfriſt
verleidet Haß und Zwiſt
dir täglich in Prozeſſen!
Tritt in den Hallenſaal!
Sei froh beim Brudermahl
und lerne dort Vergeſſen!

Wenn aus dem Bruderkreis
der Sänger — bald — wer weiß?
ruht unter den Cypreſſen,
o tönte dann das Wort
in Bruderherzen fort:
„Geliebt und nie vergeſſen!“

56.

Ja, Sie wiſſen von uns droben!

(Wilhelm in den Geſchwiſtern v. Gothe.)

Die der Herr emporgehoben
früher zu dem ew'gen Licht,
ſie vergaßen unſrer nicht,
ja, ſie wiſſen von uns droben!

Unter Kämpfen zu erproben,
unter Opfern unſern Lauf,
ſchaut bethränten Blicks hinauf!
Ja, ſie wiſſen von uns droben!

Auch an Freuden, uns gewoben,
an des Hausſtands ſtillem Heil
nehmen Heimgegangene Theil —
Ja, ſie wiſſen von uns droben!

Stürme, die im Innern toben,
Widerſtand, Kampf und Gefahr,
ach — ſie nehmen all' deß wahr!
Ja, ſie wiſſen von uns droben!

Ihre Gräber ſind zerſtoben! —
Rankt doch über's Grab empor
der Erinn'rung Eppichflor! —
Ja, ſie wiſſen von uns droben!

Zuverſicht, die beiden Globen
eine Hoffnungsbrücke ſpannt —
ſie verbürgt, was wir erkannt:
Ja, ſie wiſſen von uns droben!

57.

Loose des Schönen.

Diesseits. Jenseits.

Diesseits.

(Nach Schillers Wort. Thekla im Wallenstein.)

Nicht mögen sie im Kampf den Sieg behalten,
Mut, Treue, Liebe, inniges Gefühl!
Den Helden rissen sie mit Fluggewalten
in's ehrne Feld, in's dichte Kampfgewühl;
„da sinkt er unter'm Hufschlag seiner Pferde —"
„das ist das Loos des Schönen auf der Erde!"

Der Jüngling unter Hoffnungen erzogen,
der Mann noch blühend in der vollen Kraft,
sie sind von Pfeilen, an ihr Herz geflogen
aus Todesköcher, schnell dahingerafft
in ferner Heimath wie am eignen Heerde; —
„das ist das Loos des Schönen auf der Erde!"

Kunſt und Natur kann Dauer nicht erringen,
die Blume welkt, verſehrt vom rauhen Nord,
und mit der Töne Schwinden und Verklingen
verhallt in's Grab der liebliche Accord,
daß diesſeits er nicht mehr vernommen werde —
„das iſt das Loos des Schönen auf der Erde!“

Jenſeits.

Für Jenſeits müſſen ebnen ſie die Bahnen,
Mut, Treue, Liebe, inniges Gefühl!
Hier blühen lieblich an dem Pfad Cyanen,
dort rauſcht die Palme, ſchattend lind' und kühl,
die Schläfe der Vollendeten zu krönen —
denn Jenſeits iſt das Reich des Ewigſchönen!

Was Erdenflur gepflegt im edeln Keime,
gezeitigt wird es dort in Vaterhand.
Der Todespfeil, durchſchwirrend Erdenräume,
trennt nie der Geiſter unſichtbares Band,
das Geiſter ſoll vom Irdiſchen entwohnen —
denn Jenſeits iſt das Reich des Ewigſchönen!

Hinauf zum Jenſeits ſei das Herz erhoben,
das höh'rer Abkunft Zeugniß nie verlor!
Es rauſcht herab zu unſerm dunkeln Globen,
der Frühgeſchiednen leiſes Geiſterchor,
dem Stimmen wie zum Troſt und Gruß entönen:
„Wir lieben euch im Reich des Ewigſchönen!“

58.

Am Grabe iſt Wahrheit!

Ja, Brüder, glaubt es: Wahrheit iſt am Grabe!
Es ſchwindet, was den Blick beſchränkt,
ſobald der Schleier ſinkt, ſobald der Knabe
die Fackel ſenkt.

Dann richten ſchon, daß That und Kraft ſich meſſe
das Winkelmaas, des Senkblei's Loth;
ſie irren nicht! es tilgt die Leichenbläſſe
der Schminken Roth.

Am Grab' iſt Wahrheit! Wo ſie ſieghaft waltet,
erlöſcht der Trug wie bleiches Licht
bei Sonnenaufgang; darum, Brüder, haltet
ein ernſt Gericht.

Es waren Maurer; Jeder unter ihnen
gelobte Treu' am Bundaltar;
ſucht zu erforſchen, nicht wie er geſchienen,
nein, was er war!

Sie waren Maurer, trugen dieſe Zeichen
erglänzend dort auf ſchwarzem Tuch.
Konnt' ihre Arbeit Werth und Glanz erreichen
für's Lebensbuch?

Ein unbeſtochnes Urteil laßt uns fällen
in dem Gerichte, ſtreng gehegt.
Doch, in dem Leben giebt es dunkle Stellen —
auch dieß erwägt!

Am Grab' iſt Wahrheit, nicht vom Wahn umdüſtert,
erkünſtelt nicht vom Schein der Ruh.
Beharr' im Prüfen deines Selbſt!" ſo flüſtert
das Grab dir zu!

59.

Am Sarge.

Warum erwachet der Schlafende nicht?
Siehe! es ſind ihm die Hände gefaltet
über der Bruſt und die Wang' iſt erkaltet!
Bläſſe der Lilien färbt das Geſicht.

Wird dieſes Auge nicht fürder erhellt?
nicht von den Straten, den Morgen entzündend,
nicht von den Kerzen, die Trauer verkündend,
aufwärts und abwärts zur Seite geſtellt?

Immer noch iſt es die Form und der Zug
männlicher Würde und feſten Gepräges,
wie er am Ziele des dornigen Weges
ſchwer ſie errungen und ſieghaft ſie trug!

Ob auch der Tod die Geſtaltung verſehrt,
hat er die Falten der Stirne geglättet.
Leben, vom irdiſchen Tode gerettet,
wird zur vollendeten Dauer verklärt.

Ach! seiner wartet ein mildes Gericht!
Thränen der Freunde ihm fließen; ihm danken
Stimmen geretteter Armen und Kranken,
Thränen und Stimmen, die Keiner besticht!

Doch bleibt der Liebe die Frage vergönnt:
Wohin entschwand dieses geistige Wesen,
als es, vom Tode für's Leben genesen,
sich von dem Erdegefährten getrennt?

O daß die Scheidewand immer besteht
zwischen dem Hiersein und Dortsein gezogen! —
Sternen, umrauscht von der Ewigkeit Wogen,
naht sich nur zögernd der Erdenplanet.

O daß die Scheidewand immer besteht
zwischen dem Hiersein und Dortsein gezogen! —
Doch ward, sie einend im stralenden Bogen,
für uns die Brücke der Hoffnung erhöht!

Jenseits der Brücke sind Pfade gebahnt!
Sie, die zunächst ihren Lieben entrissen,
ahnten wie wir, sie erkennen und wissen!
Wir auch erkennen einst, was wir geahnt!

60.

Aussaat durch den Tod.

„Das du säest, wird nicht lebendig, es sterbe dann."
1. Corinth XV. 36.

Gottes Saat wird ausgestreut
durch den Sämann, den er sendet,
in dem Reich von Raum und Zeit
für das Reich, das nimmer endet;
was in Schwachheit ward gesät,
wieder kraftvoll aufersteht. *

Wie ein herrlich Abendroth
dort in Westen untergangen,
ist das Leben, in den Tod
sich verschmelzend, nachtumfangen;
doch der Osten taut, erhellt
eine unbekannte Welt.

* 1. Corinth. XV. 43.

Pfaden künftigen Geſchicks
giebt der Todestag die Richtung;
Nichtſein Eines Augenblicks
wäre Anfang der Vernichtung!
Sonder Unterbrechung lebt,
was der Hülle „Leib“ entſtrebt.

Nur der Uebergang iſt ſchwer
zu dem Land, dem fernumſonnten,
von dem Land, das wir bisher
lieben durften, lieben konnten;
wo uns Liebe hält zurück,
Thräne ſchwimmt im Scheideblick!

„Tief iſt nicht die Grabesſchlucht,
„iſt der Fußtritt, leuchtend, glänzend,
„eines Engels, der uns ſucht;“ *
eines Engels, uns umkränzend
mit der Palme, friſch entgrünt,
ſtets gehofft und nie verdient!

Ob in dieſem Prüfungsſtand
wir uns einen oder trennen,
laſſt des guten Vaters Hand
uns in Demut ſtets erkennen,

* Nach Jean Paul.

die uns prüfend hier bewährt,
die Erprobten dort verklärt!

Darum hebt empor den Geiſt,
daß er rein geläutert werde!
Eine große Sonne kreiſ't
über dieſer kleinen Erde!
Ewig ſei der uns erprobt
hochgeliebt und hochgelobt!

Beilage.

Freimaurergedichte.

I.

Lichtpunkte des innern Lebens.

Wo auf dunkelblauem Grunde,
von der Sternenwelt durchblitzt,
ſich die herrliche Rotunde
auf verhüllte Säulen ſtützt,
dahin mag der Geiſt ſich ſchwingen
in der Mitternächte Zug,
ſich dem Endlichen entringen,
das ihn in die Feſſeln ſchlug.

Denn wie in den Mooſeruinen,
öder Burgverließe Reſt,
ein Geſpenſt mit Eiſenſchienen
in den Arm den Wandrer preſſt,
daß kein Talisman mag retten,
was in ſolchen Kreis gebannt,
alſo hält mit ſchweren Ketten
uns die Endlichkeit umſpannt!

Dennoch darf der Blick ſich heben
zu den Bildern, hehr und licht,
jener Seltnen, die das Leben
minder ſchätzten als die Pflicht;
ſelbſt Geſtirne, zu erleuchten
eine geiſtigfreie Welt,
deren Abglanz in den ſeichten
Kunſtkanal der Erde fällt.

Zürnt ihr über unſre Schwächen?
Ja! ihr, göttlichen Geſchlechts,
ſcheint im Wort uns anzuſprechen:
„Was wir konnten — ihr vermöcht's!
Erben ſeid ihr zum Verwalten,
Erben zwar von unſerm Gut;
dennoch ſcheint uns vorbehalten
Wahrheitseifer, Thatenglut!“

Ja, ihr Hohen! wir erfaſſen,
wir verſtehen euer Wort!
Euer Bild ſoll nicht erblaſſen!
Euer Kranz währt unverdorrt!
doch der Standpunkt iſt verſchieden;
mancher Lichtſtral ſchmückt auch ihn;
ja! um eure Pyramiden
rankt ſich unſer Immergrün!

Ja, ihr Hohen! in der Ferne
senken wir auch für's Gedeihn
gutem Land des Fruchtbaums Kerne
und den Rebenschößling ein,
daß Gewächs im Erdenthale
draus entstehe unversehrt,
Göttern in der goldnen Schale,
die Iduna bietet, werth!

Doch die Schätze, die wir nützen
für den Schmuck vom Geisterdom,
schlummerten in Felsenritzen,
wie bewacht vom bösen Gnom!
Wenige sind, die erriethen,
was die Hieroglyphe barg!
denn es bot das Reich der Mythen
nur Erträge, geistigkarg.

Aber in der Schacht Erweitern
allgemach der Schatz gedeiht,
in Metallen, die wir läutern
durch das Amalgam der Zeit.
Klüftenräume sind erschlossen!
Es erklingt das Demantthor!
Wie vom Flammenkranz umflossen
treten alle Künste vor!

Punkte sind's, auf deren Richtung
jedes Geistesauge blickt,
von dem Genius der Dichtung
ausgetheilt, und reich geschmückt;
ob er bilde, singe, male,
immer dem Gesetz getreu,
unbegränzt im Ideale
und in der Erfindung frei!

Unter ihnen höher ragend
stellt sich uns das Schwesternpaar,
Dichtkunst, goldne Lyra tragend,
Tonkunst, sie veredelnd, dar;
der Natur, dem Kunstgebote
und der Wahrheit folgen sie,
zaubern uns aus Wort und Note
volle Geistesharmonie.

Daß sie Sinn und Herz beflügle,
nicht durch Künstelei verwöhnt,
daß das Wort im Ton sich spiegle,
wie der Ton das Wort verschönt;
gleich dem Sprosserpaar, entflohen
aus des Käfichts Nacht im Lenz,
gleich verschwisterten Oboen
in hinschmelzender Cadenz!

Nicht blos Beifall zu gewinnen,
wenn das Alltagsleben ruft,
ſpenden dieſe Prieſterinnen
ihrer Schalen Weihrauchduft!
Der Altäre reine Gluten
nähren ſie mit reger Treu',
„daß das Schöne mit dem Guten
ungetrennt verſchwiſtert ſei!“

Hellas nicht allein gewährten
die Unſterblichen ſolch Flehn;
denn der Künſte Bahngefährten,
Weisheit, Wiſſenſchaft, entſtehn,
daß ſie unter gleicher Zone
uns erglänzen ſternenklar,
wie die goldne Stralenkrone
dort in Berenice's Haar!

Ueberſchwang im Schöpfungsgarten,
den kein trennend Kolbenglas,
den kein Rohr der Sternenwarten
unterſuchte, zählte, maß,
immer ſteigende Erfahrung,
welche bis zum Nordpol dringt,
bieten jener Fackel Nahrung,
die der Arm der Weisheit ſchwingt.

Fernes, Altes wird gesichtet,
Nahes, Neues nicht verschmäht,
reiche Ernte aufgeschichtet,
goldner Weizen ausgesät!
Nebel sinkt und Isisschleier!
Wie durch Zauberschlag erhellt
rosiges Bengalenfeuer
eine neuentdeckte Welt!

Dauernder als im Zenithe
jenes Reichs, strait für und für
uns der Lichtpunkt im Gemüthe,
in der Menschenbrust Nadir.
Wenn der Stral im Aeußern blendet,
den das Prisma farbig bricht,
glänzt dem Blick in sich gewendet
ein ununterbrochnes Licht!

Sollt' ich deiner nicht gedenken,
freundliche Latomia,
schönstes von den Lichtgeschenken,
uns bis zur Akazie nah?
Bane, die der reinerkannten
Wahrheit unsern Geist erziehn,
streben zu der dir verwandten
Friedensengel Baldachin.

Doch nicht ſtets erhellt vom Frieden
iſt der innre Horizont!
Vielen wird kein Morgen beſchieden,
von Gottinnigkeit beſonnt!
Andre treibt der Wind der Meinung
aufwärts hier, dort niederwärts;
keine hehre Lichterſcheinung
legt die Hand auf's wunde Herz!

Wo der Zweifel zum Zerwürfniß
mit dem eignen Herzen führt,
o wie wird dann das Bedürfniß
eines höhern Troſts geſpürt!
Nächte laſten! der erharrte
Morgen zögert! Irre Bahn!
Compaß nicht, nicht Schifffahrtskarte
zeigen einen Hafen an.

Soll am Riff das Boot zerſchellen?
Trügt ein unſtät Meteor?
Glänzen täuſchend jene Wellen? —
Nein, ein Leuchtthurm ſteigt empor!
Mutig hin! Dort dräut dem Boote
weder Riff noch Wellenſtoß,
zeigt das Kreuz im Morgenrothe
das Geheimniß kündlichgroß.

Und in ihm zugleich enthüllte
sich, was ein Gefühl erklärt,
das kein Gut der Erde stillte,
nur das Höhere begehrt;
das Gefühl, dem nie die Schranke,
welcher Raum und Zeit sich fügt —
Lichtgebiet und Lichtgedanke
der Unsterblichkeit nur gnügt!

Ja! sie schaut, die Glanzumwohne,
auf der Zeiten Anbeginn
stillen Blicks wie auf zerstobne
Trümmer einer Schöpfung hin,
wie die himmelan gethürmte
Alpe, diese Wolkenbraut,
auf das von dem Föhn durchstürmte
Hüttendorf im Thale schaut!

Aber für die Menschenherzen
ist sie heller Sonnenstral,
eine Gruft mit Leichenkerzen,
wandelnd zum geschmückten Saal,
Mondschein, der die Glanzesfülle
über einen Friedhof streut,
streifend über Grab und Hülle,
deren Saaten sich erneut.

Jenſeits löſ't ſie die verworrnen
Räthſel, ängſtigend den Geiſt,
bricht vom Roſenkranz die Dornen,
eint, was einſam und verwaiſ't,
wenn vom öden Felſenſtücke,
dran ſo Gras als Moos vergelbt,
eine Siebenfarbenbrücke
ſie in Himmelsräume wölbt!

Mag die Gegenwart umnachten,
ſind auch Kluft und Nebel dicht,
blinken doch aus Wolken, Schachten
Morgenröthen, Grubenlicht!
Dieſen lichten Punkten trauend,
von dem Aeußern leicht berührt,
immer nur ins Innre ſchauend,
ſei der Gang zum Licht vollführt!

II.

Die drei Tempel.

Drei Tempel sind's, die in den Weltenreichen
der Geist, der Alles überschaut,
verschieden — unter sich doch zu vergleichen —
begründet, aufgebaut.

Umfassend Körperwelten, Geisterkreise,
zeugt Plan und Umfang, nah und fern,
von ihm, unendlich groß, unendlich weise,
von Ihm, der Baue Herrn!

Der erste Tempel glänzt vom Süd zum Osten,
vom Nord zum West, dort im Azur
der Sterne prangt die Schrift auf seinen Pfosten
„der Tempel der Natur!"

Das Giebelfeld umflechten Waizengarben,
im Adyton glänzt das Geſtein;
und Völker aller Länder, Stämme, Farben,
ſie ziehen aus und ein!

Dort wirken, beten, opfern ſie und wallen
zu ſeinen Gaben, ſeinem Licht,
erkennen ſeinen Schöpfer an und fallen
vor ihm auf's Angeſicht!

Und weſſen Herz nicht ganz im Wahn verſchloſſen,
er wird ſchon im Gefühl belehrt:
„Verehre Gott, und üb' am Mitgenoſſen,
was er von dir begehrt!“

In dieſem Tempel beten alle Zungen!
Dort flammt uns Moſes heil'ger Hain!
Dort iſt das Wort vom Sinai erklungen!
dort liegt der Jacobſtein!

Dort dient der Hindu, der Araber, Gueber
dem Gott, den er im All erkennt;
da ſpricht das Feuer, ſprechen Felſen, Gräber,
Meer, Stürme, Firmament!

Geſchlechter kommen, ſchwinden, abgerufen
von der Natur, durch ſie erſetzt.
Die Flut der Zeit umſpült des Tempels Stufen —
er ſelbſt bleibt unverletzt!

Ein zweiter Tempel, jenem nah verbündet,
ſtrebt unſichtbar empor — bewußt
iſt ſeiner ſich, ſie, die ihn ſelbſt begründet;
die fromme Menſchenbruſt!

Die Arche iſt's für Liebe, Hoffnung, Glaube;
dein Tempel, o Religion!
zu dem das Herz, wie Noah's Friedenstaube,
aus Fluten hingeflohn!

Zwar die Natur kann Frucht und Roſen bieten,
doch dieſer hehre Tempel zeigt
der Paſſiflora ahnungsvolle Blüten,
mit Palmen hold verzweigt!

In Flammenzügen ſteht es dort geſchrieben:
„Die Pflicht gebeut! Auf! Folge ihr!
Kampf, Opfer ſollen deine Kräfte üben!
Bewußtſein lohne dir!“

An diesem Tempel sind der Pforten viele
weit aufgethan, und Jeder meint,
nur seine Pforte führe nah zum Ziele,
wo volles Licht erscheint.

Doch sieh! hoch auf der Kuppel ist entstiegen
das Zeichen, Allen lieb und werth,
in dem sich all' ihr Leben, Leiden, Siegen
und selbst ihr Tod verklärt!

Was die Natur erkannt und angedeutet,
wird durch den Glauben offenbar;
ihm, den das Kreuz zur eignen Prüfung leitet,
im stillen Herzen klar.

Wie Sonnenstral nicht blos beglänzt die Wellen,
nein, auch ihr Inneres durchglüht,
so wird der Glaube frommen Pfad erhellen,
erwärmend das Gemüth!

Wer ihn erfaßt, wen ächte Liebe leitet,
wallt einst auf Bahnen, sternbesät,
wo das Panier der Hoffnung ausgebreitet
durch alle Himmel weht!

Daß sich — bis hin zu dieser Hoffnung Gränzen
der Geist erhebe, oft beschränkt,
ward für den Bau, der Maurern darf erglänzen,
der Grundstein eingesenkt.

Seitdem begränzt der Zirkel, spitzt die Haue
rastlos den Cubus, tönt der Schlag
des Hammers — sind nicht vor dem Herrn der Baue
Jahrhunderte Ein Tag? —

Nach gleichem Plan, verschieden nur in Theilen,
mit regem Fleiße, nach dem Rath
vielkund'ger Meister heben sich die Säulen,
verschränkt sich das Quadrat.

Ein Tempel ist's, der dritte weitaespannte,
ein Heiligthum der Geisterwelt;
drin die drei großen Lichter, drei verwandte,
nur klein're, aufgestellt.

Kein Taglohn reizt die redlichen Geweihten
zur Arbeit; des Gelingens Pfand
sind Kenntniß, Hülfe für das Vorwärtsschreiten
an treuer Bruderhand.

Gern wallen sie zu der Natur Altären,
wo sie des Schönen Fülle streut;
doch fühlen sie: der Mensch darf mehr begehren,
als dieser Tempel beut.

Sie fühlen: der Religion entstammen
Vollendung, Ruhe, Zuversicht;
drum zünden sie an dieses Tempels Flammen
das erste große Licht.

Am Thor des dritten Tempels glänzt hernieder
die Inschrift: „Friede sei mit euch!
Was Glaubensmeinung und Benennung schieden,
ist einig hier und gleich!“

„Die sonst beständig fern geblieben wären,
vereinigt sind sie gut und treu,
Ein Mittelpunkt! —“ Dieß sind die ächten Lehren
der alten Maurerei! *

Ein fromm Gebet hebt sich, wo Maurer bauen,
empor beim Anbeginn, als Zoll
der Huldigung, mit Andacht, mit Vertrauen,
getrost, doch demutvoll.

---

* Die Constitutionen der Fr. Mr. S. 83. 1.

Was gut und löblich iſt, mit nähern Schritten
zum Ziele führt und Dich in Thaten preiſ't,
das iſt Dein Werk! iſt Gegenſtand der Bitten
der Maurer! — Du Allvater, Weltengeiſt,
Du achteſt nicht der Völker Stämme, Sitten,
Du, der die Sonne Allen ſcheinen heißt.
Wer recht thut, iſt Dir angenehm; — die Meinung
iſt menſchlich — göttlich iſt die Herzvereinung!

So heben wir in Demut heil'ge Hände
und ſonder Zwiſt und Zweifel auf zu Dir!
Gieb Segen, Eintracht, daß des Guten Spende
ſich mehre durch die Baue für und für!
Herr! wie Dein Ruhm, ſo dauert ſonder Ende
der Maurer Preis! — Auch dieſen Tempel hier,
durch den zu Deinem Heiligthum wir wallen,
laß ihn beſtehn und ſtets Dir wohlgefallen!

III.

Prüfungsfragen.

Es öffne ſich vor ihm, der mit Verlangen
nach Weisheit forſcht, der Hallen innres Thor!
Und er, deß Auge tiefe Nacht umfangen,
begleitet von den Führern, tret' er vor!
Ergreift ihn auch ein unbekanntes Bangen,
doch zag' er nicht! — Bald ſinkt der Nebelflor!
Die Prüfung wird vollbracht; die Wandrung endet;
ihm wird das Licht, die Kenntniß ihm geſpendet!

Begehrſt du Licht und Kenntniß, dann erprüfe
dein ſcheues Selbſt und ſenk' hinab den Blick!
Denn wer nicht ahnt, nicht kennt des Herzens Tiefe,
ſelbſt an der Schwelle kehr' er noch zurück!
Er forſche nicht nach fremder Hieroglyphe!
das Menſchenherz iſt Meiſters Meiſterſtück!
Beſchau' es kühn im unverfälſchten Spiegel
und ſprenge die hermetiſch feſten Riegel!

Kannſt du Vertrauen mit Vertrau'n erwiedern?
biſt aus Geheimnißſucht nicht uns genaht?
biſt treu Gott und dem König? menſchlich Niedern?
entſchloſſen zu der ſchwerſten Tugend That?
Ehrſt du die Menſchheit? biſt ein Bruder Brüdern?
verabſcheuſt mehr, als Hölle, den Verrath?
Iſt dir die Selbſtſucht fremd? Verläugnung eigen?
Kannſt du als Mann erdulden? kämpfen? ſchweigen?

Erforſche dich! und wie du dich gerichtet,
ſo richte Gott, der in dein Innres ſieht!
Verneint dein Herz, dann kehre unverpflichtet
hinweg aus unſers Bruderbund's Gebiet!
Ein Männerwort wird ſtraflos nie vernichtet!
Dem innern Rächer Keiner je entflieht!
Und hier, wo Jeder nach Vollendung trachtet,
hier wird allein der ächte Mann geachtet!

IV.

Bei der Umfrage.

Mir auch, Meiſter, tönt die Frage!
drum, eh' ſich der Kreis getrennt
an ſo ſchönem Arbeitstage,
ſei mir noch das Wort vergönnt!

Wenig — Alles, was ich habe —
nehmt dann aus dem Lettenring
mit zu Haus in Eure Gabe
deß, der Welt vom Bund empfing.

Wenig — weil den Kern des Guten,
der auf Erden Frucht gewann,
ſchon in wenigen Minuten,
leider, man enthüllen kann!

Denn ob Viel man ſänn' und ſchriebe,
guter Dinge giebt's nur Drei:
Gut Gewiſſen, reine Liebe,
und die ächte Maurerei!

Gut Gewiſſen, unter Bürden,
bei der Mitternächte Grau'n,
und, wenn All' uns untreu würden,
doch auf Gott und ſich zu trau'n!

Liebe, Freundſchaft — in die Gärten
Edens leitend unſern Schritt! —
Minne ſänftigt Männerhärten,
Freundſchaft iſt der Bundeskitt!

Wo das Herz erſtarkt und innig
Ruh und Mitgefühl genießt,
formt ein Dreieck ſich, das ſinnig
Winkelmaas und Zirkel ſchließt;

Winken Säulen, fällt die Binde,
ſtralt die Kette, ſtets verjüngt,
die durch Blumenfeſtgewinde
in Akazien ſich ſchlingt.

Brüder eint sie hier zu Festen
mit den Brüdern, all' zerstreut,
wo in Süd, Nord, Ost und Westen
Hammerschlag das Herz erfreut!

Wohl ihm, der aus diesem Kreise
nicht für stete Trennung schied!
dem am Gränzmal seiner Reise
Sehnsucht tönt im Grabelied!

Bis dahin — wo nichts uns bliebe
ohne Glauben — schirmt getreu
gut Gewissen, reine Liebe
und die ächte Maurerei!

V.

Maureriſche Stanzen.

Freiheit, ſpendend unverlorne Schätze!
Himmelstochter, edler Seelen Hort!
Gleichheit vor dem ewigen Geſetze!
Wichtiges, oft misverſtandnes Wort!
Ob man euch verkenne und verletze,
ihr beherrſcht die Geiſterwelt hinfort!
Unterdrückung, Willkür ſtürzt ihr nieder,
wie der Engel fällt die Lindwurmhyder!

Wie ihr, trotz des Vorurtheiles Damme,
ſieghaft ſtets beſtanden im Gefecht,
o ſo tragt die theure Oriflamme
ferner vor dem menſchlichen Geſchlecht,
brüderlich entſproßt aus Einem Stamme,
väterlich geweiht zu Einem Recht!
Wahrheit herrſche und ihr Feind erliege
wie der Drache in Alcidens Wiege!

Daß der Wahrheit Jeder feſt vertraue,
schloß die Weisheit einen Männerbund,
wehrend jedem Misbrauch bei dem Baue,
ſtützend ſich auf einen Felſengrund!
Darum du, der Baue Meiſter, ſchaue
mild herab! durch Beiſpiel werde kund,
daß dein Reich gekommen in die Nähe,
wo wir bau'n, dein Wille hier geſchehe!

VI.

Meiſterſchaft.

Wenn du die Güter, lang' dir theuer,
wie ein enthülltes Nachtgeſpenſt
in ihrer Nichtigkeit erkennſt;
wenn du von Hoffnungen, gewahrt in immer neuer
Geſtalt, nach langem Wahn dich trennſt;
wenn du, das Rechte ſtreng zu üben,
geleiſtet auf den heißen Wunſch Verzicht;
wenn dir als Opfer für die Pflicht
nur einzig Thränen übrig blieben;
wenn dir das Grab das Liebſte hingerafft;
wenn Brüder von der Wahrheit abgefallen;
wenn dir, verlaſſen von den Freunden allen,
die Zuverſicht entweicht, ſelbſt Männermut erſchlafft;
was richtet in den Bundeshallen
das Herz empor? — Die ächte Meiſterſchaft!
Sie ſtärkt den Glauben, weckt die Kraft
und leitet uns beim Vorwärtswallen!

Sie lehrt uns: daß dieß Leben, nicht der Ort
der Heimath iſt; nur eine Schattenlaube
zum Ausruhn für den Pilger; daß der Glaube
uns diesſeits Alles ſei, die Wahrheit Alles dort!

Sie lehrt uns: daß die Freude wie der Kummer
ſchnell, gleich der Sommernacht, entflieht,
beſtändig nur der Wechſel iſt, — die Nummer,
die Jeder aus der Urne zieht.

Sie lehrt uns: daß, wenn unſern liebſten Saaten
der Sturm die Blüten abgeſtreift,
im Ausſtreu'n ſchon uns ein Gewinn gereift:
die gute Abſicht unſrer Thaten!

So, Brüder, laßt nach dem, was wir erkannt,
uns handeln! — Aechten Werth erwirkt die Zeit nur
ſpäter;
in ihrem Schooſe reift langſam der Diamant;
ein Augenblick verweht den Staub im Aether.

Ein weiſer Mann, ihn wählten unſre Väter
zum Schutzherrn unſres Bundes; — er war von
Gott geſandt,

vom Licht hat er gezeugt, den Weg hat er gerichtet,*
nach des Propheten Wort; er trotzte der Gefahr,
es fiel sein Haupt, sein Werk blieb unvernichtet,
und wir auch bleiben dem, was wahr
und unvergänglich, immerdar
in ächter Meisterschaft verpflichtet.
Dann schmückt sein geistiges Geschlecht,
dem hier schon, schreitend über Trümmern
des Grabes, Oriflammen schimmern,
im wahren Sinn das Wort: „Vollkommen
und gerecht!"

Der Zuruf dieses Worts verbünde
für treue Meisterschaft; er zünde
in unsrer Brust die edle Glut
für Wahrheit und den festen Mut
im schweren Leiden;** er begründe
ihn, der auf unserm Bau als seinem Eckstein ruht —
den Thron der Sittlichkeit! daß, wenn ein Werk
gelungen,
der Ungeweihte selbst zum Ausspruch sei gedrungen:
„Ein Maurer wirkte hier, denn dieß ist wahr und
gut!"

---

* Ev. Joh. I. 6 7. 23.

** Nach Schillers Wort.

Beglückt, wenn ſo der Maurer Urverbindung,
ehrwürdig durch die Zeit, ehrwürdiger erſcheint,
indem ſich jeder Grad in Pflicht und in Empfin-
dung
für ihren hohen Zweck vereint!

VII.

Gebet und Fürbitte.

Laßt im innigſten Empfinden
Andacht unſer Herz entzünden!
zu Ihm, ſpendend Tod und Leben,
zu dem Lenker der Geſchicke,
heil'ge Hände, Geiſtesblicke
und die Herzen uns erheben!
flehn zu Ihm, daß er das Gute
födre durch der Maurer Werke,
Läſſige zur That ermute,
Fleißige im Fortſchritt ſtärke!
daß das Heilige und Klare,
in die Menſchenbruſt geſchrieben,
Jeder treulich ſich bewahre
in dem Glauben, Hoffen, Lieben!

Doch wir flehn zugleich für alle
auf dem weiten Erdenballe
Hingeſtreute und Entfernte,
für die Arbeit, an den Säulen,

auszuüben das Erlernte,
obwohl auf verſchiednen Stufen
von dem Bauherrn all' berufen!
Näher ſtehn ſie, wo ſie weilen,
unſern Herzen, unſrer Bitte! —

Auch für ſie, die Arbeitshütte
Kenntniß nicht und Mühen theilen,
heben auf wir fromme Hände!
Sammle du, der Herr der Ernte,
Alle, ob wohl mehr, ob minder
reifend als der Ernte Garben,
Vater, alle deine Kinder,
ſo verſchieden auch ihr Flehen,
ſo verſchieden auch die Farben!
Deiner Wahrheit Licht entſende
auf die fernen, dunkeln Küſten!
Beßre auch entmenſchte Chriſten,
daß der Sklavenhandel ende!

Laß auf Meer und Bergeshöhen,
Herr! die Chriſtenfahne wehen! —
Rette von dem Untergange
die Bedrängten aller Zonen!
Ehrfurcht und Gewalt den Thronen!
Tödte der Empörung Schlange! —

An dem Kreuz, dem hocherhöhten,
laß das Herz den Frieden finden,
wie vor hellen Morgenröthen
düstre Nachtgebilde schwinden!
Wenn der letzten Pendulschwinge
einst das Ohr schon lauscht vergebens,
stärk' uns, daß der Geist entringe
sich dem Tode dieses Lebens!

Führe All' zum großen Ziele!
Ach! hier giebt's der Leiden Viele,
die bis dahin uns ergreifen,
wie Gewapnete uns halten,
schnell das Frohe umgestalten,
und die Leidenslasten häufen! —
Vater! Herr! dein Will' geschehe! —
Doch du willst auch Flehn gewähren!
Trockne in der Fern' und Nähe
still und laut geweinte Zähren!
Laß, ob es Entsagung gelte,
stets gerecht und mild uns handeln!
Wollst in Glut die Herzenskälte
durch Gebet und Demut wandeln!

Du, den Arme, Witwen, Waisen,
Säuglinge und Mütter preisen!

Groß in Sturm und Donnerwetter,
dieſe ſelbſt zum Heil uns wendend!
Gott! allmächtig, nimmer endend!
Bleib' uns Helfer, Beiſtand! Retter!
Doch uns kann kein Name ſüßer
als der Name: Bauherr, tönen!
Dieſer leit' uns zu gewiſſer
Zuverſicht, zum Angewöhnen
an die wahren Maurerpflichten,
zur Veredlung des Gefühles;
lehr' uns Herz und Streben richten
auf den Preis des ew'gen Zieles!

VIII.

Sängerdank.

Ihren wahlverwandten Brüdern
nahen freundlich die Kamönen
von der Aganippe Bord.
Freude spricht sich aus in Liedern,
Lieder einen sich den Tönen,
in Gesang und Vollaccord.

Ob die Thore ihr bewahren —
ob ihr gegen holde Frauen
sorglich sie verwahren müßt,
schlüpfen doch die unsichtbaren
Musenschwestern zu den Bauen,
rufen: „Brüder, seid gegrüßt!“

Ihr erwiedertet im regern
Hochgefühl den Gruß; nach Sitte
nehmen für die Musenwelt
wir das Wort; ihr habt zu Pflegern
jener Schwestern aus der Mitte
eures Kreises uns bestellt!

Nicht erwiedern — nur erſtatten
können drum wir Dank, der theuern
Ueberzeugung eingedenk:
Was wir brachten, was wir hatten,
was die Muſen kann befeuern,
iſt der Maurerei Geſchenk!

Nehmt für ſie und jede Blüte,
jetzt in unſern Kreis gewoben,
Bruderdank und Dankpokal!
Wahrheit weicht der Dichtermythe!
Unſer Thun ſoll es erproben:
Freundſchaft ſei kein Ideal!

IX.

Ahasverus.

Maurertoaſt am Sylveſterabend.

Ahasverus, lieben Brüder,
hielt auf's Recht, das uns gebührt;
und drum werd' er billig wieder
Maurerkreiſen vorgeführt!

Einſt bei monatlangen Feſten
zeigt er in der Fülle Glanz
den geladnen fernen Gäſten
jede Pracht des Morgenlands.

Auch das Schönſte darf nicht fehlen!
Vaſthi, die Gemahlin, ſoll
ernten in den Freudenſälen
der Bewundrung Preis und Zoll.

Doch — ſie will nicht dort erſcheinen,
ſteigen nicht von ihren Höh'n! —
Sonderbar — wie Kenner meinen, —
denn die Königin war ſchön!

Und des Königs Zorn entbrannte
über Vasthis Eigensinn,
wie er und sein Rath es nannte;
er verstieß die Königin.

Solcher Ungehorsam raubte
jedem Ehmann Recht und Gut.
Wenn sich Vasthi dieß erlaubte,
was hält Andern man zu gut?

Zu verpönen gleiche Fälle,
wird ein königlich Edikt
ausgefertigt auf der Stelle
und in's ganze Reich verschickt;

Dieses kurzen Inhalts: „Ihre
„Majestät an Groß und Klein:
„Jeder Ehmann soll hinführo
„Herr in seinem Hause sein!“

Lieben Brüder, von dem Schmause
und von Vasthi jetzt kein Wort!
Aber von dem Herrn im Hause
noch zu sprechen ist der Ort!

Ueberwältigte die Frauen
Eigenſinn und Eigenmacht,
dann, o Lieb' und du, Vertrauen,
Eintracht, Ruhe, gute Nacht!

Darum wird das Glück der Ehe
euch durch ſolchen Sturm bedroht,
dann beweiſ't: noch jetzt beſtehe
Ahasverus ernſt Gebot.

Ihm entſpringt für häuslich Leben
rege Sorgfalt, theure Pflicht;
nur wer dieſer ſich begeben,
thut auf jene leicht Verzicht.

Doch für unſre guten Schweſtern
ſind wir ganz gelinde Herrn,
neigen gegen liebe Eſthern
unſre goldnen Zepter gern!

X.

Der Brüder Hingang in den ewigen Oſten.

Stimmen in der Ferne.

„Trauerbotſchaft! Todeskunde!“

Zwei Stimmen in der Nähe.

Sie ertönt dem Bruderbunde
aus umflortem Hintergrunde,
jetzt wo hin zum Zeitenſchlunde
dieſes Jahr enteilt!

Stimmen in der Ferne.

„Trauerbotſchaft! Todeskunde!
„So vernehmt aus Brudermunde:
„Brüder ſchieden aus dem Bunde!“

Zwei Stimmen in der Nähe.

Brüder! feiert dieſe Stunde!
Schmerzlich blutet dieſe Wunde!
Wer iſt's, der ſie heilt?

(Langes Schweigen.)

Eine Stimme.

Sie ſchmerzet tief! Es giebt der Seelen
nur wenige, wo, wenn am Sterbetag
der Engel naht, der Lebenszeit Ertrag
zu wägen, nicht nach Jahren blos zu zählen,
die Wage ſinkt — wo an dem Sarkophag
die Beſſern ſich ihr Vorbild wählen.
Ruft ſie der Tod — elektriſch wirkt der Schlag
dann auf die Kette — ihren Theuern
ſchmerzt dann die Wunde tief.
Und ihr Gedächtniß laßt uns feiern,
bis Er, der ſie vom Bauplatz rief,
für uns wird gleichen Ruf erneuern!

Geſang.

Nicht für immerdar geſchieden,
nur für Zeit ſind wir getrennt
von der Macht, erkannt hienieden,
die den ungetrübten Frieden
dem getreuen Latomiden
hier verhieß und dort vergönnt!

Drei Stimmen.

1.

Unſterblich iſt der Geiſt, der in die tiefen Nächte
hinabſteigt und der Wahrheit Rechte
begründete, die Fackel in der Hand.

2.

Unſterblich iſt der Geiſt, der, wirkſam ſtets im Stillen,
das Gute um des Guten willen
beförderte, ſein Glück im Wohlthun fand!

3.

Unſterblich iſt der Geiſt! Das tön' im Bundeskreiſe!
Ermuthigung für Lebensreiſe!
Für Wiederſehn ein göttlich Unterpfand!

Drei Stimmen, dann Alle.

Wir ſind unſterblich!

Alle. *

Kirchenmel. Jeſus meine Zuverſicht ꝛc.

Tief iſt nicht des Grabes Schlucht,
iſt der Fußtritt, leuchtend, glänzend,
eines Engels, der uns ſucht, **
eines Engels, uns umkränzend
mit der Palme, friſch entgrünt,
ſtets gehofft und nie verdient.

---

* M. ſ. vorſtehend Nr. 60. Strofe 5. 6. 7.

** Inſchrift der Trauerloge, aus Jean Paul.

Ob in dieſem Prüfungsſtand
wir uns einen oder trennen,
laßt des großen Bauherrn Hand
uns in Demut ſtets erkennen,
die uns prüfend hier bewährt,
die Erprobten dort verklärt.

Darum hebt empor den Geiſt,
daß er rein geläutert werde!
Eine große Sonne kreiſ't
über dieſer kleinen Erde!
Ewig ſei der uns erprobt
hochgeliebt und hochgelobt!

XI.

Dem ehrwürdigſten Bruder
Freiherrn zu Racknitz,
G. S. d. g. L. L. v. S.
am Tage ſeiner
funfzigjährigen Maurer-Jubelfeier
den 23. November 5815.

Die Himmliſche iſt mir im Bild erſchienen!
Sie weilt, der Weisheit Abglanz und Verkündung,
mit Huldinnen und Muſen in Verbindung,
dort einſam forſchend unter den Ruinen;
bezeichnet, Maurerkronen zu verdienen,
hier neuer Baue herrliche Begründung.
Ihr ſchlägt das Herz in feuriger Empfindung,
und wo ſie naht, muß Laub zum Kranz ergrünen.

Den eignen frischen Kranz heut in der Halle
dem Jubelmaurer sie, den Lohn der Treue
daß er als Vorbild seinen Brüdern glänze.

O daß er' lang' noch mit den Brüdern walle!
Ihn spät, am Tage seiner dritten Weihe,
Laromia im großen Osten kränze!

XII.

Feier der Erinnerung

an den

zu Rellingen am 3ten Herbſtmonats 5816 in den ewigen Oſten eingegangenen

ehrwürdigſten Bruder

Friedrich Ludwig Schröder,

Großmeiſter der vereinigten Logen von Niederſachſen.

Vorgeleſen in der zu Dresden am 28ſten Herbſtmonats 5816 gehaltenen Verſammlung der g. L. d. K. S.

Was jüngſt ein Meiſter, lieb und werth uns Allen,
verkündigt' in Aſträas Sitz den Seinen, *
muß heute laut im Bundeskreis erſchallen!
„Wo Brüder jetzt zur Arbeit ſich vereinen,

* Der ſehr ehrw. Bruder Freiherr von Teubern in einem am 16. September 1816 zu Dresden in der Loge Aſträa zur grünenden Raute gehaltenen Vortrage, in welchem er die Gefühle der Theilnahme bei der Nachricht vom Eingange des Br. Schröder in d. e. O. zuerſt ausſprach.

„da öffnen sich zugleich die Trauerhallen! —"
Nicht fürder können, Meister! nun die Deinen
zu Deines Rellingen geliebten Hainen —
sie können nur zu Deinem Grabe wallen!

Die Kunst, die auf Kothurn und Sokkus schreitet,
die königliche Kunst der Maurerbrüder,
die Menschheit beut Dir Lorbeer, Kränze,
Krone!

Melpomene hat liebend Dich begleitet,
Latomia* stieg segnend zu Dir nieder,
die Menschheit führt Dich zu der Gott-
heit Throne!

Wo das Gebirge niedersteigt
in's Thal, da floß einst eine Quelle,
zu deren silberreinen Welle
Baum und Gestäud' herab sich neigt.
Sie schwand im Zeitenlauf; es zeigt
nur ungewiß der Hirt' die Stelle.
Seitdem zieht von dem öden Ort,

---

* Latomia, nach der Ableitung von der lateinischen Benennung der Fr. M. (latomi), Schutz- und Bundesgöttin der Freimaurer-Brüderschaft.

vom heißen Fels, vom Baum verdorrt,
der Wandrer zu entfernten Seen
ermüdet, durstend, traurig fort.

Ein Forscher sieht's von Bergeshöhen;
mit reinem Willen, Kenntniß, Mut
für Brüderwohl, reich ausgestattet,
gräbt im Gebirg' er nach, ermattet
bei Hindernissen nimmer, ruht
nicht eher, bis die Silberflut
sich drängt aus Moor, auf klaren Kiesen
viel Bäche in das Thal entrieseln
zur Labung bei der Mittagglut.

Unsern von Rom in dem Gefilde
von Antium im Trümmerraum
ruhn Meisterwerke und Gebilde
aus früher Künste Jugendtraum.
Lang' schlummern sie im Schutt; nicht heften
die Wandrer Späherblicke drauf;
die Hütte schwankt auf Marmorschäften,
als Wegstein dient ein Säulenknauf.
Es stockt des trägen Wassers Lauf
zur Naumachie, und in den Kreisen
des Circus wuchern Gras und Rohr.
Das Standbild sank in Schutt und Moor.

Da führt der Kunſttrieb einen Weiſen,
der Kenntniß ſucht und Schönheit fühlt,
in's Land, das ſolchen Schatz enthielt.
Was uns die Zeitannalen preiſen,
verletzend dort die Flut umſpült,
die Hand der Rohheit hier umwühlt,
dem forſcht er nach durch Müh'n und Reiſen;
und weislich brauchend Gold und Eiſen,
wird mehr, als er gehofft, erzielt.
Was Jahre bauen und verſchütten,
ergründet er im Schloß, in Hütten,
ſteigt in der Zeiten offnes Grab.
Zum Forſchen nach dem Meiſterwerke
der Kunſt, ſteht Weisheit bei und Stärke;
die Schönheit zaubern ſie herab.
Nachwelt und Gegenwart beglückend
durch Ideal und Unterricht,
bringt er dieß Meiſterwerk, entzückend,
ihn, einen Pfeil vom Bogen drückend, —
mit unverwandtem Angeſicht
nach dem erglüh'nden Oſten blickend —
den Sonnengott an's Sonnenlicht!

Wer iſt der Forſcher, deſſen Wiſſen
verlorne Quellen neu entdeckt?
der Weiſe, welcher ungeſchreckt

von Müh'n dem Schutt, der es bedeckt,
das alte Meisterwerk entrissen?
Wer hat den Forschertrieb geweckt?
Wer war es, der an dem Altare
aus Aschenfunken Flammen rief?
Wem schrieb für alles Aechte, Wahre
Latomia den Meisterbrief?
Er ist's, deß Bild im Hintergrunde
des Katafalks sich dort erhebt, *
Sein Name bleibt in jedem Munde,
Sein Bild den Herzen eingewebt!
Ja! wie aus Eichen eine Ceder
empor zum Wolkenflug, so ragt
auch Dein Verdienst, ehrwürd'ger Schröder,
empor, so lang' ein Osten tagt!
Und alle Deine Söhne wissen,
wie viel Du warst der Brüderschaft;
und alle Deine Söhne missen
den Blick, der nie in Finsternissen
und nie beim Sonnenstral erschlafft;
des Vaters Rath, des Vaters Kraft,
— ein Aar, im Sturm emporgerissen,
der mit sich auf die Seinen rafft!

* Bei der in Hamburg veranstalteten Grabfeierlichkeit. Auch am Orte der Versammlung in Dresden war des Verewigten Bildniß angebracht.

Du warst ein treuer sichrer Führer
der Brüder und ächtbrüderlich
gedachtest immer Du nur Ihrer,
vergaßest Keinen als nur Dich.
Und wie Du Liebe, diesen Ranken,
dem Weinstock unsers Bund's entsproßt,
stets lehrtest, botest, sonder Wanken,
verschmähend Ruhmsucht oder Danken,
Du selbst des Bechers Feuermost
in Hülfe, Rettung, Pflege, Kost
den Witwen, Leidenden und Kranken.

Wie's Männern zusteht, bieder, frei,
wie's Weisen ziemt, der Demut treu,
doch mutig tretend in die Schranken,
zum Kampf mit Stolz und Heuchelei,
führst Du in weislich engbegränzten
Gefilden, statt des goldumglänzten
Fantoms, die Wahrheit uns herbei;
und der Raketenblitz versprühte,
trotz Mysticismusnacht erglühte
im Morgenhell die Maurerei.
Die Maurerei, in der Erscheinung
und innern Wesen, neu und alt, *

---

* Ueber alte und neue Maurerei — handschriftliche Abhandlung von Schröder.

geprüft von Dir, dem nie die Meinung,
dem immer nur die Wahrheit galt,
von Wahn, von Zuthat reingesichtet,
von Selbstsucht frei und freier noch
von Eigennutz, vom fremden Joch;
wo nur die Urzeit unterrichtet,
zum Glauben Prüfung nur verpflichtet,
wo Glaube uns die Pfade lichtet,
zur Seit' uns kämpft in der Gefahr!

Nicht daß Du's schon errungen hättest,
doch stets nachstrebend dem, was wahr,
im Forschen streng, im Wissen klar,
einst Du der Brüder viel und ketteſt
sie fester an den Hochaltar,
von dem der Glanz der ew'gen Lichter
strahlt wie vom ew'gen Firmament,
deß Weihe keinen andern Richter,
als Wahrheit und Gesetz erkennt!

Am gleichen Hochaltare knieend
ersehnen wir im Thränenblick
den hehren Geist, zum Osten fliehend,
in unser Heiligthum zurück;
und unser Dank tönt ihm entgegen
für jede Gabe, die er bot

schon früh, noch spät,* als Abendroth
ihn rief von Winkelmaas und Loth;
für jeden Markstein an den Wegen,
für Warnung, wo der Abgrund droht.
O solch ein Wirken schafft dort Segen!
O solch ein Scheiden ist kein Tod!

Du lebst, Du wirkst, so lang' in's Aug', entschleiert,
der Widerstral der großen Lichter fällt,
die Wandrung für die Freundschaft sich erneuert,
das Meisterwort erschließt die höh're Welt;
so lang' Johannes Mut den Bund befeuert,
den großen Bau Recht und Gesetz erhält;
so lange Lieb' und Wahrheit sich vereinen,
lebst Du und wirkst in Sinn und That der Deinen!

---

* Die vollständigen Rituale der 3 Grade, kurz vor seinem Hinscheiden vollendet.

XIII.

Zur Festfeier der Erinnerung
an die
vor hundert Jahren neubegründete englische Freimaurerei.
2ter Julius 5817.

Concertirend.

1ste Stimme.

Harmonieen
rauschen im Hain, wenn früh rosig der Tag erwacht.

2te Stimme.

Harmonieen
flüstern im Thal, wenn hehr dunkelt die Sommernacht.

3te Stimme.

Harmonieen
stillen den Schmerz, erhöh'n froher Gefühle Macht.

Chor der Sänger.

Harmonieen
wunderbar ziehen
— ein verbrüdertes Chor —
Seelen empor!

Einer.

Aber aus der goldnen Pforte
tritt, wenn scheidend der Chor vorüberwallt,
eine Himmelsgestalt,
weilend bei uns am geweiheten Orte.
Vaterlandssprache, dein Vollgehalt
nennt sie im freudigen Worte:
„Eintracht!“ Vereinter Gesang
sei ihr Empfang!

Chor der Brüder.

Zur Gesangweise: Der Du mit Weisheit, Stärk' und Pracht ꝛc. (Gesangweise von Tag S. 1 der Sammlung maurerischer Gesänge. Dresden 1807.)

Dich, Eintracht, grüßt das Maurerlied!
Willkommen, o willkommen Allen!
Was feindlich Wahn und Meinung schied,
verbrüderst du in unsern Hallen.

Eine Stimme.

Dem Grundstein, welcher heute
schon ein Jahrhundert liegt,
war durch die Arbeitsleute
ein Kästlein eingefügt.

So will's die Maurerſitte!
Auch ward nach Arbeitsraſt
in der Altvordern Mitte
ein Pergamen verfaßt.

Drin einfach ſie verkünden,
wie ſie in weiſem Rath
ſich insgeſammt verbünden
für Wort, Gebrauch und That;

Wie für des Bau's Geſtaltung
das Beſte ſie erkührt,
daß ſonder Zwiſt und Spaltung
das Werk ſei ausgeführt.

Nichts Neues ward erklügelt;
der alte Plan genau
im neuen ab ſich ſpiegelt,
als Riß vom Tempelbau.

Die Schriften es bekunden;
in Vorzeitnacht vertieft
ſind hundert Jahr verſchwunden,
ſeitdem ſie dieß verbrieft.

Vierſtimmig.

Willkommen drum, willkommen,
du Tag, den Maurern all'
ſo frei als angenommen,
rund auf dem Erdenball!

Eine Stimme.

Im Buch der Menſchheit, ewig aufgeſchlagen,
das uns die Vorzeit ſchrieb, die Mitwelt täglich mehrt,
die Nachwelt prüft, bleibt unverſehrt
dieß Pergamen — wer darf es wagen,
zu würdigen und auszuſagen,
wie viel der Bund ſeit jenen Tagen
durch Wort gewirkt, durch That gelehrt?

Vierſtimmig.

1ſte Stimme.

Auf eiteln Ruhm der Außenwelt verzichten,
iſt Erſtgebot; den Maurer täuſcht kein Wahn!

2te Stimme.

Die Prüfung zeigt noch unerfüllte Pflichten!

3te Stimme.

Erneuter Mut tritt kühn die Arbeit an!

4te Stimme.

(Alle Brüder ſtehen auf.)

Auch dürfen wir empor die Blicke richten;
denn „Großes hat der Herr bereits gethan.

Choral.

„Der da mächtig iſt und deß Name heilig iſt.“ *

Chor der Brüder.

Zur Geſangweiſe: Wachet auf, ruft uns die Stimme ꝛc.

Auf Johannes den Erprobten,
der Ihm, dem Ewighochgelobten
voranging, laßt auf ihn uns ſchau'n!
Der Wahrheit Lehrer und Verbreiter,
der erſte Held erkorner Streiter,
ſchreckt nimmer ihn des Todes Grau'n!
Denn Wahrheit iſt das Wort,
denn Wahrheit iſt der Hort
der Brüderſchaft!
Wer ſie verehrt,
verbreitet, mehrt,
gewinnt für That und Prüfung Kraft.

---

* Evang. Lucä I. 49.

Albion, das meerumſpülte,
als es des Bundes Hoheit fühlte,
da wählt es ihn zum Vorbild aus.
Es glänzt als reine Oriflamme
dem ungezählten Bruderſtamme,
noch ehrend jenes Vaterhaus.
Auf, Bruderſtamm! ſo ſei's!
dem großen Bauherrn Preis!
Johannes Ruhm!
Altvordern gleich!
An Thaten reich!
Der Menſchheit ew'ges Heiligthum!

XIV.

Dem wahrhaft ehrwürdigen Bruder

C. M. Wieland

in Weimar

die □ ſ. g. A. im O. D.

October 5817.

Es ſchäumt der Fluß gehemmt vom Felſenbette,
ſein Wogen, windend ſich durch's Thal, erquickt
den Wieſenbord; auf ſeiner Spiegelglätte
malt ſich die Sonne, die im Oſten zückt.
So ſchlingt ſich nah und fern die Maurerkette!
Sie wird gefühlt, doch nimmer ganz erblickt!
Dem Gürtel gleich hält ſie das Reich der Geiſter —
der Kette Enden unſer großer Meiſter!

Dich, den ein gut Geſchick in Maurerkreiſe
geführt, der früh uns ſchon als Maurer galt,
der nach Elyſium — mit langer Reiſe,
ſo wünſchen wir! — hin durch Eleuſis wallt; *

* Wielands eigener Ausdruck.

Wir grüßen Dich, in wunderbarer Weiſe
gerettet jüngſt für längern Aufenthalt
hienieden; * in dem Gruß und Druck, geleitet
elektriſch, fühlt ſich jede Bruſt erweitet!

Des Bauherrn Hand, die ſolchen Stral entzündet,
ſie halte fürder Dich in treuer Hut!
Dein Beiſpiel hat das Wort uns neu verkündet:
Nie beugt Gefahr des ächten Maurers Mut! **
Geneſung ward auch Ihr, Dir treuverbündet,
die näher Dir am ſchönen Herzen ruht! ***
Dem Sängerheros bleibt der Nachwelt Weihe,
dem Maurer ſeiner Brüder Liebe, Treue!

---

* W. hatte kurz vorher bei einem gefährlichen Umſturz des Wagens unweit Tiefurt eine gefährliche Beſchädigung erlitten.

** Der würdige Greis erduldete die mit Schmerzen verbundenen Operationen mit ſeltener Faſſung.

*** W. Tochter ward zugleich bei dem vorerwähnten Unfalle hart beſchädigt.

XV.

Erwiederungstoaſt

der e. g. l. l. v. S.

auf den

von der r. u. v. □ zum goldnen Apfel

ausgebrachten Toaſt.

Johannestag 5819.

Ein Feuer giebt's, das in geweihten Stralen
vom Quell des Lichts aus ew'ger Klarheit ſtammt,
das herrlicher als Feuer von Bengalen
und dauernder als griechiſch Feuer flammt!

Hoch ſchlägt das Herz von ſolchem Stral durchdrungen,
das innre Auge ſchaut in's Geiſterland,
es ſpricht der Mund wie mit getheilten Zungen,
elektriſch zückt die Glut von Hand zu Hand.

O Heil dem Bunde, der dieß ſeltne Feuer
mit reinen Händen nach Veſtalenart
demüthig, wach, verſchwiegen und mit treuer
Empfindung pflegt und Enkeln aufbewahrt!

Der Halle Heil, rechtmäßig und vollkommen,
die solcher Worte hohen Sinn ermißt,
mit Gleichheitsrecht im Bunde aufgenommen, —
vollkommen — Ziel der kurzen Arbeitsfrist!

An solchem Worte treulich festzuhalten,
wer kann es fördern? — Unser Bundverein!
gesondert streng in Pflichten und Gewalten,
der Willkür Feind und sonder Flitterschein.

Wie Rang und Vorzug vor dem Thor der Hallen
zurückbleibt, frei der Maurer wählen muß,
gilt Freiheit, Gleichheit, Recht den Logen allen,
reift der vereinte Wille zum Beschluß.

Und wie der Stellvertreter ernstes Mühen
nach Wahrheit strebt als ächtem Bundsymbol,
ist's den Beamten Freude, zu vollziehen
den Logenschluß für allgemeines Wohl.

So wird, was in den äußern Formen großer Staaten,
in der Gewalten Sondrung selten glückt,
in unserm Bund, der nicht Aristokraten,
nicht Demagogen Spielraum beut, erblickt.

So wird die Arbeit — ob ein Amt die neue,
oft schwere Pflicht zu Bürgerpflichten legt —
gerecht vertheilt; so wird durch Fleiß und Treue
im Bau gewirkt, der Maurersinn gepflegt.

So darf die Halle Sachsens, festbegründet
auf Recht und Pflicht, die nie der Sachse trennt,
der Achtung sich erfreu'n, ihr oft verkündet
im Brudergruß aus fernem Orient.

So darf sie hoffen, ohne Furcht und Wanken
fest zu bestehn in wechselvoller Zeit,
ein stilles Laubdach vaterländ'scher Ranken,
dem Frucht und Blüthe schön sich eingereiht;

Wo in der Weltensonne reiner Flamme
vom Baum des Lebens Segen niedertäuft,
und an dem alten unverletzten Stamme
auch dieser goldne Apfel blüht und reift!

XVI.

Erwiederung

bei

der g. L. L. v. S.

von der r. u. v. □ zu den drei Schwertern

dargebrachten Toasts.

Johannesfest 5820.

Der Regen fiel; — kein Lichtazur
erglänzte; — über unsern Scheiteln
ergrauten Wolken; — die Natur
beschloß, das Fest der Hirtenflur
und Reiseplan und Badekur
im schönsten Monat zu vereiteln,
in dem die Rosen, der Jasmin
für Kränze, welche Liebe bindet,
für Sankt Johannis Festtag, blühn
und Lauben um die Tafel ziehn. —

Selbſt der Vorabend noch verkündet
die Ahnung: Sankt Johannes ſchwindet
nie ohne ein'ges Regenſprühn.

Der Ahnung ſteht alsbald zur Seite
ein frommer Wahn: der Regen deute
auf Thränen, die die fromme Schaar
der Schüler Ihm, der nicht Gefahr
— galt es das Recht, die Wahrheit — ſcheute,
dem Lehrer in der Wüſte weihte.
Ein ſchöner Wahn — daß, wie beim Hauch
des Lenzes, Nächte zu erfriſchen,
der Thau ſich ſenkt zu Roſenbüſchen, —
ſich der Erinn'rung Thränen auch
in unſre Freudenthränen miſchen!
Doch unterbricht den alten Brauch
und jene leidige Verjährung
der heut'ge Tag! denn Roſenſtrauch
und Fruchtbaum glänzen, nach Entbehrung
des Sonnenſtrals, auf friſchem Beet
wie in verdoppelter Verklärung.
Iſt's nicht, als ziehe der Prophet,
zu vollem Himmelslicht erhöht,
das ſchwächer zu uns übergeht, —
auf einer Wolke gleich Opalen
vorbei? Als ſchauten freudig wir

auf zu des Fußtritts Glanznadir,
umgränzt mit Millionen Stralen?

Ein solches Reich des Lichts vermag
den kalten Sommer zu erwärmen,
und statt wir sonst uns frösteind härmen,
gewährt heut' Sankt-Johannestag
für Männer Freudenvollertrag
und Jubel frohen Kinderschwärmen. —
Dort,* wo nach manchem Hungerjahr
der Sachsen fromme Brüderschaar,
zur Hülfe stiller Noth verpflichtet,
einst einen rettenden Altar
für arme Waisen aufgerichtet, —
dort sammeln kerngesund und frisch
die Kleinen heut' sich um den Tisch,
drauf reiche Speisen aufgeschichtet,
und wer Latomia sich weiht,
wem sie den Blick für's Leben lichtet,
ruft: Sei für alle Folgezeit,
Altar der Rettung, unvernichtet!

---

* Bezugnahme auf die von der g. u. v. ☐ zu den drei Schwertern zu Dresden begründete und fröhlich gedeihende Erziehungsanstalt in Friedrichstadt, wo alljährlich am Johannestage den Zöglingen öffentlich ein Mahl bereitet und manche Spende vertheilt wird.

Das wird erkannt vom Feindeschwarm
der Maurer, selbst vom blöden Volke;
daß Maurerei, gleich einem Arm,
gestreckt aus einer lichten Wolke,
die nur der Eingeweihte sieht, —
Trost, Rettung bietend, Hülfe reichend,
wohlthätig wirkt im Erdgebiet,
und, ist's vollbracht, dem Dank entweichend,
zurück sich in die Wolke zieht.
Die Thrän' im frohen Aug' erglüht —
das ist das köstliche Geschmeide,
mit dem Latomia uns schmückt.
Ihn, den Bewußtsein still beglückt,
begleitet immerdar die Freude.

Denn Freude bringt mit vollem Recht
der Tag als Festtag Allen theuer.
Der Blumen sinniges Geschlecht
schlingt sich um's innere Gemäuer
der Hallen; bei Johannes Feier
sind alle Maurer Ein Geschlecht.

Ja! wie wir hier im Kreise treuer
Verbündeten begehn das Fest,
so feiern es — zu gleicher Stunde
vielleicht — in Nord, Süd, Ost und West

die Brüder; — wie aus einem Munde
tönt der erneute Bundesschwur
im teutschen Gau, auf Schwedens Flur,
am Rhein, der Schelde und der Rhone
und ihm, dem Nordlandpol entstammt; —
von Apfel, Traube, Rost und Krone *
bis Tomsk, wo Rußlands fernstem Sohne
des Sonnenaufgangs Fackel ** flammt.

Doch muß der Blick sich näher richten
auf eigne Werkstatt, engres Band,
auf höh're Zwecke, strenge Pflichten,
auf Bruderbund und Vaterland.
Nicht in dem unbestimmten Schweifen
nach dem, was fern dem Auge liegt,
zuweilen frommt, noch öfter trügt,
nicht in der Zwecke stetem Häufen —

---

* Vier alte ☐ in London, zur Gans und Rost, zur Krone, zum Apfelbaum, zum Römer und Traube, welche vornehmlich die große englische Loge begründeten.

** Die ☐ „zur Fackel des Orients" zu Tomsk in Sibirien, nach altenglischem Ritual und in russischer Sprache arbeitend, ward am 30. August 1818 errichtet und zählte 20 Mitglieder. Leider ist seitdem auch diese Fackel, gleich andern Lichtern jener Gegenden, erloschen.

im regen Fleiß, in ſtrenger Wahl
liegt unſer Heil; nur langſam reifen
die Früchte in der Sonne Stral.

Beglückt, wem ſolcher Frucht Gedeihen
zu fördern täglich mehr gelingt!
Der Wunſch, den Ihr in dieſen Reihen,
geliebte Brüder, unſerm freien
Verband der großen Halle bringt,
er iſt ja durch Euch ſelbſt bedingt! —
Denn Sie, die jeder Loge Stelle
vertreten in dem innern Kreis,
beſchließen ſelbſt für alle Fälle
nach Logenrathſchluß und Geheiß.
Bewacht die Eintracht Thor und Schwelle,
und waltet Ordnung, Vorſicht, Fleiß,
dann eint mit maureriſch entflammten
Gefühlen ſich ein ernſtes Mühn
für Alles, was als wahr erſchien;
die unſerm Sachſenbund entſtammten
vereinten Hallen werden blühn,
und uns, den treuen Großbeamten,
bleibt dann ein freudiges Vollziehn!

So ſegne, bis die Zeiten all' verfloſſen,
der Bauherr alle Logen, rein und ächt!

Er segne, die auf Sachsens Grund entsprossen,
daß sie bestehn stark, einig und gerecht!
Schafft treuer Eifer ächte Kunstgenossen,
eint Liebe das verbrüderte Geschlecht,
dann wird im Wirken, Kräftigen und Läutern
der Bruderbund der Menschheit* Reich erweitern!

---

* Humanität.

XVII.

Erwiederung
des
der g. L. L. v. S. dargebrachten Toasts.

Johannestag 5821.

Was gnügt dem Dank? — Die bloße Form mit nichten!
Der Vorsatz schwellt beim Dank die volle Brust!
Hin auf den Zielpunkt laßt den Blick uns richten!
Des Standpunkts bleib' ein Jeder sich bewußt!
So werden uns zu Freuden unsre Pflichten,
und das Geschäft gedeiht in Herzenslust.
Die Hand an's Glas! In heil'ger Zahl! Es strebe
das Herz empor! Der Bund der Maurer lebe!

XVIII.

Erwiederung
des
für die g. L. L. v. S. ausgebrachten Toasts.

Johannestag 5823

Drei Tugenden sind ächten Maurern eigen!
An unsers Schutzgeists hohem Feste sei
vergönnt mir, in Geschichten sie zu zeigen;
denn sie beschützen auch die Maurerei.
Die Tugenden sind: Vorsicht, Eintracht,
Schweigen!
Ob dem, was jetzt betrifft dieß Schwesterndrei,
die Sage — ob Gewißheit liegt zum Grunde?
gilt wenig — ist belehrend nur die Kunde.

Zu schließen aller Maurertempel Thüren,
rieth einem Fürsten einst das Molchgezücht
der Finsterlinge; doch es blickt durch ihren
geheimen Plan der ädle Fürst und spricht:

„Die Maurer mögen ihre Hämmer führen,
„nur allzu lautes Klopfen lieb' ich nicht!"
Schaut um euch her, ob unsre Zeiten böten
den guten Rath: daß Vorsicht uns vonnöthen?

Ihr kennt aus Schillers Tell den wackern Alten,
den Attinghausen, der nach langer Schmach
noch sah das Schweizerbündniß sich gestalten;
doch ward im Bund bald der Partheigeist wach.
„Seid einig, einig, einig!" * — — also schallten
des Edeln Worte, eh' das Herz ihm brach. —
Noch tönen sie! Auf Eintracht ruht die Säule
der Stärke, Eintracht ist das Band der Pfeile.

Spartaner sammelten am stillen Orte
sich zu Syssitien, dem Männerschmaus.
Der Aelteste nahm wahr der Eingangspforte;
trat dann ein Gast in's wohlbekannte Haus,
rief, auf die Thüre zeigend, er die Worte:
„Durch diese geht die Rede nicht hinaus!" **
So müsse Schweigen unsre Zunge binden,
kein Wort hier Zwang, doch keines Ausgang finden!

---

* Wilhelm Tell, Schauspiel von Schiller, vierter Aufzug, zweiter Auftritt.

** Plutarchs moralische Abhandlungen: die alten Gebräuche der Lacedämonier.

Nehmt freundlich auf die kleinen Anekdoten!
Die Deutung, mein' ich, liegt uns vor ganz klar.
Durch Vorsicht weiche von den oft bedrohten,
doch wohlgeführten Hämmern die Gefahr!
Das Schweigen walte! — den Ihr uns geboten,
der Brudergruß, stellt uns die Eintracht dar,
die Sachsens Maurerbund stets soll umschlingen,
in der, erwiedernd, unsern Dank wir bringen!

XIX.

Toaſt

zur Erwiederung der bei der Feier des Johannesfeſtes 5824 der g. l. l. v. S. in der r. u. v. [ ] zum goldnen Apfel ausgebrachten Geſundheit.

Der Sachſen große Halle, feſt begründet
auf freie Wahl, Geſetz und Pflicht — ſie nährt
das heil'ge Feuer, das ſich nie verzehrt,
von Oſten ſtammt, den ſchönen Tag verkündet,
für neue Bundeshallen Fackeln zündet,
wie es der alten Bünde Glanz verklärt.

Die Eintracht mit dem Bund der dreizehn* Pfeile
wallt ſicher auf der Bahn, oft ſpiegelglatt.
Sie bricht das Palmen- und Acacienblatt,
daß ſie den Kranz dem Würdigen ertheile;
ſie zeigt hin auf die abgebrochne Säule
mit der verbleichten Inſchrift: Adhuc stat!

* Die dreizehn Logen Sachſens, repräſentirt in der großen Landesloge.

O möge, immer nach dem Licht gewendet,
sie felsenfeſt als Memnonſäule ſtehn!
O mögen Friedensworte ihr entwehn,
wie ihr ſie jetzt uns brüderlich geſpendet!
So laßt uns, die Johannes ausgeſendet,
Johannes-Feſt in Recht und Licht begehn!

I. Daß ſeiner Reife ſich der goldne Apfel freue!
Adhuc stat!
II. Daß Sproß und Blüte ſtets für ihn zur Frucht
gedeihe! Floreat! Vigeat!
III. Daß er den Würdigſten ertheile Maurerweihe!
Sic crescat!

XX.

Erwiederung
des
der g. L. L. v. S. dargebrachten Toasts.

Johannestag 5825.

Der großen Loge Dank euch auszudrücken,
ist Freud' uns. Mög' hier der drei Lichter Stral
durch Adyton, Altar und Säulen zücken!
Wie Rosen festlich zieren diesen Saal,
so mögen ihn Fleiß, Eintracht, Wohlthun schmücken!
Dann wird die Maurerei in heil'ger Zahl
durch euch geehrt, auch in den Folgetagen
ihr Heil verbreitend, schöne Früchte tragen!

XXI.

Erwiederung
des
der ehrwürdigſten g. l. l. v. S.
von
der r. u. v. □ z. goldn. Apfel
bei deren funfzigjährigen Jubelfeier
dargebrachten Toaſts.

26. November 5826.

Der Sachſenhalle würd'ge Großbeamte
und Stellvertreter, nehmt das Glas zur Hand! —
Der Halle gilt's, die vom Gebirge ſtammte,
verſetzt, gediehn an unſrer Elbe Strand!
Glückwünſche beut der Bund ihr, der geſammte,
und ihre Treue beut ſie ihm als Pfand!
Mag bei dem Tauſch, wo Alle auch gewinnen,
manch Halbjahrhundert einſt wie jetzt beginnen!

XXII.

Gesang

zur funfzigjährigen Jubelfeier

der r. u. v. □

zum goldenen Apfel

(früher zu den drei Granatäpfeln)

im Orient Dresden,

am 26. November 5826.

I.

Vor der Rede.

Einer.

Als sich Proserpina in Enna's Thale
die schönsten Blumen, Gäa's Zucht, gewann,
da dröhnt die Erde und im Blitzesstrale
fährt Pluto auf mit schwarzem Viergespann!
Vergebens schallen Ceres Mutterklagen!
Zeus muß der Göttin heißes Fleh'n versagen!
Die Tochter bleibt ihr für sechs Monde fern —
denn sie genoß von der Granate Kern!

Alle.

Brüder! Laßt uns ergründen die Deutung!
Wißt! die Granate zeigt hin auf Verbreitung!
Unſer Altmeiſter * lehrt Urſprung und Grund!
Aber nicht gnügt es, die Hallen zu mehren;
daß ſie in Wahrheit und Licht ſich bewähren,
fördert den alten, den herrlichen Bund!

II.

Nach der Rede.

Einer.

Nicht gilt der Apfel hier mit Liſt erſtritten,
der einſt verzögert Atalanta's Flug.
Mehr achten wir den Apfelbaum der Britten,
der, alternd jetzt, einſt reiche Früchte trug; **
vor allen doch den Apfel wir erlaſen,
für Odins Mahl beſtimmt im Reich der Aſen,
der, wenn Iduna ihn den Weiſen beut,
Unſterblichſein — ſchon hier ihr Theil — erneut.

---

* Der ſ. ehrw. Br. Böttiger.

** Die Loge zum Apfelbaume in London iſt eine der älteſten Englands. M. ſ. Neues Conſtitutionsbuch von Anderſon, S. 245.

Alle.

Goldene Aepfel in ſilbernen Schalen
reiften in Gnomen, Geſängen, Annalen;
Sangkunſt und Rede — ſie bieten ſie dar!
Beide ſind Aufruf zu Vorſatz und Thaten;
goldener Aepfel, gedieh'n in Granaten,
mehre, bewähre den Bundesaltar!

XXIII.

Drei Schwerter.*

Drei Schwerter lehren, richten und beschützen;
das Schwert des Geistes zuckt in Flammenblitzen
und wirkt durch den beredten Mund.
Schon Wodans Schwert** hat im Gericht entschieden,
und Friggas*** wandelt Krieg dadurch zum Frieden;
so war, ist, dauert der drei Schwerter Bund.

---

* M. s. Anregungen für das Herz und das Leben, von Arthur vom Nordstern, zweite Auswahl von hundert Strofen, Nr. 72.

** Wodan oder Odin, Allvater, herrscht als Oberrichter über Greifes und Kleines, wird als Oberrichter mit dem Schwerte dargestellt.

*** Frigga, Freya, Wodans Gemahlin, mit Schwert und Bogen; sie schenkt nach beendigtem Kriege der Welt Friede und Freude.

XXIV.

Geheimniß der Maurerei.*

Der Maurerei Geheimniß wollt ihr wissen?
Geht in die Bücherladen! Dienstbeflissen
tischt man für schweres Geld euch's auf.
Die Brüder aber tragen's still im Herzen;
Buchdruckerfarbe mag die Lettern schwärzen!
Den Geist verräth kein eitler Wortverkauf!

---

* M. s. Anregungen für das Herz und das Leben, von Arthur vom Nordstern, Auswahl von hundert Strofen, Nr. 91.

Kreis sächsischer Ahnfrauen.

BIBL.
VNIVERS.
LIPS.

Dresden,
1819.

Ihrer königlichen Majestät

Frauen

Maria Amalia Augusta

Königin von Sachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc.

gebornen Prinzessin von Pfalz-Zweibrücken,

am

siebenzehnten Jänner 1819.

ehrfurchtvoll zugeeignet.

Am Tage wo nach funfzigjähr'gen Bahnen
sich Segen, Wünsche, frommer Dank erneuten,
erscheint ein Frauenkreis von Sachsens Ahnen,
die zwar sich nie so seltnen Glücks erfreuten,
doch auch bekränzt von Myrthen und Cyanen!
Fünf Hohe sind's! Die Zahl scheint anzudeuten:
es führe Jede zu dem Festaltare
Ein Doppellustrum nächstentschwundner Jahre.

Reich sind des theuern Vaterland's Annalen
an würdevollen Bildern hoher Frauen,
drum für die Sänger schwer allein die Wahlen.
Denn Gattenliebe, Milde, Gottvertrauen
erheben Wirklichkeit zu Idealen.
So unsre Vorzeit; Enkel werden schauen
auf unsre Zeit und Ideale zeigen
uns nah, von denen wir verehrend schweigen.

Wenn vor dem Blick die herrlichen Geſtalten
der Sachſenfürſtinnen vorüberſchweben,
wer darf nicht auch die Tugenden entfalten
aus ihrer Gatten reichbegabtem Leben?
Zwei Silberſtröme welche einzeln walleten
und ſpäter die Vereinigung erſtreben
mag die verſchied'ne Farbe unterſcheiden —
doch ſind ſie Eins — Ein Leben wallt in Beiden!

Ein Gotteshauch weht über Diademen
noch aufgeſtellt im Haine der Cypreßen!
Wenn Margarethen Oeſterreich, wenn Böhmen,
Sidonien verliehn und Agnes Heßen,
wenn Annen ſchenkt das Land wo Belte ſtrömen,
und Magdalenen Brandenburg — vergeßen
daſs dann kein Sachſe: All' erneut durch Eine
uns in Amalien die Pfalz am Rheine!

G. A. E. Roſitz und Jänckendorf.

Inhalt.

1. Margaretha, Kurfürstin von Sachsen, geborne Erzherzogin von Oesterreich.

2. Sidonia, Herzogin von Sachsen, geborne Prinzessin von Böhmen.

3. Agnes, Kurfürstin von Sachsen, geborne Landgräfin von Hessen.

4. Anna, Kurfurstin von Sachsen, geborne Prinzessin von Dänemark.

5. Magdalena Sibylla, Kurfürstin von Sachsen, geborne Markgräfin von Brandenburg.

1.

Margaretha.

Kurfürstin von Sachsen.

Wer ist sie, die verhüllt ins Schattengrau
herab dort schwebt im Nachbarlandgefilde?
Ist's Körperwesen oder Luftgebilde?
Wer ist die wunderhohe Frau?

Ich sehe, wenn die Ferne mich nicht trügt,
auf ihres Haupteschmucks diamantnen Schleifen
in der Erzherzoginnen Kronenreifen
die Sachsenraute eingefügt.

Auch führt zu diesem Reich ihr Engelflug
wo der Verwandtschaft Bande, oft erneuert,
das Mitgefühl erhabner Herrscher feiert,
in gleichgestimmter Geister Zug.

So senkt ein Stern sich aus den Schwesterreihn
wohlthätig zu den nähern Erdebahnen,
gewährend eh noch Sterbliche es ahnen
Licht, Segen, Wohlfahrt und Gedeihn!

Ja, Segen folgt dem Eide, den sie schwört,
durch den die Kaiserschwester ihm, dem Hohen,
sanftmüthig zwar, doch wenn Gefahren drohen,
ein Held in Stürmen, angehört.

Nicht fehdelos blieb ihm sein Reich; es stieg
aus Nächten auf die ungezähmte Hyder,
bewafnete die kampferfahrnen Brüder
ein Lustrum lang für Wechselsieg.

Da war's als Friedrich zu dem Schützen spricht
der zielt' auf seinen Bruder in der Hitze
des Kampfes: „Schieße wie du willt, o Schütze,
verwunde nur den Bruder nicht!"

Was oft vereitelt böser Räthe Sinn,
ist werth daß sich die Fürstin deß erkühne;
die Hyder sinkt beim Worte: Bruderſuhne!
zu ihren Füßen kraftlos hin.

Der Pleiße Stadt, wo einst das Gattenpaar
sich Treue schwur, sieht einen Frieden gründen,
wo nicht bloß Feste, auch Gelübde künden,
daß er das Werk der Frommen war.

Doch frommer Sinn, wird, ob er Stand auch hält,
geprüft — was wär er, siegt' er nicht in Proben?
da wird er über diese Welt gehoben
und überwindet diese Welt!

Die Fürstin sieht aus eigner Burg entführt
das Söhnepaar in frecher Räuber Mitte,
der Räuber, die der Mutter Angstruf, Bitte
erreicht — doch nimmer, — nimmer rühret!

Die Wölfe eilen mit den Lämmern fort,
getheilten Pfades iagen auf den Rennern
die Fürstensöhne mit den Eisenmännern
zum Walde hier, zur Höhle dort!

Mahlt auch ein Ton, ein Wort der Mutter Schmerz?
Wie Todtenruf schallt ihr das Sturmgeläute,
bald schweift der Blick wie spähend in die Weite,
bald senkt er matt sich niederwärts!

Viel ist auch da, wo's schnelle Rettung gilt,
dem Sachsenmut, der Sachsentreu gelungen.
Der Ruf ertönt! Waldzeichen sind erklungen!
Die Axt haut ein! Der Schurbaum trillt!

Gerettet sind sie, preisen dankentflammt
den Gott der Hülfe, sie, zwei Cedernbäume,
einst überschattend Sachsens Blütenräume
in Enkeln diesem Paar entstammt.

Schon jetzt sieht Margaretha ihren Tisch
von Söhn und Töchtern fröhlich ringsumgeben,
der Aeltern Abbild, schlank wie junge Reben
und wie des Oelbaums Sprossen, frisch.

„Gehorsam, Treue, Liebe, Redlichkeit"
dieß Tugenden erkannt vom ädlen Gatten,
als ihm gefiel ihr Rechte zu gestatten
die nur ein eigner Thron verleiht.

Doch mehr als Münzrecht bringt es Segensfrucht,
wenn ihre Hand das Geld, das selbstgeprägte,
selbst in die Hand des wahren Armen legte
in Vorstadtshütten aufgesucht.

Wenn schon bejahrt, die Fürstenwittwe schleicht
zur Krankenpflege nach dem Hospitale.
Das ziert ihr Diadem mit Himmelsstrale
am Ziel der Wallfahrt, spätterreicht.

2.

Sidonia.

Herzogin zu Sachsen.

Mitternacht hat Wald und Saaten
mit des Herbstes Thau getränkt,
auf das einsame Granaten
liebend sich herabgesenkt;
in der Glocke der Kapelle
war ihr letzter Schlag verklungen,
als in voller Mondeshelle
sie zum Tage sich verschönt.

Wie im hohen Bogengange
flackernd dort die Ampel glimmt!
Wie zu traurigem Gesange
dort so sanft die Harfe stimmt!
Solcher Sang zu solcher Stunde
tönt — wem ist es unbewußt? —
nur aus einer Gattin Munde,
nur aus einer Mutter Brust!

In des Mondes Zaubergolde,
strebt, vom Giftwurm unterwühlt,
noch empor die Blütendolde
von dem Westwind abgekühlt;

so erstarkt durch Tonkunst wieder
was die Sehnsucht abgespannt,
so Sidonia durch Lieder
tönend von dem Schloß Tharant.

Hier, in ihm, dem ringumwallten,
ragend über's Doppelthal,
hatte Hof sie lang gehalten
mit dem trefflichen Gemahl,
den — sie war in Böheims Auen
ihm als zartes Kind verlobt —
sie als Vater im Vertrauen,
als Gemahl in Lieb' erprobt.

Doch ihn zog des Herzens Stimme
im Gelübd zum heil'gen Grab;
„Albrecht" zubenamt „von Grimme"
tauschte Schwert um Pilgerstab.
Bald fuhr drauf das Schwert mit neuer
Kraft er gegen Ungerland,
er, „des Kaisers Vielgetreuer"
und „des Reiches rechte Hand."

Saht ihr iemals Feld und Wiesen
rings vom Waldstrom überschwemmt?
So das wilde Volk der Friesen,
deren Aufruhr Albrecht hemmt.
Harlem, Gröningen und Leiden
büßen schwer für Uebermut;

doch sobald die Sachsen scheiden,
bricht aus Asche helle Glut.

Ein erneuter Heerzug fügte
in Gestiden Niederlands
zu der Raute durch besiegte
Völker, einen Lorbeerkranz.
Aber blutig war errungen
jeder Landstrich, überall
Meuterei; was Mut bezwungen,
hielt in Zaum nur Schloß und Wall.

Herzog Heinrich, wiederkehrend
fern von Palästina, zieht
seiner Vaters Streitkraft mehrend,
in dieß feindliche Gebiet.
Beide, Niederland zu wahren
für des Kaiser Friedrich Macht,
trotzen heimlichen Gefahren
wie dem Feind in offner Schlacht.

Beiden, Sohn und Vater, schallen
jene Trauermelodie'n,
die Tharants verwaiste Hallen
wie ein Geistertanz durchziehn.
Sie verstummen; in den Fernen
rollen Donner, näher, nah!
zu den leicht umhüllten Sternen
schaut empor Sidonia.

Tiefer in den Thränenschleier
hüllt sie das gelöste Haar,
sinkt in hoher Andacht Feuer
an den stillen Betaltar;
Sankt Georg, der Schutz der Helden,
er empfängt ihr heiß Gebet,
deß Panier, wie Sagen melden,
vormals auf Tharant geweht.

In gebrochnen Tönen lösen
Andacht und Empfindung sich:
„Wie du dort den Geist des Bösen
überwandst im Lanzenstich,
Ritter, Heiliger, so stehe
bei den Theuern, daß dort auch
wilden Aufruhrs Geist verwehe
wie des Lindwurms gift'ger Hauch!“

„Laß die Heimath sie erreichen! —
Gott — ein Blitz! — es schwankt die Wand!
— Hör' ich recht? — des Thurmwarts Zeichen!
deutet es auf nahen Brand?
Noch einmal — es dröhnt die Brücke —
in der Fern' die Sachsenfahn!
Täuscht mich nicht, bethränte Blicke!
— Albrechts Heerzug ist im Nahn! —“

Und er war's! Drommeten, Zinken
tönen bis zum Adlerhorst.

In dem Thal, zur Rechten, Linken,
theilt der Zug sich durch den Forst.
Zum Empfang das Burgvolk drängte
durch die Pforte, durch das Thor,
aber allen Rittern sprengte
Albrecht auf dem Streitroß vor.

Seliger in Wonn' und Schweigen
als beim Wiedersehn dieß Paar
sah nie eins der Sterne Reigen
und der Mond, jetzt spiegelklar.
Aller Kummer wird vergessen,
reich bewirthet Mann und Roß,
Wein und Vorrath nicht gemessen
und Tharant zum Feenschloß.

Auch von Heinrich, dessen Walten
Harlingen erbaut zur Wehr
für den Kaiser Statt zu halten,
gute Botschaft, frohe Mähr!
Denn das Friesenvolk erdreistet
sich nicht mehr zum Widerstand
seit es Huldigung geleistet
in des tapfern Albrecht Hand.

So verschwinden Ungewitter!
In den Trinkspruch, Becherklang
ruhmbekrönter Sachsenritter
tönen Waldhorn und Gesang.

Auch zum Helden Albrecht wendet
sich der Minnesänger Preis;
denn wer Dichtern Kränze spendet
ihm sproßt selbst ein Lorbeerreis!

3.

Agnes.

Kurfürstin von Sachsen.

Wenn sich der Held das Schwert, die Eisenschienen,
den Helm gelöst, den Panzer losgeschnallt,
wie sollt er nicht im reichverliehnen
Gebiet, die Myrte sich verdienen?
Nur Liebe giebt den Herzen Vollgehalt!
Und Heil dem Glücklichen, der, wenn in Jünglingsjahren
er vorbestimmt sich fühlt für Thaten und Gefahren,
früh huldigt ihrer Allgewalt!

So Herzog Moritz; Wünsche tragen
im Thatendurst sein fürstliches Gemüth
empor zum Ruhm für den es glüht.
Bescheidne Bitte darf er wagen
an seinen Ohm, der ihn erzieht,
doch nimmer solchen Geist errieth;
es gilt ein gräfliches Gebiet —
doch hat der Ohm die Bitte abgeschlagen.

Der Herzog, tief gekränkt, verläßt den Ohm und wählt
sich Vater Heinrich's Hof, wo Saitenspiele klangen,
wo, Arthus Hofstatt gleich, nie ohne Tafel fehlt,
Sangkundige die Friesenlieder sangen.
Doch Lied und Saitenspiel, Jagd, Becher, laute Lust,
sie stillen nimmer das Verlangen

noch unbestimmt in heißer Brust
ihm, wie ein Sterngebild, im Innern aufgegangen.

Was diese Sehnsucht ihm in solchem Sternenschein
gezeigt, er findet es am Fuldastrande,
in jener Hauptstadt dort vom alten Cattenlande,
in Landgraf Philipp's Schloß, am Fuß vom Weißenstein;
die Tochter in dem Reiz, den auch dem Fürstenstande
Bescheidenheit und Tugend leihn,
dem Veilchen gleich am Wiesenrain
der Rose gleich am Quellenrande.

Die schöne Agnes — denn dieß Beiwort preist
die Fürstentochter wo mit teutschen Zungen
man spricht — erwirbt sich Huldigungen
durch frommen Sinn, durch hohen Geist.
Der Sachsenherzog fühlt's, nur Agnes kann sein Leben,
ruhmstralend fern und thatenreich,
verschönen, will sie es mit Engelflug umschweben,
denn ihr ist keine Andre gleich.

Nicht mag da langes Zögern frommen
wo der Entschluß aus fester Seele stammt,
die junge Liebe, heis entglommen,
ein wahlverwandtes Herz entflammt.
Erglühnden Blick's — so glänzt der Purpursammt
auf der Aurikel — hat die Tochter, frohbeklommen
des Herzogs Werbung angenommen;
auch ist dem Landgraf solch ein Eidam hochwillkommen.

Es weilt das junge Fürstenpaar
nicht lang in den vertrauten Hallen
des ersten schönen Bund's; denn noch verstrich kein Jahr
als Sachsens Herzogthum dem Herzog zugefallen.
Zu Freibergs Vaterschloß, in Meißens hohen Dom,
zur Hauptstadt an dem rebumkränzten Strom
führt Moritz, eingeholt vom Zuge der Vasallen,
die schöne Herrin ein, gepriesen laut von Allen.

Doch eine Unglückszeit tobt wild wie der Orkan,
der Halbmond siegt, es wütet der Oëman;
ein Reicheheer kämpft zum Rückzug ihn zu zwingen,
auch Moritz, bricht bei Peß sich Heldenbahn
durch eine Moslemschaar; es schwirren Türkenklingen
schon über'm Fürstenhaupt vom Helm nicht mehr gedeckt,
doch Reibisch fliegt herbei, die Säbel dringen
in seine Brust — er sinkt zu Moritz Fuß gestreckt;

Er rettet ihn, der neue Lorbeerreifer
sich in dem Krieg mit Frankreich für den Kaiser
im Kampf mit Braunschweigs Heere flicht,
wo jener Feldherr rief als seine Fahne wehte:
„Wenn's nicht die schwarz und gelbe Farbe thäte
und jener Rautenkranz, die Andern acht ich nicht!"
Wohl wahr! Der Friede, den er erst verschmähte
als Moritz dar ihm beut, straft den der Frieden bricht!

Und diese Fahnen wehn manch frevelndes Beginnen
zu ahnden, nach des Kaisers Acht,

auf Magdeburgs bezwungnen Zinnen.
Des Herzogs Tapferkeit weit mehr als Uebermacht
vermag es in Tyrols verwaltem Felsenschacht
den Sieg zu fesseln, zu gewinnen,
daß kaum noch unterm Schutz der Nacht
dem Siegerschwert die Flüchtenden entrinnen.

Indessen weilt im Schloß, bekümmert tief
die schöne Agnes, Tage kaum und Wochen
vereint mit dem Gemahl, der, ob auch Wort und Brief
oft Trost verliehn und Wiederkehr versprochen,
„ob er nichts mehr denn Ruh und Fried' begehrt,
„ob lieber er daheim im Land bei Agnes bliebe
„als in der Fer' umherstürmt," doch der Liebe
nicht Vorzug vor der Pflicht gewährt.

Wie klopft bei jeder Botschaft, jedem Renner
des Reisigen der Kunde dringt
vom Heer, der Gattin Herz! — Ihr, stahlbewehrte Männer,
die ihr im Blachfeld mit dem Feinde ringt,
ihr wißt es nicht, ihr mögt es nicht begreifen,
wie dumpf der Kriegsruf in dem Ohr der Lieben klingt,
für ihre Brust sich alle Dolche schleifen,
der Lanzenstich ihr Herz durchdringt!

Und ihr für die das Jahr verronnen
in Ruh die keine Trennung unterbricht,
ihr kennt der Sehnsucht bittersüße Wonnen
des Wiedersehns Entzücken nicht;

doch jedes Auge füllen Freudenzähren,
wenn bei dem frohen Wiederkehren
des kriegsgewohnten Heers, die Gattin bangversenkt
in Schmerz, des Gatten Arm umschränkt!,

Nein! solchen Augenblick — ihn überglänzte nimmer
erhabner Lebensscenen Schimmer!
Nur Eine Scene ists die stärker uns erfaßt:
wenn in dem wohnlichstillen Zimmer
das Gattenpaar in trauter Rast
nach Trennung und nach Sorgenlast
der Häuslichkeit erneute Kränze windet,
ihr einzig lebt und ganz ihr Glück empfindet.

Wenn eine Heldenstirn, im Sonnenbrand gebräunt,
im Schooß der Gattin ruht, indeß die Kleinen heben
des Vaters schweren Helm, ihn tragen frohvereint;
dem Herrlichen nichts klein, nichts unbedeutend scheint
was seine Gattin wünscht, wonach die Kinder streben —
o solch' ein Bild vom häuslich stillen Leben
für Gerhard Dow's und Wilhelm Mieris Wahl —
es ist — es war kein Ideal!

Denn wenn in frohen Hausstands Mitte
Held Moritz abgelegt sein Schwert,
wie hält er da nach frommer Sitte
„sein freundliches herzliebes Weib" so werth!
er „deren treu andächt'ge Bitte"
bei'm fernen Zug er oft begehrt,

zu der sein Herz sich selbst im Lager wendet,
wenn, nach der Schlacht, er ihr Geschenke sendet!

Wohl hätt er es verdient der Häuslichkeit Pokal
mit langen Zügen auszuschlürfen!
Doch neuen, feindlichen Entwürfen
setzt er den kühnen Mut, die Heldenbrust von Stahl
entgegen — ach, soll er nie rasten dürfen?
„Am liebsten hätt' er Fried';“ doch fällt die schwere Wahl
auf Krieg, „hofft er auf Gott im neuen Kriegsgetümmel,
„ob seiner Feind' so viel als Sterne an dem Himmel.“

Wo sich vor Dresdens Thor ein neuer Lustweg zeigt,
das Bollwerk, drohend aufgeschichtet,
sich vor der Friedenspalme neigt,
seht ihr das Denkmal dort, fast von der Zeit vernichtet,
erneuert jetzt? Wem ist's errichtet?
Vor dem geweihten Drei vor dem der Engel schweigt
zwei hohe Ritter; mit dem Schwert verzichtet
der Eine auf das Land dem Bruder nun verpflichtet.

Erkennt den Helden ihr, ihn, Agnes Gatten? seht
ihr das Gespenst das fern im glühnden Rauche
erhitzter Schlacht den Helden meuchlings mäht?
den schönsten Ehbund trennt mit seinem Vipernhauche?
die Hände faltet Agnes zum Gebet,
das Antlitz ist verhüllt nach Wittwenbrauche. —
— Am Heldengrab die Feder weht
verschlungen mit dem Rosenstrauche!

4.

Anna.

Kurfürstin von Sachsen.

In die Zeiten laß mich schauen,
Geist der Vorzeit, uns auch nah,
wo sich Ostra's Blumenauen
Anna, Vorbild ädler Frauen,
für Erholung auserſah.
Mögen wechseln Zeit und Sitte
immer in der Guten Mitte,
ob sie nicht der Blick erreicht,
fühlt ein iedes Herz sich leicht!

Ehre, Reize, Hoheit blenden!
Jenseits folgt der Reichthum nicht!
Frömmigkeit und Güte spenden,
wie den Blick zum Licht sie wenden,
auch der Menschheit Himmelslicht.
Aus den Unschuldszeiten kamen
Kinder- Vater- Mutternamen
auf die Nachwelt und ihr blieb
die Benennung werth und lieb.

Laßt die Fürstin uns erheben
der durch Tugend es gelang
Mutternamen zu erstreben,
Mutternamen zu verweben
in Geburt und Glanz und Rang!
Wie aus Einem Völkerbunde,
wie aus Einem Völkermunde
tönt noch heut' im Liebeswort
„Mutter Anna" fort und fort.

Darum mag es nimmer gnügen,
unternähm' des Sängers Hand
einzeln aus erwählten Zügen
ein gewagt Zusammenfügen
bis daraus ein Bild entstand.
Jedem Sachsen sind die reinen
Züge die im Bild erscheinen —
Jedem ist der Diamant
seiner Fürstinnen bekannt.

Diesem und dem Sproß der Eichen
fern in Dänemarks Fiord
treugepflegt im segensreichen
Vaterhain, ist zu vergleichen
sie, versetzt zur Elbe Bord.
Jene Eiche schoßt im hohen
Felsen, dem, wenn Stürme drohen
höh're Macht den Schutz verleiht;
dieser Fels heißt: Frömmigkeit! —

Beßrer Stand wird nimmer funden
für der Tugend edlen Baum;
er gedeiht in Trübsalsstunden,
seine Frucht heilt alle Wunden,
und durchwürzt den Aetherraum.
Menschenfreunden, treuen Gatten,
Krankenpflegern giebt er Schatten,
und von diesem Boden zeugt
jeder Baum der ihm entsteigt.

In den Hallen ädler Ahnen
weilt stets Anna bei August;
so durchziehn der Elbe Bahnen
dort ein Paar von edlen Schwanen!
Innrer Hohheit sich bewußt
darf auf Schimmer sie verzichten,
denn zum Ziel erkannter Pflichten,
auf der nähern Menschheit Glück
wendet hin sich Herz und Blick.

Bei Beschäftigung gewinnen
Jahr und Tage höhern Preis.
Daß durch sie die Stunden rinnen
ist Arachne sie im Spinnen
und Penelope im Fleis.
Stickrahm, Spindel, Nadel reisen
mit der Fürstin und beweisen,
für die Nachwelt aufbewahrt,
wie sich Zier mit Nutzen paart.

Iſt es Täuſchung daß auf dieſen
Auen, in den Gärten dort,
auf des lieben Oſtra Wieſen
holde Fräulein ſich erkieſen
Pflanzen nach erlerntem Wort?
Wackrer Väter ädle Töchter
ſind's, einſt Mütter der Geſchlechter
auch für Menſchenheil bemüht,
welche Anna's Huld erzieht;

Unterweiſ't in Kräuterkunde,
dieſer frühen Wiſſenſchaft
fortgepflanzt von Mund zu Munde,
mit der Scheidekunſt im Bunde
oft erprobend Heilungskraft.
Anna, reich an Kenntniß, leitet
ſelbſt den Kunſtbetrieb, bereitet
der Geneſung Labetrank
Armen, unverſorgt und krank.

Wenn drum in den Scheidehallen
ſie verweilt, von ihr gebaut,
ſpricht die Sage: ihr vor Allen
ſei die Wandlung von Metallen
in das Golderz anvertraut.
Kennt ihr Anna's Stein der Weiſen?
Haushalt, Landgut, Gärten, preiſen
ihre Sorgfalt, ihre Mühn,
denen goldne Früchte entblühn.

Reich wird ihnen All gegeben,
    welche wohlgenützt ihr Pfund!
auch in Wiesen, Fruchtbaum, Reben,
in des Bergwerks regem Leben
    wird der Stein der Weisen kund.
Anna glänzt samt dem Gemahle
noch in dieses Steines Strale;
    Beide schaun vom Sternenrand
    segnend auf ihr Sachsenland!

5.

Magdalena Sibylla.

Kurfürstin von Sachsen.

Wie sich die Orgel eint den Harfentönen
durch Meisterkunst im hohen Dom,
verbindet sich das Große mit dem Schönen
im ernsten Zeitenstrom!

Der Fürst erglänzt in der Cohorten Mitte!
Bei seiner Gattin blieb fürs Glück
des Volks, die Charis und die holde Sitte
an Vesta's Heerd zurück.

Im Sachsenschilde flammen Doppelschwerter
des Reichs — ein schweres Fürstenamt! —
das die es führten standhaft zu bewährter
Vertheidigung entflammt.

Wie für den Kaiser Albrecht der Beherzte
und Moritz kämpften, tritt ins Feld
als dreißig Jahr sich Teutschlands Himmel schwärzte,
Johann Georg als Held.

Und nur wenn Monden Waffenruhe gönnten,
der Dämon Krieg im Frost erstarrt,
kehrt er zur Gattin die des Langgetrennten
in frommer Liebe harrt.

Dann freut er sich deß was sie, ausgerüstet
mit Fleiß und Kenntniß, schaffen ließ
auf sein Geheiß; das Gut vom Feind verwüstet
ward durch sie Paradies.

Wo sich in dem vom Krieg verheerten Boden
der Speicher hebt aus Schutt und Brand,
aus Buschgestripp im reichbelohnten Roden
ein „Fürstenhof" entstand.

Doch was der Mensch erschuf dem wird Verderben
in Kronos Sichelschwung gedroht;
nur Tugend darf auf Geister sich vererben
und überlebt den Tod.

Drum bleibt mehr als die Welt das Reich der Geister
der Fürstin und der Mutter werth,
die ihre Kinder — prüfend selbst die Meister
des Unterrichts — belehrt;

Die, Armen hold und Schulen, wenn sie Milde
mit Christensinn und Demut paart,
den Kreis der Theuern wie mit Pallas Schilde
vor Fehl durch Beispiel wahrt.

„Nicht ewig währet das Gut, es währt die Krone
nicht für und für," die Fürstin sprach
dieß schöne Wort dem Sänger auf dem Throne
im frommen Herzen nach.

Und: „Wie Gott will" ist Wahlspruch ihr geblieben,
wenn preisend sie der Wohlthat denkt,
daß sich ein Kreis von drei und neunzig lieben
Nachkommen um sie schränkt!

Wenn sie erwägt, daß um ein Fest zu feiern,
nach Jahren, hoffend sonst gezählt,
ob Hintritt ihres Gatten — ach des theuern!
nur Monden noch gefehlt.

Da faltet sie die Hände, lieblich steigen
Gebete auf zu Gott — sie fühlt
wie schon der Engel mit den Palmenzweigen
die heiße Stirn' ihr kühlt.

Ihm folgen Schwesterengel und es weiten
die Wände sich zum Gartenflor,
wo Engel wie an Jacobs Lager schreiten
hier abwärts, dort empor.

Ein Sonnenblick bricht durch des Zimmers Düster —
da richtet sich die Fürstin auf
als lauschte sie dem geistigen Geflüster, —
als sei der Zeitenlauf

Gefeſſelt wie zum Stillſtand des Erſchauens —
zum Lohn für ſie, die nimmer wankt
in Lieb und Glauben, nun in des Vertrauens
Gefühl ſich aufwärts rankt

Zu jenem Pol der ſeligen Vereinung,
wohin ihr Herz verlangt geſtrebt,
wohin ihr winkt die himmliſche Erſcheinung
die Zukunftdecken hebt.

Denn jene Engelſchaar erſchließt die Pforte
der Nachzeit vor der Fürſtin Blick.
Gefängen ähnlich hallen ihre Worte
wie aus der Luft zurück.

„Seid mir geſegnet," ruft ſie, „all' ihr Hohen
die ihr für Nah- und Ferngebiet
im Fürſtenſchmuck, im Glanze der Heroen
gemach vorüberzieht!

„Seht! dieſe Kronen meinem Sachſenſtamme! —
Ein Wolkenſtor! — Der Kriegsruf ſchallt! —
Dort ſteigt die neue Krone aus der Flamme
verklärt zur Lichtgeſtalt! —

„O du mein ſpäter Enkel! dürfte legen
ſich auf dein Haupt der Ahnfrau Hand —
dir auszuſpenden meinen beſten Segen
für dich — Geſchlecht und Land! —

„Hier wandelt sie, den Abend deines Lebens
verschönend für der Sachsen Heil!
Was mir gezeigt ward — ich ersehnt vergebens
ihr ward es — ihr zu Theil!

„Sie soll — ihr Engel durftet mir's entschleiern —
begehn des Gatten Jubelfest,
am goldnen Hochzeittag das Band erneuern
von Rosen und Aebest.

„Zur Seite wallt — die Tochter ist's — o kehre
du, die dich theuern Eltern weihst,
zu mir den Blick — du wirst — o Gott gewähre! —
erfreut wie du erfreust!

„Zahlreich wie Sterne, wie die Serafschaaren
hier um mich her, — so darf ich sie
des Sachsenstammes Enkel dort gewahren —
ihr Reich vergehet nie!

„Sie gründen es auf Herzen! — aufwärts wallen
soll für sie sterbend mein Gebet —
Hinauf! hinauf! Mein Segen sei mit Allen!
dort mein Empfang einst spät!"

Anmerkungen.

Zu 1.

im Nachbarlandgefilde —

Margaretha brachte den größten Theil ihres Lebens in Altenburg zu, wo ſie auch als Wittwe lebte, ſtarb und begraben wurde.

in der Erzherzoginnen Kronenreifen —

Margaretha's Vater war Ernſt der Eiſerne, Erzherzog von Oeſtreich; ihre Mutter Cimburgia, Tochter entweder eines Herzogs in Maſovien, Namens Semovitus, oder eines Fürſten in Litthauen, Namens Vitoldus. Ob ſie 1416 oder 1417 geboren ward, iſt ungewiß.

dem Hohen

ſanftmüthig —

Margaretha ward, — wahrſcheinlich am 3ten Jun. 1431 und wie Spalatin anführt, zu Leipzig mit Kurfürſt Friedrich dem zweiten, mit dem Beinamen: der Sanftmüthige (Placidus) vermählt.

ein Held in Stürmen —

Davon zeugt der von dem Kurfürſten am 21. September 1433. zwiſchen Brix und Saz erfochtene Sieg.

die kampferfahrnen Brüder —

Der Krieg zwiſchen Kurfürſt Friedrich und ſeinem Bruder Wilhelm, Herzog zu Sachſen, entſtand in Folge der Irrungen, welche die 1445 vorgenommene Theilung der vorhin gemeinſchaftlich regierten Länder hervorbrachte. 1447 ſchienen dieſe Irrungen beigelegt; im folgenden Jahre brachen ſie wieder aus.

Da war's als Friedrich —

Nach dieſer Aeußerung ward er „der Sanftmüthige" genannt.

der Pleiße Stadt —

Endlich wurden im Jahre 1451 durch einen in Leipzig errichteten Vergleich die Mißhelligkeiten völlig gehoben; beide Brüder kamen, nachdem ſie die böſen Rathgeber gegenſeitig entfernt, am 7ten März in Leipzig zuſammen und feierten Faſtnachten in Frölichkeit und Eintracht.

daß er das Werk der Frommen war.

Kurfürſtin Margaretha hatte vielen Antheil — vielleicht den hauptſächlichſten — an dieſer getroffenen Wiedervereinigung. Urkunden jener Zeit enthalten: daß ſie an den Herzog Wilhelm brünlich vorſtellunge furderet, und daß ſie nach endlich hergeſtelltem Frieden bei der 1451 zu Leipzig erfolgten Zuſammenkunft die brudern veranlaſſt habe, das ſie name geiſtlich ſtifftunge ob danke gein got vnd alle heilig furbittere gelobt hätten. Herzog Wilhelm ſtiftete „die Wallfarth zu den vierzehn Nothhelfern," (Vierzehnheiligen.)

die Fürſtin ſieht aus eigner Burg entführt —

Andeutungen des 1455 unternommenen Prinzenraubs. Als der jüngere Sohn, Prinz Albrecht, von Kunz von Kaufung geraubt ward, erwachte die Kurfürſtin, konnte wegen der auswärts mit Anwürflingen verſchloſſenen Thüre nicht aus dem Schlafgemache, trat an das Fenſter, ſah, wie Kunz den Prinzen über den Schloßhof führte, und rief ihm zu: „er ſolle nicht ſo übel thun an ihr und ihrem lieben Herrn und ihrer Kinder verſchonen." Aber vergebens.

zum Walde hier, zur Höhle dort.

Prinz Albrecht ward an der böhmiſchen Grenze in der jetzt: „der Furſtenberg" benannten Waldung aus den Händen der Räuber befreit; Prinz Ernſt aus einer Höhle unter dem Schloſſe Stein, nahe an der Mulde, wo die Raubgeſellen ſich ſicher glaubten, unter eintretender Verhandlung nach Hartenſtein gebracht.

die Axt haut ein! der Schurbaum trillt!

Dem rettenden Köhler Georg Schmidt, kam im Kampfe mit den Räubern sein Weib zu Hülfe, indem sie das gewöhnliche Waldzeichen mit Schlägen auf eine Holzaxt gab. Schmidt pflegte zu sagen: er habe Kunzen mit dem Schurbaum wacker „getrillt" (geschlagen) daher bekam er den Namen: Triller.

— preisen dankentflammt

den Gott der Hülfe —

In Ebersdorf unfern Chemnitz, wo 1456 ein kleines Collegiatstift zur Erinnerung dieser wunderbaren Rettung gestiftet ward.

— ihren Tisch

von Söhn' und Töchtern frölich ringsumgeben —

Margaretha war Mutter von acht, oder wie einige Schriftsteller anführen, von zehn Kindern.

„Gehorsam, Treue, Liebe, Redlichkeit" —

Eine Urkunde vom Jahre 1463. Datum Misne feria quarta wenzeeslai, enthält „Bestetigung und irlowbung der Munz zen Coldiz frauen Margareth von Osterreich." Ihr Gemahl gestattet ihr darinnen „wegen ihrer Treue, Liebe, Redlichkeit und Gehorsam," wobei zugleich „ihres statlichen lypgedinges" gedacht wird, das Münzrecht. Sie übte es, sowohl bei Lebzeiten ihres Gemals als auch nach seinem Tode besonders durch Prägung von Groschen aus, die unter dem Namen: „Margarethengroschen" bekannt sind. M. s. Joh. Aug. Schneider biographische Fragmente von der Churfürstin Margarethe (Altenburg 1801) und besonders S. 10 flg. einen sehr schätzbaren Aufsatz des Hofr. W. G. Becker.

— in die Hand des wahren Armen legte —

Margaretha besuchte Kranke in der Stadt Altenburg und in den Vorstädten in eigener Person und sandte ihnen Erquickungen zu. Schneider in der angef. Schrift S. 55.

— zur Krankenpflege nach dem Hospitale —

Das Hospital zum heiligen Geiste in Altenburg, welches Mar-

garetha oft besuchte; sie ließ deswegen den dahinführenden Steinweg auf ihre Kosten zuerst anlegen. Schneider in angef. Schrift S. 55. vergl. mit den Berichtigungen und Zusätzen.

Zu 2.

Sidonia, Zedena, Zdena — sie nannte sich in Urkunden: Offa, (diplomatische Nachlese S. 116.) unstreitig soviel als Sidonia — König Georg's von Böhmen Tochter, geb. 1451.

auf das einsame Granaten —

Granaten, (Granath in einer von Sidonia ausgestellten Urkunde) Name des unterhalb des Schlosses Tharant gelegenen Städtchen.

ihm als zartes Kind verlobt —

Die neunjährige Sidonia ward an Albrecht, Herzog zu Sachsen, jüngern Sohn des Kurfürst Friedrich des Sanftmüthigen, im Jahr 1459 vermählt, das Beilager im Mai 1464 vollzogen.

„Albrecht" zubenannt „von Grimme"

Herzog Albrecht, Stifter der Albertinischen Linie, reiste im Jahr 1476 über Rom in das gelobte Land und nannte sich auf dieser Reise: „Albrecht von Grimme" von seiner Geburtsstadt Grimma (geb. am 27. Jul. 1443.)

Bald führt drauf —

Schon 1474 leistete Albrecht dem Kaiser Friedrich III. Hülfe wider den burgundischen Herzog Karl, dann 1487 wider den König von Ungarn, Matthias, und befreite dieses Kaisers Sohn Maximilian I. von der Gefangenschaft, in der ihn die Burger von Brügge hielten.

In einer päbstlichen Bulle ward Albrecht „die rechte Hand des romischen Reiches" genannt; seine Zeitgenossen ehrten ihn durch nicht minder ausgezeichnete Beinamen: „der teutsche Hektor, der niederländische Roland, des Reiches Vormund, die

Grundſäule des Hauſes Oeſterreich.“ Der Beiname: Animosus. (der Beherzte) iſt der gewöhnliche, mit dem ihn die Geſchichte bezeichnet.

So das wilde Volk der Frieſen —

Albrechts Feldzüge gegen die Niederländer ſind bekannt. In der ihm vom Kaiſer Friedrich anvertrauten Statthalterſchaft der Niederlande ward er, nach des Kaiſers Ableben, von deſſen Sohn Maximilian beſtätigt. Der Herzog führte ſie unter fünfjährigem Kampfe mit dieſen empörten Völkern.

Herzog Heinrich, —

Albrechts jüngſter Sohn (Pius) reiſete 1498 nach Jeruſalem, kam aber noch vor Ende dieſes Jahres bei ſeinem Vater in Frießland an, wo er 1499 Vicestatthalter ward.

deß Panier, wie Sagen melden —

Die in der Schrift, „Tharand, ein hiſtoriſch-romantiſches Gemälde“ (Dresden 1803.) angeführte Stelle aus den eiſenachiſchen Annalen giebt hierüber Auskunft.

Auch von Heinrich, deſſen Walten —

Herzog Heinrich baute auf ſeines Vaters Befehl das Schloß zu Harlingen.

ſeit es Huldigung geleiſtet —

Zu Lewarden im Jahre 1497.

denn wer Dichtern Kränze ſpendet —

Albrecht, ein Freund und Beförderer der Gelehrten, ward auf der Academie zu Padua zum Rector erwählt und krönte in dieſer Eigenſchaft mit dem Dichterkranze den berühmten Gelehrten Albert Muſatus.

Zu 3.

Bescheidne Bitte darf er wagen —

Seinem Oheim Herzog **Georg**, bei dem er erzogen ward, war die Grafschaft **Leisnig** zugefallen; um welche er — aber vergebens — bat.

wählt

sich Vater Heinrich's Hof —

Zu Freiberg. Bernhard Freydinger, weiland Geheimschreiber an Herzog Heinrichs Hofe schrieb: „Es ist iedermann freie Tafel „gehalten worden, wie man von König Artus Hofe sagt." — „Herzog Heinrich war gerne frölich und hatte gute Lust zu der „Muſica, Saitenspiel und Gesänge, hatte auch seine Gesang„Bucher, die ihme aus Nieder-Land (wo er Vicestatthalter ge„wesen) geschickt waren — ließ oft die so singen konnten zu „sich fodern wenn er allein war und ließ ihm aus den Büchern „singen."

in iener Hauptstadt dort —

Herzog Moriz vermählte sich am 9ten Januar 1514 zu Cassel mit Landgraf Philipp's Tochter, der schönen Agnes.

der Halbmond siegt —

Kurfürst Joachim II. von Brandenburg befehligte das gegen die Turken kämpfende Reichsheer. Herzog Moriz zog 1532 als freiwilliger Beistand mit fünf Compagnien und einer Schwadron Edelleuten gegen den Erbfeind der Christenheit. Bei der Belagerung von Pest griff er einen Trupp türkischer Reuter an; sein Pferd ward erschossen. Der Herzog war zu Boden geworfen, umringt, sein Casquet ihm vom Kopf geschlagen; die Turken drangen auf ihn: er würde unfehlbar getödtet oder gefangen worden seyn, hätte nicht sein treuer Leibpage, Sebastian von Reibisch genannt der Schnäuber, sich auf ihn geworfen und die Säbelhiebe aufgefangen bis Rettung herbeikam.

sich in dem Krieg mit Frankreich —

Der Herzog kämpfte 1543 für Karl V. wider König Franz I. in dem durch den Frieden von Crespy beendigten Feldzuge, und

1545 in Verbindung mit Kurfürst Johann Friedrich und Landgraf Philipp von Hessen gegen Herzog Heinrich von Braunschweig. Als dieser vernahm, Herzog Moritz sei im Anzuge, rief er bestürzt aus: „Wenn die schwarze und gelbe Farbe nicht „thäte, wollte er sich um die andern nicht viel bekümmern.“ Diese Farbe führte Herzog Moritz in seinen Fahnen und in deren Mitte querdurch den Rautenkranz.

— der Friede, den er erst verschmähte —

Herzog Moritz bemühte sich vergebens Frieden zu stiften; nachher bekam er den, die Friedensbedingungen verschmähenden Herzog Heinrich von Braunschweig und dessen ältesten Sohn auf der Flucht gefangen.

auf Magdeburgs bezwungnen Zinnen. —

Wider Magdeburg war 1549 die Reichsacht ergangen. Im folgenden Jahre übernahm Kurfürst Moritz — als drei andern Fürsten die frühern Versuche diese Acht zu vollziehen, mißglückten — den Oberbefehl über die Reichsexecutionsarmee. Magdeburg ergab sich den 3ten Nov. 1551.

in Tyrol's verwaltetem Felsenschacht —

Er eroberte die Ehrenberger Clause am 18ten Mai 1552.

„ob er nichts mehr denn Ruh' und Fried' begehrt.“

Einige Worte aus Kurfürst Moritz Briefe an seine Gemahlin Agnes, „den ich bin der grossen herren dinst fast mudt und be„ger nit mer, als Aug und frid. vnd wolt fi lieber daheim „bey dir bleiben und gutte tag haben, dan da in der ir umb„her thuermen.“ Neun und zwanzig dieser herrlichen Briefe, welche tiefe Blicke in das Innere eines hohen Geistes verstatten, und über das zärtliche Verhältniß zwischen den beiden liebenden Ehegatten manchen Aufschluß geben, sind folgender Dissertation beigedruckt: Nonnulla de ingenio et moribus Mauritii, Principis Electoris Saxoniae aut. Gotfr. Aug. Arndt. Lipsiae 1806.

wie hält er da nach frommer Sitte —

Die gewöhnliche Anrede in diesen Briefen ist: „freundliches

hertzliebes Weib." Von Presburg schreibt er ihr (26sten Sept. 1552) „du wollest dir die zit nit lassen lang sein, auch Got treulich vor mich bitten." Durch einen Brief (im lager vor Rab, den viij octobris im Jahr Lij) schickte er seiner Agnes Geschenke, bestehend in manchem Anzugsstücke jener Zeit. „Weckkar, hansken, wetzlarlein." Und zu welchen anmuthigen Darstellungen würden Mahler im Geiste der wackern Niederländer Dow und Mieris (von denen auch die königl. Gemäldegallerie zu Dresden Meisterwerke besitzt,) Stoff finden im Schlusse der Nachschrift zum 9ten Briefe!

„Am liebsten hätt' er Fried', u. s. f.

Kurfürst Moritzens letzter Feldzug war 1553 gegen seinen bisherigen Bundesgenossen, Markgraf Albrecht von Brandenburg gerichtet. Aus Erbitterung darüber, daß der Kurfürst Frieden mit dem Kaiser schließen wollte, trennte sich Albrecht von ihm und verfuhr feindselig gegen die Stifter Bamberg, Würzburg, Speyer, Mainz, Worms und Trier, auch gegen die Stadt Nürnberg. Zwar erfolgte im November 1552 eine Aussöhnung zwischen dem Kaiser und dem Markgrafen; bald aber fing dieser seine Fehden gegen benannte Stifter wieder an. Kurfürst Moritz erhielt Auftrag vom Kaiser gegen den Markgrafen. Dieß zur Erläuterung einer merkwürdigen Stelle aus einem Briefe, den der zum Feldzuge ausgerüstete Kurfürst in Merseburg am 29sten Junius 1553 an seine Gemahlin schrieb: „hertzliebes „Weyb, die sachen in diesen landen schickken sich warlich zu „eitel krig, dan der marggraff sterckt sich im landt zu braun„schueig hefftig. so zugt des von braunschueyges hauff sampt „dem von Heideck, auch wider aus franckken herreyn, das ich „warlich sorg trag, es wer sich der krig in meyne landt finden. „so erfodert mein noturfft, das ich auch zu meynen sachen seh, „was ich zu schaffen hab. ich sterck mich auch mit meinem resi„gen zeug, so fil ich der in eil kan zuweg bringen, vnd wil „den Handel ansehen. kont ich fridt haben, so wer es mir am „libsten; kan es nicht sein, so gesche gottes genediger wil. zu „dem hoff ich, er wer mich nit verlassen, ob gleich meiner feindt „so fyl weren, als sterren am himmel, so weis doch got, ich „hab in keyn vrsach geben. m. albricht gibt mir fyl gutter wort

„jnunt: ich glaub aber, wan er sich seines gefallens gesterckt es
„wer auf einen andern fas gan. ich halt dafor, du würdest der
„rechung nach, so du mir vor deynen abreysen angezeigt, nuhe
„mer auff dem heimweg seyn. wolt got, ich kont bey dir sein;
„ich wolt nichts liebers. ich wil allen menschlichen fleys for-
„wenden, damit ich den krig kont abwenden, vnd meiner Zusag
„genug tuhen, damit ich bey dir blib. muß ich aber meiner
„vorwanten vnd vndertanen halben etwas tuhen; so bin ich
„des nit zuuordencken. es ist billych, das ein jeder hirt vor
„seine scheffleyn auff setzt, was er hat. das wil ich auch thun,
„do ich nit beser haben kan. da helff mir auch die krafft got-
„tes zu."

seht ihr das Denkmal dort —

Kurfürst Moritz ließ (1546) die Stadt Dresden neu befestigen. Als er, in der Mitte der für ihn siegreichen Schlacht bei Sieverhausen (9ten Jul. 1553.) tödtlich verwundet, den Heldentod (zwei Tage nachher unter seinem Zelte) starb, ward auf Befehl seines ihm in der Regierung folgenden Bruders, Kurfürst August, an der Ecke des Walls, bis wohin der Festungsbau gediehen, ein Denkmal errichtet, welches den Kurfürst Moritz darstellt, unter dem Walten der Dreieinigkeit das Kurschwert seinem Bruder und Nachfolger überreichend. Der Tod hält die Sanduhr über dem gefallenen Helden, den die zur Seite stehende verwittwete Kurfürstin Agnes betrauert. Auf der andern Seite Kurfürstin Anna zur Seite ihres Gemahls. Zu den vielfachen Vorzügen, welche Dresdens Einwohner der in Vollzug begriffenen Abtragung dasiger Festungswerke verdanken, gehört auch dieser, daß dadurch dieß merkwürdige, für die frühere Kunstgeschichte beziehungsvolle Denkmal zur nähern Kenntniß und Beschauung gelangte.

Zu 4.

wo sich Ostra's Blumenauen —

Landwirthschaft und Gartenbau waren Lieblingsbeschäftigungen der Kurfürstin Anna. Erste führte sie mit vieler Sorgfalt und gutem Erfolge auf dem Vorwerk Ostra.

„Mutter Anna" fort und fort.

Diese Benennung aus dem Herzen des Volks hervorgegangen, blieb ihr unverändert in der Geschichte und Literatur. Annam Matrem commemorat, M. Chr. Heinr. Weisse. Annabergae 1795.

fern in Dänemarks Fiord —

Sie war eine Tochter des König Christian III. von Dänemark. Vermählt am 7ten Oct. 1548 zu Torgau.

weilt stets Anna bei August —

Während einer sieben und dreißigjährigen Ehe war sie nur während weniger Wochen vom Gemahl entfernt.

Stickrahm, Spindel, Nadel reisen —

Colum tendere, et fuso fila deducere, pingere scienter acu, legere perite salutares herbas, medicatas inde exequere aquas, rem familiarem et ante omnia pecuariam curare et quae sunt alia mulierum honesta artificia ita didicerat ut ad vitae tolerandae necessitates didicisse videretur. Weisse in der angeführten Schrift.

In der Kunstkammer zu Dresden wird noch das Arbeits- und Reisegeräth der Kurfürstin Anna aufbewahrt.

holde Fräulein sich erkiesen —

Quid de cultissimis ac instructissimis ejusdem curis, impensis et laboribus, hortis, amoenitatis et salubrium herbarum plenissimis, in quibus colendis nobiles puellae similiter ab ea exercebantur, eo fine ut herbarum naturam et in medicando vim addiscerent. Zach. Schilteri Oratio de Obitu Serenissimae Dominae Annae.

Anna, reich an Kenntniß, leitet —

Kurfürstin Anna, eine große Kennerin der Chemie, legte 1581 die Hofapotheke in Dresden an, wo sie mehrere Hausarzeneien selbst bereitete.

Zu 5.

Kehrt er zur Gattin —

Kurfürst Johann Georg I. vermählte sich am 9ten Jul. 1607 zu Torgau in zweiter Ehe mit Magdalena Sibylla, Herzogs Albrecht Friedrich von Preußen und Markgrafens zu Brandenburg Tochter. Von 1619 bis 1650 dauerten fast ununterbrochen schwere Kriege, die des Kurfürsten öftere und langwährende Entfernung von Sachsen veranlaßten.

das Gut vom Feind verwüstet —

Kurfürstin Magdalena Sibylla besaß das Vorwerk Gerbin, die Güter Schmiedeberg und Falkenhain, mehrere Gärten und Häuser in und bei Dresden, hatte auch das Forwerk Fürstenhof im Amte Freiberg erbaut. Dieß erhellt aus ihren testamentarischen Verordnungen, mitgetheilt im Magazin der sächsischen Geschichte 7ter Th. S. 74. flgd.

prüfend selbst die Meister —

Sie war eine sehr aufmerksame Erzieherin ihrer Kinder, die sie täglich über die erlangten Kenntnisse prüfte oder durch erfahrne Männer prüfen ließ, um sich davon zu überzeugen, daß die Lehrer nichts in ihrem Berufe verabsäumten.

Die, Armen hold und Schulen —

Eifer im Gebete, Milde gegen Arme, denen sie oft selbst Arzeneien austheilte, Freigebigkeit gegen Kirchen und Schulen sind Hauptkarakterzuge dieser Kurfurstin.

„Nicht ewig währt das Gut —

Magdalena Sibylla liebte diese Bibelstelle (Sprüche Salomon. xxvii. 24.) vorzuglich. Ihr Wahlspruch war: „Wie Gott will."

daß sich ein Kreis —

Zufolge der glaubwürdigsten Angabe: 50 Prinzen, 43 Prinzessinnen. Gerbers Hist. der Wiedergebornen in Sachs. Th. III. S. 7.

Nach Ranft: 89 Abkömmlinge von 9 Kindern, 51 Enkel und 29 Urenkel. Nach Glaſey: 90 Nachkommen.

nur Monden noch gefehlt.

Ihr Gemahl ſtarb am 3ten Octbr. 1696, mithin im 50ſten Jahre der 1697 geſchloſſenen Ehe. Acht Monate fehlten noch zur Feier der goldnen Hochzeit.

Ihm folgen Schweſterengel —.

Gleichzeitige bewährte Schriftſteller erwähnen einer Erſcheinung von Engeln, eines „lieblichen und troſtlichen Geſichtes“ wodurch die ſterbende Fürſtin in den letzten einem ſanften Hinſcheiden vorhergehenden Stunden am hellen Tage erfreut worden.

Gedruckt bei Carl Gottlob Gärtner.

Sect. III 280 #39, 07

1906
voll. epl.
H.

47.204

[illegible] 518 [illegible]

Irene.

'67, 346.

Fünf Gesänge

von

Arthur vom Nordstern.

PUBL. LIBERS. LIPS.

Leipzig
bei Georg Joachim Göschen 1818.

Land of Albania! where Iskander rose
Theme of the young, and beacon of the wise,
And he his name-sake, whose oft-baffled foes
Shrunk from his deeds of chivalrous emprize:
Land of Albania! let me bend mine eyes
On thee, thou rugged nurse of savage men!

BYRON.

Wenn nachstehendes Gedicht durch die Versicherung, daß es in den Grundzügen auf historischer Wahrheit beruhet, sich Theilnahme gewinnen kann, so wird diese Versicherung durch die Geschichtforschung vollständig gerechtfertigt. Alles was über Georg Castrioto, gewöhnlich Skanderbeg und eigentlicher von den Türken Scander, Iskanderbeg, auch Iskander genannt, über seine Thaten, seine Siege, seinen Tod vorkommt, ist Thatsache. Auch den Umstand bestätigt die Geschichte: daß König Ferdinand dem Helden Castrioto, aus Dankbarkeit für die ihm, gegen Johann II. von Anjou geleisteten Hülfsdienste, einige bedeutende Lehne im Königreich Neapel über-

trug, zu deren Besitz noch Skanderbegs Nachkommen gelangten. Moreri führt nach Paul Jovius, den Markis von S. Angelo, welcher 1525 in der Schlacht bei Pavia vom König Franz I. von Frankreich getödtet worden, als den letzten aus dem Geschlechte der Castrioten an.

Erſter Geſang.

1.

Iſt dieß Meſſina, die den Meereswellen,
im halben Rund ſich königlich entwand?
Iſt dieß der Faro? Seine Fluten ſchwellen
ſich mächtig über Felſen hier, am Strand
umgränzt von Villen, Dörfern und Kapellen!
Iſts Wirklichkeit? iſt es ein Feenland?
Sind es die Gärten jener Heſperiden?
Empfängt Elyſium mich ſchon hienieden?

2.

Wie hingerissen von Bezauberungen,
als habe sanft mich Maia's Sohn berührt,
mit seinem Stab vom Schlangenpaar umschlungen,
mich zu der Seelen Land hinab geführt,
ach unaussprechlich vom Gefühl durchdrungen,
ergriffen von Bewunderung, verliert
der Geist sich in dem Anschaun der Gefilde,
hoch überglänzt vom magischen Gebilde.

3.

Wie dampfen dort des Aetna Feuersäulen!
die Woge bricht sich zwischen Fels und Belt,
Sicilien vom Schwesterland zu theilen! —
Wie dort vom Gruß der Morgensonn' erhellt
die See im Umkreis ferner Wogenmeilen
sich still erhebt, und sonder Tosen schwellt!
Die Lüfte ruhn, das Strömen in den Gründen
des Belts scheint nah das Schauspiel anzukünden.

4.

Gleich wogenden Gebürgen zieht die Kette
gethürmter Wellen jenseits sich empor,
und diesseits tritt, umschränkt vom stillen Bette
des flachen Meers, Kalabrien hervor;
dieß Meer, erglänzend in Kristallenglätte,
nicht überhüllt von eines Wölkchens Flor,
zu dem hinabwärts sich der Wellen Hügel
verneigen, wird der nahen Landschaft Spiegel.

5.

Viel tausend Pfeiler kühn emporgezogen
vom Meeresgrund, im ungewissen Licht
vom Glanz und Schatten, steigen aus den Wogen —
ein Nu — und seht! die große Masse bricht!
verschwindet hier, vereint sich dort in Bogen,
in Katakombenwölbung hoch und dicht!
Verschränkte Schatten steigen groß und größer —
an ihren Spitzen, Thürme, Felsenschlösser!

6.

Bald löſen ſich die wechſelnden Geſtalten
in Säulengänge, Fenſter und Altar.
Der Fantaſie geweckte Zauber walten,
was ſie gewähnt, erblickt ſie täuſchend wahr.
Cypreſſen, Palmen, grauſe Felſenſpalten,
ſie kommen, weichen, dunkel hier, dort klar
vom Aug erſpäht die Seelen zu entzücken —
ſo naht, ſo flieht Morgana meinen Blicken.

7.

Du, Lichterſcheinung, dieſen Fluten eigen,
werth dem Beſchauer und von ihm erſehnt,
du biſt des Lebens Vorbild! lockend ſteigen
die Pfeiler auf; die glatte Fläche dehnt
ſich vor uns hin; uns lockt mit Palmenzweigen
der Ruhm, die Liebe! — wenn der Arme wähnt
was er gehofft, zu halten, feſt umwunden,
hin iſt der Traum! Morgana iſt verſchwunden!

8.

Der holden Jungfrau, die dort, in Begleitung
des schönen Jünglings, dieß Gebild beschaut,
die dann auf kleiner Barke seiner Leitung,
entlang am Ufer, liebend sich vertraut, —
Morgana, bist du für sie Vorbedeutung?
Wie wähnt sie sich beglückt! Er hofft als Braut,
bald sie, von der er trauernd, doch mit süßen
Gefühlen scheidet, wieder zu begrüßen!

9.

Hoff immer, guter Jüngling! hoff und ahne
Dein Schicksal nicht, das im Gigantenschritt,
behindernd deines Lebens Wonneplane,
Dem Unbesorgten hehr entgegentritt! —
Noch lehnt der Jüngling sinnend in dem Kahne;
noch tönt sein Abschiedsruf! nur langsam glitt
der Nachen rückwärts zu Messina's Strande,
zum Dorf nicht fern von Aetna's Lavarande.

10.

Hoff immer, holde Jungfrau! o dich täuſche
die Fantaſie, zu täuſchend oft entſchlüpft!
das Hochgefühl in der Erinn'rung Süße,
bis Zukunft dir die dunk'lern Kränze knüpft.
Noch weilt das Mädchen — ſie vernimmt die Grüße
des Jünglings und erwiedert ſie; — dann hüpft
ſie fort, daß zum erwarteten Empfange
des alten Vaters früher ſie gelange.

11.

Hin eilt ſie durch die blumenreichen Triften
an des Alice tiefen Felſenſtrand,
wo die Citronenwälder um ſie düften,
ſich Pappeln wiegen über'm Quellenrand.
Es weht in den durchwürzten Morgenlüften
das braune Haar, der Schleier, das Gewand.
Der Nymphe gleicht ſie aus Dianens Chören,
der Naias aus den unentfernten Meeren.

12.

Und ſchon gewahrt ſie in des Dörfchens Mitte
den Kirchthurm, der ſein Haupt in Nebel ſtreckt,
dann linker Hand des Vaters Fiſcherhütte
mit Moos und Binſenflechten überdeckt.
Wie pocht ihr Herz! beflügelt ſind die Schritte
von ſehnender Beſorgniß, tiefgeweckt
für den geliebten Greis, den, gleich Sylfiden,
ſie ſonſt umſchwebt, von dem ſie jüngſt geſchieden.

13.

Drei Tage ſind's, daß hin ſie zu Agathen
der Heil'gen wallte, deren Weihefeſt
ihr theuer war. Ob die Geſpielen baten
zu weilen, doch verſagt ſie's und verläßt
allein die Schaar. — Jetzt bricht ſie dort Granaten
und Roſen ab, gekühlt von Thau und Weſt;
dem theuern Alten als der Liebe Zeichen,
als der Erinn'rung Pfand ſie darzureichen.

14.

Leis' iſt ſie in das Hüttchen eingetreten;
noch ſchlief der Greis auf ſeinem harten Pfühl.
Um ſeine krauſen Silberlocken wehten
die Morgenlüfte koſend, ſanft und kühl.
Gefaltet ſind die Hände und zu beten
ſcheint er, hier, fern vom irdiſchen Gewühl,
ein Patriarch, heimkehrend zu den Frommen,
ein Heiliger, aus beßrer Welt entnommen.

15.

Wie dort der Schatten von den alten Rüſtern
und von dem Weinlaub, das empor ſich rankt,
die Hüttenwand breitblättrig zu verdüſtern
im Morgenwind an kleinem Fenſter ſchwankt!
Sind's Geiſterflüge, die verſtärkt hier flüſtern?
in deren Hauch das niedre Hüttchen ſchwankt?
Sanft ruht der Alte, wie der Greis der Hüon
empfängt und ernſt, wie Jupiter-Chronion.

16.

Die Tochter naht; sie hört gebrochne Töne;
er träumt, er spricht in Lauten einzeln, schwach,
von ihr der Theuern! „Tochter! komm! Irene!“
dem Ausruf folgt ein bang verhallend Ach!
und daß mit Blumen sie den Vater kröne,
tritt sie zum Hauptpfühl — lächelnd wird er wach!
Sie, die in leichter Traumgebilde Schwarme,
er sah — sie sinkt in seine Vaterarme!

17.

„O gute, liebe Tochter,“ ruft der Alte,
„du bist es wirklich? bist so früh schon da?
Kein Traumbild ist's, das eben mich umwallte?
Geschieden blieb mein Geist dir dennoch nah!
Wohl mir, daß ich im Arm dich fasse, halte,
die träumend ich bedroht vom Schicksal sah!
Du kommst allein? nicht in der Mädchen Kreise?
War glücklich deine Wallfahrt? froh die Reise?“

18.

„Froh und beglückt," erwiedert leicht bekommen
das holde Mädchen; „unsrer Pilgerschaar
bin in der Rückkehr ich zuvorgekommen.
Dein dacht' ich, Vater, betend am Altar,
und eilte fort! Die Andacht ziemt der Frommen,
der Tochter Liebe! Ach und Liebe war
Begleiterin auf meiner Rückkehr Pfade,
war Führerin an jenes Stroms Gestade!"

19.

„Dir darf ich, guter Vater! nichts verschweigen,"
fährt mit verschämtem Rosenangesicht
Irene fort, „dieß Herz soll dir sich zeigen,
schwach wie es ist, doch treu der Tochterpflicht.
Ach niegeahnte Hochgefühle steigen
in ihm empor — es kennt sich selbst mehr nicht!
Vertrauen bürgt für Nachsicht seiner Schwächen,
doch zürnst du — wohl! so mag es trostlos brechen!"

20.

Und an die Bruſt des überraſchten Alten
ſinkt weinend die gerührte Tochter hin:
„O zürne nicht! du kennſt mich! immer galten
mir deine Liebe, mir dein Vaterſinn
mehr als dieß Herz! dir ſoll es ſich entfalten!
Sei gütig mir wie deiner werth ich bin!
Mag auch die Hoffnung andres Glück verheißen,
kein Erdenglück kann los von dir mich reißen!

21.

„Ach! in den Tagen ſorgenfrei verfloſſen
in dieſer Wohnung, bei der Jugend Spiel,
vom fremden Umgang ſorgſam ausgeſchloſſen,
kannt ich nur Vaterliebe, ſie, das Ziel
der Sorgfalt, und aus Dankbarkeit entſproſſen!
Seit geſtern erſt, wie? weiß ich ſelbſt kaum — fiel
in meine Bruſt zu glühender Entzündung
ein Blitzſtrahl neuer, mächtiger Empfindung!

22.

„Wie? war es Liebe? Nimmer iſt's das wilde
Gefühl von niedrer Leidenſchaft entflammt!
Nein! mir erſchien es in geweihter Milde! —
Vernimm! — Beſchloſſen war das heil'ge Amt,
am Altar lag ich vor Agathens Bilde;
von ſtiller Andacht inniger entflammt,
ſchwang ich mich aufwärts zu der Reinen, Frommen —
dort iſt zuerſt mir dieß Gefühl entglommen!

23.

„Von mir nicht fern lag an geweihter Stelle
ein Jüngling, hoher Schönheit Ideal.
Auf ſeine Wangen fiel aus der Kapelle
der Heiligen ein Morgenſonnenſtrahl.
Der heitre Blick, die braune Ringelwelle
des Haars, ſein Wuchs, das ſprechende Oval
des Angeſichts, gebräunt und doch voll Milde —
ich mal' es nicht im allzukühnen Bilde!

24.

„Doch mehr als dieß, vergänglich, leicht entfliehend,
zog mich des Jünglings ſtille Sitte an.
Beſcheiden war er, obwohl feuerglühend
ſein Auge ſprach; er wagte kaum zu nahn.
Doch in Gebeten mir zur Seite kniend,
Begegneten wir uns auf unſrer Bahn.
War's Täuſchung, daß mich, lauſchend dem Gebete,
zweimal mein Name leiſ' verhaucht umwehte?

25.

„Als hätten wir uns in entfernten Landen,
wohin Empfindung Geiſter ſanft entrückt,
vorlängſt gekannt, vorlängſt uns ganz verſtanden,
vielleicht hienieden früher ſchon erblickt,
ſo war uns! Allenthalben ſuchten, fanden
wir uns ſo leicht, vereinigt ſo beglückt,
daß erſt ſeit geſtern ächte Lebenswonnen,
wenn du es billigſt, Vater, mir begonnen!

26.

„Diego wird ſich deine Gunſt verdienen —
Irene's Neigung bürge dir dafür!
Gut, edel, würdig, wie er mir erſchienen,
erſcheint er auch bei näh'rer Prüfung dir.
Erzogen ward er in den Appeninen;
er diente unter Romuald's Panier,
entlaſſen ward der Heerbann nach dem Frieden;
gering Vermögen nur ward ihm beſchieden.

27.

„Dort wo der Aetna dampft in Nebelſchleien,
dort wohnt Diego, wohnt ſein Vater, dicht
bei Santa Lucia, nur wenig Meilen
fern von Catania; mehr weiß ich nicht!
Kurz war die Zeit, denn ach! die Stunden eilen
ſo flüchtig, wenn zur Liebe Liebe ſpricht!
Nun weißt du Alles, Vater, jetzt entſcheide!
Dein Wort beſtimmt mir Schmerzen oder Freude!“

28.

Wie ſich der Arzt, dem Hoffnungen geſchimmert,
den theuern Kranken, ſorgſam treu gepflegt,
von der Gefahr zu retten, dann bekümmert,
wenn jedes Merkmal ihm die Furcht erregt:
unrettbar ſei ſein Zuſtand nun verſchlimmert;
wie, ob er wohl nicht ferner Hoffnung hegt,
er dennoch wankt, dem Kranken zu berichten,
auf Glück und Leben müſſ' er ganz verzichten:

29.

So wankt der Greis, geängſtet und verlegen,
und ſpricht noch nicht, obſchon die Tochter ſchweigt.
Gefühl, Erinn'rung, Schmerz und Trauer regen
in ſeiner Bruſt ſich; wie ein Dämon ſteigt
das Schickſal, das in ſeinen Lebenswegen
ihn irrgeführt, vor ihm empor und zeigt
noch jetzt ihm ſtatt der Palmenzweige — Feſſeln,
ſtatt Roſenkronen — Dornenkranz und Neſſeln!

30.

Und heißer die Gefühle sich ergossen, —"

Er hält die Tochter, sanft ihm angeschmiegt,
gedoppelt fest in seinen Arm geschlossen!
und als die Thränen, jahrelang versiegt,
erleichternd von den Silberwimpern flossen,
als heller jede Vorzeit nah ihm liegt,
da scheint ein innrer Trieb ihn anzufeuern,
der Tochter ganz ihr Schicksal zu entschleiern.

31.

„Wohlan," so ruft er ernst, „es ist entschieden!
die Zeit beginnt, und die Gefahr ist groß.
Des Schicksals Irrgang bleibt stets unvermieden!
auch dir, erzogen in der Ruhe Schoos,
raubt es den sorgsam reinerhaltnen Frieden,
zeigt, Arme, dir ein heiß gewünschtes Loos
in Traumgebilden, nimmer zu erreichen!
in Schatten, die stets trügend vor dir weichen!

32.

Ich ſchwieg; Geheimniſſe ſind deinen Jahren
unangemeſſen; Umſicht und Bedacht
entfernen von uns drohende Gefahren.
Dir ſollt ein Blatt, von fernher überbracht,
nach meinem Tod einſt alles offenbaren —
doch jetzt gebeut', ich ahn' es, höh're Macht!
An dem, was tief ich in der Bruſt getragen,
darf ich hinfort nicht Antheil dir verſagen.

33.

Wo Liebe und Vertraun zum Herzen dringen,
da giebt das Herz verdoppelt ſie zurück.
Nur Schweigen konnte Ruhe mir erringen;
ich brech' es heut, es gilt Irene's Glück!
und kann mir nichts für deinen Troſt gelingen,
ſo lieſ' mein Innres im bethränten Blick!
Ach! ungeſehn entrannen einſt mir Zähren!
Jetzt dürfen ſie mein Mitgefühl erklären.

34.

„Doch, Raſt bedarf ich und Erholung! fülle
noch dieſen Becher mir mit Chios Wein.
Ermattet bin ich, ſehne mich nach Stille,
früh überraſcht wiegt leichter Schlaf mich ein.
Erwach' ich ſpät, geſtärkter, — dann enthülle
ſich alles dir. Kühl iſt die Nacht; beim Schein
des Mondes, an der Bucht im Felſengarten,
will ich, geliebte Tochter, dich erwarten."

Zweiter Geſang.

1.

Verloſchen ſind des heißen Tages Gluten,
Violen duften überperlt vom Thau;
es ſank die Nacht, auf den Gebirgen ruhten
weit ausgeſtreckt, im falben Dunkelgrau,
die Wolken; aus den abgekühlten Fluten
entſäuſelt Zephir, ſpielend auf der Au;
er ſchlüpft, daß er den leichten Flug erfriſche,
in Pinienwälder und in Roſenbüſche.

2.

Die Fischer, ruhend in den Buchten, spannten
die Segel ab vom Boot; der kleine Kahn
streift an dem Strand; dort ziehn, wie zwei Giganten,
zwei Felsen ihre Häupter himmelan,
und jenseits dampft in nimmer ausgebrannten,
erneuten Gluten grausend der Vulkan;
aus Doppelkratern, tiefer eingesunken,
dampft Aetna Rauch und sprüht in Feuerfunken.

3.

Am Felsenabhang, links von jenen Buchten,
wird, wo der Berg gemach sich abwärts senkt,
ein breiter Raum durch ungeheure Schluchten
und Klippen in ein sichres Thal verschränkt.
Wenn seitwärts Gemsen fährlich Nahrung suchten,
und sich der Blick vom Schlund erschauernd lenkt,
so sprießen hier des Frühlings schönste Kräuter,
so weilt das Auge hier gestärkt und heiter.

4.

In Einſamkeit und Ruh ſich zu verſchanzen
vor Menſchenblicken, wählte dieſen Raum
der Alte ſich; ihn ſorglich anzupflanzen
war ſein Geſchäft; hier grünt der Maulbeerbaum
bei Reben, bei Oliven, Pomeranzen;
dicht an der See, umſpühlt von Silberſchaum,
ſind Zitterpapeln, die ſich ſchaukelnd wiegen,
im fetten Land von ſelbſt emporgeſtiegen.

5.

Der Greis, ein ländlicher Anachorete,
der milden Sinn mit Würde ſtreng vereint,
hat für Irenen Gänge hier und Beete
zum Blumengarten zierlich eingezäunt.
Wetteifernd prangt mit ihr in gleicher Röthe
die Roſenknoſpe! ſinnend ernſt erſcheint
das holde Mädchen am beſtimmten Orte,
nachdenkend über ihres Vaters Worte.

6.

Sie fühlt ihr Herz in banger Ahndung pochen;
so feierlich, so würdevoll hat nie
des Vaters Wort zu ihrem Geist gesprochen!
Mißbilligt er die reine Sympathie?
Ward ihren Hoffnungen der Stab gebrochen?
selbst leidet er — Trost hat er nicht für sie? —
Diego's Bildniß drängt sich im Gewühle,
in Ahnung vor, im bangenden Gefühle.

7.

Ach unvertilgbar lebt es ihr im Herzen!
hin zur Kapelle scheint ihr Geist zu fliehn!
zum Hochaltar erglänzend unter Kerzen —
ihn denkt sie — sieht, ach! allenthalben ihn!
Doch als rundum sich Nachtgewölke schwärzen,
als düstrer noch die Nacht im Innern schien,
da tönt des Vaters Wort mit eignem Ahnen
im Anklang ihr, wie Rauschen von Orkanen.

8.

In trüber Ferne wallt der Greis; er schreitet
am Felsenabhang schattengleich einher.
Der Stral des Monds, der bleich hinübergleitet,
fällt auf sein Haupt, gesenkt, gedankenschwer;
der Ernst auf diesem Angesicht verbreitet,
verschmolz in Gram seit ihrer Wiederkehr.
Ehrwürdig wallt er unter hohen Linden,
zum Gartenraum — verschränkt in Felsengründen.

9.

Ob acht und achtzig Jahre seinen Blicken
vorübergingen, ob schon silberweis,
die Haare sparsam seine Scheitel schmücken,
doch scheint das Alter ihn, den seltnen Greis,
nur zu veredeln, lastend nicht zu drücken!
Noch schlägt sein Herz empfindungsvoll und heiß.
Wohlwollend durch Erinnrung, mild und billig,
in Schmerz erprobt, theilt fremdes Leid er willig.

10.

Früh hat er viel erfahren, viel gelitten,
des Kriegers Ernst, der tiefserfahrne Sinn
des Weltmanns und der Höfe feine Sitten,
des Anstands Würde, wie der Vollgewinn
der Bildung folgt ihm zu den Fischerhütten;
Glück, Ehre, Freundschaft, Liebe schwanden hin;
doch blieben ihm, treu ächtem Pflichtgesetze,
sein Herz und der Erfahrung seltne Schätze.

11.

Er, der durch Geist ein Sprosse der Hellenen,
ein Patriarch an sanfter Würde schien,
gleicht jener Vorzeit hochberühmten Söhnen,
die spät noch in der Mannkraft Fülle blühn.
Er wallt daher, grüßt schweigend sanft Irenen,
und läßt sich nieder auf des Rasen Grün,
wo sich, durch Felsen unbeschränkt, in breiten
Entfernungen der Aussicht Zauber weiten.

12.

Dort zieht das Meer in unermeßnen Flächen,
hochwogend ſich empor vor ihrem Blick;
von Wellen, die ſich leiſetoſend brechen,
ſtralt ſchimmernd hell Selene's Glanz zurück.
Gefühl der Vorzeit ſcheint ihn anzuſprechen,
den ſtillen Siedler, ein verlornes Glück
von jenen Meeren, dort zu ſeiner Linken,
den Trennungsgruß erinnernd zuzuwinken.

13.

Dahin, dahin, verlieren ſich und kehren
des Greiſes Blicke; ernſt im Lichtgewand
naht, die Vergangenheit ihm aufzuklären,
Erinnerung! — ſie blieb — der Gram verſchwand!
„Dort rief er aus, dort über jenen Meeren
liegſt du geliebtes, theures Vaterland!
Albanien! dir weih ich dieſe Thränen!
laß Einmal noch den Sohn ſich nah dir wähnen!

14.

Albanien, nie werd ich dein vergeſſen,
mußt' ich aus deinem Schooße längſt entfliehn!
dem Knaben blühten Roſen dort; Cypreſſen,
ſie ſollten nicht dort auf dem Grab mir blühn!
Jetzt beugt dich Knechtſchaft — biſt du unwerth deſſen,
der dich beherrſchte, der geboren ſchien,
der Moslem Stolz, die Raubſucht der Tyrannen,
für ewig fort von deiner Flur zu bannen.

15.

Ja, Tochter! mit der Andacht ſtiller Feier,
ſei dieſer Name jetzt vor dir genannt,
jetzt, da ich den Geheimniſſen den Schleier
entziehe! Groß, durch Sagen dir bekannt,
war Caſtrioto! lange dient als treuer
Gefährt' ich ihm; geächtet und verbannt
blieb es mein Stolz, erfüllend höh're Pflichten,
auf Erdenglück für Freundſchaft zu verzichten.

16.

Geboren aus der Junag edeln Stamme,
der ſich im grauen Alterthum verliert,
ward innre Glut zur ächten Heldenflamme,
durch ſein erhabnes Vorbild angeſchürt.
Ihm folgend, ſieh! erhielt ich dieſe Schramme,
hier an der Stirn, die noch mein Alter ziert.
Ich ſtand am Hof, auf Reiſen und im Streite,
dem großen Caſtrioto ſtets zur Seite.

17.

Ha, welch ein Mann! könnt' ich ſo wahr ihn malen,
als wahr ſein Bild vor meiner Seele ſteht!
In ihm ward, was von Heldenidealen
die Vorzeit wähnt, zur Wirklichkeit erhöht!
Wie glänzten ſeiner Blicke Feuerſtralen!
Wuchs, Anſtand, Bildung — welche Majeſtät!
Standhaftigkeit, Gewandheit, Rieſenſtärke,
beſtimmten ihn für unerhörte Werke.

18.

Dir, theure Tochter, alles aufzuklären,
laß auf den Helden, ewig unersetzt,
noch einmal mich die nassen Blicke kehren!
Ob Frauensinn den Kriegsruhm minder schätzt,
doch wirst du nicht den Mitgefühlen wehren!
doch wird dieß Bild, so tief mir eingeätzt
in treue Brust, gleich Bildern edler Ahnen,
dich an der Vorzeit hohe Würde mahnen!

19.

An Amurath, den schrecklichsten Despoten,
ward er vom Vater, um Epirus Thron
zu retten, früh als Geissel dargeboten
samt den Geschwistern, er der jüngste Sohn.
Die Albaneser und die Epiroten,
sie waren übermächt'ger Moslem Hohn.
Des blinden Simson spotten schwache Zwerge,
den Held in Fesseln quält ein feiger Scherge!

20.

Der Stamm der Castrio, blieb als Vasallen
dem Sultan furchtbar; feige Bosheit rieth
ihn zu vertilgen; drei Gebrüder fallen,
fünf Töchter auch, aus fürstlichem Geblüt.
Georg, der jüngste, schön und groß vor allen,
gewandt an Körper, edel von Gemüth,
wird von dem Sultan, der ihm früh gewogen,
erhalten und mit Sorgfalt auferzogen.

21.

In jeder Kunst und Fertigkeit erfahren,
stark im Gefecht und in Gefahren klug,
gewann er Preise schon in Knabenjahren,
als er im Kampf den stolzen Perser schlug.
Sieg und Eroberung folgten seinen Schaaren
in Asien beim ersten Heldenzug;
die Vorsicht lehrt ihm seine Heere schirmen,
der Muth den Sieg mit eignem Schwert erstürmen.

22.

Sein Vater stirbt; mit tiefverschloßnem Trauern
sieht er sein Volk vom Türkenjoch bedrängt;
ob ihn Verdacht, Neid und Verrath umlauern,
doch wird dieß Joch von seiner Hand zersprengt.
Er zieht vor Erojas, seiner Hauptstadt, Mauern;
von seinem Volk, das jubelnd ihn empfängt,
gehuldigt auf der Väter altem Throne,
ziert nicht die Kron' ihn — nein — er ziert die Krone!

23.

Von Mahom's Lehr und aufgedrungnem Wahne
sagt er sich ab; vom halben Mond gekehrt,
weht sein Panier stets bei der Kreuzesfahne,
und Rom's Gebieter segneten sein Schwert.
Vorsichtig, schlau, erspähend alle Plane
der Feinde, seines Sieg's gewiß, erklärt
er Krieg — verscheuchend ihn aus eignen Staaten,
den Mahomeden und den Amurathen.

24.

O daß kein Fürſt Europens, im Verbande
mit ihm, ein ſtarkes Heer ihm anvertraut!
der Moslem, damals krümmend ſich in Schande,
der trotzend jetzt herab vom Divan ſchaut,
er wäre von Europens ſchönſtem Lande
vorlängſt verjagt! — Der Grieche, der Arnaut,
ſie ſängen endlich auf befreitem Boden
Homeros Sang und Pindar's Siegestoden!

25.

Ein ſeltner Held, gleich jenem am Skamander,
ſtets unvergeſſen, trotz dem Raum der Zeit,
gleicht im Gefecht er einem Feuerbrander,
der um ſich her die Rachen leicht zerſtreut.
der Heide ſelbſt nennt ihn: „Held Alexander,“
der Chriſt: „den Schutz geſamter Chriſtenheit,
der Kirche Schild, den mächtigen Athleten,“
vor deſſen Namen Türken noch errothen.

26.

Denn Scanderbeg's gescheuter Name schreckte
noch Mahoms Volk als — grauenvoller Tag!
Bei Lissa Krankheit ihn darnieder streckte,
er hoffnungslos im Arm des Todes lag.
Mit seinem Helm, geschmückt von Federn, deckte
er mir das Haupt — „so" sprach er sterbend, „mag
aus Furcht, von mir im Kampf erreicht zu werden,
der Moslem fliehn auf fluchtgewohnten Pferden!"

27.

Bald kehrt' ich wieder. Sieg ward uns erfochten,
denn vor des Todtgewähnten Helmbusch flohn
die Türken; aber Stärk und Tugend mochten
nicht retten ihn — erblaßt fand ich ihn schon!
Mit ihm starb Alles! — Türken unterjochten
den noch als Knaben hinterlaßnen Sohn.
Ihm waren, von Albanien vertrieben,
nur Lehnen in Kalabrien geblieben.

28.

Ach, von des großen Mannes edeln Sproſſen,
kam keiner nach Albanien zurück!
Oft waren ſie zum neuen Kampf entſchloſſen,
doch bald verließ der Muth ſie, bald das Glück!
Ein halb Jahrhundert war bereits verfloſſen;
dem Vaterland ſchien dann ein neu Geſchick,
in einem ſeiner Enkel neu zu glänzen,
gelockt von Caſtrioto's frühern Kränzen.

29.

Es achtete der jüngſte von den Söhnen
des ruhmbedeckten Ahnherrn ſich zu groß,
gefügig ſtill dem Geiz, dem Haß zu fröhnen,
die Caſtrioto's Enkel, — jetzt im Schoos
der Trägheit, — ſelbſt von wohlerworbnen Lehnen
Kalabriens verdrängten, ſie, zum Loos
des Fürſtenſtands geboren, im gefühlten
Bewußtſeyn der geſunknen Größe hielten.

30.

Marcheſe di San Angelo, ſo nannte
der Edle ſich, von Caſtrioto's Blut
der letzte Sproſſe, fühlte, fand, erkannte
in ſich, dem Erben, ſeines Ahnherrn Muth.
Zum Dunkel der Vergeſſenheit verbannte
ihn ſein Geſchick, denn ſeiner Aeltern Gut
war nur gering; ach! funfzig Jahre hatten
des Hauſes Glanz zurück gedrängt in Schatten!

31.

Albanien, Epirus war vernichtet
Und beide fielen in der Moslem Hand.
Noch blieben reiche Lehne unverzichtet,
geſchenkt vor dem vom König Ferdinand,
dem höchlich Caſtrioto ſich verpflichtet,
als er im Krieg mit Anjou überwand.
Der König, Sieger auf Neapels Throne,
verlieh ihm Länderein zum Heldenlohne.

32.

Was Ferdinand ihm dankbar dargeboten
Sipante, Tranio, dort jene Höhn
von Celso, — sie sind aller Castrioten
Grundeigenthum und festverbrieftes Lehn.
Viel Albaneser und viel Epiroten
bewohnen es; zu schwach zu widerstehn
der Türkenmacht, dem Fürstenhaus verpflichtet,
sind sie vorlängst in dieses Lehn geflüchtet.

33.

Irene Castrioto, — sie vermählte
dem Fürsten Severino sich — besaß
noch Land und Lehn; von ihr beschützt, erwählte
der Albaneser diesen Sitz, vergaß
Albanien, wo Türkendruck ihn quälte.
Bevölkert ward dieß Land, im Uebermaß
von der Natur bedacht, mit Ankömmlingen,
die Thätigkeit und Reichthum mit sich bringen.

34.

Gelind reglert, zum Beſten nur verwaltet
des Volks und Adels, reifte und gedieh
im Land, durch Fleiß und Wohlſtand umgeſtaltet,
zu Paradieſen jede Colonie.
Doch Caſtrioto's Hülfdienſt war veraltet,
und gränzenlos Neapels Deſpotie;
des Danks vergeſſend, ward geheim beſchloſſen,
zu tilgen Caſtrioto's edle Sproſſen.

35.

Wer kann der Uebermacht ſich widerſetzen?
vermehrtem Druck ſtets ſieghaft widerſtehn?
Neapel drängt von Stadt und Waffenplätzen
die Schwächern fort, beſetzt mit Macht ihr Lehn.
Die Caſtrioten, arm an Volk und Schätzen,
vermögen nur zu bitten, nur zu flehn;
Neapels Fürſten tröſten mit Verſprechen,
im Kraftgefühl ſie folgenlos zu brechen.

36.

Doch von der Burg bis zu der Fiſcherhütte
drückt zentnerſchwer der neuen Herrſcher Laſt.
Uns fremd an Sprache, fremder noch an Sitten,
bleibt die Regierung zwiefach uns verhaßt.
Vergebens tönt der Unterdrückten Bitte!
nicht dringt ſie vor zum Herrſcher im Palaſt.
Statthalter häufen, geitzige Harpyen,
hier Gold, dort Druck durch Geitz und Deſpotien.

37.

Gold beugt das Recht; die Willkühr giebt Geſetze,
die Tugend flieht, die Liſt bewacht den Thron.
Der alte Ritter darbt am Pflug und Netze;
den freien Mann beugt harte Sklavenfrohn.
Der Fremdling häuft die ſchnell erpreßten Schätze,
und kürzt des Fröhners karg bedungnen Lohn.
Der Argwohn ſpäht nach Meinung; wahr zu ſprechen
iſt ſtrafbar ſchon, der Tadel ein Verbrechen.

38.

Und Kerker warten deß, der unerschrocken
auf Recht besteht; es feilscht der Herrscher Gold
den Trug; er schleicht umher auf Heuchlersocken;
denn nur dem Feigen sind die Zwingherrn hold.
Den Stärkern strebt die Ehrsucht zu verlocken,
den Unbefangnen kauft der schnöde Sold.
So schien zuletzt uns selbst der Stolz zu schwinden,
als eignes Volk, uns eignen Ruhm zu gründen.

39.

In dieser Noth, — wo naht sich ein Erretter?
wie heißt der Löser seiner Nation?
San Angelo! Verdiente Lorbeerblätter,
umschatten früh die Heldenstirn' ihm schon.
Er, letzter jener Fürsten, die, wie Götter
von uns verehrt, einst Castriotos Thron
besessen, er, ein Feind der Unterdrückung,
war auserwählt durch Recht und höhre Schickung.

40.

Um ihn, entflammt von ächtem Heldenfeuer,
versammelt sich ein kampfgewohntes Heer,
mit ihm zu theilen Ruhm und Abentheuer,
mit ihm zu trotzen stärkrer Gegenwehr;
gleich Jenen, die, durch Arioſto's Leier
verewigt, kämpfend nur für Ritterehr'
Zu Thaten, wie der Sänger jüngst gedichtet,
wird im Verein von Tapfern sich verpflichtet.

41.

Kaum hat San Angelo dem Heer entboten;
kaum weht sein grüner Adler im Panier,
— das alte Wappenschild der Castrioten —
so stürmen Helden, dürstend vor Begier
des Kampfs, und Ritter furchtbar dem Despoten.
Im Dienst von Malta mußte selbst Algier,
bei früherm Kreuzzug, den mit kühnen Rittern
er unternahm, vor seinem Schwerte zittern.

42.

Was er in fremden Dienſten für Maltheſer
geleiſtet, dieß, ſo hoffen wir, gebührt
dem eignen Volke näher. Albaneſer
und Epiroten, ſklaviſch lang regiert
vom halben Mond, — ſie ſchauen den Erlöſer
in Angelo, ſo bald ſein Arm ſie führt;
ſie hoffen dort wie hier, in vor'gen Lehnen,
den Sieger in dem Erben bald zu krönen.

43.

Doch Muth und Klugheit, Recht und Tugend ſchützen,
dann nimmer, wann das Schickſal feindlich grollt!
Vernimm! — Doch ſieh! in dichtgezackten Blitzen,
ſtürmt ein Gewitter durch die Nacht! Es rollt
der Donner — Ha! ſo tönt aus höhern Sitzen
Verhängnißruf, — ob man ihm Bitten zollt, —
ob Gram und Kummer ſpät die Locken bleichen —
komm! Laß uns fliehn, und ſeinem Strahl entweichen!"

Dritter Gesang.

1.

Der Tag begann, doch schwerer Nebel drückte,
den Luftkreis, nicht von Wettern abgekühlt.
Im Aetna, den das Auge fern erblickte,
schien innre Glut verdoppelt aufgewühlt;
der Blitz, der oft im Hintergrunde zückte,
die Flut der See, die diese Bucht umspült,
und leises Tosen, wie von Wirbelwinden,
schien nah ein großes Schauspiel anzukünden.

2.

Nicht achtend dieſe ahnungsvolle Scene
wallt dort am Ufer, mit umwölktem Sinn,
der alte Fiſcher, und ihm folgt Irene
zum Felſen, wo ſie geſtern weilten, hin.
Von Angelo erzählt er, der die Lehne,
— der Caſtrioten Erbtheil und Gewinn
für ſchweren Dienſt, dem Ahnherrn einſt geleiſtet —
zu reißen von Neapel ſich erdreiſtet.

3.

„Beſchloſſen war nach reifer Ueberlegung,“
ſo hub der Greis jetzt zu Irenen an,
„die Unternehmung; jede ſtärkre Regung
des Heldenmuths wird nach erwog'nem Plan
geheim gelenkt, bemerkbar die Bewegung
nur denen, die das Ganze überſahn.
So ſcheint das Meer zu ruhn in glatten Flächen,
wenn tiefer ſich im Grund die Wogen brechen!

4.

Verzagtheit ziemt nur Knechten oder Feigen!
Muth adelt Männer! Doch der Muth allein
gnügt nicht, wo Laurer ihrer Höll' entſteigen,
Liſt und Verrath mit Giſt und Dolchen dräun.
Geheimniß, Vorſicht, Klugheit, ſtrenges Schweigen
ſie gründeten den rühmlichen Verein
für Recht der Unterdrückten, feſt verſiegelt
durch Schwur, durch weiſe Leitung ſtreng gezügelt.

5.

Ob auch der Argwohn jeden unſrer Tritte
umſpäht, der Trug verkappt dem Bunde naht,
doch eilen wir dem Ziel mit regem Schritte
entgegen, im Bewußtſeyn edler That.
Drei Männer wählt aus ſeiner Treuſten Mitte,
San Angelo, und ihrem beſſern Rath,
dem Eifer Alles für den Zweck zu wagen
wird dieſes Plans Vollziehung übertragen.

6.

Giuſtiniano Rocca, meinen theuern
geprüften Freund, ſchickt er nach Croja ab,
die Albaneſer für ſich anzufeuern.
Mir und dem Corſen Dimas übergab
er das Geſchäft, ein Bündniß zu erneuern
in ſeinen Lehnen; er, den Feldherrnſtab
ergreifend, wirbt und unterhält im Stillen
ein Ritterheer, ergeben ſeinem Willen.

7.

Was uns an Reichthum übrig noch geblieben
bringt Jeder treulich ſeinem Freunde dar.
Behutſam wird manch Bündniß ſelbſt betrieben
mit fremden Mächten; eine wackre Schaar,
gewohnt im Ritterſpiel den Krieg zu üben,
um Lorbeern kämpfend, ſtandhaft in Gefahr,
hält insgeheim gerüſtet ſich und fertig
des erſten Winks zum Ausbruch nur gewärtig.

8.

Was Freundschaft, Treue, Freiheitssinn zu leisten
vermögen, wessen, ob Gefahren drohn,
vereinte kühne Männer sich erdreisten,
das zeigt sich hier! Der Castrioten Thron
neu herzustellen — dieß vereint die Meisten;
nur Wenige reitzt ein erdungner Lohn.
Auf unsre gute Sache fest begründet
schien mit dem Recht die Weisheit hier verbündet.

9.

Hehr, wie ein Geist, aus unentweihtem Sitze
des Paradieses auf das Erdenland
gesendet, für Gewaltthat Rächerblitze,
für Freiheit Siegspaniere in der Hand,
so steht San Angelo an unsrer Spitze!
Mir gab mein Dienst bei seinem Ahn, als Pfand
der Treu, mein Alter, meine nie geschwächte
Ergebenheit auf seine Freundschaft Rechte.

10.

Der Corse Dimas war mit ihm erzogen;
einst rettet er ihn im Gewühl der Schlacht,
einst Dimas ihn aus der Gefahr in Wogen;
so ward durch Dank die Freundschaft angefacht.
Doch Aaren gleich, die lang vereint geflogen,
eint Angelo und Rocca höh're Macht.
In Abkunft, Thaten, Sinn und Muth bewährte
ihm Rocca sich als Freund und Kampfgefährte.

11.

Er, einem von den edelsten Geschlechtern
Albaniens entsprossen, war verwandt
mit Angelo; leicht ward zu reinern, ächtern
Empfindungen ihr gleicher Sinn entbrannt.
Bei dieser edeln Stämme Söhn' und Töchtern,
durch Muth berühmt, durch Schönheit allbekannt,
schien jedes Bündniß schon in alten Zeiten
auf Glück und Segen näher hinzudeuten.

12.

Im Kloſter, an des Aetna Fuß gelegen,
San Nicolo d'Arena, ſchwuren wir
den theuern Eid des Bundes! Seinen Segen
gab dort der Prior unſerm Heerpanier,
umgürtete uns die geweihten Degen!
Held Caſtrioto hatte vormals hier
das Kloſter, mit den Ländern, ſelbſt beſeſſen,
bereichert und geſtiftet Seelenmeſſen.

13.

Dieß edle Haus ward drum, mit immer gleichen
Geſinnungen, vom Prior hoch geſchätzt.
Dort hing San Angelo dieß Bundeszeichen
uns auf die Bruſt — verſteckt trag ich's noch jetzt!
Ein grüner Aar hochfliegend über Eichen!
Dort ward ſein Namenszug uns eingeätzt,
mit Pulver, auf des rechten Armes Mitte,
nach alter, theurer Albaneſer Sitte.

14.

Und hoch entglüht von der Begeistrung Flamme
rief Rocca: „Hört! wir schwören am Altar:
„Wer treulos unsern Bund verräth — verdamme
ihn Gott! Wir sind die Eichen — dieß der Aar!
Es trage jeder Sohn aus unserm Stamme
dieß Zeichen — diesen Namenszug — so wahr
der Gott uns helfe, der die Welten droben
regiert, bei dem wir Treue hier geloben!“

15.

Und Amen! riefen wir und unsre Schwerter
erklirrten an einander bei dem Schwur!
San Angelo stand da, wie ein Verklärter,
gelobend: auszutilgen jede Spur
des Unrechts und die Herrschermacht verkehrter
Regierungen, wie von der Väter Flur
der Moslem alten Irrwahn, seine Treuen
vom Joch der Zwingherrn sieghaft zu befreien.

16.

Das Schickſal, hofft er, ſoll in nahen Siegen
den Muth der Tapfern lohnen und es ſchien
begünſtigend ſich unſerm Plan zu fügen.
Der Franken König, Franz, durchſtreifte kühn
Italien mit ſtarken Heereszügen.
Neapel bot zum Kriege gegen ihn
Vaſallen auf und rüſtete die Heere,
daß es der Franken kühnen Fortſchritt wehre.

17.

Nicht ungenützt blieb der Veranlaſſungen
erwünſchteſte, ſie fördert unſern Plan;
denn, von Neapels König ſelbſt gedungen,
wirbt Angelo vermehrte Kriegsmacht an.
Wo das Panier ein Condottier geſchwungen
von ſolchem Ruf erprobt auf Heldenbahn,
da ſammeln ſchnell die Söldner ſich, es eilen
Freiwillige Gefahr und Ruhm zu theilen.

18.

So wächst, wie plötzlich in den weiten Meeren,
nach langer Ebbe, hoch geschwellte Flut,
das Tapferste von den Vasallenheeren,
beseelt durch seines Feldherrn Heldenmuth.
Zuerst will dieser Frankreichs Herrschaft mehren,
dann seiner Ahnen ihm entrißnes Gut
mit Macht befrein aus der Bedrücker Händen —
was Kraft begonnen, soll das Glück vollenden!

19.

Epirus und Albanien, verbündet
in seinen Großen, bietet ihm die Hand
der Treue! Rocca, sein Gesandter, findet
bereite Herzen, nirgends Widerstand.
Er kehrt zurück und seine Botschaft gründet
die Hoffnung fest, als deren sichres Pfand
ein Heerzug naht, im schon entglühten Kriege
als Pfand der Treu, verbürgend nahe Siege.

20.

Pavia war's, wo plötzlich auf einander
die Heere treffen; eine Rieſenſchlacht!
Mir ſchien als ſei der mächtige Ikander
im König Franz aus ſeinem Grab erwacht.
Faſt glich er ihm an Kraft; der Salamander
auf ſeinen Helm als Sinnbild angebracht,
ſtralt überall in den getheilten Reihen,
die Krieger wie durch Blitze zu zerſtreuen.

21.

Schön wie Apoll, wie Ares kampferfahren,
als hab' ein dreifach Erz die Bruſt umſchirmt,
ſo dringt er auf die dichtgeſchloßnen Schaaren
der Ritter und das Fußvolk ein, ſo ſtürmt
er immer vorwärts, trotzend den Gefahren!
Ob ſich vor ihm ein Wall von Leichen thürmt,
ob hinter ihm ſein Heer den Rückgang ſchütze,
er achtet's nicht — er folgt nur ſeiner Hitze!

22.

Ihm setzt San Angelo sich kühn entgegen;
auf ihn, den Führer, sprengt im Blutgefild
der König; hochgeschwungen ist sein Degen,
und jeder Blick ist flammensprühend, wild.
„Laß uns im Zweikampf Muth und Kräfte wägen
San Angelo! ich kenn dein altes Schild!
Dem grünen Adler, den dein Ahn getragen,
darf selbst ein König nicht den Kampf versagen!“

23.

Er ruft es laut, fällt mit Titanenstreichen
ihn hitzig an mit Lanzenstoß und Schwert.
Dem Wüthenden sucht dieser auszuweichen,
indeß er fechtend nur dem Angriff wehrt.
Nicht das gesalbte Haupt will er erreichen,
das, wie ihm dünkt, ein Stralenkranz verklärt.
Entwaffnen will er ihn, den Löwen zähmen,
wo nicht verwundet ihn gefangen nehmen.

24.

Und als der König, glühend, mit erneuter
Gewalt ihn anfällt, weicht er; dieser dringt
jach auf ihn los — im Hieb und Stich der Streiter
flammt Schild und Schwert — und ach ein Helm zerſpringt!
und eh' ich noch mit einer Handvoll Reiter,
zum Beiſtand eile, eh es mir gelingt
die Kämpfenden zu trennen, ſtürzt, vom Schwarme
gedrängt, halb todt mein Freund mir in die Arme!

25.

Ich führ' ihn fort auf meinem Roß, ich trage
ihn blutend aus der uns erkämpften Schlacht.
Der Franke wich, er wich an dieſem Tage
nicht unſerm Glück, nein unſrer Heldenmacht!
Gefangen ward der König und die Sage
iſt dir bekannt, daß er, vom Rauſch erwacht
des Uebermuths, nach Frankreich ſelbſt geſchrieben:
„Die Ehr allein iſt übrig mir geblieben.“

26.

Doch damals wußt' ich nimmer davon Kunde
ob unser Heer geflohn, ob es gesiegt.
Nur ihn bedenk ich, der, an schwerer Wunde
verblutend, auf dem Bug des Rosses liegt,
dem todtenbleich, mit halb erstarrtem Munde,
der edle Geist beinah im Hauch verfliegt;
wohl fühlt er es; das Grab steht vor ihm offen;
nur in die Zukunft richtet sich sein Hoffen.

27.

Er dringt darauf an einem Bach zu weilen,
aus dem er sich die trocknen Lippen netzt.
„Ich fühle," spricht er, „meine Kraft enteilen —
Freund, bei dem Eide, nie von dir verletzt,
gelob' es, zu befolgen diese Zeilen
im Voraus längst schon von mir aufgesetzt.
Ich weiß, es wird der Bund des Freundes Willen,
du wirst den Wunsch des Sterbenden erfüllen.

28.

Ja! treu warst du! — viel darf ich auch verlangen
von dir, denn viel hast du zu leisten Muth.
Das Theuerste sollst du von mir empfangen!
bewahre dieß dir anvertraute Gut!
Nicht ganz ist Castrioto's Stamm vergangen,
wenn dieß Geschenk in deinen Händen ruht!
Nimm diesen Ring; dieß Schwert, dieß Wehrgehenke
gieb Rocca, daß des Freunds dabei er denke.

29.

Jetzt eile fort zum Prior, der beständig
mir Treue hielt und unsern Schwur empfing.
Zeig ihm, was ich dir gab; er weiß, lebendig
trenn' ich mich nie von diesem theuern Ring.
Ihm gilts als Zeichen, was ich eigenhändig
ihm anvertraut, als ich zum Heerzug ging,
dir auszuliefern und dir anzuzeigen —
werth sei dieß Kleinod dir — werth wie dein eigen!

30.

Dort findest du noch viel geheime Schriften —
verwahr sie wohl zu künftigem Gebrauch —
Gold und Geschmeide in den Ahnengrüften
des Klosters neben dem Cypressenstrauch —
vor allen aber — Zu den reinen Lüften
des Himmels flog hier des Erstarrten Hauch,
und kraftlos sank er, eh er ausgesprochen,
im Arm des Todes, der sein Herz gebrochen.

31.

Nie, nie vergeß ich dieses schmerzenvollen
Hinscheidens Tag! bewußtlos, wankend stand
ich gleich dem Wandrer, der mit lockern Schollen
hinuntergleitet von des Abgrunds Rand;
doch als die Thränen lindernder entquollen,
verwahrt' ich sorgsam jedes Freundschaftspfand,
gelobend mir in feierlichen Schwüren,
was mir der Edle auftrug zu vollführen.

32.

Noch weilt ich an des Baches Raſenſitze,
verſenkt in Wehmuth und in bitterm Harm,
da ſprengt in des verfolgten Sieges Hitze,
begleitet von der Freunde Ritterſchwarm,
mein Rocca her — ach! wie gerührt vom Blitze,
erblickt er hingeſchieden mir im Arm
den Freund, von dem im Kampf ihm eigne Wunden
getrennt, ihn, langgeſucht und — todt gefunden.

33.

Er ſpringt vom Roß, er faßt den theuren Todten —
ha! welch ein Anblick! Schwert und Wehrgehenk
reich' ich dem Freunde wie mein Freund geboten —
— ein heiß beweintes trauriges Geſchenk!
Doch ahnend, daß Gefahren uns bedrohten
und meines Auftrags lebhaft eingedenk,
rath ich dem Freunde: auf des Bundes Pflichten
und eigne Sicherheit den Blick zu richten.

34.

Vergebens! denn er will zum nächsten Morgen
selbst das Begräbniß, wie es dem gebührt
der von uns schied, nach Kriegesbrauch besorgen.
Ihm, der bei tieferm Schmerz den Schmerz kaum spürt
der eignen Wunden, laß ich unverborgen,
daß mich die Pflicht zu jenem Kloster führt,
wo ich sein harre, Rath mit ihm zu pflegen
und fernern Plan vereint zu überlegen.

35.

Nach des erblaßten Freundes letztem Schreiben
mir anvertraut, dem Bund der dreien blos
bestimmt, befahl er Jedem treu zu bleiben
den jetz'gen Herrschern, sprach uns förmlich los
von Eid und Pflicht; gebot mir: „u betreiben
den Auftrag mir ertheilt und dann im Schoos
der Einsamkeit und Ruh zurück zu kehren,
nur durch Gehorsam ihn im Tod zu ehren.

36.

Von Rocca ſcheid' ich tief in Schmerz verloren;
er will mir folgen, raſtlos eil' ich fort.
Denn ſtärker trieben als mein Roß die Sporen
mich Ungeduld und Unruh zu dem Ort,
wo wir vor kurzem jenem Bund beſchworen.
Dem Prior zeig ich Ring und Auftrag; dort
wird mir von ihm erhellt und ausgedeutet,
worauf San Angelo mich vorbereitet.

37.

Erſtaunt vernehm' ich, was aus manchen Zügen
ich ſchon geahnt und fürchte dem Gewicht
des Zutrauns, mir erneuert, zu erliegen;
doch viel vermag geprüfter Freundſchaft Pflicht!
ſie ſtärkt, die Hinderniſſe zu beſiegen,
trotzt den Gefahren, aber zählt ſie nicht!
Feſt blieb mein Vorſatz: dem geliebten Schatten
für Liebe, treue Liebe zu erſtatten.

38.

Noch weilt' ich bei dem Prior; denn wir warten
auf Rocca's Ankunft, und begreifen kaum
was ihn, den sehnlich von uns längst Erharrten,
behindern kann. Wir wandeln spät im Raum
des Klosterhof's; da schleicht sich durch den Garten
versteckt in Ahorn und Kastanienbaum
ein Mann, und lauscht in Sträuchern und in Hecken,
als fürcht' er, Späher möchten ihn entdecken.

39.

Wir treten näher, und, ob schwach und trüglich
des Mondes Licht durch die Gebüsche schien,
erkenn' ich leicht Giacomo, den vorzüglich
stets Rocca liebt, den treuen Knappen, ihn
der jeden Auftrag unverzagt und klüglich
verrichtet, den Gefährten unsrer Mühn,
vertraut mit den nun aufgegebnen Planen —
jetzt ließ sein Anblick böse Meldung ahnen.

40.

Schnell wie die Windsbraut steigt, so fliegen, nahten
Gewitter uns in grauser Schreckennacht.
Giacom berichtet: Alles sei verrathen
und unsern Feinden Kunde zugebracht
vom Corsen Dimas; diesen, Rocca's Thaten
und Ruhm beneidend, hatt' ich in Verdacht
schon längst; nur konnt' ich, trotz genauem Spähren,
ihn einer Falschheit klar nicht überführen.

41.

Von jeder Pflicht, die ihn zurück gehalten,
dünkt er sich jetzt zum eignen Vortheil frei.
Er, welchem Stolz und Rachsucht Alles galten,
tritt auf als Zeuge, hat deß nimmer Scheu
in jedem Theil den Anschlag zu entfalten.
Für schnödes Gold verräth er Bund und Treu
und liefert, für ersehnten Hofrangs Ehre,
die Brüder aus dem Schwert und der Galeere.

42.

Vor allen trifft der Schlag zur Todeswunde,
die der Verräther hinterlistig schlug,
den edeln Rocca; minder klare Kunde
ertheilt der Corse, im Verrath noch klug,
von dem was mir und ihm in nähern Bunde
San Angelo zu wirken übertrug;
besorgend eigne Freunde und Verwandte
im Netz zu sahn, wenn er es weiter spannte.

43.

Sonst wird der Plan zum frevelnden Empören,
— so nennt er es — so weit es Rocca gilt
und Angelo, wird was die Strafe mehren
und fördern kann, beweisend klar enthüllt.
Man fesselt Rocca; standhaft in Verhören
entdeckt er nichts und den Verräther schilt
er frechen Lügner; Bund, Verschworne, Thaten,
nichts will der Edle nennen noch verrathen.

44.

Man führt ihn ab; verwirkt iſt ſchon ſein Leben.
Doch der Verſchwornen Namen, Anzahl, Macht,
auch wo ich ſei und was er anzugeben
ſich weigert, ſoll die Folter künft'ge Nacht
von ihm erpreſſen; ſonder Furcht und Beben
vernimmt er es! er wird zurückgebracht
zum tiefſten Kerker, wo, bewacht von Sbirren,
die Feſſeln dumpf am feuchten Boden klirren.

45.

Giacomo, der in fremder Kleidung immer
dem Herrn gefolgt, vernimmt was das Gericht
beſchloſſen, was bevorſteht; alle Trümmer
des Reichthums ſammelt er, und das Gewicht
der Bitten, — doch gewißlich mehr der Schimmer
hellblendender Zechinen, — dieß beſticht
zuletzt die Sbirren, ihm, den ſie nicht kennen,
mit dem Gefangnen ein Geſpräch zu gönnen.

46.

Erſtaunen, Rührung, Dank und Freude glühen
zum letztenmal in Rocca's edler Bruſt.
Mich läßt er warnen eilends zu entfliehen;
den einzgen Sohn, des Alters Troſt und Luſt,
den er dem Prior vormals zum Erziehen
vertraute, übergiebt er, wohl bewußt
des nahen Todes, in Giacomo's Hände,
daß er mit ihm in fernes Land ſich wende;

47.

Beſchwörend ſeinen Treuen, bei der Stunde
der feierlichen Trennung, die jetzt ſchlug:
ihm von des Vaters Schickſal näh're Kunde,
ſtreng zu entziehn, bis ich dazu ihm Fug
ertheilt; das Ordenszeichen von dem Bunde,
das Rocca überm treuen Herzen trug,
läßt er als einz'ges Erbe dieſem Sohne;
denn Schloß und Länderei'n verſchlang die Krone.

48.

Und als Giacomo dem Befehl, der Bitte
Gehorsam zusagt, schmerzlich und bewegt,
reißt Rocca ihm den Dolch, den nach der Sitte
des Landes Jeder in dem Busen trägt,
jach von der Brust; fast in des Herzens Mitte,
das der Befreiung kühn entgegen schlägt,
drückt er den Stahl, daß Ströme Blut, im Fallen
des Sterbenden, der Wunde heiß entwallen.

49.

„Ich danke dir," so ruft er, „aus den Banden
löst mich der Tod! Nicht Drohn, nicht Tyrannei
zwingt Männer zum Verrath! die Fesseln schwanden!
Mein Freund empfängt mich! sieh, ich werde frei!
Mein Segen folge dir zu fernen Landen!
erhalte meinem Sohne deine Treu!"
Er stirbt — sein Geist begrüßt in beßrer Zone
die Heimath der Sokraten, der Catone!

Vierter Gesang.

1.

Erinnerung! wo deine Zauber walten,
da treten aus der Vorzeit Dunkelheit
lebendiger die wandelnden Gestalten!
Du reichst den Trank, wodurch wir, Lethes Quell
verweigernd, fest an deinem Zauber halten!
Hehr glänzt dein Bild, an dessen Fußgestell
wir kniend, wenn uns Zeit und Zukunft drücken,
mit Dank zu den vergangnen Freuden blicken!

2.

Auch zu den Jahren, wo der Schmerz mit wilder
Zerstörung unsre Freuden abgemäht,
wo Todesodem die geliebten Bilder
der Frühverblichnen schaudernd überweht,
blickt unser Auge thränend zwar, doch milder!
Dem Engel gleich, den gläubiges Gebet
herabzog, nahst du, nahst mit leiserm Ahnen,
den Uebergang zu höherm Trost zu bahnen.

3.

O Holde, die beim Schein von Leichenkerzen
und mit dem Flor, in dem die Wehmuth weint,
im Hintergrund, den Nebelwolken schwärzen,
mit dem kein Steig den Abgrund diesseits eint, —
die, kräftig heilend die gebrochnen Herzen,
mit Schwestertreu, mit Muttergunst erscheint —
o, schließ beim Kummer uns in Schwesterarme!
o, tröst uns mütterlich bei düsterm Harme!

4.

Auch jenem Greiſe, ihm, ſo lang an ſchroffen
Abgründen wandelnd, mit dem Schmerz vertraut,
zeigſt du das Grab der Waffenbrüder offen,
in das er mit bethränten Blicken ſchaut.
Von dieſem Anblick inniger getroffen,
verſagt die Sprach' ihm im erſtorbnen Laut.
Ergriffen wie von unſichtbaren Händen,
vermag er nicht was er begann zu enden.

5.

Und mit Irenen kehrt er, als bei'm glühen
ſenkrechten Strahl die Mittagsſtunden nahn,
zurück; verſenkt in tiefe Fantaſieen,
ſpricht, was der Greis von ſeiner Freunde Plan
erzählt, als müßt' es ſich auf ſie beziehen,
das holde Mädchen wunderbarlich an.
Es ſchienen dunkel ſie, gleich Traumgeweben,
befreundete Geſtalten zu umſchweben.

6.

Doch keine mag von allen Auskunft bringen
— ob lang Irene grübelt drob und sinnt, —
warum ihr Lieblingsplan nicht darf gelingen,
die schönste Hoffnung ihr im Wahn zerrinnt?
jetzt, da nach Nächten, mit Harpyenschwingen,
der bessern Tage Morgenroth beginnt!
Und doch verschließen ihres Vaters Worte
für sie allein die helle Hoffnungspforte!

7.

Und doch vermeint er, Ungewitter thürmen,
aufs neue sich, und Bitt' und Warnung setzt
entgegen er der Neigung! — Bei den Stürmen
im Innern, selbst bei'm Schmerz, der sie verletzt,
gelobt sie sich: Diego's Bild zu schirmen,
dieß liebe Bild, dem Herzen eingeätzt!
des schönen Jünglings seelenvolle Züge,
sein stiller Sinn — sie sichern seine Siege!

8.

Denn wie von selbst verschmolzen und vereinten
sich diese Züge; sonnenrein und wahr
erblickt sie wach, selbst träumend, im verweinten
und müden Aug' sein helles Augenpaar,
die Wangen, welche Hitz' und Sonne bräunten
und schöner drum ihr dünken, schwarzes Haar,
die Stirn umflatternd in den Wellenlocken,
Wuchs, Anstand, Gang, frei, männlich, unerschrocken.

9.

Mit Sehnsucht blickt sie nach den fernen Wogen,
von Aetnadämpfen stärker überdeckt,
wo dichte Schlacken furchtbar aufgeflogen,
wo Vorbedeutung die Bewohner schreckt.
Ihr scheint es licht, als sei ein Regenbogen
von dorther bis zum Hüttchen ausgestreckt,
als steig' auf ihm ein Engel sichtbar nieder
und bring' ihr die verlornen Freuden wieder.

10.

Bewegt bis zu des Innern regſten Kräften
ſchwebt ihre Seele tief in das Gebiet
der Fantaſie'n, ſelbſt bei den Tagsgeſchäften,
wo, was ſie ſonſt vorzüglich an ſich zieht,
woran ſie lebhaft Müh und Sinn zu heften
gewohnt war, ſie nun achtlos überſieht.
Vergeſſen, pfleglos ranken in einander
der wilde Hopfen und der Oleander.

11.

Nicht angebunden ſinkt die Purpurtraube,
in reicher Fülle hin auf Blumengras;
verwachſen iſt der Eingang ihrer Laube,
wo ſie Petrarca's Schmerz im Lied ermaß;
kaum daß ſie noch der Lieblingsturteltaube
ihr Futter täglich reichte; nur vergaß
ſie nicht die Pflege mancher armer Kranken;
ſo ſtützt die Roſe welke Geisblattranken!

12.

Leicht wird vom Greiſe, der, bei ihrer Leitung,
Bedachtſamkeit ſtets mit Gefühlen paart,
ihr innrer Bangmuth und, nach ſichrer Deutung,
der nahe Grund, aus dem er ſtammt, gewahrt.
Schwer ward ihm, was als ernſte Vorbereitung
nur galt, noch ſchwerer, was, zuletzt verſpart,
die Hoffnung ihrer Liebe ganz vernichten
und ſtürzen ſoll, Irenen zu berichten.

13.

Die dritte Nacht ſank nieder und erquickte
das Meer, das ſtärker an dem Strande ſchwoll.
Stumm ſtand das Mädchen — und der Greis erblickte
im ſchönen Auge, trüb und kummervoll,
die Thräne — ach, die lang zurückgedrückte,
die unwillkührlich ihm ſo heiß entquoll!
Und gütig winkt er ihr und Beide ſteigen
ins kleine Boot, verſteckt in Weidenzweigen.

14.

Es wogt auf Wellen, die gleich Silber ſchäumen
am Strande, den bald Hain, bald Felſenkluft,
bald Rebenhügel oder Feld umſäumen.
Rein iſt der Himmel, kühl des Abends Luft.
Die Pinie wankt! von den Orangenbäumen
durchwürzt den Aether ſüßer Stärkung Duft.
Hier rauſcht ein Zephyr in den reifen Halmen,
dort durch die breiten Blätter hoher Palmen.

15.

Sanft ſchlüpft das Boot, als ob von ſelbſt es treibe,
obwohl des Alten Hand es kräftig lenkt,
in eine Bucht, wo ſich die hohe Eibe
mit der Cypreſſe liebevoll verſchränkt;
es ruht: und vorwärts tritt mit voller Scheibe
der Mond, vorher in Wogen noch verſenkt,
empor und malt, hier zitternd, dort in bläſſern
Lichtſchwingungen, ſich ab in den Gewäſſern.

16.

Der nächtlichen Natur Gestalten sachen
Empfindungen, groß, wunderbar und kühn
im Innern an! — Der Greis verläßt den Nachen,
Irene folgt; ein Fels am Ufer schien
zwei Felsenbrüder traulich zu bedachen;
die Grotte, ladend sie auf frischen Grün
zum Sitz, kann, ob die Schatten sich verlängern,
die Aussicht nicht entrücken, nur verengern.

17.

Den Hintergrund hellt Luna's Flammenfeuer,
in Spiegelwellen bricht sich seine Spur.
Hold blickt durch der gestirnten Straße Schleier
aus tausend Sternenaugen die Natur.
Hoch wogt der Schwan, es rauscht die goldne Leier,
der Wagen rollt, es wandelt der Arktur;
und aus der weiten wolkenlosen Ferne,
ertönt die heil'ge Harmonie der Sterne.

18.

Dem frommen Sinn, dem ahnungsvollen Deuten
vernehmlich, hallt der Schöpfung volles Chor;
gemeßne Bahn in vorbeſtimmten Zeiten
durchwallend, kaum erſpäht von Herſchel's Rohr.
Bei hoher Fülle, den Uneingeweihten
ein Schauſpiel, iſt es Augen, ſonder Flor,
den Seelen, die mit Sehnen es betrachten,
ein theures Ziel, dem ſie entgegen ſchmachten!

19.

Auf welchem Stern, in welchem Lichtplaneten
verweilen ſie, die Lieben, uns entrückt?
Stralt uns ihr Bild in Purpurmorgenröthen?
Sind's Träume nur, wenn uns ihr Gruß entzückt?
Faßt Luna ſie? ſie Heſper, im erhöhten
geweihten Licht? Hat ſie der Geiſt erblickt
im Nordſtern, dieſem Sinnbild ächter Weihe,
im feſten Standpunkt wandelloſer Treue?

20.

So schweift der Geist in stillen Weihestunden
der Fantasie und forscht, was tief versteckt
die Sphynx, den Schleier um das Haupt gewunden,
andeutend zeigt und tief mit Schweigen deckt.
Denn Psyche's Neugier mag es nicht erkunden,
sie liegt am Boden; wenn sie Eros weckt,
der Göttersohn und liebend sie befeuert,
ist Sonnenklarheit und die Sphynx entschleiert.

21.

So schweift, wie mit entfesseltem Gefieder,
des Greises Geist hinauf im Adlerschwung;
vergangner Zeiten Abglanz kehrt ihm wieder;
die Fantasie bleibt, wie die Treue, jung.
Ihm blizt das Paar der treuen Zwillingsbrüder,
der Dioskuren, in Vergötterung;
ihn, der des Bruders Leben zu ergänzen,
sein eignes darbot, sieht er hehr erglänzen.

22.

An ſeiner Seite ſtralt der Vielgetreue,
gefallen ihm zur Seite im Gefecht.
Bewundert, troz der Jahre dunkeln Reihe,
bewährt die Freundſchaft ihr geheiligt Recht,
ſie glänzt, daß ſich ihr Opferdienſt erneue,
im Heldenpaar für kommendes Geſchlecht,
baut den Heroen ewige Altäre,
weiht ſich die Herzen unter jeder Sphäre!

23.

Wie feſt gebannt von unerforſchten Mächten,
als ſeh' er noch das ſchreckliche Gefild
von Trennungen, von blutigen Gefechten,
als wink' ihm Angelo's und Rocca's Bild
aus den geheimnißvollen Mitternächten,
ſo glänzt des Greiſes Auge ſtralend wild;
es blickt umher, als müßten ihm die Seinen
im Dunkelhell der Mitternacht erſcheinen.

24.

Sanft schmiegt Irene sich, den Schmerz zu wenden,
ein Engel liebevollen Trosts, ihm an.
„Sieh," ruft er, „sieh die Dioskuren! ständen
zur Seite sie mir noch auf öder Bahn!
Vergebner Wunsch! bald wird dieß Leben enden,
bald mir der Jüngling mit der Fackel nahn!
Verlösche sie am Hügel! drüben, drüben
find ich euch wieder, ihr verlornen Lieben!"

25.

Er schweigt; dann sammelt er zu neuer Stärke
den irren Geist, und fährt gelaßner fort,
als ob er nicht Irenens Sehnsucht merke,
die lauschend harrte jedem Ton und Wort:
„Von Angelo, der seinem Heldenwerke
erlag, von Rocca, der den freien Port
trotz Fesseln fand, erzählt ich dir! erfahren
sollst du nun Alles; nichts darf ich dir sparen."

26.

Es eilt Giacomo noch hinzuzusetzen:
Neapels Fürsten sei zugleich Bericht
von den Verschwornen und den Waffenplätzen
durch Dimas worden; des Verraths Gewicht
zu mehren, trachtend nach verborgnen Schätzen
der Castrioten, sei die Eidespflicht
verrathen, die, für Angelo geleistet,
zu heiligen der Prior sich erdreistet.

27.

Schnell, blutig sei, besonders für Vasallen
die Strafe, lastend schwebe der Verdacht
um alle Große, treffe mich vor Allen!
zum Beil verdammte mich die Uebermacht!
die Güter sind der Krone heimgefallen!
den Flüchtigen verfolge Bann und Acht!
So hart bestürmt bei widriger Verkettung
des Schicksals, blieb nur in der Flucht noch Rettung!

28.

Wo die Gefahr auf dem Verzögern ruhte,
Besinnung selbst im Wählen scheitern muß,
da liegt Entscheidung nur im raschen Muthe,
das letzte Heil im kräftigen Entschluß!
Mehr sorgend ob dem anvertrauten Gute
als eigner Rettung, schien's als sei mein Fuß
beflügelt, jeder Nerv gespannt, entglommen
mein Geist! so wird entschieden — unternommen!

29.

Der treue Prior, schnell entschlossen, flüchtet
mit mir zugleich. Giacomo wird allein
von unsrer Reise Zielpunkt unterrichtet.
Im Kloster blieb ein Freund mit dem Verein
vertraut, der jede Spur davon vernichtet.
Gepackt wird, was von Schriften, Edelstein
und Gold sich retten läßt, auf rasche Pferde;
so theilen wir Gefahren, Flucht, Beschwerde.

30.

In tiefer Nacht verborgnem Schatten jagen
wir raſtlos fort, oft wechſelnd Tracht und Bahn,
zu meiner Burg; ſobald die Morgen tagen,
birgt uns der Wald; am dritten Abend nahn
der Heimath wir; nicht ſorglos uns zu wagen
erſpähn wir Alles, kommen glücklich an.
Wohl hatte meine Gattin längſt vom Bunde,
doch vom Verrath und Unglück nimmer, Kunde.

31.

Was uns betroffen, welchen Schluß zu faſſen
das Schickſal zwingt, wird jetzt ihr offenbar.
Feſt war ihr Sinn, im Unglück ſo gelaſſen
als ſtill im Glück! O Mädchen! immerdar
ſei dir ſie werth! Sie mußte eh'r erblaſſen
als ich, ſie, die dir mehr als Mutter war!
die gränzenloſe Treue mir erprobte,
in Mutterſorgfalt, die ſie dir gelobte!

32.

Der Plan zur Rettung, so nicht Aufschub leidet,
wird festgesetzt; bestimmt sind Zeit und Ort.
Mein treues Weib zieht einzeln und verkleidet
als Gärtnerfrau zur fernen Hauptstadt fort;
sie holt dich ab, trotzt der Gefahr, und scheidet
mit dir vom Vaterland; ein naher Port
empfängt uns All'; auf flüchtigen Pinassen,
wird schnell der Heimath alter Sitz verlassen.

33.

O Glück der Lieb' und Freundschaft! Wiedersehen
in Sicherheit nach überstandner Müh!
Wie bist du süß! wie kannst du es erhöhen
der Treue Glück, das Glück der Sympathie!
Hinfliehend zu den fernen Pyrenäen,
bliebst du uns hold, entwichest von uns nie!
Ach den Besitz von Wohlstand, Ehren, Schätzen
vermochtest du mir reichlich zu ersetzen!

34.

Tief im Gebirg, wo zwiſchen Felſenwänden
der Jäger kaum den ſcheuen Hirſch entdeckt,
baut' ich ein Haus mir und mit eignen Händen
mein kleines Feld, den Garten tief verſteckt.
Treu der Natur, genießend ihrer Spenden,
vom frühen Stral zur Arbeit aufgeweckt,
der Welt entfremdet ſeit ich mich gefunden,
ſo flohn mir Jahre flüchtig wie Sekunden.

35.

Wie leicht kount' ich hier eiteln Prunk entrathen,
wo Freundſchaft mich und Liebe ganz verſtand!
Wie gern vertauſcht' ich Schwerter um den Spaten,
das Schloß, den Helm um Pflug und Ackerland!
Dort ſproßten Lorbeern, — doch hier grünten Saaten,
dort winkte Ruhm, — hier meiner Gattin Hand.
Dort trogen Menſchen, meine Brüder fielen —
hier ſah ich dich mit Roſ' und Taube ſpielen.

36.

Der Sehnſucht Wahn, der Hoheit Marmorgruppen
wie ſtehn ſo fern ſie gegen Ruh zurück!
dem Weiſen gelten ſie als Spiel und Puppen,
in ſeinem Herzen findet er ſein Glück!
Zu ſpät erkannt ich's und wie Wind' und Schuppen,
ſo ſank die Täuſchung vor dem hellen Blick.
Entkleidet von der bunten Thorheit Hülle,
fand ich das Glück in rein empfundner Fülle.

37.

Auch deine Bildung achtſam zu bedenken,
rief uns die Pflicht mit reich gelohnten Mühn.
Den reinen Sinn ſtets näher hin zu lenken
zum Edeln, dieß allein hieß uns „Erziehn."
Gewiß wirſt du noch ſein, des Biedern, denken,
der dich belehrt, des Prior Seraſin.
Er zeitigte mit Kenntniß, Liebe, Güte,
den regen Keim zur bald entſproßten Blüte.

38.

Was keine Zeit vernichtet, was nicht rauben
das Unglück kann, in Still' und im Gewühl
uns treu bleibt, lehrt er dich: den hohen Glauben
an Gott und Zukunft, schärfte dein Gefühl
für Recht und Wahrheit; führte zu den Lauben
der Dichtkunst dich, griff selbst ins Saitenspiel
der hohen Sänger, deren ächte Töne
das Herz erfassen, bildsam für das Schöne.

39.

O, daß wir ihn so bald im Kreis vermißten,
der oft Belehrung ihm, oft Trost verdankt!
Er starb als Weiser, starb den Tod des Christen!
Ein schlichtes Kreuz, von Epheu überrankt,
dem Abhang nah, wo scheue Tauben nisten
im Cedernstamm, der hoch im Aether schwankt
— ihm galt der Platz als stille Betkapelle —
bemerkt sein Grab, gesegnet sei die Stelle!

40.

Zwar konnt' er mir die Freunde, aufgerieben
vom Schickſal, nicht erſetzen; dennoch hieß
Gefühl und Dank mich ihn, den Biedern lieben,
der uns gefolgt und treu dich unterwieß.
Im Einverſtändniß war er ſtets geblieben
mit ſeinem Freund im Kloſter; dieſer ließ
vom Vaterland und was uns dort entriſſen
und theuer war, mit Vorſicht Kunde wiſſen.

41.

Unwiderrufen blieb trotz dreizehn Jahren
das Urtheil, die Verbannung und die Acht.
Verborgenheit nur konnt' es für dich ſparen,
dieß arme Seyn! — Einſt trat in fremder Tracht
Giacomo ein; durch ihn konnt' ich erfahren,
daß Rocca's Sohn, nach Spanien gebracht,
in einem Kloſter, dort, verpflegt mit Treue
des Vaters Bild verſchönt in ſich erneue.

42.

Nur klagt Giacomo: dieſes Kloſters Stille
behage nicht dem Jüngling; reif und alt
an Kräften, obwohl in der Jugend Fülle,
begehrt er frei nach freiem Aufenthalt;
daß er der Abkunft Räthſel ihm enthülle
verlang er oft; nicht Liſt und nicht Gewalt
vermögen in den düſtern Kloſtergängen
den jungen Löwen fürder einzuzwängen.

43.

Beſchloſſen ward dem Zwang ihn zu entrücken!
ihn, den als Kind ich einſt auf Wochen ſchon
bei mir verwahrt; — Mit welchem Hochentzücken
erwartete ich meines Roccas Sohn!
Doch — wer vermag mein Schrecken auszudrücken? —
bald ſchreibt Giacomo: Pietro iſt entflohn!
Er täuſchte ſeine Hüter, er enteilte
dem Zwang, indeß Giacomo bei mir weilte.

44.

Den Jüngling aufzusuchen, aufzufinden,
an den ihn Treue, wie der theure Schwur
an Rocca: stets ihn zu begleiten, binden,
forscht lang' Giacomo auf des Flüchtlings Spur.
Umsonst! dem Tage, Monden, Jahre, schwinden!
Lang harrt ich angstvoll! niemals doch erfuhr
ich sichre Botschaft; einst hab' ich vernommen,
Giacomo sei im Treffen umgekommen.

45.

O dieser Unfall riß die, kaum mit Narben
geschloßnen, Wunden auf zu neuer Qual!
Nun konnt' ich ihnen, die als Helden starben,
ich konnt' ihm, der sein Alles mir empfahl,
das Wort nicht lösen! ach, und sie erwarben
so vollen Anspruch in geprüfter Wahl
auf Treue sich! — Vergebens! Wünsche steigen
nur kraftlos auf, wenn nicht die Thaten zeugen.

46.

Dir auch, Irene! gelten meine Klagen! —
Vernimm dein Schickſal in der Wehmuth Laut!
Du biſt — laß Alles dir in Einem ſagen —
Pietro's oder eines Kloſters Braut!
Du ſtaunſt? erblaſſeſt? Lern dein Unglück tragen!
Das Letzte werde ſtandhaft dir vertraut!
Lang ſucht' ich mir den Uebergang zu bahnen!
Vielleicht errieth mich dein geheimes Ahnen.

47.

Sieh dieſes Blatt, das einſt ich in den Grüften
des Kloſters Nicolo d'Arena fand,
verſiegelt bei der Caſtrioten Schriften!
San Angelo ſchrieb es mit eigner Hand.
Mit Rocca's Haus will er ein Bündniß ſtiften,
mit dem ſich früh ſein edles Haus verband;
und ſeine Erbin, will ſie ſich vermählen,
ſoll Rocca's Sohn, wo nicht, den Schleier wählen.

48.

Es soll der letzte Zweig der Castrioten
in diesem Bündniß grünen rein und ächt.
Kein Höfling, kein Geselle der Despoten
sich drängen in das fürstliche Geschlecht.
So spricht der Wille des geliebten Todten:
Verweigert sich die Erbin, fällt ihr Recht
der Erbschaft an das Kloster San Helene,
— und du bist diese Erbin, — du, Irene!

49.

Du bist die Tochter! einzig lebt von allen
in dir noch Castrioto's Name fort! —
Was Angelo, mein edler Freund, gefallen
einst bei Pavia, unsers Bundes Hort,
— dein Vater — angab, fand ich in den Hallen
von Nicolo d'Arena, Wort vor Wort
bestätigt; jeder Zweifel ward gehoben,
und treuverwahrt sind der Behauptung Proben.

50.

Als ich den Ring, nur einfach, doch gediegen
von Golde ſchwer, — den damals ich erhielt,
als Angelo, beinah in letzten Zügen,
des Todes Näh' in meinem Arm gefühlt —
dem Prior gab, ward was mein Freund verſchwiegen,
wohin jedoch ſo mancher Wink gezielt,
mir klar; der Prior eilte nach dem Willen
des Sterbenden mir Alles zu enthüllen.

51.

San Angelo vermählte mit Jolande
Vatori ſich; ſchön war ſie, ſanft und weich
ihr Herz! ſie weilt, Epirus Fürſtenſtande
entſtammt, am Hof der Königin; zugleich
galt ſie dem Herrſcher zum gewiſſen Pfande
der Treu des Ohm's; denn dieſer, mächtig, reich,
doch ungewohnt dem Herrſcherdruck zu fröhnen,
ſchien mit Neapel ſchwer ſich auszuſöhnen.

52.

Von ihm entfernt, abhängig doch vom Greiſe,
der jeden Schritt ſelbſt in der Fern erſpäht,
ſieht ſich Jolande von dem bunten Kreiſe
der Höflinge umſchwärmt; beſcheidner ſteht
San Angelo um Liebe; ſanft und leiſe,
wie Frühlingsathem durch die Lüfte weht,
eint Lieb' und Gegengunſt die beſſern Seelen!
doch Vorſicht lehrt, dieß Bündniß zu verhehlen.

53.

Durch der Geſchlechter Zwiſt in frühern Zeiten
iſt Angelo Jolandens Ohm verhaßt.
Unbiegſam iſt er, nimmer abzuleiten
von dem Entſchluß, ſelbſt ſonder Grund, gefaßt.
Das Vorurtheil des Alten zu beſtreiten
bleibt ſtets vergebens; leicht ſind Zweig und Aſt
zu biegen an dem Bäumchen, Staud' und Ranken
ſie geben nach — die Eiche kann nicht wanken!

54.

Doch hofft die Liebe, wenn nicht Ueberwindung
der Hinderniſſe, bei geſchworner Treu
den Wechſel beßrer Zeiten; die Empfindung
wächſt ſtillverborgen, trotzt der Jahre Reih.
Klar wiſſen ſie, daß nimmer die Verbindung
dem Hof Neapels wohlgefällig ſei.
Deſpoten wittern Stürme und Gefahren,
wenn Kraft und Anſehn ſich mit Reichthum paaren!

55.

San Angelo's Geburt, bekannte Rechte
auf Caſtrioto's Lehne, wie ſein Muth
ſind ſchon ein Dorn im Auge für die Knechte
der Unterjochung; wenn als Heirathsgut
er einſt des Ohms Beſitzung an ſich brächte,
wie leicht darf dann der Schütze, der jetzt ruht,
mit Doppelkraft den ſtarken Bogen ſpannen?
So ſorgt der Hof, — ſo rechnen die Tyrannen.

56.

Doch ob dort Haß und Launen widerſtanden,
hier ängſtlich lauern Argwohn und Verdacht,
ſchlingt heiße Liebe ſie in Roſenbanden! —
— Die Tugend fällt, wenn nicht die Vorſicht wacht! —
und insgeheim verbündet mit Jolanden
ſich Angelo, und unterm Schutz der Nacht
knüpft in San Nicolo's d'Arena Mauern
der Prior Bande, die für's Leben dauern.

57.

Rocca und Dimas ſind der Trauung Zeugen,
ich war entfernt; mein Freund verhehlte mir
was er gewagt; warum mußt' er mir ſchweigen?
ich weiß es nicht! Vermuthlich ſtrebt auch hier
ausſchließend auf ein Vorrecht, für ſich eigen
der ſchlaue Dimas; edler Rocca, dir
gilt nicht ein gleicher Vorwurf! immer glaubte
mein Herz: daß dir ein Schwur es nicht erlaubte.

58.

Und dieſem Bunde, dieſem Heldenſtamme
dankſt du die Abkunft! Früh ſchon übergab
Jolande dich an eine treue Amme,
denn ihre Blüte welkte früh zum Grab.
Entflohn dem Hofe, weichend vor der Flamme
des Kriegs, kürzt Gram Jolandens Leben ab.
Nur wenig kann ich, damals ſelbſt zum Flüchten
gezwungen, von der Mutter dir berichten.

59.

Nebſt ihres Gatten Vielgetreuen allen
verſchlang unrettbar ſie des Unglücks Strom.
Auch ſie verrieth der Bube. Angefallen
war ihr indeß das Erbe von dem Ohm.
Als Eigenthum empörter Reichs-Vaſallen
raubt es der Hof; ſie floh und fand in Rom,
wo ſie des heil'gen Vaters Schutz erflehte,
geneigt Gehör — und ihre Ruheſtätte.

60.

Ob Rache sie in Rom mit gift'gen Pfeilen
verfolgt, um sichrer ihrer Güter Rauk,
nach Tygerrechten, unter sich zu theilen —
wer mag es wissen? Für die Schwächern taub
bleibt Uebermacht! und dennoch ist's zuweilen
gerathner, wenn der Kläger Asch' und Staub
geworden! — ganz vorzüglich wenn Beschwerden
vom heil'gen Stuhl gerecht erfunden werden.

61.

Schon damals warst du elternlose Waise
als meine Gattin, in verstellter Tracht,
bei meiner Flucht, nach mühevoller Reise,
dich zu den Pyrenäen mir gebracht.
Erzogen in des Hausstands engem Kreise
mit treuer Sorgfalt, mußte mit Bedacht
ich Stand, Geburt und Abkunft dir verschweigen
und keine Spur vergangner Größe zeigen.

62.

Gern nannten wir dich eigne Tochter; ſchenkte
nicht Aelternrechte uns die Aelternpflicht?
Du liebteſt uns; zu ſtiller Tugend lenkte
das Beiſpiel wie des Prior's Unterricht;
doch als ich dort der Gattin Sarg verſenkte
in fernen Boden, fühlt' ich das Gewicht
vermehrt; von Erdenbanden losgekettet,
blieb nur durch dich mein ödes Seyn gerettet.

63.

Bin ich allein, ich in mich ſelbſt verſinke;
ich ſeh' dorthin — denn iſt nicht dort ihr Grab? —
Es ſchien, als ob das Vaterland mir winke; —
ihm eil' ich näher, doch es weiſt mich ab!
Verſtellung ſchützt mich, und die Fiſcherpinke,
ſie, die im Glück mir ſonſt Erholung gab,
dient als Gewerbe; unverlöſchte Rache
entdeckt mich nimmer unterm Binſendache.

64.

Trotz ihrer ward erfüllt, was ich gelobte!
Tief leidend, aus des Vaterlandes Schooß
verbannt, der Sturm, der um mich, in mir tobte,
besänftigt! sieh! der Menschen Kraft ist groß,
ist nur ihr Wille gut! — auch ich erprobte:
Entsagung, Dulden bleibt der Erde Loos!
Viel hat des Schicksals Walten mir entrissen!
Viel lernt' ich tragen, lernte viel vermissen!

65.

Auch du, Geliebte! lerne nun verzichten
auf Hoffnungen! dich knüpft des Vaters Hand
an Rocca's Sohn; wer darf sein Werk vernichten?
wer seine Wahl? wer meines Eides Band?
Es dränge nicht sich zwischen deine Pflichten
und dein Gefühl ein fremder Gegenstand!
Sei muthig, Tochter! wähl'! und sollst du leiden,
so wisse: Schmerz wie Hoffnung gilt uns Beiden!

Fünfter Gesang.

1.

Geheimnißvoll, erspäht in düstern Fernen,
im Ziel geahnt, still, wie der Mond entlang
die Bahn verfolgt dort zwischen Nebelsternen,
so waltet hier des Schicksals ernster Gang.
Ertragen! hoffen! schweigen! dulden lernen!
dieß sei der Gruß, es sei der Wiegensang
der Mutter! dieß der Wahlspruch, Erdensöhne!
der Weisheit Ruf, der bis zum Grab ertöne!

2.

Drum achtet bei dem Lauf der Warnungszeichen!
drum überspringt nicht tollkühn Maaß und Grad!
Des Kraters Grund — ihn kann kein Fuß erreichen!
zum höchsten Gletscher führt kein Menschenpfad.
Greift nicht verwegen in die Flammenspeichen
sich flüchtig drehend in des Schicksals Rad!
Wie das Getriebe Spreu und dürre Halmen
so würd' es den Verwegenen zermalmen!

3.

Wohin verlor, von Eitelkeit getrieben,
hienieden oft sich stolzer Ruhmsucht Flug!
Gesetze hat sie Enkeln vorgeschrieben,
gehemmt der Sympathien Wellenzug! —
Geschlechter, vom Verhängniß aufgerieben,
und Formen, welche Chronos Hand zerschlug,
bewahrten sie doch Menschen vor dem Wähnen
ihr Wollen auf Geschlechter auszudehnen!

4.

Wie jener Cherub mit dem Flammenſchwerte
ſteht Angelo's verwegener Beſchluß,
der freie Wahl Irenen ſtreng verwehrte,
jetzt zwiſchen dieſer und dem Genius
des Glücks, der ihr zuerſt den Wunſch erklärte,
dem ſchweigend, duldend, ſie entſagen muß!
Wohin ſie blickt ſind zwiſchen gähnendſchroffen
Abgründen, ach! nur Gräber für ſie offen!

5.

Pietro Rocca! — hohl und dumpf erklingen
die fremden Namen, die ihr Herz nicht kennt!
Es eilt, gehoben von der Liebe Schwingen,
hin zu Diego, den es leiſer nennt!
Wie darf es Ruh, wie Hoffnung ſich erringen,
wenn Kloſterſchwur ihn ewig von ihr trennt?
Wie darf ſie Schwüre, wie Gelübde wagen?
Kann ſie Diego und dem Glück entſagen?

6.

Und müßte sie den kühnen Schritt vollenden,
fiel in der Weih' ihr braunes Ringelhaar,
wird dann nicht, schweifend von der Heil'gen Blenden,
durch Eisengitter von dem Hochaltar
ihr thränenmüdes Auge hin sich wenden
zu ihm, erkannt in frommer Beter Schaar,
dem in dem Eid, dem Kloster ausgesprochen,
sie frühern Schwur der Lieb' und Treu gebrochen?

7.

Indeß in der Gefühle bangen Träumen,
im stillen Leid Irene sich verlor,
tritt aus der Kindheit frühern Nebelräumen,
manch Schattenbild ihr in Erinnrung vor;
wie fremde Männer, kenntlich an geheimen
Verbündungszeichen, in der Nächte Flor
verkleidet, zu des Greises Wohnung schlichen;
wie beim Gespräch oft halbe Nächte wichen;

8.

Wie mit der Männer Einem einst ein Knabe
so wunderschön bei ihnen eingekehrt;
wie lieb er sie, sie ihn gewonnen habe,
wie gleiches Spiel ihr kindisch Glück vermehrt,
und jener Mann ihr manche kleine Gabe
zum Unterpfand des Wiedersehns verehrt;
wie bei der Trennung beider Spielgenossen
vereinte Thränen heisser sich ergossen:

9.

Dieß Alles stellt sich aus dem Hintergrunde
der heitern Jugend ihr lebendig dar.
Ihr sagt das Herz, der Greis giebt deß ihr Kunde,
daß jener Knabe Pietro Rocca war,
Giacom sein Führer. Von dem Heldenbunde,
zerstreut durch Mangel, Aechtung und Gefahr,
begrüßte keiner jener Waffenbrüder,
seit Jahren Junag's Fischerhütte wieder.

10.

Entſchloſſen, nicht zu wanken, auszurichten
des Freundes Willen und Befehl, bedenkt
der biedre Greis bei ſeiner Treue Pflichten
Irene's Herz, in Trauer tief verſenkt.
Auf Lebensglück im Schleier zu verzichten —
Ha! welch ein Loos, wenn Liebe Herzen lenkt
zu ſüßer Hoffnung! ſie, der Wonne Fülle
ſie ſtirbt, erſtickt von dieſes Schleiers Hülle!

11.

Wie vom Gewürm zernichtet, ſinkt die zarte
entſproßne Blüte hin am Roſenbaum
der frühen Hoffnung! Schonend, treu bewahrte
der Greis Irenens ſüßen Jugendtraum;
ſelbſt die Entdeckung der Beſtimmung ſparte
er für den Augenblick, wo, wähnend kaum
wie früh die Liebe tiefe Wunden ſchlage,
es Pflicht ihm ward, daß er das Letzte wage.

12.

Im Stundenglaſe ſeines Lebens rinnen
nur wenig Körner noch für ihn herab.
Was darf Irene einzeln dann beginnen?
Mit Junag's Leben bricht ihr letzter Stab!
Starb Rocca's Sohn, was bleibt ihr zu gewinnen
im Lebensſpiel? dann winkt ein lebend Grab
im Kloſter ihr und bei den Lebendtodten
verwelkt der letzte Zweig der Caſtrioten!

13.

Nicht ſäumen darf er; mehr als Jahre drücken
ihn die Gefühle mahnend an die Pflicht
einſt angelobt. Der Blitze nahes Zücken
gewahrt Irene; der Verklärung Licht
umſtrahlt die Hohe und mit Siegerblicken
ſchaut ſie herab auf Nebel, welche dicht
den engen Umkreis ihres Seyns umflogen —
ihr ſtralt von fern des Sieges Regenbogen!

14.

Gerungen hat ſie lang, in ſtiller Nächten
gebetet um Agathens Schutz; da ſteigt
die Heil'ge nieder, haltend in der Rechten
die Palme! hin auf ihren Altar zeigt
ſie freundlich! Gottgeweihte Kinder flechten
dort Kränze! — Einen beut ſie dar und ſchweigt.
Irene ahnt in dieſen Traumgeſichten
ihr nah Geſchick in ſtrengen Kloſterpflichten.

15.

Der Genius, umkränzt mit Mohn und Flieder,
löſ't ihren Schlaf mit ſanfter Schwanenhand.
Des Traums Erinnrung kehrt ihr lebhaft wieder
und gilt ihr als erſpähter Deutung Pfand.
Die Fantaſie leiht Wort ihr, lehrt ihr Lieder,
und ſinnend nimmt ſie von der Hüttenwand,
die Mandoline, allzulang vergeſſen,
umſchattet von Geranien und Cypreſſen.

16.

Ihr Antlitz glänzt in glühen Morgenröthen;
im leichten Duft, der sich zum Hüttchen neigt,
scheint sie, die zu den nahen Gartenbeeten,
zu Rosenschwestern sich hinab gebeugt,
ein Götterwesen, das in glanzerhöhten
Erscheinungen zur Erde niedersteigt;
und zum Akkord der Saiten leisberührend,
tönt sanft die Stimm' ätherisch sich verlierend.

17.

„O tritt noch einmal, du des Himmels hehre
Erscheinung, aus dem Silberwolkenflor!
Noch einmal säus'le aus der fernen Sphäre
der Engel Lied in mein entzücktes Ohr!
Dort seh' ich sie, die bräutlichen Altäre,
von denen sich mein irrer Schritt verlor!
die Palm' in deiner Rechten führe, weise
mich in der Eingeweihten stille Kreise!

18.

„Dort lenke strenge Regel die Verirrte,
und Andacht reiche mir die Schwesterhand.
Der Einsamkeit für immer treu, umgürte
die Demuth mir das hä..e Bußgewand.
Entblättert welke mir der Liebe Myrthe!
der Schleier hülle vor der Erde Tand
den reinen Blick, und nimmer, nimmer lenke
er sich nach ihm — ach deß ich weinend denke!

19.

„Nach ihm, der früh sich dieses Herz gewonnen,
eh' es noch jemals andern Wunsch gehegt;
dem es noch spät, wenn jener Traum verronnen,
wenn andrer Schwur ihm Fesseln angelegt,
in dem Gefühl entbehrter Lebenswonnen
entgegenklopft — bis es nicht ferner schlägt! —
Verwegne! wie? dein Vorsatz dieß? Agathen
erblicktest du — und hast sie schon verrathen?

20.

„Verſchwinde dann, du Rauſch vergangner Zeiten!
gehab dich wohl, du der Morgana Bild!
nicht fürder ſollſt du mir vorübergleiten! —
Agathens Name bleibe Schirm und Schild!
Ihr gleich will ich dieß ſchwache Herz beſtreiten!
ihr folgen in ihr ſchauerlich Gefild,
die Glocke tönt zum Schwur! der Weihe Horen
beginnen — und ich hab' ihr ſchon geſchworen!

21.

„Noch nicht — noch nicht! o ſchonet mein, Geſtalten
der Nacht, ihr, die mir bleich vorüber ſchwebt!
Des Vaters Wink, die ſchaurigen Gewalten
der Vorzeit drohen — und mein Innres bebt!
Die Saiten ſchwirrten — Todestöne hallten
entgegen mir — vergebens widerſtrebt
dieß arme Herz — o daß im Schwanenliede
ein ſüßer Tod den ſchweren Kampf entſchiede!“

22.

Sie schweigt. Mit der Begeistrung schnellem Feuer,
das schwärmerisch im jungen Busen sprüht,
begehrt sie dringend den Novizenschleier;
doch der Entschluß, so fest er schien, verriethy
dem Greise leicht, daß inniger und treuer
dem fremden Jüngling ihr Gefühl entglüht;
daß Fantasie ein edles Herz besteche,
das stark sich wähnt in niegekannter Schwäche.

23.

Mit Weisheit und Erfahrung ausgerüstet
hat ihn das Alter und mit scharfem Blick.
Für sie, die selbst sich täuschend überlistet,
erkauft er gern der Zukunft sichres Glück
mit seinem Leben, nur zu lang gefristet.
Vergebner Wunsch! drum dünkt ihm ihr Geschick
weit minder hart, wenn, der Gefühle Hitze
benutzend, er sie gegen Rückfall schütze.

24.

Auch naht der Tag Sankt George's, einst vor allen
als Castrioto's Namensfest erwählt
zum Festtag der verbündeten Vasallen
und Freunde, die, zur Treue neugestählt,
in Nicolo d'Arena Klosterhallen
ihn feiern. Längst vom Bunde losgezählt
war dieser Tag, in der Erinnrung trüben
Gewölken, Vielen theuer noch geblieben.

25.

Ihn dort zu feiern, ist der Greis entschlossen,
und der Erinnrung an den Bundverein,
an seine Freunde, seine Kampfgenossen,
ein stilles Fest nach Jahren noch zu weihn.
Sonst zog im Prunk mit Rittern, Knapyen, Rossen,
er laut begrüßt mit Angelo dort ein,
jetzt pilgert er, Irene ihm zur Seite,
und Gram und Schmerz giebt Beiden das Geleite.

26.

Geworfen ist ihr Loos! an heil'ger Stelle
winkt ihr, die ach! so lange kämpft und litt,
die Ruhe wieder; zu des Innern Schwelle
ist durch's Noviziat ein kurzer Schritt;
so hofft sie, sehnt sich nach der öden Zelle,
aus der kein Fuß zurück ins Leben tritt.
Es naht das Schicksal, sie ins Grab zu drängen,
deß Riegel Gram und Reue nimmer sprengen.

27.

Sie folgt dem Greise schweigend, doch beklommen,
aus ihrer Heimath stillem Fischerthal.
So folgt einst Isaak ihm, heiß entglommen
von Glauben, dem ein strenges Wort befahl
zu opfern seinen Sohn, den einz'gen, frommen!
So trug er nach das Holz und bot dem Stahl
sich folgsam dar, bis Jehova's Gesandte,
die Opfrung wehrend, Angst und Trauer bannte.

28.

Auf ſchmalem Nachen iſt es überflogen
das wilde, ungezähmte Element,
das in Meſſina's Faro blauen Wogen,
Calabrien vom nahen Strande trennt.
Fortpilgernd wird der kleine Strich durchzogen
bis wo des Aetna Nebelſäule brennt,
wo dicht aus der Cyklopen Orkushallen
im leichtern Aether Wolken niederwallen.

29.

Seit Wochen ſchon durchrollt ein dumpf Getöſe
der Berge Innres; freien Ausbruch ſucht
verhaltne Glut; als ob der Grund ſich löſe
zerberſten Mauern; gegen Fels und Bucht
kämpft hart das Meer; doch ſäumt der Calabreſe,
gewohnt gelinden Ausbruchs, mit der Flucht.
Der Heimath will er ungern nur entweichen
und achtet kaum der nahen Warnungszeichen.

30.

Auch dürfen sie der beiden Pilger Reise
nicht hemmen. Für den Zweck der Wandrung genügt
Ein Tag; beim Wunsch, das Fest nach vor'ger Weise,
am Orte, der so nah vor Augen liegt,
zu feiern, scheint das Hinderniß dem Greise
vorübergehend und sein Vorsatz siegt.
Irene ahnt im nahen Todverkünden,
im allgemeinen Aufruhr Trost zu finden.

31.

In weiter Ebne liegt, gestreckt auf grüner
Erhöhung, die das offne Meer beschaut,
San Nicolo d'Arena, wo mit kühner
Begeistrung, welche höherm Schutz vertraut,
im reichen Flecken, die Benediktiner
ein stattlich Kloster sich vorlängst erbaut.
Vor Aetna's Toben in dem nahen Stürmen
kann nicht Gebet sie, nicht Gelübde schirmen.

32.

Mit des Gefühls unaufgehaltnen Zähren
naht sich der Greis dem Kloster und Altar!
Es tönt der Chorgesang, noch abzuwehren
durch höh're Macht die drohende Gefahr! —
Ihr stilles Leid der Jungfrau zu erklären
wirft sich Irene dort, wo nicht die Schaar
der Beter, nicht Geräusche sie zerstreuten,
hin vor ein Bildniß der Gebenedeiten.

33.

Doch von dem Sturmwind fortgeschleudert, wogen
indeß die Wolken tief, ins Dunkelblau
gehüllt, von leichten Streifen hier durchflogen,
dort aufgethürmt in schwärzlich-dickes Grau;
hier bis ins flache Thal hinabgezogen,
dort aufgethürmt im himmelhohen Bau,
der zu den Sternen leitet, auszugleichen
der Erde Fläche mit den Sternenreichen.

34.

Urplötzlich fällt ein dichter Aschenregen,
verfinstert ist der Aether, schwül die Luft.
Dem Tauber fliegt das Täubchen scheu entgegen,
vom letzten Laut des Sterbenden gerufft;
sie fallen beide auf vereinten Wegen! —
so birgt zwei Gatten Eine stille Gruft! —
Entglühter Bimsstein, ähnlich Donnerkeilen,
sprüht ringsumher und steigt in Feuersäulen.

35.

Durch Wipfel ras't der Sturmwind, beugt sie tiefer;
die Pinie sinkt, zerspaltet, wurzellos.
Der Donner rollt! das Meer aus dem Geüser
sich wälzend, stürzt den Fels mit Riesenstos.
Blaßgräulicht wagt die Flut wie blanker Schiefer,
das Schuppenvolk hebt aus dem Wellenschoos
das scheue Haupt; die Meeresschwalben schweifen —
es scheint ihr Flug am Boden anzustreifen.

36.

Gehoben iſt der Aetna in den Fugen,
aus ſeinem Innern fließt ein Schwefelmeer.
Giganten, die Jahrtauſende ihn trugen,
ſie heben ihre Häupter, feſſelſchwer.
Der Krater gähnt; aus Rauchgewölken ſchlugen
blaurothe Flammen; Lava rollt daher
in dicken Wellen, meilenweit entliegen
Sand, Aſch' und Schlacken eiſendicht gediegen.

37.

Gewaltig brüllt der nahen Donner Rollen,
Wie das Beginnen einer nahen Schlacht,
wo tauſend Schlünde von den Schanzen grollen,
wie Felſenfall im Katakombenſchacht.
Der Mittag birgt ſich tief in ſchreckenvollen
Verhüllungen, in ſiebenfacher Nacht
als Schlag auf Schlag und Blitz an Blitz ſich drängen,
vermögend ſelbſt der Erde Grund zu ſprengen.

38.

Die Zackenblitze kreuzen sich und zünden;
in Trauer ist der Schöpfung Schmuck verkehrt.
Der Himmel flammt; in innern Feuerschlünden
verschlingt jetzt Tellus was sie sonst genährt;
und wo sich Lavaströme drohend winden,
sie, denen nimmer Damm und Mauer wehrt,
da starren Feld und Au in kahlen Gluten
und Alles weicht verwüstungsschwangern Fluten.

39.

Sie überschwemmen Häuser, Villen, Städte;
die Mauer weicht, es sinkt der Thürme Höh.
Sie hält nichts auf; Thal, Wiesen, Ackerbeete
und Gärten ebnet sie zum weiten See!
So waltet, daß er jede Spur zertrete
der Schöpfung, lachend zu der Menschheit Weh,
ein böser Dämon mit Verwüstungsmächten,
entronnen aus des Hades alten Nächten.

40.

Gesprengt aus Demantangeln, aus den Schranken
gerissen scheint die Erde, scheint ihr Gleis.
Wie blaße Geister, die der Gruft entschwanken,
herauf gefodert in des Magus Kreis,
so schleichen bange Menschen hin und wanken!
Vermissend Freunde, Gatten, Aeltern, weiß
kaum einer ganz was er verlor; ihr Schweigen
ist schrecklich, ist nur der Verzweiflung eigen.

41.

Zum unentfernten Meeresufer flüchtet
das Volk in Thränen; Jammer und Gebet
ertönen; jede Hoffnung ist vernichtet;
nur der Verödung Todesathem weht!
Denn wo ein Gott mit Feuerflammen richtet,
bleibt Trost vergebens, Reue allzuspät.
Geburt, Stand, Alter, was sonst Menschen scheidet,
sind hier vereint, wo Jeder klagt und leidet.

42.

San Nicolo versinkt in Asch' und Feuer,
von Dampf erstickt, von Gluten überschwemmt.
Der Lavastrom füllt Gräben, sprengt, Gemäuer
hoch überwogend, was entgegendämmt!
Er, dessen Fortgang nicht Agathens Schleier,
der sonst dem Ausbruch widerstanden, hemmt,
rollt fort und stürzt im breiten Feuermeere
die Tempel und der Heiligen Altäre.

43.

Die Kirche schwankt, gesprengt in Elfenglittern
aufschließt die Gruft sich bei der Stürme Wuth.
Des Domes Wölbung reißt im Grunderschüttern;
Irene hört es kaum in frommer Gluth!
Die Wand erbebt; es scheint das Bild zu zittern —
— als Gnadenzeichen stärkt es ihren Muth!
So übertäubt des Herzens Machtempörung
der Elemente Kampf, der Welt Zerstörung!

44.

Doch schrecklich wird der Irrwahn der Gedanken,
der Fantasien Glut ihr fortgescheucht!
Der Tempel dröhnt — ein Erdstoß — seht! die schlanken
Tragpfeiler beben und ihr Grundstein weicht!
Ein Bogen stürzt — die Priester fliehn — es wanken
die Betenden empor, erschreckt, erreicht
von Steinen, die mit Schutt die Kirche decken —
rund überall Entsetzen, Jammer, Schrecken!

45.

Wie Krieger, von der Rosse scharfen Hufen
zermalmt im Kampf, liegt zwischen Schutt und Staub
die Menge. Greise schwanken zu den Stufen
der Ausgangshalle, sichernd wie im Raub
das Leben. Herzzerreißend tönt das Rufen
nach den Vermißten; aber stumm und taub
sind Viele schon — getödtet im Zerschmettern,
und fruchtlos jammern Andre nach Errettern.

46.

In halber Ohnmacht sinkt betäubt Irene; —
ihr Blick, nach dem geliebten Greis gewandt,
späht nur nach ihm in dieser Schreckensscene,
und schließt sich dann wie nah am Grabesrand.
Doch kräftig faßt mit männlich starker Sehne,
ein fremder Arm sie; eine sanfte Hand
hebt sie aus Steinen, die dicht um sie flogen,
und trägt sie zu des Ausgangs Wölbungsbogen.

47.

„Wohin? wohin? nicht sollst du mich erfassen,"
ruft sie erwachend, „rette, ist's noch Zeit,
den Vater dort! ihn darf ich nicht verlassen —
weiß ist sein Haar, ein Pilger ist's!" — Und weit
hinein ins sinkende Gebäu, durch Massen
geborstner Steine, dringt, vom Tod bedräut,
der Retter, will, ob die Gefahr gestiegen,
das Wagstück enden oder unterliegen!

48.

Der Greis ſinkt kraftlos unter Schutt; es ragen
Haar und Gewand aus lockern Trümmern vor.
Den Aufgeregten will der Starke tragen —
da ſtürzt ein Stein herab vom Seitenchor
und trifft des Jünglings Arm; doch ſonder Klagen
geleitet er den Greis ans Ausgangsthor
hin zu Jenen, drängt und rettet Beide
aus dem in Trümmern ſinkenden Gebäude.

49.

Dem Arm, durch breite Wunde wie zerſchnitten,
entrieſelt Blut — doch achtet er dieß nicht.
Fort eilen ſie mit angſtbeſchwingten Schritten,
durch Schutt, durch Nebel, die der Sonne Licht
verdüſtern, vor das Thor zu niedern Hütten,
wo beſſern Schutz der Rettende verſpricht.
Wenn Städte ſinken, wenn Paläſte wanken,
ruht ſtill das Hüttchen unter Weinlaubranken.

50.

Doch kraftlos muß der matte Greis jetzt rasten
in einer Flur von Mirten rings umzäunt.
Erhöhte Rührung, heißer Dank erfaßten
sein Herz; denn wie ein Himmlischer erscheint
der Retter ihm, der in dem abgeblaßten,
doch schönen Antlitz Muth und Hoheit eint.
Der Wunde Schmerzen scheinen ihm zu schwinden,
da sich Irene müht sie zu verbinden.

51.

„Wer bist du," ruft der Greis, „den Gott uns sandte
zur Hülf in der Zerstörung Angst und Graus?
Heil, Segen dir! nie spricht des Danks entbrannte
Empfindung sich in schwachen Worten aus! —"
„Diego heiß ich," spricht er; — „ach! ihn nannte
Irenens Herz schon längst! — „dort ist das Haus
des kranken Vaters; erst seit Monden kehrten
wir zu der Stadt als Römuald's Gefährten.

52.

„O wohl mir, wenn mein Beiſtand, abzuwenden
die drohenden Gefahren, euch genützt!
Ein Werkzeug war ich in der Vorſicht Händen;
ſie iſt's allein, die gute Menſchen ſchützt;
ſie hilft, ich hoff' es, ſiegreich mir vollenden,
denn ihre Macht iſt's, die mich unterſtützt!
Wenn unter Todten ſie mein Leben ſparte,
ſo iſt's Irene, der ſie mich bewahrte!

53.

„Irene! ja in dieſer heil'gen Stunde,
bekenn' ich unſre Liebe, edler Greis!
Gewiß, euch gab die holde Tochter Kunde —
ſie kennt mein Herz — es liebt ſie glühend heiß.
O Vater, euern Segen unſerm Bunde!
Irene ſei mein heut errungner Preis!
Seit an Agathens Feſt wir uns getroffen,
iſt ſie mein Glück, mein Streben und mein Hoffen!

54.

„Wie flog mein Herz im sehnenden Verlangen
zu eurer Heimath über jenes Meer!
Doch krank lag hier mein Vater, kaum entgangen
dem Tod, verwundet von der Feinde Speer.
Mir galt der Stoß, er hatt' ihn aufgefangen;
doch siegreich blieb bei Badajoz das Heer,
in dem wir kämpften; bei des Sohnes Pflichten,
mußt' ich auf Wiedersehn und Glück verzichten.

55.

„Und — o der Wonnen! als ich plötzlich heute
dich sah, Irene! folgend deiner Spur,
dich unerkannt umschwebend, dir zur Seite,
für dich besorgt im Tosen der Natur,
im Elementenkampf, — gelobte, weihte
ich mich im Stillen und mit theurem Schwur
als Schutzgeist dir, und selbst im Weltzerstäuben
im Tod und Leben treu dir zu verbleiben."

56.

Er ſchweigt und forſcht mit vielberedtem Prüfen
in des in Schmerz verſunknen Greiſes Blick.
„Uns unerforſchlich ſind des Schickſals Tiefen,“
ſpricht dieſer langſam; „hart iſt dein Geſchick!
Des längſt verſtorbnen Vaters Winke riefen
Irenen früh zum Kloſter. Eheglück
bleibt ihr verſagt. Vom Vater übertragen
ward ihre Leitung mir in frühern Tagen.

57.

„Was er gebot, geziemt mir zu erfüllen,
ob ſich dabei das eigne Herz empört.
Mehr darf es ſelbſt dir, Edler, nicht enthüllen,
den es als Retter ewig dankend ehrt.
Irene kennt ihr Schickſal; ihren Willen
hemmt ſtrenge Pflicht; in wenig Tagen ſchwört
ſie das Gelübde; höh're Mächte ſcheiden
zwei Herzen würdig aller Lebensfreuden. —“

58.

So bleibt mir nichts für dieſe Welt zu hoffen!
Wohl denn! ſo ſchwinde dieſes Lebens Spiel!
Ha! was ich ahnte — ſchwer iſt's eingetroffen!
Vernichtet iſt der Wünſche letztes Ziel!
Lebt wohl! Lebt wohl! das Grab liegt vor mir offen!
und fallen werd' ich wie ein Held einſt fiel!
Heil mir, wenn einſt ich dort Irenen finde! —"
ſo ruft er; jach reißt er vom Arm die Binde.

59.

Entſtrömend wallt das Blut vom Arm, bis oben
entblößt bis zu der Bruſt herab geſtreift;
und in des Herzen ſchwärmeriſchem Toben,
wo der Entſchluß ſchnell zur Vollziehung reift,
faßt er den Dolch; zum Stoß emporgehoben
iſt ſchon der Arm; doch mächtiger ergreift
der Greis den Arm, und kann, nah am Vollenden
der That, den Stoß noch ab vom Herzen wenden.

60.

„Halt ein,“ ruft er, „Diego! ſprich, welch Zeichen
trägſt du hier an der Bruſt? und weſſen Zug
am Arm gebrannt? — wär's möglich? — dieſe Eichen —
der grüne Aar im himmelhohen Flug —“ —
„— Ein biedrer Mann — o möcht' ich ihn erreichen!
ließ es zurück, wie er es ſterbend trug;
drum will ich, ob mein Vater andre Fragen
mir nicht gelöſt, es bis ich ſterbe, tragen.“

61.

Diego ſpricht's; es bleichen ſeine Wangen,
denn ſtärker aus der offnen Wunde quillt
das Blut; ihn hält Irene heiß umfangen,
ſie, der ſein Leben mehr als Alles gilt;
ihr reges Sorgen, ihr verſchwiegnes Bangen,
und ein Verband aus ihren Händen ſtillt
den Schmerz; die faſt gebrochnen Augenlieder
entſchließen ſich — Irene kennt er wieder.

62.

Es schwelgt der Greis; dann dringt mit heißer Bitte
er in Diego: daß er unverweilt
ihn leite hin zu seines Vaters Hütte.
Bald sind sie dort; denn wie ein Jüngling eilt
der Greis, Erwartung flügelt seine Schritte
und Hoffnung, ob ein Stral des Lichts, ertheilt
durch jenes Zeichen, dieses Dunkels Nächte
zerstreue, seinem Ahnen Deutung brächte?

63.

Sie treten ein; gestützt von einer Krücke,
schleicht matt ein Greis entgegen, ihren Gruß
erwiedernd; kaum begegnen sich die Blicke
der Alten — welch ein seliger Erguß!
„Du mein Giacom? bist du es wirklich? drücke
ich an dieß Herz dich? — Segen dem Entschluß
hieher zu wallen! Segen diesem Tage!
Gott! du verleihst mehr als ich Greis ertrage! —“

64.

„O, guter Herr! euch darf ich wieder ſehen?
euch meines Rocca Freund, euch heute — hier!
Vergebens eilt' ich in die Pyrenäen,
ich fand euch nicht und nimmer glückt' es mir
trotz Forſchen euern Wohnort auszuſpähen.
Verwundet lag ich, Romualds Panier
bezleitend, um Diego in Gefahren
zu ſchützen weilt ich fern von hier ſeit Jahren.

65.

„Wohl mir daß ich den Flüchtling aufgefunden,
dem Kloſterzwang zur Unzeit einſt entflohn,
den Namen tauſcht er als er dort verſchwunden —
umarmt in ihm hier eures Rocca Sohn!
Vom ſchweren Eide bin ich jetzt entbunden,
ich hielt ihn treu, weil noch Gefahren drohn.
Des Vaters werth iſt Pietro; es verrathen
die edle Abkunft, Muth und hohe Thaten."

66.

Und Junag führt den Jüngling ihr entgegen,
der Holden noch von Staunen still betäubt.
„Euch eint San Angelo durch Vatersegen!
der Castrioten letzte Sprosse bleibt
vermählt dem Stamm des Freundes! auf den Wegen
der Lieb', ob Sturm und Flut den Nachen treibt,
dürft nun ihr glücklich landen in dem Hafen
als Freie, nicht als eurer Räuber Sklaven.

67.

„Des Vaters Schrift hat Schätze dir, Irene,
gerettet, meine Sorgfalt sie bewahrt.
Laßt bald von hier uns scheiden, jede Scene
des Leids vergessend, in vereinter Fahrt
nach Frankreich eilen, in entfernte, schöne
Gefilde, wo der Reichthum, treugespart
zum Ankauf nützt in Thälern der Cevennen —
dort soll kein Schicksal, kein Tyrann uns trennen.

68.

„Kommt, meine Kinder, schwört den Eid der Weihe!
von oben glänzt euch hehr ein mildes Licht!
O folgt ihm fürder in erprobter Treue
zum Ziel der Weisheit auf dem Pfad der Pflicht.
Trifft dann euch Schmerz, doch trifft euch nimmer Reue!
ich ging ihn standhaft, weiche von ihm nicht.
Auf ihm ist mir für Leid Ersatz geblieben:
des Rechts Bewußtseyn und das Glück der Lieben!“

Anmerkungen zum ersten Gesange.

Zur ersten Stanze.

Ist dieß der Faro? —

Fluß unfern der bekannten Landenge; Faro di Messina, und vermuthlich nach dieser benannt.

Zur Stanze 4—7.

Diese Beschreibung der unter dem Namen: Morgana in dem Faro di Messina bekannte Lufterscheinung stimmt mit bewährten Nachrichten und Beobachtungen überein. Man sehe Abhandlung von Reinecke im 5ten Bande der geograph. Ephemeriden.

Zur Stanze 11.

Alice, kleiner Fluß unfern Reggio.

Zum zweiten Gesange.

Zur Stanze 17.

Jusque là tout avoit réussi au sultan, (Amurat Mourad II. 1421—1451.) mais il eut a combattre dans ses dernières années un ennemi redoutable qu'il avoit nourri dans son sein, le fameux Scanderbeg, (Iskander-begg) dont les historiens ont rapporté des prodiges. Il etoit fils de Castrio, prince d' Epire, qui s'etant soumis au vainqueur avec les autres princes grecs, avoit envoyé ses fils en ôtage à la cour d'Amurat. Georges Castrio, le seul de ces enfans qui survécut, devint cher au sultan, qui l'eleva dans la religion musulmane et le ména avec lui à la guerre, ou sa force et son courage lui fit donner par les Turks le nom d'Alexander (Icander) et le Titre de Prince (Begg.) Le prince d'Epire étant mort, Amurat établit un pacha à sa place, sans songer aux droits de Scanderbeg. Ce jeune guerrier, sensible à cette injustice, jure de s'en venger; il s'echappe de la cour, attire dans sa tente le réis Effendy (secretaire d'état) le force de signer et de sceller la destitution du pacha d'Epire et l'ordre de l'investiture de cet etat en sa faveur; tue ensuite cet officier, l'enterre dans le lieu même, pour effacer la

trace de cette action. Il part aussitôt pour Croya, capitale de l'Epire, s'en empare avec l'ordre que personne ne soupconna de fausseté, — détache les Albanais de l'obéissance au sultan, leve des troupes et se consolide dans une souveraineté ravie à sa maison par une injustice, et qu'il venoit recouvrir par une perfidie. Les Venitiens le favorisèrent, et ce fugitif étoit deja un ennemi redoutable lorsque le sultan entreprit, de le réprimer. Avec une petite armée, Scanderbeg tint tête aux Turks qui étoient venus assiéger Croya; il les contraignit a lever le siège, leur tua beaucoup de monde et les harcela dans leur retraite.

Mahomet II. 1451 — 1482. (Vainqueur de Constantinople.)

Scanderbeg reparoit ici un moment sur la scène; il ne craint pas déclarer la guerre à Mahomet, bat pendant plusieurs années les généraux du sultan, et meurt le 17. Février 1467. avec la réputation de l'un des plus grands hommes de guerre dont l'histoire ait fait mention, quoique sa vaillance n'eut pas été si funeste à l'empire othoman, qu'elle auroit dû l'être.

Moeurs, Usages, Costumes des Othomans et Abrégé de leur histoire, par A. L. Castellan. Tom. I. p. 49. 51. 64. 65.

Zur Stanze 21.

Als er im Kampf den stolzen Perser schlug.

Der Ueberlieferung zufolge kämpfte der zehnjährige Castrioto mit einem persischen Helden, Saja, der den tapfersten Türken zum Kampf aufforderte, zuerst zu Fuß, dann zu Pferde mit Lanze und Helm, überwand ihn, und erhielt damals schon von dem Kaiser und dem Heere den Beinamen: Skanderbeg (der neue Alexander.)

Zur Stanze 25.

Skanderbegs Zeitgenossen legten ihm verschiedene Namen bei. Er hieß: der unüberwindliche Athlet, der großmüthige Vertheidiger der Christenheit, die Stütze der Religion, der lebendige Adler der Christenheit.

Im Wappen führte er einen grünen Adler.

Zur Stanze 27.

Castrioto starb zu Lissa im Venezianischen 1467 im 65. Jahre seines Alters und 38. seiner Regierung.

Zur Stanze 31. 32.

Man vergl. Bartels Briefe über Kalabrien und Sicilien. 1. Th. S. 245. 249. wodurch sich bestätigt,

daß sich Spuren der Verbindung mit den Albaniern in den von König Ferdinand an Castrioto ertheilten Lehnen noch bis zu neuern Zeiten äußern.

Zum dritten Gesange.

Zur Stanze 12.

San Nicolo d'Arena, ein am Fuße des Aetna gelegenes Benediktiner-Kloster. „Wenn irgend die Lage eines Klosters," (so schreibt Bartels in Briefen über Kalabrien und Sicilien II. Th. S. 342.) „zum Anachoretenleben der Mönche geschickt ist, so ist es diese; denn mit Asche, Sand und scharfen Lavafelsen umgeben, sind sie von aller menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen."

Zur Stanze 19.

Bekanntlich war der Salamander das Sinnbild König Franz I. von Frankreich, das man in den von ihm erbauten Schlössern öfters antrifft.

Zum fünften Gesange.

Zur Stanze 31.

Vor Aetna's Toben —

Horrificis juxta tonat Aetna ruinis. Virg.

Zur Stanze 42.

Agathens Schleier —

Die Einwohner von Catania halten diese Reliquie für ein Mittel die Verheerungen der Lava abzuwenden.

Zur Stanze 44.

Ein Bogen stürzt —

Noch in den neusten Zeiten ereigneten sich ähnliche Naturbegebenheiten. Die Folgen eines Erdbeben in Catania zerstörten im Jahre 1818 einen großen Theil der Hauptkirche und des Seminariums allda; mehrere Priester wurden unter den Ruinen begraben.

Druckfehler.

S. 5.	Stanze 9.	Z. 4.	l. dem st. Dem
— 8.	— 15.	— 8.	l. Kronion st. Chronion
— 32.	— 27.	— 8.	l. Lehne st. Lehnen
— 37.	— 36.	— 3.	l. Sitte, st. Sitten,
— 51.	— 20.	— 6.	l. seinem st. seinen
— 58.	— 35.	— 2.	l. Dreien st. dreien
— 59.	— 36.	— 5.	l. jenen st. jenem
— 65.	— 49.	— 8.	l. Catone!“
— 67.	— 3.	— 7. 8.	l. o schließ st. o, schließ
— 69.	— 5.	— 5.	l. Nächten st. Nächten,
— 74.	— 16.	— 6.	l. fischem st. fischen
— 82.	— 33.	— 7.	l. Schätzen, st. Schätzen
— 87.	— 43.	— 3.	l. mit st. Mit
— 88.	— 45.	— 2.	l. geschloßnen st. geschloßnen,
— 98.	— 65.	— 8.	l. Beiden!“
— 100.	— 3.	— 6.	l. Kronos st. Chronos
— 117.	— 37.	— 2.	l. wie st. Wie
— 120.	— 42.	— 3.	l. sprengt Gemäuer,
— —	—	— — 4.	l. überwogend st. überwogeud,
— 128.	— 58.	— 1.	l. „So
— 134.	Zeile 9.	l. bekannten st. bekannte	
— 136.	Zeile 4.	l. du st. au	

Anregungen

für das Herz und das Leben.

Von

Arthur vom Nordstern.

Auswahl von hundert Strophen.

[1]

Leipzig, bei G. J. Göschen, 1825.

Den

zum Liederkreise zu Dresden

vereinigten Freunden

zugeeignet.

Wer durch der Altagswelt vermorscht Gemäuer
— wohl ausstaffirt durch manche bunte Blenden,
beleuchtet manchmal durch bengalisch Feuer, —
in's Innre darf die ernsten Blicke wenden,
verscheucht den Wahn; ihm sinkt der Täuschung Schleier.
Bei größern Müh'n wird er der Wahrheit Spenden,
Erfahrungsschätze wird er sich erstreben —
Anregungen für's Herz und für das Leben.

Erforschend Menschheit, Wissen und Geschichte,
die sich umarmen, alternd neuverjüngen,
Religion in ihrem vollen Lichte,
Humanität im Kampf mit Finsterlingen,
reicht Fleiß ihm Blüthen, die Erfahrung Früchte,
entfaltet ihm die Dichtkunst ihre Schwingen;
er sieht im Flug, im Vorrath aufgespeichert,
vergeistigt sich und unvermerkt bereichert.

Vom Tiefgefühlten und vom Reinerkannten,
von alle dem, was menschlich ihn berührte
wenn er im Wahrheitsschacht bei wahlverwandten
Erzeugnissen, Vollgültiges erspürte,
legt er zurück; zwar sind es nicht Demanten;
doch, was er auch im Sammeln sich erkürte,
er schliff gemach des Prisma Pyramiden,
wie Silber er von Schlacken ausgeschieden.

Gewährt der Genius für längre Flüge
ihm seine Gunst, wohl trug ihn in die Ferne
der Epos durch die lichten Wolkenzüge
zu der Romantik froh begrüßtem Sterne.
Doch, hemmt des Stoffs Beschränkung, wohl! dann gnüge
statt Blatt und Blüth' es an dem reifen Kerne.
Das sind die innern Keime, die Atome
für leichte Distichen, Sentenzen, Gnome.

Wenn es gelang, nicht blos sie abzuründen,
nein, sie im ächten Korn und Schrot zu prägen,
dann werden sie als wahr sich selbst verkünden,
sich um das Herz als Rosenspangen legen,
ein höhres Leben wecken und entzünden
in der Erinnrung heilsamen Erwägen.
Sie wandern mit uns, freundliche Genossen,
im Licht erzeugt und selbst von Licht umflossen.

Nicht dürfen solche Glorien umsonnen
die Strophen, fern von jenem Ideale,
wie sie jetzt eben scheu dem Druck entronnen
bescheiden eingehüllt in bunte Shawle.
Die Eure Nachsicht einzeln schon gewonnen
nah'n als Centurie zum Erstenmale.
Nehmt mild sie auf! Droht dieser nicht Verderben,
gelob ich bald die zweite anzuwerben.

Inhaltsverzeichniß.

1. Gott.
2. Größe Gottes.
3. Allgegenwart.
4. Größtes Vorbild.
5. Bahn zu Gott.
6. Heilige Schriften.
7. Patriarchenstand.
8. Friede Gottes.
9. Tägliche Pflichtübung.

10. Aechtes Gebet.
11. Handle! Dulde! Bete.
12. Ergebung in höhre Hand.
13. Wirkung im Gegensatze.
14. Weinstock und Rebe.
15. Oeffentliche Gottesverehrung.
16. Festigkeit.
17. Netz der Hölle.
18. Frei gewählte Sklaverei.
19. Tugend.
20. Unbeschränktheit vor dem Sittengesetze.
21. Mäßigung im Begehren.
22. Verpflichtung zu gutem Beispiele.
23. Einkehr im Eigenen.

24. Werth der Beobachtungen.
25. Magnet des Wandels.
26. Werth der Ueberzeugung.
27. Das Comma des Pythagoras.
28. Troſt bei ungerechtem Urtheile.
29. Behutſamkeit im Urtheil.
30. Gegen Lohnſucht.
31. Demuth.
32. Genuß und Ergebung.
33. Abneigung.
34. Wer iſt der Erzfeind?
35. Trau, ſchau — wem?
36. Berufstreue.
37. Richtigkeit des Danks.

38. Adramelechs Sieg.
39. Verlust im Wechsel.
40. Märtirer und Verfolger.
41. Die Thierwelt.
42. Meide das Frevelwort.
43. Hinc illae!
44. Feudum Moriae.
45. Nepotismus.
46. Feindliche Gewalten.
47. Hoffnung im Stillleben.
48. Das beßre Theil.
49. Des Mithras Sieg.
50. Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft.
51. Der Schwingpunkt.

52. Verschiedenheit der Aera.
53. Verschiedenheit im Wachsthum.
54. Sehnsucht.
55. Vergänglichkeit und Dauer.
56. Gefühl des innern Lebens.
57. Fortdauer jenseits.
58. Zwiefache Unsterblichkeit.
59. Aussichten in die Ewigkeit.
60. Unsterblichkeit.
61. Kein Stillstand.
62 Gründe für Unsterblichkeit.
63. Palingenesie.
64. Aechte Fürstengröße.
65. Prüfstein der Herrschaft.

66. Montesquieu's schönstes Wort.
67. Oeffentliche Meinung.
68. Strom der Zeiten.
69. Der Wehrstand.
70. Wohlfahrtszwecke.
71. Armuth, Verarmung.
72. Die Würgengel.
73. Alte Praxis.
74. Ausreichender Wunsch.
75. Sympathie.
76. Der Gedanken Flug und Ziel.
77. Der Brautstand.
78. Natur und Kunst.
79. Zweck der Dichtkunst.

80. Naturhauch der Dichtkunst.
81. Was ist Dichtkunst?
82. Was ist Malerei?
83. Kränze den Künstlern!
84. Preis der Bildnißmalerei.
85. Geisteskranke.
86. Unglück des Erblindens.
87. Wahngebilde.
88. Zwiefaches Lachen.
89. Zwiefache Thränen.
90. Die Lotos.
91. Geheimniß der Maurerei.
92. Verschiedenheit der Inschrift auf Dichterwerke.
93. Veröffentlichung des Briefwechsels.

94. Geheimnisse.
95. Badekur.
96. Recept.
97. Surrogat für Gesindeordnungen.
98. Die Stätten der Schweigenden.
99. Jedem das Seine!
100. Zerstreute Blätter.

Gott.

Gott ist uns das, wofür uns bei'm Gedanken
das Wort gebricht; was Ziel nicht kennt, nicht Schranken,
was kein Begriff bestimmt und lehrt;
wo Gleiches mangelt, um es zu vergleichen;
was durch Beschreibung nimmer zu erreichen,
was, forscht man nach, im Forschen stets sich mehrt.

Nach dem Kirchenvater Augustin.

Größe Gottes.

Wir ahnen nur in unermeßnen Summen
die Größe Gottes. Herz und Mund verstummen!
Der Seraf deckt sein Angesicht!
Es mindert sie, wer wähnt sie zu erkennen;
wer sie zu messen wagt, sie zu benennen,
erkannte ihren vollen Werth noch nicht!

Nach Minutius Felix.

3.

Allgegenwart.

Zum Niger flieh, zu Oronoco's Küste!
Hinauf zu Himalaya's Zackenwüste!
Wenn Simum dich sengt, wenn dich umstarrt
Des Nordpols Eis in nie durchschifften Maßen,
fühlst du, die Schuld zu fliehn, Vertrauk zu fassen,
des Richters und des Vaters Gegenwart.

Größtes Vorbild.

Das Wort belehrt, berichtigt und verständigt.
Am Vorbild, welches Alles verlebendigt,
stärkt zur Nacheifrung sich der Geist.
Welch Vorbild hat der Herr uns nachgelassen!
Wie köstlich, es im Herzen so zu fassen,
daß es kein Trugbild jemals ihm entreißt!

5.

Bahn zu Gott.

Die Bahn zu Gott kann die Natur dir zeigen,
doch kannst du bis zu ihm empor nicht steigen,
die Endlichkeit schließt dir das Thor.
Nur durch die Menschheit, geistig einberufen
zum Heiligthum, eilst du zu höhern Stufen;
der Geist schwebt nur durch Geistiges empor.

6.

Heilige Schriften.

Du kannst für's Leben durch die heilgen Schriften
den Bund der Weisheit mit der Andacht stiften,
zum Heil für's Herz und den Verstand.
das Forschen wallt mit der Gemüthsbeschauung,
die Zeitgeschichte dann mit der Erbauung,
Beredsamkeit mit Dichtkunst Hand in Hand.

Patriarchenstand.

Wie einfach schön die Zeit des alten Bundes!
die Menschheit tritt — ein kräftiges, gesundes
Geschlecht, hervor an Gottes Hand.
Gott spricht zu ihm vom Berg und aus den Hainen:
du bist ein Bild, wo Zeit und Welt sich einen,
der Menschheit Lenz, o Patriarchenstand!

8.

Friede Gottes.

Erhalte dir den hehren Gottesfrieden
nach langen Kämpfen endlich dir beschieden,
als Pflichtgebot den Sieg gewann!
Den Frieden in dem richtenden Gewissen,
den Frieden unter äußern Hindernissen,
den Frieden, den die Welt nicht geben kann!

Tägliche Pflichtübung.

Wie jeder Morgen neu den Tag entschleiert,
so richte deinen Blick, vom Tag erneuert,
aus Erdennacht zum Quell des Seyns;
daß sich dein Glaube täglich mehre, stärke,
die Liebe fördre deines Glaubens Werke,
für Hoffnung jenseits; diese drei sind Eins.

Aechtes Gebet.

Auch ohne daß von Gott du es erbeten,
bist du in's irdsche Leben eingetreten;
— drum, hoff es, dein Gebet erzielt
Erhörung, steigt es um ein göttlich Leben
zu Gott, *) der, als das erste er gegeben,
das Anrecht dir für's zweite vorbehielt.

---

*) Nach Lavater.

Handle! Dulde! Bete!

„Thu was du sollst, ob's Feindschaft dir erregte.
Trag was du mußt, weil Gott dir's auferlegte;
dann fürchte nichts! *)" dem Herrn erschien
der Widersacher einst, begehrend Zeichen;
er wich beschämt, von dir auch wird er weichen,
ist dein Gebet nur kindlichfromm und kühn.

---

*) Nach Lavater.

Ergebung in höh're Hand.

Was kann der Mensch als höh'res Ziel erstreben?
Beruhigung, demüthig zu ergeben
sich in die Fügung höhern Plans!
Du willst dich widersetzen? Schwaches Wesen!
Zum größern Uebel wird was du erlesen;
du wirst ein Opfer deines eignen Wahns!

Wirkung im Gegensatze.

Oft wirst du dich bei bunten Weltgewühlen
am einsamsten, wirst zwiefach stark es fühlen:
der Drang der Welt drängt hin zur Ruh!
Da hat das Herz ergriffen und verstanden
„das Wort: Es ist noch Eine Ruh vorhanden!“
dort winkt die Palme! Pilger, eil' ihr zu!

Weinſtock und Rebe.

Im Weinberg an der Felſenwand, der ſchroffen,
grün ich als Rebe; ſtärke mich im Hoffen
daß fruchtlos nicht die Mittagſonne brennt!
Der Sommer ſchwindet; reif ſind dieſe Trauben
im Mannesalter! Stärke mich im Glauben
daß nie die Reb' ein Sturm vom Weinſtock trennt.

Oeffentliche Gottesverehrung.

Zum Tempel Gottes winkt dir die Erbauung,
o wähne nicht, daß einsame Beschauung,
daß eigne Prüfung gnügend sey!
Im Tempel senkt der Himmel sich zur Erde;
die Andacht glüht! die Wahrheit lehrt! O werde
durch die dort ausgesprochne Wahrheit frei!

16.

Festigkeit.

Nie störe dich in deiner festen Haltung
der Forscher Zwist und selbst der Weisen Spaltung;
hier ist nur Dämmrung, selten Licht!
Laß Glauben vor der Meinung nie sich beugen,
laß deine That von deinem Glauben zeugen;
in deinem Busen ist dein Weltgericht.

Netz der Hölle.

Nicht plötzlich kann der beſ're Grundſatz wanken;
doch Selbſtſucht unterwühlt der Tugend Schranken,
vom Unkraut wird die Saat erſtickt;
es deutelt Leidenſchaft Gewiſſensfälle! —
das iſt das Garn, aus welchem ſich die Hölle
ein weites Netz für Satans Fiſchfang ſtrickt!

Frei gewählte Sklaverei.

„Mit Freiheit eigner Freiheit zu entsagen,
„in selbstgewählten Fesseln zu beklagen
„den Druck des schweren Fesselrings — "
ein Räthsel der Verzweiflung ist's! — zu lösen
vom Wahrheitsforscher nicht durch Hypothesen;
das Wort vom Heil dient ihm allein als Sphinx.

Hr. O. H. P. D. v. Ammon's Predigten über Jesum und seine Lehre. 1. B. S. 171.

Tugend.

Daß, wie's nach äußerm Weltlauf auch sich füge,
der Mensch in sich vollendet sey und tüge,
er tüchtig sey zum Thun nach Pflicht,
so daß sein Handeln, zum Gesetz erhoben,
für Alle müßte heilsam sich erproben,
dieß Tugend, wie ihr Sinn dem Wort entspricht!

Unbeschränktheit vor dem Sittengesetze.

Macht, Ehre, Reichthum, selbst des Wissens Kunde
sie sind beschränkt; drum tönt mit vollem Grunde
für sie der Ausspruch: Allzuviel!
Nur Sittenreinheit vor dem Urgesetze
der Pflicht, Veredlung und der Tugend Schätze
sind unbeschränkt, da gilt kein Maas, kein Ziel.

Nach Fichte.

Mäßigung im Begehren.

Verwöhnten Kindern, die beharrlich baten,
wird, wenn die Aeltern fruchtlos abgerathen,
zweischneidiges Geräth zu Theil. —
Die Wunde schmerzt und zeigt wie die Entbehrung
aus Vorsicht stammte, wie des Wunschs Gewährung
nur Unheil bringt und die Versagung Heil.

Verpflichtung zu gutem Beispiele.

Pflicht ist's für sie, die Besseres erreichten
durch gutes Beispiel Andern vorzuleuchten;
im sanften Zwang der Tugend lernt
der Mensch an Andern wahren Vorzug achten,
ist dann im Trieb nach gleicher Höh zu trachten
von Achtung gegen sich schon unentfernt.

Nach Fichte.

Einkehr im Eigenen.

Wohl seltsam! Sie, von denen einst du scheidest,
besuchst du oft; nur bei dir selbst vermeidest
du jeden Anlaß zum Besuch.
Du fliehst vor dir und darfst doch nicht verkennen:
Nur eins kann selbst ein Gott von dir nicht trennen:
„das Selbstbewußtseyn im Gewissensspruch!“

Werth der Beobachtungen.

Ob richtig deine Uhr die Zeit dir zeige?
dein Wetterglas ob's ſinke? ob es ſteige?
Du haſt drauf Acht, deß nimmſt du wahr.
Merkſt du auch drauf: wie du die Zeit verwaltet?
Ob dein Gefühl erwärmt ſey? Ob erkaltet? —
Von Außen nicht, von Innen droht Gefahr!

Magnet des Wandels.

Untrügend bleibt nicht immer die Boußole!
Beobachtung erweißt: an Nordens Pole
irrt der Magnet, verliert die Kraft.
Du biſt Magnet des Wandels, o Gewiſſen!
Doch, ſtarrt das Herz in Nordpolsfinſterniſſen,
dann irrſt auch du, erliegſt der Leidenſchaft.

Bei der im Mai 1819 von England abgegangenen und bis zum äußerſten Grad, wo Schiffahrt noch möglich vorgedrungenen, Nordpolexpedition war der Compaß im 90. Grad am Bord völlig nutzlos durch die außerordentliche Attraction der Nadel.

Werth der Ueberzeugung.

„Der Wahrheit Freund und treu der Ueberzeugung!“
Ein herrlich Wort! — nur dränge nie die Neigung
zum Widerspruch sich selbstisch vor! —
Der Irrthum wallt mit uns im dunkeln Thale;
der Menge Meinung wiegt zwar in der Schale,
doch Vollgewicht des Grunds schnellt sie empor.

Das Comma des Pythagoras.

Oktaventon klingt voll dem Ohr, dem feinern,
vom Tonverhältniß weicht er doch, dem reinern,
das die Berechnung fand und maß.
Auch gute That vom prüfenden Gedanken
ermessen, zeugt von der Begränzung Schranken;
das ist das Comma des Pythagoras.

Comma des Pythagoras — die Differenz zwischen der reinen Octave 2 : 1. und zwischen dem Verhältnisse desjenigen Tons, der als Octave durch die Zusammenrechnung von zwölf reinen Quinten oder Quarten sich ergiebt, nämlich: 531, 441 : 524, 288.

Trost bei ungerechtem Urtheile.

Oft ungerecht beurtheilt dich die Menge;
vernichte ihres Tadels Härt' und Strenge
in dem Gefühl: Ruhm vor der Welt
ist eitel, Eins nur Noth: durch frommes Leben
die Milde für das Urtheil zu erstreben,
das über dich einst Gott als Richter fällt.

Behutsamkeit im Urtheil.

Nicht sollst du lieblos deinen Bruder richten!
Kennst du doch kaum den Umfang deiner Pflichten,
bist selbst im Fehl und tadelst ihn!
Wie magst den Stab du über Andre brechen,
die dir zuriefen, sähn sie deine Schwächen:
„Verzeiht Gott dir, dann wird auch uns verziehn!“

Gegen Lohnsucht.

„Vorausbestimmt hat Gott uns für zwei Leben!
Hier gilts durch Kampf die Tugend zu erstreben,
dort glänzt der Preis dir, Erdensohn!“
So Seneca! *) — Wir wissen: unsre Pfade
bestimmt das Pflichtgebot; — auch wär es Schade
um jene Welt, empfängt dort Lohnsucht Lohn!

---

*) Duas nobis Deus vitas constitnit, alteram in certamen, alteram in praemium.

Demuth.

Das ist nicht Demuth, welche alle Garben,
die ihm des guten Sämanns Ruhm erwarben,
in eigne Rechnung bringt und zählt.
Die ächte Demuth prüft den Werth der Saaten,
weiß, daß, wenn Aehren äußerlich gerathen,
oft Nahrungsstoff dem innern Körnlein fehlt.

Genuß und Ergebung.

„Erfreu der Freuden dich, weil Gott sie spendet!
Erfreu der Leiden dich, weil Gott sie sendet!*)“
Sey streng dann in der Ersten Wahl,
damit sie dich nicht ab vom Geber lenken.
Sey stark im Leiden! Muth, Ergebung senken
dir in die Brust der Hoffnung Sonnenstrahl.

---

*) Nach Lavater.

Abneigung.

„Der Mensch ist mir zuwider — unausstehlich!“
Ein arges Wort — für Christen zwiefach schmählich!
In Wechselabneigung verletzt
währt stiller Groll; es wächst das Mißverständniß —
und was bedarf's zur Sühne? Näh're Kenntniß,
nach der der Mensch als Mensch den Menschen schätzt.

Wer ist der Erzfeind?

Der Erzfeind — wer? — Der eignes Wohl den Ränken
aufopfert, den Unschuldigen zu kränken,
ihm schadenfroh sein Glück verdirbt;
ihn zu verwunden jede Blöß' erlauert,
sein Unglück mehrt und höhnt, sein Glück betrauert,
ihn meuchlings dolcht und unversöhnlich stirbt.

Trau, ſchau — wem?

Nicht darf das Schiff des Orientes landen,
bevor man, daß kein Giftſtoff drauf vorhanden,
durch Prüfung Sicherheit erzielt. —
Ihr, die im Lebensboot zuſammen ſchifftet,
traut der Bekanntſchaft nicht, die leicht vergiftet,
dem Freunde nur, der Quarantaine hielt!

Berufstreue.

Thu nicht zu viel, doch was du thuſt, ſey tüchtig!
Eh' Eines ganz als Zwei nur halb und flüchtig!
Erfülle, trotz dem Hinderniß,
des Wirkens Kreis in feſtbeſtimmten Grenzen!
Erweitr' ihn ſelten! — Fern ſey Sucht zu glänzen!
Sey lichtrein — und drum Feind der Finſterniß!

---

*) Nach Lavater.

Richtigkeit des Danks.

Als schlechter Rechenmeister irrt und fehlte,
wer, prüft er Soll und Haben, darauf zählte
daß Dank die Wohlthat übertrifft.
Und desto besser! — Werthlos sind die Thaten
die nicht des Anspruchs auf den Dank entrathen!
Der Dank ist Lohn und Lohnsucht heimlich Gift!

Adramelechs Sieg.

Dem Geiz, dem Neid, dem Stolz, der Wollust fröhnen
heißt Unheil stiften in den eignen Lehnen,
ist ein verruchter Bürgerkrieg.
Doch, daß die, so das Heilige erfassen,
als Brüder zanken und als Christen hassen,
ist Cherubsfall und Adramelechs Sieg.

Verlust im Wechsel.

Verblendeter! dem heimischen Gefilde
entlockten, jenseits winkend, Truggebilde
dich Stolzen! du durchschwimmst die Flut. —
Es boten Veilchen dir die Schicksalsnornen,
Du wolltest Rosen und du fandst nur Dornen,
den Stolz straft Täuschung, Schmerz den Uebermuth.

Märtirer und Verfolger.

Das Schulgezänk, spricht der Apostel, meide! *)
Wer sich, damit als Märtirer er leide,
abſichtlich zur Verfolgung drängt —
er handelt unklug und bezahlt zu theuer
den eiteln Ruhm; den nenn' ich Ungeheuer,
wer über Wahn Verfolgungen verhängt.

---

*) Brief Pauli an den Timoth. 17. 20.

Die Thierwelt.

Der stolze Mensch mißhandelt und verachtet
die Thierwelt! als sein Eigenthum betrachtet
er die Geschöpfe rund umher;
des Rosses Muth, des wackern Hundes Treue
beschämen oft ihn — wie „die Stufenreihe
vom Affen zum Apoll von Belveder.“ *)

---

*) in Lavaters physiognomischen Fragmenten.

Meide das Frevelwort!

Laß ſchlummern böſe Geiſter in den Tiefen!
Nicht gleicht den Heiden, die den Orcus riefen
zum Beiſtand, wer ſich Chriſto naht.
Der Fluchgedank' erſchließt der Hölle Pforten,
der böſe Sinn keimt aus den Frevelworten,
das Frevelwort bricht Bahn der Laſterthat.

Hinc illae!

Gefehlt wird in und außerhalb der Mauern! *)
Selbstsucht und Schwächen, die im Innern lauern,
sie tragen oft die größre Schuld
wenn Gutes unterbleibt, als übler Wille,
als Laster selbst; — sprecht, seufzend in der Stille
ihr, die dieß trifft: Hilf, himmlische Geduld!

---

*) nach Horaz.

Feudum Moriae.

Meint ihr, die Thorheit sey drum ausgerottet,
weil ihrer kein Satirenschreiber spottet?
Ihr irrt; sie giebt zur Lehn ihr Land;
Vasallen hat sie, reich beliehn mit Schellen,
kein Lehn bleibt offen trotz den Lehnsgefällen,
und Tausende stehn „in gesammter Hand.“*)

---

*) Mitbelehnschaft; durch sie werden Mehrern Anrechte auf denselben Gegenstand, nach Vorschrift und Gebrauch der Lehnrechte ertheilt.

Nepotismus.

Du wähnst, dein Stamm grünt fort in vollen Blättern,
wenn ihn ein Kreis von Söhnen, Brüdern, Vettern
im Nepotismus fest umschloß.
Du irrst! dieß Unkraut wird mit dir verbleichen,
nur Bildung, Kenntniß, Edelsinn entweichen
nie von dem Stamm, verjüngen Ast und Sproß.

Feindliche Gewalten.

Ausweichen kannst du Elephantenwehren,
dem schnellen Eber und dem Sprung des Bären,
dem wilden Rosse, tollem Stier;
doch nimmer der Verläumdung Klapperschlange,
der Rachsucht schlauversteckter Tigerfange,
des Trugs Hyäne und des Grolls Vampyr.

Hoffnung im Stillleben.

Der Donner rollt! Gelenkt von Todesengeln
der Frevler Uebermuth bestrafend, schlängeln
sich Blitze in der Wolkenschacht!
Doch eine Hütte steht, bedeckt mit Halmen,
gesichert in dem Umkreis heilger Palmen,
in ihr glimmt unversehrt der Hoffnung Dacht.

Das beßre Theil.

Der Mutterliebe, die mit ſanftem Zuge
das Kindlein pflegt, den kargen Trank im Kruge —
den Biſſen theilt — ihr Preis und Heil!
Mag Schiller auch Scotlands Maria leihen
ein andres Wort zu Bertha, ihrer Treuen; — *)
nur Mutterliebe ſchenkt das beſſ're Theil.

---

*) Maria Stuart. Fünfter Aufzug, ſechſter Auftritt, am Schluſſe.

Des Mithras Sieg.

Ein harter Kampf von Wenigen bestanden,
wenn mit dem Bösen, in der Brust vorhanden,
das Beßre streitet! — Herrlich löst
ihn Mithras, der sich auf des Urstiers Rücken
als Sieger schwingt, die Menschheit zu beglücken,
den scharfen Stahl ihm in die Wamme stößt.

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft.

Gleichförmig muß der Zeitenflug uns schwinden,
wo Denken, Wollen, Handeln und Empfinden
sich stetig folgen, Schritt auf Schritt.
Beglückt, wen nicht die Gegenwart verblendet,
wer heitern Blick nach dem Vergangnen wendet,
der Zukunft hoffnungsvoll entgegentritt.

Der Schwingpunkt.

Der schwache Ton im Schwingpunkt festgehalten,
gleich im Gesetz, verschieden in Gestalten,
prägt aus sich in der Scheibe Sand. *)
Ordnung und Norm im Großen wie im Kleinen!
Der Schwingpunkt liegt fürs Trennen und Vereinen
unsichtbar in des großen Meisters Hand.

---

*) Nach Hr. D. Chladni Theorie und den ihr entsprechenden acustischen Versuchen läßt sich unfehlbar im Voraus bestimmen: durch welche mittelst des Violinbogens hervorgebrachte Töne auf einer mit Sand oder Wolfsfußmehl bestreuten Scheibe, gewisse Figuren, z. B. ob Vierecke oder Kreise u. dgl. entstehen werden.

Verschiedenheit der Aera.

„Zehn Jahr ein Kind!“ — Für Körper mag das gelten;
doch paßt der Maaßstab nicht auf Geisterwelten,
mit dem man diesseits Zeiten mißt.
Ein Halbjahrhundert in der Stufenleiter
der Geistesära, führt dieß jenseits weiter
als zu dem Grad, der hier uns Kindheit ist?

Verschiedenheit im Wachsthum.

Der Weisen Zahl — wie klein! — Wie klimmt zum Hohen
der Mensch gemach! — Schnell wächst die Zahl der Rohen,
Gemeinheit, die sich trotzig zeigt. —
Giftpflanzen wuchern üppig, fast unzählig,
auch Pilz und Schwamm gedeihn, indeß allmählig
der Eichbaum kraftvoll zu den Wolken steigt.

Sehnsucht.

Nach Höherm fühlt der Mensch ein heiß Verlangen;
da legt — wie die Hindu zur Kühlung Schlangen
sich in den Busen — er der Lust
und Freuden Schlangen sich an's Herz; sie stechen!
das Herz muß ungekühlt und durstend brechen;
nur Addiseschem *) heilt die wunde Brust.

Nach Jean Paul, im Taschenbuche für Damen. 1811.

*) Die Unendlichkeits- oder Ewigkeitsschlange, nach dem indischen Mythus.

Vergänglichkeit und Dauer.

Das Blüthenblatt entweht vom Blüthenaste
sinkt und verwelkt! die Luft, der Bach erfaßte
die Hülle, spurlos abgestreift.
So mag, vom Sturm des Lebens abgerissen,
die Hülle sinken auf das Todtenkissen,
wenn nur der Keim für höh're Zwecke reift.

Gefühl des innern Lebens.

Gefühl des innern Lebens — dringe ſtärker
in unſre Nacht, in unſers Daſeyns Kerker,
in den dein Lichtſtrahl ſelten fiel!
Lebendiger ſey dieß Gefühl des Lebens
je näher uns die Zeit des Aufwärtsſchwebens,
je freundlicher uns glänzt das näh're Ziel.

Nach Lavater.

Fortdauer jenſeits.

„Nicht Alles ſinkt herab in Lethes Fluten!
Der bleiche Schatten trotzt des Rogus Gluten,
aus denen er als Sieger fliegt.
Ein Geiſtiges verbleibt; das ſind die Manen.“
So ſingt Properz; *) dem Bild entkeimt das Ahnen,
dem Ahnen Meinung, bis der Glaube ſiegt.

---

*) Sunt aliquid Manes, lethum non omnia finit.
Luridaque evictos effugit umbra rogos.

Zwiefache Unsterblichkeit.

Sickingen, Ulrich Hutten, edle Männer! —
Gab euch, wie eure Falken, Rüden, Renner
wohl die Natur dem Staube Preis?
Nein! Wie die Nachwelt euers Wirkens Früchte
verehrt, stiegt ihr empor zum Himmelslichte,
seyd zwiefacher Unsterblichkeit Beweis.

Aussichten in die Ewigkeit.

„Aussichten in die Ewigkeit!“ ja, näher
eröffneten sie dir sich, frommer Seher,
euch die der Zukunft Glück uns sangt! *)
Ein hohes Ahnen ist uns dieß Verkünden!
doch bleibt bei allem Forschen und Ergründen,
das Hauptwerk: daß und wie man hingelangt. **)

---

*) J. C. Lavater, Dante, Albrecht von Haller.

**) Etwas fürs Herz auf dem Wege zur Ewigkeit N. 366.

Unsterblichkeit.

Unsterblichkeit des Geists! Ununterbrochne
Entwicklung unsres Lebens! Ausgesprochne
Gewißheit einer Geisterwelt,
fortschreitend ewig unter Gottes Leitung!
Wie bist du wichtig für des Lichts Verbreitung,
das uns den düstern Uebergang erhellt!

M. s. Predigt, gehalten am 1. Osterfeiertage 1824. vom Hr. O. H. P. D. v. Ammon.

Kein Stillstand.

Die Zweifel weichen, die uns oft bedrohten!
Ein Gott der Lebenden und nicht der Todten
ist Gott, er hat am Leben Lust!
Kein Stillstand! Kein Moment der Zwischenräume!
Kein Todesschlaf! Kein Lethe! Keine Träume!
Es stirbt der Geist, der sein nicht bleibt bewußt.

Gründe für Unsterblichkeit.

Der Wesen Innres, die Natur, verkündet
was eine weise Weltordnung begründet:
der Auferstehung Zuversicht!
Zur neuen Erde führt ein göttlich Leben!
Uns wird zum Bau, von Gott gebaut, erheben
der Tod, wenn er die ird'sche Hütte bricht.

Palingenesie.

Wie? in den Schlund des todten Nichts versänken
die Millionen Wesen, die nicht denken,
doch fühlen im Instinkt? — Verarmt
ist dann das Universum! — Nein, sie werden
Ihn preisen in dem Kreislauf neuer Erden,
der Aller sich, die er einst schuf, erbarmt.

Nach Bonnet, Palingénesie philosophique, Part. VIII. p. 274.

Aechte Fürstengröße.

Pestartig wirkt für Unheil, Unterdrückung
Despotenmacht; es kann die Volksbeglückung
nur unterm Strahl der Huld erblühn.
Dann ist die Fürstengröße ächt begründet,
wenn bei'm Gemeinwohl Jeder es empfindet:
sie waltet über ihm, doch auch für ihn.

Nach Seneca.

Prüfstein der Herrschaft.

Der Prüfstein ists der Herrschaft, wohlbegründet,
wenn sich das Volk von selbst berufen findet
zur Furcht — nicht vor des Herrschers Macht,
nein zu der Furcht, daß zeitig von der Erde
zu Göttern aufwärts er berufen werde,
der hier für's Glück des Staates sorgt und wacht.

Nach einem Spruch des Pittacus, eines von Hellas sieben Weisen.

Montesquieu's schönstes Wort.

Vermöcht ich's zu entdecken neue Gründe,
daß jeden Bürger Liebe neu entzünde
für seinen König, zwiefach lieb
Verfassung, Vaterland, Gesetz ihm werden,
dann wär' ich der Beglückteste der Erden!"
— Das schönste Wort, das Montesquieu je schrieb!*)

*) In der Vorrede zum Esprit des loix.

Oeffentliche Meinung.

Der öffentlichen Meinung möchten viele
den Weg vertreten; nimmer führt zum Ziele
die kurze, vorsichtlose Bahn.
Umkehren müssen sie trotz Widerstreitens;
wer kennt den Umfang dann des Rückwärtsschreitens?
Wer die Gefahr, die unterwegs wird nahn?

Nach einer Stelle aus des Duc de Rochefoucauld Rede, am 26. Hornung 1819. in der Pairskammer gehalten.

Strom der Zeiten.

Ein Thor nur wähnt der wilden Flut Gewalten
zu gängeln, mit den Händen aufzuhalten;
der Zeitenstrom trägt an den Port
im raschen Zug Minute zur Minute.
O daß uns Keine ungenützt entflute!
„die Rechenschaft“ ist ein gewichtig Wort.

Der Wehrstand.

Der Wehrstand ist der Schild des Staats! doch führe
der Staat ihn waffenkundig, daß er ziere
nicht blos im Glanz des blanken Stahls.
Sonst wird er nutzlos ihn im Frieden drücken,
im Krieg entehrt des Feindes Siege schmücken
als ein Tropäum seines Heldensaals.

Nach einer Stelle aus der Erklärung des Generallieutenants von Schäffer über das badensche Militairbudget.

Wohlfahrtszwecke.

Soll, um nur Wohlfahrtszwecke zu erreichen,
dem Nützlichen das Schöne immer weichen,
zu jeder Zeit, an jedem Ort?
Muß nicht der Vorschlag jedes Herz empören,
Schaffhausens Rheinfall gründlich zu zerstören,
um zu erleichtern Schiffahrt und Transport?

Armuth, Verarmung.

Es ist „Etwas“ — doch mehr als „Wenig“ schwerlich
wenn Armen, steigend in der Anzahl jährlich —
hülfreich der Staat entgegeneilt.
Doch zu vernichten der Verarmung Stoffe
das ist das Räthsel! dieß zu lösen hoffe
der Pfleger nie, der Spenden nur vertheilt.

Die Würgengel.

Die Hungersnoth bei ſinkenden Gewerben,
die Späherei, Schuldloſen zum Verderben,
das Lotto und die Blatterpeſt,
der Pfuhl der großen Stadt, die Luft vermauernd,
die wilden Tänze, halbe Nächte dauernd —
Würgengel ſind ſie aus Arimans Neſt.

Alte Praxis.

„Das erste Menschenrecht ist: Sich zu nähren!“
ruft Robespierre; *) „das härteste Entbehren
ist Hunger“ ruft Quinctilian! **)
So deutet hier ein Wüthrich, dort — ein Weiser,
auf Josephs Theorie der Vorrathhäuser —
Aegyptens Praxis, nährend Canaan.

---

*) le premier droit de l'homme est celui: d'exister!
Robespierre.

**) Fames, durissima necessitatum.
Quinctilian.

Ausreichender Wunsch.

Ein räumig Landhaus im umbüschten Thale,
ein frisches Herz bei sorgenfreiem Mahle,
ein nimmeralternd Saitenspiel, *)
Aufblick voll Hoffnung, Rückblick sonder Reue,
Ein Herz, das für uns schlägt in fester Treue —
gnug für den Wunsch — vielleicht schon Allzuviel!

---

*) — dulcem senectam
nec cythara carentem.
Horat.

Sympathie.

Auf sandbestreuter Scheibe sind dem Bogen
vorausbestimmte Zeichen nachgeflogen,
Quadrat und Kreis — da ist kein Fehl! *)
Die Zauberin Natur, stets hold den Spähern,
wirkt wo sich Kräfte fliehn, wo sie sich nähern
in Herzen — wie in Sand und Wolfsfußmehl. **)

---

*) M. s. die Anmerkung zu 51.

**) Wolfsfußmehl (Semen lycopodii, Hexenmehl, zu Versuchen dieser Art besonders brauchbar)

Der Gedanken Flug und Ziel.

Ihr Fittige der Seele, ihr Gedanken!
für euch giebt es nur Bahnen, nirgends Schranken!
Wohin ihr zieht und dringt, da theilt
die Dämmrung sich, nahn Monde! Sonnen, Sterne!
Da giebt's kein Ziel — doch Eins: Wo in der Ferne
die Freundschaft winkt, die treue Liebe weilt.

Der Brautstand.

Der Brautstand ist der Herzen Blüthenleben!
da wandern gute Engel vor und neben
den Glücklichen, ganz wie im Bild'
Claude Gelée's! *) Da schlingt in Lebensträume
die Myrte sich, da sind die Himmelsräume
entwölkt und wie Hesperiens Lüfte mild!

---

*) Claude Gelée, gewöhnlich Claude Lorrain (wegen seiner Abkunft aus Lothringen) benannt.

Natur und Kunſt.

Hier fließt der klare Bach im Wieſenthale
dort ſteigt der Springborn auf im Silberſtrahle,
ſie ſchmücken beide Park und Flur.
Nichts kann den Lauf des Wieſenbaches ſtören,
des Springborns Strahl ſinkt bei vermorſchten Röhren —
Vergänglich Kunſtwerk — ewige Natur!

Zweck der Dichtkunst.

Was Großes uns die Vorwelt hinterlassen
in Form und Geist verschönert aufzufassen,
ist Sängers Wag- und Meisterstück.
Nur Würdiges werd' uns von ihm beschieden;
denn „vor dem Chorgesang der Pieriden"
„bebt — " Pindar sprichts *) — „was Zeus nicht liebt, zurück."

---

*) Pythische Oden I. 25. 27.

Naturhauch der Dichtkunst.

Die Aeolsharfe tönt in Monochorden,
vom Eichenstamm wie von des Meeres Borden
von Ossian und Homer belauscht.
Vergebens ist das Kunststück drauf zu spielen
mit Tastatur von losen Federkielen —
Beugt euer Knie! Der Dichtkunst Welthauch rauscht!

Was ist Dichtkunst?

Die Psyche, *) kühn erprüfend ihre Schwinge,
daß ihr der Flug zum Höheren gelinge,
sie ist die Dichtkunst, welche frei
bald auf die Blum' dieser Welt sich senkte, **)
bald aus dem Quell des Universum tränkte;
die Dichtkunst ist beredte Malerei.

---

*) Nach bekannter Doppelbeziehung.

**) „Die Poesie ist der Schmetterling auf der Blume der Welt.“ Streckverse von Wolfgang Menzel.

Was ist Malerei?

Ein Genius — ihn trägt der Irisbogen,
vom Phantasus, von Dichtungen umflogen,
das ist die Malerei! Sie wählt
am Krönungsfeste wie im Hirtenthale,
erhebt Alltägliches zum Ideale,
ist Poesie der nur die Sprache fehlt. *)

---

*) Ein Zögling der pariser Taubstummenanstalt beantwortete die ihm vorgelegte Frage: Welches ist der Unterschied zwischen Dichtkunst und Malerei? in den sinnvollen Worten: „Die Dichtkunst ist sprechende Malerei; die Malerei ist sprachlose Dichtkunst."

Kränze den Künstlern!

Den Künstlern Kränze — dann erst, wenn sie starben! —
Denn Vielen hat den Kranz den sie erwarben
das folgende Jahrzehnd geraubt.
Auch würden die so reiche Kränze tragen
oft über Neid und Lorbeermangel klagen
würd' auch für sie ein Lorbeerwald entlaubt.

Preis der Bildnißmalerei.

Der Fleiß des Malers kann der Menge gnügen
wenn er das Bildniß in recht treuen Zügen
vor Augen stellt; doch Künstler heißt
nur: Wer ins Aeußre ruft das innre Leben!
Da scheint auf stummen Mund der Ruf zu schweben:
„Er traf nicht blos die Züge, traf den Geist!“

Geisteskranke.

Nicht Narren sollt ihr Geisteskranke schelten,
Unglückliche die oft so schwer entgelten
was Zufall, Erbtheil, Leichtsinn schuf!
Frei gehn umher die Narren, sie die ächten!
Unheilbar weil sie sich nicht kennen, brächten
sie jede Heilanstalt in übeln Ruf.

Unglück des Erblindens.

Du Licht der Augen! Schönste Gabe dessen
Geschenke wir dadurch erschaun, ermessen,
o bleibe stets mir unverhüllt!
Der Blindheit Nacht, des Lebens Tod, die Decke
des Grabes, lauert furchtbar im Verstecke!
Tod! schließ den Blick wenn ihn kein Licht mehr füllt!

Wahngebilde.

Wie? hättest du es niemals noch erwogen
daß deinen Geist vom Irrseyn angeflogen
zum mindesten ein leiser Hauch?
Idée'n sind oft Phantasmen, oft — Chimären; —
sind ausgebrannte Sterne zwischen Sphären!
Vernunft verdorrt bei Glut und Nebelrauch

Zwiefaches Lachen.

Das Lachen tönt in lustigmuntern Kreisen,
es ist der Balsam, welchen selbst den Weisen
der Genius der Freude gab.
Doch grausig tönt es nach des Geiz'gen Sterben
als Hohn und Freude heisbegier'ger Erben;
zum Himmel steigt es, schallt hinab ins Grab.

Zwiefache Thränen.

Die Thränen die in Bosheit, Zankſucht, Grollen,
geſichtverzerrend aus dem Auge rollen,
ſind ätzend Gift fürs Menſchenbild.
Die Thränen die bei Rührung, Herzerhebung
dem Aug entgleiten — Perlenſchmuck, Belebung
ſind ſie dem Antlitz und wie Maithau mild.

Die Lotos.

Aegypten sonst und stets dem Hindus eigen,
geweiht des Lenzes Wiederkehr, dem Schweigen,
Sinnbild wie aus dem Todtenreich
der Mensch ersteht, als Knospe Hieroglyphe,
der Götter Wiege, ist an Höh und Tiefe
des Sinns der Lotos keine Blume gleich.

Nymphaea Lotus L. Nelumbium speciosum. Sie deutete für Aegypten die Wiederkehr des Frühjahrs an. Harpokrates, der Gott des Schweigens, wiegt sich auf ihrem Kelche. Die Lotosknospe am Scheitel der Verstorbenen gemalt, bezeichnet die Hoffnung der Wiederbelebung.

Geheimniß der Maurerei.

Der Maurerei Geheimniß wollt ihr wissen?
Geht in die Bücherladen! Dienstbeflissen
tischt man für schweres Geld euch's auf.
Die Brüder aber tragen's still im Herzen;
Buchdruckerfarbe mag die Lettern schwärzen!
den Geist verräth kein eitler Wortverkauf!

Verschiedenheit der Inschrift auf Dichterwerke.

„Ich hab ein Denkmal, nie durch Zeit vernichtet,
gleich Königspyramiden mir errichtet!“
So Flaccus!*) — Neuerm Dichterfleiß'
hat andre Inschrift oft die Zeit beschieden;
sie schrieb an druckpapierne Pyramiden
das Wort: „Herabgesetzter Bücherpreis!“

---

*) Horat. Carm. lib. III. Ode XXX.

Veröffentlichung des Briefwechsels.

Unsittlich ist's des Freunds vertraute Zeilen
der Menge Preis zu geben, mitzutheilen!
Ein Witzwort hingeworfen leicht
im Brief, erscheint dem Fremden plump und bleiern,
gleich unzart ist es Ernstes zu entschleiern;
der Mißverstand entsteht, Vertrau'n entweicht.

Nach Cicero. Orat. Philipp. II. c. 4.

Geheimnisse.

Geheimnisse willst du erforschen? Prüfe
dein Herz! Geheim bleibt doch dir manche Tiefe!
Erforsche Eins: Geheime Noth! —
Geheimniß soll man dir vertraun? Erwäge
ob Neugier blos den Wunsch in dir errege?
Verschwiegenheit ist oft ein schwer Gebot!

Badekur.

Da nützen nicht mehr Tropfen, Pulver, Pillen,
die Badekur nur hilft. Nach Arztes Willen
weilt, wie dort am Bethesdateich,
die Menge an den Stätten des Gewässers,
bringt Laster, Siechthum, Hoffnung mit. — Gott besser's! —
— das wird er auch — zuvor doch bessert euch! —

Recept.

Einseitigkeit im engen Kreis sich drehend,
Unfehlbarkeit, das Bessere verschmähend,
den Spleen der schwer die Kette schleppt,
Mißmuth und Laune, Krankheit, Unbehagen, —
was bannt unfehlbar sie? der Reisewagen!
— für Herz und Leben ein bewährt Recept!

Surrogat für Gesindeordnungen.

Das Dienstgesind veranlaßt jedem Staate
viel Noth und Klage; Strafen und Mandate
wie andre Mittel lindern nur.
Schaut doch umher ob in der Herrschaftsklasse
die Sittenreinheit besser Wurzel fasse?
— Erziehung ist die allgemeine Kur. —

M. s. Auch Etwas über die Sitten der Dienstboten. Paßau b. Puster. 1822.

Die Stätten der Schweigenden.

„Begräbnißplätze nennen sie: die Stätten
der Schweigenden; sie bringen Blumenketten
und Weihrauch den Entschlafnen dar. — "
Wo solcher Brauch der Christen wohl darf mahnen
an manche Unbill? — Wo? Bei den Afghanen! *)
— Schätzt Gutes hoch und käm's aus Candahar!

---

*) Afghanen, Volk in Ostpersien im Reiche Candahar. Die Hauptstadt führt gleichen Namen.

Jedem das Seine!

Schwer ist's in der Gedanken Irrgewinden
den Ursprung, die Verknüpfung aufzufinden
wo nur zu oft der Faden fehlt.
Dein Eigenthum von Andrer Gut zu trennen,
versäume nie die Quellen zu benennen
wenn Fremdes sich mit Eigenem vermählt.

Zerstreute Blätter.

Zerstreute Blätter — Blätter sind's von Palmen
für Herder's Kranz!*) — Hier schlingt aus Blättern, Halmen
und Blüten sich ein leicht Geflecht.
O möcht es in des Wettlaufs Kampfbezirken
das Herz ermuthen, für das Leben wirken,
anregend zu erstreben Licht und Recht!

---

*) J. G. v. Herder's zerstreute Blätter 1785. flg.

Anregungen

für das Herz und das Leben.

Von

Arthur vom Nordstern.

Zweite Auswahl von hundert Strophen.

Leipzig, bei G. J. Göschen, 1826.

Inhaltsverzeichniß.

1. Xenophon und Johannes.
2. Die kürzeste Bahn.
3. Mythe. Christenglaube.
4. Das größere Unheil.
5. Trost durch Glauben.
6. Anlaß zur Freude.
7. Sparsamkeit in Bitte.
8. Schonung und Nachsicht.
9. Gültiges Opfer.

10. Dank für Troſt.
11. Weſenkette.
12. Aerntezeit.
13. Die Räthſel höhrer Welt.
14. Leiden und Dauer des Urſtoffs.
15. Vorſicht gegen Trug der Leidenſchaft.
16. Kampf und Sieg.
17. Eroberungsſucht.
18. Das ſtrafende Gewiſſen.
19. Lob und Tadel.
20. Abſichtliche Verblindung.
21. Der göttlichere Gedanke.
22. Bilder der Zeit.
23. Zeitvertreib.

24. Opfer des Chriſten.
25. Keine Ferne!
26. Sympathie.
27. Samum und Miſtral.
28. Innerer Ruf.
29. Zeittropfen und Tropfſtein.
30. Ende des Schauſpiels.
31. Muſikaliſche Symbolik.
32. Richtigkeit des Beiſpiels als Warnung.
33. Unentbehrlichkeit der Schildwacht.
34. Ohr und Blick.
35. Meteorologie und Moral.
36. Die Wegzeiger.
37. Verluſtvergütung.

38. Der Enthuſiaſt.
39. Einſamkeit.
40. Guter Rath.
41. Geheimniß.
42. Das Tagebuch.
43. Der Kalender.
44. Das Seltenſte.
45. Bitten.
46. Theuererkaufte Warnung.
47. Klarheit allenthalben!
48. Zweifel. Beweis.
49. Reife und Gebrauch der Geiſtesfrucht.
50. Beobachtung für Geſchäftszimmer.
51. Des Geſchäftsmanns Wünſche.

52. Schicksal.
53. Halbheit.
54. Räthsel der Staatsarithmetik.
55. Vorsichtsregeln.
56. Vorsicht bei Zusagen.
57. Hic niger est!
58. Briefeerbrechung.
59. Verkehrtes Zahlungssystem.
60. Unersetzlicher Mangel.
61. Unterschied zwischen auf und vor.
62. Wer kennt ihn nicht?
63. Leidige Erfahrung.
64. Mißbrauch des Heiligen.
65. Fungus, Fungus fortunae.

66. Der Widerſacher.
67. Derſelbe.
68. Webſtühle der Zeit.
69. Drei große Aerzte.
70. Was iſt und was ſeyn ſollte.
71. Der Phönix.
72. Drei Schwerter.
73. Nemeſis.
74. Des Rechtſtreits Ende.
75. Leichter Sinn. Leichtſinn.
76. Gegenbeweis durch die That.
77. Die Wünſchelruthe.
78. Böſe Gäſte.
79. Verſchönung, trotz der Thiernatur.

80. Faktiſcher Gegenſatz.
81. Worte für Hypochondriſten.
82. Des Volks Lehr- und Leſebuch.
83. Dorfarmenordnung.
84. Landeswaiſenanſtalt.
85. O fortunatos nimium sua si bona norint Agricolas!
86. Lenzesfeier.
87. Winter auf dem Lande.
88. Die Kette.
89. Genie und Mittelmäßigkeit.
90. Todte und lebende Plaſtik.
91. Volkslieder der Serben.
92. Allenthalben Geſang!
93. Spohn.

94. Mythe des Norden.
95. Morgenländiſche Dichtkunſt.
96. Habent sua fata libelli!
97. Hans Sachs.
98. Lücken und Lückenbüßer.
99. Zuläſſige Selbſtrecenſion.
100. Der Sammler.

Xenophon und Johannes. 1)

„Den preiß' ich selig, der, nach Tugend trachtend,
den Umgang eines Freund's fand, mehr sie achtend
als Sokrates. —" So Xenophon! 2)
„Er war das Licht, erhellend finstre Pfade.
Erschienen ist voll Wahrheit er und Gnade! —"
So zeugt der Freund 3) vom „eingebornen Sohn!"

---

1) Nach einer Andeutung vom Gr. Frdr. Leopold Stolberg in den Anmerkungen zu Xenophons Apologie des Sokrates in den auserlesenen Gesprächen des Platon. Dritter Theil S. 93.

2) Am Schlusse der Vertheidigungsrede für Sokrates.

3) Ev. Johannis 1. v. 4. 5. 8. 14. 15.

Die kürzeste Bahn.

Sei deß gewiß: der Vorsicht Huld verfehlte
welch eine Bahn sie für dich auserwählte,
nie ihre Zwecke; weit und steil
scheint dir dein Pfad, doch sind's nie Irrgewinde;
die höchste Liebe zeigt dem schwachen Kinde
den kürzesten der Wege für sein Heil.

Mythe. Christenglaube.

Der Götterdienst nährt sich von Opferdüften,
durch Trug und Wahn die Menschheit zu vergiften;
schaut hin! sein Pantheon steht leer!
Der Christenglaube rauscht gleich Glockentönen,
die Erde mit dem Himmel zu versöhnen
im Chor: „Allein Gott in der Höh sei Ehr!“

Das größere Unheil.

Viel Wahngebilde falscher Freiheit zeigen
sich allwärts; aber besser ist's sie steigen
wie Nebel auf, den schnell verdrängt
der Sonne Stral, als daß die Flur sie füllen
wie Giftthau, welcher, brütend lang im Stillen,
des Glaubens Pflanze allgemach versengt.*)

---

*) Zwei Predigten von dem OHP. D. v. Ammon 1825. S. 16.

Troſt durch Glauben.

Wenn bei des Lebens Drang, des Leidens Schwere,
wenn bei'm Verluſt der Theuern, deine Zähre
wie Carmels Balſam niederthaut,
dann richte deine Blicke in die Höhe
im Heldenglauben, daß dich Er verſtehe,
der glaubend oft zum Vater aufgeſchaut.

Anlaß zur Freude.

„Freut euch,“ ruft der Apostel. *) Ja, gehoben
sei unser Herz in Freude! denn von Oben
kommt jede Freude, euch erkührt!
Freut euch des Leidens über euch verhangen;
denn wie auch dieß von Oben ausgegangen,
so seid gewiß, daß es nach Oben führt! **)

---

*) Brief an die Philipper. IV. 4.
**) Nach Lavater.

Sparsamkeit in Bitte.

Wie magst du dir der Bitte Glück versagen?
Bist du zu stolz dem Herrn sie vorzutragen,
du, ein Geschöpf des Schöpfungsherrn?
Scheust du den Dank und meinst ihn zu ersparen,
weil dir was nützt, von selbst wird widerfahren? —
Wer ungern bittet, danket auch nicht gern!

Schonung und Nachsicht.

Nichts ist so zart, so leicht verletzt durch Störung
im Menschenherzen als die Gottverehrung
in äußre fremde Form gezwängt.
Kein Schmerz ist herber und kein Uebel größer
als wenn selbst das was neu, vielleicht auch besser,
die Flamme schwächt, die innre Glut verdrängt.

Nihil tam tenerum est, nihil facilius turbatur quam invocatio Dei in mentibus hominum. Nihil majus ullum malum est, nec acrior ullus dolor, quam invocationis languefactio.

Melanthon in litt. ad Carlowitzium 4 Cal. May. 1548.

Gültiges Opfer.

Frisch an, o Herz, bei Dulden, Kämpfen, Schweigen,
soll nicht ein Seufzer was du littest zeigen!
Dein Tempel tritt im Licht hervor!
Nur reines Opfer darf die Hand erküren,
nur reine Hand darf Opferflammen schüren,
nur reinen Wünschen steigen sie empor!

Dank für Troſt.

Ein Tropfen Thau ſinkt in der Wüſte Dürre
aufs trockne Haupt der halberſtorbnen Myrrhe
und dankbar grünt ſie neu erfriſcht.
Es läßt Gottinnigkeit im Gottvertrauen
aufs wunde Herz der Hoffnung Balſam thauen,
in den ſich ſtill des Dankes Thräne miſcht.

Wesenkette.

Die Güte Gottes kennt nicht Maas noch Schranken.
Hier bleiben die erhabensten Gedanken
weit hinterm Wirklichen. Du siehst
o Sterblicher, die Kette niederschwebend,
die, Stein und Blatt, Polyp und Thier belebend,
vom Moos beginnt und mit dem Menschen schließt.

Nach Bonnet, Palingénesie philosophique Part. VIII. p. 274.

Aerntezeit.

Du rechteſt mit dem Himmel, daß die Theuern
er früh geſammelt für des Todes Scheuern,
indeß manch Giftkraut frech gedeiht. —
Es ſinkt die reife Frucht in eigner Schwere,
zur Sichel hin neigt ſich die volle Aehre;
der Herr der Aernte kennt die Aerntezeit!

Die Räthsel höherer Welt.

Wo wirkt jetzt jener Hingeschwundne weiter?
Auf welcher Sprosse seiner Stufenleiter
ward er vom Weltherrn angestellt?
Kennt er uns noch? Ist Alles ihm verblieben
was er gewann durch Streben, Forschen, Lieben?
Das sind die Räthsel höhrer, zweiter Welt.

Leiden und Dauer des Urstoffs.

Es strebt der Geist, vom Körper schwer belastet,
wenn dieser brütet, schwärmt, schwelgt oder fastet,
vom innern Druck sich zu befrein.
Er siegt im Kampf mit Gergesenerteufeln,
belehrend uns, begränzend unser Zweifeln;
der Urstoff ist's vom Hiersein — Ewigsein.

Vorsicht gegen Trug der Leidenschaft.

Für tapfre Römer selbst war es ein harter
unsichrer Kampf, wenn ihn der flücht'ge Parther
im Weichen täuscht, durch List bekämpft. *)
So kann die Leidenschaft dich oft verlocken!
Bekämpfe noch die flieh'nde unerschrocken,
durch Vorsicht nur wird ihre Macht gedämpft.

---

*) — perhorrescit
Milos sagittas et celerem fugam
Parthi — —
Hor. Carm. II. 13.

Kampf und Sieg.

Der Kampf des Weisen mit den Schicksalsmächten —
ein Schauspiel ist's, auf das zu Erdennächten
die Gottheit wohlgefällig schaut.
Der Kampf, in dem die Tugend überwunden,
ist nicht blos Sieg und Lohn für Prüfungsstunden,
auch ein Triumph für den, der Gott vertraut.

17.

Eroberungssucht.*)

Erobern will in seinem Wirkungskreise
ein Jeder minder, mehr, nach seiner Weise;
der Geiz, was Gold und Werth enthält;
der Einsichtvolle Dank für Rath, Belehrung,
der Sinnliche Genuß, der Stolz Verehrung,
die Schönheit Lob, die Ruhmsucht eine Welt.

---

*) Nach einer Stelle aus dem Eingange einer ungedruckten Predigt des Hrn. OHPrediger D. v. Ammon, gehalten am 25. Juni 1823.

Das ſtrafende Gewiſſen.

Die Furie iſt's des wüthenden Oreſtes,
iſt Banquo's Geiſt am Platz des Macbethfeſtes, 1)
der Blutfleck an der Lady Hand; 2)
iſt Hamlets Schauſpiel Brudermord entdeckend, 3)
iſt Oldebarnvelds Haupt, Tyrannen ſchreckend, 4)
iſt Parricida fliehend teutſches Land. 5)

---

1) Macbeth. Act. III Sc. IV. „Avaunt! and quit my sight! hot the earth hide thee!"

2) Macbeth. Act V. Sc. I. „What, will these hands ne'er be clean? — Here's the smell of blood still; all the perfumes of Arabia will not sweeten this little hand."

3) Hamlet Act III. Sc. II.

4) Nach der Sage, daß Moritz von Naſſau, der den Tod des ehrwürdigen Barneveldt, (Johann von Olden) Großpenſionair von Holland (geſt. 1617.) durch ein von erkauften Richtern, gefälltes ungerechtes

Lob und Tadel.

Wozu die Sucht nach Lob durch falschen Schimmer?
Wozu die Furcht vor Tadel? denn nicht schlimmer
wirst du durch Tadel, besser nicht
durch Lob; doch wohl beachte sie, erwäge
ob stets dein Thun den Tadel widerlege?
Ob Lobsucht dich für's Gutsein nie besticht?

Urtheil veranlaßte, fortwährend durch den Anblick des Hauptes des hingerichteten, ehrwürdigen 72jährigen Greises geschreckt ward.

5) Parricida.
„Der Wüste kehr' ich meine Schritte zu;
Mein eignes Schreckniß irr' ich durch die Berge,
Und fahre schaudernd vor mir selbst zurück,
Zeigt mir ein Bach mein unglückselig Bild."
v. Schiller im Wilhelm Tell. Fünfter Aufzug. 2. Scene.

Absichtliche Verbindung.

Kein Mittel hemmt die wachsende Verbindung,
wenn Leidenschaft und Selbstsucht in Verbindung
den Arzt verschmähn, der Kur entfliehn.
Schnell schwindet hin der Unterweisung Frühlicht,
und aus des Zweifels gern gewähltem Zwielicht
muß tiefe Nacht das Geistesaug' umziehn.

Der göttlichere Gedanke.

Unsterblichkeit! — Ein göttlicher Gedanke!
Er übersliegt des Daseins niedre Schranke!
Schrift und Natur — sie trügen nicht!
Noch göttlicher ist dieser: Lebt und endet
als sei Unsterblichkeit euch nicht gespendet!
Nie gelt euch Lohn und Strafe, nur die Pflicht!

Bilder der Zeit.

Bewegung, Wechsel, Treiben, Steigen, Fallen,
siehst du in Erdentiefen, in Metallen,
im Aufblühn und Verblühn der Flur.
Vergangne Zeit — sie ist ein Bach, versiegend
zur Seite dir, wie vor dir hin sich biegend,
und hinter dir verschwand schon seine Spur.

---

*) Nach einer Stelle aus einer vom Hr. OHP. von Ammon am 26. Juni 1825 gehaltenen, noch ungedruckten Predigt.

Zeitvertreib.

Gelingt's euch nicht die Zeit euch zu vertreiben?
Seyd unbesorgt! Sie wird euch nicht verbleiben
die unvertrieben, selbst entweicht!
Wohl Mühe kostet es, die Zeit gewinnen,
sie festzuhalten — nicht im Netz der Spinnen,
nein, im Gewebe, das in's Jenseit reicht!

Opfer des Chriſten.

Zum Opfer ziemt dem Mythengott vor Allen
ſein Lieblingsthier; die Taube Cypris Hallen,
der Hahn dem Aeskulap. — Nimm wahr
des Vorbilds, Chriſt! den Wunſch, den lang du hegteſt,
die Leidenſchaft, die du am liebſten pflegteſt,
bring ſie dem Herrn als Chriſtenopfer dar!

Keine Ferne!

Am Bunde ächter Freundschaft magst du lernen,
daß es für treue Herzen keine Fernen,
für Liebe keine Trennung giebt.
Wie? Könntest du die Theuern, von Cypressen
umschirmt, weil du sie nicht mehr siehst, vergessen?
Wer je vergißt, hat niemals wahr geliebt.

Sympathie.

Dreitausend fünf und funfzig Sprachen reden
die Menschen*) — oft für Zwietracht, Zank und Fehden,
sie reden — und verstehn sich nicht!
Nur Eine Sprache sonder Mißverständniß
verständlich Allen ohne Worterkenntniß:
wo Blick zum Blick das Herz zum Herzen spricht.

---

*) Nach des Staatsrath von Adelung Werk über die Sprachen.

Samum und Mistral.

Die Selbstsucht Alles um sich her verdrängend,
sie ist der Samum, — Gifthauch allversengend,
der Wüste Wind, der Tod gebiert. *)
Die Zwietracht, starr erfassend frisches Leben,
der Mistral ist's, des Süden Eiswind, Reben
faßt er und Oelbaum — was er faßt, erfriert. **)

---

*) Samum, heißer Windstoß aus der Wüste, erschlaffender Südwind.

**) Mistral, Eiswind in Süden.

Innerer Ruf.

Wie einst Correggio ein Gemäld beſchauend
von Rafael, dem Geiſtesruf vertrauend,
ſein: „Ich auch bin ein Maler!“ rief,
ſo muß in unſern Herzen es ertönen:
„Berufen ſind auch wir zum Guten, Schönen!“*)
Oft weckt ein Vorbild, was im Innern ſchlief.

---

*) M. ſ. des Grafen Fr. Leopold zu Stolberg Zueignung vor dem 3. Theile der Ueberſetzung von Platons auserleſenen Geſprächen.

Zeittropfen und Tropfstein.

Baut Chronometer nicht um an bequemen
Abmessungen den Standpunkt wahrzunehmen,
nach dem die Menschheit höher steigt!
Sie gleicht dem Stalaktiten, der im Stillen
nur allgemach, nur tropfweis, sonder Willen
sich stärkt, verschönert, kräftigt und verzweigt.

Ende des Schauspiels.

Vor jenes Lebens göttlicher Erhellung
vergeht das Trugbild menschlicher Verstellung,
das eiteln Beifall hier erschlich.
Da gelten nicht die scheinbar würdevolle
Verkleidung, Larve, eingelernte Rolle,
wo mit dem Spiel Beleuchtung auch verblich.

Musikalische Symbolik.

Preis der Musik, die geistig dieß verliehen:
dem Herzen — unverfälschte Harmonieen,
nach Arbeit — heitern Rundgesang;
im Leben — richt'gen Takt und tonverwandte
Verhältnisse bei mäßigem Andante;
dem Namen — in dem Lande guten Klang.

Richtigkeit des Beispieles als Warnung.

Soll nahes Beispiel nicht zum Bessern führen?
Nebucadnezar weidet mit den Thieren,
bis Demuth zur Vernunft ihn weckt.
Schon seinen Sohn, Belsazer, trifft ein schweres
verdient Gericht im Mene, Tekel, Peres; *)
die Wand selbst redet, wo kein Warner schreckt!

---

*) Daniel IV. 12. 32. 33. V. 24. 28.

Unentbehrlichkeit der Schildwacht.

„Die Tugend so nicht kann die Schildwacht missen,
ist werth der Schildwacht nicht!*) —" Wohl! das Gewissen
ist jene Wacht! — Sie kann entfliehn,
sie wird durch Schlaf, durch Gold und Wein bestochen! —
— Wen klagt man an, wenn Feuer ausgebrochen? —
Im Nu fliegt auf das Pulvermagazin!

---

*) Nach Goldsmith.

Ohr und Blick.

Willst rein du der Oktave Stimmung finden?
Vergleichen sollst du und in Eins verbinden
die Zwischentöne weich und hart. —
Willst du die Stimmung deiner Zeit erspähen?
Vergleiche sie nach Fernen und nach Nähen!
Nur dieß bestimmt den Werth der Gegenwart.

Meteorologie und Moral.

Der Jahrzeit Wechsel und der Wittrung Launen
sind Tagsgespräch und die Propheten staunen,
erscheint statt Dürre Wassersnoth.
In einem Luftschloß wohnt die Wittrungskunde;
der Weisheit Tempel ruht auf Felsengrunde,
Queckſilber hier, dort ehern Pflichtgebot!

Die Wegzeiger.

Ein kleiner Schmerz doch öfters wiederkehrend
und nach und nach Geduld und Kraft verzehrend
kann durch der bösen Launen Schwarm
mehr als die Krankheit selbst dein Leiden steigern.
Doch Schmerzen gleichen stets den Wegezeigern,
Pfad, Zeit und Ziele zeigt ihr Doppelarm.

Verlustvergütung.

Ein Regenstrom fortdauernd Nächt und Tage
verkümmert dir die Ernte im Ertrage —
doch davon trägst du nicht die Schuld!
Groß der Verlust! doch Eins kann ihn vergüten;
wenn dir drei Tugenden dadurch erblühten:
Ergebung, Gottvertrauen und Geduld.

Der Enthusiast.

Das Triebrad guter That ist: der Gedanke!
Beginne nur ein Waisenhaus, wie Franke! *)
Erwogen ernst — schnell angefaßt!
Der schönste Name, — ob ihn Wahn verkehrter
Gesinnung höhnt — ein wahrhaft ehrenwerther
ist: Für das Gute ein Enthusiast.

---

*) Begründer des trefflichen Waisenhauses zu Halle.

Einsamkeit.

Nie bin ich einsam wenn mit Zauberstäben
das Vormals, Jetzt und Künftig mich umschweben,
Beschäftigung die Stunden kürzt,
ergänzend mir in strengen Ueberblicken,
des Handelns Mängel und des Wissens Lücken;
wenn Einsamkeit selbst die Erholung würzt.

Guter Rath.

Verweigre guten Rath nicht guter Bitte!
Nur zürne nicht, wenn des Berathnen Schritte
bezeugen, daß er Statt nicht fand.
Dräng ihn nicht auf wofern nicht Pflicht dich drängte;
der Riegel, den dein Wort bei Andern sprengte,
verletzt zersplitternd oft die eigne Hand.

Geheimniß.

Empfindlich wie die Blätter der Mimose,
rein wie das Gold in eines Baches Schooße
ruht das Geheimniß im Gemüth.
Ihr wollt die Zarte schonungslos entblättern?
das Gold vorzeigen in den Kabinettern?
das eigenste der Eigenschaft entflieht!

Das Tagebuch.

Ein Tagebuch aufrichtigſtreng gehalten,
bannt feſt des Lebens wechſelnde Geſtalten,
zeigt was du für dein Herz errangſt.
Nur krittle nicht ob aller Mängel, aller
Empfindungen; ſelbſt unſer Albrecht Haller*)
verſank zuletzt dadurch in Seelenangſt.

---

*) Selbſt der große Anatom und Dichter Albrecht von Haller kam durch ſein lange geführtes Tagebuch endlich dahin, daß er bei ſeinem ehemaligen Collegen dem berühmten Theologen D. Leß in Göttingen anfragte: Ob er nicht in ſeinem großen Schatze der Gottesgelahrheit Troſt für ſeine beängſtigte Seele auffinden könne?

Anmerk. aus den Blättern aus dem Buche der Bücher. S. 146.

Der Kalender.

Des Jahrs Beginner, Führer und Vollender
bist du für Alle, mächtiger Kalender!
Für uns sey Tagbuch! Frohgenuß
sey angemerkt für Dank, Geschäft für treue
Vollführung! — Wohl uns, wenn die Reue
nicht Einen Tag im Jahr bezeichnen muß!

Das Seltenſte.

Verkannte Liebe dauernd fort im Stillen,
hinopfernd ſich um des Geliebten willen,
bis früh ſie die Cypreſſe kränzt —
in Roſenduft möcht ich den Pinſel tauchen,
um all den Zauber auf ihr Bild zu hauchen,
das ſehnend noch aus Wolken niederglänzt! —

Bitten.

Wend ab von mir, o milde Schickſalslenkung!
verdienten Tadel, unverdiente Kränkung,
Clauſur und Carnevalsgewühl;
die großen Sklaven, kleinen Autokraten,
die guten Freunde die oft übel rathen,
das Hierſeyn bei erſtorbnem Mitgefühl!

Theuererkaufte Warnung.

Mit Brief und Siegel kannſt du es beweiſen,
daß Neid und Undank dir ein glühend Eiſen
tief in die wunde Bruſt gedrückt?
Bewahre Brief und Siegel dir zur Warnung:
wie leicht der Leidenſchaft durch die Umgarnung
in Sicherheit, Sieg über Tugend glückt!

Klarheit allenthalben!

Verſchrobne Worte und verworrne Phraſen,
bald nebeldick, bald hohl wie Seifenblaſen,
die Wendung die den Punkt umſchifft,
ſie taugen nicht für ächte Geiſteswerke,
ſie ſuchen in der Schwäche ihre Stärke;
klar ſey das Wort, der Ausdruck und die Schrift!

Zweifel. Beweis.

Mit Recht freut ſich der Teutſche, daß dem Teufel
als Nebenſatz das teutſche Wort: „der Zweifel“
allein entſpricht als voller Reim. *)
Doch mag man ehr Beweis als Zweifel miſſen; **)
die Prüfung nur begründet ächtes Wiſſen,
im Zweifel liegt der Ueberzeugung Keim.

---

*) Franz Horn.
**) Platner's Aphoriſmen.

Reife und Gebrauch der Geistesfrucht.

Soll Geistesfrucht den Durst nach Wahrheit stillen,
sey nicht sie um frühzeit'gen Wuchses willen,
Treibhausgewächs; durch Zeit gereift
stärkt sie Gehirn und Auge, dämpft die Galle,
wirkt, daß das Blut in mildern Pulsen walle;
doch sey selbst ihr Genuß nicht überhäuft.

Beobachtung für Geschäftszimmer.

Bemerkest du in des Geschäftmanns Zimmer
denselben Schriftenstoß, bestäubt und immer
unaufgelös't das Aktenheft,
dann magst du kühnlich sprechen nach bekannter
Erfahrung: wohl ist es ein sogenannter
Geschäftsmann, doch kein Mann für das Geschäft.

Sächs. Landes-

Des Geschäftsmanns Wünsche.

Den scharfen Blick von Täuschung nicht umwoben!
dem treuen Streben das Gedeihn von Oben!
Ein Herz das seine Schwächen kennt!
Vertrauen klug gewährt, mit Recht gewonnen,
und, eh der Sand im Glase ganz verronnen,
ein Zeitraum, der den Tod vom Leben trennt! *)

*) Ut sit spatium inter vitam et mortem.

Schickſal.

Wie Iſrael, muß an den „Fluch und Segen“
auch Griechenland und Roma Glauben hegen;
ihn pflanzt Gedicht, ihn Schauſpiel fort.
Als Nemeſis, als Fatum feſtgehalten,
beſteht er unter wechſelnden Geſtalten;
der Chriſt nur kennt des großen Räthſels Wort.

Halbheit.

Für Halbheit im Erwägen, in Beschlüssen,
muß im Ergebniß oft das Gute büßen;
wo Alles schleicht, behutsam, sacht,
der Nachdruck mangelt, Achtung den Befehlen,
den Schwächsten stets die meisten Stimmen wählen,
da herrscht die Halbheit durch der Schwäche Macht.

Räthſel der Staatsarithmetik.

Nicht was vorhanden iſt, — was nicht vorhanden,
was nie entſtehen ſollte, doch entſtanden,
und jährlich, wächſt, im Rieſenſchritt,
das Land verheert, zu Grunde richtet Staaten, *)
der Edeln Schmerz, Triumph für Demokraten —
des Räthſels Wort — was iſt's? Das Deficit.

---

*) C'est par le deficit que les états s'en vont.
De Pradt.

Vorsichtsregeln.

„Im Sturm halt dich an's Land! Zieh ein die Segel!“
Auch außerm Schiff gilt solche Vorsichtregel,
wie diese: „Schautz euch um! Vertagt
den innern Zwist, wenn rings sich Stürme regen!“
Ein Admiral verwirkt so Ruhm als Degen,
der eine Seeschlacht während Seesturms wagt.

Vorsicht bei Zusagen.

Bevor du Wort und Handschlag magst ertheilen,
bedenk es dreimal; deiner Handschrift Zeilen
erwäge sorgsam siebenmal. *)
Gegebnes Wort ist dein nicht mehr; ein flüchtig
geschriebnes Blatt wird für das Leben wichtig;
doch handle mehr nach Vorsicht als nach Zahl.

---

*) Nach Lavater.

Hic niger est!

Naht dir der Mann nie zahlend, immer borgend,
der — Stadt und Land mit Neuigkeit versorgend,
der, — schwatzend stets von Edelmuth —
hab Acht dann, daß dich nicht sein Netz umstelle!
Zeichn' einen Drudenfuß auf deiner Schwelle,
ihn kennt, ihn scheut gesammte Satansbrut. *)

---

*) Faust von Göthe. 1. Abtheil.

Briefverbrechung.

Brecht kecklich Brief und Siegel auf! Ihr schändet
die Treu, die ihr dem Publikum verpfändet,
das Umsicht euch entgegenstellt!
Ihr findet nichts zu spüren und zu deuteln;
das Mittel selbst muß euern Zweck vereiteln
und franco geht die Wahrheit durch die Welt!

Verkehrtes Zahlungssystem.

Sie zahlen das was nöthig ungern, spärlich;
gern, reichlich zahlen sie das was entbehrlich;
so wird der Ordnung Ziel verfehlt.
Kehr um die Handelsweise oft gebräuchlich!
Spar' was nicht noth; zahl Nöth'ges schnell und reichlich;
dem Nöth'gen sey das Wohlthun beigezählt.

Unerſetzlicher Mangel.

Er iſt gelehrt in Sprachen, Zahlen, Sternen;
untauglich iſt, was er aus Näh'n und Fernen
zuſammenträgt, zuſammenpackt. *)
Was mangelt ihm bei Kenntniß, Fleiß und Kräften?
— Was man bei'm Umgang, bei den Tagsgeſchäften,
was die Muſik nicht miſſen kann: der Takt!

---

*) Farrago.

Unterſchied zwiſchen auf und vor.

„Was hat der auf der Ruderbank verbrochen?“
„„Er ſtahl zwei Louisd'or!““ — Gerecht geſprochen!
Noch gilt Juſtiz hier, Gott ſey Dank! —
„Doch wo ſitzt er, ſonſt Haupt vom Kriegsgeſindel,
der Tauſende geraubt dem Freund, dem Mündel? —“
„„Im Badeſaal dort vor der Farobank.““

Wer kennt ihn nicht?

Kennt ihr den Dämon, der — und von Rechtswegen —
durch Suchen beim Verlieren, beim Verlegen
oft bis zur Ungeduld euch quält?
Wer kennt ihn nicht? — Kein Unheil kann er stiften
dem der mit Schlüsseln, mit Geräthschaft, Schriften
vorsichtig ist und dem nicht Ordnung fehlt.

Leidige Erfahrung.

Die arge Sucht, den Umlauf böser Zeitung
zu fördern durch freiwillige Verbreitung,
wirkt wie die Pest, wie Blatterngift.
Was Neugier hohlt, muß Schwatzlust weiter tragen;
ob wahr? ob falsch? Wer mochte darnach fragen!
Auch darnach nicht: welch Herz der Dolchstoß trifft?

Mißbrauch des Heiligen.

Das Heiligſte für Menſchenwohl geſtiftet,
bleibt es von Haß, Trug, Mißbrauch unvergiftet? 1)
Unheil und Tod folgt ihrer Spur!
Das iſt Sauls Speer gelenkt nach Davids Saiten, 2)
der Hexenſang auf Macbeths Thron zu deuten,
Adeptenheerd und Jacobinerſchwur.

---

1) Dicht- und Tonkunſt. Weiſſagung, Naturkunde, ächte Freiheit.
2) 1. Buch Samuelis XVIII. 10. 11.

Fungus. (Boletus.) Fungus Fortunae.

Gering doch nimmer müßig, iſt die Frage:
„Wie wächſt, gedeiht der Pilz nach Ort und Lage?“
die Forſcher ſind drob ungewiß!
Der Glückspilz wächſt im Land vom Krieg verwüſtet,
auf grünem Tiſch zum Roth und Schwarz*) gerüſtet,
am frechſten in dem Reich der Finſterniß.

---

*) Rouge et noir, bekanntes Hazardſpiel.

Der Widerſacher.

Der Satan, als des Guten Widerſacher,
iſt Schirmherr über Bankerott und Schacher,
verfälſcht den Wein zum Giftgemiſch.
Er dingt Banditen, zieht die Lottonummer,
kocht Opium für den Gewiſſensſchlummer,
ſchützt Kirchenraub und lockt zum Farotiſch.

Derſelbe.

Vermag er nicht das Gute ganz zu hindern,
verſucht er um die Hälfte es zu mindern,
häuft Schwierigkeiten Schritt vor Schritt.
Das iſt der Spottgeiſt, Alles Edle neckend,
die Halbheit hinter Vorſicht ſich verſteckend,
der Feind, der die halbreife Saat zertritt.

Webſtühle der Zeit.

Die Morgen weben unſrer Jugendfeier
der Hoffnung Band, der Täuſchung Roſenſchleier;
der Mittag für Geſchäft, Beſuch
ein derb Gewand, das auch bei Wandrung ſchirme;
der Abend einen Mantel für die Stürme,
die Nacht webt ſchon das Garn fürs Leichentuch.

Drei große Aerzte.

Todtkrank liegt Dumoulin, selbst Arzt und Lehrer;
er spricht zum Kreis der Jünger und Verehrer:
„Verblieben sind der Fakultät
drei große Aerzte! —“ Näher sie zu kennen
wünscht Jeder, wähnend, ihn auch werd' er nennen;
er nennt: „Bewegung, Wasser und Diät.“

Was ist und was seyn sollte.

„Genuß des Lasters zu der Tugend Ehre,
„das ist," es giebt uns Beaumarchais die Lehre,
des Zeitgeists Scheinzuchtsprödigkeit." — *)
Dem Laster Schande, Untergang, Vernichtung!
Der Tugend Heil in steigender Verpflichtung!
Dieß das Gesetz, in dem Gott selbst gebeut!

---

*) Le plaisir du vice et les honneurs de la vertu, telle est la pruderie du siécle.

Beaumarchais.

Der Phönix.

Verzweifelt nie am Menſchen, ob er gliche
der todten Maſſe — in ihr ſchläft die Pſyche,
die leidend auf Befreiung hofft!
Der Irrſinn weicht, der Schleier iſt geſunken,
die Aſche glüht und weckt den Himmelsfunken, —
zum Glück erſcheint uns dann der Phönix oft.

Drei Schwerter.

Drei Schwerter lehren, richten und beschützen;
das Schwert des Geistes zuckt in Flammenblitzen
und wirkt durch den beredten Mund.
Schon Wodans*) Schwert hat im Gericht entschieden,
und Frigga**) wandelt Krieg dadurch zum Frieden;
so war, ist, dauert der drei Schwerter Bund..

---

*) Wodan, oder Odin, Allvater, herrscht über Großes und Kleines, wird als Oberrichter mit dem Schwerte dargestellt.

**) Frigga, Freya, Wodans Gemahlin, mit Schwert und Bogen; sie schenkt nach beendigtem Kriege, der Welt Friede und Freude.

Nemesis.

Von Hellas Mythen ist in der Erklärung
nicht eine dunkler — keine durch Bewährung
so grausendklar als Nemesis.
Blutrache, gleiches Loos im Schmerz und Sterben!
Für ungerechtes Gut nicht dritte Erben! —
Sie mißt gerecht, rechtzeitig und gewiß.

Des Rechtstreits Ende.

Sie rechten um den Feldrain, um die Weide;
da tritt ein ſtiller Obmann zwiſchen Beide,
reicht Jedem eine Handvoll Moos.
Der Boden flammt! Ein Wink — die Feinde flogen
ſich in den Arm — ſie trug Ein Regenbogen —
und in die Glut verſank der Aktenſtoß!

Leichter Sinn. Leichtsinn.

Den leichten Sinn — ein mildes Wort — gewahrten
nicht selten wir im Leichtsinn aller Arten;
euch wird, bevor ihr es geahnt,
der leichte Sinn zum Rand des Abgrunds führen;
der Leichtsinn öffnet allen Lastern Thüren,
aus denen er den Weg zum Abgrund bahnt.

Gegenbeweis durch die That.

Den Menſchen von alltäglichem Gelichter
zog man dir vor. Du klagſt; doch, biſt du Richter
in eigner Sache? — dieß mein Rath:
Beweiſe durch ein ſtandhaft fortgeſetztes
Bemühen, daß du nicht dich überſchätzteſt! —
Den beſten Bürger ehren Fürſt und Staat.

Die Wünschelruthe.

Erforsche Wünsche, Mittel und Bestrebung;
den Ort nach Lage, Umfang und Umgebung,
die sonst Metall und Quell gehegt,
Ertrag und Aufwand, Geber und Empfänger! —
dann zweifle nicht, mein geist'ger Ruthengänger,
an dem Erfolg. — Die Wünschelruthe schlägt!

Böſe Gäſte.

Im Freiſchütz vor Agathe's nahem Feſte
ſingt Aennchen: „Grillen ſind mir böſe Gäſte!“
Doch — iſt der Wirth auch Herr im Haus,
verſteht er ſich auf rechte Wirthſchaftsführung,
dann jagt er fort die böſe Einquartierung,
und ſchließt ſein Thor vor ſolchem Saus und Braus.

Verſchönung, trotz der Thiernatur.

Erſt ſpät gelangt zur äußeren Verſchönung
die Thiernatur des Menſchen durch Gewöhnung
und Beiſpiel; wer am Baum den Pfahl
erſt duldet, bricht einſt Obſt von eignen Bäumen,
baut Haus ſtatt Hütte, ſchafft nach Zeitenräumen
ein wohnlich Dorf aus ödem Grönlandskraal.

Faktiſcher Gegenſatz.

Dem armen Savoyardenknaben weigert
Erwerb und Dach die reiche Stadt; ihm ſteigert
die Noth ſich ſtündlich; er erfror. — *)
Zu gleicher Zeit verzehrt in Verys Saale
zur Wiederherſtellung, **) beim Mittagsmale
ein reicher Lüſtling zehn Napoleonsd'or.

---

*) Bekannter Vorgang, der 1821 ſich ereignete.
**) Einer der erſten Reſtaurateurs in Paris.

Worte für Hypochondriſten.

Zum Pic von Loch Lomond bahnt die Kohorte
der Britten Weg; der Sinn der Inſchriftsworte:
— „Ruh aus! Sey dankbar!“ — eingeätzt
dem Felſen paßt als Grabſchrift wie kein andrer
auf rüſtigen doch unzufriednen Wandrer
der Andre wenig und ſich überſchätzt.

Des Volks Lehr- und Lesebuch.

Des Volkes Zustand wird statt besser übler,
so lang der seichte Forscher, falsche Grübler
vom Schreibtisch aus ihm den Versuch
empfiehlt, die Vorschrift voreilt der Belehrung.
Das Beispiel nur wirkt auf des Volks Bekehrung.
Erfahrung ist sein Lehr- und Lesebuch.

Dorfarmenordnung.

Der Herr, auf den die Augen Aller warten,
hat für die Armen auch im reichen Garten
des Dorfs die Hand weit aufgethan.
Schafft angemeßne Arbeit allen Händen!
die Arbeitskraft bestimme Zuschußspenden!
die strengste Ordnung führe aus den Plan!

Landeswaisenanstalt.

Gönnst du dem Volk, versunken in Gewöhnung,
kein Musterbild für Ordnung, selbst Verschönung
des Lebens, tief in Qualm gestürzt?
Des Vaterlandes Waisenanstalt werde
die Musterwerkstatt für das Salz der Erde,
das, ob verstreut, schon lothweis wirkt und würzt.

O fortunatos nimium, sua si bona norint
Agricolas!
Virg. Georg. II. 458.

Der du dein Land bebauſt mit eignen Stieren,
dich kümmert nicht der Cours von Staatspapieren,
nicht Rio's Bergſchatz, nicht die Elb-
und Rheinſchifffahrt, nicht alt und neue Hanſe;
dein Buſch, Feld, Hausbuch, deine Tenn' und Banſe*)
ſind dir Bilanz, Comtoir und grün Gewölb. **)

*) Platz in der Scheune wo die Garben zum Ausdruſch aufbewahrt (eingebanſt) werden.

**) Edelſteinkammer zu Dresden.

Lenzesfeier.

Hoch ſchlagen, gleich vom Eis befreiten Wellen,
die Pulſe der Natur; die Keime ſchwellen,
es ſinkt das Blatt, dahingerafft
vom Weſt, indeß ſich Kern und Frucht erneuern.
Welch Auferſtehungsfeſt das Wort zu feiern:
„Geſät in Schwachheit — Auferſtehn in Kraft!“ *)

---

*) Brief an die Corinther I. 43.

Winter auf dem Lande.

Nicht Alles hat der Winter uns genommen,
er ſey in ſeiner Wildſchur uns willkommen!
Wir laden auf ſechs Monde ihn
zum Gartenſaal voll Blumen, voll Geſträuche,
zur Jagd, zum Billard, zu dem Schrittſchuhteiche,
zur Schlittenfahrt, zum Schachbret am Kamin.

Die Kette.

Du baust das Feld, du lebst von Außenständen,
du treibst Gewerb, du Handlung; deinen Händen
vertraut das Schwert dein Vaterland.
Du pflegst das Recht, du heilst am Krankenbette,
Wie? seh ich nicht hier Glieder jener Kette
die Zeus einst hielt, gelenkt von weiser Hand?

Genie und Mittelmäßigkeit.

In Einen Punkt die Kreiſe zu verſchränken;
nach Einem Ziel die Strahlen hin zu lenken,
dieß das Geheimniß des Genie's!
Zerſplittern jene Strahlen innern Lebens,
dieß Mittelmäßigkeit, *) die ihres Strebens
Gemeinheit uns als ein Arcanum pries.

*) Nach Lady Morgan.

Todte und lebende Plaſtik.

Der Tüncher färbt ein ſteinern Standbild treulich,
doch Jedermann verwirft es als abſcheulich.
Stellt Lebende als Bilder dar
und Beifall rauſcht! Warum? dort tritt das Todte
durch Färbung vor, hier nach dem Kunſtgebote
wird Wahrheit ſchön, zugleich das Schöne wahr.

Volkslieder der Serben. 1)

Die Reiche ſchwinden und die Völker ſterben!
Wo biſt du hin, gewalt'ges Volk der Serben? —
Dich tilgte Krieg und Zeitengang!
Ban, 2) Hoſpodar, Zar, Iſpany, 3) Waiwode,
ihr Thatenruhm, ihr Name ſank im Tode!
Was weckt ſie aus dem Grabe? — Der Geſang!

---

1) Metriſch überſetzt und hiſtoriſch eingeleitet von Talvj. (Halle bei Renger, 1825.)
2) Ban, Heerführer, Herzog.
3) Iſpany, Herr, (ungariſch.)

Allenthalben Geſang.

Fragt die Natur! — Wie Luft in allen Zonen
weht der Geſang, ſo weit als Menſchen wohnen!
Ein Hauch! Ein Laut! Ein Töneſpiel!
Auf Schottlands Felſen, in dem Thal des Süden,
in allen Ländern gab es Homeriden!
Das Menſchenherz bleibt des Geſangs Aſyl!

Spohn. *)

Sphinx schläft am Thor des Tempels, öd, verwüstet;
ein kühner Teutscher greift, wohlausgerüstet
sie an und kämpft bis sie entflohn.
Erschlossen hat er die Papyrusrollen!
Die untern Mächte wachen auf, sie grollen,
und schon als Sieger fällt der edle Spohn!

*) F. A. Wilh. Spohn, welcher als Professor der griechischen und lateinischen Sprache zu Leipzig den 7. Januar 1823. in der Blüthe seiner Thätigkeit starb, hatte durch Vergleichung der dreifachen Inschrift von Rosette zuerst den Faden gefaßt, durch dessen Entwickelung es ihm gelang, die auf Mumienrollen und altägyptischen Papyrusschriften befindliche hieratische Schrift vollkommen zu entziffern, und die altägyptische Sprache wieder herzustellen. Seine vom Prof. Seyffarth herausgegebene Schrift De lingua et literis veterum Aegyptiorum (Lipsiae 1825. in 4to.) enthält am Schluß 15 Entzifferungsproben. Das größere Werk ist am Schluß des Jahres 1825. mit 36 lithographirten Tafeln vom Professor Seyffarth herausgegeben worden.

Mythe des Norden.

Lernt, lehrt und malt Hellas und Romas Mythen!
Nur überſeht nicht bei des Oſten Blüthen
des Norden Frucht. Pflegt ſie vereint!
Wynngolff 1) ſteht leer und Asgard 2) iſt verwüſtet!
Igdraſil 3) ſtockt! Frigga 4) ſteht ungerüſtet!
Thor 5) trauert! Bragur 6) ſchläft! Iduna 7) weint.

---

1) Wynngolff, der anmuthige Sitz der nordiſchen Göttinnen.
2) Asgard, die Aſenburg, Aufenthalt der Götter und ihrer Nachkommen.
3) Igdraſil, Quelle der Dichtkunſt.
4) Frigga, dem Range nach die zweite Göttin, Odins Gemahlin; ſie gab der Welt Friede und Freude, und wird mit Schwert und Bogen dargeſtellt.
5) Thor, der erſte und mächtigſte der Götter.
6) Bragur, Gott der Dichtkunſt.
7) Iduna, Göttin der Unſterblichkeit.

Morgenländische Dichtkunst.

Des Orientes Farben, Blumenschnuren,
erscheinen öfters nordischen Naturen
bald als zu grell, bald als verbraucht.
Doch, selbst verpackt im Uebersetzungsmoose,
würzt Ambra Gnome, weht im Lied die Rose,
von Balsam ist der Epös überhaucht.

Habent sua fata libelli!

Du meinſt, dir müſſe von dem dir verlieh'nen
Talent wohl auch ein Blättchen Lorbeer grünen
das gern du fremden Schläfen brichſt.
Umſonſt! — Ein Schickſal waltet über Büchern!
Ihm trotzt nur Eins — nur Eins kann Beifall ſichern:
daß du an Fleiß und Willen Keinem wichſt.

Hans Sachs.

Sein Gold, verkannt als Tomback, wo nicht Messing,
entdeckt zuerst der Scheidekünstler Lessing,
und Wieland wiegt es nach Karat.
Viel plünderten ihn die ihn dann verhöhnten!
Die Sprache wählt ihn aus als Ruhmbekrönten,
die Sangkunst für das erste Consulat.

Lücken und Lückenbüßer.

„Es füllt dieß Buch der Wissenschaft zum Glücke
in ihrem Reich die langbemerkte Lücke.“
Dieß die Ankündigung versüßt! —
„Gab's solche Lücken? Und ihr wollt sie füllen? —“
So zweifelt oft der Leser, der im Stillen
des schlechten Lückenbüßers Lücken büßt.

Zulässige Selbstrecension.

Dem Recensenten Ehre! denn unzählbar
sind Fehl und Schwächen! Keiner ist unfehlbar,
am mindsten der, so nicht sich kennt.
Vom ersten Federzuge bis zum letzten,
vom Probeblatt bis zum am Schluß gesetzten
sey drum dir selbst der schärfste Recensent!

Der Sammler.

Dir anzueignen deinen Theil vom Ganzen,
sey Sammler! — Trage Holzart, Thiere, Pflanzen,
Gemälde, Alterthümer, Erz,
Buch, Handschrift, Kupferstich, gemalte Scheibe
zusammen, oder mindstens sammle, schreibe
Anregungen fürs Leben und das Herz.

Carl August Böttiger,

Königlich sächsischer Hofrath, Oberinspector bei den königlichen Museen der Mengsischen Gypsabgüsse und dem Antiken-Cabinet, Ritter des königlich sächsischen Civilverdienstordens, des russisch kaiserlichen Wladimirordens, des großherzoglich weimarischen Falkenordens, Doktor der Philosophie und Magister der freien Künste, auch Jubilar dieser Würden, Mitglied der königlich sächsischen Akademie der bildenden Künste, der kaiserlich österreichischen Akademie der vereinigten bildenden Künste, der petersburger Akademie der Wissenschaften, der königlich französischen Akademie des Inscriptions et belles lettres, auch deren Associé Etranger, Mitglied der königlichen Akademien der Wissenschaften zu Berlin, München, Göttingen und Charkow, der Academia Herculanensis, der Academia Romana di Archeologia, der ionischen Akademie zu Corfu, des Vereines für nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung, der westphälischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, der naturforschenden Gesellschaft zu Halle, der kurfürstlich hessischen Zeichnungsakademie zu Hanau, der Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena, der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz, auch dasigen naturforschenden Gesellschaft, des königlich sächsischen Vereines zur Erforschung und Erhaltung vaterländischer Geschichts- und Kunstdenkmale, des voigtländischen alterthumsforschenden Vereines, der leipziger ökonomischen und dasigen medicinischen Gesellschaft, auch der Gesellschaft Lyra, ingleichen der dresdner Gesellschaft für Natur- und Heilwissenschaften, des dresdner Kunstvereines, auch des Gewerbvereines allda, der sächsischen Weinbergsgesellschaft, des pädagogischen Vereines zu Dresden.

Sein Bild.

Sein Denkmal.

BIBL. VNIVERS. LIPS.

Von

Arthur vom Nordstern.

Dresden, 1836.

Denen

die Ihn ehrten und liebten

zugeeignet.

Es naht dem Erdenmond mit Pfeilgeschossen
ein Genius, hienieden „Todt" benannt;
ein Bruder ist er himmlischer Genossen,
ein Bote, von dem Vater abgesandt.
Der Sang vertönt, es ist das Grab geschlossen,
hinaufwärts jeder Thränenblick gewandt;
und auf den Hügel werfen Freundeshände
die Handvoll Erde, letzte Herzensspende!

Es kehrt der Trauerzug zur Stadt; die schwere,
die letzte Pflicht der Liebe ist vollbracht;
doch der Geschäftskreis, bindend an das Näh're,
zerstreut nicht der Gefühle Uebermacht.
Ach, unwillkührlich trübt die Wehmuthszähre —
wie ein Gewölk im Schoos der Mitternacht,
aus dem ein mild Gestirn den Blicken tagte,
das Männerauge, das ihr längst entsagte.

Sie fließe hin, — wenn auch den Schmerz der Wunde,
der unheilbaren, sie nur lindern kann!
Sie fließe hin in unbelauschter Stunde,
wo das Gefühl des Ausdrucks Kraft gewann!
Nur dann erst, wenn nach solcher Trauerkunde
ein läng'rer Zeitraum still vorüberrann,
wird bei des Bildes geistigem Verklären
auch für Gesang die Stimme wiederkehren.

Im Mondplanet, der unermeßnen Zonen
sich einst entrang im Sternenlabyrinth,
sind es die Körper nicht, die ihn befrohnen,
die Geister sind's, durch die er Werth gewinnt.
Die Geisterkette, welche seit Aeonen
aus jener Hand des Ewigen entrinnt,
hält in gedieg'nen Gliedern sie verschlungen,
die, göttlichen Geschlechtes, ihr entsprungen [1]).

Und wie der Baum mit fruchtbelad'nen Aesten
dem müden Wandrer süße Labung leiht,
der Rebe Saft bei Dank- und Opferfesten
im Opferguß [2]) nach Brauch die Feier weiht,
so sind auch dieß die Edelsten, die Besten,
die Frucht getragen viel für ihre Zeit,
die sich das Anrecht auf die ewig grünen
Elysiumsluftau'n sichern und verdienen [3]).

Die treu des Hierseins kurze Frist verwendet,
als ächte Priester der Humanität,
die für den Sang, den Würdigen gespendet,
Apollon selbst begeisternd angeweht,
die Kunstersinder, die für Kunst vollendet,
sie, die für And're reiche Saat gesät,
die dankbar und erinnernd auf sie blicken, —
ein glänzend Priesterstirnband wird sie schmücken [4])!

So hat der Geist, dem Erdenstaub entflogen,
er, dessen Hülle dieser Rasen deckt,
viel Geister für das Höhere erzogen,
viel Geister für der Wahrheit Ruf geweckt.
Wo Donau, Rhein, Po, Seine, Newa wogen,
Britannia über's Meer den Dreizack streckt,
dahin ist für des Wissens Huldigungen
sein Forschergeist in Wort und Schrift gedrungen [5]).

Heil Allen, die, mit dankvergolt'nen Mühen,
Erfolge hoffend nach erwog'nem Plan,
Pompeji's Rest aus Lavaschichten ziehen,
aus Trümmern den Apoll vom Vatican [6]),
auch was Hellenenkunstfleiß Rom geliehen;
den Sang Homer's in Troia's Ebne sahn,
die Cheopspyramis und die Gebilde
der Sphinx, bewacht im Mumiengefilde!

Den Einzelnen, die so die Welt durchschweiften,
tönt Doppelheil in ihres Namens Preis!
Doch wer, was sie erbeuteten, erteuften,
wie festgebannt in Einen Zauberkreis,
wer durch Erfahrung, sie, der vielgereisten,
dieß Ganze sichtet, wird durch Muth und Fleiß
für das Gemeingut der Entdecker, Finder,
nicht Custos blos, — er wird zum Mitbegründer [7]).

Er rettet aus der Zeiten trübem Flusse
den seltnen Schatz, ein Nibelungenhort;
zu Einem Ganzen, wie aus Einem Gusse,
verwandelt ihn sein reifgeprüftes Wort.
Für die Vervollkommnung im Kunstgenusse
setzt er in neuer Zeit die alte fort.
Zum Künstler wird er selbst, der Wahlverwandte; —
so Böttiger für Jeden, der ihn kannte!

Denn welches Wissen, das dem Wahren, Schönen,
Ergebnisse verbürgt als letztes Ziel,
war fremd ihm, der des Alterthumes Scenen
vorüberführt am Indus, an dem Nil
einheimisch, wie bei Römern und Hellenen,
Prunksucht und Mode, Maske, Mimenspiel,
gezeigt im Nachbild, oft ein Urbild scheinend [8]),
das Nützliche dem Angenehmen einend [9])?

„O daß der Reichthum, der in Einzelſpenden
ihn, wie von ſelbſt, zur Mittheilung gedrängt,
ihn hinderte am kritiſchen Vollenden
entworf'ner Pläne! Klar und unvermengt
genöſſen wir in wohlgezählten Bänden
den Geiſteskern, gefeilt und eingezwängt
in Duodez, vielleicht auch in Quartanten. —"
— Dieß Klage ſo von Be- als Unbekannten!

Ein Wort hierauf, ihr Freunde, o vergönnt es!
Nicht jede Zeit gewährt dem Genius,
was wohl ein Andrer, mäßigen Talentes,
von ihr empfängt faſt bis zum Ueberdruß.
Genießt und freut euch deshalb des Fragmentes,
das manches Ganze überbieten muß;
das ſchlechte Standbild wird kein Kenner ehren;
der Torſo kann den Meiſter noch belehren [10])!

Und mehr als dieß hat er uns hinterlaſſen!
Sabina ſteht vollendet, unſer Blick
kann durch ihr Bild Rom's Frauenwelt umfaſſen,
in Wahrheit, Zeichnung, ächtes Meiſterſtück [11])!
Verlangt ihr aber Sammlungen in Maſſen?
dann wißt: auch Bücher haben ihr Geſchick [12])!
Selbſt Amalthea iſt nicht ſo verbreitet,
als vielbenutzt; ihr fühlt, wohin dieß deutet [13]).

Seit Heyne, der Vielkund'ge, Vielgeſchmähte [14]),
— Freund Böttigers, — der Archäologie
noch wüſtes Feld mit edelm Kern beſäte,
der wohlgepflegt emporſchoß und gedieh,
ſeitdem verweilt „die frühe Hand, die ſpäte"
des Forſchenden [nach Flaccus Theorie,
wie er für die Piſonen ſie gedichtet] [15])
auf Hellas Schriften, rollenweis geſchichtet.

Wie Heyne aus der Sprachen Quelle leitet
den Schatz, den er dem Wiſſen abgewann,
ſo unter Alterthumsgebilden ſchreitet
der Bildner des Jahrhunderts, Winkelmann [16]);
giebt Kunſtgeſetze, ordnet, ſichtet, deutet,
löſ't die Geſtalten aus dem alten Bann,
Denkmal und Standbild, Gemme, Kunſtgeſchichte
erhellt und zeigt er in der Wahrheit Lichte.

Dieß Wiſſensfach — nicht iſt es zu vergleichen
mit Anderm, dem der Zögling Opfer zollt,
ein Triebrad iſt es mit beſchwingten Speichen,
das gleichlaufartig mit dem Zeitrad rollt,
iſt eine Charte von den Weltenreichen,
ein Wartthurm am Geſtade, wenn ihr wollt,
ein Goldſchacht, den in ungeheurer Tiefe
die Kobolde bewachen oder Gryphe.

Ein Lieblingsfach hat Diesen angezogen,
und Jener iſt auf Broderwerb beſchränkt;
der Facultätsgeſchäftsmann füllt die Bogen
mit dem, was im Syſtem er überdenkt;
ganz anders ſteht's um den Archäologen:
ſein Blick iſt überall dahin gelenkt,
wo ſich anreiht Uralterthumeskunde
dem Heute in dem neuſten alten Funde.

Dieß Uebermaas hat unſern Freund behindert
am Sichten, Sammeln des zerſtreuten Blatts.
Wenn ſchon die Zeit den Werth des Erſtlings mindert,
wo findet für den Nachwuchs ſich der Platz?
Inmittels hat die Mitzeit ihn geplündert,
bei Lebenszeit vererbend ſeinen Schatz;
ihm galt es gleich, ſelbſt wenn ſie es verſchwiegen,
denn Gold blieb Gold, — das ſeine war gediegen!

Wo „nichts, was menſchlich iſt im Menſchenleben,
ihm fremd war“ [17]) [ſein Terenz braucht dieſes
Wort] [18]),
da reißt der Drang, Oft, Viel und Schnell zu geben,
den Menſchenfreund im Wellenzuge fort [19]);
mag Dieſer ſeines Phlegma Gunſt erheben,
ſich Jener bannen in den ſichern Port,
wir wollen auf beflügelter Trireme [20])
mit unſerm Freund beſchiffen Meer und Ströme.

Er wird uns zeigen, wie in Memphis Wüſte
der Forſchergeiſt erbaute den Altar;
und landen wir an der Phönizer Küſte,
führt er uns in den früheſten Bazar;
auf Ida fördert er den Tronk, die Büſte,
ihm iſt die drauf gehaune Inſchrift klar;
wie er die Schrift der Dichter und der Weiſen
erklärt, erläutert den verbundnen Kreiſen [21]).

Ja, lebten ſie, ihm wären ſie verpflichtet,
der ihren Sinn erforſcht mit treuer Wahl,
im Odenſang mit unſerm Flaccus dichtet,
im Epigramm mit Perſius, Martial
und Tacitus der Zeiten Dunkel lichtet,
der, wenn er ſeinen Liebling, Juvenal,
in unſre Mitte führte, dargeliehen
von ſelbſt den reichen Stoff zu Parodieen [22]).

Beim Winternah'n verſammeln Arbeitsbienen,
im Sommer hin und her im Flug zerſtreut,
einträchtig ſich bei ihm, am Tiſch, dem grünen;
da, wie des Meiſters Zauberruf gebeut,
ſind Götterbilder alter Welt erſchienen [23]);
Minerva winkt, Chronion's Stirne bräut!
Im Bild, der Lehre und der Unterhaltung
gewinnt das Standbild Leben und Geſtaltung.

UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK LEIPZIG

So wandern wir durch's heitre Land der Mythen,
ein ſich'rer Führer ebnet uns die Bahn,
beſtreut mit Moos ſie und Granatenblüthen,
ein Umriß gnügt, bezeichnend Ort und Plan,
was dieſer darreicht, wird kein And'rer bieten:
wir folgen gern dem Reiſeveteran,
mehr als der Weg, zu dem ein Armpfahl leitet [24]),
galt ſein Excurs, frei und unvorbereitet.

Giebt's für das Wiſſen Idioſynkraſieen [25]),
dann legt ihm Eine vorzugsweiſe bei:
die Eigenthümlichkeit, bei Forſchermühen
in Kunſt und Schriften, Zweck und Folgenreih',
geſondert ſcharf, auf's Leben zu beziehen,
die ſcharfen Gegenſätze: Alt und Neu [26]),
zu löſen durch Vergleichung, Kenntnißfülle,
uraltes Sinnbild, neue Räthſelhülle.

Wir Sachſen lieben ein gedieg'nes Wiſſen,
Claſſicität ſteht hoch bei uns in Ehr [27]);
wir ſchätzen Commentare und Mantiſſen [28]),
„uns ärgert auch ein ſchlafender Homer" [29]).
Wir, wohlbekannt mit Reiſehinderniſſen,
vermeinen, daß der claſſiſche Verkehr
nur von den Kunſtverächtern und Profanen
betrieben werden mag auf Eiſenbahnen.

Drum zollen wir den beiden Schweſterſee'en,
Gelehrſamkeit und Kunſt, was ſich gebührt,
wenn Beide, durch ein freundlich Einverſtehen
genähert, uns zu Einem Ziel geführt;
zu Akademos Hallen [30]), in Muſeen
und Galerie'n; was dort gefällt und rührt,
es iſt uns werth, weil den Geſchmack es läutert,
in's Leben eingreift, es verſchönt, erheitert.

Was aus Caſtalias immer friſchem Borne
in's heit're Thalgewind der Dichtung floß;
was Amalthea aus dem vollen Horne
in Frucht und Blumen Herrliches ergoß [31]);
die Schirasroſe, prangend ſonder Dorne,
Iduna's Apfel, Daphne's Lorbeerſproß
beut unſerm Freund in der Gelahrheit Tiefen
ſich dar für die Benutzung in Muſiven.

Ihr ſeht ihn, wenn er — in Apollon's Haine
ein Prieſter, durch die Weihe längſt bewährt, —
die „Mutter mit den Töchtern im Vereine,"
den „Torſo" und den „Dreifuß" euch erklärt [32]);
wenn er die Mengsgebilde bei dem Scheine [33])
der Fackeln, neubelebt und glanzverklärt,
vorüber führt; da ſchien's, daß die Bekannten
die Blicke hin auf den Erklärer wandten.

Wir tadeln nicht der Menſchen Thun und Treiben,
reich iſt der Stoff und weit das Marktgebiet.
Die Forſcher werden forſchen, Schreiber ſchreiben;
die Preſſe druckt, was Leſer an ſich zieht.
Doch wird auch Eins unangefochten bleiben:
Nicht auf das Was, auf das Wie es geſchieht,
darauf kommt's an; drum werden wir im Wiſſen
und Wirken unſern Böttiger vermiſſen [34]).

Denn nicht auf Ihn läßt ſich das übertragen,
was durch Erfahrung mir ward offenbar;
den Unerſetzlichen hört' ich beklagen:
„Kein Zweiter! ach wer beut Erſatz uns dar?"
Doch ich vernahm ſchon nach acht kurzen Tagen:
„Erſetzt iſt er, der unerſetzlich war! —"
Der Kenntniß muß die Thatkraft ſich verbinden,
Vielſeitigkeit die Einzigkeit begründen.

Unglaublich iſt's, wie bei der Zeit Gedränge,
verſtattend ihm kaum eine Stundenraſt,
ſein reger Geiſt bewältigte die Menge
der Briefe, der Geſchäfte Ueberlaſt!
Der bietet ihm ein Kunſtblatt, der Geſänge,
ein Drama hat ein And'rer abgefaßt,
und Jener wünſcht, daß er ihm helfe, rathe,
als ſeines Buchfindlings erſeh'ner Pathe.

So darf an ihn ſich keck der Anſpruch richten [35]):
die welken Blätter von dem dürren Laub,
die Handvoll tauglichen Ertrags zu ſichten
von Körnern, mißgerathen, unreif, taub.
Auf ſeine Aerndten ſoll er drum verzichten!
An ſeiner Zeit ein offenbarer Raub!
Denn, zürnt er auch ob ſolchem Treiben, Schreiben,
wird ſelten ſeine Antwort außenbleiben.

Sein ſcharfer Blick entdeckte ſchnell den Fehler,
der unverſeh'ns durch fremde Rechnung lief,
erhob verbeſſernd eine Null zum Zähler,
und ordnete, was mangelhaft und ſchief.
Wie viel — ihr wißt es, — wirkt er als Empfehler
der Würdigen, in Fürſprach' und im Brief!
Wie freut er ſich bei des Verſuchs Gelingen,
den rechten Mann auf rechten Platz zu bringen!

Gab's in den Wiſſenſchaften eine Lücke [36]),
er half mit Beirath, bis ſie ausgefüllt;
wie ſehr ihn unbeſcheid'ner Andrang drücke,
die Selbſtſucht ſich in ſchöne Phraſen hüllt,
er bot dem Schwächling Zehrungspfennig, Krücke,
den Dichterling, der wie die Möve ſchrillt,
behandelt er mit Nachſicht; ſeine Schonung
lehrt ihm grammatiſch Rhythmus und Betonung.

Er ſelbſt erfüllte des Berufes Kreiſe,
wie jeder ſtreng um ihn gezogen war;
gewöhnlich zwar und wie nach Vorzugsweiſe
benannt er ſich „der alte Antiquar.“
Doch ſtellten ſich am Ziel der Lebensreiſe
ihm jene Jahre als die ſchönſten dar,
die ihm, als er den Schulen vorgeſtanden,
in Guben, Budiſſin und Weimar ſchwanden [37]).

„Schulmeiſter ſein,“ — ſo rief er mit Entzücken
im Alter noch, — „des Jünglings regen Sinn
für's Leben rüſten und mit Kenntniß ſchmücken,
war meines Wirkens heiterſter Gewinn!“ —
So nahm von frühern Lebensblumenſtücken
er freundlich die Erinn'rungskränze hin,
von Schülern dargebracht in Näh' und Ferne,
ſelbſt an des Wiſſens Himmel lichte Sterne [38]).

Erziehung, die im Lehren, dem Gewöhnen
das Wiſſen mehrt, den rohen Sinn beſchränkt,
die unvermerkt den Sonnenſtrahl des Schönen
in die ihm offnen Jugendherzen lenkt;
ihr Prieſter war er, — Liebling der Camönen,
ein Ueberreicher, der dem Jünger ſchenkt,
was ihn ermuthigt, feſten Schritts zu wallen
zu Pindus Doppelhöh'n, zu Platons Hallen [39]).

Wie er, für Wahrheit unerſchrockner Ringer,
ihr heil'ges Feuer treu bewacht, geſchürt,
was er als Meiſter wirkte für die Jünger, —
was er durchforſcht, — ſei nicht hier ausgeführt;
denn Angerona hebt bereits die Finger [40]),
mit denen ſie die Lippen leiſ' berührt,
gebietend Schweigen und verkündend Reue
für die ſelbſt unverſeh'ns verletzte Treue.

Der alten Welt vereinzelte Daſen, —
der neuern Zeit papierenen Koloß, —
die Mythen in Altgriechenlandes Vaſen, — [41])
der Meinungskampf in Parlament und
Schloß, — [42])
er kannte ſie in ihren Wechſelphaſen,
im Licht, das das Geſchichtsgeſtirn ergoß;
eröffnet waren ihm der Sprachen Quellen,
ſein feiner Takt zog ſcharfe Parallelen.

In dieſen, in der Fülle der Ideeen
war ihm Plutarch ſein Lieblingsproſaiſt [43]),
nicht blos der Führer in den Propyläen,
wo Iſis wohnt, Oſiris heimiſch iſt,
auch dann, wenn er erſtiegen jene Höhen,
wo Plauens Grund der Fernblick ſtaunend mißt,
war ihm Plutarch ein freundlicher Begleiter —
er ſelbſt des Lehrers geiſtverwandter Deuter.

In einer Zeit, die Haß und Leumund ſchwärzte,
erwählte für der Abendzeit Genuß
in Vorleſung — wen wählte der Beherzte?
als nähern Stoff? — Vernehmt es: Tacitus [44])!
Ob er dabei die Gunſt der Macht verſcherzte,
nichts kümmert's ihn; er zeigt im eh'rnen Guß
Neronenwuth an jedem Bord der Tiber,
Verſklavungselend und des Zeitgeiſts Fieber.

Von allen Muſen, die dem Lebensfrohen
das Daſein kränzen, war, wie zum Aſyl
nach ernſten Müh'n, zu zweien er geflohen,
den Schweſtern in dem Doppelbühnenſpiel.
Die alten und die neuen Kunſtheroen [45]),
verſchieden in dem Streben, Eins im Ziel,
er liebte ſie, war von der Theſpisſcheuer
bis zum geſperrten Sitz ihr Vielgetreuer.

Doch traue dieſen täuſchenden Genüſſen,
nur wer nicht kennt das Bühnenrichteramt!
Der Kenner urtheilt, — doch zum Schweigenmüſſen
verurtheilt ihn der Chorus insgeſammt.
Schwer muß er ſeinen Wahrheitstrieb verbüßen;
da gnügt kein Weihrauch, für das Lob entflammt;
ein Tauſendtheilchen Tadel zugewogen,
wirkt draſtiſcher als vielgeprieſ'ne Droguen [46]).

Vertraut mit jenen Schauſpielsveteranen,
prüft Iffl ands Spiel ſein ſcharfer Kennerblick [47]);
doch zieht er unter ſeine Beuteſahnen
vom Feld des Kampfs ſich würdevoll zurück.
Einſt werden Künſtler, die es jetzt nicht ahnen,
in ſeinen Schriften lernen, was Kritik
in ſolcher Kraft, nur zu bereit zum Loben,
ſie fördern kann, an ſich ſie zu erproben.

„Nur zu bereit zum Loben! —“ [48]) Wohl erwählten
die Tadler dieſe Schwäche ſich zum Ziel,
weil andre Stoffe für die Rüge fehlten.
Doch wenn wir in der Menſchheit Wechſelſpiel
nicht bloß Gewinner, auch den Mißgriff zählten,
ſah'n wir bei ihm in dieſer Plaſtik Styl
nur Herzensgüte; wenn ſie ihm getrogen,
hat den Verluſt nur ſich er zugezogen.

Ein zartes Schonen war dem Edeln eigen [49]),
wenn Haß ihn anfiel, ſich zur eignen Schmach,
wenn freventlich von ſeinen Lorbeerzweigen
die Geiſtesarmuth einzelu Blätter brach;
die Bosheit ſtrafte ſein beharrlich Schweigen,
die Wohlthat Feinde, Neider; laßt darnach
uns ſeines Chriſtenſinnes Werth bemeſſen!
er konnte nicht verzeihn bloß, — auch vergeſſen!

Vergeſſen konnt' er und den Feind beſchämen,
den er für ſchwach mehr, als für ſchuldig hielt;
ſelbſt fördern, ihm zum Heil, ein Unternehmen,
wenn es auf deſſen Sinnesbeſſ'rung zielt;
nicht barg er hinter Scheinphiloſophemen
die Scheelſucht, die nach fremden Kränzen ſchielt;
Wohlwollen, Sanftmuth, zu gelinde Rüge
bei Gegenwehr, — dieß unſers Freundes Züge.

Wohl durft' er, wie ein ächter Ruhm-Bewährter
nicht ſcheu'n den Angriff in dem Kampfgefild,
denn ihm verlieh beim Droh'n gezückter Schwerter
Pallas-Athene ihr Meduſenſchild.
Doch allem Streit iſt Feind er, ein erklärter,
und haßt ſogar der Rache Schattenbild;
ſo zwingt, wenn von dem Sieg die Gegner träumen,
ſein Gleichmuth ſie, beſchämt das Feld zu räumen.

Ein ſolch Gemüth, wie war es von dem Strahle
der Freundſchaft ſchon von Jugend an verſchönt!
Sie war ihm hold am Kloſter an der Saale [50])
der Mutter Pforte, immer ruhmgekrönt;
wo jetzt in Gallus altem Grabchorale
ein Nachruf ihm, dem Würdigen, ertönt:
„Seht, der Gerechte wohnt in Sions Mauern!
Im Frieden wird hier ſein Gedächtniß dauern!"

Du, Chorgeſang, den einſt er mitgeſungen,
wenn es der Ehre alter Pförtner galt,
o wärſt du ſpäter erſt für Ihn erklungen! —
Doch biſt auch du vergebens nicht verhallt!
Denn wie ein Brudergeiſt ſich nachgerungen
dem Seligen, der zu den Sternen wallt,
ſo miſcht ſich Dörings Klage, reingediegen [51]),
in den Choral, dem Pfortathal entſtiegen.

Er, älteſter von Böttigers Getreuen [52])
und Freunden, ſelbſt ein Muſaget, führt an
der Freunde Zug, der ſich in Sängerweihen
und wie vergeiſtigt, darf dem Grabe nahn,
wie ſich am Todesort in langen Reihen
viel Ihn Betrauernde vereinigt ſahn,
wo Händedruck und ſtille Thränen ſagen:
„Klagt nicht um Ihn, nur wir ſind zu beklagen!“

Wie dort in der gemiſchten Stände Schaaren [53])
die ernſte Rede, nicht im eiteln Lob
in Worten, die der Redner würdig waren,
wie Seiner, den der Wahrheit Mund erhob, —
Ihn zeichnete, der weiſe, vielerfahren,
Gelahrtheit ins Gewand des Schönen wob,
der pflichtgetreu, im Wollen, im Erreichen,
uns aufgeſtellt ein Nachbeeif'rungszeichen;

So werden in dem geiſtigen Verbande,
dem Wahrheit vorſitzt, den die Weisheit ehrt,
ſie ſein gedenken [54]), der zwar an dem Strande
der Spree, der Ilm, der Elbe wirkt und lehrt,
doch dem ihm theuern Sachſenvaterlande
nicht einzig, — der Europa angehört;
Europa, das ſein Ruf, ſein Wort durchdrungen
in deutſcher Rede, wie in Auslandszungen.

Beſucht die Sammlung, wo die Weſenkette
euch zeigt das Kupfer, — beſſer die Natur,
die Bücherſäle und wo der Palette
das Bild entſteigt; die Werkſtatt der Sculptur,
den Forſcher an der Tafel von Roſette [55]);
nennt dort euch heimiſch auf der Sachſenflur,
dann wird ſich vor den andern Gegenſtänden
auf Böttiger zuerſt die Frage wenden.

Wenn bei der Leſ'art Ungewißheit waltet,
das Scholion [56]) den Philologen quält,
bei Phraſen, in dem Sprachgebiet veraltet,
der Zweifel vorherrſcht und den Sinn verfehlt:
wer iſt's, der Alles prüft, vergleicht, geſtaltet?
Er iſt's, — verzeiht dem Nachſatz, platt gewählt,
Antworter iſt er auf die Meiſterfragen,
und wie encyklopädiſch nachzuſchlagen [57]).

In dieſem Bild laßt uns die Schule feiern,
hold und gewärtig der Claſſicität!
Nicht ſoll der Zögling in das Weltmeer ſteuern,
bevor er kennt Seekarten und Magnet.
Die alte Schule mag ſich ſelbſt erneuern,
nur möge jede, die nach ihr entſteht,
befliſſen ſein auf ächtes Erz zu muthen,
ſich hüten vor dem Trug der Wünſchelruthen.

Ein Nachlaß liegt in ſeiner Söhne Händen — [58]
ſein Lebenslauf, wie er, ſchon hochbetagt,
den Blick auf die Vergangenheit zu wenden,
den Söhnen in die Feder ihn geſagt.
So hoffen wir auf ſchon bereite Spenden!
Vorläufer ſei, was ich im Sang gewagt:
zu ſchildern ihn, verbündet mir genauer
in mehr als funfzigjähr'ger Freundſchaft Dauer.

Wohl allenthalben fließen Freundeszähren,
wohin die herbe Todeskunde dringt!
der Fernen Anblick mußt' er zwar entbehren,
doch war von ihnen geiſtig er umringt.
Mittheilung kann der liebe Brief gewähren [59],
der hin- und herwärts Gaben überbringt,
entſtrömend im einträchtigen Gefühle,
im ernſten Buch, im Bild, im Saitenſpiele.

Linné bezeichnete die Blumen, Sträucher [60]),
wie ihren Sinn er aus dem Aeußern ſah.
Der Stauden eine, die ſich ſanfter, weicher
an Andre ſchloß, nennt er: „Gronovia.“
Um ein Emblem der Freundſchaft ſind wir reicher
ſeitdem; Ihm gelt' es! — Freunde, fern und nah!
Es werde, unbenetzt von Lethe's Welle
Gronovia für ihn zur Immortelle!

Nicht dürfen tilgen dieſer Lethe Fluthen,
was er im Leid und Wohlſtand immerdar,
theilnehmend im Berathen, im Ermuthen
den nähern Freunden, was er am Altar
der Menſchheit, frei von Selbſtſucht, allen Guten
in Licht und Recht, als ſeltnes Vorbild war;
wie ungenügend wir dem theuren Schatten
den um uns wohlverdienten Dank erſtatten.

Wenn an dem Schlangen- oder Hirtenſtabe
am funfzigjähr'gen Feſt ein Pilger weilt [61]);
wenn eine Fackel löſcht am Freundesgrabe,
wenn ſeinen Lieben Eros Kränz' ertheilt,
da beut der Freund ſinnvolle Sängergabe;
ob kurz, — ſie iſt gediegen, iſt gefeilt;
ihm glückt, daß er Emblem und Inſchrift winde
mit ſeinem Takt in Feſttagsangebinde.

Es darf kein Anlaß ihm vorübergleiten [62]),
dem Königshauſe, ihm an dem Semith [63])
der Sachſen Leit- und Glücksſtern, auszudeuten
das Dankgefühl, das ihm im Herzen glüht.
Dem Vaterland bleibt er in allen Zeiten,
auch wenn vor Ares Wuth Irene flieht,
ein treuer Sohn, ein Helfer, ſich verwendend
an fernes Eiland, reiche Sammlung ſendend [64]).

Wo das Gewerb für des Geſchmackes Läut'rung
Vereine ſchließt und mit dem Ausland ringt;
der Kunſtfleiß für Veredelung, Erweit'rung
von ſelbſt die Schönheit in der Form bedingt;
wo ſich für die geſellige Erheit'rung
die höh're Kunſt vervielfacht und verjüngt,
da ſieht er in der Unternehmer Mitte,
die Pläne prüfend, fördernd Pfad' und Schritte [65]).

Was iſt's, das ihn beim eigenen Verzichten
auf Lieblingswünſche, lang' und oft gehegt [66]),
auf fremdes Wohl das Augenmerk zu richten,
zum Eifer für der Menſchheit Glück bewegt? —
Ein ernſter Sinn, erkennend ſchwere Pflichten,
ein weiches Herz, theilnehmend angeregt;
Wohlwollen, angeboren, angeeignet,
und Menſchenliebe, die ſich nie verläugnet [67]).

Drum pries er unter allen Gottgeſchenken
die Liebe, wie ſie uns Johannes lehrt,
gottinnig, hülfreich, fern von Wortgezänken,
erprobt im Wohlthun, das den Armen nährt.
Von ihm ward jährlich ſie im Angedenken
der Gattin auf dem Friedhof neu bewährt,
der jetzt in Einem Grabgewölb' des frommen
Philemoneh'paars Hüllen aufgenommen [68]).

Wer liebend ſchaut nach jenem flachen Steine,
hin über's theure Mutterherz gelegt,
er fühlt's: verloren iſt für ihn die Eine,
wie dieſes Herz für ihn kein zweites ſchlägt.
Auch unſer Freund vergaß der Pflichten keine
als Sohn; als milder Gärtner ſchirmt und pflegt
er ſeine Söhne, ſieht für Enkelſproſſen
im Segenswunſch der Hoffnung Thor erſchloſſen.

O ſolchen Hausſtand mußten liebgewinnen
wohl Alle, die im trauten Kreis ihn ſahn!
Gaſtfreundlich walteten die Charitinnen,
bezeichneten dem Fremdling Ziel und Bahn.
Wie liebten ihn die Töchterpflegerinnen!
Von dieſen ging Auguſta ihm voran [69]);
für ihn erſetzt, doch von ihm unvergeſſen,
umkränzt, der Myrte würdig, von Cypreſſen.

Wie Harfentöne, einzeln, halbverklungen,
wie Mondlicht, das durch Wolkenflöre kreiſt,
wie Klopſtocks Lied, dem „Auferſtehn" geſungen,
wie ein im Aetherraum verklärter Geiſt,
ſo mahnen jetzt uns Schmerzerinnerungen
an dieſes Haus, verödet und verwaiſt,
in welchem wir, ſelbſt bei geſtillten Thränen,
ein Lebensvorbild zu erſchauen wähnen.

Seht! wie uns Roſen an der Wiege ſproſſen,
ſchmückt Eppich uns und Hülſendorn [70]) das Grab.
Inmitten pilgern wir mit den Genoſſen,
leihn gegenſeitig uns den Wanderſtab.
Doch hin nach Oben leiten lichte Sproſſen,
denn aufwärts wallen wir und nie herab.
Vergeiſtigung entzieht ſich der Beſchwerung,
und was geläutert iſt, ſteigt zur Verklärung.

Die Weisheit nicht allein, auch die Beſtrebung,
ihr ſich zu nahn, iſt's, die den Geiſtern Kraft
durch Selbſtverläugnung, Opfer und Ergebung
in Gottes Willen, wahres Heil verſchafft.
Das flügelt zur Gottinnigkeit, Erhebung,
die Seele, daß, gelöſt von Erdenhaft,
ſie ſonder Furcht und Hoffnung, Lohnſucht, Reue,
zwei Welten lebe und den Todt nicht ſcheue.

Das haben wir, wenn, frei und unbeſtochen
vom Weltgewühl, wir, höhern Ziels bewußt,
wenn unſ'rer Theuern Herz am Grab gebrochen,
wenn wir erlitten Kummer und Verluſt, —
das haben wir mit unſerm Freund durchſprochen!
Da ſchlug das Herz uns höher in der Bruſt,
und Jeder ſchien im Freundes Blick zu leſen:
er ſei zum Leben von dem Todt geneſen.

Ich will, ſcheint dieß nicht allgemein erklärlich,
mit ihm nicht rechten, der mich nicht verſteht;
auch weitre Rede wäre dann entbehrlich.
Die Saat, auf Erden geiſtig ausgeſät,
wird, unterm Froſt entkeimend, obwohl ſpärlich,
vom Wirbel der Convenienz verweht;
doch gnügt zum Schutz es an den Winterdecken,
gewiß wird ſie ein ſchöner Lenz erwecken.

Der Himmel über ihn, der glanzbeſternte!
Die innre Kraft hienieden, friſch bethaut!
und über Allem er, der Herr der Aernte,
der gnädig auf den Fleiß der Schnitter ſchaut!
Dieß Alles kennt der Freund jetzt, der entfernte,
viel wird gewährt ihm, dem viel anvertraut!
Nicht kehrt er wieder, doch er darf im Schweigen
von fern uns ſeine Aehrenkränze zeigen!

Erläuternde Anmerkungen.

Zur vierten Strophe.

1) die „göttlichen Geſchlechtes" ihr entſprungen.

— „als auch etliche Poeten bei euch geſagt haben: Wir ſind ſeines Geſchlechts."

Apoſtelgeſchichte XVII. 28.

Zur fünften Strophe.

2) im Opferguß — — —

Libation, Trankopfer, von den Römern dargebracht den Göttern durch auf den Altar gegoſſenen Wein. Auch bei den Todtenopfern geſchah die Libation mit Milch, Wein oder Blut.

3) die ſich das Anrecht auf die ewig grünen Elyſiumsluſtau'n ſichern und verdienen.

Devenere locos laetos et amoena vireta
Fortunatorum nemorum sedesque beatae.

Virgil. Aeneid. VI. 638. 639.

— Kamen ſie hin zu den Fluren der Wonn' und der friedlichen Luſtau'n
Ewig ſeligem Hain' und den Wohnungen friedſamen Heiles!

Ueberſetzung von Joh. Heinr. Voß.

Zur ſechſten Strophe.

4) Die treu des Hierſeins kurze Friſt verwendet, bis zum Schluſſe.

Hic — — —
Qui — sacerdotes casti, dum vita manebat;
Quique pii vates et Phoebo digna loquuti;
Inventas, aut qui vitam excoluere per artes;
Quique sui memores alios fecere merendo,
Omnibus his nivea cinguntur tempora vitta.

Aeneid. VI. 660—665.

Hier — — —
Wer ſich rein als Prieſter bewahrt, weil dau'rte das Leben,
Auch wer fromm als Dichter und Würdiges ſang des Apollo;
Wer, ein Erfinder, das Volk durch Kunſt ausbildet und Weisheit;

Und wer ſonſt durch Verdienſt Erinn'rung ſeiner zurückließ;
Allen umgürtet die Schläf' ein ſchneeweiß glänzendes Stirnband.

Ueberſetzung von J. H. Voß.

Die dritte Zeile des Originals ward zu einer Inſchrift auf ſächſiſche Prämienmedaillen, auf Böttigers Vorſchlag, benutzt.

Zur ſiebenten Strophe.

5) **ſein Forſchergeiſt in Wort und Schrift gedrungen.**

Hierüber ertheilen die auf dem Titel angegebenen gelehrten und wiſſenſchaftlichen Verbindungen, deren Mitglied Böttiger war, und ſein ausgebreiteter Briefwechſel mit den Gelehrten des In- und Auslandes vollſtändigen Beweis.

Zur achten Strophe.

6) **aus Trümmern den Apoll vom Vatican.**

Apoll vom Vatican iſt hier angenommen als der Repräſentant der ſchönſten Bildwerke des Alterthumes. Dieſes Bildwerk ward bei Antium aus den Trümmern gegraben.

Zur neunten Strophe.

7) **— nicht Cuſtos bloß —**

Cuſtos, Aufſeher, Hüter.

Zur elften Strophe.

8) **gezeigt im Nachbild, oft ein Urbild ſcheinend.**

Böttiger beſorgte in den Jahren von 1795 bis 1803 die Herausgabe des „Journals für Luxus und Mode," unter Bertuchs Namen, und die der Zeitſchrift: „London und Paris," in ſechs Jahrgängen allein. Sehr anziehend ſind in beiden Werken die Erklärungen der Kupfer, wobei Böttiger in beiden vorgedachten Hauptſtädten, die er nie beſuchte, als ganz einheimiſch erſcheint.

9) **das Nützliche dem Angenehmen einend.**

Omne tulit punctum, qui miscuit utile dulci.
Lectorem delectando, pariterque monendo.
Horat. de arte poetica. 343. 344.

Beifall Aller erwirbt, wer den Scherz mit dem Ernſte verbindet,
Scherzend den Leſer belehrt, und belehrend den Leſer erheitert.
Ueberſetzung von D. Ernſt Günther.

Zur dreizehnten Strophe.

10) der Torſo kann den Meiſter noch belehren.

Die vornehmlichſte Beziehung geht auf den berühmten Torſo des Hercules im Belvedere des Vaticans zu Rom, dann auf den ebenfalls vortrefflichen Athletentronk in der königlichen Antikenſammlung zu Dresden. 7ter Saal Nr. 298.

Zur vierzehnten Strophe.

11) Sabina ſteht vollendet —

Sabina oder Morgenſcenen im Putzzimmer einer Römerin. Leipzig 1806. Zwei Bände. — Eine Ueberſetzung in das Franzöſiſche ward in Paris mit Beifall aufgenommen.

12) — auch Bücher haben ihr Geſchick!

Das bekannte: habent sua fata libelli.

13) ihr fühlt, wohin dieß deutet.

Böttigers inhaltreiche, einen Theil des innern Lebens Roms im Bilde Sabina's darſtellende Schrift (m. ſ. vorſtehende Anmerkung 11.) iſt im Buchhandel nicht mehr vorhanden, und nur bei Bücherverſteigerungen zu erlangen. Was behinderte eine neue Auflage zur Befriedigung der Nachfrage? —

In Böttigers griechiſchen Vaſengemälden (Weimar 1797 bis 1800. drei Hefte mit Kupfern) werden nur die erſten ſechszehn hamiltoniſchen Vaſen erläutert; das brockhauſiſche Converſationslexicon nennt es „Böttigers Hauptwerk" und fügt hinzu: „Der Plan war, daran einen Commentar über das bildliche Alterthum aus der griechiſchen Kunſtperiode zu knüpfen und alle Punkte der griechiſchen Mythologie daran zu entwickeln; er ſetzte dieß Hauptwerk aus Mangel an hinlänglicher Unterſtützung nicht fort."

Amalthea (Leipzig 1820—1825. drei Bände.) war, wie alle Werke Böttigers, den Gelehrten und Kunſtfreunden willkommen, vielgeleſen, vielſeitig benutzt. Aber weshalb erſchien ſeit 1825 keine Fortſetzung? An Materialien dazu fehlte es dem Verfaſſer nicht. Mithin walteten andere Gründe vor, die wohl eben wie bei den vorangeführten beiden Werken, vorzüglich in dem Buchhandel zu ſuchen ſein möchten.

Möge dieſer ſolchen Leiſtungen ſich günſtiger nach ſeinem Tode erweiſen, als dieß bei ſeinem Leben geſchah! Wir würden dann einer Sammlung ſeiner kleinen Schriften nicht entbehren, deren Redaction allerdings mühſam, doch verdienſtlich wäre; denn ſehr richtig bemerkt ſein Freund Haſſe im Nekrolog: „Gewiß, viele von Böttigers kleinen Abhandlungen wie-

gen manches dicke Buch auf.“ Als vorläufiger Beitrag zu einer ſolchen Sammlung mögen folgende Aufſchriften von einzelnen Schriften hier angeführt werden:

1. Ueber die beſten Mittel, die Studirſucht zu hemmen. Leipzig 1789.
2. Aelteſte Spuren der Wolfswuth in der griechiſchen Mythologie. In Sprengels Beiträgen zur Geſchichte der Medicin 1. Band 2tes Stück. Halle 1795.
3. Der Aeskulapsdienſt auf der Tiberinſel. In vorangezogener Zeitſchrift S. 98. flgd.
4. Vorleſung über Muſeen und Antikenſammlungen. Leipzig 1808.
5. Ideen zur Kunſtmythologie. Dresden und Leipzig 1826. 8.
6. Andeutungen zu 24 Vorleſungen über die Archäologie im Winter 1806.
7. Bernhard, Herzog von Weimar. 1806. 8.
8. Vorrede zu dem Tagebuche der Reiſe von Eliſa von der Recke.
9. Vorrede zur Ueberſetzung des Romans: Cleveland. Leipzig, bei Brockhaus.
10. Die aldobrandiniſche Hochzeit. Mit einem Kupfer. Dresden 1810.
11. Ideen zur Archäologie der Malerei, 1. Theil. Dresden 1811.
12. Erklärungen zu den Schiller-Rambergiſchen Kupfern in dem Taſchenbuche: Minerva; einige Jahrgänge.
13. Die Furienmasken im Trauerſpiele und auf Bildwerken der alten Griechen. Weimar 1811.
14. Ueber Preisaufgaben für bildende Künſte. Schreiben Böttigers an v. Quandt. Dresden 1829.
15. Ueber eine Stelle in Pinel's Noſographie. In der „Beſchreibung der Königl. Sächſiſchen Heil- und Verpflegungsanſtalt Sonnenſtein, von G. A. E. Noſtitz und Jänckendorf.“ Dresden, bei Walther, 1829. Theil. 1. S. 307. flgd.
16. Erklärung von Kupferſtichen in dem Journal: London und Paris.
17. Beiträge zum deutſchen Merkur, zur Zeitung für die elegante Welt und zur Abendzeitung, auch Aufſätze im artiſtiſchen Notizenblatte, als Beilagen der Abendzeitung; zur allgemeinen Zeitung.
18. Aufſätze in den ältern Jahrgängen der lauſitziſchen Monatſchrift.
19. Desgleichen in dem Journal des Luxus und der Mode.
20. Ueber die herrſchende Mode der gewürfelten Stoffe; in

der wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode. Jahrgang 1821.

21. Canova's Denkmal auf die Erzherzogin Christina in der Augustiner-Kirche zu Wien. Ebendaselbst.
22. Bode's Leben in dem letzten Theile seines verdeutschten Montaigne.
23. Dr. Franz Volkmar Reinhard, von Charpentier gemalt, literarisch gezeichnet von C. A. Böttiger. Dresden 1813.
24. An Augustas Grabe. 1834.
25. Aufruf zur Stiftung eines Kunstvereins, bei dem Dürerfeste in Dresden, 7. April 1828.
26. Viele und des Aufbewahrens sehr werthe biographische und andere Aufsätze und Berichte in der allgemeinen Zeitung, an der Böttiger, seit ihrem Entstehen, regen und fortwährenden Antheil nahm, ingleichen die für diese Zeitung gelieferten Leipziger Meßberichte.
27. Eine große Anzahl der von B. während seiner Rectorate in Guben, Budissin und Weimar in deutscher und lateinischer Sprache abgefaßten Schulprogramme.

Zur funfzehnten Strophe.

14) Seit Heyne, der Vielkund'ge, Vielgeschmähte —

Christian Gottlob Heyne, geb. 1729. gest. 1812. Die Alterthumskunde und die classische Literatur aus dem Schulstaube zu erheben und in die Kreise der gebildeten Welt einzuführen, war sein eigenthümliches Verdienst. Von der Bearbeitung der alten Dichter ausgehend, trat er in das Gebiet der Götterlehre, welches er erhellte, und wirkte durch seine antiquarischen Schriften für die von ihm gleichsam neu begründete Archäologie. Das Beiwort: der Vielgeschmähte, bezieht sich auf die leidigen Befehdungen, in welche Heyne im Laufe vieler Jahre mit einem ebenfalls berühmten Philologen und Alterthumsforscher, vielleicht nicht ohne einige Verschuldung, gerieth.

15) — nach Flaccus Theorie, u. s. f.

— vos exemplaria graeca
Nocturna versate manu, versate diurna.
Horat. de Arte Poetica ad Pisones. 268. 269.

— leset die griechischen Muster,
Laßt sie bei Tag und bei Nacht euch bleiben die treuen Begleiter.
Uebersetzung von Günther.

Zur ſechszehnten Strophe.

16) „der Bildner des Jahrhunderts" Winkelmann.

Johann Joachim Winkelmann, geb. 1717. geſt. 1768. Seine Verdienſte um Kritik und Geſchichte der Kunſt und um das Studium der Antike ſind allbekannt, und ſeine Werke (Ausgabe Dresden, 1808—1817. in ſieben Bänden) enthalten die wichtigen und belehrenden Abhandlungen, wodurch er für ſeinen Antheil als Mitbegründer der Archäologie ſich einen unvergänglichen Ruhm erworben.

Die Bezeichnung: „Bildner des Jahrhunderts" bezieht ſich auf Göthe's Schrift: „Winkelmann und ſein Jahrhundert."

Zur zwanzigſten Strophe.

17) Wo nichts, was menſchlich iſt im Menſchenleben, —

Homo sum, humani nihil a me alienum puto.
Chremes in Heautontim. 25.
Ich bin ein Menſch, nichts was menſchlich iſt mir fremd.

18) — ſein Terenz —

Böttiger hegte eine entſchiedene Vorliebe für Terenz, und hatte ſich lange mit Vorarbeiten zu einer Herausgabe der Werke dieſes Schauſpieldichters beſchäftiget.

19) da reißt der Drang, Oft, Viel und Schnell zu geben,
den Menſchenfreund im Wellenzuge fort;

„Mag es ſein, daß Böttiger vielleicht" (ſo ſprach an deſſen Grabe der Staatsminiſter von Lindenau) durch ein einſeitigeres Wirken einzelne Zweige der Gelehrſamkeit weiter auszubilden vermocht hätte; allein, das war ja grade ſein großes und eigenthümliches Verdienſt, daß er die reiche Vielſeitigkeit ſeines Wiſſens und ſeine durch mühvoll langjährige Studien aus dem Alterthume geſammelten Schätze mit freigebiger Hand unter ſeine Mitbürger vertheilte, und ſo zum Eigenthum der geſammten bildungsfähigen Welt machte. Denn iſt jetzt die Kenntniß des claſſiſchen Alterthums, deſſen Tiefe und Gediegenheit, deſſen Einfluß auf Kunſt und Leben unter allen Ständen viel verbreitet, ſo verdanken wir dieſen hohen Gewinn zunächſt ſeinen langjährigen, vielfach geleſenen belehrenden Mittheilungen. So wußte unſer Böttiger auch bei höheren Ständen Sinn und Liebe für Kunſt und Wiſſenſchaft zu erwecken,

junge angehende Künſtler zum ernſteren Studium hinzuführen, dadurch das Beſſere und Vollendetere hervorzurufen, und ſomit Tauſenden und Hunderttauſenden wahrhaft zu nützen."

20) — auf beflügelter Trireme,

Trireme, Schiffe mit dreifachen Ruderbänken.

Zur einundzwanzigſten Strophe.

21) — erläutert den verbund'nen Kreiſen,

Seit dem Jahre 1805 hielt Böttiger faſt alle Winter Privatvorleſungen in ſeiner Wohnung über einzelne gewählte Stellen aus römiſchen Claſſikern, auch über Gegenſtände der Alterthumskunde, der griechiſchen und römiſchen Götterlehre und der alten Kunſt, vor zahlreich verſammelten Fremden und Einheimiſchen der gebildeten Stände. Bei dieſen Vorträgen gab er Ueberſichten in einzelnen Druckblättern; ſo entſtanden die „Andeutungen zu 24 Vorleſungen über die Archäologie im Winter 1806." die „Ideen zur Geſchichte der Malerei," „die Abhandlung über die aldobrandiniſche Hochzeit" u. ſ. f. anfänglich für Benutzung in den Vorleſungen, dann überarbeitet und vermehrt für den Druck.

Zur zweiundzwanzigſten Strophe.

22) von ſelbſt den reichen Stoff zu Parodieen.

Böttigers Wintervorleſungen über einzelne gewählte Stellen der Claſſiker: Martial, Perſius, Juvenal und Tacitus, und die treffenden, aus dem Innern des Menſchenlebens und der Zeitgeſchichte geſchöpften Bemerkungen des mit Witz und ſeltner Kenntnißfülle begabten Vortragenden, veranlaßten von ſelbſt Vergleichungen zwiſchen dem Vormals und dem Jetzt, in deren Folge inſonderheit eine Parodie der erſten Satire des Juvenals (die im Anfange des Jahres 1815. den Vorleſungen zum Grunde lag,) die damals vorwaltenden Perſonalverhältniſſe einiger Zeitgenoſſen in ein vergleichendes Licht ſtellte. Weder damals, noch ſpäter iſt dieſe Parodie bekannt worden.

Zur dreiundzwanzigſten Strophe.

23) da, wie des Meiſters Zauberruf gebeut,
ſind Götterbilder alter Welt erſchienen.

Die in der Anmerkung 21. erwähnten Vorleſungen führten zur nähern Darſtellung einzelner Gottheiten, z. B. des Zeus, Saturn, Pallas, der Pſychemythe; letztere im Jänner bis April 1816.

Zur vierundzwanzigſten Strophe.

24) **galt ſein Excurs, frei und unvorbereitet.**

Sonderbarerweiſe ward über dieſe Vorleſungen zuweilen die Rüge ausgeſprochen: daß ſie nicht ſtreng an den von ihm ſelbſt vorgezeichneten Plan ſich hielten, und die den Excurſen und beiläufigen Bemerkungen gewährte Zeit verloren ſei für das beabſichtete Ganze. Aber grade dieſe Abſchweifungen, mit dem lebhafteſten Intereſſe, der Sachfülle und in dem ſtets abgewogenen Ausdruck nach der Gunſt des Augenblicks vorgetragen, feſſelte die Aufmerkſamkeit und verbreitete Kenntniſſe über die ſonſt minder in Mittheilung gelangenden Gegenſtände.

Zur fünfundzwanzigſten Strophe.

25) **— Idioſynkraſieen —**

Natureigenheiten, eigenthümliche Neigungen.

26) **in Kunſt und Schriften, Zweck und Folgenreih', geſondert ſcharf, auf's Leben zu beziehen, die ſcharfen Gegenſätze: Alt und Neu —**

„Daß er während des langen Zeitraums eines halben Jahrhunderts unabläßig, unermüdet, treu und thätig nach allen Seiten, die Wiſſenſchaft ins Leben zu führen, ſie für dieſes nutzbar zu machen, bemüht war, das weiß Jeder, der an dem Fortſchreiten unſers Jahrhunderts irgend einen Antheil nahm."

Staatsminiſter von Lindenau, in der an Böttigers Grabe gehaltenen Rede.

„Ueberall gelehrt und überall zu Hauſe, dabei ſo glücklich im Hervorheben der Aehnlichkeiten und der Beziehungen, daß auch die Bewandertſten oftmals überraſcht wurden, verſchaffte er ſelbſt bei den Philologen von ſtrengſter Obſervanz ſich Geltung, da er bald mit gleicher Leichtigkeit im ſchulgerechten Latein, bald im originellen und geiſtreichen Deutſch ſeine Sätze durchzuführen für gut fand, und auch in den gangbaren Sprachen des europäiſchen Umgangs ſich Zuſtimmung zu verſchaffen wußte.

H. N. Haſe, in der an Böttigers Grabe gehaltenen Rede.

Zur ſechsundzwanzigſten Strophe.

27) **Claſſicität ſteht hoch bei uns in Ehr'.**

Claſſicität: Muſtergültigkeit, Bewährtheit nach den beſten Sprachen jeden Volks.

28) wir ſchätzen Commentare und Mantiſſen.

Commentare, Abhandlungen zu Auslegung, Erläuterung einer Stelle. Mantiſſe, Zugabe, Anhang für vorgedachten Zweck. Zuweilen ſind den Ausgaben klaſſiſcher Autoren ſolche Mantiſſen, Behufs der Erklärung einzelner ſchwieriger Stellen, beigegeben.

29) uns ärgert auch ein ſchlafender Homer.

Indignor quandoque bonus dormitat Homerus.
Horat. de arte poetica. 359.

— mich ärgert, daß auch manchmal der geſcheidte Homer ſchläft.
Ueberſetzung von Günther.

Zur ſiebenundzwanzigſten Strophe.

30) zu Akademos Hallen — —

Der Name Akademie ſtammt ab von der Akademie zu Athen, wo Socrates und Platon lehrten; dieſe Akademie befand ſich auf dem Eigenthume eines Bürgers zu Athen, Akademos. Dieſe, einſt mit einem Tempel der Aphrodite und des Eros mit Bildſäulen und Baumgängen gezierte, vom Kephiſſos bewäſſerte Akademie des Platon iſt eine gute Stunde von der Stadt Athen entfernt und zeigt jetzt nur einige Trümmern von Bildwerk und elende Hütten.

Zur achtundzwanzigſten Strophe.

31) was Amalthea aus dem vollen Horne
in Frucht und Blumen Herrliches ergoß, —

Von Amalthea, der Ziege, welche den Jupiter auf der Inſel Creta ſäugte, wird das Horn des Ueberfluſſes: Cornu Amaltheae, Füllhorn, benannt. Andere geben an, die Nymphe, welche dieſe Ziege bewachte, habe Amalthea geheißen. M. vergl. die Note 13. zur 14ten Strophe.

Zur neunundzwanzigſten Strophe.

32) die „Mutter mit den Töchtern im Vereine,“
den „Torſo und den Dreifuß“ euch erklärt.

„Die Zierden des ſechſten Saales des königlichen Antikenkabinets zu Dresden und Hauptwerke der Sammlung ſind: Nr. 273. die herkulaniſche Matrone, und Nr. 272. die beiden jüngeren Herkulanerinnen, Muſter von Gewandbildern, und auch geſchichtlich merkwürdig, als die erſten zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts entdeckten Spuren der verſchütteten

Stadt, ſämmtlich aus dem Nachlaſſe des Prinzen Eugen von Savoyen erkauft."

Lindau und Wiemann, Merkwürdigkeiten Dresdens und der Umgegend. S. 161.

der Torſo, — im ſiebenten Saale des Antikenkabinets Nr. 298. und der Dreifuß, das wichtigſte Bildwerk Nr. 102. im zweiten Saale die dreiſeitige Candelaber-Baſis von pentelliſchem Marmor, worauf der Raub des Dreifußes durch Herkules, deſſen Wiedereinweihung und die Weihe einer Fackel vorgeſtellt ſind.

33) wenn er die Mengsgebilde, u. ſ. f.

Die von dem Hofmaler des Königs Karl III. von Spanien, Rafael Mengs, gefertigten Gipsabgüſſe von allen bedeutenden Antiken in Rom und andern Städten Italiens, wovon ein Exemplar nach Madrid kam, während Mengs das andere vollſtändigere und für die Kunſtgeſchichte wichtigere für ſich behielt, erkaufte der verſtorbene König Friedrich Auguſt von des Künſtlers Schweſter. M. ſ. Verzeichniß der im königlich-ſächſiſchen Mengs'ſchen Muſeum enthaltenen antiken und modernen Bildwerke in Gips, aufgeſtellt von J. G. Matthäy. Mit der innern Anſicht dieſes Muſeums. Dresden und Leipzig. Arnoldiſche Buchhandlung. 1831. 8. Durch die Fackelbeleuchtung gewinnt die Darſtellung der Bildwerke ungemein.

Zur dreißigſten Strophe.

34) — werden wir im Wiſſen
und Wirken unſern Böttiger vermiſſen.

„In ihm, in der Berühmtheit ſeines Namens, im reichen Schatze ſeines Wiſſens, beſaß Dresden ein Kleinod, deſſen Verluſt wir um ſo ſchmerzlicher fühlen werden, als kein Erſatz dafür vorhanden iſt."

v. Lindenau an B. Grabe.

„Wir haben ihn geachtet und geliebt, als er noch in unſrer Mitte war, und werden ihn erſt ganz ſchätzen, wie er es verdiente, wenn uns eine ſchmerzliche Erfahrung erinnert, was wir an ihm verloren haben."

Vice-Präſident von Ammon, in der Rede an B. Grabe.

Zur einunddreißigſten Strophe.

35) So darf an ihn ſich keck der Anſpruch richten, —

„Bemüht, gefällig, gegen Alle höflich zu ſein, die Liebe Aller ſich zu erwerben, diente Böttiger Allen zuvorkommend.

er ſpannte dadurch größere Erwartungen und erregte zudringliche Wünſche. Was half es ihm, mit eigner Aufopferung dienſtfertig und beirathig zu ſeinz er wurde dennoch oft verkannt."

Prof. Haſſe, im Nekrolog Böttigers.

Zur fünfunddreißigſten Strophe.

36) Gab's in den Wiſſenſchaften eine Lücke,

„Was Er unſern Sammlungen durch Wort und Schrift nützte, wie Er nach und nach zum Brennpunkte des archäologiſch-philologiſchen Wiſſens wurde, wie ſich berühmte Männer des In- und Auslandes um Ihn verſammelten, wie alle uns zuſtrömende Fremde zuerſt Ihn aufſuchten, und Er deren kundiger Führer wurde, und wie Er durch den ſeltenen Reichthum ſeines Geiſtes für Jüngling, Mann und Greis, Belehrung, Rath, Genuß gewährte: das wiſſen Alle, die ſeines Umgangs, ſeiner Nähe ſich zu erfreuen hatten."

Staatsminiſter v. Lindenau, in der Rede an Böttigers Grabe.

Zur ſechsunddreißigſten Strophe.

37) in Guben, Budiſſin und Weimar ſchwanden.

Böttiger trat das Rectorat in Guben im Jahre 1782. das zu Budiſſin im Jahre 1790. und das Directorat des Gymnaſii zu Weimar, mit dem die Conſiſtorialrathſtelle verbunden war, am 3ten October 1791. an. Mit voller Wahrheit ſagt ſein vieljähriger Freund, Herr Geheimer Regierungsrath v. Schaarſchmidt (Nr. IV. der Reden zu Böttigers Beerdigungsfeier) von dieſer letzten Berufung: „Die Namen: Wieland, Herder, Göthe und Schiller bezeichnen die Bedeutung dieſes Lebensereigniſſes und machen die darauf folgenden begreiflicher. Denn nach wenig Jahren ſchon hat Böttiger einen deutſchen und bald darauf einen europäiſchen Namen, als Kenner der ältern und neuern Sprachen, als tief in den Geiſt der Alten eingedrungener Erklärer ihrer Schriften und Kunſtwerke, als gründlicher Forſcher und geiſtreicher Darſteller, beſonders in den Gebieten der Alterthumskunde und Mythologie, als Koryphäe der alten und neuen Kunſtkritik, als einer der vielſeitigſten Kenner der Literatur, beinahe aller Fächer und Zeiten. Er tritt in einen faſt beiſpiellos ausgebreiteten wiſſenſchaftlichen Verkehr mit den größten Geiſtern, mit den gefeiertſten Gelehrten ſeiner Zeit, wird einer der Centralpunkte der europäiſchen Literatur."

Zur ſiebenunddreißigſten Strophe.

38) ſelbſt an des Wiſſens Himmel lichte Sterne —

Als Erläuterung und umſtändliche Ausführung des Inhalts dieſer und der nächſtvorſtehenden Strophe, möge hier eine Stelle wiedergegeben werden aus einem im Jahre 1831. dem würdigen Freunde Böttiger bei einem feſtlichen Anlaſſe von dem Verfaſſer gewidmeten Gedichte:

Gefeiert wird Dein Name dauern;
denn Guben's Gau, Budiſſa's Mauern,
der Ilm Geſtade halten treu
an dankenden Erinnerungen,
ſind ſtolz darauf: Dein Name ſei
von dort durch Binnenland und Bai
in ferne Länder hingedrungen.
Doch bleibt dem Schüler vorbehungen,
zu ſchließen ſich an jene Reih'
der Guten, Weiſen aller Zungen,
die früh Du trafſt im Periſtyl
des Tempels, bietend ein Aſyl
für ſteile Lebenswanderungen:
des Tempels der Humanität,
in dem Du ſelbſt den Platz errungen.

Im Hauſe des Geheimen Raths Freiherrn von Ferber zu Dresden, waren der nachmalige Ober-Conſiſtorial-Präſident, der Geheime Finanzrath Freiherr von Ferber und deren Schweſter, die Frau von Brevillers zu Wien, ſeine Zöglinge. In Guben war der Profeſſor Schöne, Verfaſſer des Werks über die chriſtlichen Kirchengebräuche, das er als zweiter evangeliſcher Prediger zu Wien ſchrieb, der nachherige Obermedicinalrath von Gumpert, dirigirender Arzt im Herzogthume Poſen in Meſeritz, dem er ſpäter in Jena über die Fragmente des Asklepiades opponirte, und Profeſſor Bernd in Bonn, Verfaſſer des großen Campeſchen Wörterbuchs, ſeine Schüler. In Budiſſin: von Rex, Landesälteſter; P. Petſchke, königlich-ſächſiſcher Ober-Appellationrath; Kirchen- und Schulrath Petri; Profeſſor Petri in Fulda; der als Paſtor Secundarius zu Budiſſin verſtorbene M. Stöckhardt. In Weimar und Budiſſin genoß der königlich-ſächſiſche Geheime Finanzrath von Noſtitz ſeines Unterrichtes. Dem jetzigen Großherzoge, damaligen Erbprinzen von Weimar, ertheilte B. zwei Jahre lang Unterricht über geſchichtliche und Sprachgegenſtände. Mit dem Prinzen Bernhard von Weimar hatte er, während deſſen Dienſtes bei der ſächſiſchen Leib-Grenadier-Garde, Stylübungen. Der bekannte engliſche Romandichter Lewis, wegen ſeines Romans: der

Mönch, in England gewöhnlich Monk Lewis genannt, wohnte in Weimar zwei Jahre in seinem Hause, und lernte die deutsche Sprache bei ihm. In Weimar besuchte auch der jetzige Baron und Pair von Frankreich, Mounier, so wie der vor einigen Jahren verstorbene Sohn der Frau von Staël, der Baron von Staël, seine Lehrstunden im Gymnasium. Auch Professor D. de Wette und der großherzogl. weimarische Ober-Consistorial-Director Peucer gehören zu den letztern. Dieser legte einen ihn selbst ehrenden Beweis von Dankbarkeit gegen Böttiger ab, indem er, als am 20ten October 1828. bei der Einweihung eines neuen Schulsaales zu Weimar, dort Böttigers Bildniß (gemalt von Grünler aus Berlin) neben den Bildnissen zweier frühern Rectoren, Heinze und Schwabe, aufgestellt ward, zu Erinnerung der Verdienste, welche B. sich während seiner dreizehnjährigen Direction des weimarischen Gymnasii erworben, seines ehemaligen geliebten Lehrers und vieljährigen erprobten Freundes in einer gehaltreichen Rede rühmlichst gedachte. M. s. Weimarische Blätter von Peucer, Leipzig bei Hartmann, 1834. am Schluß der Schrift den Aufsatz zu Ehren Böttigers.

„In dem nördlichen Deutschland, in England, selbst in Polen und Rußland leben viele seiner dankbaren Schüler, die ihm in spätern Jahren oft sehr rührende Beweise ihres Andenkens gegeben haben. Diese, in keinem Meusel noch Meßkataloge verzeichnete Thätigkeit des Schulmannes pflegte er selbst weit höher anzuschlagen, als alle Schriftstellerei, in der Böttiger es wegen seiner arbeitsvollen Berufspflicht und weil er lieber durch lebendige Vorträge, als durch Schreiberei nützte, nie zu einem bändereichen Hauptwerke brachte."

Hasse, im Nekrolog.

Zur achtunddreißigsten Strophe.

39) — zu Platon's Hallen.

M. s. die Anmerkung 30. zur Strophe 27.

Zur neununddreißigsten Strophe.

40) denn Angerona hebt bereits den Finger.

Angerona, Angeronia, Angeronien, ihr Mund war versiegelt. Ein alter Erklärer, Masurius, führt an: dieser verschlossene Mund weiset darauf hin: daß die innere Angst und der Schmerz am sichersten durch schweigendes Dulden verringert werden. Jedenfalls ward, abgesehen von einer solchen erkünstelten, von der Stoa begünstigten Ausdeutung, Angerona als die Göttin des Stillschweigens und als ein die

Angſt und den Schmerz beruhigendes wohlthätiges Weſen verehrt. M. ſ. Plin. Hist. Natur. Lib. III. C. V. Sect. IX. In dieſen beiden Beziehungen kann ihr Standbild noch jetzt ſeinen angemeſſenen Platz, vornehmlich in geſchloſſenen Hallen, finden. Neuere Künſtler ſtellen es dar mit dem an den Mund gelegten, das Schweigen gebietenden Finger.

Zur vierzigſten Strophe.

41) die Mythen in Altgriechenlandes Vaſen —

M. ſ. Anmerkung 13. zur Strophe 14.

42) der Meinungskampf in Parlament und Schloß —

M. ſ. Anmerkung 8. zur Strophe 11. In den beiden dort erwähnten, zum großen Theil von Böttiger herausgegebenen Zeitſchriften: „Journal für Luxus und Mode," und „London und Paris," zeigt ſich eine ſcharfe Beobachtungsgabe, beſonders über die in benannten beiden Hauptſtädten zu jener Zeit vorgekommenen Ereigniſſe, wobei auch die politiſchen nicht übergangen werden konnten. Die mitgetheilten Kupfer und Karrikaturen gewähren einzelne, oft ſehr anziehende Erläuterungen über Verhandlungen, Oppoſition und Vorgänge im Innern jener Hauptſtädte.

Als erläuternder Zuſatz iſt hier eine Stelle aus dem bei der 37. Strophe, 38ten Anmerkung, erwähnten Gedichte an Böttiger anzuführen:

Da band der Mode Ephemeren
er feſt mit einer Perlenſchnur,
verfolgte griech'ſcher Mater Spur
in Vaſen, die ſchon im Contur
die Meiſter durch ſein Wort belehren,
entführte, — doch in allen Ehren, —
Sabinen aus der Römerflur,
und unterband mit Mengelſieren
den Flug des alternden Merkur.

Sowohl in Weimar als in Dresden unterzog ſich Böttiger aus Freundſchaft für Wieland der Herausgabe des „teutſchen Merkur," einer Zeitſchrift, die im Konflikt mit andern längſt verſchollenen Zeitſchriften, nicht länger als bis zum Jahre 1810. beſtehen konnte.

Zur einundvierzigſten Strophe.

43) In dieſen, in der Fülle der Ideen,
war ihm Plutarch ſein Lieblingsproſaiſt, u. ſ. f.

Plutarch ſchrieb, außer den Biographien und Parallelen berühmter Griechen und Römer, auch römiſche und griechiſche Unterſuchungen, Iſis und Oſiris, oder über ägyptiſche Alterthümer und Apophthegmen.

Ein Band vom Plutarch begleitete immer Böttigern, beſonders auf einſamen Spaziergängen in den plauenſchen Grund. Dort war eine Felsſpitze, unter dem Namen: das Canapee, bekannt, der Zielpunkt, wo er ſeinen Lieblingsſchriftſteller las.

Zur zweiundvierzigſten Strophe.

44) — vernehmt es: Tacitus!

Es war ein gewagtes Unternehmen, in einer Zeit, wo Tacitus dem Gewalthaber als ein verhaßter Schriftſteller galt, eben über dieſen Schriftſteller in einem ſehr ausgedehnten Kreiſe, Vorträge zu halten. Böttiger blieb, obwohl von einigen Seiten gewarnt, bei dem darüber gefaßten Vorſatze, und wich durch vorſichtige Wahl einzelner Stellen aus den Annalen, ſo wie durch einen ſtets abgemeßenen Ausdruck, allen Befehdungen aus, wozu einige dieſen Vorleſungen abholde Anweſende wohl gern den Anlaß ergriffen hätten.

Zur dreiundvierzigſten Strophe.

45) Die alten und die neuen Kunſtheroen,

Namentlich Schröder in Hamburg, Reinecke und Opitz in Dresden, Iffland und Devrient in Berlin, Wolf in Weimar.

Zur vierundvierzigſten Strophe.

46) wirkt draſtiſcher, als vielgeprieſ'ne Droguen.

Draſtiſch — ſtarkwirkend. Droguen — Arzneiwaaren.

Zur fünfundvierzigſten Strophe, in Verbindung mit der vorigen.

47) prüft Ifflands Spiel ſein ſcharfer Kennerblick, u. ſ. f.

Böttiger hatte ſein reiches archäologiſches Wiſſen auch zu Forſchungen über die ältere Schauſpielkunſt und das Mechaniſche der griechiſchen und römiſchen Theater benutzt. Die neuern Fortſchritte und Beſtrebungen in dieſer den beiden Muſenſchweſtern, Melpomene und Thalia (m. ſ. Strophe 43.) vorzugsweiſe zugewieſenen Kunſt waren für ihn immer anziehend. Als Iffland in Weimar Vorſtellungen gab, veranlaßte dieß Böttigern zu ſeiner, die Schauſpielkunſt vielſeitig fördernden

Schrift: Entwickelung des Iffländiſchen Spiels (1796.). Später beſchäftigte ihn eine partheiloſe und gründliche Beurtheilung der Leiſtungen der Dresdner Bühne in den Beiträgen zur Abendzeitung. Dresden 1817. und folgende Jahre.

Zur ſechsundvierzigſten Strophe.

48) „Nur zu bereit zum Loben!“ —

„Das von ihm häufig geſpendete Lob war ſtets begründet, und beweiſt wenigſtens ſo viel, daß Böttiger, frei von aller Tadelſucht, die gute Seite überall zu finden wußte und gern hervorhob.“

Haſſe, im Nekrolog Böttigers.

Zur ſieben-, acht- und neunundvierzigſten Strophe.

49) Ein zartes Schonen war dem Edeln eigen, u. ſ. f.

„Unſer oft gerühmter und oft getadelter Freund hat niemals Böſes von Andern geſprochen, und nicht einmal ſeinem heftigſten Gegner Gleiches mit Gleichem vergolten.“

v. Ammon, in der Rede an Böttigers Grabe.

„Er, dem die Natur Härte, Feſtigkeit, zurückhaltende oder zurückweiſende Strenge verſagt hatte, wußte zuletzt durch Liebe und Milde ſich zu behaupten. Darum mied er jeden perſönlichen Streit in Schrift und Rede; oder warf, hart angegriffen, höchſtens ein feines Wort der Abwehr dem Gegner zu.“

Haſſe, im Nekrolog.

Zur funfzigſten Strophe.

50) Sie war ihm hold am Kloſter an der Saale, u. ſ. f.

Böttiger, geb. am 8ten Juni 1760. zu Reichenbach im königlich-ſächſiſchen Voigtlande, wo ſein Vater Conrector war, verdankte ſeine philologiſche Bildung ganz der damaligen königlich-ſächſiſchen Land- und Fürſtenſchule Pforta, der er durch ſein ganzes Leben mit treuer Anhänglichkeit dankbar verblieb. Mit dem letztverſtorbnen Rector dieſer treflichen Lehr- und Bildungsanſtalt, D. Ilgen, ſtand er bis zu deſſen Tode in fortwährendem freundſchaftlichen und literariſchen Briefwechſel. Es iſt eine alt hergebrachte und löbliche Sitte, daß für jeden ehemaligen Schüler der Pforta eine Todtenfeier veranſtaltet und dabei der alte Chorgeſang von Gallus († 1591.) geſungen

wird: Ecce quomodo moritur justus, — et erit in pace memoria ejus. In pace factus est locus ejus, et in Sion habitatio ejus, erit in pace memoria ejus. — Die Schüler der ersten und zweiten Klasse und die Singchöre der Kreuzschule zu Dresden, dieser alles gute Alte schirmenden und alles vorzügliche Neue sich aneignenden, der Achtung und des Zutrauens würdigen Anstalt, bezeigten bei einem am 20ten November 1835., dem Vorabende des Begräbnißtages, veranstalteten Fackelzuge, durch einen Schüler erster Klasse, Adolf Bose, am Abende vor Böttigers Beerdigung den Leidtragenden ihre schmerzliche Theilnahme an dem erlittenen Verluste, und ihre Verehrung für den Mann, „der, wie der junge Redner sich ausdrückte, sowohl als Rector von drei Gymnasien, als auch überhaupt durch Wort und Schrift zur Belehrung Anderer so mannichfach und in so reichem Maaße gewirkt hat." Die erwähnte Motette ward hierauf von dem Singchore kunstgerecht aufgeführt.

Zur einundfunfzigsten Strophe.

51) **so miſcht ſich Dörings Klage, reingebiegen, u. ſ. f.**

Friedrich Wilhelm Döring, Herzogl. gotha-coburgiſcher Conſiſtorial-Rath und Director des Gymnaſiums zu Gotha, Ritter des königl. ſächſiſchen Civilverdienſtordens ꝛc. und als ſcharfſinniger Herausgeber des Horaz geſchätzt, war ſchon in Eiſterberg und dann während der in der Schulpforte gemeinſchaftlich verlebten Jahre, Böttigern immer in treuer Freundſchaft erprobt.

Zur zweiundfunfzigsten Strophe.

52) **Er, älteſter von Böttigers Getreuen —**

Aus dem dem Verewigten gewidmeten Trauergedichte Dörings ſei folgende Stelle ausgehoben:

Linguarum veterum fundis prudenter apertis,
Sors bona nos ambos ad graviora tulit,
Nec mora, nos ambo Portam deducimur almam,
Quam tu Musarum dixeris Elysium.
Sex ibi Musarum ductu complevimus annos,
Alter in alterius vixit amore potens.
Vnus quod voluit, placuit simul alteri amico,
Vna anima eximio rexit amore duas.
Lipsia tum rursus tecto nos junxit in uno,
Post me te cepit grata Gubena virum.

Mit und zunächſt vor dieſem klaſſiſchen Gedichte erſchienen mehrere Erinnerungen an den Hingeſchiedenen; ein Gedicht ſeines vieljährigen Freundes, Theodor Hell, (in der Abendzeitung); in Nr. 230. der Zeitung für die elegante Welt tönt eine Freundesklage des Director Vogel zu Leipzig; auch die Leipziger Zeitung Nr. 279. S. 3580. und das Börſenblatt für den deutſchen Buchhandel, Nr. 48. liefern, neben freundlichen Nachklängen einer wohlverdienten Erinnerung, Materialien zu einer Biographie Böttigers. Zu ganz vorzüglicher Beachtung aber eignen ſich in dieſer Beziehung die, in einer Beilage zu der Abendzeitung von Theodor Hell abgedruckten vier Reden, des Herrn Staatsminiſter von Lindenau, H. Vice-Conſiſtorial-Präſidenten D. von Ammon, H. Hofrath Haſe und Geheimen Regierungsrath D. Schaarſchmidt, ſo wie der Nekrolog Böttigers, verfaßt von ſeinem vieljährigen Freunde, Profeſſor Haſſe, zu Leipzig. Die letztangezogenen Schriften konnte der Verfaſſer dieſes Gedichts benutzen, beſonders als Beläge, daß Böttigers hier aufgeſtelltes Bild nur Züge ſtrenger Wahrheit darbietet.

Zur zwei- und dreiundfunfzigſten Strophe.

53) Wie dort in der gemiſchten Stände Schaaren,
u. ſ. f.

Am 21ten November 1835. früh um 8 Uhr, ward die ſterbliche Hülle Böttigers zu ihrer Ruheſtätte auf den Eliaskirchhof gebracht. Unaufgefordert hatten ſich mehr als zweihundert Verehrer und Freunde des Verewigten aus allen Ständen und Lebensverhältniſſen angeſchloſſen, welche dem Sarge je drei und drei folgten. Zugleich vereinten ſich ſiebzehn Wagen, worunter die Equipagen J. J. K. K. H. H. des Prinzen Mitregenten und des Prinzen Johann, ſo wie die aller hieſigen Geſandten und Miniſter u. ſ. w. zum Trauerzuge. Glockengeläute ertönte von allen Thürmen, und hallte wehmüthig in den Herzen von Tauſenden wieder, die verhindert geweſen waren, ſelbſt Theil zu nehmen an dieſer Begleitung.

„Dort, ſo fährt der Berichtserſtatter, Hofrath K. Th. Winkler, fort, in einer Beilage zur Abendzeitung," dort, wo ſeine kindlich verehrte Mutter und ſeine innig geliebte Gattin bereits ruhten, hatte auch er ruhen wollen, und zu ihnen ward der Sarg verſenkt in die bergende Erde. Still und ergriffen ſtand die zahlreiche Verſammlung umher. Da ſprach zuerſt der Herr Vicepräſident von Ammon die Empfindungen tiefer Wehmuth aus. Ein treuer, vieljähriger Freund des Verſtorbenen, der Herr Geheime Regierungsrath Schaarſchmidt,

hatte dann dem Geschiedenen Abschiedsworte sprechen wollen, war aber durch plötzliche Krankheit daran verhindert worden, und der Herr Staatsminister von Lindenau trat nun unvorbereitet an dessen Stelle, und gab seine Gefühle kund. Zuletzt rief der Hofrath Hase, seit funfzehn Jahren Böttigers College in der Aufsicht über die Antikensammlung, ihm einige Worte des Dankes und der Hochschätzung nach, worauf die Versammelten die Stätte der Trauer, wie der Erhebung, verließen."

„Mir, den auch eine vieljährige Freundschaft und Geschäftsverbindung in Böttiger Alles das verehren und lieben ließ, was ihm die Verehrung und Liebe des In- und Auslandes erwarb, war es eine heilige Pflicht, diese Reden, deren Mittheilung jene edeln Männer mir freundlichst gewährten, zu sammeln, auch die nur niedergeschriebene des erkrankten theuern Freundes dazu zu fügen und sie den Lesern einer Zeitschrift zu übergeben, deren thätiger Mitarbeiter Böttiger von der Begründung derselben an gewesen, und deren artistisches Blatt er seit mehrern Jahren allein redigirte."

Zur vierundfunfzigsten Strophe.

54) — — der zwar an dem Strand
der Spree, der Ilm und Elbe wirkt und lehrt.

Beziehung auf die drei Städte, in denen Böttiger den Gymnasien vorstand; sie schließt nicht aus die zahlreichen Freunde Böttigers an andern Orten. Einige dieser Freunde gedenkt namentlich das in der Anmerkung 38. zur 37ten Strophe erwähnte Gedicht in der folgenden Stelle:

Er schritt bei klösterlichem Zwang
am Bord der Saale; dort entsprang
die Freundschaft, durch der Jahre Gang
erhöht zum innigsten Vereine,
mit seinem Döring an der Leine,
— grüß' in der Fern ihn, mein Gesang! —
Vertraut mit Morus, Reiz und Heyne,
mit Platner, Hindenburg, errang
er Weisheitskränze, hin auf seine
ihm späterhin im Ueberschwang
noch verbehaltne Kränze deutend;
gewann sich Freunde, lebenslang
ihm treu: Beck, Hasse, Rochlitz, schreitend
mit ihm in schwerer Zeiten Drang;
auch sie, theilnehmend ihn begleitend,
Thiersch, Jacobs, Blumenbach und Heeren,

die Namen, deren Silberklang
der Deutſchen Ruhm erhöhn und mehren.
Er grüßt den Ihm geweihten Strand,
als Wieland Oberon erſchaute,
in der Romantik altem Land*),
im kühnen Schwung der Aëronaute
mit Immortellen ihn umwand.
Da reichte Herder, der Vertraute
mit allem Edlen, ihm die Hand;
da tönte Schillers goldne Laute,
bevor der dunkle Vorhang fiel,
verhüllend Bahn und Sängerziel;
ach, tief betrauert vom Jahrhundert!
da, wenn er Wallenſtein bewundert,
erläuterte er Iffands Spiel.

Uebrigens iſt hierbei auf die obige 37ſte Anmerkung zu verweiſen, welche ihre volle Beſtätigung durch folgende überaus treffende Stelle aus der an Böttigers Grabe vom Herrn Hofrath Haſe geſprochenen Rede erhält: „So ſchmerzlich auch der Verluſt des raſtlos wirkenden Greiſes in unſerer Mitte gefühlt werden mag: doch darf man glauben, daß noch ſchmerzlicher ihn das Ausland empfinden wird; denn Böttiger, den man wetteifernd von Petersburg bis Neapel, von Paris bis Mitau und Kopenhagen mit dem Ehrenbürgerrechte geſchmückt hatte, war ein Vermittler für deutſche und ausländiſche Beziehungen, der mit aufopfernder Nachſicht und Geduld ſich bereit zeigte, wie in ſeinen gelehrten Beſtrebungen das Alte mit dem Neuen, ſo im geſelligen Leben das Fremde mit dem Deutſchen zu verbinden.“

Zur fünfundfunfzigſten Strophe.

55) den Forſcher von der Tafel von Roſette.

Die in neuerer Zeit mit vielem Eifer fortgeſetzten Unterſuchungen über hieroglyphiſche und demotiſche Schrift der alten Aegyptier wurden ihren Zwecken näher gebracht durch die verſuchte Entzifferung der Tafel von Roſette; dieſe unſern Roſette (Raſchid, Stadt in Aegypten mit einem Hafen an den Nilmündungen,) aufgefundenen merkwürdigen Denkmale, eine weitläufige Inſchrift enthaltend. Der gelehrte und durch ſeine gründlichen Forſchungen über dieſen für die Alterthumskunde wichtigen Gegenſtand unvergeßliche Profeſſor, Friedrich Auguſt Wilhelm Spohn, zu Leipzig, unterzog ſich mit der Wärme, die ihn für alles Wiſſenswürdige beſeelte, der Er-

*) Beziehung auf die erſte Stanze im Oberon.

klärung dieser Inschrift, in Verbindung mit andern ähnlichen ägyptischen Alterthümern, und theilte die Ergebnisse seiner vieljährigen Mühen mit in einer Abhandlung unter dem Titel: „Erstes Fragment über Hieroglyphen, ihre Deutung und die Sprache der alten Aegypter," in der Zeitschrift: „Amalthea oder Museum der Kunstmythologie und bildlichen Alterthumskunde, herausgegeben von C. A. Böttiger, I. Band, Leipzig 1820." S. 75 bis 91. Böttiger nahm den lebhaftesten Antheil an diesen für sein Lieblingswissenfach höchst anziehenden Entdeckungen. Man sehe: Spohn de lingua et literis veterum Aegyptiorum etc. etc., edidit et absolvit Gustavus Seyffarth, in acad. Lips. prof. D. pars prima e Lips. Libraria Weidmannia, G. Reimer, 1825, und besonders S. 24. Eine lithographirte Nachbildung der Tafel von Rosette ist am Schlusse dieser werthvollen Schrift nach dem Londoner Original angefügt. Noch sind die Acten über diese Forschungen nicht geschlossen.

Zur sechsundfunfzigsten Strophe.

56) das Scholion —

Das Scholion, die Scholie, erklärende Anmerkung, Worterklärung, Erläuterungssatz, Glosse, Note.

57) — encyklopädisch nachzuschlagen.

Encyklopädisch — wissenschaftlich, übersichtlich, lehrkreismäßig.

Zur acht und funfzigsten Strophe.

58) Ein Nachlaß liegt —

Daß die Materialien zu einer umfänglichen Lebensbeschreibung Böttigers vorhanden und in die besten Hände gelegt sind, verdanken wir der Sorgsamkeit des Verewigten; dem Verfasser der vorliegenden Trauergabe wird das Gefühl treuer und vieljähriger Freundschaft zu einer Rechtfertigung seines Unternehmens gereichen; diese Freundschaft ward bereits auf der Universität Leipzig begründet, welche der Verfasser im Jahre 1781 besuchte, woselbst sich Böttiger damals als Führer eines Herrn von Pfeilitzer, genannt von Frank, sächsischer Infanterielieutenant, befand. Diese freundschaftlichen Verhältnisse wurden späterhin in Budissin und Dresden fortgesetzt.

Zur neunundfunfzigsten Strophe.

59) Mittheilung kann der liebe Brief gewähren —

Böttigers Briefwechsel war sehr ausgebreitet und erinnerte

an die frühere Zeit, wo die Gelehrten durch gegenseitige Mittheilungen ihre Wissenschaften erweiterten, und durch freundliche Berathungen, Anfragen bei vorhandenem Zweifel und bei neuer Entdeckung nicht nur ihre Kenntnisse bereicherten, sondern auch über Vieles sich vergewisserten, was späterhin oft nur zu vorzeitig durch die nie ruhende Druckerpresse an das Licht gefördert ward.

Ohne eine Sonderung zwischen den bereits Verstorbenen und den Ueberlebenden eintreten zu lassen, möge eine gedrängte Namenübersicht hier einen Platz finden über diejenigen, mit welchen Böttiger in einem freilich oft durch Zeitumstände unterbrochenen Briefwechsel stand; unter ihnen befinden sich viele gefeierte Namen: Ackermann in London, Staatsrath von Adelung, von Anton, Hofrath Beck, Legationsrath Bertuch, von Beseler zu Hamburg, Hofrath Blumenbach, Bode, Friederike Brun, geborne Münter, Geheimerath Creuzer, Graf Cicognara, Consistorialrath Döring, Hofmarschall von Einsiedel, Professor Flügel, Geh. Medicinalrath Froriep, Consul Gerhardt, Bibliothekar Gersdorf, J. G. Göschen, Freiherr von Hammer, Professor Hasse, Hofrath Heeren, Hofrath u. Professor Heyne, Minister-Resident Freiherr v. Hormayr, Therese Huber, geborne Heeren, Geheimerath Huseland zu Berlin, Staatsrath Huseland, Hofrath Jacobs, Iffland, Professor Illgen zu Schulpforta, Klopstock, v. Knebel, Staatsrath v. Kotzebue, Staatsrath v. Köhler, Prof. Lange, v. Leutsch, Prof. Levezow, Geh. R. Loder, Prof. Manso, Legationsrath v. Mathisson, Domherr Meier, Heinrich Meyer, Millin, Joh. v. Müller, Kanzler v. Müller, Bischof Münter, Murray, Perthes, Consistorialdirector Peucer, Geheimerath Pölitz, Quatremère de Quincy, Geh. Kriegsrath Reichard, Hofrath Rochlitz, Legationsrath Riedel, Sylvester de Sacy, Schlichtegroll, Friedrich v. Schiller, Hofrath Dr. Scheu zu Marienbad, Geheimerath Schöll, Hofrath Schütz, Rector Siebelis, Professor Spohn, Tauchnitz, Hofrath Thiersch, Tischbein, Director Vogel, Wieland, Oberbibliothekar Wilke. Diese Angaben sind nicht erschöpfend, und wie groß war die Zahl Derjenigen, die sich in irgend einem literarischen Anliegen an Böttiger verwendeten, ihm Bücher, Kupferstiche zur Beurtheilung überschickten ꝛc.

Zur sechszigsten Strophe.

60) **Linné bezeichnete die Blumen, Sträucher u. ſ. f.**

Wir ermangeln noch — kaum glaublich, — eines die **Freundſchaft** bezeichnenden Symbols; denn die in einander geſchlungenen Hände ſind vieldeutig und durch, leider, öftern

Mißbrauch verdächtig geworden. Gronovia Scandens war schon bei Linné das Sinnbild der Freundschaft. Linné benannte diese Eingeborne von Vera Cruz deßhalb Gronovia, weil sie sich selbst (als Liane) innig an die ihr benachbarten Gewächse anschließt, und fast klettenartig, mit Gefahr eigener Zerreißung, anhängt, wie sich der berühmte Philolog, Abraham Gronov, seinen Freunden anschloß. Dieß Phänomen bewährt sich bei der Berührung mit etwas Rauhem. Sie läßt sich sehr gut als Guirlande zur Umschlingung eines ganzen Stammes benutzen; nur müssen die hakenförmigen Härchen, als das Charakteristische, nicht übersehen werden.

Zur zweiundsechszigsten Strophe.

61) Wenn an dem Schlangen- oder Hirtenstabe u.s.f.

Die hier beispielsweise angegebenen Fälle der funfzigjährigen Feier bei Aerzten oder Personen des geistlichen und Schulstandes, der Todesfälle oder der Hymenäen, schließen ähnliche Ereignisse nicht aus, „bei denen," wie sein Freund Hasse in dem obenangezogenen Nekrolog sich ausdrückt, „er freien Geistes in das Plectrum griff, und Silbertöne erklangen, wie aus der fernen classischen Welt. Von seiner Pietät gegen die Schulpforte, gegen Weimar und seine Freunde, (Reinhard, Bischof, Beck, Breuer und andere Verstorbene; gegen Döring, Jacobs, Heeren, von Hammer, seine Verwandte vom Geschlecht Eisenstuck, seinen Arzt und vieljährigen Freund Hofrath Dr. Weigel, und andere noch Lebende) zeugen viele ächt römische Festsprüche bei feierlichen Anlässen oder Widmungen von Schriften. — Gönner und Freunde, welche in und außerhalb Dresden den muntern lebensfrohen Greis auszeichneten und liebten, die er oft mit kleinen Gedichten voll attischen Salzes erfreute, wird einst Böttigers Biograph nennen." Dem Prinzen Johann Königl. Hoheit, mit welchem er eine Zeitlang griechische Klassiker las und in einem in griechischer Sprache geführten Briefwechsel stand, (M. s. Hasse's Nekrolog) widmete er bei Geburtstagen und andern Familienereignissen, griechische Glückwünschungsgedichte. Es ist hoffentlich vielen Lesern erwünscht, eines der letzten kleinen Gedichte Böttigers — vielleicht das allerletzte, hier zu finden; es entstand, wie ähnliche, gleichsam als Impromptu: „J. K. Hoh. der Frau Großherzogin von Baden, nach der Fackelschau am 29. August 1835:

Dem Greis war es verstattet jung zu werden,
Als Du beim Fackelschein Dir Lieblinge erwählst,
Und mit der Grazie holdseligen Gebehrden
Die neue Welt der alten Kunst vermählst.

Und so belebt Dein Blick, erhabne Frau,
Die alten Bilder mehr als jede Fackelschau.

Zur dreiundsechszigsten Strophe.

62) Es darf kein Anlaß ihm vorübergleiten.

„Seine Ehrfurcht und Dankbarkeit für das hohe Königshaus bekunden mehrere Gedichte in römischer und deutscher Sprache.“ Hasse, im mehrerwähnten Nekrolog.

63) — an dem Semith.

Semith, nicht Zenith; letzteres Wort ist in Schreibart und Ausdruck verdorben (corrupt). Man sehe:
Philippi Cluveri Introd. Geogr. Lib. I. pag. 19.

64) — ein Helfer sich verwendend u. s. f.

Als in den unglücksvollen Kriegsjahren 1814 flg. Sachsen durch Verheerung aller Art litt, und die Versorgung der vielen Waisen und Wittwen insonderheit die Thätigkeit eigener Comitéen in Anspruch nahm, wirkte Böttiger für diesen Zweck und Alles, was zur Wiederaufhülfe seines geliebten Vaterlandes unternommen ward, vielseitig durch seine Verbindungen in England und die langjährige Freundschaft, in der er mit seinem Landsmann, dem Besitzer einer Kunsthandlung zu London, Rudolf Ackermann, stand. Es ist Pflicht, Erinnerungen dieser Art aus einer trüben Vergangenheit hervorzurufen und mit Thatsachen zu belegen; aus einer Vergangenheit, die nicht blos durch die damalige Lage des Vaterlandes, sondern auch durch den weiten Spielraum, den Haß und Verläumdung sich gewannen, für viele einzelne Bekränkte noch nach dem Verlaufe von Decennien zum fühlbarsten Nachtheil geweckt ward und keinen Dank aufkommen ließ für Opfer und Leistungen, Entbehrungen und drückende Arbeiten, deren freilich die im Schooße der Ruhe und in der Entfernung lebenden Zuschauer und Splitterrichter sich für entübrigt hielten.

Zur vierundsechszigsten Strophe.

65) — fördernd Plan und Schritte.

„Reichte sein Wirken weit über Sachsen und weit über Deutschlands Grenze hinaus, so lag die Beförderung des heimischen Wohls ihm doch stets vorzugsweise am treugesinnten Herzen; sein Vaterland, unsere inländischen Schätze, das Wirken der Regierung, die seltene Ausschmückung unserer Residenz, durch Kunst und durch Natur, im In- und Auslande wahrhaft gewürdigt, geehrt, geachtet, anerkannt zu se-

hen, das war das Ziel seines unablässigen Bestrebens, dem Er Zeit und Kraft bis an das Ende seiner Tage opferte. — Seit dem Jahre 1829 brachte mich mein hiesiges Verhältniß dem seinigen näher; wie oft ich dann bei Verwaltung unserer Kunstschätze seinen umsichtigen Rath benutzte, wie der erste Gedanke unseres herrlichen historischen Museums aus ihm hervorging, und wie sein Wollen, Wirken, Schaffen auch hier wie überall dahin gerichtet war, die von Vorältern den Aeltern vererbten und gesammelten Schätze zum Besten der lebenden Welt nutzbar zu machen, das kann ich als Augenzeuge treu und wahr versichern. — Sein rastloses Streben gelang, er war glücklich im Erfolg des errungenen Ziels, durch seinen Einfluß, seine Mitwirkung, seine weltverzweigten Verbindungen unterstützte er jedes wissenschaftliche Unternehmen, brachte manches Schwierige, ja fast unmöglich Scheinende zu Stande."

von Lindenau, an Böttigers Grabe gesprochen.

Welchen lebhaften Antheil Böttiger an dem Gewerbezustande des Landes, besonders aber an dem Flor des Buchhandels nahm, darüber geben die auf dem Titel verzeichneten statistischen und gewerblichen Vereine, denen er angehörte, Zeugniß; auch ist des letzterwähnten Umstandes in dem Nekrolog Erwähnung geschehen.

Zur fünfundsechszigsten Strophe.

66) — Lieblingswünsche, lang und oft gehegt. —

Diese hegte er besonders für eine Reise nach Italien, wozu Pläne entworfen wurden, deren Ausführung sich später Hindernisse entgegenstellten. Eben so wahr als schön sagt der ihm nahe befreundete Verfasser des Nekrologs: „Um ihn und in ihm vergegenwärtigte sich die alte und die neue Zeit; ferne Länder und Völker traten in seine Welt hinein, in sein Museum, und er, der wie Kant das Ausland nie gesehen, ward einheimisch in Italien und Rom, in dem heutigen Paris und London, wie in den Gräbern von Theben. Er sah mit dem innern Auge und fühlte mit den tausend Nerven seines geistigen Sinnes aus dem Kaleidoskop der Zeiten und Räume heraus, was nur in den Bereich des höhern Lebens, in das Gebiet der Menschheit gehörte." Dennoch fühlte Böttiger es sehr, wie förderlich ihm Autopsie und persönliche Bekanntschaft mit Gelehrten und Künstlern des Auslandes gewesen wäre, und die freundlichen Einladungen, die ihm aus der Ferne zukamen, trugen wohl dazu bei, seine Wünsche zu erneuern und zu verstärken.

Nur in Berlin, Wien, Göttingen, Prag und Hamburg hatte er sich für lange Zeit, besonders in früheren Jahren, aufgehalten. Mit einer bei Reisenden seltenen Unermüdlichkeit schrieb er gleich an Ort und Stelle das am fremden Orte Gesehene und Beobachtete in einzelnen Blattlagen nieder, die auch über die von ihm besuchten Personen viel Interessantes enthalten. Er versuchte, noch kurz vor seinem Tode, einen Verleger für diese Aufsätze zu finden, war auch erbötig, Proben davon in einer Zeitschrift abdrucken zu lassen. Beide Absichten blieben unerfüllt. Die dem Buchhandel abholde Zeit drückte auch dieses Unternehmen Böttigers mit bleiernem Fluge nieder.

67) — Menschenliebe, die sich nie verläugnet.

„Die an seinem Grabe trauernde Freundschaft hat auch auf den Grund eines langen, fast täglichen Umganges Zeugniß abzulegen von der Gutherzigkeit und dem Wohlwollen, das ihr als Grundzüge in diesem Charakter erscheinen, — von seinem für alles Wahre, Große, Gute und Schöne begeisterten, und darum auch frommen Gemüthe, von seiner aufopfernden innigen Hingebung und Treue."

Geh. Reg.-Rath Schaarschmidt in der Rede Nr. IV.

Zur sechsundsechszigsten Strophe.

68) — in Einem Grabgewölb des frommen Philemoneh'paars Hüllen aufgenommen.

In der 53sten Anmerkung (zu Strophe 53.) ist bereits erwähnt, daß Böttiger, seiner Anordnung gemäß, auf demselben Friedhofe begraben ward, wo seine Mutter und seine Gattin ruhen. Die treue Liebe des alternden Ehepaares führte zuweilen unter seinen Freunden die Vergleichung zwischen Philemon und Baucis herbei; diese gab bei einer im Jahre 1831 für Böttiger veranstalteten Festfeier Anlaß zu einem vom Herrn Hofrath Winkler gedichteten Gesange: „Philemon und Baucis, der Sage Verwirklichung."

Zur achtundsechszigsten Strophe.

69) — von diesen ging Augusta ihm voran, —

„Seitdem Böttiger vor anderthalb Jahren auf eben dieser Stelle vor dem Sarge der in jungfräulicher Blüte ihm entrissenen, väterlich geliebten Pflegerin in rührenden Klagen der Wehmuth ausgebrochen war, beschlich ihn wohl manchmal das Gefühl des zunehmenden Alleinstehens."

Geh. Reg.-Rath Schaarschmidt in der Rede Nr. IV

Diese geliebte und liebenswerthe Pflegetochter, Augusta Töpel, starb am 14. Mai 1834. Was Böttiger an ihrem frühen Grabe sprach, gehört dem Rührendsten an, das je einem tiefverwundeten Herzen entströmte. — Volle Anwendung auf sie findet, was Klopstock sang:

Blume, Du stehest verpflanzet, wo Du blühtest,
Werth, in dieser Beschattung nicht zu wachsen,
Werth, schnell wegzublühen, der Blumen Edens
Beß're Gespielin! — — —

„An den anfänglich minder bedeutend geschienenen Folgen einer Erkältung, die die einsichtige Hülfe seines langjährigen treuen Freundes und mehrmaligen Retters, Hofraths Dr. Weigel, diesmal nicht zur Genesung zu wenden vermochte, unter der wahrhaft kindlichtreuen und herzlichen Pflege, mit der eine seit anderthalb Jahren in das Haus getretene Pflegetochter sich diesen Namen redlich verdient hat, unter Worten der Weihe, gesprochen von seinem hochverehrten Freunde von Ammon, entschlief er, dem in der letzten Stunde noch ein ungetrübtes Bewußtsein und die ihn durch das ganze Leben begleitende Heiterkeit geblieben war, am 17. November sanft und fast unmerklich.

Er stand im 76sten Lebensjahre."

Aus der vorangezogenen Rede, Nr. IV.

„Die letzte Krankheit war eine durch wiederholte Erkältung verschlimmerte und in Lungenlähmung unaufhaltbar übergehende gichtische Affection der Brusteingeweide. Ammon hatte ihn eingesegnet; schon erloschen die äußeren Sinne; er lag still für sich; zu verschiedenen Malen sagte er: Adieu! Adieu! reichte seiner Pflegetochter die Hand, winkte allein zu sein, wendete sich auf die andere Seite und sein Herz schlug nicht mehr."

Nekrolog von Hasse.

Zur siebzigsten Strophe.

70) schmückt Eppich uns und Hülsendorn das Grab.

Hülsendorn, Robinia pseudo-acacia.

Geist

christlicher Gottinnigkeit.

Macht der Strenge.

Sieg der Liebe.

Von

Arthur vom Nordstern.

Dresden,
gedruckt in W. G. Teubner's Officin.

1826.

Sächsische
Landesbibliothek
10 NOV 1965
Dresden

Am einunddreißigsten Mai 1836

feierte der Unterzeichnete durch eine kirchliche Einsegnung in der Hof- und Sophienkirche zu Dresden, verrichtet vom Herrn Hofprediger und Consistorialrath Dr. Franke, und dann im Familienkreise, die am 31ten Mai 1786 zu Schkeuditz geschlossene Ehe verbindung mit

Henriette Sophie Bose,

aus dem Hause Thallwitz, im Stifte Merseburg,
Ordensdame des königl. bayerischen Annenstiftes

Dieser

nach einer funfzigjährigen in Freud und Leid geführten Ehe

in treuem Sinne geliebten Gattin,

sowie

seinen nachbenannten acht Kindern und dreiunddreißig Enkelkindern

widmet

diese für Belehrung und Erbauung verfaßte Schrift

zur Erinnerung

an ein durch Gottes Gnade erlebtes seltnes Familienfest

unter den herzlichsten Wünschen

für das zeitige und ewige Wohl seiner jetzigen und künftigen Nachkommen

Dresden, d. 31. Mai 1836.

der Vater und Großvater

Gottlob Adolf Ernst Nostitz und Janckendorf, Dr.

auf Oppach, Wurbis und Zubehörungen,

königl. sächs. Conferenzminister und wirklicher Geheimer Rath, Ritter der königl. sächs. Orden, Großkreuz des königl. sächs. Civilverdienstordens, Mitglied des königlichen Staatsrathes, Prälat und Senior des weltlichen Herrenstandes, des St. Johanniterordens Ritter und Johanniter Commendator zu Lagow

Kinder und Enkelkinder.

I. Elise Henriette Nostitz und Jänckendorf, verehelicht mit Hrn. Karl Freiherrn von Pedmanitzki (geb. am 11. Nov. 1773, gest. zu Prag am 21. Sept. 1835), Herrn auf Asch und mehreren Gütern, kaiserl. königl. Thesaurariatsrath.

Deren Kinder:

1. Julie Elise, geb. am 2. April 1813.
2. Elise Julie, geb. am 22. Jul. 1820.
3. Friedrich, geb. am 20. Jun. 1824.
4. Hermann, geb. am 11. Oct. 1825.
5. **Marie Elise, geb. am 4. Dec. 1828.**

Verstorbene Kinder:

Karl, geb. am 25. März 1814.
gest. am 20. Aug. 1818.
Rudolf, geb. am 14. März 1818.
gest. am 29. Nov. 1820.
Otto, geb. am 27. März 1824.
gest. am 4. Nov. 1825.

II. Therese Klementine Nostitz und Jänckendorf, verehelicht mit Hrn. Karl Alexander Grafen von Mer, auf Zehista ꝛc., königl. sächs. Kammerherrn, Johanniter-Malteserordensritter.

Deren Kinder:

1. Karl Gaspar, geb. am 23. April 1825.
2. Alexander Gaspar, geb. am 2. August 1827.
3. Therese Elisabeth, geb. am 7. Mai 1830.

III. Eduard Gottlob Nostitz und Jänckendorf, königl. sächs. Director im Finanz-Ministerio, Domherr des Hochstiftes Meißen, Kapitular des Stiftes Wurzen, Ritter des königl. sächs. Civilverdienstordens, Komthur des königl. preuß. rothen Adlerordens, Ritter des

eisernen Kreuzes; verehelicht in erster Ehe mit Friederike Wilhelmine Erdmuthe von Beschwitz, aus dem Hause Hohburg; geb. am 28. Januar 1796, verehelicht am 27. Nov. 1816, gest. am 17. Jul. 1821.

Kinder dieser Ehe:

1. Maria Amalia, geb. am 2. Sept. 1817, verehelicht am 28. Nov. 1835 mit Hrn. Rudolf von Metzerodt, auf Zedtlitz bei Borna.
2. Wolf Gottlob Adolf, geb. am 23. Oct. 1819.

Kinder aus zweiter Ehe mit Constanzie Therese Freiin von Gutschmid, geb. am 26. Dec. 1798.

3. Anna, geb. am 29. Jun. 1825.
4. Fürchtegott Richard, geb. am 1. Jul. 1826.
5. Caroline Henriette Helene, geb. am 3. Nov. 1827.
6. Gottwalt Arthur, geb. am 18. Jänner 1829.
7. Eduard Gotthold Leo, geb. am 15. Aug. 1831.

IV. Julius Gottlob Nostitz und Jänckendorf, auf Lautitz, Commerwitz rc., königl. sächs. Director der General-Commission für Ablösungen und Gemeinheitstheilungen, königl. sächs. Kammerjunker; verehelicht mit Erdmuthe Charlotte Luise von Rex-Thielau, aus dem Hause Lautitz.

Deren Kinder:

1. Gottlob Adolf, geb. am 27. Mai 1826.
2. Charlotte Gertrud, geb. am 9. Nov. 1827.
3. Gottlob Georg, geb. am 30. Jan. 1829.
4. Maria Margaretha, geb. am 14. Aug. 1830.
5. Charlotte Dorothea, geb. am 27. Januar 1832.
6. Luise Maria, geb. am 19. März 1833.
7. Gottlob Otto, geb. am 28. März 1836.

V. Agnes Luise Nostitz und Jänckendorf, verehelicht mit Hrn. Julius August Marschall Atten-Bet

tern, auf Alten-Gottern, königl. preuß. Kammerherrn, Erbmarſchall in Thüringen, Johanniter-malteſerordensritter.

Deren Kinder:

1. Rudolf Levin, geb. am 10. Hornung 1820.
2. Adolfine Gabriele Sophie, geb. am 24. März 1821.
3. Anna Gertrud, geb. am 23. Sept. 1822.
4. Levin Adolf, geb. am 2. Jul. 1824.
5. Agatha Heliodora Victorine Agnes, geb. am 22. Hornung 1827.
6. Julius Levin, geb. am 24. October 1830.

VII. Clara Minora Roſtitz und Jänckendorf, verehelicht mit Hrn. Julius Victor von Bülow, auf Bevernaumburg, geſt. zu Bevernaumburg am 24. Jul. 1832.

Deren Kinder:

1. Hedwig, geb. am 10. Jan. 1824.
2. Julius Victor, geb. am 7. Mai 1823.
3. Hanns Ulrich Richard, geb. am 1 Jul. 1824.
4. Klotilde, geb. am 26. Sept. 1825.
5. Georg Julius, geb. am 25. Jul. 1827.

Verſtorben:

Karl Friedrich Julius, geb. am 17. Aug. 1831. geſt. am 18. Jun. 1833.

VIII. Klotilde Septimia Roſtitz und Jänckendorf, Stifts-Dame des weltadelichen Fräuleinſtiftes zu Joachimſtein.

VIII. Heliodora Octavia Roſtitz und Jänckendorf.

Erinnerung

an

die verstorbenen Kinder

des Jubelpaares.

Sie sind auf dem Friedhofe zu Oppach begraben; jedes Grab ist mit einer Steinplatte bedeckt, auf welcher die Grabschrift eingeätzt ist.

I. Traugott Adolf Karl Nostitz und Jänckendorf;
Seiner Aeltern Freude
schlummert hier.
Ward geboren in Dresden am 24. Junius 1787,
starb ebendaselbst am 6. November 1787.

II. Theodor Nostitz und Jänckendorf.
geboren in Budissin am 23. November 1792.
gestorben ebendaselbst am 8. December 1792.

Zufanbetend, o Gott, verehrt der Schmerz deinen Wink;
denn du nahmst ihn zurück aus dessen Händen er ging.

III. Ida Roſalia Roſtitz und Jänckendorf.

geboren zu Budiſſin am 9. Januar 1796.
geſtorben zu Doberſchau am 28. März 1796.

Sie trat in die Reihen der Menſchen, zur Bahn die ſie leidend durchrang;
Sie trat in die Reihen der Engel und grüßt uns beim Wiederempfang.

IV. Lydia Auguſtina Roſtitz und Jänckendorf.

geboren zu Doberſchau am 18. Auguſt 1794.
geſtorben zu Dresden am 17. November 1810.

Was hier ruht iſt unſre Liddy nicht,
nur die Hülle! — Unſre Unvergeßne
lebt vor Gottes Angeſicht.
Hier Beſchränkung, dort das Unermeßne!
Dunkel hier, dort Recht und Licht!

I.

Macht der Strenge.

1. Geist davidischer Sangkunst.
2. Schattenseite.
3. Ergebniß. Sonett.
4. Trümmergebilde und Palmenkranz. Sonett.
5. Psalm des Psalters.
6. Uebergänge.

II.

Sieg der Liebe.

1. Liebe.
2. Jesus Christus. Vorwort. Vier Gesänge.
3. Neue Lichtseite, im schwersten Gebote sich darstellend.
4. Versöhnlichkeit. Feindesliebe. Zwei Gesänge.

Anmerkung.

Bei allen in den nachſtehenden Gedichten wörtlich vorkommenden bibliſchen Stellen, war, aus geprüften Gründen, ſelbſt mit Aufopferung der Euphonie, ſo viel möglich, die lutheriſche Ueberſetzung wörtlich nach Wort und Schriftweiſe beizubehalten.

I.

Macht der Strenge.

II.

Geist davidischer Sangkunst.

1.

Dem Tage, der sich rosig naht,
der Morgensiern entgegentrat,
dann wie ein Frommer, dessen Palm
sich wendet siegreich himmelan,
weil er des Hierseins Pflicht erfüllt,
sich in ein leicht Gewölk verhüllt.
Da zieht aus Osten, hehr und lind,
ein Hauch im kühlen Morgenwind,
in jeder Richtung neu beschwingt;
der Hauch wird Ton und hell erklingt;
das ist kein Ton von einer Höh'
des spitzen Dachs vom Minare',
getragen aus der fernen Luft,
wenn zum Gebet der Muezzin ruft [1])!

1) Allah hu! sind die Schlußworte im Rufe, wodurch der Muezzin, von dem höchsten Standorte des Minarets (Minare) herab, zum Gebete einladet.

Auch iſt es nicht Poſaunenton,
der auf dem hohen Libanon
in Cedern rauſcht mit Ungeſtüm
als Kriegerruf von Ibrahim [2])!
Mir hallte, was der Tonbauch ſprach,
in meiner Seele Tiefen nach,
und ich erkannt', als er verklang,
der Kinder Korah Lobgeſang,
wie ihn im Rhythmus Wort und Geiſt,
für Jünger, die er unterweiſt,
ein Meiſter ſeines Chors erfand,
deß Name mit der Zeit verſchwand.
Da fühlt' ich mich wie angereiht
an Kinder der Vergangenheit,
und wie im innern Geiſt entzückt,
in die Gefilde hingerückt,
wo mit der Kunſt, die dem Altar,
dem Tempeldienſt geheiligt war,
mit Kunſt im Erz und Edelſtein
die Tonkunſt trat in Bundverein;
da löſte mir mit Mutterhand
Vergangenheit das Augenband,
da ſank der Schleier von dem Ohr,
daß ich vernahm den Pſalterchor.

2) Bekanntlich ward dieſer Eroberer Syriens durch die Kriegsfürſten des Libanon in ſeinen Unternehmungen unterſtützt.

2.

O daß ein König, Held und Mann,
versunken in der Wehmuth Bann,
es wähnen konnte nur von fern,
er sei vergessen von dem Herrn!
Vergrößert war des Sängers Schuld,
je näher ihm Jehova's Huld,
der ihn auf Zions Burg erhöht [3]);
und als der strafende Prophet
das Gleichniß ihm vor Augen stellt
vom Reichen, der viel Heerden hält,
und jenem Armen ungerührt
das einz'ge Schaf zur Schlachtbank führt,
als er dem Könige ruft zu:
„So spricht der Herr: der Mann bist du!"
da ihn das Gleichniß von dem Schaf
wie ein Geschoß aus Wolken traf!
das Schreiben, das Urias trug,
dem König tief're Wunden schlug,
als ihm, der auch sein Schaf verlor,
den Joab stellt an Rabba's Thor.
Seitdem auf Davids Saitenspiel
die Buß- und Reuethräne fiel [4]);

3) 2. Buch Samuelis XI. XII., besonders XII. 7
4) Psalm LI. 16 18 19.

der Größe ſeines Fehls bewußt,
zerſchlägt er die zerrißne Bruſt;
mehr als der Feinde Macht und Schaar,
mehr als die drohende Gefahr,
mit der er um die Krone kämpft
und Abſalons Empörung dämpft [5],
mehr als ihn die Verleumdung kränkt,
fühlt er, in tiefen Gram verſenkt,
der Blutſchuld Größe, wohlverdient
die Strafe, nur durch Reu verſühnt,
und ruft: „mich drängt der Wellen Stoß [6],
denn meines Herzens Angſt iſt groß [7]!“

3.

Noch treten — Sterne erſten Rangs
im Reich des Nationalgeſangs,
in der Pſalmiſten vollem Chor,
Haman, Jeduthun, Ethan vor.
Dort Aſſaph uns vorüberzieht
im Leinenleibrock als Levit,
als erſter Sänger in dem Zug,
der einſt die Bundeslade trug,
als ſie nach unterbrochner Fahrt
drei Monden lang wird aufbewahrt

5) 2 Buch Samuelis XV—XVIII. 6) Pſalm LXIX. 3
7) Pſalm XXV. 17.

in Obed Edoms Haus, dem sie
den Segen ird'schen Glücks verlieh;
und dann nach Zion wird gebracht
„bei ganzer Instrumentenmacht [8]."
Das neue Lied, das hochbeschwingt
der König ihr entgegen singt [9],
ist nicht bloß neu vom Fest entstammt;
es wogt, begeistert und entflammt,
durch Erd' und Himmel, festlich, hehr;
es jauchzt das Feld, es braust das Meer,
es trägt den Ruhm des Herrn im Wort
des Aufrufs zu den Völkern fort,
dem Tempelvorhof sich zu nahn,
im heil'gen Schmuck zu beten an.

4.

Wohl herrlich, daß der Sang besteht,
nicht spurlos in der Zeit verweht,
und selbst die Zeit ihn aufbewahrt,
dafern er ist von rechter Art;
Jahrtausende sind hingeflohn,
wie dieses Psalmes Harfenton,
doch was er sprach zur alten Welt,
hat Naumann wiederhergestellt;

8) I. Buch der Chronica XIV. 6. 8. 13. 14.
9) Psalm XCVI.

in Würde, Andacht, Hoheit, Kraft;
und wenn die Nachzeit nicht erſchlafft,
und fühlt, was einſt hervorgebracht
„die ganze Inſtrumentenmacht,“
bleibt Naumanns Werk für alle Zeit
an Davids ſchönſten Pſalm gereiht [10]!

Dem Pſalm iſt Zeit und Raum vergönnt
im ſonnenklaren Orient!
Wo Licht und Stoff in Einem Strahl
vereinigt ſind wie im Opal,
wo in der Wolken Hyacinth
des Morgenroths Rubin zerrinnt,
wo friſcher, üppiger verzweigt,
der Baum empor zum Himmel ſteigt,
den hier als Strauch, nach Wärmegrad,
das Treibhaus pflegt im lauen Bad;
wo in des Sternenhimmels Pracht
zur Dämm'rung wird die Mitternacht,
da bleibt der freie Geiſtesblick
nicht hinter der Natur zurück;
denn was den Menſchen nah umgiebt,
ſein Anrecht auf den Menſchen übt.
Das Geiſtige ſtrebt nach dem Quell,
und badet ſich im Sonnenhell;

10) Naumanns Compoſition des 96 Pſalms kann keiner Zeit verloren gehn, und wird jedes fühlende Herz begeiſtern.

der Erdbewohner Phlegmarest
dem Seelenschlaf sich überläßt,
als sei mit Mohnsaft er getränkt;
statt sein der Essen fühlt und denkt!
Rings die Natur ergrünt und blüht
in Davids kräftigem Gemüth,
der, was in dieß sie wiederstrahlt,
in Farben singt, in Tönen malt.
Der Nachwelt Herold, Meteor
für seine Zeit, und die zuvor
der Patriarchen Sang gelauscht,
im Sand der Wüsteneï'n verrauscht,
faßt David des Gesangstroms Lauf
in seinen Quellen wieder auf;
gelenkt als Strom von seiner Hand
von Zions Burg ins ferne Land,
als Strom, bestimmt einst Christenau'n
mit seiner Fülle zu bethau'n.

5.

Mit Hiobs kühnem Adlerschwung,
doch höherer Begeisterung,
die Alles auf den Herrn bezieht,
ihm nah in dem Naturgebiet;
mit sichrer Hand schon früh geübt,
die, wenn ein Geist, der Geister trübt,

auf König Saul gleich Nebeln fiel,
ihn bannte durch das Saitenſpiel, —
ſo von des Söllers Höh'n erklingt
der Pſalm des Königs, wenn er ſingt
den Weltenbau, der, feſt erhöht,
wie ein gegoßner Spiegel ſteht [11],
des Regenbogens Farbenpracht,
zum Lob des Herrn hervorgebracht [12],
die Tiefen, ins Gebirg geſtreckt [13],
wie mit des Herrn Gewand bedeckt,
durch die der Born dem Berg entquoll,
für Thier und Graswuchs ſegensvoll,
daß er erfreu das durſt'ge Wild,
daß Moſt gedeih' im Rebgefild,
daß ſaftvoll alle Bäume ſtehn
und Cedern auf des Libans Höh'n!

6.

Als er den Königsthron beſtieg,
der Herr ihm ſchenkte Heil und Sieg,
das Heiligthum dann unverſehrt
auf Zions Burg zurückgekehrt,
die oft im Sturm des Kriegs geſchwankt, —
da für ein jedes Werk er dankt

11) Buch Hiob XXXVII. 18. 12) Jeſus Sirach XLIII. 12. 13) Pſalm CIV. 6. 10. 11. 14. 15. 16.

ihm, der ihm Hulf' und Kraft beſchied,
dem Herrn mit einem ſchönen Lied [14].
Wie ihn er liebt und liebend ſang,
ſtillt er zugleich den Herzensdrang,
zu ſtiften bei des Herrn Altar
die von ihm auserwählte Schaar
der Sänger, die er unterwies
und „ſüße Lieder" ſingen ließ
zum Preiſe deß, der ihn erſchuf
für heil'ger Sangkunſt Weihberuf [15].

7.

Der Dichtung Strom fließt ſtets im Wort
gemäß den Zeiten und dem Ort;
wer der Geſittung Ziel und Maaß,
den Sprach- und Weltgebrauch vergaß,
der jenen Strom, vom Bord beſchränkt,
ins weite Meer der Zeit gelenkt,
er handelt nur, wie ihn geziemt,
wenn er nicht tadelt und nicht rühmt!

Wenn ſich ein Volk ſchon Ruhm erwarb,
weil es nicht in der Wüſte ſtarb,
wo Mama ſeinen Hunger ſtillt
und Waſſer aus den Felſen quillt;

14) Jeſus Sirach XLVII. 9 10. 11
15 Voranzugegene Stelle aus Jeſus Sirach.

weil es um fremden Landſtrich fecht
und Nachbarvölker unterjocht;
weil es, zu ſtrengem Dienſt gewöhnt,
nicht offenbar den Götzen fröhnt;
da ſei, wenn Billigkeit man hegt,
der Maasſtab ſcharf nicht angelegt,
ſei Lob und Tadel unterſagt,
bevor der „Zeitgeiſt" wird befragt,
der, wie ſein Name uns belehrt,
der Zeit im Ganzen angehört,
und — räumt man ihm, wie billig, ein
das geiſtige Vorhandenſein, —
auch theilweis, ehedem wie jetzt,
was ruhmwerth ſei, hat feſtgeſetzt,
und über jeden Erdenſohn,
wie über Land und Königsthron,
nach dem, was ihm die Zeit entdeckt,
den ſtolzen Meinungsſcepter ſtreckt.
Wenn ihm dereinſt auch unſre Welt
von ungefähr ins Auge fällt,
im Gegenſatz von Sinn und That
zu Abrams Volk und Juda's Staat;
der Undank, der um Speiſe fleht,
und was ihm Gott verliehn, verſchmäht,
ſein Murren, wird nicht ſchnell erzielt,
was er für ſein Land Goſen hielt;

der Ungehorſam, keck und laut,
der nicht bloß nach den Götzen ſchaut,
nein, ſie in Abrams Stamm verpflanzt,
und froh das goldne Kalb umtanzt;
der Völkerhaß, der fremd Gebiet
mit Krieg verwüſtend überzieht;
wenn das, was unſre Zeit bewegt,
der Zeitgeiſt in die Wage legt,
wer mag beſtimmen, welche Welt
die andre in die Höhe ſchnellt?

Prüft man ſie beide nach Gewicht,
dann fehle in der Schale nicht
die Rolle, welche einſt entſprang
aus dem davidiſchen Geſang.
Iſt auch ſie durch die Zeit vermorſcht,
blieb mancher Sänger unerforſcht,
doch zeigt der innere Gehalt
des Pſalters: ſchwer iſt oft, was alt!
Erwählt aus unſerm Buchverkehr
geſchwärzte Ballen, auch recht ſchwer,
doch, wenn den Inhalt ihr vergleicht,
iſt ſehr viel Neues federleicht.

8.

Der Pſalter iſt ein weiter Park
von hohen Cedern, grünend, ſtark,

durch deren Wipfel, thaugetränkt,
die Sternenwelt die Blicke senkt;
ob auch er, hier und da gebräunt
vom Alter, und unwegsam scheint,
doch wird die Aussicht und die Bahn
in Durchschnittsschlagen aufgethan.
Wir schaun den weiten Pfad entlang
der Vorsicht wunderbaren Gang,
die Macht, die streng, mild und gerecht
gewaltet über ein Geschlecht,
das, weil es besserungsfähig schien,
sie für das Bessre will erziehn.
Die Mittel, dafür ausgewählt,
sie haben nicht des Zwecks verfehlt;
es trennt Natur und Poesie
die Weltenpädagogik nie;
was die Natur zum Herzen sprach,
tönt mehrfach wiederhallend nach,
wenn es, im Sang herbeigeführt,
die Herzen schwellt, die es berührt!
Der Wiederhall des Harfentons
entschwebt vom Fuß des Davidthrons
nicht bloß zu Volk und Priesterstand,
zur Nachwelt auch, durch Meer und Land;
verstärkt selbst durch der Zeiten Zug
wird er zur Flamme, deren Flug

erwärmt, dann als ein Flammenſtern
erglänzt den Völkern, nah und fern,
daß, wer im vollen Sternenfeld
das einzelne, ihm werthe, Bild
im Geiſt der hohen Dichter ſchaut,
auch in der eignen Sprache Laut
den Stern, deß ſich erfreut der Oſt,
erklärt als Dichteraſtronomeſt.

So ſpiegelt ſich der Sirius
im ſtillen Beit vom Silberfluß;
ob drin ſein Antlitz minder flammt,
der Himmelsglut iſt er entſtammt! —

9.

Sei mir gegrüßt, mein Buchanan [16],
du, Schottlands Sohn, — Geſangesſchwan!
die Römerſprache, die du liebſt,
in der den Pſalter du umſchriebſt,

16) Georg Buchanan, geboren 1506 zu Killerne. „Er hat, theils durch ſeine Paraphraſe der Pſalmen, theils durch andere Gedichte, ſeine Meiſterſchaft in der lateiniſchen Dichterſprache bewieſen. Als Lyriker war er feurig und kühn, als Satiriker witzig und geiſtvoll.“ Dieß zu unſerer Zeit über ihn gefällte Urtheil (Allgemeine deutſche Real-Encyclopädie, Art. Buchanan) wird durch ſeine Gedichte vollſtändig gerechtfertiget.

tönt in des Wohlklangs hellem Wort
von Vaterlandes „Firth of Forth“ [17])
bis dahin, wo der Lorbeerhain
Elysium begränzt, wo dein
Horaz dir einst entgegenging,
mit Gruß und Handschlag dich empfing.
Dich konnten Druck und Lebensmüh'n
der Sionitin nicht entziehn,
der du in dem Gefängnißschacht
die Psalmenopfer dargebracht [18]);
auch in dem Staatsdienst, hochgestellt,
bliebst heimisch du in innrer Welt [19])!
Dir hat in deiner Wälder Grün
die Lyrik reichen Schmuck verliehn [20]);

17) Firth of Forth, der Meerbusen Forth, unweit Edinburg: in dieser Stadt starb Buchanan im Jahre 1582.

18) Buchanan mußte wegen einer nach damaligen Zeitverhältnissen für beleidigend geachteten Schrift flüchtig werden, und erlitt in Portugal in einem Kloster langwierige Haft; während deren verfaßte er seine treffliche Umschreibung der Psalmen.

19) König Jacob V. ernannte den gelehrten Buchanan zum Lehrer seines natürlichen Sohnes, des Grafen Murray. Späterhin nach der in Portugal erlittenen Haft, ward er Erzieher des nachherigen Königes, Jacob VI., und nachher von diesem, von seinem ehemaligen Zöglinge, zum Regierungsdirector der königlichen Kanzlei und geheimen Siegelbewahrer ernannt.

20) Eine der Gedichtsabtheilungen Buchanan's führt die Ueberschrift: Sylvae.

„Jens ladet dich zum Göttermahl
mit Perſius und Martial!

Als in der Jünglingsbruſt mir früh
erklang die Sangesharmonie,
als mir der Strahl, der ſie durchzückt,
vom Lehrer ſelbſt ward unterdrückt,
und was das Leben mir verſchönt,
als Zeitverderb war ſtreng verpönt;
als ich, wenn deutſcher Sang erſcholl,
durch Selbſterkenntniß demuthsvoll
verglich die Rieſen deutſcher Flur
mit meiner Liliputſtatur,
und was mir Cröſusreichthum ſchien,
dem kleinen Sparſchatz, mir verliehn;
da barg mein Sangesideal
ſich in des Auslands Dichterſaal;
das eigne Licht erſtarb gemach,
doch durch das Sprachenprisma brach
der Schimmer ſiebenfach hervor,
den ich zum Leitſtern mir erkor.
Die Dichtkunſt, liebend früh erſchaut,
erkannt' ich auch im fremden Laut,
was ſie mir bot, war Nektar mir
im Flaccus, Boileau, Shakesſpear,
Taſſo, Virgil und Arioſt. —
Ein Schlüſſel, damals ſchon voll Roſt,

den Schirach, irr' ich nicht, gefeilt [21]),
ward von dem Lehrer mir ertheilt,
mit dem ich Maro's reiche Truhn
erschloß, — so gut es sich ließ thun.

Da legt' ein Zufall mir, — dafern
es einen giebt, — mein guter Stern,
der irgendwo mir günstig stand,
den Buchanan in meine Hand.
Seitdem blieb er mir lieb und werth,
auf Reisen war er mein Gefährt,
denn der Sedezband übertraf [22])
manch Werk in Folio und Oktav,
das ehedem und auch noch jetzt
die Presse in Bewegung setzt.

10.

Genauer nicht im Geist und Sinn,
doch schärfer für des Worts Gewinn,
für Rhythmus und den Dichtergeist,
der den Ebräer singen heißt,
(wie Justi jener Poesie [23])
verneuten Werth und Reiz verlieh,)

21) Clavis Virgiliana.

22) Ausgabe: Lugduni Batavorum. 1628.

23) In dem belehrenden Werk: Nationalgesänge der Hebräer. Marburg. 3 Theile. In der Vorrede zum zweiten Bande S. IX. erklärt der Verfasser sich darüber, weßhalb er

tritt Cramer, dessen eigner Flug
ihn zu den heil'gen Höhen trug [24]),
nach Luther, dessen treue Müh'n
die deutsche Sprache hieß erblüh'n,
auf einer neu erschloßnen Bahn
die Psalterübersetzung an.
Ihm folgt er, der für Kirch und Staat
gestreut die unverlorne Saat,
für Licht und Wahrheit schrieb und sprach,
der hochverdiente Reinhard nach [25]);
der den Beweis, wie gern sich reibt
die Dichtkunst an Beredsamkeit,
in der Verdeutschung, lang' gepflegt,
als ein Vermächtniß hinterlegt.

Du, Sänger hoher Dichterweih'n,
vergäß ich, edler Herder, dein?
dich, einem Meeresstromes gleich,
der, an den schönsten Blumen reich,

seine treffliche Bearbeitung dieser Nationalgesänge nicht noch weiter, als geschehen, auf den Psalter erstreckt hat.

24) Johann Andreas Cramer, selbst ausgezeichneter Dichter für den Kirchengesang, bildete die Psalmen poetisch nach. „Poetische Uebersetzung der Psalmen, nebst Abhandlungen über dieselben. Vier Theile. Leipzig, 1763. 1764."

25) Dr. F. V. Reinhard, die Psalmen, herausgegeben von Dr. J. G. A. Hacker. Leipzig, 1813.

ſich zwiſchen Morgenlands Gebiet
und die Gefilde Hellas zieht [26])!
Ihm war durch Mitgefühl vergönnt
der Tiefblick in den Orient,
ihn riß die eigne Stimmung fort,
das dunkle Bild, verhüllte Wort
im Geiſt der Freiheit zu durchſchaun;
der Kriegesruf, das Gottvertraun,
der Feſttagsfeier Harmonie
in „Königspſalmen“ tönen ſie
idylliſch wie ein Silberbach
und lyriſch wie ein Waldſtrom nach;
den Geiſt des Pſalms, der Zeit entflohn,
erfaßt und ſchirmt ſein Harfenton [27]).

II.

Wenn gleiches Ziel nicht mir erglänzt,
weil ſtreng gemeſſen und begränzt

---

26) Worte Jean Pauls in der Vorſchule der Aeſthetik. I. S. 51.

27) M. ſ. Herders ſämmtliche Werke, zur Religion und Theologie, dritter Theil, vornehmlich: Vom Geiſt der hebräiſchen Poeſie, und X. Charakter der Pſalmendichter, auch XI. Königspſalmen.

Den neueſten Bearbeitungen iſt beizuzählen: „Chriſtliche Erbauung aus den Pſalmen, oder Ueberſetzung und Erklärung auserleſener Pſalmen, von Dr. Friedrich Wilhelm Umbreit. Hamburg, bei Perthes. 1835.“

dem Dichterpfad, von mir gewählt,
die Anmuth der Umgebung fehlt,
doch trat ich ihn mit Freuden an,
in Hoffnung, anderm Ziel zu nahn,
das, von Pſalmiſten unerſchaut,
auf einem Felsgrund ward erbaut,
wohin, im Sehkreis nicht beſchränkt,
den Blick der Chriſtenglaube lenkt.

Der eisbedeckte Gletſcher ragt
unnachtet als der Morgen tagt;
im erſten Gruß kehrt ſich ſein Blick
nach jenem Nordlandsrieſenpic;
der Strahl, der ſonnig niederfällt,
hat nicht erwärmt ihn, nur erhellt.

So in dem Glanz der Gegenwart
erſcheint die Zeit uns als erſtarrt,
die von der Wetterwolken Graun
verdunkelt, wir mit Bangen ſchaun,
weil zu der Rache angereizt,
der Zorn und Grimm in Blitzen kreuzt.

Die Wahrheit, die bei treuen Müh'n
dem Forſcher ſtets die Hand gelichn,
die, wenn von Levi's Hüttenſtift
zum Tempel, wo die alte Schrift
der Heiland auſthat allem Land,

des Forſchers Pfad ſich ſeitwärts bog,
ihm nicht die Schweſterhand entzog;
ſie zeigt in dem gewagten Lied:
der Zeiten Abſtand, Unterſchied,
den Werth des Pſalters, hochgeſtellt,
Anthologie der Dichterwelt,
die früh die Nachzeit unterwies;
ein Erbtheil, das ſie hinterließ,
für uns ein Nationalgedicht,
belehrend, warnend, Recht und Licht
bezeichnend, für den Sang Gewinn;
doch nach der Chriſten Geiſt und Sinn
zu einem Vater hingelenkt,
für volle Anwendung beſchränkt.

12.

Nicht ſchwächt es der Pſalmiſten Ruhm
wenn, als ſie für das Königsthum
das heitre Saitenſpiel geſpannt,
zugleich ihr Feindeshaß entbrannt,
durch den manch Lied im höhern Chor
zum Mißton wird für unſer Ohr.
Ein Volk, zum Stolz gereizt, geneigt,
gemach nur zur Geſittung ſteigt,
und ſeine irre Neigung ſpricht
ſich aus im Nationalgedicht;

sein Sänger über allen steht
als Lehrer, Priester und Prophet.
So schaut mit Stolz auch Juda's Stamm
auf seinen Urahn Abraham,
in der Geschlechtsregister Zahl
vermehrt sich wie am Sternensaal
der ewigen Gestirne Heer,
unzählbar wie der Sand am Meer.

Dieß Volk erkennt sich als erwählt,
wie hätt' ihm Stolz im Psalm gefehlt?
Vom Retter weissagt der Chorag, —
wer hofft nicht den Erlösungstag?
Dem Volk ward Liebe nie gelehrt,
wie hätte sie dem Haß gewehrt?

2.

Schattenseite.

Vorbemerkung.

Unter den Gegenständen, die der unvergeßliche J. A. Cramer in den „Abhandlungen über die Psalmen" (vergl. Anmerkung 24.) erörterte, ist wohl keiner mit einer so offenbaren Partheilichkeit beurtheilt worden, als dieß in dem Aufsatze: „Wider diejenigen, welche die Verfasser der Psalmen eines rachbegierigen Geistes beschuldigen," (Theil 2. III. S. 256 flg.) geschehen ist. Mit Gründen, wie sie dort besonders S. 265 — 272 angeführt werden, läßt sich füglich die pariser Bluthochzeit, jedes Auto da Fé und jede Unmenschlichkeit der fanatischen Heidenbekehrer rechtfertigen. So gestattet es sich der sonst gründliche Forscher, durch vorgefaßte Meinung, die er, um ein unhaltbares System zu stützen, vertheidigt, die Wahrheit durch Sophismen und Scheingründe zu beeinträchtigen, ohne zu erwägen: wohin solche Widerlegungen in ihren Schlußfolgen führen.

In gleicher Weise spricht sich der Verfasser der in der vorstehenden 27. Bemerkung angeführten Schrift, Dr. Umbreit, in dem Vorworte S. XII und XIII über diesen Gegenstand zu Rechtfertigung derjenigen Psalmendichter aus, in deren Gesängen der Feindeshaß und die Bitte um Rache in vielen Stellen, zuweilen unter auffallenden Verwünschungen und mit einem verzehrenden poetischen Feuer ausgedrückt sind. Der partheilose Bewunderer dieses Dich-

terschwunges hat nur dieß zu bedauern, daß diese Dichterflamme eine solche ein jedes Christenherz verzehrende Richtung genommen hat. Strenger Unpartheilichkeit halber möge die angezogene Stelle, wodurch die Vertheidigung jener Psalmen geführt wird, hier wörtliche Aufnahme finden:

„Hier kommen gerade diejenigen Lieder in Betracht, welche am häufigsten als Zeugen gegen den evangelischen Geist der heiligen Poesie sind aufgeführt worden: wir meinen jene bedeutende Zahl von Psalmen, in welchen der Wunsch des Untergangs der Feinde des Frommen oft in den heftigsten und gewaltigsten Worten entnommen wird. Wenn wir nun auch nicht in Abrede stellen wollen, daß in manchen derselben, die jenen Spruch über Israel:

Lobeserhebungen Gottes in ihrem Munde
Und zweischneidige Schwerter in ihrer Hand,

(vergl. Psalm 149, 6) vorzüglich bethätigen, die rauhe, kriegerische nationale Hülle den süßen Kern des frommen Sinnes hart verschließe, so müssen wir doch bei der nothwendigen Ausscheidung desselben jenen weichmüthigen, sich gern christlich nennenden Geist der Auslegung hier fern halten, den der Donnersohn Johannes auch nicht kannte, ja selbst unser Herr und Meister, Jesus Christus, als er die Verkäufer aus dem Tempel trieb, gar sehr verschmähete. Je lebendiger der Sinn des Frommen von der Wahrheit seiner verwaltenden Gemüthsrichtung durchdrungen ist, desto stärker wird sich das natürliche Gefühl der Abstoßung gegen die ihm feindlich gegenüberstehende und selbstständig ihn bekämpfende Gottlosigkeit der Welt in seinem Wesen und in seiner Rede geltend machen. Daher erklären sich auch die heftigsten Verwünschungen der Bösen aus einem Munde, der sonst von Milch und Honig träuft, gar wohl, besonders wenn man bedenkt, daß sie auf solche nur gerichtet sind, die dem Reiche Gottes auf Erden mit entschiedenem Haß entgegen wirken, und, Frevel auf Frevel häufend, des Heiligen spotten. Man be-

achtet bei der Beurtheilung solcher Psalmen, in denen jedes Wort ein Pfeil ist auf das Herz des Feindes Gottes, nicht genug die Wahrheit jener Frage:

Sollt' ich deine Hasser, Herr, nicht hassen
Und an denen, die sich gegen dich erheben, nicht Abscheu haben?

(vergl. Psalm 139, 21.) Es sind ja diese Verabscheuten nicht die persönlichen Feinde des Dichters, die etwa seine Eigenliebe gereizt und dadurch seinen Zorn sich zugezogen haben, sondern es sind die boshaften Verfolger der Frommen, die in ihm den Freund Gottes mit Lügen und Gewalt bestreiten. Zwar werden die Feinde häufig unter dem Namen der Heiden aufgeführt, aber auch bei dieser Benennung vergißt man gewöhnlich, daß der einer reinen Offenbarung sich bewußte Nationalsinn Israels unter jenen vorzugsweise die Gottvergessenen versteht, und daß der Gläubige es als den höchsten Triumph des einzigen und wahren Königs Jehova betrachtet, wenn einst alle Völker, deren Angesicht jetzt mit einer Decke verhüllt ist, von ihrer Blindheit erlöst, zu ihm zurückkehren."

Bei aller Bescheidenheit, die besonders dem forschenden Laien ziemt, widersetzt sich nicht bloß ein unbefangenes Gefühl, sondern auch eine geprüfte Ueberzeugung, den Gründen, wodurch in voranagezogener Stelle die Anschuldigung des Feindeshasses und der Rachsucht von den Dichtern einiger Psalmen abgelehnt werden soll. Störend und widerwärtig ist es, wenn bei dem Lesen des Psalters, die Anregungen der Leser begeisterter Gesänge durch andere unterbrochen werden, deren Verfasser den feurigsten Haß gegen Andersgesinnte aussprechen, die Rache Gottes über sie herabrufen, ja, sich nicht entblöden, mit Gott darüber zu rechten, daß er sie noch nicht insgesammt vertilgt habe *). Solche Stellen hat J. A. Cramer, in der bereits erwähn-

*) Psalm CXIX. 34. „Wie lange soll dein Knecht warten? Wann willst du Gericht halten über meine Verfolger?

ten poetiſchen Ueberſetzung der Pſalmen, mit Abhandlungen über dieſelben, I. Thl. Abhandl. III. S. 253—260 geſammelt; darnach zu urtheilen enthalten 27 Pſalmen Aeußerungen dieſer Art. Sie zu rechtfertigen wird ihm leicht, da er „die göttliche Eingebung der Pſalmen mit ſtarken und unwiderſprechlichen Zeugniſſen beſtätigt findet.“ Und damit iſt freilich für Alle, die gleichen Glaubens ſind, Alles mit Einem Federzuge rein abgethan.

Andere, eine entgegengeſetzte Anſicht hegend, vermögen nicht der Frage auszuweichen: Wer ſind die in jenen Pſalmenſtellen erwähnten Feinde, Gottloſe, Heiden, Haſſer, Tyrannen, Blutgierige, Falſche, Uebelthäter? Wahrſcheinlich gaben die von Moſes, Joſua, Saul und David beſiegten Völker dem Letztern und den Sängern, die nach ſeinem Vorbilde ſich richteten, Anlaß zum Mißvergnügen, zu Beſorgniſſen, zum Zorn. Auch konnten in dem ſchickſalvollen, vielbewegten Leben Davids viele Anläſſe ſich darbieten, die ihm Haß, Verfolgung, ſelbſt Verſpottung zuzogen. Den eroberten Völkerſchaften gebrach es gewiß nicht an Stoff zu Empörungen, geheimen Widerwillen und offenen Haß gegen die Eindringlichen vom Stamme Iſrael, der ihnen in Sitten, Gebräuchen fremd und ſchon ſeiner Ueberlegenheit halber verhaßt war. So ſtand naturgemäß Verfolgung und Haß ſich entgegen. Ob die Iſraeliten auf eine Verbeſſerung des äußern und innern Zuſtandes der Eroberten gewirkt haben? darüber ſchweigen die Geſchichtsbücher. Die Idee: „Menſchenliebe“ war den erſten ſelbſt fremd, mithin darüber keine Mittheilung gedenkbar; ſonach aber den Heiden (dieß war die gemeinſame Benamung jener zahlreichen Völkerſchaften) ihre Unwiſſenheit nicht als Verſchuldung anzurechnen. Ihnen war der Zutritt zu Zion verſchloſſen; der langgenährte Neid über die immer mehr in Eroberungen vorrückenden Iſraeliten mußte feindſelige Geſinnung erzeugen. Die Handlungsweiſe der Eroberer flößte den Unterdrückten weder Zuneigung noch Achtung ein. Denn ſie blieben, was ſie in der

Wüſte waren, ein widerſpenſtiges, den Geboten Jehova's ungehorſames trotziges Volk, zu dem ſein vieljähriger Anführer, Moſes, noch kurz vor ſeinem Tode ſprach: „So ſollſt du wiſſen heute, daß der Herr, dein Gott, gehet vor dir her, ein verzehrend Feuer; er wird ſie (die Völker, die gröſſer und ſtärker ſind, denn du) unterwerfen vor dir her, und wird ſie vertreiben und umbringen bald, wie der Herr geredet hat. Wenn nun der Herr, dein Gott, ſie ausgeſtoßen hat vor dir her, ſo ſprich nicht in deinem Herzen: der Herr hat mich hereingeführt, das Land einzunehmen, um meiner Gerechtigkeit willen; ſo doch der Herr dieſe Heiden vertreibet vor dir her, um ihres gottloſen Weſens willen" *). In Wahrheit, kein bedeutender Unterſchied zwiſchen dem auserwählten „in Nationalſinn einer reinen Offenbarung ſich bewußten" Volke Iſrael und den Feinden Gottes! Darüber aber, wie dieſe „dem Reiche Gottes auf Erden mit entſchiedenem Haſſe entgegengewirkt und, Frevel auf Frevel häufend, des Heiligen geſpottet;" ermangelt es an aller geſchichtlichen Nachweiſung, bei welcher, wenn ſie jemals geführt würde, die Unterdrückten — wäre es auch nur durch einen advocatum diaboli — mit ihrer Vertheidigung gehört werden müßten.

Ob die Beziehung auf den „Donnerſohn Johannes" eine Rüge der Anſicht, daß Chriſtus mit dem Gebote der Liebe ein neu Gebot (Joh. XIII. 3. 4.) gegeben habe, rechtfertige? ſcheint ſich leicht, ſogar ohne einen beſondern Geiſt der Auslegung in Anſpruch zu nehmen, aus dem Tadel ermitteln zu laſſen, den Chriſtus über den Feuereifer ſeines Johannes laut werden läßt, als dieſer mit Jacobus, ſeinem Bruder, durch die Heftigkeit ſeines Zornes den Namen Donnerkind verdiente (Luc. IX. 54—56.), welchen Jeſus Beiden ſelbſt beigelegt hat (Marc. III. 17.). Und doch zürnten die Brüder nur im altteſtamentlichen Geiſte eines Elias gegen Solche, die ſich unver-

*) 5. Buch Moſes III. 14.

kennbar als Feinde Christi erwiesen. Christus, aus dessen Aeußerungen, als er die Krämer aus dem Tempel vertrieb, auf die Zulässigkeit eines heftigen Verfahrens und verunglimpfender Worte gefolgert werden will, (Evangelium Matthäi XXI. 12. 13.) ward durch die Absicht geleitet, lang und öffentlich geduldete Misbräuche abzustellen in dem „das seines Vaters war," (Evangelium Lucä II. 49.) und wiederholt in dem die Thatsache bezeichnenden Ausdrucke: „Mördergrube" das Wort des Propheten Jeremias (VII. 11.)

Eine umständliche Erörterung dieses gesammten Gegenstandes würde als lediglich für den theologischen Lehr- und Streitsaal angesehen werden können, wenn nicht eine Vergewisserung über das, was praktisch ins Leben eingreift, für Erkenntniß und Anwendung, Folgen und Folgerungen, als zu wichtig erschiene, um nicht hierüber eine eigene feste Meinung zu fassen. Der Psalter ist ein Lehrbuch für die Jugend, ein Erbauungs- und Gebetbuch für Viele. Sollte nicht ein Ueberschlagen jener 27 Psalmen oder, besser noch, eine Belehrung über ihren eigenthümlichen Inhalt räthlicher sein, als eine unbedingte Rechtfertigung jener die Gefühle der Rache und Feindschaft aussagenden Stellen? denn wie vermöchte man sie zu vertheidigen gegen die Aussprüche Jesu im neuen Testament, welche Versöhnlichkeit, selbst Feindesliebe, den Christen als Hauptpflichten auferlegen?

Als geschichtliche Denkmäler und in Bezug auf die Poesie, bleiben diese Psalmen werthvoll: aber ihre Tendenz ist immoralisch, und kann nur durch die damaligen Zeitumstände und den Mangel des Gebots der Liebe einigermaßen entschuldigt werden. Aechte Sittlichkeit gewinnt immer dabei, wenn der Wahrheit, ohne Rücksicht auf vorgefaßte Meinung, gehuldigt wird; dann wehrt sie allen nachtheiligen Folgen. Die Erfahrung aber hat in schmählichen Beispielen gezeigt, wohin die Anwendung mißverstandener Bibelstellen und das Festhalten an einer buchstäblichen Aus-

lequng, welche der Idee der Inspiration den Weg bahnt, geführt hat. Mit den Gründen, welche der wahrhaft ehrwürdige J. A. Cramer in vorangezogener Schrift S. 265—272 anwendet, um seine Meinung: daß die Verfasser der Psalmen keiner Rachgier zu beschuldigen sind — und dahin dachte der gottesfürchtige und wohlwollende Mann nicht, — alle Gräuel zu beschönigen, die zur Schande der Christenheit und so ganz gegen den Sinn, in dem unser Herr und Meister, Jesus Christus, seine Kirche begründete, unter christlichen Heiden und in Verfolg erbitterter Partheien Statt fanden, um den vermeintlichen Feinden Gottes ein Auto da fe vorzubereiten.

Diese Ansichten führt das nachstehende Gedicht weiter aus, das obwohl es auch „Nachtseite" hätte überschrieben werden können, die mildere Aufschrift: „Schattenseite" trägt.

Les't und entscheidet selbst nach den Gesetzen
der Wahrheit, unbeirrt durch falsches Licht!
Sagt: muß es schwer nicht euer Herz verletzen,
wenn Haß und Fluch aus Davids Psalter spricht?
Warum, was sonst vortrefflich, überschätzen?
Auch Davids Sang ist menschliches Gedicht!
Warum, vertheidigen beschönigen
den Haß, geweiht den Heidenkönigen?

„Nicht Davids Feinde sind's, Abgötter, Heiden,
sind Feinde Gottes, die sich Moloch weihn,
sie soll das Volk, das auserwählte, meiden!" —
Dieß wenden die Vertheidiger uns ein.

Schwer iſt's, die Feindesart zu unterſcheiden,
wo zweifelhaft iſt Anlaß, äuß'rer Schein;
nur Gott allein erkennt die Thorheit deſſen,
der Gottes Feind zu ſein ſich kann vermeſſen.

Viel Völker wohnten in Gefilden, Städten;
ſie kannten nicht den Einen: Zebaoth.
Nur Judah's Stamm hat Prieſter und Propheten;
Gehorſam wird bedingt durch ein Gebot.
Wenn dieſes nicht die Völker übertreten,
ſind ſie nicht Feinde, die der Fluch bedroht.
Nur die ſind ſtrafbar, die die Wahrheit kannten
und wieder ſich von ihr zum Irrthum wandten.

Die Menſchen ſind die vielerfahrnen Lehrer
für Unterjochung durch Erob'rungsſucht,
Wer nicht gehorſamt iſt ein Friedensſtörer!
Sie dringen ein in Land und Stadt und Bucht;
der friedliche Kolon wird zum Empörer,
als ein Feind Gottes im Voraus verflucht;
ein laſtend Joch beugt ſeiner Völker Rücken; —
doch ſoll ein neuer Glaube ſie beglücken.

So war's, ſo lang' der Menſch die Erdengüter
nach ſeiner Wage, ſich zum Vortheil, wog;
ſo lang' er meint, er ſei der einz'ge Hüter
an dem Altar, von dem er Vortheil zog.

Schon Moſes ſchlug den Fürſt der Amoriter,
zuſammt dem Enaksrieſen, König Og,
und Joſua — laßt es ſein Buch euch ſagen —
hat ein und dreißig Könige geſchlagen [1]).

Das gleicht dem Golddurſt, der Kazikenſchätze
mit Schein des Rechts in jedem Welttheil ſtiehlt,
der Ländergier, die, folgend dem Geſetze:
„Erſt ich, dann du!“ nach fremder Grenzmark ſchielt;
der Selbſtſucht, die auf die erhöhten Plätze
im Staatsgebäu durch Staatsumwälzung zielt;
den Laſtern, die, ſtatt endlich abzuſterben,
im Schooße der Kultur ſich fortvererben.

Für Judah's Stamm wird Jehovah Befreier;
daß ihm er diene, feſt und unverrückt,
geht er voran wie ein verzehrend Feuer [2]);
es wird der Feind beſiegt und unterdrückt.
Doch dient dieß Volk deshalb dem Herrn nicht treuer,
in Götzendienſt durch's Nachbarvolk verſtrickt;
auch hat der Herr ihm, ſtörrig, wahnverblendet,
nicht zur Belohnung Siege zugewendet.

Denn Moſes ſprach, als, ſcheidend, Fluch und Segen
ertheilend er vor dieſem Volke ſtand:

1) Buch Joſua XII. 1. bis zum Ende.
2) 5. Buch Moſes IX. 3.

„Dir hat der Herr nicht Wohlverhaltens wegen,
geschenkt dieß von dir eingenommne Land.
Die Heiden, die ein gottlos Wesen hegen,
vertrieb der Herr mit seiner starken Hand;
auch du bist ungehorsam, dich auch wollte
der Herr vertilgen, der auf Horeb grollte. 3)."

Drum ist selbst der Begriff — wie wir vermeinen —
vom Freund und Feinde Gottes unbestimmt,
Als gottesfürchtig will der Freund erscheinen,
indeß er Theil am Götzenopfer nimmt;
die Feinde aber kennen nicht den Einen,
den der Psalmist uns darstellt als ergrimmt;
nur Gott erkennt, in Liebe unverloren,
was beß'rungsfähig, hat dieß auserkoren.

Es ist nur seine weisheitsvolle Schickung,
die in dem Gang, erst später aufgeklärt,
belegt das Heidenvolk mit Unterdrückung
durch Moses, Josua und Davids Schwert,
dagegen Juda's Stämmen, Heil, Beglückung —
— ob stets verkannt und unverdient — gewährt.
Nicht darf das Maaß der Schuld in Ansatz kommen,
noch Unterschied von Heiden und von Frommen.

---

3) Ebendaselbst 4—8.

Auf ſicherm Grund ruht drum die beſs're Meinung:
es ſteht des Pſalters wiederholter Fluch,
mit der auf Zion ſeltenen Erſcheinung
der Menſchenliebe, ſtarr im Widerſpruch.
Es muß, wünſcht zwiſchen Beiden ihr Vereinung,
mißglücken der Vermittelungsverſuch;
nur der Geſchichte können angehören
die Pſalme, die um Rache Gott beſchwören.

Wie Nachſicht ziemt für wackre Lanzenſchwinger,
wenn ſie geirrt im Ziel beim Graun der Nacht,
ſo iſt der Sänger Ruhm auch nicht geringer,
weil ſie den Haß in Pſalmen angefacht.
Doch ſolcher Pſalm iſt für uns, Chriſtus Jünger,
kein Vorbild mehr, wenn er „der Liebe Macht,“
die von dem Kreuz die Völker all' beglückte,
im Rachgefühl der Vorzeit unterdrückte.

O möchten ſie, die der Gelahrheit Tiefen
durchforſchten und des Goldwerths viel entdeckt,
der Rachepſalmen Nutzen redlich prüfen!
Vielleicht daß ſie die Folg'rung dann erſchreckt.
Haß, Rache und Verfolgungseifer ſchliefen
bisher nur ſcheinbar; leicht ſind ſie geweckt;
zwiefach verderblich kämpfen in Vereinung
ſie in dem Widerſtreit der Glaubensmeinung.

Die Gründe, die für Rachepſalme galten,
ſtehn der Partheiung heut' noch zu Gebot,
ſie wirken fort, ſie werden nicht veralten;
der Haß, der Andersglaubende bedroht,
wird, freigegeben, in der Willkühr ſchalten;
denn Grenzen kennt kein eifernder Zelot,
wenn es ihm dünkt, in ſeiner Feinde Schaaren
die Feinde Gottes wieder zu gewahren.

Vom Haß zum Zorn, von dieſem zum Verbrennen
führt fort der Schritt. „Dem Herrn iſt er ein Gräul;
der ihn nicht will nach unſrer Art bekennen,
der Feuertod gereicht ihm ſelbſt zum Heil!" —
Dieß iſt die Loſung! — Denkt an die Sevennen [4]),
die Bluthochzeit, Pizarro's Henkerbeil!

4) Sevennen, Cevennen, Gebirge im ſüdlichen Frankreich; ſie dienten den von Ludwig dem Vierzehnten verfolgten Hugenotten als ſchwer zugängliche Zufluchtsörter. Die in ihrem Glauben bedrängten, anfangs verächtlich behandelten Bergbewohner, Camiſarden benannt, wurden dem königlichen, gegen ſie ausgeſandten Heere oft fürchterlich. Unterdrückungsſucht von der einen, und bis zur Schwärmerei geſteigerte Ausdauer von der andern Seite, veranlaßte einen langen blutigen Krieg, deſſen Ausgang nicht das von den Verfolgern gewünſchte Ergebniß herbeiführte, da noch bis jetzt ſich Reformirte in jener Gegenden aufhalten.

Ungläub'ge Inka's kann aus Sklavenketten
vom Scheiterhaufen kein Las Casas [5]) retten!

---

5) Der wahrhaft ehrwürdige Bartolomeo de Las Casas, Bischof von Chiapa in Mexico, (geb. 1474. gest. 1556) der in vieljährigen und vielseitigen Bestrebungen durch Schrift, Wort und Beispiel, das Schicksal der von den erobernden Spaniern gemishandelten und verfolgten Indianer zu mildern bemüht war, ohne seine der unterjochten Menschheit gewidmeten Bemühungen durch Erfolge gekrönt zu sehn.

3.

Ergebniß.

Die Wahrheit laßt uns von der Täuschung scheiden!
Für uns, im Licht der bessern Zeit geboren,
geht von dem Geist des Psalters viel verloren.
Der Opferschmuck, ob leinen oder seiden,
er mag die Priester, die Leviten kleiden,
und prachtvoll sein der Zug zu Zions Thoren!
Das Heiligthum, dem Treue wir geschworen,
steht offen für den Christen, wie den Heiden.

Der Völker Streit, ach, leider unbeendet,
ist Gegenstand nicht für den Fluch der Rache;
der Weltregierung Ziel ist Gottes Sache!

Zum Preis des Herrn sei unser Blick gewendet!
So wird in dem Gefühl der Gottverehrer
Natur zum Psalm, das Herz zum Sängelehrer!

4.

Trümmergebilde und Pſalmenkranz.

Es blüht der Garten und die Auen grünen,
die feinern Pflanzen muß das Glas beſchützen;
hier Fruchtfeld, — Trümmern dort auf Felſenſpitzen! —
Willſt einen Kranz zu flechten dich erkühnen,
die Tempelhallen ſcheiden aus Ruinen,
dann ſollſt zum Kranz du Immortellen nützen,
den Fels erſteigen, drauf ſich Trümmer ſtützen, —
ſo iſt die Pſalmenauswahl mir erſchienen!

Nur durch die Fernſicht aus den Trümmerwarten,
nur durch das Schönſte aus dem Blumengarten
entſteht das Heilge, mag der Kranz ſich bilden.

So ſchafft die Sangkunſt einen „Pſalm des Pſalters,"
aus den Ruinen eines frühen Alters
und beut den Kranz aus Morgenlandsgefilden.

5.

Pſalm des Pſalters.

Das iſt ein köſtlich Ding, dem Herrn lobſingen,
um Preis und Dank dem Höchſten darzubringen [1],
der nicht uns fern iſt mit der Hülfe Macht [2];
deß Name herrlich iſt in allen Landen [3]!
Preiſt ſeine Gnade, wenn der Tag erſtanden,
und ſeine Wahrheit in der Mitternacht [4]!

Groß iſt der Herr in Wundern ſeiner Stärke [5],
noch Kindeskinder preiſen ſeine Werke
und ſeine Herrſchaft währet für und für [6].
Der alle Himmel ſchuf, die Näh'n und Fernen,
die Erde und was drinnen, ruft den Sternen
bei Namen; ihre Antwort: Wir ſind hier [7]!

1) Pſalm LXXXXII. 2.
2) Pſalm XX. 12.
3) Pſalm VIII. 1. 10.
4) Pſalm LXXXXII. 3.
5) Pſalm CXLV. 4. 5.
6) Pſalm CXLV. 13.
7) Pſalm CXLVII. 4. verglichen mit Buch Baruch III 34. 35.

Vergehn wird, was erſchufen ſeine Hände;
doch ſeine Jahre nehmen nie ein Ende [8]),
die Wahrheit iſt vor ſeinem Angeſicht [9]).
Sein Stuhl iſt auf Gerechtigkeit gegründet [10]),
Licht iſt ſein Kleid [11])! im Quell, von ihm entzündet,
in ſeinem Lichte ſehen wir das Licht [12]).

So wird dieß Licht in Finſterniß und Nächten
vom Herrn ſtets wieder aufgehn dem Gerechten
und Freude wird im frommen Herzen klar [13]).
Den Weg zum Leben thut uns kund ſein Wille,
vor ihm iſt Freude, Heil und Lebensfülle
und lieblich Weſen jetzt und immerdar [14]).

Allwiſſenheit und wandelloſes Walten,
zu hoch, ſie im Erkenntniß zu entfalten [15]),
entſtrömen jenes Urlichts reichem Quell.
Nie kann vor ihm in dieſes Lichtes Reichen

---

8) Pſalm CII. 26. 27. 28.
9) Pſalm LXXXIX. 15.
10) Pſalm LXXXIX. 15. verglichen mit Pſalm XCVII. 2.
11) Pſalm CIV. 2.
12) Pſalm XXXVI. 10.
13) Pſalm XCVII. 11. verglichen mit Pſalm CXII. 4.
14) Pſalm XVI. 11.
15) Pſalm CXXXIX. 6

dieß Himmelslicht in Finſterniß verbleichen,
  ſie ſelbſt iſt Licht und leuchtet Tageshell [16])!

„Wohin ſoll ich vor deinem Geiſt entfliehen?
Wohin, mich deinem Antlitz zu entziehen?“
  (ſo fragt der Menſch) „du biſt mir immer nah!
Führ' ich gen Himmel, könnt' ich abwärts ſchreiten
und im Scheol mein Lager mir bereiten,
  wohin ich flüchte, ſo biſt du auch da [17])!“

„Erwählt' ich mir der Morgenröthe Flüge,
daß pfeilſchnell mich der Tagesanbruch trüge
  bis an des Meeres äußerſtes Gebiet,
doch würde mich die Hand des Höchſten führen,
doch würd' ich die Gewalt der Rechte ſpüren,
  die Alles faßt und der kein Menſch entflieht!“

Wer wird an ſeiner heil'gen Stätte ſtehen?
Wer darf dem Heiligthum, den Zionshöhen,
  der Hütte Moſes ſonder Zagen nahn? —
— Wer reines Herzens iſt, die Guten ehret,
unſchuld'ge Hände hat, hält was er ſchwöret,
  der wird den Segen von dem Herrn empfahn [18]).

---

16) Pſalm CXXXIX. 12.
17) Pſalm CXXXIX. 7 — 10.
18) Pſalm XV. 1. 2. verglichen mit Pſalm XXIV. 3. 4. 5.

Wie lieblich iſt's, wie reich kann Liebe lohnen
durch Gegenliebe, da wo Brüder wohnen,
beglückt im Segen durch der Eintracht Geiſt;
dem Thaue, welcher mild herab ſich ſenkte
vom Hermon und die Berge Zions tränkte,
gleicht dieſer Segen, den der Herr verheißt [19]).

Ein Schild iſt Allen er, die ihm vertrauen [20]);
ein Hirt, uns weidend auf den grünen Auen [21]),
der Fels, der Hort, die Burg, gegründet feſt [22]);
er iſt's, zu dem wir Blick und Herz erheben,
der unſre Seelen aufbewahrt im Leben
und unſre Füße nimmer gleiten läßt [23]).

Harrt auf den Herrn, befehlt ihm eure Wege [24])!
zur Wahrheit, ob ſie auch verborgen läge,
hegt Luſt er [25]); wie vor uns der Morgen tagt,
ſo liegt vor ihm die Vor- und Nachzeit offen;

---

19) Pſalm CXXXIII. 1. 3.
20) Pſalm XVIII. 3.
21) Pſalm XXIII. 2.
22) Pſalm XVIII. 3.
23) Pſalm LXVI. 9.
24) Pſalm XXXVII. 5.
25) Pſalm LI. 8.

und seine Güte ist's, auf die wir hoffen [26])!
Harrt auf den Herrn getrost und unverzagt [27])!

26) Psalm XXXIII. 22.
27) Psalm XXVII. 14.

6.

Uebergänge.

Es wallt der Strom erhabner Sanggedichte
von Zion, daß die Macht der Silberklänge
verkündige des Einen Huld und Strenge.
und daß sein Volk er leite, schirme, richte!
Bewahrte Schätze für die Zeitgeschichte!
dem Christen Sternenbilder der Gesänge,
daß sich der Pfad der schroffen Uebergänge
vom Sinai zu Tabors Höh'n ihm lichte!

Doch wenn wir redeten mit Engelzungen,
Geheimniß fördernd zu der Mittagshelle
daß kein Erkenntniß fremd den Geistern bliebe;

Doch glichen wir dem Erze, schnell verklungen,
dem Ton, verhallend in der Glockenschelle,
wenn wir entbehrten nur ein Wort: die
Liebe *)!

*) 1. Brief an die Corinther XIII. 1. 2. Im gesammten Psalter wird das Wort: Liebe, vergebens aufgesucht.

II.

Sieg der Liebe.

I.

Liebe.

Mit den geringsten Mitteln wollte Christus die größte Wirkung — aber durch die größte Gesinnung, durch die göttlichste: die Liebe.

Leopold Schefer,
im Laienbrevier I. S. 205.

Wollt ihr wissen und ergründen,
wo die wahre Liebe wohnt,
und mit ihren Kranzgewinden
ihre Pfleglinge belohnt?
ihnen Trost verleiht im Harme,
warnt, wenn sie Gefahr umringt,
immer ihre Mutterarme
um die Treugeliebten schlingt?

Wo für ihre Weltensiege
ihr geweihtes Banner weht,
schirmend von der kleinen Wiege
bis zum Sarg, der nah ihr steht;
wo sich über ihre Pforte
Epheu wölbt im Strahlenlicht,
wenn sie ihre Segensworte
über die Geschlechter spricht?

Wollt ihr dahin ſie begleiten,
wo der Treue ſie vergilt?
wo, wenn Pflicht und Neigung ſtreiten,
ſie verborgne Thränen ſtillt?
Wo ſie bei des Herzens Pochen
Pulſe zählt und Hoffnung weckt,
und, wenn dieſes Herz gebrochen,
es mit ihrem Schleier deckt?

Wo ſie auf dem Grab, dem ſalben,
noch die Blumenkörbe leert? —
Ach, ſie iſt dort allenthalben
als ein Schutzgeiſt eingekehrt!
Doch von wannen ſie entſendet?
wo ihr Wohnſitz iſt und war?
iſt dem Blick, ihr zugewendet,
dennoch irrend, minder klar.

Griechenlands und Roma's Götter
ſind vom Opferdampf umhüllt,
treten dann nur auf als Retter,
wenn es ihrem Günſtling gilt;
und in des Olympus Mitte,
wo der Haß den Bogen ſpannt,
iſt geächtet ſelbſt die Sitte,
ächte Liebe unbekannt.

Eins nur iſt, das Liebesbande
um die ſtolzen Herzen ſchlingt:
Liebe zu dem Vaterlande,
durch die Ahnenreih' bedingt:
die Penaten und die Laren
ſtehn im Bildwerk mehr im Werth,
als die lebenden Barbaren,
Sklaven durch's Erob'rungsſchwert.

Liebe füllt in Nordlands Gauen
ſelten eine treue Bruſt,
artet aus in mildern Auen
zur empörten Sinnesluſt;
heut, wo die Orangen glühen,
die verpönte Coaſfrucht,
nährt, ſtatt Seelenſympathieen,
Reue, Feindſchaft, Eiferſucht.

Alte Rollen, neue Schriften
ziehn in Proſa und Gedicht,
Wandernde in Burgen, Grüften,
endlich ſelbſt vor's Vehmgericht;
bis das Schickſal am Altare
oder Grab den Schluß vollzieht;
Liebe nur, die einzig wahre,
die verkannte, zürnt und flieht!

Da vergießt sie heiße Zähren,
schmerzlich fühlt sie es und tief,
daß sie, die aus Sternensphären
der Unendliche berief,
einsam steht im Menschenkreise,
der die Heuchlerin verehrt,
die, nach Zauberinnenweise,
die Verblendeten bethört.

Ja, es hat sie Der berufen,
der sein Ohr zur Menschheit neigt,
wenn vor seines Thrones Stufen
Welten zieh'n, der Engel schweigt!
Liebe ist dort ausgegangen,
wird von dort neu angeregt,
darum immer sie Verlangen
zu der schönen Heimath trägt.

Nu. ein hoher Gotteswille
gab der Liebe das Entstehn;
ihrer Segensgaben Fülle
strömt nur aus den Himmelshöh'n.
Daß die Geister sie erneue,
wenn sie sich vom Staub enthüllt,
wird für alle ihr Getreue
jenes Heimathsweh gestillt.

Solches mag der Treue gelten,
die des Segens nicht entbehrt,
den die Liebe in zwei Welten
vorbereitet und gewährt.
Wie sie, geistig auserkoren,
von dem Herrn ward ausgesandt,
bleibt sie Allen unverloren,
sich im Christensinn verwandt.

Seht! es steigt in Doppelspitzen
einsam ein Gebirg empor,
jäh aus des Gerölles Ritzen
bricht ein Flammenstrom hervor,
wogt, im Blachfeld sich zu theilen,
das die Lava rings umzieht.
Wird des Wandrers Fuß enteilen
diesem sengenden Gebiet?

Seht die Landschaft, fruchtbar, blühend,
von dem Morgenstrahl erhellt,
seht den Weinberg, röthlich, glühend
von dem Hausherrn wohlbestellt.
Hoffe, Wandrer! — Labung, Segen
die Umgebung dir verspricht!
Sichar ist hier nah' gelegen —
kennst du Jakobs Brunnen nicht [1])?

1) Evangelium Johannis IV. 5. flg.

Die ihr auf den Lebensbahnen
zu dem Land des Friedens wallt,
laßt euch dieſe Bilder mahnen
an der Liebe Vollgehalt;
ſie, die geiſtige, die höh're,
beſſern Zeiten aufbewahrt,
ward durch Chriſtus Bild und Lehre
allem Volk geoffenbart.

Langſam nur wie Eichenſtämme
kann das Beſſere gedeihn;
Neid und Habſucht ſind die Dämme,
trennend Völker und Partei'n.
Wo der wilde Krieg nicht raſtet,
und Eroberungsſucht verkehrt,
ſinkt die Schale, ſchon belaſtet,
tiefer durch des Feldherrn Schwert.

Moſes Volk, in Allem gleichend
Völkern ſtörrigen Gemüths,
Feinden furchtbar, Feinden weichend,
kämpft für Umfang des Gebiets;
nur der Glaube an die Leitung
Jehovah's, — verläugnet oft,
gilt als ferne Vorbedeutung
eines Retters, ſtets gehofft.

Angſtvoll und mit Todeszittern
kehrt das Volk den Blick auf Ihn,
der in Sinai's Gewittern
die zwei Tafeln ihm verliehn [2]),
zur Geſittung hinzuleiten
Abrams frevelndes Geſchlecht,
doch zugleich für alle Zeiten
Grundgebot in Licht und Recht.

Daß dieß Volk, getrennt von andern,
fröhnend der Abgötterei,
kräftig ſei für langes Wandern
und der Gotteseinheit treu,
dieß die Abſicht von Geboten
theilweis blutig und zum Theil
Zucht nur fördernd, die Bedrohten
ſtrafend als „den Herrn ein Gräul!“

Strafe für den Uebertreter,
die auch ſein Geſchlecht ergreift!
Fluch für die Vergehn der Väter,
auf der Kinder Haupt gehäuft!
Prieſter richten und Leviten;
der Gehorſam wird bedingt,

2) 5. Buch Moſes V. 23—27.

wenn die „Streiche" mit gedieten,
ihn die „Steinigung" erzwingt [3]).

O daß dieſe falſche Richtung,
die den Geiſt in Feſſeln zwängt,
ſelbſt aus dem Gefild der Dichtung,
ächte Liebe, dich verdrängt!
Denn es ſingt der Iſaide
zu der Githithſaiten Klang,
Gott und in demſelben Liede
ſeiner Menſchen Untergang [4])!

Haß dem Feinde, Strafe, Rache
reißen zur Verwünſchung hin;
ihm gilt oft als Gottes Sache
eigner Vorzug und Gewinn [5]).
Schon das Patriarchenalter
kennt nur die erzwungne Pflicht,
ach! in dem geſammten Pſalter
ſteht das Wörtlein: „Liebe" nicht.

Unter den Levitenlaſten,
unter Büßung, Beil und Bann,

---

3) 5. Buch Moſes XVII. 1. XXI. 21. XXII. 5. 10. 11. 21. 24. XXIII. 2. 18. XXVIII. 18. XVII. 8—14. XXV. 1. 2. 3.

4) Pſalm 68. 118. 144. 149.

5) Pſalm 83. 94. 108. beſonders 109.

iſt kein Raum, wo Liebe raſten
und das Herz erwärmen kann.
Harrend lichter beß'rer Zeiten,
wo ſie ſich bewähren ſoll,
wendet nach dem Gottgeweihten
ſie die Blicke ſehnſuchtsvoll.

Da nach nächtlich banger Klage
wendet vor dem Tagsbeginn
zu der Zinne ſie die Frage:
„Wächter, iſt die Nacht ſchier hin [6])?"
Sie verſchwand! Den Herrn erſahen
wir in ſeiner Herrlichkeit,
Gnad' um Gnade zu empfahen
aus der Fülle, die er beut [7])!

Des Geſetzes Macht und Strenge
Moſes kündigt' einſt es an;
die davidiſchen Geſänge
ebnen Beiden ſpäter Bahn;
aber Wahrheit hat und Gnade
Chriſtus uns zuerſt gewährt,
und der wahren Liebe Pfade
uns gezeigt, im Licht verklärt [8]).

---

6) Jeſaias XXI. 11.
7) Evangelium Johannis I. 14. 16.
8) Evangelium Johannis I. 17.

Als die Feinde sich vereinen,
als Verrath den Herrn bedroht,
giebt er, scheidend von den Seinen,
nach dem Mahl ein neu Gebot [9]):
„Liebt euch!“ Diesem Wort entstammen
Glaub' und Hoffnung — wie im Graun
tiefer Nacht in Doppelflammen
wir die Ursprungsflamme schaun.

Diese drei sind uns erschienen,
und in dem geweihten Kreis
hat die größte unter ihnen:
Liebe, — höchsten Werth und Preis [10]);
sie, die Alles trägt und duldet,
die sich nicht erbittern läßt,
Wahrheit liebt und nichts verschuldet,
hält an Glaub' und Hoffnung fest [11]).

Im Gebot, von Ihm gegeben,
der der Liebe Vorbild war,
stellt im Tode, wie im Leben,
uns sich dieser Ausspruch dar:
„Wer da spricht: den Unsichtbaren
lieb' ich, lügt, wenn sein Gemüth

9) Evangelium Johannis XIII. 34.
10) I. Brief an die Corinther XIII. 18.
11) Ebendaselbst 5. 6. 7.

Haß und Feindschaft kann bewahren [12])
seinem Bruder, den er sieht."

So erkennen und begründen
wir in Wahrheit und im Geist,
was im höheren Empfinden
Liebe war und ist und heißt;
wie in Gott, durch Gott begonnen [13]),
sie die Pein der Furcht vertreibt [14]),
daß in ihm, durch Gott gewonnen,
sie, wie Gott in ihm, verbleibt [15]).

Licht ist sie in Finsternissen,
das uns und den Brüdern glänzt,
nimmer aufhört, unser Wissen,
diesseits Stückwerk, uns ergänzt [16]).
Neue Psalmen, Siegsgesänge
ihr, die Gottes Frieden schenkt,
denn sie hat die Macht der Strenge
durch ein neu Gebot beschränkt!

Eins erschallt durch alle Jahre,
tönt in allen Herzen nach,

---

12) 1. Brief Johannis IV. 20. 21.
13) 1. Brief Johannis IV. 16.
14) Ebendaselbst IV. 18.
15) S. Note 13.
16) 1. Brief an die Corinther XIII. 8. 9. 10.

was an Epheſus Altare
einſt der Greis Johannes ſprach,
Hirt und Biſchof ſeiner Heerde:
„Meine Kindlein, liebet euch!“
Kraftlos ſank er auf die Erde,
ihn empfing das Himmelreich!

2.

Jesus Christus.

Vier Gesänge.

Welch süßes Heil, dein Wild sich einzuprägen,
die Worte deines Mundes aufzufassen!
O selig, die an deinem Mahle saßen!
O selig, der an deiner Brust gelegen!

Uhland.

Vorwort.

Wohin der Mensch die Geistesblicke wendet,
ihm glänzt ein Ziel fern über Raum und Zeit,
ein Strahlenkranz, der nicht das Auge blendet,
geschärfte Kraft ihm durch Gebrauch verleiht;
ihm strebt er nach, im Lauf selbst unvollendet,
darf er ihm nahn; es heißt: „Gottinnigkeit [1])"
zwei Welten kann sie glorreich überglänzen,
sie nähern im vergeistigten Begränzen.

Es bleibt der Mensch der niedern Welt verpflichtet
in des Berufes treuvollzognen Mühn,
bei denen nicht auf Freuden er verzichtet,
die an dem Pfad ihm hold entgegenblühn;

1) Religion.

doch eine höh're Welt ist ihm gelichtet,
wenn er sie, die gleich Sternen Gottes glühn,
des Christenglaubens lichterhellte Auen
erblicken kann in Demuth und Vertrauen.

Zum ein'gen Gott ist schon der Blick der Seher
gekehrt vom Hebron und vom Euphratstrand,
ihm dient im Glauben standhaft der Hebräer
im Tempel, der auf Zion neu entstand;
der Menschheit aber bringt ihn Christus näher
im Vater, der nicht Volksstamm oder Land
von seiner Huld und Liebe ausschlossen
und Alle ruft zu seines Reichs Genossen.

Dieß Reich der Geister, wo die Liebe waltet,
die reinste Tugend Kron und Scepter trägt,
ist unbewohnt, wo Priesterherrschaft schaltet,
die Römermacht das Volk in Fesseln schlägt,
wo Wahrheit trauert, Herzensgluth erkaltet,
und Abrams Stamm verjährte Hoffnung hegt
auf einen König, welcher ihm Befreiung
erstreite nach verkannter Prophezeiung!

Denn Willkühr ist's, die alte Schriften deutet,
die Christus auslegt in dem höhern Sinn;
verjährter Irrthum in dem Volk verbreitet,
reißt allgewaltig selbst zwei Jünger hin,

zur bessern Kenntniß näher angeleitet [2]);
am Thron zwei Plätze, — eiteln Ranggewinn
erbitten sie vom Menschensohn, erschienen
in Demuth, durch sein Leben selbst zu dienen [3]).

In solcher Zeit, vom Heidenthum umnachtet,
von Menschenweisheit dürftig aufgeklärt,
in einem Volk, von Roma's Stolz verachtet,
das nur zum Tempeldienst die Augen kehrt,
nach Opfersühnung als dem Höchsten trachtet,
bei dem das Licht, vom Vorhang abgewehrt,
den Eingang nicht zur Menge sich gewonnen,
hat unser Herr sein Lehreramt begonnen.

Nicht achtet er der nahenden Gefahren,
mit denen sie ihn undankbar bedrohn, —
die auf dem Berg, im Tempel ihn umschaaren [4])!
Das ist ihm Freude, das der Sendung Lohn,
den Vater, der ihn kennt, zu offenbaren,
den Ewigen, den er nur kennt, als Sohn,
nicht Einzelnen, nein, Allen, die erkannten
in Christus den vom Vater Abgesandten [5]).

---

2) Evangelium Marci X. 35—42.
3) Ebendaselbst 43. 44. 45.
4) Evangelium Matthäi V. 1. Evangelium Johannis XVIII. 19. 20. 21.
5) Evangelium Matthäi XI. 27. verglichen mit Evangelium Johannis XVII. 3—8.

Welch herrlich Bild, das wie im Geistergruße
in Mild und Ernst uns vor der Seele schwebt!
Wie regt es an, wenn in dem Tonerguſſe
der Chor sich mit dem Saitenspiel verwebt!
Wenn es der Künstlersinn im Erzesflusse,
im Marmorstandbild darzustellen strebt!
Dann ahnt die Kunst, an ihm die Kraft zu prüfen,
ihr Ideal in allen Höh'n und Tiefen!

Auch sie, die Malerkunst, die dem Gedanken
den Umriß und den Farbenschmelz ertheilt,
sie zeige, wie er Todte weckt, die Kranken
am Geist und Körper wunderthätig heilt,
und wie sein Bild, bevor die Erdenschranken
er überfliegt, beim Uebelthäter weilt [6]),
dem, weil er legt auf Gottes Reich Vertrauen,
er Hoffnung schenkt, das Paradies zu schauen.

Entfalten soll auch Dichtkunst ihre Schwingen,
befreit vom Zweifel, schwach und mangelhaft
dem hohen Gegenstande nachzuringen!
denn Gott, der in uns alles Gute schafft,
giebt zu dem reinen Willen das Vollbringen,
und aus der Höhe stammt erneute Kraft
zu singen von dem Göttlichen hienieden!
Da darf kein Flug und keine Kunst ermüden!

6) Evangelium Lucä XXIII. 42 43

In seinem Bilde, wie dieß eine höh're
Verklärung in dem Menschensohne zeigt,
erscheint uns reinvergeistigt seine Lehre
im Abglanz, der herab zur Erde steigt;
sie hüllt sich nicht in Schleier der Mystere,
wie sie sich nicht zu trüber Mystik neigt;
es gnügen, im Verstand sie aufzufassen,
die Schriften, von Aposteln hinterlassen.

Dieß Wissen, dieß Empfinden, diese Weihen
zum Höchsten, die Gottinnigkeit uns schenkt,
sie sind das Eigenthum des Geistesfreien,
der Gottes Rath in Demuth überdenkt.
Gesang und Wort sind auch vergönnt dem Laien,
wenn er in Andacht seinen Blick versenkt,
und das Gesetz der Freiheit, das vollkommen
zur Kindschaft weiht, im Durchschaun wahrgenommen [7]).

Seit Jahren schwebten dieses Bildes Züge
mir vor der Seele; Ihn erschaut' ich, Ihn!
Wenn ich erst jetzt dem innern Aufruf gnüge,
war's Mißtraun in die Schwingen, mir verliehn.
Vielleicht sind es der Dichtkunst letzte Flüge,
mit denen ich soll in die Ferne ziehn,

7) Evangelium Johannis VIII. 32—36. Brief an die Römer VI. 18. verglichen mit dem Briefe Jakobi I. 25.

gleich dem dem Nord entflieh'nden Zuggefieder,
doch ungleich auch, — denn jene kehren wieder!

Gewiſſenhaft prüft' ich mit treuem Streben,
von Selbſtſucht frei, — deß bin ich mir bewußt!
Bei dieſem Gegenſtand ihr Raum zu geben,
dieß würde noch verdoppeln den Verluſt.
Doch wünſcht' ich — und dieß iſt kein Ueberheben, —
doch wünſcht' ich, daß in einer frommen Bruſt,
nah oder fern, mein Sang als Andachtsſpende
den Eingang und in ihr den Anklang fände!

Inhalt.

Erſter Geſang.

Unzulänglichkeit der geiſtigen und weltlichen Größe für Unſträflichkeit des Lebens, 1. 2. 3. Erſcheinung des erwarteten Meſſias in dem von den Hebräern verkannten Chriſtus, 4—7. Sein Plan für Menſchenheil und ſein erſtes Wirken zu deſſen Ausführung, 8. 9. Bei der Vortrefflichkeit ſeiner Lehre 10. 11. gereichten ſeine aus Menſchenliebe hervorgegangenen Wunderthaten vornehmlich zu Bekräftigung dieſer Lehre, 12., zur Beglaubigung ſeiner Sendung, 13., und zur Beförderung ſeines Anerkenntniſſes bei ſeinen nächſten Umgebungen, 14. 15., welchen er den Weg in das Gottesreich zeigte, 16., zugleich aber auch den Heiden dieſen Weg durch Anbetung des Vaters in der Wahrheit und im Geiſt eröffnete, 17. Chriſtus

im Verhältniſſe zu ſeinem Vater, 18. 19., und in Beziehung auf ſein in Entbehrung geführtes Leben, 20., auf ſeine Zeitgenoſſen, 21. 22., und auf ſeine Freunde, 23.

Zweiter Geſang.

Chriſtus wählt ſeine Jünger, 1., ſegnet die Kinder, 2. Sein Lehramt, 3., ſeine Gegner, 4. Inhalt ſeiner Lehren, 5—8. Anſtalt zu deren Bewahrung und Verbreitung, 9. ihre Symbole, 10. Gebet der Liebe, 11—17. Chriſtus Gebet für die Seinen, 18—21. Gefangennehmung, 22. Leiden und Tod, 23. 24.

Dritter Geſang.

Chriſtus, der Weltverſöhner, 1. 2. Die Verſöhnung gilt nicht Gott, dem Gott der Gnade und Liebe, der nicht zürnen kann, 4. 5. 6., ſondern den Menſchen, willensfrei, aber bei dem Handeln gegen Gottes Gebot von dem innern Richter angeklagt, 7. 8. 9. Erläuterung des inhaltſchweren Lehr- und Troſtwortes: Gott war in Chriſto und verſöhnte die Welt mit ihm ſelber (2. Brief an die Corinther V. 19.), 10—17., in ſeiner folgereichen, Mißverſtand beſeitigenden Beziehung, 18., beruhigenden Wirkſamkeit, 19. 20. Für Rückkehr zum Guten und Beharrlichkeit in demſelben bedarf der Menſch eines Verſöhnungsmittels, 21., das ihm von Seiten Gottes durch ſeine heiligende und beſſernde Gnade gewährt wird, 22. 23. Begriff dieſer Gnade, 24. 25. Bedingung derſelben, 26. Das ihm dargebotene Verſöhnungsmittel reiniget das Herz, 27. 28. 29., erleuchtet den Verſtand, 30. 31., und beruhigt ſein Gefühl, 32. 33. Hieraus bildet ſich der Gegenſatz des alten und neuen Teſtaments, 34.

Vierter Geſang.

Chriſtus hat durch die von ihm geſtiftete Verſöhnung weder das Vernunftgeſetz, noch das göttliche, früher offen-

harte Geſetz aufgehoben, ſondern nur im beſſern Teſtamente für das Bedürfniß aller Zeit erläutert, 1. 2. Zwiſt und Meinungsverſchiedenheit in den erſten chriſtlichen Gemeinen, 3—10. Einigungspunkt in dem kräftigſten aller Verſöhnungsmittel: dem Glauben an den ſterbenden Chriſtus, 11., als das höchſte Vorbild des ſittlichen Gehorſams, 12. 13., das ſich für uns dem Tode weihte, 14., damit wir mit dem Vater wieder eins und vor ihm gerecht würden, 15. 16. Das iſt die das Menſchenherz zur Verehrung auffordernde 17. ewige und ſich in demſelben erneuernde Erlöſung, 18. 19., welche dieß Herz befeuert, 20., beruhigt, läutert, 21., ſelbſt im Tode von dieſem Herzen nicht ſcheidet, und ihm Gottes Liebe vergegenwärtigt, 22. 23. Dieſe durch Chriſtus offenbarte Liebe übertrifft alle andere, 24. 25., er ſelbſt iſt davon Inbegriff; am Kreuze 26. und durch die Auferſtehung bethätigt, gewährt ſie Allen, die durch den Glauben an ihn und die Unſterblichkeit von der Todesfurcht befreit wurden, Hoffnung, Frieden und Vertrauen, 27—31.

Erſter Geſang.

Wendet euern Blick in ferne Zeiten,
wo vorbei die hohen Geiſter gleiten,
wie zu Einem Brüderbund!
Seht! ein Sternbild, welterleuchtend, treten
Weiſe, Helden, Forſcher und Propheten
aus erhelltem Hintergrund!

Nahet uns, ihr, in der Welterſcheinung
groß durch Werth, oft größer durch die Meinung;

wer von euch iſt fehlerfrei?
Wem von Allen ward es vorbedungen,
daß ſein Bild in allen Forderungen
Muſterbild für Alle ſei?

Von der Nachwelt Todtenſchau gerichtet,
o wie wenig iſt's, das unvernichtet
von dem Ehrendenkmal bleibt!
Blumen, für den Siegeskranz gebrochen,
welken ab, vom Todeswurm zerſtochen,
und der Lorbeer iſt zerſtäubt!

Nicht Heroenkraft, nicht todtes Wiſſen
fördern Rettung aus den Finſterniſſen;
Eins war noth, und dieß erſcheint,
wenn die Menſchheit in dem höchſten Sinne
daß ſie innre Würdigkeit gewinne,
mit dem Göttlichen ſich eint!

Einem Volk, das ſtandhaft feſtgehalten
an dem Einen Gott, erkannt ſein Walten
ſelbſt bei wechſelvollem Lauf,
ließ der Vater ihn, den Sohn, erſcheinen,
lehrend, wirkend, rettend für die Seinen,
doch ſie nahmen ihn nicht auf [1])!

1) Evangelium Johannis I 11.

Des Messias harren sie, befreiend
Abram's Volk, und Zion's Reich erneuend
durch Gewalt im Königsschmuck;
fühlten nicht: der stolzen Tempellehrer
Satzungen und Bräuche waren schwerer
als des Römerjoches Druck!

Priester und Leviten, sie verkannten
in dem Menschensohn den Gottgesandten,
der des Irrthums Nacht erhellt;
dessen Wort die Welt der Geister lenkte,
denn sein war die Macht, die unbeschränkte,
nicht sein Reich von dieser Welt [2])!

Wüste, du, in Palästina's Lande,
stilles Meer am unbeschifften Strande,
Berg, der Fernen überschaut,
Jordan, flutend in den heil'gen Tiefen,
euch hat er des innern Willens Prüfen,
seinen Plan euch anvertraut!

In der Einsamkeit geweihter Stille,
im Bewußtsein sprach des Vaters Wille
ihm sich so lebendig aus,
daß er in dem Tempel wirkte, lehrte,
dem er schon als Knabe angehörte,
war es nicht sein Vaterhaus [3])?

2) Evangel. Joh. XVIII. 36. 3) Evangel. Lucä II. 49

Bei der Kenntniß, die das Alte sichtet,
in der Gleichnißrede unterrichtet,
Wahrheitsfreunde überzeugt,
nachsichtsvoll bekämpft die Schulgelahrheit,
aber sich im Streit für Recht und Wahrheit
nicht vor Priesterherrschaft beugt;

Bei dem Muth, der immer ihn begleitet,
wenn er durch die Reih'n der Feinde schreitet
oder ihren Starrsinn schalt,
könnt' er selbst der Wunderkraft entrathen,
doch bestärken seine Wundertaten
seiner Worte Vollgehalt.

Wenn dem Rettenden auf jedem Schritte
folgt der Andrang, ihn bestürmt die Bitte
einer ungestümen Schaar,
kann er dann Gefühle unterdrücken
und den Wunsch, die Menschen zu beglücken,
dankbar oft, oft undankbar?

Zwar mit Umsicht weiß er abzuwehren
Zweifler, welche Zeichen nur begehren [4],
doch im Friedenszuruf führt
er herbei die Heilung jener Kranken,

4) Evangelium Matthäi XVI. 4.

die, im Glauben feſt und ſonder Schwanken,
ſeines Kleides Saum berührt [5])!

Lazarus ruht in des Grabtuchs Banden,
Todesbeute, ſeit vier Tage ſchwanden,
unterm Grabſtein in der Kluft,
als der Herr, Bethania wieder grüßend,
ihm im Wort, das Todtenreich erſchließend,
„Komm hervor!“ in's Leben ruft [6]).

Da zum Vater er die Blicke kehrte,
dankt ihm, daß, wie ſtets er ihn erhörte,
er auch jetzt umſonſt nicht fleht!
daß im Volk den Glauben dies erwecke
an den Sohn! — So zeigt die höhern Zwecke
ſeiner Wunder dieß Gebet [7])!

In dem Tempel Salems, deſſen Hallen
er voraus erblickt, in Schutt zerfallen,
wie an dem Bethesdateich
ſpricht er hohe Worte der Belehrung,
Schrifterkenntniß, Buße, Gottverehrung
und vom Weg ins Gottesreich.

Solche Worte tönen auch vom Strande,
von den Bergen, daß die Nachbarlande

5) Evangelium Lucä VIII. 43 — 48.
6) Evangelium Johannis IX. 1 — 44. 7) Ebendaſ. 42.

ihr geweihter Schall durchkreist;
aber von dem Jakobsborn entwehten
sie zu allen Völkern, anzubeten
in der Wahrheit und im Geist [8]).

Hohes Vorbild jedes Einzellebens,
jedes Wirkens, jedes Aufwärtsstrebens,
für Gottinnigkeit entflammt,
war er in der Menschheit Reich vollkommen
und zugleich doch irdisch ihm entnommen,
als vom Göttlichen entstammt.

Dahin, zu der Abkunft seiner Sendung,
zu dem Ziel verklärender Vollendung,
zu der Heimath, — dahin schaut,
dahin zieht sein Geist, wenn im Gebete
er für sie auch Wohnungen erflehte,
die ihm waren anvertraut.

Wie Geflügel, sonder Nest und Pflege,
hat er nicht, wohin sein Haupt er lege [9]);
Nahrung hat er doch verliehn
einem Volk, mehr Erdenkost begehrend,
als das Brod des Himmels, geistig nährend;
denn des Volkes jammert ihn [10]).

8) Evangelium Johannis IV. 1—24.
9) Evangelium Matthäi VIII. 20.
10) Evangelium Marci VIII. 2.

Falſcher Demuth, ſtolzen Widerſprechern
tritt er kühn entgegen, mit den Schwächern
hegt er Nachſicht; läßt dem Fehl
und dem Irrthum Schonung wiederfahren,
wenn ſie mit dem Sinn für's Recht ſich paaren,
wie einſt bei Nathanael [11]).

Ihm, vor dem, wie Schriften aufgeſchlagen,
alle Menſchenherzen offen lagen,
ward die Zeit, die Zukunft klar.
Er, der nach der Macht, der ihm verlieh'nen,
Geiſter feſſelt, dem die Engel dienen [12]),
wußte, was im Menſchen war [13]).

Was die Freundſchaft adelt zur Verbindung
einer höhern Weihe, die Empfindung
heiligt, wie durch Geiſtergruß,
fühlt er innig, kann ſein Herz erſchauen
in der Mutter, in den frommen Frauen,
in Johannes, Lazarus.

---

11) Evangelium Johannis I. 45—50.
12) Evangelium Marci I. 13. Evangelium Johannis I. 51
13) Evangelium Johannis II. 25.

Zweiter Gesang.

Wie sich Schulen bilden Hellas Weise,
so versammeln sich im nähern Kreise
Lernbegierige um ihn;
Mahlsgenossen ihm und Bahngefährten,
schlichten Standes, die sich redlich nährten
von des Tagerwerbes Müh'n.

Liebevoll umfaßt er sie, die Seinen,
ihnen tönt beim freundlichen Erscheinen:
„Friede, Friede sei mit euch!"
Segnend hat er Kinder aufgenommen;
„Wehrt nicht ihnen, laßt sie zu mir kommen!
ihrer ist das Himmelreich [14])!"

Im Beruf des Lehrers, des Geweihten,
seines Vaters Willen zu verbreiten,
fühlt er seinem Volk sich nah,
das, erwartend was die alten Seher
vorgeahnt, doch nur den Galiläer [15]),
nicht in ihm den Christus sah.

Auch die Priester, Lehrer in der Kaste,
die der Schriftgelahrheit Kreis umfaßte,

14) Evangelium Matthäi XIX. 14.
15) Evangelium Johannis VII. 52.

sind aus stolzer Ruh' gestört,
starrer Sinn, der alte Satzung hütet,
und der Haß, der im Geheimen brütet,
sind durch Neuerung empört.

Und was ist der Inhalt dieser Lehre?
„Gebt dem Vater in dem Sohn die Ehre,
der ein weites Gottesreich,
einen neuen Bund mit Gott begründet,
der, als Heiland längst vorher verkündet,
sichtbar wandelt unter euch!

Nicht gefällt dem Herrn der Opfer Flamme,
Vater ist er Allen, keinem Stamme
eine Vorgunst zugewandt;
aus der Höhe Segen zu empfangen,
ist das Licht den Heiden aufgegangen,
und der Völkerhaß verbannt.

Selig sind, die nach dem Recht begehren,
Geistesspeise wird sie stärken, nähren!
Selig ist als Gotteskind,
wer sanftmüthig! Sein sind reiche Auen!
Selig hier schon, werden Gott einst schauen
die, so reines Herzens sind [16])!"

16) Evangelium Matthäi V. 5. 6. 8.

Dann zum Troſt auf ſchmalem Himmelspfade
zeigt er einen Vater, reich an Gnade,
der den Reuigen verſchont;
der geſandt hat ihn, den Fehlerfreien,
denn wer kann ihn einer Sünde zeihen,
ihn, in dem der Vater wohnt [17]?

Daß ſein Wort beſtehe unverloren,
hat er es den Zwölfen, auserkohren,
ihm zu folgen, anvertraut;
dieß der Grund, auf den für alle Zonen
er für Alle, die im Dunkeln wohnen,
ſeine Kirchgemeine baut.

Gotteswahrheit, wie der Weisheit Lehren,
können nimmer des Symbols entbehren;
es erneut, wie er befahl,
das Gedächtniß an ihn, den Befreier
von dem geiſt'gen Tod, die Doppelfeier:
Bundestaufe; Abendmahl.

Als der Heiland ſeine Zeit erkannte,
zu Ihm heim zu kehren, der ihn ſandte [18],
daß er durch Verklärung, Tod,

---

17) Evangelium Johannis VIII. 42. 46 und XIV. 10. 11.
18) Evangelium Johannis XIII. 1.

Auferſtehung ſich zu Ihm erhebe,
ſprach zu den elf Jüngern er: „ich gebe,
Kindlein euch ein neu Gebot:

„Liebt euch, wie ich euch geliebt [19])!“ — Geweihtes
Himmelswort, ein Paradies, ein zweites,
öffnend ſchon im Prüfungsland!
Segensvoll für Alle, die da leben,
leben werden, ſchrieb es er, der neben
jenem Kreuz des Freundes ſtand!

„An der Liebe ſoll die Welt erkennen,
wer ſich darf nach Chriſtus Namen nennen [20]),
in ihm bleibt, im Geiſt ihm naht [21]);
das Gebot, durch ihn ertheilt, vollziehend,
Liebe ausübt, Wortgepränge fliehend,
mit der Wahrheit, mit der That [22]).“

Liebe, nicht an Volk und Ort gebunden! —
Anklang hat dieß hohe Wort gefunden.
Allgewaltig reißt es fort.
Ward vor Ihm es jemals ausgeſprochen? —
Tyrannei, Verſklavung, Unterjochen,
waren Wahlſpruch, Loſungswort.

19) Evangelium Johannis XIII. 18.
20) Ebendaſelbſt 35.
21) I. Brief Johannis III. 24.
22) Ebendaſelbſt 18.

Fried' auf Erden und im Himmel droben!
Feindſchaft zwiſchen Brüdern aufgehoben! —
Von den Trümmern iſt bedeckt
der Altar, nur von der Furcht errichtet,
welche ſich zu ſeinen Stufen flüchtet,
vom Geſetzesdrohn erſchreckt.

Dieſe Furcht hat Pein; ſie wird vertrieben
vom Gefühl, tief in die Bruſt geſchrieben:
ſeinen Bruder, den er ſieht,
ſo zu lieben wie den Unſichtbaren [23],
der das Herz, das Liebe wird bewahren,
ſchon hienieden aufwärts zieht.

Dieß Gebot der Liebe, ewig theuer,
giebt der Herr bei jener Trennungsfeier,
als, wie er vorausgeſehn,
ſich an ihn der Haß der Feinde wagte
mit der That, von der er ſpäter ſagte:
„Mußte nicht dieß All' geſchehn [24]?“

Als der Herr das letzte Mahl vollendet,
die Bewaffneten, vom Haß entſendet,
ſchon dem Kidronsgarten nahn,

---

23) 1. Brief Johannis VI. 18. 20
24) Evangelium Lucä XXIV. 26.

hob der Herr, wie zum Gebet gedrungen,
dem kein andres je ſich nachgeſchwungen,
ſeine Augen himmelan [25]).

Mit der Liebe, opfernd eignes Leben,
fleht er für die Freunde, ihm gegeben
von Ihm, der ihn abgeſandt,
und vom Herrn das hohe Wort empfangen:
daß er von dem Vater ausgegangen,
und als wahrhaft es erkannt [26]);

Fleht, daß, wie ſchon vor der Weltbegründung
ſich des Vaters Lieb' in der Verbindung
mit den Seinen, ihn verklärt,
ihnen auch, die künftig Glauben hegen
an das Wort der Seinen, gleicher Segen
von dem Vater ſei gewährt [27]).

Welche Liebe, allgemein beglückend,
Gegenwart und Zukunft überblickend,
ſegensvoll ohn' Unterlaß
im Erretten, Wirken und Belehren. —
der Verfolgung kann ſie doch nicht wehren,
nicht entgehn dem Feindeshaß.

---

25) Evangelium Johannis XVII. 1. und XVIII. 1 flg.
26) Ebendaſelbſt XVII. 8. 9. und 1. Brief Johannis IV. 14. 15.
27) Evangelium Johannis XVII. 20. 24.

Unſer Herr, umſchaart von Kriegerreihen,
bringt noch dar Beweiſe eines freien
im Gehorſam feſten Sinn's.
Nicht entweicht er bei der Krieger Schrecken,
die Ein Wort kann an den Boden ſtrecken,
jenes hohe Wort: „Ich bin's [28])!“

Den Gerechten, den Meſſias wagen
Aelteſte und Prieſter anzuklagen,
und des Volkes Wankelmuth,
ſtets benutzt von kundigen Verführern,
einend ſich verblendeten Regierern,
wird geſteigert bis zur Wuth.

Die mit Ingrimm über Unſchuld richten,
wollen nicht auf äußre Form verzichten;
frei von aller Schuld erſchien
er dem Römer, den kein Wahn befangen,
doch der Tod war über ihn verhangen
im erzürnten Sanhedrin [29]).

Unter Seelenleiden, Dornenkrönung,
unter Körperſchmerzen und Verhöhnung,

28) Evangelium Johannis XVIII. 6.

29) Ebendaſelbſt XIX. 4. 6. 12. Evangelium Lucä XXII. 2—6. XXIII. 24. Sanhedrin, das Synedrium, der hohe Rath zu Jeruſalem.

von der rohen Wuth erdacht,
kämpft er für sein hohes Werk und zeigte
dessen Sieg, bevor das Haupt er neigte,
in dem Ruf: „Es ist vollbracht [30])!"

Dritter Gesang.

Ja! vollbracht war seine hohe Sendung,
durchgeführt der Plan bis zur Vollendung
für Beglückung einer Welt;
Jesus Christus, glorreich auferstanden,
herrschend über Alles was vorhanden [31]),
als Versöhner dargestellt!

Hohes Wort: „Das Alte ist vergangen,
Alles neu geworden [32])! — Zu erlangen,
was der Seele Ruh' gewährt,
soll sie zu dem Vater sich erheben
durch den Sohn; ihm ward das Amt gegeben,
das uns die Versöhnung lehrt!"

Nur dem Menschen, der beim Erdenwallen
mit sich und dem Geistigen zerfallen,

---

30) Evangelium Johannis XIX. 30.
31) Brief an die Römer XIV. 9.
32) II Brief an die Corinther V. 17. 18.

reuig an die Bruſt ſich ſchlägt,
nur ihm kann das Wort: „Verſöhnung" gelten,
nicht dem Ewigen, der ſeine Welten
liebend ſchuf und liebend trägt.

Völkerwahn, den Menſchen menſchlich hegten,
ſah in ihm den zürnend aufgeregten
Jehovah! Sein Antlitz deckt
Wolkennacht, ſie theilt ein Feuerwetter! —
So bleibt Abrams Volk vom Dienſt der Götter
durch die Furcht zurückgeſchreckt.

Zorn und Rache, Willkühr, Widerrufen,
haben Bilder, die die Furcht erſchufen,
beizulegen ihm gewagt,
der nicht hat an Opfern Wohlgefallen,
der barmherzig ſich bewieſen, Allen,
die Gehorſam nicht verſagt [33]).

Unverändert in der Lieb' und Gnade
ſchaut der Vater auf der Menſchheit Pfade,
die des Glaubens Licht erhellt;
nur der Menſch darf zur Verſöhnung flüchten,
ihm gewährt, ſich wieder aufzurichten,
wenn er ſtrauchelt oder fällt.

33) Evangelium Matthäi XII. 7. auch IX. 13. verglichen mit 1. Buch Samuel XV. 22.

Denn im Menſchen, Alles überragend,
was geſchaffen, höhern Stempel tragend
in der Willensfreiheit Strahl,
konnte Selbſtſucht in bethörten Sinnen
herriſch walten, Uebermacht gewinnen
böſer Neigung irre Wahl.

Selbſt der Mann, dem das Geſetz, geſchrieben
in's Gemüth, die Richtung ſeinen Trieben,
ſeiner Bahn das Ziel beſtimmt,
wird vom Reiz der Sinnenwelt verleitet,
die ihn, wenn er ſonder Beiſtand ſtreitet,
unterjocht, gefangen nimmt [34]);

Aber von dem richtenden Gewiſſen,
fühlt er ſich vom Schlaf emporgeriſſen
durch die Warnung: „Reinigt euch!
Lernet Gutes thun! Laßt ab vom Böſen [35])!“
Trauernd ſpricht er: „Wer wird mich erlöſen
von dem Körper, todtengleich [36])?“

Da, wie aus entwölktem Horizonte
tritt das Kreuz, das ſtrahlenreich umſonnte,
und ein milder Zuruf tönt:

34) Brief an die Römer VII. 22. 23
35) Iſaias I. 16.
36) Brief an die Römer VII. 24

Jeſus Chriſtus giebt dem Zeichen Weihung!
Gott war in ihm, hat gewährt Verzeihung,
und die Welt mit ſich verſöhnt [37])!

Dunkles Wort von inhaltsſchwerer Deutung,
dem der Blick auf Gottes frühe Leitung
ſeines Volks, Erklärung ſchenkt,
das bei äuſſerer Gebräuche Menge
Jehovah nur durch die Richterſtrenge
zur Geſetzbefolgung lenkt.

Doch die äuß're Zucht, oft nur erzwungen,
war nicht in die Geiſter eingedrungen;
von dem Donner aufgeſchreckt
flieht das Volk zu Opfern und Gebräuchen,
nicht zur Liebe, die mit ſchwanenweichen
Fittigen die Herzen deckt.

Darf ſie Völkerſchaften unterſcheiden?
nein! ſie gilt Hebräern, wie den Heiden [38])!
Liebe, die von Gott entflammt,
mag kein Stolz verlöſchen und verhüllen!
dieſe hat nach ſeines Vaters Willen
der Verſöhner neu entflammt.

---

37) 2. Brief an die Corinther V. 18.
38) Brief Pauli an die Römer IX. 24

Zornvoll droht Jehovah dem Hebräer,
Chriſtus führt das Kind dem Vater näher!
Welcher ſein Gebot vollzieht,
Liebe Gottes iſt in ihm vollkommen [39]),
und der Baldachin hinweggenommen,
uns verbergend den Semith [40]).

Alſo iſt's! in des Gebots Vollbringen
wie es kann dem Sterblichen gelingen,
der an den Verſöhner glaubt,
darin liegt die herrliche Verpfändung,
die den Menſchen fördert zur Vollendung,
die kein Schmerz, kein Tod ihm raubt!

Dieſe Liebe Gottes, uns verkündet,
iſt es, die dem Vater uns verbündet,
denn er war uns niemals fern;
der Vermittler will uns ſie bewähren;
ſo verheißt im eigenen Verklären
uns den Tag der Morgenſtern!

Aus dem Glauben ſoll das Wort entſpringen,
dieſes Wort die Liebe vorbedingen,
dieſe Liebe, gute That;
dieſi gewinnt des Vaters Wohlgefallen,

39) 1. Brief Johannis II. 5.
40) Semith (nicht Zenith), der Scheitelpunkt.

der ſich durch den Sohn verſöhnt uns Allen,
dem durch ihn der Fromme naht!

Dieſe Lehre, uns vom Sohn verkündigt,
iſt kein Amulet, das ihn entſündigt,
der dem Laſter willig fröhnt.
Feſter Wille, Vorſicht, Tugendweihe
ſtärken die zur Demuth und zur Treue,
die durch Chriſtum ſind verſöhnt.

Prüft die Bahn, bevor ihr ſie betretet!
Sündigt nicht, ſeid wacker, wacht und betet!
doch, ob Jemand ſündigt, fällt,
Chriſtus ſteht fürſprechend ihm zur Seite
bei dem Vater! nicht blos ihm, er weihte
ſühnend ſich der ganzen Welt [41]).

In dem Geiſterkreis, von ihm gelichtet,
unter uns hat ſelbſt er aufgerichtet
der Verſöhnung hohes Wort [42]);
wie die Bäche zu den Strömen fließen,
Ströme in die Meere ſich ergießen,
wogt es durch die Zeiten fort!

Welches andre Wort aus Weisheitsſchätzen
könnte dieß der Menſchenbruſt erſetzen,

41) 1. Brief Johannis II. 1. 2.
42) 2. Brief an die Corinther V. 19.

dieſem heimiſchen Gebiet,
dieſem Ankergrund, wohin bei Stürmen,
köſtliche Errungenſchaft zu ſchirmen,
der bedrängte Nachen flieht?

Ein erheiternd Licht wird ihm erſcheinen,
der erfleht ein reines Herz und einen
neuen und gewiſſen Geiſt [43])!
ihn umglänzt auf hohem Wellenpfade
dieſes Licht der heiligenden Gnade,
die den Klippen ihn entreißt.

Dieſes Licht, den Herzen unverloren,
darf der Myſtik Nebel nicht umfloren,
denn durch Gott ward es entflammt,
des Verſtandes Augen hinzuwenden
auf die Hoffnung des Berufs, die Spenden
reichen Heils, von dort entſtammt [44]).

Dieſe Kraft, erleuchtend und erneuernd
unſern Sinn, zum Guten ihn befeuernd,
ſie iſt Gnade, wird verlieh'n
uns von Gottes Weisheit, Macht und Liebe,

43) Pſalm LI. 12.
44) Brief an die Epheſer I. 18.

zur Vernunft, die geiſtigblind ſonſt bliebe,
und zur Tugend zu erziehn [45]).

Dieſe Kraft, die immer wirkt und waltet,
hat verſöhnlich ſich in Ihm geſtaltet,
der des Blinden Aug' erhellt,
der eröffnet hat das Ohr des Tauben [46])!
Denn erſchienen Allen, treu im Glauben [47]),
iſt dieß Licht in dunkler Welt [48]).

Dieſes Glaubenslicht, in Finſterniſſen
böſer Werke, lang der Welt entriſſen [49]
iſt Bedingung, — Himmelslicht
ew'ger Gnade, die den Sohn entſandte!
Wer ihn leugnet, abſichtlich verkannte,
der hat auch den Vater nicht [50]).

Daß der Glaube ſich an Chriſtus ſtärke,
daß das Wort erprobe ſich im Werke,
kann das Herz, ſo lang' es ſchlägt,
der Verſöhnungsmittel nicht entrathen,

---

45) von Ammon. die Fortbildung des Chriſtenthums zur Weltreligion, zweite Hälfte, erſte Abtheilung, S. 155. 156.
46) Jeſaias XXXV. 5.
47) Brief an Titus II. 11.
48) Evangelium Johannis I. 5.
49) Evangelium Johannis III. 19. verglichen mit VI. 29.
50) I. Brief Johannis II. 23.

wenn es, prüfend Neigung, Streben, Thaten,
um ſein Inn'res ſich befrägt.

That und Wahrheit ſoll dieß Herz erfüllen,
daß es möge vor dem Gott ſich ſtillen [51]),
der ihm, ſinkt es niederwärts,
aufhilft, daß es ſich dem Staub entringe,
er, der kennt und würdigt alle Dinge,
größer iſt als dieſes Herz!

Ob verwundet, ſoll es nicht verbluten,
ſoll im Hinſchaun ſich auf Ihn ermuthen,
der als Opfer durch den Geiſt,
als der Mittler neuen Bund's erſchienen,
daß wir, frei von todten Werken, dienen,
ihm, der Vater iſt und heißt [52]).

Zögernd iſt ein Pilger fortgeſchritten
unter droh'nden Stürmen und inmitten
der verhängnißvollen Macht!
Sonnenaufgang hat den Blick erheitert,
und die Fernſicht liegt vor ihm erweitert!
Muth und Hoffnung ſind erwacht!

So, wenn Wolken nicht den Luftkreis ſchwärzen,
wieder Tagesanbruch glänzt dem Herzen

51) 1. Brief Johannis III. [illegible]. 19. 20.
52) Brief an die Hebräer IX. 14. 15.

in der Glaubensſonne Schein! —
Lieb' und Hoffnung walten ſonder Trennung,
Wahrheit wird in voller Anerkennung
von dem Sklavenjoch befrein [53]).

Rein das Herz und der Verſtand erleuchtet! —
Heil euch, die ihr ſolches Ziel erreichtet
ſelbſt im Drang vom Weltgewühl!
denn es ſchenkt euch einen höhern Frieden,
als die Welt ihn giebt, euch vorbeſchieden
im beruhigten Gefühl [54]).

Chriſtus göttlich Wort wird euch begnaden:
„Kommt zu mir, mühſelig und beladen,
denn erquicken will ich euch!
Strebt den Stolz, den Zorn zu überwinden!
Ruhe werden eure Seelen finden,
lernt von mir und ſeid mir gleich [55])!“

Dieſer Ruf gleicht auf den Lebenswogen
jenem erſten Siebenfarbenbogen,
wie der Patriarch ihn ſah;
auf zwei Stützen ſcheint er hingewoben,
die von zwei Gebirgen ſich erhoben:
Sinai und Golgatha!

53) Evangelium Johannis VIII. 32.
54) Evangelium Johannis XIV. 27.
55) Evangelium Matthäi XI. 28. 29

Vierter Gesang.

In der Weltversöhnung Gnadenrufe
steigt der Sterbliche zur höchsten Stufe
seines göttlichen Geschlechts [56]!
Das Vernunftgesetz, ihm angeboren,
richtet ihn, auch bleibt ihm unverloren
jenes „Schild des Lichts und Rechts [57]."

Beide hat nicht Christus aufgehoben,
nur für alle Zeit im Licht von Oben
sie erläutert und erklärt [58],
in erneuter Vaterhuld Verkündung
eines bessern Testaments Begründung
Trost und Hoffnung uns gewährt [59].

Wohl erkannt er jeder Zeit Bedürfniß
und den Aberglauben, das Zerwürfniß,
das die Mitwelt rings umfing,
wie den Thurmbau glänzender Systeme,
der im Wechsel der Philosopheme
sprachverwirrend unterging.

---

56) Apostelgeschichte XVII. 28.
57) 3. Buch Mose VIII. 8.
58) Brief an die Hebräer VII. 22.
59) Ebendaselbst VI. 18.

Aufwärts ſollten ſich die Geiſter flügeln,
doch ſie bannt ein dünkelvolles Klügeln
in der Dialektik Netz;
ihnen war das Himmelslicht entſendet,
doch ſie kehrten ſich, von ihm geblendet,
zu dem loſen Schulgeſchwätz.

Als der Herr zum Vater heimgegangen,
die Apoſtel lehrten, da entſprangen
Afterreden, Meinungsſtreit [60]).
Einfach war der Inbegriff der Lehre,
doch ſie würde, wenn es möglich wäre,
von den Chriſten ſelbſt entweiht.

Sie, die er bezeichnet als die Seinen,
ſahn mit Wehmuth Lehrer und Gemeinen
ſeines Worts uneingedenk [61]),
ſtatt im Geiſt ſich dieſes anzueignen,
tönten Klagen über Gottverleugnen,
Lügengeiſter, Wortgezänk [62]).

Wer im falſchen Standpunct und mit blinden
Gläſern meint die Sterne aufzufinden,
und nur Irriges erblickt,

---

60) Brief Jacobi IV. 11.
61) 2. Brief Petri II. 10—21. III. 17. und Brief Judä I. 19.
62) 2. Brief an den Timotheus II. 23. vergl. Brief Judä 12. 13. 19.

mag mit seinem eignen Fehlgriff zürnen,
nicht mit jenen ewigen Gestirnen,
denn sie bleiben unverrückt.

So wer selbstgefällig, bei Entbehrung
reicher Mittel für die Schrifterklärung,
seine Ansicht vorbedingt,
zürne nicht, wenn statt des Südens Krone [63])
höchstens er ein Nordlicht kalter Zone
durch den blöden Blick erringt.

In dem Morgen- wie im Abendlande,
in dem Harnisch, wie im Chorgewande
über Wort und Deutung Krieg! —
Unter Schriftgelehrten, unter Laien
Feuereifer mächtiger Partheien,
der bis zur Verfolgung stieg.

Gott des Friedens! der du nicht verzehrend
in dem Feuer, im Gebüsch sich nährend,
an dem Horebsberg erschienst [64]),
Christen sollst in Flammen du erscheinen? —
Sie vertilgen Brüder, und sie meinen,
dir darin zu leisten Dienst!

63) Die südliche Krone, ein Gestirn, das zu den funfzehn Sternbildern in der südlichen Halbkugel gehört.

64) 2. Buch Mose III. 1. 5.

O dein Abglanz wär uns längſt verblichen
und dein Geiſt der Heiligung gewichen
vom Geſchlecht, im Wahn erſtarrt,
wenn ein Rettungsmittel nicht erſchienen,
Zeichen deiner uns zum Schutz verlieh'nen
ewigen Allgegenwart!

Ein Verſöhnungsmittel, Rettungszeichen:
dieß der Glaube an den ſegensreichen
Todt, den Jeſus Chriſtus litt;
leidend im Gehorſam, groß im Dulden [65]),
ſündenfrei vermittelnd das Verſchulden,
das beim Vater er vertritt [66]).

Der du zagſt bei ſchwerer Pflichtvollbringung,
fühl es: der Gehorſam iſt Bedingung
höhern Beiſtands in Gefahr!
Blick auf Ihn, der, ob ſein Schmerz ſich ſteigert,
der Erniedrigung ſich nicht verweigert,
bis zum Kreuz gehorſam war [67])!

Bangt dir im geſtörten Seelenfrieden?
fühl es: Chriſtus heiligte hienieden
im Gebet der Trennung ſich

65) Brief an die Philipper II. 8.
66) 1. Brief Johannis II. 1.
67) Brief an die Philipper II. 8.

für die Seinen [68])! Dir ſteht er zur Seite,
er, der ſich für uns dem Tode weihte,
heiligt für die Wahrheit dich!

Welchen Segen hat er hinterlaſſen!
welchen Troſt, den kaum die Herzen faſſen!
Ausgeſöhnet das Geſchlecht!
Er, das Haupt, wir alle ſeine Glieder [69])!
Eins durch ihn mit ſeinem Vater wieder [70]),
und durch ſeinen Sohn gerecht [71])!

Gott in Chriſtus! Für das Geiſterleben
Alles ihm vom Vater übergeben,
wie ihm wohlgefällig war [72]).
Chriſtus in den Herzen ſeiner Frommen,
daß durch ihn ſich, wie ſie ſind vollkommen,
Gottes Liebe ſtelle dar [73]).

O dieß Bild in heiliger Belehrung
vom Verſöhnungswerk, drängt zur Verehrung
jedes Herz, das ankerlos

68) Evangelium Johannis XVII. 19. 20.
69) Brief an die Epheſer IV. 15. 16.
70) Evangelium Johannis XVII. 21. und 2. Brief an die Corinther V. 17. 18.
71) Brief an die Römer V. 1. 9.
72) Evangelium Matthäi XI. 26. 27.
73) Evangelium Johannis XVII. 23.

bangt und zagt, auch jenes, mehr begründet! —
Alles iſt ſo menſchlich klar verkündet,
Alles iſt ſo göttlichgroß!

Ewige Erlöſung, die gefunden
der Verſöhner [74]), als er überwunden
Schmerz und Todt durch Gottvertraun,
als er in das Heil'ge eingegangen,
daß auch wir dereinſt dahin gelangen,
ſeine Herrlichkeit zu ſchaun [75]);

In den Herzen wird ſie ſtets erneuert,
überall an dem Altar gefeiert,
wo das Kreuz des Heils erglänzt,
wo kein andrer Name ſteht zur Seite
dieſem: Jeſus Chriſtus, geſtern, heute,
und von keiner Zeit begränzt [76])!

Giebt's ein Herz, das, wenn es Ihn betrachtet
ſchweigend und vom Todesgraun umnachtet,
nicht in höhern Pulſen ſchlägt?
Giebt's ein Herz, dem, wenn es ſich befragte,
was es tröſte, wenn es heimlich klagte,
nicht Sein Bild iſt eingeprägt?

74) Brief an die Hebräer IX. 12.
75) Evangelium Johannis XVII. 24.
76) Brief an die Hebräer XIII. 8.

Giebt's ein Mittel, wenn wir irrten, fehlten,
als den Hinblick auf den Auserwählten,
der getilgt die fremde Schuld?
Giebt's ein Mittel, wenn der Stolz uns blendet?
Schaut auf ihn! Er hat sein Werk vollendet
in Gehorsam und Geduld!

Wenn in voller Jugendkraft und Stärke
oder spät im müden Tagewerke
anbricht der Vollendungstag,
der dem Todte ruft, in vollgekörnten
oder flachen Aehren einzuärnten
unsrer Lebenssaat Ertrag;

Nicht wird dann uns, in das Jenseits schauend,
liebend, hoffend, glaubend und vertrauend,
das Versöhnungskreuz entrückt,
und der Kranz, vom Dornenreis gewunden,
ist dem müden Auge nicht entschwunden,
bis der Tod es zugedrückt.

Denn wir wissen, fühlen und erkennen,
daß, was auch die Menschen Liebe nennen,
welche Höhen sie erreicht,
wie sie mag in Thaten sich erproben,
nie der Liebe, welche kam von Oben
und sich für uns opfert, gleicht!

Liebe, wie ſie ewig hat gewaltet,
nicht von Furcht vor dem Geſetz erkaltet,
ſtrebt vielmehr dieß zu vollziehn.
Liebe war es, welche ſonder Hülle
menſchlich in der Glorie Strahlenfülle,
im Verſöhner uns erſchien;

Liebe, die noch auf dem Todeswege
gleich ſich bleibt und des Gefühls Gepräge
den Umgebungen verleiht, —
ſolche Liebe ſelbſt am Kreuz nicht endet,
wenn der Reu ſie Troſt und Hoffnung ſpendet,
und den Schuldigen verzeiht.

Ueberdauernd Myrrhen, Specereien,
dargebracht dem Leichnam von Getreuen,
unverſehrt vom Felſengrab,
von der Wunden unvertilgten Zeichen [77])
kann die Liebe nicht der Bruſt entweichen,
die ſich ihr zu eigen gab.

In der Auferſtehung, die den Riegel
ſprengt vom Grabe, trotz dem Prieſterſiegel [78]),
die, vom Morgenglanz erhellt,
nach drei Tagen, wie der Herr geſprochen,

77) Evangelium Johannis XIX. 39. 40. XX. 25. 27.
78) Evangelium Matthäi XXVII. 66.

jenen Tempel, irdiſch abgebrochen,
himmliſch wiederhergeſtellt [79]);

In der Auferſtehung Strahlenbahnen
ſchaun beſtätigt wir des Geiſtes Ahnen,
ſtellt ſich Deſſen Liebe dar,
der die Wolken, die das Schaun verdichtet,
für die Auferſtehung uns gelichtet,
der in ihr der Erſtling war [80]).

Muthig folgen, die er ſich erbeten
von dem Vater! — All' die Seinen treten,
von der Todesfurcht befreit,
über einen Hügel in die Pforte,
mit dem Kreuz bezeichnet, mit dem Worte
ausgeſchmückt: „Unſterblichkeit!"

Feſt im Glauben, der uns ſchon hienieden
aufwärts flügelt zu dem hohen Frieden,
den der Herr den Seinen giebt [81]),
darf das Herz ans Vaterherz ſich legen,
in des Zurufs Hoffnung, Troſt und Segen:
„Alſo hat uns Gott geliebt [82])!"

79) Evangelium Johannis II. 18—22.
80) I. Brief an die Corinther XV. 20.
81) Evangelium Johannis XVI. 33.
82) Ebendaſelbſt III. 16.

3.

Neue Lichtseite,

im schwereſten Gebote ſich darſtellend.

Inhalt.

Fromme Blicke, der Zukunft, dem Erhabenen in der Schöpfung und dem Weſen der Seele zugewendet, laſſen den Abſtand und die Grenzmark des Irdiſchen und Geiſtigen erkennen, indem ſie, dieß Geiſtige ſteigernd, Chriſtus glorreiches Bild vergegenwärtigen, ſonder Verſuch, ſeine göttliche Natur von der menſchlichen zu ſcheiden, 1. 2. 3. Chriſtus eigene Ausſprüche genügen vollkommen, um ihn als Gottgeſandten (Meſſias) und als mit dem Vater Eins zu erkennen, 4.; indem des Bildes einzelne Züge, (ſeine Tugenden) hervortreten, uns vorleuchtend zum Heiligthume des Glaubens, zum Eintritt in das Gottesreich, 5. 6. 7. Dieſen Tugenden, durch die das Chriſtusbild in Himmelsglorien ſtrahlt, iſt die aus ſeiner Menſchenliebe hervorgegangene Wohlthätigkeit 8., und der Eifer beizuzählen, mit dem er in ſeiner Eigenſchaft als Lehrer ſeiner Zeitgenoſſen und aller Folgegeſchlechter, die ihm offenbarte Wahrheit verkündigte und mit ſeinem Tode bekräftigte, 9. 10., ſo wie der im Erlöſungswerke bethätigte Gehorſam, ſeines Vaters Willen ſich ergebungsvoll unterwerfend, 11. 12. 13. Dieß Bild, ſich darſtellend in den dreifachen, doch vereinten Zügen einer aus Menſchenliebe hervorgehenden Wohlthätigkeit, eines liebenden Eifers in dem ihm aufge-

tragenen Lehramte, und eines aus Liebe zum Menſchengeſchlechte entſtandenen, ſeinem Vater gewidmeten Gehorſams, — dieß Bild wird durch zwei noch außerdem bemerkbare, jenen Drei verwandte Züge zum Ur- und Vorbilde erhöht; dieß ſind namentlich: Schonung des Beleidigers und Feindesliebe, 14. Dieſe beiden letzten, dem Gefühle des rohen Menſchenherzens widerſtrebende Eigenſchaften konnten bloß hervorgehen aus der von Chriſtus zuerſt gebotenen Liebe, 15. Dieſe wird geſteigert zur Feindesliebe, 16., und bedingt durch die im Gebet, das Chriſtus ſeinen Jüngern lehrte, enthaltene fünfte Bitte, 17. 18.; ſie wird von Chriſtus, der den Sieg der Liebe errang über die Macht der Strenge, geübt in voller Kraft und bei den wichtigſten Veranlaſſungen, 19. Dahin gehört die aus Anmaßlichkeit und Schwäche hervorgegangene dreimalige Verläugnung, die Petrus, auf ſeine Kraft ſich verlaſſend, ſich zu Schulden brachte, 21. 22., und deſſen von Chriſtus getadeltes Verhalten bei der Auferſtehung, 23. 24. Mildes Verhalten des Heilandes gegen dieſen Jünger bei obigen Vorgängen, wie in dem mit ihm bei dem Fiſchzuge am See Tiberias gehaltenen Geſpräche, 25. 26. 27. 28. 29. Ferneres Beiſpiel hoher Milde und zarter Schonung, die Chriſtus vor, bei und nach dem von Judas beſchloſſenen Verrathe dieſem „verlornen Kinde" angedeihen ließ, 30. 31. 32. 33., und gleichartig bis zum äußerſten Grade geſteigerter Feindesliebe gegen das Volk bei der Kreuzigung, 34. 35. Hauptergebniß und Uebergang, 36. 37.

Wenn unſer Geiſt die Zukunft darf begrüßen,
das Ziel gewahren, ihm vorausbeſtimmt,
wenn, wie Maria zu des Heilands Füßen,
er wählt das Theil, das keine Zeit ihm nimmt [1]);

1) Evangelium Lucä X. 42.

wenn er erwägt die ungezählten Sphären
die durch das Weltall hehr und schweigend ziehn,
und welche Kräfte diesem Geist verliehn,
Gott zu erkennen und ihn zu verehren;

Dann wird im Abstand dessen, was unendlich
und darum unserm Sehkreis sich entzieht,
von dem, was sichtbar, faßlich und verständlich,
die Grenzmark klar im geistigen Gebiet.
Das Jenseits scheidet dann sich vom Hienieden;
es fühlt der Geist sich wie neu angeregt;
denn schon die Richtung, die ihn aufwärts trägt,
hat für die Wahl des rechten Ziels entschieden.

Am liebsten wird den Flug dahin er lenken,
wo Christus Bild in Glorien erscheint,
den Flügelschlag dort dankbar niedersenken,
wo Himmlisches sich Irdischem vereint.
Dieß hehre Bild läßt Beides uns erkennen,
doch, wie es alle Bilder überragt,
so sei bei ihm nie der Versuch gewagt,
den Gottessohn vom Menschensohn zu trennen.

Uns gnügt am Wort, das wir von ihm empfangen,
als er der Jünger Zweifel aufgehellt;
am Wort: „Ich bin vom Vater ausgegangen,
zum Vater geh' ich, scheidend von der Welt [2]).

2) Evangelium Johannis XIV. 8. 9. und XVI. 28.

Ich aber, ob ich auch von euch geſchieden,
bin nicht allein, der Vater iſt bei mir.
Die Welt hab' ich beſiegt; hinfort habt ihr
nicht Angſt mehr, denn ich laß euch meinen Frieden [3]).“

Wie dort auf Rigiculm der Felſen Stirne
die Königin des Tags im erſten Gruß
entwölkt allmählig und die Gletſcherfirne,
auf Beide dann drückt ihren Roſenkuß,
bevor ſie abwärts zu den Felſenthälern
den Strahl entſendet auf umbuſchte Höh'n,
und zu den hingeſtreuten Binnenſee'n,
den feſtgediegnen, dunkelblau, wie ſtählern:

So treten in gottinniger Erſcheinung,
im Bild, dem Wahrheit volle Färbung lieh,
erſt einzeln Züge vor, dann in Vereinung
im Lichte heiliger Theophanie!
Und wie dem Sehkreis ſie vorüberſchweben,
ſo darf der Geiſt dem Bild bewundernd nahn,
als Muſterbild ihm leuchtend hier voran,
den Tugenden in Demuth nachzuſtreben.

Der Vorzug iſt nicht Einer zuzuſprechen,
verwandt ſind Alle ſich im gleichen Grad;
nur iſt durch Irrthum, Leidenſchaft und Schwächen
verengt die Pforte, vorverhegt der Pfad

3) Evangelium Johannis XIV. 27.

zum Heiligthum, das auf des Glaubens Säulen
erbaut iſt, wo der Hoffnung Fahne weht;
zum Gottesreich, das unſers Herrn Gebet
herbeiruft [4]), Bürgerrecht uns zu ertheilen [5]).

Im Wohlthun wirkt er menſchlich nach der Weiſe
des Göttlichen; des Volkes jammert ihn;
ihm, das empfing des Wortes Geiſtesſpeiſe,
wird Nahrung auch für's Irdiſche verliehn [6]).
Im wundervollen Umfang zu erreichen
iſt nicht dieß Bild des Wohlthuns; doch der trägt
in ſich den Lohn, wer wohlthut, Arme pflegt:
So mögen wir, obwohl entfernt, ihm gleichen.

Wie jener Stern erglänzt dem Land im Oſten,
vorherbeſtimmt, im eignen Licht entflammt,
der vorgeleuchtet fernen Aſtrognoſten,
ſo glänzt der Herr im heil'gen Lehreramt.
Wenn er, was ihm vertraut ward, frei verkündet
auf Beſſ'rung dringt, nicht bloß auf äuß're Zucht,
zeiht ihn der Prieſterhaß der Neurungsſucht,
ſind die Sektirer gegen ihn verbündet.

Die Selbſtſucht ſtrebt das Gute zu vernichten,
die Lauheit hemmt den Beſſerungsverſuch,

4) Evangelium Matthäi VI. 10. „Dein Reich komme!"
5) Pſalm XXIX. 3.
6) Evangelium Matthäi XV. 32—38

der Dünkel wird auf Wahrheit eh'r verzichten,
als auf den Widerſtand und Widerſpruch;
mit Eitelm iſt die Sinnlichkeit beſchäftigt, —
dieß Lauf der Welt [7])! — An Chriſtus Vorbild mahnt,
wer Höh'res ſucht, den Pfad der Wahrheit bahnt,
ſie, muß es ſein, ſelbſt durch den Todt bekräftigt.

Des Himmelreichs Geheimniß in Enthüllung
des Rettungsplans der Geiſterwelt entdeckt [8]),
legt auf den Heiland ſchwere Pflichterfüllung,
die ſelbſt der Leidenskelch zurück nicht ſchreckt.
Erfüllt, verklärt hat er des Vaters Sendung [9]),
das Wort verliehn, das er von ihm empfing;
wie durch den Schmerz zum Sieg er überging,
ſo ſtieg er durch **Gehorſam zur Vollendung.**

Wohlthätigkeit, die reich und überſchwänglich
im Brod des Lebens unſern Hunger ſtillt [10]),
uns tränket aus dem Brunnen, unvergänglich,
mit Waſſer, das in's ew'ge Leben quillt [11]);

---

7) Evangel. Joh. VII. 7. Brief an die Römer XII. 2.
8) 1. Brief Petri I. 20. 21. Evangel. Matthäi XIII. 11.
9) Evangelium Johannis XVII. 4—8.
10) Evangelium Johannis VI. 32—35. 51. 58.
11) Ebendaſelbſt IV. 14.

die Wahrheitsliebe, forſchend und bethätigt
im Leben, das für Menſchen war das
Licht [12]),
und der Gehorſam in erfüllter Pflicht
frei dargebracht, und durch den Todt beſtätigt:

Schon dieſes Drei, vereint im Tugendkreiſe,
den weder Patriarch ſah, noch Prophet,
ſtellt uns ſich dar im ſprechendſten Beweiſe,
wie ſich ſein Werth in Chriſtus Bild erhöht,
wie es durch ihn ſich gleichſam neu geſtaltet,
als Vorbild allen Zeiten kund gethan,
und wie, begriffen in dem Rettungsplan,
dieß Drei im Reich der Tugend wirkt und waltet.

Iſt's möglich, daß am Tugendhorizonte,
vorhin umwölkt, im neuen Himmelsſtrahl
dieß Chriſtusbild ſich noch verſchönern konnte
zu der Vollendung höchſtem Ideal?
Und doch wird dieß erreicht! denn himmliſch glühen
die Tugenden, in Ein Geſtirn verklärt:
Verzeihung, dem Beleidiger gewährt,
und Schonung, Nachſicht allen angediehen.

Verzeihung, Schonung, Nachſicht! — Worte, hohle,
verhaßte ſelbſt dem rauhen Menſchenſinn,

12) Evangelium Johannis I. 4.

dem Schonung gilt als Raub am eignen Wohle,
Verzeih'n als Schwäche, Rachſucht als Gewinn! —
Nur ein Geſetz kann retten, das die ſchwere
Umnachtung theilt im Friedensmorgenroth!
und „Liebe" heißt dieß himmliſche Gebot,
im neuen Bund ertheilt durch Chriſtus Lehre.

In dieſer, von den Jüngern ſchwer zu faſſen,
wenn ſie als „hart" Verwunderung erregt [13]),
in ſeinem Vorbild, Allen hinterlaſſen,
iſt dieſe Liebe göttlich ausgeprägt.
Wenn ihrer der Naturmenſch ſich verweigert,
weil er vom Geiſte Gottes nichts vernimmt [14]),
übt ſie der Chriſt, durch dieſen Geiſt beſtimmt,
der ſelbſt ſie bis zur Feindesliebe ſteigert.

In dem Gebet, das Chriſtus ſeinen Jüngern
nach Art der Jünger des Johannes lehrt,
und deſſen Kraft kein Mißbrauch kann verringern,
wie es der Andacht reine Flammen nährt,
bedingt der Herr, der wohl das Widerſtreben
des Herzens kennt, eh' es der Rachbegier
entſagt, „vergieb uns unſre Schuld, wie wir
auch denen, die verſchuldet uns, vergeben [15])."

---

13) Evangelium Marci XI. 18.
14) I. Brief an die Corinther II. 14.
15) Evangelium Lucä XI. 1–4.

Wer Feindſchaft hält, wer nicht in der Bezwingung
des Haſſes ſiegt, dem Feind die Hand nicht beut,
verabſäumt das Erfüllen der Bedingung,
die täglich er in dem Gebet erneut.
Nicht wird er von der eignen Schuld geſunden,
bevor er nicht den Haß ins Meer verſenkt,
den Feind, der hungert, ſpeiſt, den Durſtg'en
tränkt [16]),
das Böſe mit dem Guten überwunden [17]).

Gezeigt hab' ich im Fortſchritt der Geſänge,
wie beim Geſetzzwang, Haß und Meinungskrieg,
der Heiland über jene Macht der Strenge
davongetragen hat der Liebe Sieg.
Seht jetzt ihn, der als Haupt der Chriſtgemeinde,
als Wort, als Licht der neuen Geiſteswelt,
die Schonung dem Vergehn entgegenſtellt,
Verzeihn der Bosheit, Lieb' dem Haß der Feinde!

Als Petrus wagt' im Schwertſtreich abzuwenden
ein Schickſal, in der Schrift vorausbeſtimmt,
warnt Chriſtus vor dem Schwert in Petrus Händen,
durch das der fällt, der's aus der Scheide nimmt [18]),

16) Brief an die Römer XII. 20.
17) Ebendaſelbſt 21.
18) Evangelium Matthäi XXVI. 31. 35. 51. 52. 53.

Als bald nachher der Jünger ſich vermeſſen
der Treue, die „das Aergerniß" verſchmäht,
iſt er, bevor dreimal der Hahn gekräht,
dreimal verläugnend, dreimal pflichtvergeſſen [19])!

So iſt das Herz in voller Sinnesdeutung
ein ſeltſam Ding, bald trotzig, bald verzagt;
verwegen in der Selbſtſucht irren Leitung,
hegt es die Schwächen, über die es klagt;
es ebbt und ſtrömt in wechſelnden Ergüſſen,
nimmt deſſen, was klein und vergänglich, wahr,
entzieht dem harten Kampf ſich, auf Gefahr,
das, was unwiederbringlich, einzubüßen.

An Petrus, — den der Heiland ſich erkoren,
als den Beruf des Fiſchers er verglich
dem Lehramt [20]), ging das Warnungswort verloren;
„er ging hinaus und weinte bitterlich [21])!"
Wie ſchmerzlich muß des Heilands Bruſt berühren
der Wankelmuth ſich wähnend felſenfeſt,
der Abfall, der den Meiſter feig verläßt!
— Drei Lügen, ihn verleugnend unter Schwüren!

Drei Tage ſind bei ſtillem Leid entronnen,
als der Erſtandne frommen Frau'n erſchien;

19) Evangelium Matthäi XXVI. 70—75.
20) Evangelium Matthäi IV. 20.
21) Ebendaſelbſt XXVI. 75.

durch sie hat Petrus Kunde zwar gewonnen,
doch Glauben nicht! zum Grabe senden ihn
die Fraun; „er sieht im Grab die Tücher liegen,
er geht davon und Wunder es ihn nimmt [22])!“
so schwach sein Glaube, dessen Docht kaum glimmt,
bis eignes Anschaun Zweifel muß besiegen.

Der Herr schilt ihn und die elf Tischgenossen,
weil denen, die nach seinem Auferstehn
ihn sah'n, sie doch „das harte Herz verschlossen,“
ungläubig, bis die eignen Augen sehn [23]).
Auf diesen Tadel, diesen allgemeinen,
hat gegen Petrus sich der Herr beschränkt;
Vergebung, Schonung, — eure Strahlen lenkt
der Herr auf sie, die ihren Fehl beweinen!

Noch mehr: Als Christus an Tiberias Borden
nach seinem Auferstehn zum drittenmal
erschienen, sieben Jüngern kennbar worden [24]),
als schon bestimmt war der Apostel Wahl,
die er von Galiläa's Berg entsendet
in alle Welt, zu predigen das Heil,

22) Evangelium Johannis XX. 1—8. XXI. 1—3. 7. Evangelium Lucä XXIV. 10. 12. vergl. Evangelium Marci XVI. 9. 10. 11.

23) Evangelium Marci XVI. 14.

24) Evangelium Johannis XXI. 1. 2. 12.

die gute Botschaft, auch der Heiden Theil [25]),
da hat der Herr an Petrus sich gewendet [26]).

Mit hohem Ernst, der des Apostels Gaben,
wie seine Schwächen würdert, Christus fragt:
„Hast du mich lieber, denn mich diese haben?"
„Ja, Herr, du weißt, daß ich dich liebe!" — wagt
der Jünger zu erwiedern; Antwort geben
darf nicht er auf der Frage tiefern Sinn;
sie deutet schonend auf Verleugnung hin,
auf Wankelmuth bei kühnem Ueberheben.

Der sich im Bild des guten Hirten schildert [27]),
zu Petrus: „Weide meine Lämmer!" spricht,
und wiederholt die Frage schon gemildert:
„Hast du mich lieb?" Mit größrer Zuversicht
ergegnet Petrus, in verdienter Strafe
erkennend unermeßner Liebe Lauf:
„Ja, Herr, du weißt, daß ich dich liebe!" drauf
der Herr befiehlt ihm: „Weide meine Schafe!"

Als unser Herr, das milde Wort erneuernd,
Simon Johanna fragt: „Hast du mich lieb?"
ward Petrus traurig, weil, was er, betheuernd
zweimal bejaht, doch zweifelhaft verblieb;

25) Evangelium Matthäi XVI. 16—20. Evangelium Marci XVI. 14. 15.
26) Evang. Joh. XXI. 15—17. 27) Ebendas. X. 12. 16.

er ſpricht: „Herr, der du kenneſt alle Dinge,
du weißt, daß ich dich liebe!“ — Jeſus ſprach:
„So weide meine Schafe! folg' mir nach!“
und zeigt ihm, welchen Kranz er einſt erringe [28]).

Geweihtes Bild, getaucht in Himmelsäther,
das glorreich uns den Weltverſöhner zeigt,
der, Gottes Sohn, als Mittler, Stellvertreter,
zu dem Bereuenden herab ſich neigt!
Die Liebe kann es irdiſch nur erhellen,
bis einſt „der Aufgang aus der Höhe tagt,
der Todesſchatten weicht [29]);“ doch ſei's gewagt,
ſie im verſtärkten Beiſpiel darzuſtellen.

Mit Wehmuth wenden ſich die Geiſtesſchwingen
zu dem „verlornen Kind [30]),“ wie Chriſtus ihn
mit Schonung nennt, im Werth von Silberlingen
verrathend ſeinen Herrn dem Sanhedrin.
Von Geiz und Neid zur Schandthat hingeriſſen,
von Prieſterhaß durch den Verkauf umgarnt,
vollführt er das Verbrechen, ungewarnt
von dem zu ſpät erwachenden Gewiſſen.

Denn wie er ſinnt auf eignen Guts Vermehrung,
der Heiland weiß es, der in Herzen ſchaut;

28) Evangelium Johannis X. 18.
29) Evangelium Lucä I. 78. 79.
30) Evangelium Johannis XVII. 12.

er kennt den Dieb, dem für die Tageszehrung
er den gesparten Säckel anvertraut;
er straft des Falschen heuchlerische Klage,
die auf Verschwendung der Maria zielt,
im Wort: „Laßt sie mit Frieden! sie behielt
die Narden vor zu dem Begräbnißtage [31]).

Wie hat der Heiland seiner, das Verbrechen
vollziehend, noch beim letzten Mahl geschont,
als er absichtlich im gewohnten Sprechen
das: „Was du thust, thu' bald es!" — leis' betont.
So darf der Mahnung Inhalt nicht erfahren,
wer von den Jüngern an dem Tische saß.
O zarte Milde bis zum Uebermaaß,
die dem Verrath will die Beschämung sparen [32])!

So schont den Feind er, welcher heimlich brütet
ob bösem Plan, vom Göttlichen durchschaut,
wie er den offnen Widerstand verhütet,
gefährdend sie, in Lieb' ihm anvertraut [33]).
Selbst als Pilatus laut erklärt: „Ich finde
nicht Schuld an ihm," mischt keine Rachbegier

---

31) Evangelium Johannis XII. 2. 7.
32) Ebendaselbst XIII. 27. 28.
33) Ebendaselbst XVIII. 8. 9.

ſich in das Wort der Wahrheit: „der mich dir
hat überliefert, hat es gröſs're Sünde [34]).“

Die Volkswuth wird entflammt von jenen Maſſen,
die heimlich längſt den Racheplan gehegt [35]),
und gegen beſſres Wiſſen ihn belaſten
mit Vorwurf, daß das Volk er aufgeregt [36]);
ſie ſteigt im Grad, wie Liebe ſich, die reinſte
und edelſte, zum blinden Haß verhält,
wie ſich der Tag der Nacht entgegenſtellt,
dem Göttlichſten, das Rohe, das Gemeinſte.

Darf ſchwerer Pflichterfüllung nie ſich weigern,
wer Chriſtus Lehre zu befolgen ſtrebt,
um wie viel mehr muß Feindesliebe ſteigern
in Ihm ſich, der ſie zum Gebot erhebt?
Als ſeiner Stunden letzte ſchon erſchienen,
als auf dem Volk die matten Augen ruhn,
ruft er herab vom Kreuze: „Was ſie thun,
ſie wiſſen's nicht! Vergieb, o Vater, ihnen [37])!

Iſt es vergönnt, in Chriſtus Muſterleben,
das, ſchon entſchwindend, noch Verzeihn gelehrt,

---

34) Evangelium Johannis XIX. 6. 11.
35) Evangelium Marci XI. 18. XIV. 1.
36) Evangelium Lucä XXIII. 2. 5.
37) Ebendaſelbſt XXIII. 34.

die Tugend, als die größre, auszuheben,
die in der Uebung ſelbſt ſich noch erſchwert;
iſt es vergönnt, in heil'gen Kranzgewinden
die Roſe, die am Jordanſtrand erblüht,
als Sinnbild einer Liebe, rein erglüht,
mit einer Paſſiflora zu verbinden;

Dann mag der Sang von himmliſchen Gebilden,
das Höchſte wählend, mag das ſchwache Lied,
das zu den galiläiſchen Gefilden
dem Herrn gefolgt, bis dort er ſegnend ſchied [38]),
ſich wenden zu der ſpätern Chriſtgemeine,
daß die Verſöhnlichkeit, als ſchwerſte Pflicht,
daß Feindesliebe, glorreich in dem Licht
von Chriſtus wiederſtrahlend, ihr erſcheine.

38) Evangelium Lucä XXIV. 51.

4.

Verſöhnlichkeit. Feindesliebe.

Zwei Geſänge.

Inhalt.

Erſter Geſang.

Das Gebot der Feindesliebe gehört zu den ſchwerſten von allen, die Chriſtus ſeinen Nachfolgern hinterließ, 1.; denn es ſtand im Widerſtreite mit dem frühern Zeitgeiſte, der bei den einzelnen und ganzen Völkerſchaften, inſonderheit bei dem Volke vorherrſchte, das als ein auserwähltes galt, 2—6.; in davidiſchen, wie in ſpätern Zeiträumen, 7. 8. 9. Chriſtus ſtiftete zuerſt im Gebet der Feindesliebe und Verſöhnlichkeit die Unterſcheidungslehre von dem den Feindeshaß zulaſſenden Heidenthume, 10—13. Siegreiche Vorzüge der Chriſtuslehre, nachgewieſen in den Gegenſätzen, 14—20. Die daraus hervorgehende Anſicht bei Ausbrüchen der Feindſchaft, 21. 22. 23., in bildlicher Darſtellung, 24—27.

Zweiter Geſang.

Vergleichende Gegenſtellung der frühern Weisheitslehren und der von Chriſtus ertheilten Vorſchriften in eigenthümlicher Beziehung auf das Ergebniß: daß die letzteren zugleich deßwegen klärer ſich ausſprechen und kräftiger wirken, weil die Gründe, auf welchen ſie beruhen,

eine innere Ueberzeugung ihrer allſeitigen Wahrheit bewirken und dadurch den Beweis ihrer Untrüglichkeit führen, 1—7.; auch eine ernſte Prüfung darüber veranlaſſen: ob und in wie fern das Verhalten des Chriſten mit dieſen Lehren übereinſtimme? 8. 9. 10. Anwendung dieſes Ergebniſſes auf das Gebot der Feindesliebe, 11. 12., und Bezeichnung der Anläſſe, die im Feinde Haß erregen können, 13. 14. 15. Verhalten des Schuldloſen bei Ausbrüchen feindſeliger Geſinnung, 16., welche eine ſtrenge Selbſtbeobachtung, 17. 18., wie die Theilnahme der Freundſchaft anregen, 19. 20. 21. Aufforderung zu der für Ausübung der Verſöhnlichkeit und Feindesliebe unentbehrlichen, den Geiſt erhöhenden Selbſtüberwindung, 22. 23. 24. Würde und Segnungen chriſtlicher Verſöhnlichkeit, 25—30.

Erſter Geſang.

Das ſchwereſte Gebot, uns hinterlaſſen
vom Herrn, der, was er uns gelehrt,
durch eignes Vorbild hat bewährt,
iſt dieſes: „Liebe, die dich haſſen!“

Nicht bloß, wenn Richterſtühle Urtheil fällten,
es ſchien gemäß dem innern Drang
des Selbſtgefühls, im Lebensgang
mit Gleichem Gleiches zu vergelten.

Vom Einzelnen wird Rachſucht fortgeleitet
zu Volk, Geburt und Himmelsſtrich,
wie eine Nebelſäule ſich
im Gifthauch rundumher verbreitet.

Der Haß entbot den Widerſtand zu ſtrafen
des Schwächern nach erkämpftem Sieg,
ihn, der dem Höllenſchlund entſtieg,
den Geiſt der Paria und Sklaven.

Mit Schaudern zeigt der Menſchheit Urgeſchichte
der Nachbarvölker Rachegluth,
gelöſcht nur durch der Feinde Blut,
im Lauf gewähnter Strafgerichte.

So pflanzt der Irrthum immer fort ſich weiter,
wenn Herzenshärte ihn erzeugt!
die Menſchheit zürnt, die Wahrheit ſchweigt,
denn Waffen mangeln ihr und Streiter.

Zu Jehovah und ſeinen Blitzeswettern
fleht ſelbſt der Pſalm, zu Zions Ehr'
und Davids Ruhm, der Feinde Heer
ſammt ihren Schädeln zu zerſchmettern.

Die Prieſterherrſchaft, pflegend gleiche Meinung,
und der Phariſäismus, ſind
für alles Beßre ſtarr und blind
in allbeharrlicher Verneinung.

Verachtend blickt ihr Kaſtenſinn auf Alle,
die nicht von Abrams Volk entſtammt,
für die kein blutig Opfer flammt
in Zions hoher Tempelhalle.

Wie anders lehrt er, welcher Licht verleihend
erweckt die Herzen geiſtigtodt!
die Liebe war ſein neu Gebot,
den Feind umfaſſend, ihm verzeihend.

Wie hat den Haß er ſelbſt am Kreuz ertragen?
Verzeihung blinder Wuth geſchenkt?
Wer kann, vom ärgſten Haß gekränkt,
mit ihm nur fern Vergleichung wagen?

Seitdem iſt, dem Erhabenen zu gleichen
in Liebe, die den Haß vergilt,
die freundlich iſt, nicht zürnt, nicht ſchilt *),
der Chriſten Unterſcheidungszeichen.

---

*) 1 Corinther XIII. 4. 5.

So liegt für ihn, zwar nach dem Wortbekenntniß,
doch nicht im Sinn als Christ geweiht,
im Mangel der Versöhnlichkeit
des Heidenthumes Eingeständniß!

Dem Christen, den, trotz innerm Widerstreiten,
trotz wilder Rachegeister Schaar,
zu der Versöhnlichkeit Altar
die Worte seines Meisters leiten;

Beschieden sind ihm Ueberwinderkronen,
wie nimmer sie der Haß erringt,
der seine blut'gen Opfer bringt
dem Reiche feindlicher Dämonen.

Sein gift'ger Pfeil, der meuchlings ward entsendet
in eine unverwahrte Brust,
befriedigt nicht die Rachelust,
die mit dem Todt des Feind's nicht endet!

Denn in den Dolchen der Gesetzverächter
rinnt ihre Quelle unversiegt!
Blutrache schnaubt! durch sie erliegt
die Reihe blühender Geschlechter!

So wird der Geiſt von Rachſucht fortgeriſſen
zum Frevel! das kein Raum verbleibt
ihm, von der Leidenſchaft betäubt,
doch nicht getödtet: dem Gewiſſen!

Ihm aber, der, auf Rachetrieb verzichtend,
die Hand zu der Verſöhnung bot,
iſt ſein Bewußtſein: Morgenroth,
im Tagsbeginn die Zukunft lichtend.

Das Opfer, das in dankender Empfindung
er ſeinem Vorbild dargebracht,
ſteigt auf in voller Flammenpracht,
und lohnt für ſchwere Ueberwindung.

Denn das geziemt dem Chriſten: Fehl' und Schwächen
ſtreng zu bekämpfen fort und fort,
und ſeinen Dank nicht bloß im Wort
auch in dem Wandel auszuſprechen.

Ihm iſt der Feind, ſogar der abſichtvolle,
der ſeinen Frieden hemmt und ſtört,
ein Irrender, vom Wahn bethört,
nicht werth, daß er ihm zürn' und grolle:

Ein Gegenſtand der Unfreiheit, der trüben,
gepaart mit blödem Ungeſtüm,
vielleicht erſehen, um an ihm
Geduld und Schonung auszuüben.

Im vollen Becher glüht der Saft der Ranken,
der aus der Rachepflanze träuft,
im ſüßen Schäumen überſchweift;
vergiftet ſind, die daraus tranken! —

Doch du ſei mir gegrüßt in heil'ger Stille,
o Kirchlein, aus dem Thal erſchaut,
Thurm, unterm Schieferdach ergraut,
ein einfach Kreuz auf deiner Spille!

Hier tönt das Wort: Verſöhnlichkeit! vom Lehrer
der Wahrheit: „Liebt, ihr Kindlein, euch!
Seid, ſtrebt ihr nach dem Himmelreich,
des Wortes Thäter, nicht bloß Hörer!“

„Verſöhnt euch heut', ihr durch den Haß geſchieden,
bevor der Todt euch übereilt!“
worauf den Segen er ertheilt:
„Verleih, o Herr, uns deinen Frieden!“

Zweiter Gesang.

Viel hat, um Licht und Weisheit zu verbreiten,
der Forschungsgeist, früh angeregt,
in seinen Rollen hinterlegt,
als reiches Erbtheil aller Zeiten.

Auf Pfaden, die zu Einem Zielpunkt steigen,
ist werth uns früher Wandrer Spur;
Eins aber bleibt ausschließlich nur
der hohen Lehre Christus eigen.

Dieß: wenn die Weisen ihre Zeit belehrten,
ward durch die Folgen selbst gewahrt,
daß Hindernisse aller Art
sich mit der Anwendung vermehrten.

Die Satzung war ertheilt nach Volk und Sitte;
sie glich hier Klippen, steil und kahl,
dort einem Frucht- und Blüthenthal;
der Wahrheit Pfad lag in der Mitte.

Was Christus aber aller Zeit verkündet,
ist nicht nur allgemein und klar,
es ist der Fels, unwandelbar,
auf die er seine Kirche gründet;

Die Weisheit iſt's auch, welche ſtammt von Oben,
die dadurch Eingang ſich verſchafft,
weil, wer ihr folgt, der Lehre Kraft
durch die Erfahrung wird erproben.

Dann wird durch die verſtärkte Ueberzeugung
die Macht der Zweifelſucht gedämpft,
der Wahrheit ſchwerer Sieg erkämpft,
gebändiget die böſe Neigung!

Wenn von dem Auge ſinkt des Irrthums Binde,
die lang' getragne, ſchaut, erfaßt,
es in der Vorſchrift, ſonſt verhaßt,
die weiſen, abſichtsvollen Gründe.

Dann kehrt es ſeinen Blick, den unbefangnen,
tief in das eigne Herz, erwägt:
ob es für's Gute ſchlug und ſchlägt?
in Gegenwart? in dem Vergangnen?

Aus dem Gebot, erfüllt mit Ernſt und Treue,
aus ſtrenger Prüfung im Gemüth
ſind, wie von ſelbſt, zugleich erblüht
Erkenntniß, guter Thaten Reihe.

Und dieſer Vorzug aller Chriſtuslehren,
durch die Erfahrung ſchon enthüllt,
wird, wenn es Feindesliebe gilt,
ſich uns am Herrlichſten bewähren.

Denn eben dieſe ſchwereſte Verpflichtung,
den Feindeshaß zu tilgen, beut
dem Geiſt, der oft die Prüfung ſcheut,
für dieſe ſeine wahre Richtung.

Ob zwiſchen ihm und ſeinem Feind ein Dritter
den Funken bis zur Gluth verſtärkt?
Ob er, halbblind, mit Spott bemerkt
im Auge ſeines Feinds den Splitter?

Ob für den Haß, in Feindesbruſt entſtanden,
für der Verläumdung Nattergift,
den Pfeil der namenloſen Schrift
ein Anlaß irgendwo vorhanden?

Ob Mißverſtändniß? ob ein eitles Hoffen?
Verluſt? ein unbezähmter Sinn? —
ſo hält die Prüfung, bei'm Gewinn
für's Herz, Verſöhnungswege offen.

Wer ſich bewußt iſt treu erfüllter Pflichten,
wer ſtrenge Prüfung nie vertagt,
kann, frohen Muthes, unverzagt,
ſelbſt auf Vertheidigung verzichten.

Befeindungen im Leumund und der Lüge,
ſie haben ſeinen Blick geſtärkt,
daß Schwächen, kaum vorhin bemerkt,
auch künftig nicht die Bosheit rüge.

Der Falkenblick von Laurern und von Spähern
zeigt ihm zugleich die Richtung an,
ſich nach gemeßnem Zweck und Plan
dem Lebensideal zu nähern.

Umlagert eine Schaar von Hinderniſſen
den Weg, den friedlich er betrat,
wird er den Beiſtand, Troſt und Rath
erprobter Freunde nie vermiſſen.

Ein ächter Freund, geläutert und gediegen
für Mitgefühl, wie reines Erz,
kann für das Leben, für das Herz
der Feinde Unzahl überwiegen!

An ihm wird er mit dem Vertrauen halten,
das, fern vom Zweifel, nie verläßt,
in ſich gegründet, felſenfeſt,
wie Säulenwerke von Baſalten.

Drum Heil dem Tapfern, der, wohl ausgerüſtet
mit Menſchlichkeit, mit Gotteskraft,
beſchwört die Gluth der Leidenſchaft,
die Alles um ſich her verwüſtet!

Geſtärkt durch jene heilige Verbindung,
uns in zwei Welten aufbewahrt,
hat er die Opfer nicht geſpart;
die Loſung hieß: Selbſtüberwindung!

Sie wird den Geiſt, dem, Rache abzuwehren,
ſie ſchon als Pflichtgebot erklang,
ihn, der das Schwerſte ſchon errang,
bis zur Gottähnlichkeit verklären! —

Verſöhnlichkeit! wie lang' haſt du gemieden
der Erde blutbenetztes Land!
du, wandelnd an der Eintracht Hand,
theilſt deine Palmen mit dem Frieden!

Du zähmſt die Feindſchaft, wehrſt dem Haß, dem blinden,
ſtreifſt ab dem Rachegeiſt den Reiz,
du biſt das wahre Wolkenkreuz,
durch das wir ſelbſt uns überwinden *)!

Du legſt den Kranz von Lilien, entſproſſen
auf Golgatha, für neuen Bund,
auf Herzen, durch die Zwietracht wund,
vorher zum Brudermord entſchloſſen;

Kalt und erſtarrt, bevor mit Engelszungen
du ſie an Deſſen Wort gemahnt,
der dir zuerſt den Pfad gebahnt,
durch den das Schwerſte dir gelungen!

Daß ſich in dir ſein Wort, ſein Sinn bewähre,
ſei fern, was ſeine Jünger trennt!
geweiht ſei Jeder, der ihn kennt,
zum Dienſt verſöhnender Altäre!

---

*) Beziehung, — und vielleicht eine der angemeſſenſten, — auf die bekannte Erſcheinung eines Kreuzes in den Wolken, deren ſich Kaiſer Conſtantin rühmte, und die das ſpätere: In hoc signo vinces, veranlaßte.

Die Schattenseite, ziehend durch das Leben,
ist dann getilgt im Richterbuch,
und mild ertönt des Vaters Spruch:
„Wie ihr vergabt, sei euch vergeben!“

Arthurs vom Nordſtern

hinterlaſſene

Geiſtliche Gedichte.

Auswahl und Vorwort

von

Chriſtoph Friedrich von Ammon.

BIBL.
VNIVERS.
LIPS.

Leipzig,
Verlag und Druck von B. G. Teubner.

1810.

Vorwort.

Nach dem Tode des edlen Dichters, der zu seinen Freunden so oft unter dem Namen Arthur vom Nordstern gesprochen hatte, that sich von mehreren Seiten her das Verlangen kund, der großen Anzahl seiner hinterlassenen Gedichte die religiösen und didaktischen entnommen und sie in einer eigenen Sammlung vereint zu sehen. Dem unterzeichneten Herausgeber wurde dieser Wunsch besonders nahe gelegt, und er glaubte sich der Erfüllung desselben schon darum nicht entziehen zu dürfen, weil er mit dem Vollendeten, dessen

hohe Stellung das Verhältniß zu seinen Freunden nie zu verrücken pflegte, viele Jahre hindurch in wissenschaftlicher Berührung gestanden und sich vieler Beweise seines edlen Wohlwollens zu erfreuen hatte. Es wurde ihm daher der ganze poetische Nachlaß des trefflichen Sängers anvertraut: er sah sich in den Stand gesetzt, aus einer reichen Fülle, von den ersten jugendlichen Liedern an, die noch jetzt den geselligen Kreis erheitern, bis zu dem hier vorliegenden letzten Lehrgedichte der dritten Abtheilung, welches der Hinübergegangene selbst als seinen Schwanengesang bezeichnete, nur diejenigen Früchte seiner Muse auszuwählen, welche dem oben bemerkten Zwecke entsprachen, und muß hiebei die Aufmerksamkeit und das fromme Zartgefühl rühmen, welches ihm zu diesem Geschäfte die freundliche Hand bot. Eine bedeutende Anzahl der hier mitgetheilten Gedichte war vorher schon einzeln gedruckt; andere lagen in durchgesehener und verbesserter Abschrift vor; wieder andere waren von dem Vollendeten selbst mit dem

Herausgeber nach ihrer Anlage und Ausführung bereits mündlich besprochen worden, und seiner Ansicht gemäß durfte noch die letzte, kleinere Abtheilung nicht fehlen, wie bekannt sie auch aus einer frühern, geschlossenen Sammlung Vielen sein mag. Denn frei und offen muß der Verfasser dieses Vorwortes gestehen, daß er in den mannigfaltigsten Verhältnissen seines amtlichen und geselligen Lebens sich doch niemals berufen gefühlt hat, einem besonderen Vereine idealer, oder disciplinarischer Gestaltung beizutreten, weil er von der einen Seite Freiheit und Selbstständigkeit des Geistes immer hochgestellt hat, von der anderen aber sich der wahren Geheimnisse des religiösen Glaubens zu lebendig bewußt war, als daß er noch einer neuen, symbolischen oder ascetischen Beschränkung desselben bedurft hätte. Aber den in den bemerkten Liedern ausgesprochenen Grundsätzen beizutreten findet er nicht das geringste Bedenken; sie stehen mit unseren heiligen Büchern in genauer Verwandtschaft, und ihren Früchten,

so weit sie zur Kenntniß des Ungeweihten kommen, wird er seine dankbare Anerkennung kaum versagen können.

Wenden wir nun der auf diesem Wege gebildeten und entstandenen Auswahl religiöser und kirchlicher Gesänge unsere Aufmerksamkeit zu, so wird das Gepräge ihrer Eigenthümlichkeit, welches kein Werk des menschlichen Geistes verleugnen kann, kaum einer näheren Bezeichnung bedürfen. Tiefe Ideen, die ergreifende Macht zusammengedrängter, genialer Gedanken, der lebhafte Schwung einer kühnen Einbildungskraft und eine hochpoetisch gefärbte Sprache vertragen sich mit der Einfachheit des Liedes und der mittleren Beleuchtung des didaktischen Horizontes nicht. Der edle Geschäftsmann, der sich in einem langen und vielfach thätigen Leben von einem Wirkungskreise zu dem anderen bis an die Stufen des Thrones erhebt, trägt in sich auch für seine Weihestunden Gedanken, Erinnerungen und Weltansichten herüber, die ihm zunächst seine Erfahrungen dar-

bieten und die er kann auch in den Augenblicken der nach ihr bemeſſenen Begeiſterung beziehungsweiſe zu einem kleineren, oder größeren Ganzen geſtaltet. Darum ſind auch viele der folgenden Gedichte poetiſche Ergießungen des Augenblickes; wieder andere Ausdrücke einer tiefgefühlten Andacht und Frömmigkeit; die kirchlichen Geſänge und liturgiſchen Verſuche zeichnen ſich durch Klarheit und anregende Herzlichkeit aus, und die beiden Lehrgedichte der dritten Abtheilung, „Wahrheit und Jeſus Chriſtus", werden ohne Zweifel auch gebildeten Leſern eine vielfache Belehrung und Befriedigung gewähren. Wahrheit im vollſten und reinſten Sinne des Wortes kann nur in Gott und ſeiner Weltſchöpfung gefunden werden; nicht einmal die Begründung dieſer Idee iſt ohne das Vorbild der ſchöpferiſchen Thätigkeit des göttlichen Verſtandes möglich; Chriſtus ſelbſt hat erklärt: der Sohn kann nichts von ihm ſelber thun, denn was er ſiehet den Vater thun; denn was derſelbige thut, das thut gleich

auch der Sohn*). Sind nun alle menschliche Systeme nur Nachbildungen der göttlichen Weltordnung in der Idee und Erscheinung, so erklärt sich auch das häufig Mangelhafte derselben; nur das Lehrgebäude, welches sich der höheren Ordnung der Dinge anschließt, hat Ansprüche auf Wahrheit: rhapsodische Erfahrungskenntniß aber trägt immer den Keim der Ungewißheit und des Zweifels in sich, und das ist auch in dem Lehrgedichte, von dem wir sprechen, deutlich nachgewiesen. Noch zufriedener werden die Leser mit der poetischen Darstellung des heiligen Lebens und Wirkens Jesu sein, wenn sie nicht mehr von ihr erwarten, als ein kurzes Lehrgedicht zu leisten vermag; denn der vollendete Verfasser war rechtgläubig im edelsten Sinne des Wortes und hielt es für angemessen, die Erscheinung des Göttlichen einer auf Erden weilenden Persönlich-

*) Evangel. Johannis V. 19.

keit des Erlöſers geſchichtlich und menſchlich zu beſchreiben, wie es die Bedürfniſſe unſeres Herzens verlangen und fordern. Die nähere Erörterung der Gemeinſchaft ſeines Weſens mit dem Vater überließ er den Schulen der Theologen, die es ſelbſt oft vergeſſen, daß Chriſtus allein ſich derſelben mit voller Klarheit bewußt war*). Dem Glauben der Erleuchteten, welche das Zeitalter Jeſu und die geiſtige Hoheit ſeiner Perſon kennen, öfnet ſich hier ein weites Feld der Betrachtung und Forſchung; aber ſpätere, abendländiſche und erweislich ſcholaſtiſche Formeln ſind nicht geeignet, den Geiſt des chriſtlich frommen Denkers zu feſſeln; er freuet ſich nur des Erhabenen, den Gott zum einzigen Mittler zwiſchen ihm und den Menſchen und zugleich zum höchſten Repräſentanten des Göttlichen in unſerem Geſchlechte verordnet hat: das genügt ihm, weil es

*) Offenbarung Johannis XIX. 12 f.

den Aposteln und der alten Kirche selbst genügte, und er kann daher nicht einmal die beneiden, welche mehr, als jene zu wissen behaupten.

Diese Ansichten des christlichen Weisen und Dichters hat der vollendete Verfasser dieser Gesänge auch beharrlich als Mensch durch sein Leben bewährt. Sein Glaube ruhte fest auf dem Grunde des göttlichen Bewußtseins, welches er durch fleißiges Lesen der heiligen Schriften, auch der Kirchenväter und Ascten des Mittelalters belebt und genährt hatte. Zu gleicher Zeit aber läuterte und veredelte er seinen Glauben, indem er die Gemeinschaft und Wechselwirkung desselben mit der Wissenschaft unterhielt, die er, durch classische Studien vorbereitet, als eine Zierde der Jugend und tröstende Freundin des Alters betrachtete. Daher sein beharrliches Einwirken auf Alles, was seit einem Menschenalter in unserer Mitte Freisinniges und die Vervollkommnung des Geistes und der Sitten Förderndes begonnen wurde; daher sein Bestreben, die strafende Gerechtigkeit

mit der erziehenden und bessernden zu versöhnen; daher seine Theilnahme an der Veredelung des Cultus durch Rede, Gesang und Liturgie: daher die Vorbereitung eines neuen Strebens und Wirkens in den höheren und niederen Schulen, aus deren Mitte er selbst ein Musterbild durch vieljährige Thätigkeit hervorrief. So verband er mit dem Bewußtsein der Würde seiner Stellung eine Humanität, die vom Herzen kam und zum Herzen drang; eine Theilnahme an dem Schicksale der Armen, Verlassenen und Leidenden, die in allen Kreisen seiner Wirksamkeit immer neue Quellen der Wohlthätigkeit zu öfnen wußte; eine fromme Erhebung des Geistes, die kein stürmender Wechsel des Augenblickes zu erschüttern vermogte: eine Treue der Freundschaft, die er seinen Erwählten bis an das Ende bewahrte, und mit allen diesen Tugenden noch eine sittliche Reinheit des Familienlebens, welche alle Glieder des edlen Hauses mit liebender Verehrung und verehrender Liebe erfüllte. Ausführlicher, beziehungs-

reicher auf sein öffentliches Wirken, beredter und anschaulicher ist das Alles schon von Anderen erörtert worden; aber vor einer Auswahl seiner geistlichen Lieder und Dichtungen durfte diese Erinnerung an das Bild ihres vollendeten Verfassers nicht fehlen. Schneller, als wir es fürchten zu müssen glaubten, ist er uns und dem Vaterlande entrückt worden; aber in seinem Hingange zum Lichte verklärt sich unser Schmerz und die Dankbarkeit der getrennten Liebe verbürgt die Hoffnung des nahen Wiedersehens.

Dresden, am 26. August 1840.

von Ammon D.

Inhalt.

Erſte Abtheilung.

Geiſtliche Lieder allgemeinen Inhalts.

	Seite
An meine Seele. 1784	3
Auferſtehung. 1834	5
Die Sterne. 1788	7
Sternenſchrift	8
Ueber den Sternen. 1816	9
Vergeiſtigung. 1815.	11
Hoffender Glaube. 1836	13
Zuverſicht. 1784	15
Zuverſicht. 1836	16
Vertrauen	20
Ahnung	21
Gewißheit und Hoffnung. Am 13. December 1794	23
Kreuziges Wiſſen. Am 7. Auguſt 1829 . .	25
Das Höchſte in Einem. Sonnett. Am 14. Sept. 1831	27
Wo? Woher? Wohin? Am 15. Oct. 1832 .	28
Stiller Sinn	29
Dem Unendlichen. 1835	33
Er iſt! Am 15. Septbr. 1792 . . .	35
Dem Weltenbaumeiſter. 1811 . . .	36
Ur- und Vorbild. 1835	38
Für Einige — doch Wenige	40
Liebe, Leben und Leiden in Gott . . .	42
Gottvertrauen. Am 7. December 1831 . .	43

	Seite
Himmelsanblick im Dieſſeits. 1835 . . .	45
Beruhigung. Am 3. April 1799 . . .	47
Schwer. 1821	49
Die beiden Flügel	50
Fülle in Einem	52
Könntet Seiner ihr vergeſſen, der doch unſrer nie vergißt? Am 28. December 1836 . .	54

Zweite Abtheilung.

Geiſtliche Lieder beſonderen Inhalts.

Eingang. Sonnett	59
Ausgang. Sonnett	60
Feſtglocken	61
Kirchengeſang	63
Gottinnige Geſangesfeier. 1835 . . .	66
Andacht. 1832	67
An das Herz. 1834	69
Würdenfreier Anſtand	71
Gebet. 1813	73
Allgemeines Gebet. Nach Pope . . .	74
Gebet und Fürbitte	77
Ruf in der Noth. 1832	80
Nach einer Stelle aus der evangeliſchen Litanei! Am 28. November 1830 . . .	82
Um Frieden. Im September 1828 . . .	83
Allgemeiner chriſtlicher Lobgeſang . . .	85
Bitten für die Kinderwelt	91
Segen von Oben. 1835	93
Empfindung an Gott. Im Lenz 1788 . .	95
Hymnus. Am 1 Mai 1803	96
V. Pſalm. 1812	98
Pſalm. Im Gewitter	100

	Seite
Das Wort des Herrn	101
Sonntagsmorgen auf Reisen	102
Ruf zur Wachsamkeit	104
Worte der Warnung. 1835	105
Ergebniß der Prüfung. 1834	107
Gott ist getreu	109
Immerdar in seiner Hand!	111
Unser Vater. 1822	114
Das Gebet des Herrn	116
Dein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit. 1834	125
Weihnachtsbilder	127
Palmensonntag	130
Weg des Kreuzes, Weg des Lichtes. 1822	132
Charfreitagsandacht. 1832	139
Der Ueberwinder	145
Am Ostertage	147
Nachklänge von Ostern. 1834	149
Himmelfahrt	153
Wohlthätigkeit	155
Beständigkeit	157
Am Abend	160
Abendgesang	162
Winternacht	163
Lebensaussaat	166
Der Lebenshain	168
Wahre Lebensverlängerung	172
Secundenschlag	173
Aussaat durch den Tod	174
Auferstehn	177
Die Todtenbestattung. 1825	179
Am Sarge	181
Die Thräne. (Am Freundesgrabe.)	183

Seite

Trauernden Müttern. 1824 185
Des Friedhofs Aufschrift. 1834 . . . 190
Ja! Sie wissen von uns droben! 1825 . . 191

Dritte Abtheilung.

Größere Gedichte.

I. Wahrheit. 1833 195
Anmerkungen 213
II. Versöhnlichkeit. Feindesliebe. Zwei Gesänge. 1835 218
Erster Gesang 219
Zweiter Gesang 225
III. Jesus Christus. Vier Gesänge. 1835. Vorwort 231
Erster Gesang 239
Zweiter Gesang 245
Dritter Gesang 253
Vierter Gesang 263

Vierte Abtheilung.

Gesänge für Freimaurer.

Das Kleinod 275
Die vier Elemente des Maurers . . . 276
Werth häuslichen Glücke 279
Reinheit des Herzens 281
Erinnerung an die zum gr. O. Eingegangenen . 282
Ahnungen 285
Das Licht 287
Die Nächte 289
Fester Wille 291
Ich habe gelebt 292
Wiedersehen, Wiederfinden 294

Erſte Abtheilung.

Geiſtliche Lieder

allgemeinen Inhaltes.

An meine Seele.

1784.

Sei still, Unsterbliche, die in mir denkt und kehre
den nur zu oft verirrten Blick
von dieser Erdenwelt und ihrer vollen Leere
auf dich und deinen Werth zurück.

Zu oft verkennst du ihn — und Wünsche, heiß entstanden
und tief gefühlt bei ernstem Sinn,
verrauschten oft im Drang der Leidenschaften, schwanden
wie leichte Seifenblasen hin.

Blick um dich! Tag auf Tag und Jahr und Jahre rollen
in steten Wellen, dichtgedrängt
in's Meer der Ewigkeit, das sie in seinem vollen
nie ausgefüllten Schooß empfängt.

Lang scheint ein Tag uns früh, und bald ist er entflohen —
Lang uns ein Jahr, bald flieht sein Lauf.
Lang scheint das Leben uns — und offne Gräber drohen
und nehmen heut vielleicht uns auf.

Du nur, Unsterbliche, du bleibst, und du wirst bleiben
wenn dieses Körpers Staub zerfällt.
Wenn Weltsysteme hin in vor'ges Nichts zerstäuben,
bist du dir selbst noch deine Welt!

Denn wenn die Ewigkeit am allgemeinen Ziele
die Zeit als ihre Tochter küßt,
dann lebst du Seele noch! und denkst und fühlst — o fühle,
daß du für sie geschaffen bist!

Aufflug.

1834.

Welch ein Drang hat mich ergriffen,
reinvergeiſtigt, ätherleicht,
durch die Sternenwelt zu ſchiffen,
bahnenlos, noch unerreicht?
Höher als bei Freudenfeſten
einer Feuergarbe Flug,
feuriger als dort im Weſten
jener Purpurwolkenzug!

Unwillkommne Körperbande
ſind wie magiſch abgeſtreift,
wenn zum Port im Aetherlande
die befreite Seele ſchweift,
wo, wie unter Wandrerfüßen
leichter Staub, die Erd' entwallt,
wo ein freudiges Begrüßen
wonnig mir entgegenſchallt.

Sind das längſtbekannte Stimmen?
Laute, die wie Harfenton
in dem Wolkenraum verſchwimmen?
einer neuen Welt entflohn?
Oder iſt es Nachhall lieber
frommer Stimmen, früh erlauſcht,
deren Harmonie hinüber
in die Sphärenheimath rauſcht?

Mächtiger emporgehoben,
Wahrheit, — Licht und Glück vereint! —
Ach wie anders iſt es droben,
als hienieden wir vermeint!
Faßt der Geiſt, was er empfunden,
was er ſah in kaltes Wort?
Ohr und Auge ſind gebunden!
das Verſtändniß wächſt erſt dort.

Eine hohe Geiſterſtunde,
die der Zukunft vorgeeilt,
träuft den Balſam in die Wunde
von der Erde nie geheilt!
Eine frühe Abkunft ahnend,
vom Vertrauen angeregt,
bleibt ſie heilig, bis ſie mahnend
zu dem letzten Aufflug ſchlägt.

Die Sterne.

1788.

Wer nennt die Sterne, wer die Welten alle,
die dort in Majeſtät
herunterblicken, in die feſte Halle
des Himmels hingeſä't?

Der kennt ſie, der ſie in die Himmelszonen
gewebt mit Schöpfermacht
und der zugleich in jeder Millionen
Geſchöpfe glücklich macht!

Und all die Welten, all die Sterne reden
von Ihm, von Ihm dem Herrn!
er iſt uns nahe, nahe einem Jeden
von uns — iſt Keinem fern!

Zu ihm erheb' ich freudig heil'ge Hände
von Furcht und Zweifel frei —
und bete, daß mein Leben, — daß mein Ende
ganz Ihm geheiligt ſei.

Sternenschrift.

In den Sternen steht geschrieben,
was die Gegenwart uns bringt,
was die Vorzeit aufgerieben,
was die Zukunft neuverjüngt.

In den Sternen steht geschrieben,
was wir hoffen und erflehn;
unsre Augen nur, die trüben,
mögen nicht die Schrift ersehn.

In den Sternen steht geschrieben:
„Kehre, müder Pilger, ein!
Lange bist du ausgeblieben —
deine Heimath harret dein!"

In den Sternen steht geschrieben:
„Brüder! baut im Recht und Licht!
Ewig Leben! Ewig Lieben!
Glaube, Demuth, Zuversicht!"

Ueber den Sternen.

1816.

Ueber den Sternen waltet ein Geiſt,
der die Monde leitet und Sonnen.
Der Erde Mond tief unter ihm kreiſt,
der nie endet, nimmer begonnen;
mit mächtiger Hand
trägt er die Himmel, das Meer und das Land.

Ueber den Sternen nächtlich verhüllt
beſtimmt er der Sterblichen Pfade.
Wie er mit Macht die Welten erfüllt,
erfüllt er die Welten mit Gnade;
den innern Beruf
für das Glück verlieh er dem was er ſchuf.

Ueber den Sternen ergänzt die Spur
vom geſchiednen Wirken und Leben;
Zwang und Beſchränkung in der Natur,
für die Menſchheit Freiheit und Streben;
ſo erhielt den Preis
die Menſchheit weit über den Weltenkreis!

Ueber den Sternen ſtrahlt immerdar
was erſchien den göttlichen Sehern;
denn der Unendlichkeit Geiſterſchaar
darf ſich dem Reingeiſtigen nähern;
das ahnet, das zeigt
die Leiter, wo abwärts der Engel ſteigt!

Ueber den Sternen, o ſagt mir's an,
ob Seelen der Kinder dort wohnen?
In Nebelſternen? Milchweißer Bahn?
Was zieht von der Endlichkeit Zonen
zu den Sternen dort
ſo zeitig die lieblichen Kindlein fort?

Ueber den Sternen iſt das Senith!
da ruft's uns mit heimiſchen Namen!
Nicht Erdenheimath genügt dem Gemüth;
wir fühlen von wannen wir kamen!
Hebt aufwärts den Blick!
Von Sternen herab — zu Sternen zurück.

Vergeistigung.

1815.

Halt am Glauben: Alles werde
wieder was es war zuvor!
Erdenstoff, vergeh zur Erde!
Lichtgeist, steig zum Licht empor!

Immer fester wird vereinigt
was hier geistig blieb verwandt,
nur verwandelt, nur gereinigt,
wenn die Schlacken ausgebrannt.

Eitles Forschen hemmt und blendet,
bist du selbst nicht reingesinnt.
Wo das Irdische sich endet,
erst das Himmlische beginnt.

Sieh dort siebenfarbig schweben
Bundesbotschaft! Bis zu ihr
höher selbst kannst du dich heben,
sie herab nicht ziehn zu dir!

Drum ſoll auf dein Blick ſich richten!
In Beſtändigkeit bewährt
werd' in deines Innern lichten
Taborhöhen rein verklärt!

Stille Nachtgeſichte zeigen
frommer Patriarchen Schaar
und die Engel Gottes ſteigen
auf und abwärts wunderbar.

Eine Himmelspforte werde
dir des ſtillen Friedhofs Thor!
Erde, ſink herab zur Erde!
Lichtgeiſt, ſteig zum Licht empor!

Hoffender Glaube.

1836.

Der des Leidens Maß und Schwere
wie den Anlaß kennt
jeder ſtillvergoßnen Zähre,
die im Auge brennt,
wird den Schmerz nicht höher ſteigern
als das Herz erträgt,
Troſt und Heilung nicht verweigern,
wenn er Wunden ſchlägt.

Keiner hat ſein Recht verloren
an das Vaterhaus!
Erſtling, oder nachgeboren,
Keinen ſchließt es aus,
und ein unausſprechlich Tröſten
ſtillet das Gemüth
für den Heiligſten und Größten
kindlich lieberglüht!

Der die Sternenmyriaden
kennt und zählt und lenkt,
wie er des auf Erdenpfaden
Wandernden gedenkt,
ſtärkt ihn, der vor Durſt verſchmachtet;
denn ſein Engel zeigt
ihm den Quell noch unbeachtet,
der dem Fels entſteigt.

Vieles, was in heil'ger Stille
für die Zukunft reift,
welkt, wenn es der Eigenwille
vor der Zeit ergreift;
Andres wider das Erwarten
herbe Früchte trägt;
Andres noch iſt uns zur harten
Prüfung auferlegt.

Harre auf der Warte Zinnen
bis der Morgenſtrahl
überglänzt im Tagbeginnen
Kreuz und Todenmal!
Opfer, die du bringeſt ſchweigend
und von Selbſtſucht fern,
ſind in Flammen aufwärts ſteigend,
angenehm dem Herrn!

Zuverſicht.

1784.

Dir trau' ich, Vater! Freude füllet
mein Herz und keine Thrän' entquillet
dem mattgeweinten Auge mehr!
Dem, der mich huldreich oft errettet,
oft weislich Glück an Leid gekettet,
iſt mir zu helfen ja nicht ſchwer.

O ſüße Hoffnung! überſchwänglich
ſtärkſt du den Geiſt deß, der empfänglich
für deine hohe Weisheit iſt!
der Thränen jede, die ich weine,
wird tauſendfältig mir durch deine
geliebten Segnungen verſüßt.

Herr! jedes Glück war deine Schickung'
und unausſprechliche Entzückung
bereitet deine Hand für mich!
Dich preiſ' ich, Vater, weil ich lebe!
und ſterb' ich einſt, — o dann erhebe
mein freier Geiſt als Seraf dich!

Zuverſicht.

1836.

Wie des Vaters Auge wendet
  ſich auf ſeines Kindes Bahn,
nimmt das Kind auch, was es ſpendet,
  Lob und Tadel, dankbar an.
Wir, die Kinderrecht empfingen*),
  und im Herrn den Vater ſchaun,
  wanken täglich im Vertraun,
ſtatt es täglich zu verſüngen.

Wenn ſtatt früherm Hoffnungſtrahle
  Blitz der Wetterwolke zückt,
deiner Lebenswage Schale
  ſtiller Kummer niederdrückt;
ſchau auf Ihn, der ſonder Pflege
  ſchenkt den Lilien Gedeihn:
  ſollteſt du nicht mehr Ihm ſein**)?
Ihm befehle deine Wege!

*) Brief an die Galater IV. 5, 6, 7.
**) Evangelium Lucä. XII. 27, 28.

Ward unmittelbar von Oben
Leiden über dich verhängt,
Flur und Hain vom Sturmestoben,
von der Fluth das Land bedrängt;
murre nicht und nimm gelassen
eine schwere Prüfung hin,
deren tief verborgnen Sinn
Menschensinn nicht kann erfassen.

Darfst du mit dem Blitze zürnen,
der dein Gut im Brand verzehrt?
mit den feindlichen Gestirnen,
mindernd deiner Aussaat Werth?
War doch nicht der Strahl gerichtet
auf dein Haupt! — Ein Schloßenschlag
hätte später den Ertrag
deiner Müh'n vielleicht vernichtet!

Unbegrenzt ist das Verlangen,
immer auf das Selbst gelenkt;
unser Urtheil ist befangen,
unser Sehkreis ist beschränkt.
Truggestalten hier uns winken,
und dort gähnt des Erdfalls Rand;
aus den Wolken ragt die Hand,
die uns aufhält, eh' wir sinken!

Nicht iſt Sterblichen beſchieden,
zu erſpäh'n den Geiſt vom Wort,
das „Verhängniß" heißt hienieden,
„Vorſehung und Fügung" dort.
Wenn wir Ihm, der „ſieben Siegel
aufgelöſt und ſiegend ſchied"*),
„ſingen auch ein Harfenlied",
ſchaun wir wie im hellen Spiegel**).

Heſperus ſteht feſt begründet
in des Firmaments Gebäu;
wie er jeden Tag verkündet,
führt er jede Nacht herbei:
alſo ſoll zu allen Zeiten
ein Vertrauen, feſt und klar,
auf Ihn, der die Sternenſchaar
lenkt und ordnet, dich begleiten.

Wer, wenn Tageslicht verloſchen,
wie der Hausherr es befahl,
hat verdient den Arbeitsgroſchen
durch der Arbeitsſtunden Zahl,

*) Offenb. Johannis Cap. V.
**) I. Brief an die Corinther XIII. 12.

harre, sonder Angst und Sorgen,
dankbar und in Gott vergnügt,
auf das, was der Herr verfügt
für den nächsten Arbeitsmorgen.

Kindlich darfst du dich Ihm nähern,
kindlich schaun zu Ihm empor;
denn kein Schicksal, starr und ehern,
zeichnet deine Laufbahn vor.
Jeder Vorschritt in dem Guten
wird, in sich schon segensreich,
zum Vertraun, durch dieß zugleich
zu der Hoffnung dich ermuthen.

Vertrauen.

Was ein Jahr dem andern kündet,
sagt ein Tag dem andern an:
daß des Vaters Huld nicht schwindet
in der Weltbeglückung Plan!
daß sein Blick sich segnend nieder
auch auf unsre Pfade senkt,
wie im Lenz das Zugvogelheer
er zur fernen Heimath lenkt.

Fremde Noth und eigne Sorgen
blieben, schweigend oder laut,
unsern Herzen unverborgen,
auch nicht Ihm, der sie durchschaut!
Das mag stärken, das mag trösten!
auch daß nichts sie Ihm entrückt,
der den Kleinsten wie den Größten
stets nach rechtem Maß beglückt.

Ahnung.

Wo rauſcht der Fluß, an deſſen Wellenmündung
ein Paradies mir hehr entgegenſteigt?
Wo glänzt der Stern der innigſten Empfindung,
den uns das Herz durch Nacht und Wolken zeigt?

Wo prangt die Frucht am unentweihten Stamme,
durch Tugenden gezeitigt und gereift?
Wo glüht elektriſch jene reine Flamme,
die nimmer ſtirbt und mächtig uns ergreift?

Nicht Freundſchaft iſt's, nicht Liebe! ſie entfalten
den zarten Keim, der nach Enthüllung ſtrebt;
doch hat das Schickſal mit geheimem Walten
noch regern Trieb dem Herzen eingewebt.

Wohlwollend ſchließt er an das Gute, Weiſe,
an's Edle, Schöne, inniger ſich an,
ſucht es hienieden, ſchwingt zum Geiſterkreiſe
ſich auf und glüht der Gottheit ſich zu nahn.

Natur und Schönheit, Kunst und Ideale,
der Menschheit Adel, Streben, Wirken, Ziel,
die Hoffnung jenseits diesem Erdenthale,
ach Alles ahnt — umfaßt dieß Hochgefühl!

Wie nenn' ich es? Einst, wenn erwacht von Träumen,
kein Fluß mein hehres Paradies verschränkt,
mein Stern mir winkt, die Frucht von Edens Bäumen,
Unsterblichkeit! dein Genius mir schenkt:

Wenn jene Flamme Gold von Schlacken läutert,
hat Ewigkeit mir dieß Gefühl erklärt,
das, ihr entstammt, das Menschenherz erweitert
und ihm den Trost: Unsterblichkeit! bewährt.

Gewißheit und Hoffnung.

den 13. December 1794.

Gewißheit, — ach nur spannenlange Gränzen
erhellt ihr spärlich Licht,
doch Hoffnung schmückt mit hellen Strahlenkränzen
ihr täuschend Angesicht!

Ich bin — dieß ist gewiß — doch was ich werde?
und was ich war? dieß sagt
nur Hoffnung, die sich jenseits dieser Erde
in Nacht und Vorzeit wagt!

Gewiß ist's, daß in mir ein innrer Richter
auf Recht und Wahrheit dringt,
doch Hoffnung nur, was Philosoph und Dichter
von Geistern lehrt und singt!

Gewißheit hält an Zahlen und an Größen
sich ewig fest und steift
auf Wahrheit sich, wenn Hoffnung Hypothesen
auf Hypothesen häuft!

Gewißheit iſt ein ſeltner Quell — im rauhen
Gebirg' — doch tief verſenkt
liegt Goldſand drinn! — dort werden Feld und Auen
vom Hoffnungsſtrom getränkt!

O Heil uns, wenn ihr beid' euch — ſchönverſchwiſtert
einſt ewig Eintracht ſchwört!
wenn das, was Hoffnung leiſe nur hier flüſtert,
Dein Mund, Gewißheit! lehrt!

Freudiges Wiſſen *).

Am 7. Auguſt 1829.

„Ich lebe und weiß wohl wie lang?
Ich ſterbe und weiß es wohl wann?“
Denn es ſchließt den irdiſchen Gang
der Vater, durch den er begann.

„Ich lebe und weiß wohl wie lang“ —
wohl mir, daß ich fühle und weiß:
Unſterblichkeit, Geiſterempfang
gewährt mir des Todes Geheiß.

---

*) In der königl. Bibliothek zu Stockholm findet man die Ausgabe der Vulgata, die einſt Luther gebraucht und mit Randgloſſen, auch einer langen Nachſchrift verſah. Unter anderen Sentenzen lieſet man folgende:

Ich lebe und weiß wohl wie lang?
Ich ſterbe und weiß wohl wann?
Ich fahre und weiß wohl wohin?
Mich wundert, daß ich nicht immer fröhlich bin

„Ich ſterbe und weiß es wohl wann?“
Wann der Vater ruft, iſt es Zeit,
der vom Tode retten mich kann,
durch den Tod mir Frieden verleiht.

„Ich fahre und weiß wohl wohin?“
Wo das volle Licht wird gewährt,
das den nie mehr wankenden Sinn
für die Freuden des Himmels verklärt.

„Ich fahre und weiß wohl wohin?“
Deß bin ich mir hoffend bewußt!
War Leben mir ächter Gewinn,
dann iſt mir der Tod nicht Verluſt.

Wer da fühlt was faſſen in ſich:
wohl wie lang? wohl wann? und
wohin?
o beglückt! — drum wundert es mich,
daß nicht immer fröhlich ich bin!

Das Höchſte in Einem.

Sonnett.

(Nach den Angaben einer geiſtreichen Freundin.)

Am 14. Septbr. 1831.

„Was iſt das Höchſte in den Geiſterreichen?“
So fragt' ich forſchend, und mir ward verkündet:
die Liebe im Gemüthe rein entzündet! —
„Was aber mag zunächſt dem Höchſten gleichen?“
Wahrhaftigkeit, die nie von ihr darf weichen! —
„Wer wallt mit beiden Tugenden verbündet?“
die Demuth, die, wenn ſie ihr Selbſt ergründet,
das Kreuz erfaßt als Hülf- und Siegeszeichen! —

„Kannſt du dies Schöne drei in Einem nennen?“
Religion! — „Was iſt ſie?“ Kraft zum Handeln,
zum Dulden, Opfern, Kraft zu allem Guten!

Vom geiſt'gen Sein iſt Liebe nicht zu trennen!
Wahrhaftigkeit und Demuth aber wandeln
mit ihr, das Herz gottinnig zu ermuthen!

Wo? Woher? Wohin?

Am 15. Oct. 1832.

I.

Wo?

Ein Erdenmond im Weltsyſtem verſchwimmend,
im Licht entzündet und im Licht verglimmend,
er ward von weiſem Rath erführt
zur Schule und zum Turnplatz wackrer Rechter,
zur Wiege und zum Friedhof der Geſchlechter,
zur Brücke auch, die nach dem Jenſeits führt.

II.

Woher?

Wir wiſſen's nicht! Kein Engel darf's verkünden!
Nur Ahnungen, die Hoffnungen begründen
in dem Gefühl des Lichts und Rechts!
Dieß ſoll die Bahn des Sterblichen verklären,
das Dichterwort in Paulus Spruch bewähren:
„In Ihm ſind wir, ſind göttlichen Geſchlechts!“

III.

Wohin?

Wo liegt das Gefen, das uns hier gelobte?
Das Ziel, für das ſich unſre Kraft erprobte?
Wie lautet das Erkennungswort?
Nur jenſeits an des Lichtes ew'gen Quellen
entweht der Siegerkranz von Immortellen,
erglänzt die Bundesinſchrift: „Auch noch dort!"

Stiller Sinn.

Graditur Deus cum simplicibus, revelat se humilibus, aperit sensum puris mentibus.
Joannes Gerson.

Welche ſtillen Sinn ſich rein erhalten,
über ſie wird Gottes Segen walten,
leiten ihren Erdenlauf,
ſchmücken mit vergeiſtigenden Gütern
fromme Demuth: kindlichen Gemüthern
ſchließen das Verborgne auf!

Vaterhuld kann keinen höhern Segen
als den auf das Haupt des Kindes legen.
„Stiller Sinn ſei dir verliehn!"

Gottvertrauen, Lieb' in That bewieſen,
wandelnd Erdenland zu Paradieſen
ſpenden ihre Weihn durch ihn'

Höhre Hand hat uns geprüft, gewogen,
und die Schale wär' emporgeflogen,
leicht erfunden im Gewicht'
denn wir irrten, ſtrauchelten und fehlten;
ſelbſt das Beſſ're blieb, wenn wir es wählten,
frei von argem Zuſatz nicht.

Doch die Vaterhand uns wägend, ſchenkte
ein Gewicht, das tief die Schale ſenkte,
günſt'gen Ausſchlag uns verlieh.
Dankt dem Vater in des Herzens Stille;
Stärk' und Schild iſt er *), und gut ſein Wille'
ſeine Augen ſchlummern nie'

Kummer ob der Wünſche die wir nährten,
iſt oft Undank bei den uns gewährten!
Mißmuth, Ungeſtüm, Verdruß
würden das Gewicht der Wage mindern;
zürnſt du, daß der Vater ſchwachen Kindern
manchen Plan vereiteln muß?

*) Pſaln XXVIII. 7.

Seinem Plan folgt jenſeits erſt Enthüllung!
Heiße Wünſche hegſt du? — die Erfüllung
zeigt dir oft die falſche Wahl!
daß Verſagung zwiefach Heil dir ſpende,
gleiche jener Sonnenblume! Wende
dich nach ew'ger Weisheit Strahl!

Dieſer Sonnenſtrahl, das Gottvertrauen,
glänzt dem ſtillen Sinn im Selbſtbeſchauen,
klärt ihm auf ſein Dunkelhell.
Von ihm bleibt kein Weſen unbeachtet! —
Droben flammt es wenn es drunten nachtet!
— Unerſchöpfter Segensquell! —

Dieſer Troſt iſt's, der das Herz ermuthet,
wenn verkannt doch ſonder Schuld es blutet,
daß es heilt und ſtärker ſchlägt,
wenn der Stillgeſinnte, vorbereitet
für den Himmel, ihn, auf den er deutet,
ſchon in ſeinem Innern trägt!

Ferner ſteht das heil'ge Wort geſchrieben:
„Meine Kindlein! Laſſet uns nicht lieben
mit den Worten, mit dem Mund'
ſondern laßt uns in der That bezeugen,
daß uns Wahrheit in der Liebe eigen! —"
Solches that Johannes kund! *)

*) 1. Brief Johannis III. 18 — 21.

So wir liebend dieß Gebot erfüllen,
können unser Herz vor ihm wir stillen,
wenn es uns der Fehler zeiht!
Vor ihm, der erkennet alle Dinge,
größer ist als unser Herz! — Erringe
solche Herzensfreudigkeit'"

Hehres Gottvertrauen! du bewahrest
stillen Sinn, dem du es offenbarest,
wie der Arm des Herrn beschützt *),
wie dem, welchen dieser Arm umfangen,
selbst das Uebel über ihn verhangen
noch für seine Besserung nützt.

Liebe pflegt in treuen Mutterarmen
Demuth, Sanftmuth, herzliches Erbarmen, — **)
des Vollkommnen Band! ***) — Wer liebt
in der That, er ist aus Gott geboren; ****)
in der Stille hat er sich erkoren
Größres als die Welt ihm giebt! †)

*) Evangel. Johannis XII. 38. Jesaias. LIII. 1.
**) Brief an die Colosser III. 12.
***) Ebend. 14.
****) 1. Brief Johannis IV. 7.
†) Ebend. 4.

Mag die Welt den Kranz von bunten Farben
ihnen reichen die um Kränze warben!
Stillem Sinn, des Spannenraums
ſich bewußt, entſproßt ein wohlgediehnes,
auch im Herbſt und Winter immergrünes
Reis des ächten Lebensbaums!

Dem Unendlichen.

1835.

Zu deſſen Licht kein Blick vermag zu dringen,
Herr, ewig und unwandelbar!
das iſt ein köſtlich Ding, dir lobzuſingen,
dir Dank zu opfern immerdar*).

Wenn auch dein Glanz das blöde Auge blendet,
doch iſt das preiſende Gemüth,
Unendlicher, dir nah und zugewendet,
den es in ſeiner Schöpfung ſieht.

*) Pſalm LXXXXII. 2.

In deiner Sonne, steigend aus dem Meere
wie eine glanzumwobne Braut,
in deiner Sterne ungezähltem Heere,
das still auf unsern Erdmond schaut.

Wie sich die Wahrheit einet mit der Treue,
der Segen mit den Lebensmühn,
so senkt herab sich deines Himmels Bläue
auf unsrer Erde Frühlingsgrün.

Was früh geahnt der Völkerstämme Väter,
belebt, durchdringt die Folgezeit
— wie sich das Thaugewölke löst im Aether, —
dieß Eine Wort: „Unendlichkeit!"

Vielleicht ist das, was menschlich wir benennen
mit diesem Wort, ein Schatten nur
vor dem, was deutlich wissen und erkennen
die Geister höherer Natur;

Vielleicht Erinnrung, die wir beibehielten
aus einem frühbewohnten Stern,
wo reiner wir und unbeschränkter fühlten
in einem Abstand minder fern.

Wir wissen's nicht. Die Zukunft, das Vergangne,
sie ruhn, o Herr, in deiner Hand.
Beglückt sind wir; das irdisch hier Empfangne
gilt uns als deiner Gnade Pfand:

Daß wie ſchon hier dein milder Vaterwille
uns hat unendlich Heil gewährt,
uns die Unendlichkeit in Wort und Fülle
einſt dort im Anſchaun wird erklärt.

Er iſt!

den 15. September 1792.

Deſſen Kraft in der Vulkane Schlünden,
in der Meeresfläche Majeſtät,
deſſen Geiſt in lauen Frühlingswinden
ſanfter vor uns übergeht.

Den die Heere ſeiner Welten nennen,
deſſen Weſen nie der ſchwache Mann,
Sohn des Staubs — ergründen und erkennen
— den ſein Herz nur lieben kann!

Der, wenn alle Himmel von ihm ſchwiegen,
die ſein Hauch erfüllt und neu belebt,
in die Menſchenbruſt mit Flammenzügen
Seines Daſeins Wahrheit gräbt.

Den die Ewigkeit nicht faßt, nicht Luft und Erde,
unerforschlich, hehr und wunderbar!
„Ich bin der ich bin!“ so rief er — „werde
ewig bleiben der ich war!“

Gott! Erschaffer! meine Seele beuge
tiefanbetend sich vor deinem Licht!
Guter Vater! meine Seele steige
dankend vor dein Angesicht!

Dem Weltenbaumeister.

1811.

Es glänzt uns von oben,
den Engel selbst loben
von Lichtglanz umwoben —
ein flammender Stern!
Der Alles erbaute,
mit Beifall beschaute,
Er ist uns nicht fern!

Er lenkt unſre Pfade
durch ſteigende Grade,
daß Allmacht und Gnade
uns ſichtbar erſcheint.
Er ſtellt uns zum Werke,
wo Weisheit mit Stärke
und Schönheit ſich eint.

Sein mächtiges Walten
hat rein uns erhalten,
will kräftig entfalten
Sein Licht und Sein Recht.
Er woll' uns bewähren
an ſeinen Altären
als Prieſtergeſchlecht!

Was gut war geboren,
was wieder verloren,
es ſei uns erkoren
als Ziel unſrer Mühn!
Es müſſ' uns erheben
zu leben, zu weben
in Ihm und durch Ihn!

Ur- und Vorbild.

1835.

Laßt die Schriftgelehrten ſtreiten!
All' ihr Wiſſen iſt nur Ahnen!
Gott bezeichnete die Bahnen,
uns zu ihm — zum Glück zu leiten.

Seine Liebe, Geiſterreichen
vorbeſtimmt und ausgeſpendet,
bleibt auch ihnen zugewendet,
die ihm in der Liebe gleichen.

Wie er ſeine Sternenſchaaren
ordnet in gemeſſ'nen Schranken,
alſo ſollen wir nicht wanken
in dem Rechten, in dem Wahren.

Sollen bei dem Mißgelingen
unſrer Wünſche und Beſtrebung
ſonder Zweifel, mit Ergebung
ihm Entſagungsopfer bringen.

Waltend über höhern Geiſtern,
iſt er unſers Heils Begründer;
und den Vater dürften Kinder,
Lehrlinge den Meiſter meiſtern?

Dankend ſei vielmehr gefeiert
ſeine Weisheit, unermeſſen,
ſeiner Güte nie vergeſſen,
mit dem Morgenroth erneuert.

Güte, die den Zug der Stürme
aufhält oder ſchonend leitet,
iſt der Fittig, ausgebreitet,
daß er Land und Herzen ſchirme!

Liebe, Ordnung, Weisheit, Güte! —
unter dieſer Strahlenfülle
löſt vom Saatkorn ſich die Hülle,
reift zur Frucht die Erdenblüthe!

Auf beſchränkten Lebensauen
kann der Sehkreis dennoch gnügen,
daß in dieſes Urbilds Zügen
unſer Vorbild wir erſchauen.

Für Einige — doch Wenige.

Hegst du festen und gewissen Sinn,
Gutes für die Menschheit zu vollbringen,
beut der Vorsatz schon — mehr das Gelingen
dir den sichersten Gewinn.

Glaube, seines schönen Ziels gewiß,
wird sich in die heiße Brust dir prägen;
das Vertrauen auf den höhern Segen
mindert jedes Hinderniß.

Fördre standhaft den erwognen Plan!
Schone Bitten nicht, Ermahnungsworte!
Manche festverschloßne Herzenspforte
wird dir endlich aufgethan.

Böses wird so leicht und schnell vollbracht,
nur das Gute wäre minder siegend?
Zweifle nicht — denn stark und überwiegend
ist des guten Beispiels Macht!

Kinder sind die Menschen nur zu oft!
lieben Beispiel, folgen Ihresgleichen
mehr als Fremden; nütze dieß — erreichen
wirst du mehr als du gehofft.

Nur der Anfang iſt nicht ſelten ſchwer,
doch Erfahrung tilgt die Vorurtheile:
allgemach verraucht die Nebelſäule
bei der Sonne Wiederkehr.

Ein Erfolg führt größere herbei,
ſelbſt die Tadler mögen kaum es faſſen,
wie das Werk, das ſie im Stillen haſſen,
öffentlich gelungen ſei?

Wuchre mit dem Pfund dir anvertraut!
denn durch Nichtgebrauch wirſt du nur ärmer*)!
Zürne nicht, nennt dich die Menge „Schwärmer"
und dein Werk „auf Sand gebaut!"

Ohne Werke iſt die Liebe todt
und das Werk ſoll ſeinen Meiſter loben!
Aechter Muth kann nur ſich dann erproben
wenn ihn die Gefahr bedroht.

Stärker iſt die Liebe als Gefahr!
und das Herz des Guten ſich erfreuend,
für der Brüder Wohl kein Opfer ſcheuend,
iſt ihr ſchönſter Brandaltar!

*) Evangel. Lucä XIX. 24.

Liebe, Leben und Leiden in Gott.

Willſt mit der Wahrheit Fackellicht
dich in dein Innres wagen,
von Selbſtſucht fern und treu der Pflicht,
dann löſe dir drei Fragen!

Zuerſt: Ob Trug und Heuchelſchein,
ob guter That Gepränge
die Liebe, die in Gott nur rein,
verfälſche und verdränge?

Zum Andern: ob wenn Gottes Hand
dir Leiden zugewogen,
die Prüfung dich in's Heimathland
zu Gott emporgezogen?

Zum Dritten: Ob der Liebe Geiſt,
ob Leiden dich geläutert,
daß feſtem Glauben du dich weih'ſt,
die Hoffnung nimmer ſcheitert?

Nimm der drei Fragen wohl in Acht'
Gott wirst du beim Bejahen
im Leben so in ihm vollbracht,
in Lieb' und Leiden nahen.

Gottvertrauen.

Am 7. December 1831.

Wo ruht man beſſer, als in Vaterhänden
vom Vaterauge treu bewacht,
das, wenn zu ihm ſich unſre Blicke wenden,
uns aufhellt jede Erdennacht?

Denn er allein kann unſer Herz verſtehen,
er wägt das Streben wie die That!
Drum heben wir die Augen zu den Höhen,
von denen uns die Hülfe naht*).

Auch wähne unſrer Keiner ſich vergeſſen
und ſich als vaterloſes Kind!
Wir all' gehören zu dem Hausſtand deſſen,
in dem wir leben, weben, ſind.

*) Pſalm CXXI. 1.

War er nur Patriarchen und Propheten
einſt nah und bliebe von uns fern?
Sie ſchauten nur die ſchönen Morgenröthen;
doch uns entſtand ein neuer Stern!

Die Hoffnung wandelt ſich zur Segensfülle,
der Glaube ſteigt zur Inverſicht,
wenn wir es fühlen, wie in Andachtsſtille
Sein Geiſt mit unſerm Geiſte ſpricht!

Vom Sonnenabſchied bis zur Morgenwache
iſt mild ſein Blick auf uns geſenkt;
er ſchirmt den Siedler unter'm Halmendache
wie droben er die Sterne lenkt.

Wer, wenn ihm Sorgen Ruh und Schlummer rauben,
fragt: „Hüter, iſt die Nacht ſchier hin*)?“
er zage nicht! er halte feſt im Glauben,
an Vaterhuld, im Kindesſinn.

All' deine Wünſche, Leiden, Opfer, Klagen,
all' deine Thränen ſind gezählt!
Oft liegt die Gunſt des Vaters im Verſagen
deß, was die Selbſtſucht ausgewählt.

*) Jeſaias XXI. 11.

In Demuth ſich dem Vaterwillen fügen,
wo, wie und was er heiſcht, vollziehn,
ergebungsvoll auch ſchweren Pflichten gnügen,
voll Dank für das, was uns verliehn.

Das giebt uns frei aus eitler Weltluſt Banden,
ſtärkt das Vertrauen, das bewährt
das Wort: „Es iſt noch Eine Ruh vorhanden!“
das hat dem Herzen es verklärt!

Himmelsanblick im Dieſſeits.

1835.

Nach C. M. Spieker: chriſtliche Morgenandachten, S. 215.

Aus der Erdennacht zu lichten Höhen,
wo die Quellen unſers Heils entſtehen,
aufzuſchauen, himmelan,
ahnend Ziel, Vergeiſtigung und Grade,
dazu haſt du, Vater, reich an Gnade,
deinen Himmel vor uns aufgethan!

Zu dem Ziel, nach dem wir dieſſeits ringen,
hebt uns die Vergeiſtigung der Schwingen,
und wenn gradweis wir ihm nahn,
ſchauen wir, für Ewiges empfänglich,
für ein Wiſſen, ſteigend, unvergänglich,
deinen Himmel vor uns aufgethan!

Daß wir der Beſtimmung, die in Frieden,
Glauben, Tugend, Heiligkeit, hienieden
wie im Spiegel wir erſahn,
immer eingedenk, ihr treu verbleiben,
haſt du, Truggebilde zu zerſtäuben,
deinen Himmel vor uns aufgethan!

Dieſen Aufblick, der die Seele läutert,
ſie ermuthet, kräftiget, erheitert,
ihr erhellt die Todesbahn,
laß, o Herr, ihn nimmer uns entſchwinden,
bis wir ſchaun, was hier wir nur empfinden,
deinen Himmel vor uns aufgethan!

Beruhigung.

Am 3. April 1799.

Nicht allein der tiefe Späher
ist sich dein bewußt!
Nein! du offenbarst dich näher
jeder Menschenbrust!

Dieses Ich, das sich dem Staube
fesselos entschwingt,
trotzend der Verwesung Raube,
sterbend sich verjüngt;

Sicher lehrt es mich, spricht stärker:
daß es von dir stammt;
einst zu Dir aus seinem Kerker
wieder aufwärts flammt!

Nicht blos in den Sonnenkreisen,
fest durch dich gebahnt,
nicht blos in der Wesen Preisen
wirst du hier geahnt!

Nein! das Auge hebt sich dreister
in der Geister Chor
und zu dir, Gott aller Geister!
überzeugt empor!

Dieser hehren Ueberzeugung
menschlich mich zu freun,
schränk' ich gern die kühne Neigung
weitern Forschens ein.

Denn du gabst, uns hier zu leiten,
Pflicht, Verstand, Gefühl!
unter ihrer Herrschaft schreiten
wir getrost zum Ziel.

Treu zu sein und zu bewahren
des Gewissens Pfand,
leit' uns immer, trotz Gefahren,
durch der Prüfung Land!

Schwer.

1821.

Wenn selten nur ein Lichtstrahl sich ergießt
auf flachem Lebenssee, an dem kein Wehr
die Welle spannt, der träg' auf Moorgrund fließt;
wenn dem, was Andern viel, was noch weit mehr
uns gilt, der Tod die lieben Augen schließt,
dann fühlt das Herz: das Leben ach! ist schwer!

Wenn manche Hoffnungsblüthe welkt und fällt,
Gemeinheit stört den geistigen Verkehr;
Unwerth zum Stolz, zur Selbstsucht sich gesellt,
gespenstergleich sich blindes Ungefähr
der Ordnung und dem Recht entgegenstellt,
dann klagt das Herz: das Leben ach! ist schwer!

Du armes Herz, drin Furcht und Hoffnung schlägt,
was ist dein Zielpunkt? Was ist dein Begehr?
Wer ist's, der richtig That und Absicht wägt?
Was leistet für das Jenseits die Gewähr?
— Der Vater der uns treu am Herzen trägt! —
— So blick' auf ihn, ist auch das Leben schwer! —

Die beiden Flügel.

Nach Gersons Schrift: von der Nachfolge Christi, viertes Buch zweiter Abschnitt.

Zwei Flügel sind, zu Gott emporzuschweben
vom Irdischen, dem Sterblichen verliehn.
Der Eine ist: das einfach stille Streben
in voller Kraft gerichtet hin auf Ihn,
uns nah, in dem wir leben, sind und weben!
der Andre: Herzensreinheit! zu entfliehn
der niedern Lust, in Liebe zu erfassen
den Liebenden und nie von ihm zu lassen!

Falsch ist der Einwand, daß der Pfad der Pflichten
so steil, verschränkt durch Hindernisse sei!
Des Bösen Neigung sollst du erst vernichten
im eignen Selbst; dann wird dein Innres frei!
Suchst du nur Andres nicht, als: auszurichten
was Gott befiehlt und strebst du, kindlich treu,
auf Bruderglück das eigne Glück zu gründen,
dann wirst du ganz der Freiheit Werth empfinden.

O wäre rein dein Herz, gesund, genesen
von eitler Weltlust schleichend argem Gift,
du würdest in dem Buch der Schöpfung lesen,
es gälte dir als wahre heil'ge Schrift,
als Spiegel für dein Leben! Jedes Wesen
in der Natur, wo es dein Auge trifft,
ob es gering, ob niedrig, hat Bedeutung,
es zeugt von Gottes Güte, Größe, Leitung.

Trübt sich der Spiegel? Kannst du manche Stelle
der Schrift aus Gott nicht lesen, nicht verstehn?
Sei gut! Sei rein! dann öffnet sich die Quelle,
du schaust, erkennst! Das Dunkel wird vergehn!
Zum Himmel bringt das reine Herz, zur Hölle!
dein Innres wird dich beugen, dich erhöhn,
und seinen Richterspruch, gefällt im eignen
Gefühl, kannst du im Aeußern nicht verläugnen.

Giebt's Freuden noch in dieser Welt, sie fehlen
dem Herzen nie, das rein und lauter schlägt:
doch Furcht, Gewissensangst und Reue quälen
gedoppelt ihn, der Schuld im Busen trägt.
Wie Flammen hartes Eisen läutern, stählen,
so wird das Herz, von Trägheit aufgeregt,
zu Gott sich wendend und durch ihn erneuert,
von Schuld gelöst, zu Tugenden befeuert.

Doch langſam nur; der Arbeit zu erliegen
wähnt oft der Menſch, wenn er der Kraft entbehrt,
mit freiem Fittig rüſtig aufzufliegen,
und fremder Troſt wird dann von ihm begehrt.
Beginnt er männlich ganz ſich zu beſiegen,
dann wird die Bahn ihm immer mehr verklärt,
den Schwung darf er mit beiden Flügeln wagen,
die ſchon hienieden ihn nach Jenſeits tragen.

Fülle in Einem.

Es iſt der Geiſt der Welten
der, ewig unerkannt,
mit goldnen Sterngezelten
der Erde Kreis umſpannt.

Es iſt der Geiſt der Liebe,
deß milder Herrſcherſtab
Geſetz dem Weltgetriebe,
dem Menſchen Freiheit gab.

Es iſt der Geiſt des Lebens,
dem alles Sein entſtammt,
ſelbſt Ziel des Höherſtrebens,
zu dem er uns entflammt.

Es iſt der Geiſt der Stärke,
der einzig, unbeſchränkt,
den Strom der Wunderwerke
durch's Meer der Zeiten lenkt.

Es iſt der Geiſt der Treue,
gleich wandelloſem Stern,
für feſte Tugendweihe
dem Guten nimmer fern.

Es iſt der Geiſt des Friedens,
der aus der Dornenkluft
des Leidens und Ermüdens
den Pilger aufwärts ruft.

Es iſt der Geiſt des Alles,
der Geiſtern höh'rer Welt
den Schutzgeiſt unſers Balles
verbrüdernd beigeſellt.

Es iſt der Geiſt des Einen,
der Seelen, hier bewährt,
zur ſtufenweiſen, reinen
Gottinnigkeit verklärt!

Könntet Seiner ihr vergessen, der doch unsrer nie vergißt?

Am 28. December 1836.

Wenn die Liebe zu den Brüdern,
wie Johannes sie erheischt,
nicht gefunden ein Erwiedern,
soll doch, selbst wenn sie getäuscht,
diese Liebe nicht erkalten!
Fester laßt an Ihm uns halten,
welcher ewig Liebe hegt,
sie dem Herzen eingeprägt.
Immerdar gedenket dessen,
der der Liebe Vorbild ist!
Könntet Seiner ihr vergessen,
der doch unsrer nie vergißt?

Denn sein Lichtglanz ist ergossen
in das dunkle Menschenherz,
in das Auge, trüb, verschlossen,
oder schauend erdenwärts.

Tage, Jahre raſch entrinnen
für Verluſt und für Gewinnen,
ſtets von Gottes Blick bemerkt,
der uns für den Fortſchritt ſtärkt.
Könnt im Voraus ihr bemeſſen
dieſe Spannen, dieſe Friſt?
Könntet Seiner ihr vergeſſen,
der doch unſrer nie vergißt?

Für Ihn, der durch das Vertrauen
ſichrer Hoffnung Grund geſenkt,
von dem Glauben zu dem Schauen
die geprüfte Seele lenkt,
ſteigert ſich des Danks Empfinden,
wenn die Erdengüter ſchwinden.
Für ihn, deſſen Huld beſteht,
wenn wie Traumgebild verweht
was der Menſch erkämpft, beſeſſen,
werde nie der Dank vermißt!
Könntet Seiner ihr vergeſſen,
der doch unſrer nie vergißt?

Zweite Abtheilung.

Geiſtliche Lieder

besonderen Inhaltes.

Eingang.

Sonnett.

Glocken von des Domes Thurm erklingen,
Morgenſtrahlen über dem Altar,
Ihm geweiht, der ſein wird, iſt und war,
durch die bunte Fenſterwölbung dringen!
Hohe Bilder, die den Chor umringen,
treten vor in Lichtern hell und klar.
Still verſammelt ſich der Frommen Schaar,
Himmelsahnung hebt die Seraſchwingen!

Blicke tiefer in das Herz geſenkt,
ſtille Opfer, Gott und Herz verſöhnend,
Stärkung aus der Liebe reichem Meere
und Vertraun auf ihn der Welten lenkt,
einen ſich dem Worte, feſtlich tönend
vom Altar: „Gott in der Höh' ſei Ehr'!“

Ausgang.

Sonnett.

In des Domes dunkelhellen Bogen
ist der Orgel letzter Ton verhallt,
und der Gläubigen Versammlung wallt
fort wohin sie andre Pflicht gezogen.
Doch wie vom Gewölb herab geflogen,
naht sich eine himmlische Gestalt.
Vom Altar her ihre Stimme schallt
wie ein Hauch aus fernen Meereswogen:

„Sterblicher, der du den Tempel wölbst,
ihn besuchst, für Trost und Andacht offen,
aus ihm scheidest, wenn der Sand verronnen;
Gottes schönster Tempel bist du selbst!
Bau ihn auf durch Glaube, Liebe, Hoffen!
wenn er bricht, steig auf zu unsern Wonnen!“

Feſtglocken.

Aehnlich einem fernen Strome,
der herab vom Felſen wallt,
feierlich vom hohen Dome
unſrer Glocken Ton erſchallt;
gleicht dem Strom, der fort geleitet
über weite Gottesau'n,
reiche Segnungen verbreitet,
die herab in Fülle thaun.

In des Domthurms erſte Schläge
tönet aller Glocken Schall.
O Verein der Guten! rege
Feſſe an die Herzen all!
Daß in Chriſtenliebe, Milde,
wie in Eintracht, Stärke, Kraft,
in des Meiſters Sinn ſich bilde
eine treue Jüngerſchaft!

Wenn der Blitz beim Hochgewitter
Knopf und Fahne ſchmilzt und bricht
und des Thurmes Eiſengitter,
ſchont er auch der Glocke nicht.

Darum nehmt bei äuß'ren Stürmen
sorglich auch das Aeuß're wahr;
Wellen, die am Staat sich thürmen,
unterwühlen den Altar.

Doch was mag das Aeuß're nützen
dem das innre Leben schwand?
Nur die Treue kann beschützen,
nur die Eintracht bringt Bestand!
Darum soll kein Irrsal spalten
unsers Glaubens Ankergrund,
und den Pfeilen, festgehalten,
gleiche unsrer Kirche Bund!

Dankbar gegen unsre Väter,
unwerth des errungnen Horts
sind wir, wären wir nicht Thäter,
Hörer blos des Lebenworts.
Denn das Reich, dem wir im Streiten
mit dem bösen Innern nahn,
wird bei anderm Glockenläuten
nur den Siegern aufgethan.

Kirchengesang.

Gemeine.

Nimm, o Herr, in deine Hände
König auf und Vaterland!
Wende, ew'ger Vater, wende
ab von uns des Krieges Brand!
Denn es muß, wenn Völker kriegen,
alles Gute untergehn,
jeder Quell des Glücks versiegen,
der Altar selbst öde stehn.

Du, der wie die Wasserbäche
aller Menschen Herzen lenkst,
Nachsicht hegst mit ihrer Schwäche,
doch des Frevels Macht beschränkst,
seiner Kinder stets hienieden
wahrgenommen, wahr noch nimmt,
gieb uns, Vater, deinen Frieden,
für die Zeit uns hier bestimmt.

Litura.

Ewiger!
Erhöre uns!
Gieb uns deinen zeitlichen Frieden!

Gemeine.

Vater! unsre Erdenschickung
bleibe dir anheimgestellt!
Flehn für geistige Beglückung
immerdar dir wohlgefällt!
Drum sei der Gesang erhörlich
zu dir steigend himmelwärts:
Geistesfrieden, unzerstörlich,
senke, Herr, in unser Herz!

Geistesfrieden, im Gemüthe,
im Gewissen treu gepflegt,
der in Sanftmuth, Duldung, Güte
Wurzel faßt und Früchte trägt;
einend die sich lang gemieden
in der Liebe Paradies!
Gieb uns, Vater, deinen Frieden,
wie dein Sohn ihn uns verhieß!

Litura.

Ewiger!
Erhöre uns!
Gieb uns deinen geistigen Frieden!

Gemeine.

Trauend dem enthüllten Worte
  ſchaut das Auge, irdiſch matt,
hin zu jener Friedenspforte,
  einer neuen Gottesſtadt!
Wo der Glaube wird zum Wiſſen,
  wo der Krieg in Feſſeln liegt,
wo die Macht dem Tod entriſſen
  durch Ihn, der das Grab beſiegt!

Erſtling in der Auferſtehung
  ward er, und Ihm folgen wir!
Folgen in der Herzerhöhung
  ſeinem ſtrahlenden Panier!
Halten, von ihm ungeſchieden,
  feſt an dem, was Er gewann!
Gieb uns, Vater, deinen Frieden,
  den die Welt nicht geben kann!

Litura.

Ewiger!
Erhöre uns!
Gieb uns Deinen ewigen Frieden!

Chor.

Amen.

Gottinnige Gesangesfeier.

1835.

Wehet, ihr Cedern auf Libanons Höhen,
welche der Athem des Morgens durchschweift!
Rauschet, ihr Palmen an heiligen Seeen,
denen der Balsam des Abends entträuft!

Tragt uns herüber auf duftigen Schwingen,
Töne der Harfen, auf Zion gespannt,
daß wir zu Saitenspielen Ihn singen,
Gottes Sohn, Christus, der Menschheit verwandt,

Daß unser Lied, mit den Saiten verbündet,
fasse, verbreite, verkläre das Wort,
das allem Volk seine Boten verkündet,
allen Gemeinden Heil, Segen und Hort!

Himmlisches Wort, das in Liebe unendlich,
Liebe beflügelt, zu Thaten erhebt!
Einfaches Wort, jedem Herzen verständlich,
das sich in Demuth Verständniß erstrebt!

Wehet, ihr Cedern! rauſcht, Palmen! — Es walle
zu der Burg Zion das ſingende Chor!
Für die Geſänge der chriſtlichen Halle
öffne gottinnige Andacht das Thor!

Andacht.

1832.

Es ſoll die Andacht ſich an Stunden binden,
wenn ſich der Morgen Eintritt bahnt,
auch wenn das Tagsgeſtirn bei dem Entſchwinden
an Rechenſchaft und Dank uns mahnt.

Das aber iſt der wahren Andacht Fülle,
die, wie von dem Gefühl gelenkt,
gleich einem Seraph aus der Wolkenhülle
herab in unſer Herz ſich ſenkt;

Daß es die Größe Deſſen überſchaue —
ſo weit die ſchwache Sehkraft reicht —
der Sternen ruft in ſeinem Weltenbaue,
der nie aus feſten Polen weicht;

Mit gleicher Stärke, Weisheit, Huld begründet
das was der Mensch „die Erde" nennt;
sein göttlich Wesen Jedem laut verkündet,
den nicht der Wahn von ihm getrennt!

Da fühlt das Herz, das nur zu oft gespalt'ne,
von Lust und Schmerz, sein ächtes Glück;
da näßt die Thräne, die unaufgehalt'ne,
das Auge, stärkt den innern Blick.

Denn von dem Höhern lenkt ihn nicht Ermattung,
nicht Zweifel, der auf Lösung harrt;
er schaut inmitten Nebel und Verschattung
die Vorzeit und die Gegenwart.

Er schaut der Zukunft grenzenlose Räume,
verhüllt, vom Forscher unerspürt,
die Bahnenstreifen durch die Wolkensäume —
doch keine Bahn, die rückwärts führt.

Bei solcher Andacht mag der Zwang nicht walten,
sie regelt keine Stundenuhr;
doch ist die herrlichste uns aufbehalten
in deinen Kreisen, o Natur!

An das Herz.

1834.

Dich, o Herz, die Beſſerung vertagend,
dich, in raſchen Pulſen ſchlagend,
  das den Fehl gern überſieht,
endlich muß ich dich zur Rede ſtellen,
dich, das in ſo vielen Fällen
  ſich der Rechenſchaft entzieht!

Schonend darf ich nicht mit dir verfahren,
darf dir nicht das Urtheil ſparen,
  das ſchon über dich erging:
daß du biſt im ſchwererforſchten Grunde
nach dem Spruch aus weiſem Munde
  ein verzagt und trotzig Ding.

Wenn die Stürme plötzlich eingebrochen,
fühlen wir in deinem Pochen
  nur zu ſehr: du biſt verzagt.
Oft auch haſt du, wenn ein Plan gelungen,
höhre Lebensforderungen
  im geheimen Trotz gewagt.

Leichthin über schwere Prüfung gleitend,
oft im Kleinen widerstreitend,
für erkannte Wahrheit kalt,
öffnet, schließt sich deine Lebenspforte
wie im Wechseln der Accorde
Strömung durch die Pulse wallt'

Nicht also! das Geistige, Geheime,
ob der Pulsschlag eile, säume,
wird beherrscht von dem: Ich will!
dauert unverändert, bleibt dein eigen,
wird durch dich dort sinken, steigen,
stehst du hier im Tode still!

Köstlich ist's: gewiß und fest im Guten
selbst durch Kämpfe zu ermuthen,
wird durch dich die Kraft erhöht!
Doch nicht blos im Streit den Kranz erringen,
selbstverläugnend Opfer bringen
soll der würdige Athlet.

Aber unterliegt im Handeln, Dulden,
in dem Kampf er dem Verschulden,
ruft ihm eine Stimme zu,
daß er statt dem Siege Trost erringe:
Gott erkennet alle Dinge,
Gott der größer ist, als du*)'

*) 1. Brief Johannis III. 20.

Bürdenfreier Aufflug.

„Laßt uns ablegen die Werke der Finsterniß
und anlegen die Waffen des Lichts.“
Brief an die Römer XIII. 12.

Die Nacht iſt vergangen!
Der Tag kommt herbei*)!
Ein himmliſch Verlangen
hat Herzen umfangen,
die Herzen macht frei!
Von Oben erklangen
Geſänge, uns neu!
Die Nacht iſt vergangen!
Der Tag kommt herbei!

Nach Oben gerichtet
die Seele, den Blick!
und freudig verzichtet
auf das, was verpflichtet
dem Erdengeſchick,

*) Vorangezogene Schriftſtelle.

dafern es vernichtet
  das himmliſche Glück!
Nach Oben gerichtet
  die Seele, den Blick!

Die irdiſchen Schranken,
  ſie ſind uns verhaßt!
die eiteln Gedanken,
das Straucheln, das Wanken! —
  das Putzwerk, die Laſt
tief hinter uns ſanken! —
  Dort Rettung! dort Raſt!
die irdiſchen Schranken,
  ſie ſind uns verhaßt!

Uns täuſchten, uns trogen
  die Ahnungen nicht!
Gleich Aaren wir flogen,
in flammende Wogen
  getaucht das Geſicht;
hinauf zu den Bogen
  voll Farben und Licht!
Uns täuſchten, uns trogen
  die Ahnungen nicht!

Gebet.

1813.

Der du Fülle, Licht und Leben
Deinen Schöpfungen verleih'st;
Herr, in dem wir sind und weben,
unerforschter Weltengeist!

Der die Monde, die Planeten
auf gemeß'ne Bahn beschränkt,
und in Früh- und Abendröthen
unsern Erdball hebt und senkt;

Dem das Moos, der Halm Entstehen,
Schutz der Rebenhügel dankt:
dem die Geier auf den Höhen
Libanons entgegenschwankt.

Der für jedes seiner Wesen
Lebenskräfte, Trieb, Organ,
Ort und Dauer auserlesen —
Nimm dich deiner Menschheit an!

Daß ſie, auf der Schöpfung Höhe
hingeſtellt von deiner Hand,
nicht verſinke, noch vergehe
wie ein unterhöhltes Land!

Daß die Hoffnung nicht erſterbe! —
Rette, wenn auch ſie entwich,
jenes treubewahrte Erbe:
unſern Glauben, Gott, an dich!

Allgemeines Gebet.

Nach Pope.

Der Welten Vater! höchſter Geiſt!
Gott! Schöpfer! Jehovah!
Den Chriſt und Heide kennt und preiſt!
Gott! jeder Zone nah!

Du, Weſen das kein Menſch ermißt,
beſchränkſt hier meinen Sinn,
zu ſehn: wie groß und gut du biſt!
zu ſehn: wie ſchwach ich bin!

Doch Dank dir, der mich fühlen läßt,
was gut, was übel ſei!
Du band'ſt Natur an's Schickſal feſt,
ſchufſt Menſchenwillen frei!

Zu folgen des Gewiſſens Wahl,
dieß ſei mir Seligkeit,
und mehr als aller Hölle Qual
zu thun, was dieß verbeut.

Doch ſtoß' ich nie den Ueberfluß
des Segens ſcheu zurück;
Gehorſam führt zum Frohgenuß,
Sein Lohn iſt: Menſchenglück!

Und nicht die Menſchheit blos, nicht nur
der ſpanneylange Wall
der Welt trägt deiner Güte Spur!
Dich lobt dein Weltenall!

Die ſchwache ungewiſſe Hand
verletze nie dein Recht,
den Blitz zu ſchleudern durch das Land,
als ſei dein Ruhm geſchwächt.

Wandl' ich auf rechtem Weg, ſo führ'
auf ihm mich auch fortan;
doch irr' ich, o ſo zeige mir
mein Herz die beſſre Bahn.

Gieb mir ein Herz von Uebermuth
und Kleinmuth gleich entfernt,
das ſtill genießen jedes Gut,
auch ſtill entbehren lernt.

Zu Lieb' und Schonung ſei geneigt
dieß Herz! und ſo wie hier
ich meinen Brüdern ſie bezeigt,
bezeige, Gott, ſie mir.

Schwach bin ich; doch belebt die Kraft,
die mir dein Athem gab,
mich täglich zu der Wanderſchaft
durchs Leben hin zum Grab.

Gieb mir in friedlichem Genuß
heut mein beſcheiden Theil;
Dein Will' geſchehe! nach weiſem Schluß
vertheilſt du Leid und Heil.

Dir, der im Univerſum thront,
jauchzt aller Weſen Chor,
das Himmel, Erde, Meer bewohnt!
ihr Weihrauch ſteigt empor!

Gebet und Fürbitte.

Laßt im innigſten Empfinden
Andacht unſer Herz entzünden!
Zu Ihm, ſpendend Tod und Leben,
zu dem Lenker der Geſchicke,
heil'ge Hände, Geiſtesblicke
und die Herzen uns erheben!
Flehn zu Ihm: daß er das Gute
fördre in der Menſchen Werke,
Läſſige zur That ermuthe,
Fleißige im Fortſchritt ſtärke!
Daß das Heilige und Klare,
in die Menſchenbruſt geſchrieben,
Jeder treulich ſich bewahre
in dem Glauben, Hoffen, Lieben!

Doch wir flehn zugleich für Alle
auf dem weiten Erdenballe
Hingeſtreute und Entfernte,
weilend auf verſchiednen Stufen,
All' zum Heil von dir berufen
für den großen Tag der Erndte!
Alle hoffend auf dein Walten,
All' bedürfend deiner Schonung,
denen du in Vaterwohnung
Kindeserbe vorbehalten;
Alle Eines Vaters Kinder,
ſo verſchieden auch die Farben!
Alle, obwohl mehr, ob minder,
reifend als der Erndte Garben!
Flehn, daß auch auf wilde Küſten
Er ſein helles Licht entſende!
Bekehre die entmenſchten Chriſten,
daß der Sklavenhandel ende!
Laß auf Meer und Bergeshöhen,
Herr! die Chriſtenfahne wehen! —
Rette von dem Untergange
die Bedrängten aller Zonen!
Ehrfurcht und Gewalt den Thronen!
Tödte der Empörung Schlange!
An dem Kreuz, dem hocherhöhten,
laß das Herz den Frieden finden,
wie vor hellen Morgenröthen
düſtre Nachtgebilde ſchwinden!

Wenn der letzten Pendelſchwinge
einſt das Ohr ſchon lauſcht vergebens,
ſtärk' uns, daß der Geiſt entringe
ſich dem Tode dieſes Lebens!

Führe All' zum großen Ziele!
Ach! hier giebt's der Leiden viele,
die bis dahin uns ergreifen,
wie Gewapnete uns halten,
ſchnell das Frohe umgeſtalten,
und die Leidenslaſten häufen!
Vater! Herr! dein Will' geſchehe —
Doch, du willſt auch Flehn gewähren!
Trockne in der Fern' und Nähe
ſtill und laut geweinte Zähren!
Laß, ob es Entſagung gelte,
ſtets gerecht und mild uns handeln!
Wollſt in Glut die Herzenskälte
durch Gebet und Demuth wandeln!

Du, den Arme, Wittwen, Waiſen,
Säuglinge und Mütter preiſen!
Groß in Sturm und Donnerwetter,
dieſe ſelbſt zum Heil uns wendend!
Gott! Allmächtig, nimmer endend!
Bleib' uns Helfer, Beiſtand, Retter!

Doch uns kann kein Name ſüßer
als der Name: Vater! tönen!
Dieſer leit' uns zu gewiſſer
Zuverſicht, zum Angewöhnen
an die wahren Kinderpflichten,
zur Veredlung des Gefühles;
lehr' uns Herz und Streben richten
auf den Preis des ew'gen Zieles!

Ruf in der Noth.

1832.

„Wenn Niemand retten kann, als du,
Hilf uns, Herr!"

Litanei.

Wenn Niemand retten kann als Du —
hilf uns, Herr! erhöre unſer Flehn!
„Gebeut dem Meer, den wüthenden Stürmen!
„Reich uns die Hand, daß wir nicht untergehn!"
Wer außer dir kann retten und ſchirmen?

Ruf uns das herrliche Troſtwort zu:
„Die mich ſuchen, ſie werden mich finden!“
.....Laß es aus unſern Herzen nicht ſchwinden,
wenn Niemand retten kann als Du!

Wenn Niemand retten kann als Du —
hilf uns, Herr! — Bitte ſo oft ach erneut!
Menſchen ſind herbſtlich welkende Blätter,
die auf dem Wege der Windſtoß zerſtreut!
Eigne Rettung bedürfen die Retter!
Wollſt drum durch Frieden und Herzensruh
Alle rettend und ſegnend beglücken,
auch in den Stunden und Augenblicken,
wenn Niemand retten kann als Du!

Nach einer Stelle aus der evangeliſchen Litanei!

Am 28. November 1830.

„In jeder Noth, die wir empfinden,
Wenn Niemand retten kann als Du!“

Wenn unſer Nachen will zerſchellen,
dann, wie des Heilands Machtgebot
bedräuete die Meereswellen,
die eben Untergang gedroht,
ſo, wenn uns Rettung will verſchwinden,
gieb Beiſtand, Herr! Gewiſſensruh
in jeder Noth, die wir empfinden,
wenn Niemand retten kann, als Du!

Wenn Trug und Bosheit uns verletzten,
wenn ſich das Herz vereinſamt ſieht,
wenn Alles, was wir liebten, ſchätzten,
uns wie ein Traumgebild entflieht:
dann ſpende Licht den Geiſtigblinden,
dann wende Himmelstroſt uns zu
in jeder Noth, die wir empfinden,
wenn Niemand retten kann, als Du!

Um Frieden!

Pacem te poscimus omnes!

Im September 1828.

—

Das Opfer flammt! Es naht die Prieſterſchaar!
„Groß iſt der Herr! die Welt iſt ſein Altar!“
Es rauſcht das Harfenſpiel der Iſaiden!
„Durch Gott der Sieg, der unſern Feind vertrieb!“
Jehovah! gieb
Iſrael Frieden!

Ein göttliches Geheimniß, kündlich groß:
der Welterlöſer theilt der Menſchheit Loos!
Er reinigte das Droben dem Hienieden!
Wie hatt' er all' die Seinen doch ſo lieb! —
Weltheiland! gieb
Chriſten den Frieden!

Es treibt die Zeit im Wellenzuge fort:
doch unverletzt besteht Ein großes Wort:
„Seid einig, nicht durch Haß und Wahn geschieden!“
des Ew'gen Hand in's Menschenherz es schrieb.
Ewiger! gieb
Sterblichen Frieden!

In Liebe, so sich selbst zum Opfer bringt,
sei jedes Herz zum Aufflug neu beschwingt!
Es sei der Selbstsucht irrer Pfad gemieden!
Heil Ihm, der treu dem Kindessinn verblieb!
Vater! o gieb
Kindern den Frieden!

Allgemeiner chriſtlicher Lobgeſang.

Gemeinde.

Herr! Gott! dich loben wir, durchdrungen
von Andacht, Ehrfurcht, Preis!
Von allen Völkern, in allen Zungen
tönen die Huldigungen,
wie droben, ſo von der Erde Kreis.

Sängerchor.

Du wandelſt in Segen das Schrecken,
die Finſterniß in Sonnenbahn!
Cherubim decken
vor dir das Antlitz und beten an.
Alle Guten, alle Frommen,
Alle, die für Wahrheit litten,
Alle, die hier ſieghaft ſtritten,
ſingen dir, dort aufgenommen,
wo ſie Lohn für Kampf empfahn!

Gemeinde.

Wollst auch uns zum ewgen Leben,
zur Unsterblichkeit erheben!
Laß uns Alle, Herr, dir nahn!

Eine Stimme vom Altar.

„Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und Jesum Christum erkennen!"

Evangelium Johannes XVII. 3.

Sängerchor.

Darum wehre den Lastern! Richte die Menschheit empor!
Erfreue, die mit Thränen säten!
Versöhne wieder, die sich haßten;
und stärke, Herr, das schwache Rohr!

Gemeinde.

Was wir im Glauben erfaßten,
was wir in Hoffnung erflehten,
vereine die Liebe zugleich!

Eine Stimme vom Altar

Laßt uns beten:
„Zu uns komme dein Reich!"

Sängerchor.

Der die Kraft erneuert,
der den Muth befeuert,
der die Frevelnden fällt,
der den Kriegen steuert
in aller Welt:

Gemeinde.

Gieb } uns Frieden!
Erhalt }

Eine Stimme vom Altar.

„Lieben Brüder, freuet euch, seid vollkommen, tröstet euch, habt einerlei Sinn, seid friedsam: so wird Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein."

2. Brief an die Corinther XIII. 11.

Sängerchor.

Ueber die Krieger für Recht und Pflicht
Laß leuchten, Herr, dein Angesicht!

Gemeinde.

Dort und hienieden!
Leit' uns Alle himmelan!

Eine Stimme vom Altar.

Gieb uns deinen Frieden!
Frieden, den die Welt nicht geben kann!

Sängerchor.

Ihn, den du zum König, zum Vater erkoren
Schütze mit mächtiger Hand!

Gemeinde.

Neuer Gehorsam sei heut ihm geschworen!

Eine Stimme vom Altar.

Schling' um die Völker der Erde Ein Band!
Segne König und Vaterland!

Sängerchor.

Wie du herrschest mit Liebe, mit Güte
in der Schöpfung endloser Zahl,
o so walt' auch im Erdenthal!
Schirme der Jugend schuldlose Blüthe!
Leite des Mannes kräftigen Schritt,
des Greises ungewissen Tritt!

Die Müh' des Redlichen wirst segnend du vergelten:
auch Saat und Erndte kommen, Herr, von dir!

Gemeinde.

Wir sind berufen für zwei Welten,
und deiner Huld vertrauen wir!

Eine Stimme vom Altar.

„Und saget Dank allezeit für Alles Gott und dem Vater, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi."

Brief an die Epheser V. 20.

Sängerchor.

Gott, der in einem Lichte wohnt,
wohin kein Auge dringt! —

Eine Stimme, oder mehrere Stimmen vom Altar.

Heilig ist unser Gott!

Sängerchor.

Der als Versöhner Kunde bringt
von einem Vater, der verschont! —

Eine Stimme, oder mehrere Stimmen vom Altar.

Heilig ist unser Gott!

Sängerchor.

Der unsre Zuversicht belohnt
und zum Gebet den Geist beschwingt! —

Eine Stimme, oder mehrere Stimmen vom Altar.

Heilig iſt unſer Gott!
Ihr Menſchen, Engel, Welten, ſingt
Ihm, welcher im Verborgnen thront:

Alle.

Heilig! Heilig! Heilig iſt unſer Gott!

Eine Stimme vom Altar.

„Dem Gott, der allein weiſe iſt, unſerm Heilande, ſei Ehr' und Majeſtät, und Gewalt und Macht, nun und zu aller Ewigkeit!"

Brief Judä 25.

Gemeinde.

Amen.

Bitten für die Kinderwelt.

Der Zeit und Zukunft ewig überschaut,
in's Leben ruft, die Kindheit anvertraut
den Engeln zum Geleit bei schwanken Schritten:
der das Gebet des Glaubens nie verwirft,
Er sprach durch Ihn, der für uns All' gelitten:
„Der Vater weiß, was ihr bedürft,
noch eh' ihn seine Kinder bitten" *).

Drum steigt zu Ihm, der Sterbliche erkor
für's Ewige, ein ernst Gebet empor,
und theilt den reinen sternenlichten Aether.
Im Hochgefühl, das Aller Herzen schwellt,
flehn sie, der Menschheit ächte Stellvertreter:
den Segen für die Kinderwelt
erflehn die Mütter und die Väter!

Ein kräftiges, ein fröhliches Geschlecht,
der Pflicht getreu, stets ehrend Andrer Recht,

*) Matth. VI. 8.

gehorsam, mäßig, dankbar, gottergeben,
nicht laß im Wohlthun, froh bei Arbeitsmühn,
es wachs' empor für ein beglücktes Leben
wie Rosen, die das Haus umblühn,
wie um den Tisch die schlanken Reben.

Des Hausstands Wohlfahrt ist dem Ew'gen werth!
„Macht Bahn Ihm, der da sanft hernieder fährt!*)
„freut euch vor Ihm," der zu den stillen Kreisen
des Aelternglücks die Vaterblicke senkt!
„der Wittwe Richter, Vater aller Waisen"**),
„der den Einsamen Kinder schenkt" ***),
Ihn sollen unsre Psalme preisen!

„Der Kleinen Engel, die am Throne stehn,
„allzeit das Angesicht des Vaters sehn!" ****)
„Wehrt nicht den Kindlein, welche zu mir kommen,
„denn solchen ist bestimmt das Gottesreich!" †)
„Wer solch ein Kind in meinem Namen, frommen
„Vertrau'ns, aufnimmt, hat mich, zugleich
„Ihn der mich sandte, aufgenommen. ††)

---

*) Psalm LXVII. 5.
**) ebend. 6.
***) ebend. 7.
****)
†) Matth. XVIII. 10.
††) Marc. X. 14.

So zu den Kindlein die man zu ihm trägt
der Heiland sprach und herzte sie und legt
  stillschweigend seine Hände auf die Kleinen. *)
O dieser Segen ist der Hoffnung Hort
  für Pflege derer, die er nennt die Seinen!
O dieser Segen währt, bis dort
  uns wird Ein Vaterhaus vereinen!

Segen von Oben.

1835.

Festen Glauben laßt uns hegen
  an der Menschheit Aufwärtsschreiten,
  das nur schwach die Menschen leiten,
denn von oben kommt der Segen!

Frohe Hoffnung laßt uns hegen,
  daß das Gute wird erblühen,
  doch nicht blos als Frucht der Mühen —
denn von Oben kommt der Segen!

*) Marc. IX. 37.

Treue Liebe laßt uns hegen,
heitre Lebensfreuden ſpendend,
hier beginnend — dort vollendend;
denn von Oben kommt der Segen!

Nur von Oben kommt der Segen!
Nicht den Blumen bloß und Aehren
auch den Herzen zu gewähren
Sonnenſchein und milder Regen!

Nur von Oben kommt der Segen
aus dem Quell im Himmelsthaue
ſtets erneuert! Ihm vertraue!
Harre ſtandhaft ihm entgegen!

Nur von Oben kommt der Segen!
Laßt uns blöde Kinder lernen
Alles in den Näh'n und Fernen
an das Vaterherz zu legen!

Empfindung an Gott.

(Im Lenz 1788.)

Groß und herrlich bist du mir im Bilde
deines Winters — deine Macht
rollet hehr in der Gewitternacht —
aber wenn wie hier im Lenzgefilde
lieblicher mir deine Schöpfung lacht,
sink' ich nieder — und der Wunsch erwacht:
laß mich würdig werden deiner Milde!

Sklaven mögen einen König ehren
und den Herrn der Unterthan!
lieber bet' ich dich als Vater an,
dessen Größe nicht mein Opfer mehren,
den ich aber kindlich lieben kann!
Möchte mich vor dir auf ebner Bahn
deine Vaterliebe wandeln lehren!

Hymnus.

Am 1. Mai 1803.

Die mit der Begeiſt'rung Drange
mächtiger den Buſen ſchwellt,
und beim ungewiſſen Gange
tröſtend jede Nacht erhellt,
weh', Unendlichkeit! die reine
Himmelsluft, die ſtille Ruh
milder Paradieſeshaine,
daß zum Drang das Wort ſich eine,
deinem kühnen Sänger zu!

Dieſes Streben, das nie raſtet,
dieſe Hoffnung, treu gepflegt,
die dem Wandrer, ſchwer belaſtet,
hülfreich ſeine Bürden trägt,
dieſes ungeſtillte Schmachten,
dieſen Strahl, der tröſtend zückt,
wenn die Dunkel uns umnachten —
o wer dürfte deß nicht achten?
o wer hätt' ihn nicht erblickt?

In des Nachruhms Tugendwürfen,
in der Macht, die Plane lenkt
und auf Wünschen und Bedürfen
alles Endliche beschränkt,
in den modernden Trophäen,
in der Bildung Höh' und Fall,
in dem Werden und Vergehen
laßt uns ihren Wink verstehen
immerdar und überall!

Selbst der Tugend Unternehmung,
selbst der Weisheit kühner Flug
zeigt des matten Fittigs Lähmung,
der nie bis zum Höchsten trug.
Allenthalben täuschen Krümmen;
aber, nie betäubt vom Wahn,
sprechen, muthig aufzuklimmen
zu dem Höhern, inn're Stimmen
vom Unendlichen uns an.

Hebt den Blick in Sternenländer,
wo des Ew'gen Athem weht!
der Unendlichkeit Gewänder
sind mit Welten überſät!
und es flimmert aus Krystallen,
strahlt herab vom Weltenkreis,
säuselt aus der Sphären Hallen
sanft, wie Harfentöne wallen,
der Unendlichkeit Beweis!

Du, zu den des Seraphs Flügel
einzig sich erheben kann!
du der Gottheit Bild und Spiegel!
die nicht endet, nicht begann'
Harrend in der Erde Tiefen
blicken wir vom Aschenkrug
derer, die vor uns entschliefen,
zu dir freudig auf und prüfen
schweigend unsers Rittigs Flug'

V. Psalm.

In Musik gesetzt vom Kapellmeister Himmel.

1812.

Groß ist der Herr! es tosen Meereswogen'
der Strom verheert der Flur Gewinn'
Gut ist der Herr! er zieht den Friedensbogen
durch den gestillten Luftkreis hin.

Groß iſt der Herr! in heißer Mittagsſchwüle
zückt furchtbar ſeiner Blitze Strahl!
Gut iſt der Herr! in ſanfter Abendkühle
verſüngt die Palme ſich im Thal.

Groß iſt der Herr! er ſpricht in Wetterſtürmen!
die Erde wankt, ihr Pfeiler wich!
Gut iſt der Herr! Uns wird ſein Arm beſchirmen,
denn ſeine Huld währt ewiglich!

Groß iſt der Herr! erzittert, Staubgeborne!
vor ihm, der ſtreng Vergeltung übt!
Gut iſt der Herr! o liebt ihn, Lichterkorne,
wie er mit Vaterhuld euch liebt!

Pſalm.

Im Gewitter.

Herr der Natur, der Allmacht und der Stärke!
in Libans Ceder, wie im Moos,
im Seraph, wie im Wurm, in jedem deiner Werke
wie biſt du hehr und groß!

Es zuckt der Blitz aus grauen Wolkenſchleiern,
durch die der Donner langſam wallt;
in Demuth ſoll der Pſalm, Herr, deine Größe feiern,
ob er im Sturm verhallt!

Ernſt ruht die Schöpfung — aber tiefer, jäher
verbirgt das Nachtgewölk den Tag;
jetzt traf der Strahl! jetzt wieder — näher — näher —
und dichter Schlag auf Schlag!

Allmächtiger, du Schrecklicher im Wetter! —
Du Gütiger! dem Dank ertönt!
Dein Regen tränkt die Saat, des Fruchtbaums welke Blätter,
wie er die Flur verschönt!

Und eh der Angstruf zu dir aufgeflogen,
wird durch die Brücke, halb im Rund
im Siebenfarbenglanz hoch übers Land gezogen,
uns deine Gnade kund!

Das Wort des Herrn.

Denn alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorret und die Blume ist abgefallen. Aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit. Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündigt ist.

Erster Brief Petri 1. 24. 25.

Vergänglichkeit heißt unter allen Zonen
die Mächtige, die unbemerkt entflieht,
das Irdische im Fluge nach sich zieht!
Der Felsen Pic, der Libanscedern Kronen,

die hingeſtreuten Hütten der Kolonen,
der Mauſoleen Grundſtein von Granit,
der Wiſſenſchaften Reich, das Kunſtgebiet,
nichts hält ſie auf und nichts wird ſie verſchonen!

Denn „alles Fleiſch es iſt dem Graſe gleich,
des Graſes Blum' der Menſchenherrlichkeit!
Das Gras verdorrt, die Blum' iſt abgefallen!"'

Doch unvergänglich iſt das Gottesreich!
Das Wort des Herrn bleibt und beſiegt die Zeit!
Euch iſt's verkündet in den Chriſtenhallen!

Sonntagsmorgen auf Reiſen.

Nebel und Gewölk zerſtreuten
ſich vor hoher Sonnenbahn,
und es kündet Glockenläuten
uns den Sonntagmorgen an
Holder Ton, der allerwegen
dem empor gehobnen Geiſt
Gottes Frieden, Gottes Segen,
Beiſtand, Hülfe, Troſt verheißt!

Zwar er ruft zur Tempelpforte;
  dennoch iſt der Geiſt des Herrn
im Gefühl auch ſonder Worte
  nimmer von dem Herzen fern;
ſcheuchet, wenn des Schickſals Walten
  uns verſagt der äuß'ren Pflicht,
Lauheit von uns und Erkalten,
  weckt im Herzen inn'res Licht.

Denn das iſt die hohe Lehre,
  welche Chriſtus uns verließ:
daß der Geiſt uns Ihn verkläre,
  der uns ſeinen Geiſt verhieß!
Wer im Glauben treu erfunden,
  ihm ſind durch den Paraklet
ſeiner Andacht ſtille Stunden
  ſchon zum Sonntagsfeſt erhöht!

Auf zur Wachsamkeit.

Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet.
Ev. Marc. XIV. 38.

Schlummrer, erwache! deines Hauptes Kissen
ruht an dem Abgrund neben Finsternissen!
Bleibt dir, vom Schlafe plötzlich aufgerissen,
Muth zu dem Kampf für Gott und Herzenssache?
Schlummrer erwache!

Wache und bete! Pfeile, nimmer fehlend,
legt der Versucher, die Versuchung wählend
nach deiner Neigung, auf den Bogen! Quälend
naht dir die Reue — ach, die allzuspäte!
Wache und bete!

Siehe schon warnt der Genius der Christen
dich vor dem Hochweg nur gebahnt den Lüsten!
Führt auch der Fußpfad oft durch heiße Wüsten,
endlich erlabst du dich am Lebensbache!
Schlummrer, erwache!

Worte der Warnung.

1835.

Sehet zu, lieben Brüder, daß nicht Jemand unter euch ein arges ungläubiges Herz habe!

Brief an die Hebräer III. 12.

Nach einer Stelle aus des Herrn Oberhofpredigers Dr. von Ammon dreizehnten Predigt vom Jahre 1834 in der Sammlung dieser Predigten, zweites Heft, S. 247 fla.

Was wir erschaun, durch Sinne wahrgenommen,
für die Erkenntniß bleibt es unvollkommen,
ein kleiner Theil, oft ungereift.
Der Glaube nur an die vergangnen Zeiten
vermag den Geist in künftige zu leiten,
ihn, der die Gegenwart begreift.

Den Glaubensblick laßt uns zu Ihm erheben,
zu Ihm, „der in sich selbst hat Alles Leben,"
„durch den wir leben, wirken, sind'"
Wer ihn verkennt, ihm schafft kein Forschen Gnüge,
das todte Wort lähmt seine Geistesflüge,
ungläubig ist sein Herz und blind.

Wer jender Glaube lebt, von Nacht befangen,
wem nicht die Geistessonne aufgegangen,
die Keim und Sproß zur Frucht beseelt,
er nehme wahr des Herzens, das, verblindet,
arg, unverständig, nimmer Ruhe findet,
und seinen Zustand doch verhehlt.

Vor der verhüllten Seele schwand die Klarheit
des Vorbild's jener Freiheit, Tugend, Wahrheit,
tief in die Menschenbrust geprägt;
ihr fehlt das Licht, in dem die Seele Dessen
der, wohlgesinnt, des Ursprungs unvergessen,
nach Gottes Bilde sich bewegt.

Zwar herrscht er über Thiere, doch die Kenntniß
der Glaubensarmuth drängt ihn zum Geständniß,
daß er der Thierwelt näher steht
als jene Welt der Geister, aufgeschlossen
dem hellen Blick, begrüßend die Genossen
der Glaubenswelt, zum Schaun erhöht.

Zwei Geistesaugen hat uns Gott verliehen:
des Wissens Auge an das Licht zu ziehen
was hinter ihm, was um ihm liegt;
des Glaubens Auge, daß das Unsichtbare
was vor und über ihm der Geist gewahre,
den Preis vom Glauben nur erfliegt.

Dieß Glaubensauge in dem Geiſterreiche
an Reinheit, Schärfe, grade im Vergleiche
das edelſte, dieß hat der Wahn
ſich ſelbſt geraubt, des Glaubens Licht verſchmähend:
er ſucht entſtellt, gebrechlich, untergehend,
ein ruhmlos Ziel auf falſcher Bahn.

Ergebniß der Prüfung.

1834.

Loos der Schwachheit, das uns Allen fiel!
O wie ſchwer, nie von der Pflicht zu weichen,
unermüdet zu erreichen
himmliſcher Vollendung Ziel!

Wir erkennen, fühlen tiefgebeugt,
daß der eitle Sinn uns hingeriſſen;
denn das richtende Gewiſſen
hat oft gegen uns gezeugt!

Iſt doch jeder Tag uns hier verliehn,
nur als Förderungsmittel uns beſchieden,
ſtets vollkommen uns hienieden
für den Himmel zu erziehn'

Und doch wachſen langſam wir heran
in der innern kräftigen Vollendung,
oft verkennend unſrer Sendung
weiſe Abſicht, ſichre Bahn!

Tagesanbruch haben wir erblickt*),
ſeit der Herr das Kreuz auf ſich genommen,
daß der Menſch, in Gott vollkommen,
ſei zu gutem Werk geſchickt**).

Stärk o Herr, uns, blöden Angeſichts,
guten Willens oft vom Wahn geblendet,
daß der Blick ſei hingewendet
nach dem Reiche deines Lichts!

*) Brief an die Römer XIII. 12.
**) 2. Brief an den Timotheus III. 17.

Gott iſt getreu.

Gott iſt getreu!
Die alten Dichter ſangen
im Kirchenliede, fromm und ſchlicht,
dieß ſchöne Wort, durch das uns aufgegangen
des Glaubens und der Hoffnung Licht.
Denn Gottes Huld iſt täglich neu;
wir dürfen auch dann ſie erfaſſen,
wenn uns Alles, nur er nicht, verlaſſen!
Gott iſt getreu!

Gott iſt getreu
den Treuen, die ihn lieben;
er iſt dem, der ihn ſucht, nicht fern!
„Wer, folgend der Berufung, iſt geblieben
in der Gemeinſchaft mit dem Herrn“ *),
wird ſonder Zweifel; ſonder Scheu
in dem Sohn den Vater erſchauen **),
er wird ſtillen ſein Herz im Vertrauen ***):
Gott iſt getreu!

*) 1. Brief an die Corinther I. 9.
**) 1. Brief Johannis I. 3. II. 22. 23.
***) Ebendaſelbſt III. 19. 20.

Gott iſt getreu!
Der Herr, der Ernte ſpendet,
Gedeihn für geiſtigen Ertrag.
Wenn unſer heißes Tagwerk iſt vollendet,
dann ſondert er am Erntetag
das Waizenkorn von leichter Spreu,
und lohnt, die keine Mühen der Ernte
vom Vollenden der Arbeit entfernte:
Gott iſt getreu!

Gott iſt getreu!
auch unter den Gefahren
des Wankelſinns, der Leidensnacht,
wird er den Docht, den glimmenden, bewahren,
das ſchwache Rohr bei Sturmesnacht;
daß, wenn Beſchämung, Herzensreu
ſich beſſernd und läuternd beweiſen,
wir dankopfernd rühmen und preiſen:
Gott iſt getreu!

Immerdar in seiner Hand!

Zur Gesangsweise: Jesus, meine Zuversicht.

Flücht', o Herz, empor zu Ihm!
denn Er schützt dich bei Gefahren,
wird mit Ring der Cherubim
dich umschatten, dich bewahren
als ein unverletztes Pfand
immerdar in seiner Hand!

Wie die Mutter liebend schaut
auf das Kind, ob auch es fehlet,
bleibst du liebend anvertraut
Ihm, der Sterne lenkt und zählet,
wie er kennt des Meeres Sand,
immerdar in seiner Hand.

Stärke zum Vollziehn der Pflicht
schenkt er, ob es Opfer gelte,
wandelt Furcht in Zuversicht
und verscheucht die Herzenskälte;
nährt der Lieb' und Andacht Brand
immerdar in seiner Hand!

Auch des äußern Lebens Hut,
Vorschritt, Dauer, Heil und Segen,
Hausstand, Freunde, Hab und Gut
darfst du an das Herz Ihm legen;
Wohlfahrt, Friede, Vaterland —
immerdar in seiner Hand!

Wenn wir im Erfolg zu spät
heißer Wünsche Trug verspürten,
oft die Pfade hart geschmäht,
die uns doch zum Höhern führten —
fühlten wir: die Hülfe stand
immerdar in seiner Hand.

Doch wenn wir an seiner Huld,
Kindern gleich, uns genügen ließen,
Seiner harrten in Geduld,
sahn wir Heil im Wort entsprießen,
das sich neu bestätigt fand:
Immerdar in seiner Hand!

Ueberall: Wie Gott es will!
In Gefahr steht er zur Seite!
Selbst das Ungestüm ward still,
als der Herr das Meer bedräute*):
hoch zur See, an Klipp' und Strand —
immerdar in seiner Hand!

*) Evangelium Matthäi VIII. 24, 26.

Hoffnung,' die dieß Leben bot,
müſſe Zuverſicht begründen
auf Ihn, der im Abendroth
heitern Morgen läßt verkünden,
Dieß und Jenſeits knüpft zum Band
immerdar in ſeiner Hand!

Leicht iſt dann der Uebergang,
wo an's Dunkel gränzt — Enthüllung,
an Erwartung — der Empfang,
an Verheißung — die Erfüllung! —
Lichtpfad an den Grabesrand —
immerdar in ſeiner Hand!

Unſer Vater.

1822.

Der du von Strahlen reinen Lichts umſchwommen,
Ende nicht kenneſt, Anfang nicht genommen,
gönn' uns in Ehrfurcht, Liebe und Vertrauen,
aufwärts zu ſchauen!

Wir auch, wir fühlen's, göttlichen Geſchlechtes,
glänzen im Bruſtſchild deines Lichts und Rechtes;
was jene Prieſter nimmer durften wiſſen,
ſpricht im Gewiſſen.

Ob auch in anderm nähern Weltenſterne
Geiſter dir dienen in geringrer Ferne,
dürfen doch wir, die dich im Sohn erkennen,
Vater dich nennen.

Seliges Vorrecht, deß wir uns erfreuen!
Lohn im Bewußtſein für die Immertreuen!
Stete Erinnrung, eifrig zu entrichten
kindliche Pflichten!

Aufruf zur Demuth, wenn wir es vergleichen,
was wir geleiſtet? was noch zu erreichen?
Wie wir der Pflichten, ſtreng nicht zugemeſſen,
achtlos vergeſſen.

Aufruf zum Danken, daß du Friſt verliehen,
Mittel, zum Höhern uns emporzuziehen,
daß wir im Geiſt Ermuthigung empfahen,
wenn wir dir nahen.

Antrieb zum Glauben, deſſen Himmelswehen
Märtyrer ſtärkte, ſtandhaft aufzuſehen,
dich, von dem Beiſpiel Stephanus erhoben,
ſterbend zu loben!

Antrieb zur Liebe, deren reine Flamme
Allen vorherzieht in dem Bruderſtamme,
wie einſt dem Volk, dem wandernden, zum Heile,
feurige Säule.

Antrieb zur Hoffnung, Vater, dir zu ſterben,
wie wir dir lebten! Kinder, drum auch Erben,
welche zur Wohnung, ewig vorbereitet,
Vaterhand leitet!

Das Gebet des Herrn.

Chor.

Ihn, der aller Sphären Kreiſe
ſchuf und hält,
Ihn, den Unerſchaffnen, preiſe,
Erdenwelt!

Geſang.

Daß ſein Antlitz nicht uns blende,
blickt in eines Vaters Bilde
ſeiner Gottheit Glanz hervor!
und wir heben im Gefilde
dieſes Staubs, zu ſeiner Milde
Kindesherzen, heil'ge Hände,
zweifellos empor!

Unſer Vater! der du biſt im Himmel!

Recitativ.

Deſſen Daſein unſer Herz bezeugt,
den im Univerſum wir erkennen,
Seraf! der jetzt von ihm niederſteigt,
Seraf! kannſt du ihn nennen? —
— und der Seraf ſchweigt' —

Arioſo.

Doch vom Aufgang bis zum Niedergange
denket ſein von Geſchlecht zu Geſchlecht!
daß ſein Name in Licht und Recht
Anbetung empfange!

Geheiliget werde dein Name!

Zwei Stimmen.

Erſte.

Heilig, heilig iſt der Unſichtbare!
und kein Gott ihm gleich!

Zweite.

Nur das Göttliche und Wahre
leitet in ſein Reich!

Erſte.

Unermeſſen ſind die Grenzen!

Zweite.

Herrlich Ziel und Bahn!

Beide.

Laß es uns entgegenglänzen!
Stärk' uns, ihm zu nahn!

Dein Reich komme!

Chor.

Dem ſchaffenden Meiſter
folgt das Geſtirn auf bezeichneter Bahn.
Engel und Geiſter
gehorchen und beten ihn an!

Recitativ.

Aber aufwärts
ſteigen vom irdiſchen Stern Zweifel und Trauergeſänge
zu dem Ewgen. Dunkel ſind ſeine Gänge;
ſeine Liebe und Huld größer als unſer Herz.
Herrlich führt Er's hinaus! Er läßt in glanzerhöhten
Fernen, trotz Nächten und Graun, Hoffnungen ſchaun
Wie den Thau aus Morgenröthen
Segen aus der Zukunft thaun!
Ihm laßt uns traun!

Gesang.

Wenn der Schlachten Felder bluten,
wenn des Elends Stimme klagt,
bei der Ueberschwemmung Fluthen,
bei der Flammenberge Gluten
bebt die Menschheit und verzagt!
Dennoch strömt des Segens Fülle
oft aus bittrer Leiden Quell!
Unerforschlich ist sein Wille!
Hier umschränkt uns dichte Hülle!
Jenseits schaun wir klar und hell!

Dein Wille geschehe im Himmel und auf Erden!

Recitativ.

Du bandest Geister an dieß Erdenland
durch Staubgewand.
Laß uns für dies Erhaltung — Freuden hoffen!
Dein Vatersinn ist des Vertrauens Pfand;
was wir erflehn, oft ist's im Voraus eingetroffen!
O welch ein weites Feld, von deiner Hand
uns zugetheilt, liegt vor uns offen!
Wie schön ist deine Welt! voll Leben, voll Genuß,
voll Schönheit, Ordnung und Verbindung!
und ihrer froh zu sein, verliehst du uns Empfindung,
und Brüdern beizustehn, dem Bruder Ueberfluß!

Vier Stimmen.

Erſte.

Vater! Vater voll Erbarmen!
Schaue huldvoll niederwärts!
Spende Lindrung für den Armen!
Troſt in jedes wunde Herz!

Zweite.

Labung in des Lebens Schwüle!

Dritte.

Sanften Wohlthuns Hochgefühle!

Vierte.

Stärkung in des Alters Kühle!

Alle.

Schaue huldvoll niederwärts!
Führe freudig uns zum Ziele!
Heile jedes wunde Herz!

Unſer tägliches Brod gieb uns heute!

Recitativ.

Er wird erhören! Leidender! o ſei
getroſt! nicht in des Donners Grimme,
auch nicht im Sturm — es wandelte die Stimme
des Ewigen im ſanften Wehn vorbei! —

Er zürnt dir nicht, ob bei des Weges Krümme
oft du gefehlt, nur bleib' ihm künftig treu!
und wie er dir vergeben, ſo verzeih
dem der dich kränkte! Liebe die dich haſſen!
denn dieß Gebot ward dir, von ihm der frei
von Rache war — ward Chriſten hinterlaſſen!

Geſang.

In des Todes leidensvoller Stunde
bat der Heilige mit blaſſem Munde
noch für ſeine Feinde und verſchied!
Preiſ' in ferner Zeiten Hintergrunde
dieſe Größe, o mein Lied!

Aber der ſchwache
ſterbliche Mann
freut ſich der Rache,
die er gewann!

Darf er vergeſſen
Schonung und Huld?
Kann er ermeſſen
eigene Schuld?

In des Todes leidenvoller Stunde
bat der Heilige mit blaſſem Munde
noch für ſeine Feinde und verſchied!
Bet' in ferner Zeiten Hintergrunde
um Verſöhnlichkeit, o Lied!

Vergieb uns unſre Schuld wie wir unſern Schuldnern vergeben!

Geſang von zwei Stimmen.

Uns ſchreckt hier Nacht und Finſterniß
und zweifelhafte Wahl!
wir ſchwanken ſchwach und ungewiß
auf Pfaden ſteil und ſchmal!

Hier gähnt ein offner Schlund uns an'
es reißt ein Strom uns fort!
und Irrthum, Sinnlichkeit und Wahn
lockt ſchwache Pilger dort!

Choral.

Dein Wort iſt unſers Fußes Leuchte und ein Licht auf unſern Wegen.

Recitativ.

Nimm dich des Schwachen an und ſpende
ihm das Gefühl für Wahrheit und für Pflicht!
errett' ihn noch, wenn ſchon ſein Stab zerbricht!
und wäge Kraft und Prüfung ab und wende
ſelbſt die Gefahr, daß er, zum Licht
emporgeführt, den Lauf vollende!

Führe uns nicht in Verſuchung!

Recitativ.

O Heil dem, den geläutert und gereinigt
von Erdenſchlacken einſt die Ewigkeit empfängt,
wie ſich der Strom, durch Klippen hingedrängt,
doch mit dem Ocean vereinigt.
Im Stufengange beßrer Weſen naht
er dir, Unendlicher! befreie
vom Laſter uns, und unſre Weihe
und unſer Schwur ſei: gute That!
und unſers Glaubens Merkmal: Treue!

Erlöſe uns vom Uebel!

Erſtes Chor.

Preiſet den Herrn!
Jahre und Zeiten
näher und fern
wandeln und gleiten
vor dem geweihten
Throne des Herrn!

Zweites Chor.

Sein iſt die Macht!
Sein iſt die Ehre!

Morgen und Nacht!
Berge und Meere!
stimmt in die Chöre!
Preist seine Macht!

Beide Chöre.

Preiset den Herrn!
Nimmer begonnen
endet er nimmer!
Monden und Sterne,
Erden und Sonnen,
Preiset den Herrn!
Immer und immer
preiset den Herrn!

Dein ist das Reich und die Macht und die Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Dein iſt das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit.

Evangelium Matthäi VI. 13.

1834.

Du haſt, o Herr, durch Ihn, den du geſendet,
die Würde des Gebets erneut
in ſieben Bitten, die der Lobpreis endet:
„Dein iſt das Reich, die Kraft, die Herrlichkeit!“

O faßten wir, zu unſerm Vater flehend,
mit Ernſt, vom Aeußern unzerſtreut,
den vollen Sinn der Worte, nie vergehend:
„Dein iſt das Reich, die Kraft, die Herrlichkeit!“

Dein iſt das Reich, von deinem Sohn begründet
auf Erden über Welt und Zeit
erhöht, in dem ſich Licht und Recht verbündet;
dieß iſt „dein Reich in Kraft und Herrlichkeit.“

Dein iſt das Reich, in dem der Geiſt geläutert
ſich aufſchwingt und dem Vitten weiht:
Es komme zu uns, ſei durch uns erweitert,
dieß Gottesreich, in Kraft zur Herrlichkeit.

Dein iſt die Kraft, die Welten ſchuf, erneuert,
wie ſie dem Geiſterreich gebeut,
ſie, die das All im Zuruf ewig feiert:
„Dein iſt das Reich, die Kraft, die Herrlichkeit!“

Dein iſt die Kraft, die, von dir ausgegangen,
zugleich der Seele Troſt verleiht,
zum Quell, von dem ſie ausſtrömt, zu gelangen,
in deinem Reich der Kraft, der Herrlichkeit.

Dein iſt die Herrlichkeit, im Weltenkreiſe
ſich ſpiegelnd, überſchwenglich weit
erhaben über Dank, Bewundrung, Preiſe!
Dein iſt das Reich, die Kraft, die Herrlichkeit!

Weihnachtsbilder.

1. Der Stern.

Wo dort Nachtgewölke ſtreiten
in den unermeßnen Weiten
nah dem Blicke — doch ſo fern!
ſtand in den verheißnen Zeiten
über Bethlehem der Stern,
zu verkünden, anzudeuten
einen Weiſen und Geweihten,
volle Herrlichkeit des Herrn!

Alſo ſollſt du nicht verzagen,
banges Herz! in böſen Tagen,
in der Nächte Finſterniß!
Lerne hoffen im Entſagen,
blute duldend und vergiß!
Ziemen dir, dem Pilger, Klagen?
Einſt wirſt du ihn doch erfragen
deinen Stern! deß ſei gewiß!

II. Die Engel.

Frischer Schnee ist hier gefallen —
aber dort, wo Engel wallen,
schmückt die Fristen Blumenklee.
Dort ertönt aus Himmelshallen
von den Hügeln bis zum See:
„Fried' auf Erden! Wohlgefallen
„hat Gott an den Menschen allen!
„Gott sei Ehre in der Höh'!"

Also soll dein Herz sich heben
zu dem Höhern, zu dem Leben
sonder End' und Anbeginn;
Gottes Engeln nachzuschweben
über Erd' und Himmel hin!
Mit der Menschheit zu verweben,
durch die Menschheit zu erstreben
Engelreinheit, Engelsinn!

III. Das Kind.

Hier Paläste, Fürstenzimmer —
dort schon halbverfallne Trümmer
und ein Kind mit Licht umkränzt,
dessen unentweihten Schimmer

keine Erdenmacht begränzt,
keine Nacht bedeckt, kein Glimmer
Glanzgeſteins erreicht — den nimmer
eigne Tugend überglänzt!

Alſo ſollſt du von den Sphären
falſchen Wahnes wiederkehren
zu der Unſchuld, zu dem Geiſt,
kindlich frommen Wahrheitlehren,
der im Sohn den Vater preiſt.
Wie das Leben ſie verklären,
wird die Zukunft dort bewähren,
was die Hoffnung hier verheißt!

Palmensonntag.

Palmensonntag! Fest der Palmen,
das der Herr den Christen schuf!
ihm ertönt, was allen Psalmen
Davids fehlt: der Liebe Ruf!
Dieser, nicht der Ruf der Menge,
wandelbar im Zweck und Sinn,
leitet unterm Volksgedränge
unsern Herrn nach Salem hin.

Mag auf diesen Leidenswegen,
in der gottergebnen Brust
Ahnung, Vorgefühl sich regen?
Nein, er ist sein selbst bewußt
in der Würde seiner Sendung,
in dem Schritt zu steiler Bahn,
in dem Vorsatz der Vollendung,
in dem Weltenrettungsplan.

Nichts ist unbeachtet blieben
in des Einzugs äuß'rer Art:
„Solches ward von ihm geschrieben",
wie die Jünger spät gewahrt*).

*) Evangel. Johannis XII. 16.

Ihn, der Lazarus erweckte,
rühmt das Volk ob solcher That*),
und mit den Gewändern deckte
es den Weg, auf dem er naht.

O des Volks in allen Ländern,
unter jedem Pol sich gleich,
das mit Zweigen und Gewändern
führt den König in sein Reich,
heute jauchzend bei dem Rufe:
„Der da kommt sei hochgelobt!"
morgen vor des Richters Stufe
wild: „Hinweg mit Diesem!" tobt!

„Tochter Zions! ein Gerechter
und ein Helfer dir erscheint**)!"
„Ueber euch, ihr, Salems Töchter,
über eure Kinder weint***)!"
Denn die Palmen sind verblichen,
sind im Dornenkranz verzweigt,
unter dessen blut'gen Stichen
sich das Haupt des Herrn geneigt!

*) Evangel. Johannis XII. 17.
**) Prophet Sacharja IX. 9.
***) Evangel. Lucä XXIII. 28.

Weg des Kreuzes, Weg des Lichtes.

Via Crucis, Via Lucis.

(Am ſtillen Sonnabend.)

1822.

Weg des Kreuzes, Weg des Lichtes
über Golgatha erglüht,
wo den Kreuzesſtamm ein dichtes
Nachtgewölk noch überzieht!
Ström', o Lichtweg, heller, breiter,
zu dem Throne, glanzerhöht,
wo in Reichen, ewig heiter,
keine Sonne untergeht.

Weg des Kreuzes! den durchſchritten
Er, der jetzt im Grabe ruht!
Folgen will ich heil'gen Tritten —
ach ſie ſind benetzt mit Blut!
mit dem Blut, das noch entquollen,
als der frommen Männer Zug
Ihn von dieſer leidenvollen
Stätte zu dem Felſen trug.

Wie gering, wie unbedeutend
Erdenleiden dem erſcheint,
der, den Kreuzesweg durchſchreitend,
mit Maria ſchmerzlich weint,
mit den Jüngern, mit der Heerde,
die kein treuer Hirte lenkt,
mit dem Himmel, der zur Erde
ſich im Ungewitter ſenkt.

Eitler Luſt, des Sinnenreizes,
giebt hienieden es ſo viel!
Du allein, o Weg des Kreuzes,
biſt der Herzen ſtilles Ziel!
Du biſt mühvoll; doch nach ſteilen
Gängen winkt erſehnte Ruh,
und in allen Erdentheilen
iſt kein andrer Pfad wie du!

Wie? in dieſen Felſenritzen
hab' ich Dornen noch erblickt?
Grünten hier die Dornenſpitzen
auf die Stirn ihm eingedrückt?
Ach in bangen Leidensſtunden
Sproßten Dornen allerwärts!
Doch ſie heilen im Verwunden
ein dem Herrn ergebnes Herz!

Ja sie wandeln für den Sieger
sich in Strahlen! Ruft doch schon
an dem Kreuz der rauhe Krieger:
„Wahrlich das ist Gottes Sohn!“
Also werden Alle rufen,
für die der Erlöser hat,
eh' er diese Felsenstufen
zu der Menschheit Heil betrat.

So die Ersten, die an Pfingsten
stärkt der Feuertaufe Kraft,
welche selbst aus den Geringsten
seiner Schaar Apostel schafft;
alle fromme Christenschaaren,
die die Katakombe deckt;
Märtyrer von der Cäsaren
Beil und Folter hingestreckt:

Alle die im öden Thale
Schlummer deckte lang und tief:
doch zum großen Abendmahle
insgesammt der Hausherr rief;
Alle die im Finstern wohnen,
das kein Strahl des Lichts erreicht,
bis die Fackel der Missionen
Nacht und Götzendienst verscheucht.

Alle die im Kampf beſtehen,
  Glauben in der That geübt,
die den Heiland nicht geſehen,
  aber dennoch ihn geliebt,*)
deren Erbe unvergänglich
  er im Himmel aufbehält;**)
deren Freuden, überſchwänglich,
  keine Trübſal mehr vergällt.***)

Weg des Lichtes! ihn erkennen
  wir in des Verſtandnen Wort!
dieſe beide Pfade trennen
  nimmer ſich, nicht hier, nicht dort!
Wo das Licht der Auferſtehung
  aus dem Felſengrab erglüht,
zeigt es wahre Kreuzerhöhung
  reinvergeiſtigt dem Gemüth.****)

In den ſtillen Gartenauen
  dieſe lichte Bahn uns führt,
zu dem Grab in Fels gebauen
  noch vom Tode unberührt.

*) 1. Buch Petri 1. 8.
**) ebend. 4.
***) 2. Brief an die Corinther, VIII. 2.
****) 1. Brief an die Corinther, XV. 36. 42. 45.

Blaß hervor die Sterne ragen
wie vor Tagesanbeginn!
Laßt uns dort die Wache fragen:
„Hüter, iſt die Nacht ſchier hin?“ *)

Doch von Furcht erſchrocken liegen
an dem Boden ſie, wie todt. **)
Sabbathfeiernd aufgeſtiegen
ſäumt den Himmel Morgenroth.
Magdalena iſt gekommen,
ſucht umſonſt und weint und frägt:
„Ach! mein Herr ward weggenommen!
ach, wo ward er hingelegt? ***)

Und „Maria!“ ruft der Hohe! —
Seiner Stimme zugewandt
ſpricht: „Rabbuni!“ ſie, die Frohe,
die im Gärtner ihn erkannt. †)
Dieſes Haupt von Schmerz umfangen,
kränzte der Verklärung Licht;
Tod und Blöſſe ſind vergangen,
doch die Nägelmaale nicht!

*) Jeſaias XXI. 11.
**) Ev. Matthäi XXVIII. 4.
***) Ev. Johannis XX. 13.
†) Ebendaſ. 16.

Wie der Höll- und Todbezwinger
— selbſt dem Zweifelnden geneigt —
dem im Glauben ſchwachen Jünger
dieſe Wundenmaale zeigt,*)
alſo muß die ernſte Lehre,
„Selig ſind die nicht geſehn —
und doch glauben!“**) rein're, höh're
Flammen in die Herzen wehn!

Flammen die, zur Glut gebunden,
einen Glauben rein verklärt,
„der viel köſtlicher erfunden
als das Gold durch Glut bewährt;“***)
Opferflammen die vernichten
was im Herzen, das uns ſchilt,
widerſteht dem Ruf der Pflichten;
einz'ges Opfer das noch gilt!

Himmelsglaube, neu erkoren,
hat das Dunkel aufgehellt!
Denn, er Licht aus Gott geboren
ſprach: „Ihr ſeid das Licht der Welt!“†)

*) Ev. Johannis XX. 27.
**) Ebendaſ. 29.
***) 1. Brief Petri I. 7.
†) Ev. Matthäi V. 14. Ev. Johannis IX. 5.

Mag die Stadt auch sein verborgen,
die auf einem Berge liegt?"
Heil dir! Auferstehungsmorgen!
Lichtquell, welcher nie versiegt!

Geistgemeinschaft mit dem wahren
Licht,*) in dem die Hoffnung schaut
„jene Stadt herabgefahren
wie die reichgeschmückte Braut,"**)
„wo kein Leid, kein Schmerzen, Bangen,
wo nicht Tod ist, noch Geschrei;
denn das erste ist vergangen
und der Herr schuf Alles neu!"***)

Kreuzesweg, du hast geendet,
dort in jenem lichten Reich!
„Wie der Vater mich gesendet,"
spricht der Herr, „so send' ich euch!" †)
und vom Geist des Lichts durchdrungen.
„der auf sie sich senkt herab,
lehren sie mit Feuerzungen,
was er auszusprechen gab." ††)

*) 1. Brief Johannis 1. 7.
**) Offenbarung Johannis XXI. 2.
***) Ebendas. 4. 5.
†) Ev. Joh. XX. 21.
††) Apostelgeschichte II. 3. 4.

Weg des Lichts! du bist begründet!
dich betrat des Ew'gen Sohn!
„Alles erbt, wer überwindet!“
„Bald kommt Er, mit Ihm der Lohn*)!“
Wer hier „Freudigkeit gewonnen
an dem Tage des Gerichts
durch die Liebe“ **), ihn umsonnen
deine Strahlen, Tag des Lichts!

Charfreitagsandacht.

1832.

Als der Herr vom Abendmahle,
mit den Jüngern jetzt vollbracht,
tritt aus dem Versammlungssaale
in die Finsterniß der Nacht,
alle gold'ne Sterne bergen
sich in's dunkle Wolkenzelt:
nur von Fackeln ferner Schergen
scheint der Hintergrund erhellt.

*) Offenb. Johannis XXI. 7. XX. 12.
**) 1. Brief Johannis IV. 17.

Unter Reden vorbereitend
auf der nächsten Tage Weh,
an des Oelbergs Höhen schreitend
ist erreicht Gethsemane.
Opferplatz freiwill'ger Weihen!
„Setzt euch", spricht der Heiland, „hier",
zu den Jüngern; nur zu dreien:
„bleibet hie und wacht mit mir!"

Bald entschlummern sie, die Schwachen*),
und zu Simon Petrus spricht
der Erlöser: „mit mir wachen
eine Stunde könnt ihr nicht?
Betet! Wacht! das Fleisch ist träge,
ob der Geist auch willig sei! —"
Mahnungswort! Auch unsre Wege
sind nicht von Versuchung frei.

Der dem Tode in der Höhle,
die den Freund umschloß, gebot**),
ruft jetzt trauernd: „Meine Seele
ist betrübt bis an den Tod!"

*) Evangel. Matthäi XXVI. 30, 31, 36, 37, 41.
**) Evangel. Johannis XI. 3, 38, 41, flg.

Dreimal betend in der Stille:
Soll er nicht vorübergeh'n
dieſer Kelch; und iſt's dein Wille,
ſoll, mein Vater, er geſcheh'n*)!

Dann zu Ihm ſein Flehn ſich wendet,
der die Macht dem Sohn gewährt,
deſſen Werk er hier vollendet,
der auf Erden ihn verklärt:
daß er walte nach der Trennung
über ſeiner Treuen Schaar
zu der Wahrheit Anerkennung
und Verbreitung immerdar.

„Wie dem Sohn die Macht gegeben
über Alles was du ſchufſt,
und durch ihn zum ew'gen Leben,
die du ihm vertraut, berufſt:
alſo laß ſie dem Geſandten
treu verbleiben für und für;
daß im Namen des Erkannten
eins ſie ſeien, gleich wie wir**)!

*) Evangel. Matthäi XXVI. 38—42.
**) Evangel. Johannis XVII. 1, 2, 3, 8, 11, 17.

In den Pfaden voll Gefahren
in der Welt, o wollest sie
vor dem Uebel treu bewahren! —
Doch ich bitte auch für die,
mir erkoren zur Gemeine,
welche durch der Jünger Wort
an mich glauben werden; eine
mit uns, Vater, sie hinfort*)!

Vater! wie du mir verbündet,
wie dein Wort mir Zeugniß giebt,
wie du, eh' die Welt begründet,
mich schon väterlich geliebt,
laß bei mir die treu dir dienen,
die du mir gegeben, sein,
sich der mir von dir verlieh'nen
ew'gen Herrlichkeit erfreun**)!"

Also schloß die Nah'n und Fernen
unser Heiland in's Gebet,
daß der Christ von ihm soll lernen,
wie man Brüderwohl erfleht;

*) Evangel. Johannis XVII. 15, 20, 22.
**) Ebendas. 24.

daß die Vaterlieb' vom Sohne
kundgethan, verkündet treu
in den Herzen Aller wohne,
er in ihnen Allen sei.*)

'Heiland! deines Flehns Erhörung
zeigt die Vorzeit schon uns klar
in des Götzendiensts Zerstörung,
im gestürzten Wahnaltar.
Auch in den entfernten Reichen
werde, durch dein Licht erhellt,
bald dein Kreuz als äuß'res Zeichen
innrer Würde aufgestellt'

Ach daß Keiner von dir lasse,
dessen Heil du einst erfleht!
Deine Christen all' umfasse,
Hoherpriester, dein Gebet!
In der Weltbedrängniß Schwüle,
in der Zeiten Eis und Frost,
sei der Muth im Dankgefühle
deinem Abendmahl entsprosst.

*) Ev. Joh. XVII. 26.

Wenn von dieſem Abendmahle,*)
uns zum letzten Mal gewährt,
wir beim letzten Sonnenſtrahle
in uns ſelbſt zurückgekehrt;
wenn wir dann hinausgetreten
in des Todes ſtille Nacht
und die Kraft zu dir zu beten
jenſeits wieder erſt erwacht:

O dann, Mittler, dann enthülle
jedes Dunkel im Vertraun,
alle Größe, alle Fülle
deiner Herrlichkeit zu ſchaun!
und der letzte der Gedanken
werde für den freien Geiſt
jenſeits der gefall'nen Schranken
auch der erſte, der dich preiſt!

*) Vergl. Stunden der Andacht 2ter Band XLVI. am Schluſſe.

Der Ueberwinder.

Seid getroſt! ich habe die Welt überwunden.
Evangelium Johannis XVI. 23.

Chriſtus ſchied von ſeinen Lieben,
in der Stunde der Gefahr;
nicht allein war er geblieben,
weil bei ihm der Vater war.*)
Da ward ſeinen Jüngern klar,
daß von Gott er ausgegangen;**)
Friede von dem Herrn empfangen
ihrer Zweifel Nacht erhellt.***)
Uns auch iſt die Nacht verſchwunden!
Chriſten, ſeid getroſt! die Welt
hat der Heiland überwunden!

*) Evangel. Johannis XVI. 32. Ich bin nicht allein, denn der Vater iſt bei mir.
**) Ebendaſelbſt, 30. Darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen biſt.
***) Ebendaſelbſt, 33. Solches habe ich mit euch geredet, daß ihr in mir Frieden habt.

Die zu dieſer Welt Belehrung
der Erlöſer auserkor,
leiden Mangel, Angſt, Entbehrung;
ihnen ſagt er es zuvor.*)
Doch es richtet ſie empor
Glaube, der ſich den Verächtern
reinen Lichts, wie den Verfechtern
alten Wahns entgegenſtellt,
der auch uns es muß bekunden:
Chriſten, ſeid getroſt! die Welt
hat der Heiland überwunden!

Ueberwunden! nach den heißen
Kämpfen, die der Herr beſtand!
Auch für uns geſiegt! — Entreißen
kann uns Niemand ſeiner Hand!
Ja! aus der Verheißung Land,
das der Herr für uns erſtritten,
tönt Erhörung heißer Bitten,
wenn auch uns die Angſt befällt
in Gefahr und Prüfungsſtunden!
Chriſten, ſeid getroſt! die Welt
hat der Heiland überwunden!

*) Evangelium Johannis XVI. 33. In der Welt habt ihr Angſt.

Am Oſtertage.

Nacht mit ehrfurchtsvollem Schweigen!
Chriſtus liegt im Grab!
Seht, die Engel Gottes ſteigen
zu der Erd' herab!

Fühlt ihr rund die Erd' erbeben?
Felſen zittern! Seht
wie der Herr zu neuem Leben
ſiegreich auferſteht!

Siegel ſpringen! Steine rollen!
zitternd flieht die Wacht!
Jeſus Chriſtus hellt mit vollen
Glanz die Grabesnacht.

Fromme Frauen kamen, fanden
frei des Grabes Thür;
Engel ſprachen: Auferſtanden
iſt er! iſt nicht hier!

Seiner Jünger Herzen hegen
Freud' und Furcht zugleich.
Freundlich tönte da sein Segen:
Friede sei mit euch!

Deine glänzende Erhöhung
steigert und verklärt
uns den Trost der Auferstehung
unsern Herzen werth.

Denn du lebst! wir leben wieder!
Eben ist die Bahn
uns zum Vaterreich! Fallt nieder!
betet schweigend an!

Nachklänge von Oſtern.

Ev. Luca XXIV. 29.

1834.

Zwei der Jünger, die um Jeſus klagten,
eilten zu dem Grabe, draus das Licht
ſeiner Auferſtehung bricht,
fanden's alſo, wie die Frauen ſagten,
aber den Erſtandnen nicht:*)
ſprachen von des großen Sehers Thaten,
von der Hofnung, die jetzt ſchwinden muß,
auf Erlöſung, d'rum die Väter baten,
vom Geſicht der Engel: — alſo nahten
ſie dem Flecken Emmahus.**)

---

*) Ev. Luca XXIV. 24.
**) Ebendaſelbſt, XIX. 9. 10. 13.

Wie er ſonſt den Seinen oft erſchienen
tröſtend, hilfreich, ſcheuchend durch ein Wort
Seelenſchmerz und Krankheit fort,
wandelt der Erſtandene mit ihnen
hin zu ihrem Heimathsort.
Aber ihre Augen ſind gehalten,*)
daß in ihm ſie nicht erkannt den Herrn. —
Ach, wie oft bei trügenden Geſtalten
wähnen wir bei ſeinem nahen Walten
ihn, den Heiland, dennoch fern!

Er, der freundlich mit Betrübten wandelt,
er, der weiß, was in dem Menſchen war,
fragt, wie fremd der frommen Schaar,
was für Reden unter ſich verhandelt
unter Wegs das Jüngerpaar?**)
Dieß ergegnet, was dem Blick, den Fragen
ſelbſt des Fremdlings konnte kaum entgehn;
wie ihr Hoffen ward verkehrt in Klagen,
was durch Prieſterhaß in dieſen Tagen
zu Jeruſalem geſcheh'n.***)

*) Ev. Luc. XIX. 15. 16.
**) Ebendaſelbſt, 17.
***) Ebendaſelbſt, 18. fg.

D'rauf der Herr: „Iſt euer Herz ſo träge,
daß es an dem Wort aus Moſes Mund
und durch die Propheten kund
vom Geſalbten keinen Glauben hege?*)
Schriften von dem alten Bund
deutet er, die Jünger zu belehren:
Chriſtus war zum Opfertod geweiht
durch den Vater hier ſich zu verklären,
auferſtanden zu ihm heimzukehren
und zu ſeiner Herrlichkeit.**)

Fürbaß ging der hohe Gottgeſandte,
deſſen Wort des Urquells Zeichen trägt
und der Jünger Herz bewegt,
das in ihnen, wie ſie ſagten, brannte,
als die Schrift er ausgelegt.***)
Da zur Hürde zogen Hirt und Heerden,
als ſich Emmahus den Blicken zeigt;
„Raſte bei uns von des Wegs Beſchwerden,"
baten ſie: „denn es will Abend werden
und der Tag hat ſich geneigt."

*) Ev. Luc. XIX. 25. 46.
**) Ebendaſelbſt, 26.
***) Ebendaſelbſt, 32.

Fromme Bitte, die der Herr erfüllte!
Schönes Wort, das zu den Herzen dringt,
noch in ferner Zeit erklingt,
wenn den Tag das Abendgrau'n umhüllte,
ſchwer dem Licht der Sieg gelingt!
Denn die Wahrheit, die der Herr verkündet,
wie begrenzt iſt jetzt noch ihre Bahn!
Selbſt das Heiligthum, von Ihm begründet,
unterwühlten, frevelvoll verbündet,
Satzungseifer, Menſchenwahn!

Wo dem Chriſtusreich, den Geiſtesſonnen
früher ſich die Glaubenden genaht,
fällt auf Felſen oft die Saat;
karge Ernte wird ihr abgewonnen,
wenn ſie nicht der Feind zertrat.
Jene Geiſtesſonnen, ſie verblaßten,
als ſich in dem Rath, im Schlachtgewühl
Chriſten mehr noch als die Heiden haßten.
Laß, o Friedensfürſt, bei Dir uns raſten,
denn der Tag iſt lang und ſchwül!

Aber auch wenn dieſer Tag ſoll enden,
ſei's in Frieden, oder Mißgeſchick,
weiſe unſ're Bitte nicht zurück!
Wollſt auf uns aus Deiner Höhe wenden
tröſtend Deinen Vaterblick!

Selbſt der Tod darf dann uns nicht gefährden,
wenn Dein Ohr zu unſer'm Fleh'n ſich neigt:
„Lenker Deiner Sonnen, Monde, Erden!
Bleib' bei uns, denn es will Abend werden,
und der Tag hat ſich geneigt!“

Himmelfahrt.

Seht! es glänzt ein voller Strahlenſchimmer
um das Haupt vom Dornenkranz verſehrt!
zu dem Vater iſt er heimgekehrt!
Denn behalten darf die Erde nimmer
was dem Himmel angehört!

Rauſchet ſanfter, ihr des Jordan Fluthen,
welche Weihe vormals Ihm verlieh'n!
Neigt euch, Cedern Libans! Preiſet Ihn
Nain und Bethania, wo den Guten
ſegenſpendend Er erſchien!

Aber du, o Golgatha, verhülle
tief dein Haupt in Finsterniß und Nacht,
Stätte wo er wich der Feindesmacht,
daß er ganz sein Mittleramt erfülle,
wo er rief: es ist vollbracht!

Ein Jahrtausend schwand; allmählig weichen
die Jahrhunderte, wie Laub vergeht
ein Geschlecht; doch ewig fest besteht
Christuslehre in dem Siegeszeichen
für die Glaubenden erhöht!

Was die Schaar der Jünger sonst verkannte,
ob ihr Herz bei'm Feierwort und Gruß
wie bei denen, die in Emmahus
seinen Worten lauschten, heiß entbrannte,
wird erfüllt nach höherm Schluß!

Uns auch beut er volle Segensspende,
als er hinging in das Vaterreich,
in dem Wort, vermächtnißgleich:
„Alle Tage bis an der Welt Ende
bin ich," sprach der Herr, „bei euch!"

Wohlthätigkeit.

Wie der Bach durch Lenzgefilde,
rausche, Wohlthun, dir und Milde,
  schwellender des Liedes Ton!
euch, wenn andre Freuden weichen,
die Verluste auszugleichen,
  bessern Herzen nie entflohn!

Was die Außenwelt erzeugte,
unsern Sinn zur Erde beugte,
  mag sich ändern, mag vergehn!
Was im Innern nie veraltet,
Göttliches in uns entfaltet,
  kann nicht wechseln, muß bestehn!

Wohlthun ist der Friedensbogen,
der sich, mild herabgezogen,
  auf der Herzen Pole stützt,
speisend Nahe wie Entfernte,
reich ersetzt die Kummererndte,
  Greise kleidet, Waisen schützt.

Heil, ja dreimal Heil den Reichen!
Ihren gold'nen Gaben weichen
bange Sorgen, Thränenfluth!
Was entbehrlich ſie geachtet,
füllt die Herzen gramumnachtet
mit erneutem Lebensmuth!

Aber da, wo die Entbehrung
leiſen Bitten die Gewährung,
bleichem Elend Troſt ertheilt;
wo die Hand, dran eigne Wunden
langſam, ſchwervernarbt geſunden,
dennoch fremde Wunden heilt:

Da erkennen Engel wieder
ihre wahlverwandte Brüder
an dem unentweihten Geiſt,
der, von Einem Vater ſtammend,
der, in Einer Liebe flammend,
hin zu Einem Ziele weiſt!

Beſtändigkeit.

Sei getreu bis an den Tod, ſo will ich dir die Krone des Lebens geben.

Offenb. Johannis II. 10.

Zur Geſangweiſe: Wachet auf! ruft euch die Stimme ꝛc.

Halte Treue ſonder Wanken!
Gewaynet tratſt du in die Schranken,
ſo fürchte nimmer Macht noch Liſt!
Sonder Nachlaß ſollſt du ſtreiten,
das ew'ge Leben zu erbeuten,
wozu du auch berufen biſt. —*)
Der Kranz am Ziele webt
nur ihm, da früh und ſpät,
gewacht, gekämpft!
Die böſe Luſt
in eigner Bruſt
den immer regen Feind gedämpft!

*) 1. Brief an den Timotheus VI. 12.

Harrt und duldet ihr Gerechten!
euch ſchreckt kein Sturm in Leidensnächten,
kein Wetter, das durch Wolken blitzt.
Aendern kann ſie nicht und weichen,
die auf den Pol, den immergleichen,
die auf der Chriſten Kreuz ſich ſtützt.
Der Himmel Donner rollt!
Der Abgrund brauſt und grollt!
Beſtändigkeit
iſt das Symbol
für Chriſtenwohl!
Sie überwindet Welt und Zeit.

Alſo kämpften, litten, ſtarben,
ſie, die der Wahrheit Sieg erwarben,
ſie denen Kronen beigelegt!
Auch ſind Kronen Allen blieben,
die unſers Herrn Erſcheinung lieben*)
und feſt ſein Wort ſich eingeprägt.
Heil der Geprüften Schaar!
Nicht Marter, nicht Gefahr
hemmt ihren Schritt!
Ob Qualen nahn,
auf Ihn ſie ſahn,
der für ſie lebte, wirkte, litt!

*) 2. Brief an den Timotheus IV. 8.

Stephanus — gleich Engelzügen
sein Antlitz —*) muß der Wuth erliegen;
Die Mörder drohn und als er rief:
„Sieh, ich seh' den Himmel offen!"
sank er vom Steinwurf schwer getroffen —
da kniet' er nieder und entschlief!**)
Blutzeugen stehen auf,
der Wahrheit Sonnenlauf
erhellt die Nacht.
Flehn wir den Tod
für sie, bedroht
durch Laster, Irrthum, Uebermacht?

Fest das Herz im Guten werde!
Das hebt empor es von der Erde
zum Licht von wannen es entstammt;
das läßt Opfer hier gelingen,
die wir mit wunden Herzen bringen,
das weiht uns dort zum Priesteramt!
wo Glaube wird zum Schaun!
zur Wahrheit das Vertraun!
die Schwäche Kraft!
Heil unserm Herrn!
dem Leitungsstern,
dem Gränzmaal unsrer Wanderschaft!

*) Apostelgeschichte VI. 15.
**) Ebend. VII. 55. 56. 59.

Am Abend.

Der Tag iſt hingewichen,
es winkt die Nacht zur Raſt:
die Freuden und die Laſt
ſind friedlich ausgeglichen,
und beide ſpiegelt nur zurück
mir der Erinnrung Scheideblick.

Wohl meint' ich, daß geſchäftig
der Tag vergangen ſei,
im Willen fehlerfrei,
im Handeln thatenkräftig,
und ach des ſpärlichen Ertrags
des Pulſes- und des Glockenſchlags!

Wie oft ſind wir beſtochen
durch Selbſtſucht, eiteln Sinn!
Reingeiſtigen Gewinn
ſchafft, was ununterbrochen
dem Geiſt, der dieß erreicht,
an Werth und Dauer gleicht.

Wenn ſtündlich ſich erneuert
  das leere Tagsgewühl,
  da ſcheint uns das Gefühl
verdunkelt und verſchleiert,
  das, wenn es ſich nicht kraftvoll hebt,
  lang' der Entſchleirung widerſtrebt.

Auf! Muthig durch Vertrauen!
  Im Morgen, neu erwacht,
  weicht nicht blos dieſe Nacht;
vom Glauben zu dem Schauen
  führt, wo die Liebe Bahn ſich bricht,
  die Hofnung ſiegreich auf zum Licht!

Abendgesang.

Die Nacht bricht an, — die müden Augen schließen
für süßen Schlaf sich zu.
Ob sie am nächsten Tag das Licht begrüßen,
Gott! das bestimmest du!

Ein Wink von dir haucht diesen Leib zu Staube,
weckt wieder ihn zum Sein!
Gott! du bist gut! und kindlich ist mein Glaube
und ruhig schlaf' ich ein!

Du, Herr, sahst meinen Anfang, kennst mein Ende,
es steht in deiner Hand;
nur dort, wohin den Blick ich hoffend wende,
ist wahres Heimathsland.

Doch hier auch schenkst du Heil und Segen Allen!
drum laß, wenn es mir nützt,
noch länger mich im Erdenthale wallen,
von deiner Huld beschützt.

Beſchirme meine Freunde, meine Lieben!
Laß uns in deinem Licht
in Thaten ehren ſie, in's Herz geſchrieben
Recht, Liebe, Wahrheit, Pflicht!

Sei nicht uns fern im Dunkel öder Nächte,
und führ' durch Todesgraun
uns einſt mit ſtarker väterlicher Rechte
vom Glauben auf zum Schaun!

Winternacht.

Es iſt die ſchönſte Winternacht,
die Erd' iſt hart gefroren.
Ich bin in deiner Schöpfung Pracht,
Allgütiger! verloren.

Ein gleiches Mondhell überglänzt
die Erd' in ferner Freie,
den grauumflorten Himmel kränzt
die Morgenwolkenbläue.

Der Winter beugt mit ſtarrer Hand
die ſchweren Tannenäſte,
du feierſt, Erde, Mutterland,
jetzt deine Ruhefeſte!

Es ſtarrt in dir der Bach, der bald
den Ufern wird entſteigen,
die Saat, ein künft'ger Aehrenwald,
den Sommerlüfte neigen.

So dreht ſich ſtets der Schöpfung Rad
im wechſelnden Gedränge!
ſo ſteigt und ſinkt des Lebens Pfad
durch ſchnelle Uebergänge!

So wechſelt ewig Nacht und Licht
und Tod und Wiederkeimen
zum Leben, gleich dem Nachtgeſicht
von wunderbaren Träumen!

Drum lobt dich hoch mein Frühgeſang,
o Herr, auf den wir hoffen!
Vom Aufgang bis zum Niedergang
iſt ſtets dein Auge offen!

Die Wolken fliehn, es weicht die Nacht!
Der Tag iſt neu geboren!
Ich bin in deiner Schöpfung Pracht,
Allgütiger! verloren.

Lebensausſaat.

Der Jahre Schwinge mag vorüberſchweifen,
nicht unbenutzt und dann unangeklagt,
wenn du das Gute feſt und unverzagt
vermagſt im Fluge zu ergreifen.

Erfaſſe Muth! es wird gewiß dir glücken,
des Lebens engbegrenztes Blumenbeet,
vom Froſt erſtarrt, vom Schneefall überwebt,
im nächſten Lenz dir auszuſchmücken!

Erwähle, was Natur dir dargeboten!
das gnügt zum Kranz, was wie von ſelbſt erblüht;
nur zürne nicht, wenn minder dir gerieth
die Pflege ſchwächlicher Exoten.

Ein Frühreif kann die Blumenſaat vernichten,
ein Käferſchwarm vertilgt dein Blüthenreis;
was lehrt es dich? — Nur auf der Arbeit Preis,
auf den Beruf nie zu verzichten!

Die Schloße hat die Frucht herabgeſchlagen,
und unerſetzlich ſcheint dir der Verluſt;
er iſt erſetzt, kann deine Männerbruſt
erproben ſich in dem Entſagen.

Nicht blos in dieſem endlichen Hienieden,
auch in der Geiſter unermeßnem Reich
ſind ſich Beſtimmung, Mühn und Wechſel gleich,
und ihre Ziele nur verſchieden.

Verſchieden und erhaben! Ewig währen,
wie jener Sterne wandelloſer Gang,
Geſetz bei Ruhe, Ordnung ſonder Zwang,
und Freiheit in den Geiſtesſphären.

Und über Allem waltet unermeſſen
der Eine, dem der Geiſt vertrauend naht!
Schau hin auf Ihn! Er ſchirmt die Geiſtesſaat
und keines Korns wird er vergeſſen!

Die Geiſtesſchloße weiß er abzuwenden,
er richtet, läßt er ihr im Sturm den Lauf,
die Aehre, die zerknickte, wieder auf!
Die Ernte ruht in Vaterhänden!

Die Frucht des Geiſtes ſammelt er in Scheuern!
Sein iſt die Kraft, nie endend, ſegensvoll
im Scheiden uns verliehen; dankend ſoll
die unſre täglich ſich erneuern!

Der Lebenshain.

Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet,
wird abgehauen und in's Feuer geworfen.
Ev. Matthäi VII. 19.

Der Lebensbilder keines
scheint mir so wahr und schön,
als das des Lebenshaines,
in dem wir Alle steh'n.

Da keimen, blühen, schossen,
wie jeder Zweck und Plan,
die unerzählten Sprossen
frisch, lustig, bunt heran.

Und doch bleibt jedem Bäumchen
das Wachsthum und die Art,
sein Boden und sein Räumchen
gemessen und bewahrt.

Ach, viel der Kleinen welken
im ersten Sonnenbrand
und rothe Todtennelken
bezeichnen ihren Stand.

In grünenden Bezirken
stellt sich die Hoffnungsschaar
der Linden, schlanken Birken
und hohen Ulmen dar.

Dort Buchen, Tannen, Fichten,
hier Erlen an dem Bach
verschränken und verdichten
des Haines Schattendach.

Es strecken alle Bäume
in Kern und Ast gesund,
sich auf in Wolkenräume,
sich fester in den Grund.

Der Tod, fremd dem Erbarmen,
schwingt dennoch überall
mit den entfleischten Armen
die Axt zu ihrem Fall.

Was Zeit und Röhn verdarben,
der Aare hoher Horst
liegt ähnlich reifen Garben,
im weiten Lebensforst.

Gestürzt mit tausend Wunden
wird dann nach jedes Art
wie man sie hier befunden
mit ihnen dort gefahrt

Die Geber und die Gäste
sehen nach dem Aetherblau
sinkt unter schwerem Streiche
für einen Tempelbau.

Die Tanne stürzt, gefallen
für Wohnhaus, für Pallast,
das Haus bekannt uns Allen
viel Wohnungen umfaßt.

Wie hier schon einst die Föhre
Altar und Heiligthum
begründet,*) steigt für höhre
Bestimmungen ihr Ruhm.

*) 2. Buch Mose XXV. 10, XXVII.

Und welche Frucht getragen,
ſie werden hoch geſchätzt,
denn wo ſie ſtanden, ragen
viel Sträuchlein unverletzt.

Doch die das Land behindert
und, weil ſie nicht getaugt,
ſelbſt Andrer Kraft vermindert,
als Giftbaum ausgefaugt:

Die Hohlen, die Erſtarrten,
vom innern Wurm zernagt,
die trotz der Nachſicht Warten
ſtets Blüth' und Frucht verſagt,

Sie liegen aufgeſchichtet
vom ſcharfen Hieb zertheilt.
Sie hatten Glück vernichtet,
Vernichtung ſie ereilt!

O Bild des Lebenshaines,
wie wahr biſt du, wie ſchön!
Heil dir! nie ſcheut ein reines
Gemüth die Art, den Höhn!

Wahre Lebensverlängerung.

Exigua pars temporis est quam vivimus; caeterum quidem omne spatium non vita, sed tempus est.

Seneca.

Nur ein Lebenstheil hienieden
eigends Leben heißt,
von dem Aeußern ausgeschieden
für den Geist.

Aller Raum, der sich daneben
sonst noch angereiht,
ist nicht wahres Leben,
ist nur Zeit.

Laßt das Leben uns vergrößern!
Allen Brüdern Heil,
die benutzt den bessern
kleinern Theil!

Secundenschlag.

Mit diesem eintönigen Pendelschlag
durchgemessen die Secunden bis zum ganzen Tag,
gleichförmig durch die Tage, die Nächte,
wie durch unerforschliche Mächte!

So flieht allenthalben und immerdar
mit den Tagen der Monat, mit dem Monat das Jahr,
und die Zeit, eingetheilt und zerspalten,
übt aus ihre strengen Gewalten!

Denn was für Andre der Mensch festgesetzt,
seine Gebote muß er selbst halten unverletzt,
was für Zwang seine Willkür erfunden,
hält ihn, wie von Ketten gebunden.

Eine Ewigkeit, die nicht enden kann,
weil sie in dem Schooße der Unendlichkeit begann,
sie erscheint ihm als stete Verjüngung
in des Pendels richtiger Schwingung.

Im Triebwerk, geordnet und wohlgezahnt,
an das Vergangene einzig der Glockenton mahnt,
doch nie ward uns ein Triebwerk bereitet,
das auf das Zukünftige deutet.

Dahin flügelt allein der Geist empor,
wenn der Pendelschlag verhallte vor des Menschen
Ohr,
wenn sein Blick bei der Ewigkeit Tagen
kann das Unermeßne ertragen.

Aussaat durch den Tod.

„Das du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn."
1. Corinth. XV. 36.

Gottes Saat wird ausgestreut
durch den Sämann, den er sendet,
in dem Reich von Raum und Zeit
für das Reich, das nimmer endet;
was in Schwachheit ward gesä't,
wieder kraftvoll aufersteht.*)

*) 1. Corinth. XV. 43.

Wie ein herrlich Abendroth
dort im Weſten untergangen,
iſt das Leben in den Tod
ſich verſchmelzend, nachtumfangen;
doch der Oſten tagt, erhellt
eine unbekannte Welt.

Pfaden künftigen Geſchicks
giebt der Todestag die Richtung;
Nichtſein Eines Augenblicks
wäre Anfang der Vernichtung!
Sonder Unterbrechung lebt,
was der Hülle „Leib" entſtrebt.

Nur der Uebergang iſt ſchwer
zu dem Land, dem fernumſonnten,
von dem Land, das wir bisher
lieben durften, lieben konnten;
wo uns Liebe hält zurück,
Thräne ſchwimmt im Scheideblick!

„Tief iſt nicht die Grabesſchlucht,
„iſt der Fußtritt, leuchtend, glänzend,
„eines Engels, der uns ſucht;" *)
eines Engels, uns umkränzend
mit der Palme, friſch entgrünt,
ſtets gehofft und nie verdient!

*) Nach Jean Paul.

Ob in dieſem Prüfungsſtand
wir uns einen oder trennen,
laßt des guten Vaters Hand
uns in Demuth ſtets erkennen,
die uns prüfend hier bewährt,
die Erprobten dort verklärt!

Darum hebt empor den Geiſt,
daß er rein geläutert werde!
Eine große Sonne kreiſ't
über dieſer kleinen Erde!
Ewig ſei bei uns erprobt
hochgeliebt und hochgelobt!

Auferſtehn.

Was aus Erd' und Staub entſtand
  ſinke zu der Erde nieder!
  Denn die Seele kehrte wieder
in ihr wahres Heimathland.

Auf die Hülle dort, erbleicht,
  auf den Sarg laßt Erdeſchollen
  allgemach herniederrollen!
Erde, ſei dem Freunde leicht!

„Das du ſäeſt, wird nicht lebendig, es ſterbe denn. Und
„das du ſäeſt, iſt ja nicht der Leib, der werden ſoll, ſondern
„ein bloßes Korn, nämlich Waizen oder der andern eins.
„Gott aber giebt ihm einen Leib, wie er will."
1. Cor. XV. 36 flg.

Hoher Troſt der Pilgerſchaft!
  Wort dem Engelsflug entwehet:
  „Saat in Schwachheit ausgeſäet,
„auferſtehn wird ſie in Kraft!"

Was wir ſä'ten ſtirbt erſt ab,
neu im Sein emporzuſtreben.
Aus dem Tode keimt das Leben,
nur die Hülſe deckt ein Grab.

„Und es ſind himmliſche Körper und irdiſche Körper.
„Aber eine andere Herrlichkeit haben die himmliſchen und eine
„andere die irdiſchen. Eine andere Klarheit hat die Sonne,
„eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit
„haben die Sterne; denn ein Stern übertrifft den andern
„nach der Klarheit. Alſo auch die Auferſtehung der Todten."
1. Cor. XV. 40 — 42.

Darum ſcheint das Sterngefild
zu verbürgen, anzuſagen:
„Die ein irdiſch Bild getragen,
„tragen einſt ein himmliſch Bild."

Darum, lieben Brüder, „bleibt
„feſt und unbeweglich! Nehmet
„zu im guten Werk" und zähmet
was ſich gegen Höhres ſträubt!

„Sintemal ihr wiſſet, daß eure Arbeit nicht vergeblich
iſt in dem Herrn."
Ebendaſ. 58.

Die Todtenbeſtattung.

1825.

Oed die Straße noch im Morgendämmern!
Nur vom Trauerhaus tönt Sargeshämmern,
und geordnet iſt die Todtenfahrt!
Auf dem Wagen, jenem ſchwarzverhangnen,
haben ſie den ſelig Heimgegangnen,
ruhend in dem Sarge, aufgebahrt.

Jene Männer mit den Trauerflören
laſſen nicht ſich in Geſprächen ſtören,
handwerksmäßig ziehn ſie hin nach Pflicht;
die Citronen ſammt den Trauergaben
ſagen: ſie ſind Todte! ſie begraben
ihre Todten, wie der Heiland ſpricht.

Bis zum Friedhof an der Vorſtadt Seite
wallt der Zug bei vollem Grabgeläute,
und dort öffnet ſich das Eiſenthor.
Hingetragen zu den Nachbargrüften
wird der Sarg und in den Morgenlüften
fliegt der ſchwarze Ueberhang empor.

Reichverziert iſt er mit Silberborden,
drunter ſteht in goldgeſchriebnen Worten —
die, als höher auf die Sonne ſtieg,
Oriflammen gleich im Aether ſchweben:
„Auferſtehung bin ich und das Leben!“*)
„Tod, wo iſt dein Stachel? Grab, dein Sieg?“**)

Kehrt zurück in Stille, Grabbegleiter! —
Solchen Sieg gewann uns jener Streiter,
der auch Anrecht auf den Kranz uns giebt!
Trübſal, Angſt, die Feſſeln die uns binden,
in dem Allen weit wir überwinden
durch den Sieger, welcher uns geliebt!***)

*) Ev. Johannis XI. 25.
**) 1. Brief Pauli an die Corinther XIV. 55.
***) Brief Pauli an die Römer VIII. 35. 37.

Am Sarge.

Warum erwachet der Schlafende nicht?
Siehe! es ſind ihm die Hände gefaltet
über der Bruſt und die Wang' iſt erkaltet!
Bläſſe der Lilien bleicht das Geſicht.

Wird dieſes Auge nicht fürder erhellt?
nicht von den Strahlen, den Morgen entzündend,
nicht von den Kerzen, die Trauer verkündend,
aufwärts und abwärts zur Seite geſtellt?

Immer noch iſt es die Form und der Zug
männlicher Würde und feſten Gepräges,
wie er am Ziele des dornigen Weges
ſchwer ſie errungen und ſieghaft ſie trug'

Ob auch der Tod die Geſtaltung verſehrt,
hat er die Falten der Stirne geglättet.
Leben, vom irdiſchen Tode gerettet,
wird zur vollendeten Dauer verklärt.

Ach! ſeiner wartet ein mildes Gericht!
Thränen der Freunde ihm fließen; ihm danken
Stimmen geretteter Armen und Kranken,
Thränen und Stimmen, die Keiner beſticht!

Doch bleibt der Liebe die Frage vergönnt:
Wohin entſchwand dieſes geiſtige Weſen,
als es, vom Tode für's Leben geneſen,
ſich von dem Erdegefährten getrennt?"

O daß die Scheidewand immer beſteht,
zwiſchen dem Hierſein und Dortſein gezogen! —
Sternen, umrauſcht von der Ewigkeit Wogen,
naht ſich nur zögernd der Erdenplanet.

O daß die Scheidewand immer beſteht,
zwiſchen dem Hierſein und Dortſein gezogen! —
Doch ward, ſie einend im ſtrahlenden Bogen,
für uns die Brücke der Hofnung erhöht!

Jenſeits der Brücke ſind Pfade gebahnt!
Sie, die zunächſt ihren Lieben entriſſen,
ahnten wie wir, ſie erkennen und wiſſen!
Wir auch erkennen einſt, was wir geahnt!

Die Thräne.

(Am Freundesgrabe.)

—

Bist du's, o Thräne, du stille Vertraute,
welche wie Balsam der Wimper entthaute,
als sie die Sehnsucht jetzt wieder mir gab? —
Trauernde, Lindernde, rolle herab!

Eins ist das Höchste, das Wandellosreuste,
waltend im Tiefsten und dennoch das Freiste! —
Thräne, wenn du dich dem Auge entdrängst —
Thräne, du bist es — ich kenne dich längst!

Gabe der Gottheit, der Menschheit nur eigen,
sprichst du im Blicke und deutest das Schweigen,
heiliger Wechselempfindungen Pfand
heiligst du selbst der Erinnerung Land.

Reinſte der Thränen iſt dieſe vor allen,
die an den Gräbern der Frommen gefallen,
gleichſam für geiſtiges Auge gereift,
wenn es die Zukunftsgefilde durchſchweift.

Dieſe Gefilde, voll Früchte, voll Garben,
wie ſie erglühen in ewigen Farben!
Lauben der Erde, verfallen, vergelbt!
Lauben des Himmels, ſaphiren — gewölbt!

Einſame Thräne, du ſtille Vertraute,
welche wie Balſam der Wimper entthaute,
rolle, o Thräne der Freundſchaft, herab
auf des zu früh mir Geſchiedenen Grab.

Trauernden Müttern.

1824.

—

Sonder Zweifel, sonder Beben
laßt zum Vater himmelwärts
obwohl weinend uns erheben
fromme Hände, Blick und Herz!

Zwar sein Rath ist unergründlich —
dennoch hat was er verfügt,
ob's uns schien unüberwindlich,
Hofnung und Gebet besiegt.

„Vaters Wille — der geschehe!"
Dieß Gebet hat uns gelehrt
Er, der in des Vaters Nähe
noch auf uns die Blicke kehrt.

Der gezeigt und hinterlassen
uns des guten Hirten Bild,
welches jede Brust kann fassen,
jeder Brust ist Schirm und Schild.

Es verhallt der Lämmchen Flehen,
es verhallt der Mütter Ruf
nicht vor Ihm, der Thal und Höhen
und für's Lamm die Mutter schuf!

O gedenkt, ihr bangen Mütter,
wenn der Blick nach Jenseits schweift,
daß die Garbe für den Schnitter,
für den Kranz die Blüthe reift.

Daß, wenn diese Lebenswiese
nur ein Hüttendorf umgränzt,
in dem nahen Paradiese
Gottes Stadt entgegenglänzt!

Dahin leitet jener Auen
unermeßnes Sterngebiet,
jene Milchbahn, die durch blauen
leichten Aether aufwärts zieht!

Darauf weiſt uns der verſchiednen
Sterne Größe, Glanz und Licht,*)
ſelbſt in's Herz des Unzufriednen
ſtrömend Troſt und Zuverſicht.

Dahin wallen lichtumfloſſen
die der Hirt für ſich behält;
neue Welten ſind die Sproſſen,
erſter Sproß war dieſe Welt!

Deren dieſe niedre Erde
werth nicht war — ſie ſchirmt, erhöht,
jener große Hirt der Heerde,
welchem keins verloren geht.**)

Die, der Mutter Glück und Freude,
hat er für die Flur beſtimmt,
wo er ſie zur Lebensweide
unter eig'ne Obhut nimmt.

Räthſel iſt's, wozu vergebens
ſich der Geiſt das Wort erſinnt:
Wie der Faden ihres Lebens
ſich in jenes überſpinnt?

*) 1. Brief an die Corinther XV. 41. 42.
**) Evangelium Johannis X. 28.

Aber daß wo ſich nach Graben
das Vollkommnere enthüllt,
Ein Beginn auf Erdenpfaden
uns als Pfand des Jenſeits gilt!

Daß aus Tod entſteht Geneſung,
uns die Nacht das Licht erſchließt,
aus dem Saatkorn nach Verweſung
Unverwesliches entſprießt;

Daß das Kleinſte, hier verloren,
er der ewig Treue hegt,
ſich zum Liebling auserkoren,
heim auf ſeinen Schultern trägt;

Dafür bürgen hohe Worte,
deß belehrt der Weſenplan
Wandernde im dunkeln Orte
und auf öder Lebensbahn.

Weitre Kunde zu empfangen,
bleibt uns noch das Ziel entrückt;
die dahin zuerſt gelangen,
ſind zuerſt belehrt — beglückt!

Wiſſen iſt unzuverläſſig!
Hofnung oft auf Wahn beruht!
Drum ſei unſer Wünſchen mäßig,
aber unſer Wille gut!

Eins nur wiſſen wir: behalten
ſind ſie All' in Vaterhand;
Eins nur hoffen wir: entfalten
wird ſich dort, was hier entſtand.

Eins nur wünſchen wir: ein theures
Finden, das nie mehr verliert!
Eins nur ſchwören wir: ein treures
Streben, das dahin uns führt.

Des Friedhofs Aufschrift.*)

1834.

Tretet ein' es glänzt ein mildes Licht
aus den Gräbern, Troſt euch zu gewähren;
laßt zurück die Trauer hier, die Zähren,
nur des Wiederſehens Hofnung nicht.

*) Im Gegenſatze der bekannten Lapidarſchrift über dem Gipfel der Höllenpforte, von Dante, die Hölle, dritter Geſang, 12.

„Laßt, die ihr eingeht, jede Hofnung fahren!"

Ueberſetzung von Streckfuß.

Ja! Sie wiſſen von uns droben!

Wilhelm in den Geſchwiſtern von Goethe.

1825.

Die der Herr emporgehoben
früher zu dem ew'gen Licht,
ſie vergaßen unſrer nicht,
ja, ſie wiſſen von uns droben!

Unter Kämpfen zu erproben,
unter Opfern unſern Lauf,
ſchaut, bethränten Blicks, hinauf!
Ja, ſie wiſſen von uns droben!

Auch an Freuden uns gewoben,
an des Hausſtands ſtillem Heil
nehmen Heimgegangne Theil —
Ja, ſie wiſſen von uns droben!

Stürme, die im Innern toben,
Widerſtand, Kampf und Gefahr,
ach — ſie nehmen all' deß wahr!
Ja, ſie wiſſen von uns droben!

Still Gebet und preiſend Loben
ſind nur Vorklang jener Welt,
Wiederhall zum Sternenzelt! —
Ja, ſie wiſſen von uns droben!

Ihre Gräber ſind zerſtoben! —
Rankt doch über's Grab empor
der Erinn'rung Epheſier!
Ja, ſie wiſſen von uns droben!

Zuverſicht, die beiden Globen
eine Hoffnungsbrücke ſpannt, —
ſie verbürgt, was wir erkannt:
Ja, ſie wiſſen von uns droben.

Dritte Abtheilung.

Größere Gedichte.

I.

Wahrheit.

1833.

Multaque in his rebus quaeruntur, multaque nobis
Clarandum est, plane si res exponere avemus.
Lucretius.

Inhalt.

Wahrheit, ihr Bild, 1.
ihr Ziel, zunächst in formeller Beziehung. 2.
Verwerflichkeit und Beachtung des Beſtehenden, 3.
Erfolgloſigkeit des Meinungszwanges, 4. 5.
beſonders in der zur Gottverehrung leitenden Wahrheit; 6.
erläutert durch ein geſchichtliches Beiſpiel, 7 — 12.
Folgerungen. 13. 14. 15.
Empiriſche Wahrheit; 16.
ihre Fortſchritte im Gebiete der Menſchheit für Forſchung. 17. 18. 19.
in Beziehung auf das Verhalten im Leben, 20.
auf den Eid, 21. 22.
auf die Wiſſenſchaften und Wiſſenſchaftslehren, 23. 24. 25.
auf die Künſte, 26.
namentlich auf die Dichtkunſt, 27. 28.
und Tonkunſt. 29.

Abwege und Klippen, 30. 31. 32.
Wahrheit in der Allgemeinheit. 33.
Sage über ihre Verborgenheit. 34.
Feinde der Wahrheit; 35. 36.
Retter der Wahrheit; 37.
Anbau und Erweiterung des Wahrheitsreiches. 38.
Beide finden weit eher Statt in noch unverdorbenen Gemüthern, als da, wo Hinderniße durch Vorurtheile und bereits vorhandenes Unkraut verwalten; 39.
wie dieß die aus den Erfahrungen der Miſſionare entnommenen Beiſpiele beweiſen. 40 — 43.
Abneigung, ſelbſt Haß widerſtehen den Fortſchritten des Beſſern; 44. 45.
Helden im Kampfe für die Wahrheit. 46 — 49.
Schlußzuruf. 50.

1.

Die Wahrheit ſtrahlt durch dichte Nebelſtrecken!
Die Sonne, welche ſie als Bruſtſchild trägt,
iſt unverbleicht und duldet keine Flecken;
ihr Bildniß, ſonder Fälſchung aufgeprägt,
wird auch die Bruſt des Wahrheitsfreundes decken,
die ſeiner Lehrerin entgegenſchlägt.
Der Sonne Strahl mag ſich in Farben brechen,
das Prisma faßt ihn, ohne ihn zu ſchwächen!

2.

Sie wählt das Sein, nicht trügerisches Scheinen![1])
Die Prüfung mit dem Phantasieenspiel,
die Zweifel mit Gewißheit zu vereinen,
Maßhalten im Zuwenig und Zuviel,
geleitet vom Gesetz, dem allgemeinen,
die Denkkraft üben, — dieß der Wahrheit Ziel,
daß, wie die Fluth, gesteihert von dem Wehre,
die Kraft gespannt vom Streben sich vermehre.

3.

Wem jene Sonne seinen Pol entnachtet,
wer dieses Ziel nicht aus dem Blick verlor,
er lasse keine Strahlen unbeachtet,
durch die bereits zerriß der Nebelflor.
Auch kam vielleicht am Ziel, nach dem er trachtet,
ein Andrer schon ihm in dem Wettlauf vor;
drum mög' er, rein die Wahrheit zu erkennen,
der fremden Meinung auch ihr Recht vergönnen!

4.

Dieß Ziel wird der am wenigsten erringen,
wer sich vermißt: er hab' es schon erfaßt,
wer stolz es wagt die Wahrheit aufzudringen
dem Prüfenden, als Zweifler ihm verhaßt,
wer, will ihm das Bekehren nicht gelingen,
zum Holzstoß trägt den Brand und dürren Ast,
um dort, wo Haß und Wahn das Richtschwert führen,
das Feuer desto heftiger zu schüren.[2])

5.

Von solchem Unheil bleibt in unsern Tagen
die Menschheit frei, die Wahrheit ungekränkt:
doch Meinungseifrer können schwer entsagen
dem bösen Willen, der zur That sie lenkt.
Die Körperwelt mag ungern Fesseln tragen,
die Welt der Geister waltet unbeschränkt,
und keine Erdenmacht darf ihr befehlen,
den Irrthum statt der Wahrheit zu erwählen!

6.

Schon dieß mag kein Gesetzgebot erreichen,
die Meinungen in der verschiednen Art
der Gottverehrung geistig auszugleichen!
O diese Saite, klangvoll und doch zart,
wird leicht verstimmt! sogar das äuß're Zeichen,
die Form, die sich zum innern Wesen paart,
bedarf der Schonung;[3]) einem Machtgebieter
entzieht sich stets der Beifall der Gemüther.

7.

Als Kaiser Karl der Fünfte, zu entrücken
dem Haupt die Krone, die er schmerzlich trägt,
sie mit den Sünden, die oft schwer ihn drücken,
weil er für Wahrheit wenig Achtung hegt,
im Wahn, Farniente[4]) werde ihn beglücken,
im Kloster von Sanct Jago niederlegt,
da hat er täglich an sich selbst erfahren:
das Müßiggehn dehnt Wochen aus zu Jahren.

8.

Nicht nutzlos soll die edle Zeit verschwinden!
Hieronymus, der Kirchenvater, schreibt:
„Stets soll der Satan dich beschäftigt finden,
weil außerdem er dich zum Bösen treibt.“ [5])
Dem Kaisermönch, geneigt zu neuen Sünden,
sie zu verscheuchen Eins nur übrig bleibt,
um gegen Langeweile sich zu schützen,
versucht er Uhren sich aus Holz zu schnitzen.

9.

Der Wahrheit blieb sein Herz wie sonst verschlossen,
sie hätte selbst in Worms ihn nicht gerührt; [6])
der Text gilt minder ihm als falsche Glossen;
den Irrwahn, wenn zur Despotie er führt,
er hätte lieber ihn in Erz gegossen,
wir würden's nennen, stereotypirt!
Die neuen Lehrer nennt er Meinungszünftler, [7])
wer die Vernunft liebt ist ihm ein Vernünftler.

10.

Vergebens sucht er damals herzustellen,
was „Eintracht“ zu benennen ihm gefiel;
doch für die Geister giebt es keine Ellen,
die Wahrheit beugt sich nie vor dem Concil!
Vielleicht gelingt sein Lieblingsplan in Zellen,
wo Stoffe nur, nicht Seelen sind im Spiel!
so hofft er, fein gehorsam sind die Uhren
und minder widerspänstige Naturen!

11.

Doch nicht bewirkt der Mönch und nicht der Kaiser
die Uhreneintracht in der Stundenbahn.
Hier stockt ein Rädchen, dort ein Stundenweiser,
die bleibt zurück und jene läuft voran,
die schlägt metallreich, jene dumpf und heiser,
er stellt, hilft nach an Feder, Rad und Zahn;
wenn er am Sonnenzeiger sie verglichen,
sind mehr und minder alle abgewichen.'

12.

Karl spricht: „Ich kann die Uhren nicht bezwingen:
die Praxis widerlegt die Theorie!
Drum mochte mir bei Menschen nicht gelingen,
zu bannen Schisma oder Häresie.
Unmögliches versucht' ich zu vollbringen!
Ich merke wohl, die Menschen werden nie
entsagen dem, was „Wahrheit" sie benannten:
auch meine Uhren wurden Protestanten!"

13.

Ob wahr dieß Alles, konnt' ich nicht erkunden:
doch in Sanct Jago würd' es wohl erfragt.
„Ist es nicht wahr, ist's dennoch gut erfunden,"
ein Wort, das längst Italien gesagt.*)
Dem sei wie's wolle, sind nur wir entbunden
von jenem Wahn, der sich und Andre plagt,
wenn er versucht, nach Weise der Tyrannen,
viel Köpfe unter Einen Hut zu bannen.

14.

Die Wahrheit mag die freien Köpfe retten,
auf die mit Zwang Ein ſchwerer Hut ſich ſenkt!
ſie, welche Feindin aller Sklavenketten,
die ächte Freiheit ihren Söhnen ſchenkt!
Der Geiſterzwang was ſchafft er? — Marionetten,
die insgeſammt ein Drahtzug lenkt und ſchwenkt,
die bei der Freiheit geiſtiger Naturen
unfreier ſind, als die Sanctjagouhren.

15.

Der ächten Freiheit nur gebühren Preiſe!
Der Lichtern Zeiten Pol, Humanität,
verbreitet Sonnenſtrahlen über Kreiſe,
wo ſonſt Morgana's trüglich Bild geweht.*)
Nicht Meinungen — es gelten nur Beweiſe!
Die Wahrheit, welcher nichts verloren geht,
was menſchenwürdig iſt, führt immer weiter
auf jeder Sproſſe ihrer Himmelsleiter.

16.

Wer ihr ſich weiht, ernſt, redlich, unverdroſſen,
geſtattet der Erfahrung ihren Platz.
Nichts iſt von ihr, was ſinnlich, ausgeſchloſſen,
und überreich ihr Quell, ihr Vorrathsſchatz.
Aus dieſem Quell iſt Allen zugefloſſen
Entdeckung, Kenntniß und Erfahrungsſatz;
nur daß, wer darſtellt das empiriſch Wahre,
nicht Prüfung ſcheue, nie die Sichtung ſpare!

17.

Auch möge sich die Wahrheit nicht beschränken
auf das, was darbeut der Erfahrung Hand:
für den Erwerb von köstlichern Geschenken
gilt sie als Bürgschaft und als Unterpfand!
Die Wetterwolken konnte Franklin lenken,
dem Zeus entriß den Blitzstrahl seine Hand, [10])
sie ruht noch jetzt, wenn sich Gewitter thürmen,
auf Schloß und Hütte, kunstreich sie zu schirmen.

18.

So glückt es in dem Forschen und Ergründen
der Wahrheit, mit Erfahrung im Geleit,
dem Genius die Fackel anzuzünden,
erhellend der Entfernung Dunkelheit!
Wie sollte nicht der Geist sich ihr verbünden,
die Leben, Wissenschaft und Künste weiht,
im innigsten Verein sie alle läutert
und ihre Grenzen feststellt, oft erweitert!

19.

Sie hält dem Wahn, dem Irrthum ihren Spiegel,
dem Forschenden die helle Leuchte vor;
der Schwärmer setzt sie unter Schloß und Riegel,
verschließt dem Menschenfreunde Thür und Thor:
drückt auf Gesetz und Richtschnur sie ihr Siegel,
dann flieht der Trug: die Schale schnellt empor!
die Wahrheit schenkt durch Spiegel, Schloß und Wage
der beß'ren Menschheit Halcyonentage.

20.

Wer möchte ſie, die Herrliche, nicht lieben?
Wer folgte nicht ihr zu dem Weihaltar,
an dem in Erz der Sinnſpruch eingeſchrieben:
„Erkenne dich! Sei dir getreu! Sei wahr!“ [11])
Nichts ſei verfälſcht, zweideutig, übertrieben!
Leicht wird was ſtreng verheimlicht offenbar,
Vertraun iſt dann für andern Fall verloren
und kaum mehr glaubt man was der Eid beſchworen!

21.

Wohl traurig, daß die Wahrheit zu bekunden,
ſeit dieſe Erde traf ein Götterbann,
als Schutz- und Nothwehr ward der Eid erfunden,
ſtatt Handſchlags, oder ſtatt: „Ein Wort, ein Mann.“
Der Wahrheit ſelbſt ſchlägt oft er Todeswunden,
und wenn ihn Themis nicht entbehren kann,
iſt's ein Beweis, daß ſie in ihren Hallen
oft mit der Wahrheit leider ſehr zerfallen.

22.

O würde, ſtatt Gewinn von Lügenſaaten,
die Wahrheitsernte nach Gebühr geſchätzt!
des Eides könnten fürder wir entrathen,
der wenig leiſtet und nicht viel erſetzt.
Wahrhaftigkeit im Denken und in Thaten,
unwandelbar, ſtreng, heilig, unverletzt,
ſie war ein Eigenthum der beſſern Väter;
die Söhne nur bedurften Stellvertreter!

23.

Oft steigen wie vom Gas entbund'ne Blasen
Systeme auf für Weisheit, Wunderkur;
der Jünger staunt, er wiederholt die Phrasen
und leistet auf des Meisters Wort den Schwur.
Doch innerhalb der nächsten Mondesphasen
zerfließt dieß Wahnbild der Literatur,
an dessen Platz in steten Uebergängen
sich wieder neue Luftgestalten drängen.

24.

Noch Andre lösen Zweifel und Probleme,
nicht achtend, ob von ihrer Theorie
die Wahrheit Kenntniß, an ihr Antheil nehme?
sie folgen lieber reger Phantasie.
Wir lassen ihnen die Philosopheme;
doch billig ist die Gegenforderung: nie
deshalb, weil sie sich wohlgefälligst täuschen,
von unsrer Nachsicht gleiche Gunst zu heischen.

25.

Die Wissenschaft strebt zu den Sonnenhügeln
der Weisheit, tief auch in den Erdenschacht
getragen von der Wahrheit Cherubflügeln!
Vor ihrem Antlitz weicht die Irrthumsnacht.
Sie haßt die Hypothesen, das Erklügeln;
zwar nicht verkennt sie reger Skepsis Macht,
doch will sie, daß die oft bekämpfte Rüge
sich dem Gesetz der Wahrheit endlich füge.

26.

Der Künſte Land, an deſſen Grenzverzäunung
die Unkraft ſich vergebens abgemüht,
gewinnt durch Wahrheit nicht blos an Vereinung,
auch einzeln iſt dort jede Kunſt erblüht.
Sie fördert ihre liebliche Erſcheinung,
ſie zeigt, wenn Phantaſie'n zu heiß erglüht,
den Lichtpunkt, Züge einzeln aufzufaſſen,
belebt und ordnet der Geſtalten Maſſen.

27.

„Schön, liebenswerth iſt Wahrheit nur! ſie walte
ſelbſt in der Dichtung!" Boileau ſpricht zu euch![12])
Meint ihr vielleicht, ſein ſchönes Wort veralte
mit vielem andern wahren Wort zugleich,
weil jetzt für ihn die Weihrauchglut erkalte,
einſt dargebracht vielleicht zu überreich?
Ihr irrt! Dem Wort mehr als dem Sprecher Ehre!
und auch Horaz gab früher gleiche Lehre.[13])

28.

Der Wahrheit Schutz iſt allgemeine Sache!
Viel iſt dem Dichter allerdings vergönnt,[14])
und ſeinen Schatz bewahrt kein Höllendrache;
doch wenn er nicht die Wahrheit anerkennt,
übt Nemeſis die wohlverdiente Rache,
ſie ſtürzt aus ſeinem Dichterfirmament,
in dem er von der rechten Bahn geſchieden,
herab ihn in den Sumpf der Stymphaliden![15])

29.

Oft wird die Wahrheit wenig dann beachtet,
wenn dem Gedicht der Tonsatz widerstrebt;
der Dichter jubelt, doch die Note schmachtet,
sie tanzt, sie trillert, wenn der Schmerz erbebt;
Tonkünstlerlügen! Nach Effekten trachtet
er, dessen Kunst die Wahrheit nicht belebt!
Mag das Parterre ihm lauten Beifall zollen,
die Wahrheit zürnt, Geschmack und Tonkunst grollen!

30.

Der Irrthum allenthalben — Wahrheit selten!
Wie schmerzlich wird ihr reger Sinn berührt,
wenn Täuschung, List und Neugier sich gesellten,
der Mysticism zum Dunkel, selbst erkührt,
Theosophie in die verborgnen Wellen,
Geheimnißsucht in Irrgewinde führt!
Wie mag verleitet von den selbst Verirrten
entgehn die Wahrheit Klippen, Meeresirrten?

31.

Zwar sind verlängst der Alchymie Retorten
nach leidigen Erfahrungen verstopft,
doch wird an manchen reichverzierten Pforten
umsonst nicht von Adepten angeklopft:
verscheucht sind Cagliostro und Consorten,
doch ob ihr Wunderliquor nicht noch tropft?
das mögen sie erspähn, die es bedürfen,
das Opium behaglich einzuschlürfen.

32.

Verkannte Wahrheit, welche mit der Treue
und Unſchuld hinwallt zur Humanität,
o ſchütze gegen Unheil, Abfall, Reue,
die Menſchheit! daß nicht wie vom Sturm verweht
der Feind zertrete und der Föhn[16]) zerſtreue
die Ernten, die auf Hofnung ausgeſä't!
Entgangen ſind ſchon viele deinen Scheuern!
Laß uns und Enkel Erntefeſte feiern!

33.

„Die Wahrheit, — nichts als Wahrheit!“[17]) treuen Händen
der Forſcher reicht ſie dar ihr offnes Buch.
„Auf's Wahre ſollſt dein Leben Du verwenden!“[18])
Wohl bietet ſchon nach dieſem Doppelſpruch
das Suchen nach der Wahrheit reiche Spenden,
erfolglos bleibt ſelbſt dann nicht der Verſuch,
wenn er in die noch unerforſchte Tiefe
den Brunnengräber und den Häuer riefe.

34.

„Die Wahrheit ruht in einem tiefen Borne!“[19])
ich weiß es nicht, woher dieß Wort entſtammt,
und ob etwan im ungerechten Zorne
die Schickſalsgöttin dahin ſie verdammt:
das weiß ich nur: daß Pythia und Norne[20])
und wer ſich ſonſt anmaßt das Seheramt,
mit aller Müh' und wie ſie ſich gebehrden
aus dieſem Born ſie nie befreien werden!

35.

Denn jener Nebel, der ſeit Endors Höhle
bis heut zu Tage wechſelnd ſteigt und fällt,
in dem der Trug die Samum-Sammiele[24])
und Swedenborg, vom innern Licht erhellt,
die vormals gute oder böſe Seele
an Farben kenntlich, vor die Augen ſtellt,[22])
der Wahngeiſtnebel, täuſchend blöde Augen,
mag nicht zum Wohnſitz für die Wahrheit taugen.

36.

Noch minder wird ſie jenem Born entriſſen
von Feinden ſtets mit ihr im Gegenſatz,
vom Irrthum, ſchleichend in den Finſterniſſen,
vom Stolz, behauptend den ertrotzten Platz,
vom Leichtſinn, von dem ſtrafenden Gewiſſen,
von Allen, die der Tugend Heil und Schatz
um Sinnesluſt, um kummervolle Freuden,
um Menſchengunſt verſcherzen und vergeuden.

37.

Doch ihnen die, beſiegend Luſt und Neigung,
vom Baume der Erkenntniß — reich geſchmückt
mit Blüthen, mit dem Giftbaum in Verzweigung —
die ſtärkende, oft herbe Frucht gepflückt,
die nie verläugnet beß're Ueberzeugung —
ſie ſind der Wahrheit Retter — ihnen glückt,
daß ſie gelöſt vom unverdienten Zwange
durch Freundeshände an das Licht gelange.

38.

Bebaut die Wahrheit neuerworbne Marken,
dann hat ſie nicht ein Goſen ſich erkieſt,
das nicht bedarf der Pflüge, Eggen, Harken,
weil Milch und Honig dort in Strömen fließt;
doch wird ihr Saatkorn ſichrer dort erſtarken,
wo ſich ein milder Boden ihm erſchließt,
empfänglich für den Anbau, daß die Aehren,
herangereift, ſich tauſendfältig mehren.

39.

Wenn's aber galt, das Unkraut auszureuten
und Dorngebüſch, das rund die Flur bedeckt,
wenn Hinderniſſe täglich ſich erneuten,
vom Vorurtheil, von Haß und Neid erweckt:
da ſinkt der Muth ſelbſt wackern Arbeitsleuten,
entmuthet ſind ſie, wenn nicht abgeſchreckt,
öd' wird die Flur, unangebaut für's Wahre!
Befragt darüber nur die Miſſionare!

40.

Nicht jene, die als eifernde Zeloten
verfehlen oft der Wahrheit ebnes Gleis:
befragt vielmehr die milden Heidenboten,
bemüht durch Kenntniß, Wachſamkeit und Fleiß
zu impfen auf die Stämme der Exoten
des Chriſtenglaubens Lieb- und Hofnungskreis,
daß es gedeihe, tiefe Wurzel ſchlage,
in Geiſtesſonne reife Früchte trage!

41.

In Grönlands Eis an Agdluitsoksfiorde[23])
hebt Lichtenau sich über'm niedern Kraal;[24])
in Labrador am kaum erforschten Borde
entstehen Nain, Okak, Hoffenthal;[25])
da wallt Gebet, da tönen die Accorde
der Liturgie aus dem Gemeindesaal,
da singt der Täufling am beeisten See'e
ein preisendes: Allein Gott in der Höhe!

42.

So wird der Sinn für die Erkenntniß reger
beim Eskimo wie an dem Sergeantfluß,[26])
das Hottentotenvolk, der Sklavenneger[27])
faßt für die Lebensbesserung Entschluß:
unstreitig ist dem treuen Seelenpfleger,
der ohnehin auf viel verzichten muß,
ein beßrer Lohn beim Heiden zugemessen,
vom Trug noch frei und nicht vom Wahn besessen.

43.

Wo Dalai-Lama, Budhas, Burchan waltet,
das Volk den Gott im Schag-Dschamuni sieht
und ihn im Bildniß, etwas mißgestaltet,
in der Kibitke durch die Steppe zieht;
wo bei der Opferglut das Herz erkaltet —
da mag der Missionar für das Gebiet
der Wahrheit den strenggläubigen Kalmücken
mit aller Müh' kein zollbreit Land entrücken.[28])

44.

Auch liegt im Reich der Menſchheit manche Strecke
unangebaut, für Wahrheit nicht gepflegt;
viel Geiſtesaugen drückt die Nebeldecke,
viel Meinungswahn die Welt in Feſſeln ſchlägt'
Ein Cerberus lauſcht oft in dem Verſtecke
belauernd was ſich für die Wahrheit regt,
und ſehr geneigt, den Eingang zu verhindern
der weiſen Mutter zu den ſchwachen Kindern.

45.

Zum Glück ermangelt es in lichtern Sphären,
in die ein beßrer Zeitgeiſt uns verſetzt,
an Scheiterhaufen oder Blutaltären,
an denen ſich der Fanatism' ergötzt.
Ihm muß die Wahrheit ſtets den Krieg erklären!
Kein Wunder, wenn der Haß, den ſie verletzt,[29])
gelegentlich, wenn Zeitenſtürme grollten,
das Gleiche mit dem Gleichen ihr vergolten.

46.

Standbilder derer, die in That und Zielen
der Wahrheit Reich erweitert und erhellt,
als ihre Zeugen, ihre Opfer fielen,
ſie, deren werth nicht war die Sklavenwelt,
hoch in des Tugendtempels Periſtylen,
von Glorien umfloſſen, aufgeſtellt;
Vergänglichkeit mag nimmer ſie bedrohen,
ſie leben auch in Herzen als Heroen!

47.

Die Glorien, von denen ſie umfloſſen,
verklären nicht blos jenes Tempels Höhn,
ſie leuchten vor auch ihren Zeitgenoſſen,
der Menſchheit ſelbſt! Der Kerker von Athen
für Sophroniſus Sohn iſt er verſchloſſen,
nicht für ſein Beiſpiel, ſieghaft zu beſtehn
im Kampf für Wahrheit, ihr mit feſtem Muthe
zu opfern ſelbſt im Becher der Cicute.[30])

48.

Nicht wagt die Lyra höhern Ton der Saiten
für Ihn, der alle Wahrheit rein erkannt;
auf ſie nur darf die Harmonie'n ſie leiten,
die er als ſeine Zeugen ausgeſandt,
für Gottes Reich zu wirken und zu ſtreiten;
ſie, welche arm, gefeſſelt und verbannt,
wenn ſie als Märtyrer dem Meiſter nahen,
wie Stephanus den Himmel offen ſahen'[31])

49.

Wem ſolche Bilder leuchten, gleich Fanalen,
wem Troſt der Wahrheit Palme zugeweht,
nicht unentſchieden ſind für ihn die Wahlen,
wenn Zwingherrnmacht den Wahrheitsfreund
erſpäht.
Ein Fels umtoſt vom Sturm, von Blitzesſtrahlen
erreicht, doch unerſchüttert![32]) Er verſchmäht,

vom Schergenbeile, von dem Scheiterhaufen
durch feigen Widerruf ſich loszukaufen.

50.

O holde Wahrheit, die mit Feuerzungen
zum offnen Sinn und in den Herzen ſpricht,
begleit' uns, bis wir dahin vorgedrungen,
wo Glaube ſich verklärt zur Zuverſicht,
verlorne Töne unſrer Huldigungen
zur Harmonie ſich einen in dem Licht
durch das, was menſchlich wir die Wahrheit nannten,
ſich auflöſt in der göttlich rein erkannten!

Anmerkungen.

1) Das bekannte: Esse, non videri! ein inhaltsſchwerer Sinnſpruch.

2) Bezugnahme auf das bekannte Ereigniß, wo ein Eiferer den Holzſtoß auf der Wieſe von Coſtnitz, der des unerſchrockenen Wahrheitskämpfers Huß Gedächtniß verewigt, durch zugetragenes dürres Holz vermehrte, und Huß das: O sancta simplicitas! ausrief.

3) Nihil tam tenerum est, nihil facilius turbatur, quam invocatio Dei in mentibus hominum.
Melanchthon.

4) Farniente, der weibliche Genius des Nichtsthuns.

5) Facito aliquid operis, ut te semper diabolus inveniat occupatum. S. Hieronymus.

6) Bei der Reichsversammlung im J. 1521, wo Luther ihr Wortführer war.

7) In richtiger Verdeutschung von „Sectirer."

8) „Se non é vero, almeno é ben trovato", ein altes Zweifels- und Sprichwort der Italiener.

9) Morgana — Fata Morgana, eine in einigen Meergegenden bekannte Lufterscheinung, welche in täuschender Weise Schlösser, Wälder und ähnliche Gebilde darstellt.

10) Beziehung auf die Stelle einer Inschrift auf Franklin: Eripuit coelo fulmen! —

11) Erinnerung an das: Nosce te ipsum! des alten hellenischen Weisen und an Shakespeare's: To thine self be true!

12) Rien n'est beau que le vrai! Le vrai est seul aimable. Il doit régner partout, et même dans la fable.

Boileau-Despréaux art poëtique.

13) Im Eingange der Episteln an die Pisonen.

14) Nil intentatum reliquere poëtae!

Horaz, ebendaselbst.

15) In Beziehung auf Phaetons Herabfall.

M. s. Ovids Verwandlungen.

16) Föhn, heftiger, verwüstender Sturm, besonders in den Alpen.

17) La verité, rien que la verité! — Wort von Jean Jaques Rousseau.

18) Vitam impendere vero! — Inschrift unter J. J. Rousseau's Büste.

19) Inhalts einer alten Sage.

20) Schicksalsgöttin, nach altdeutscher Mythe.

21) Samuel, Inhalts der altteſtamentariſchen Erzählung von der Zauberin in Endor, geſpenſtiſch hervorgerufen. Sammiel, nach der bekannten Volksſage und der geiſtigen Verwandtſchaft mit auch urſprünglichen Abſtammung von: Samum, Smum, dem verſengenden, oft tödtlichen Winde der Wüſte.

22) M. ſ. Göttliche Offenbarungen, bekannt gemacht durch Immanuel von Swedenborg, aus der lateiniſchen Urſchrift verdeutſcht durch Dr. Johann Immanuel Tafel: an mehren Orten.

23) Neuherrnhut und Lichtenfels waren die erſten Gemeinerte, begründet von der durch die Brüdergemeinden mit ausgezeichnetem Erfolge auf Grönland veranſtalteten Miſſion. „Die Errichtung einer neuen däniſchen Handelsniederlaſſung, Julianenhaab, im Jahre 1774, gab Veranlaſſung, acht Meilen ſüdlich davon an der Fierde Agdluitſok, Lichtenau anzulegen. Eine Anzahl Gläubiger aus Neuherrnhut und Lichtenfels machten den Anfang der neuen Gemeine, an die ſich bald Heiden aus der Nachbarſchaft anſchloſſen.“

Ueberſicht der Miſſionsgeſchichte der evangeliſchen Brüderkirche in ihren erſten Jahrhunderten. (Gnadau 1833.) Zweite Abtheilung. S. 115.

24) Kraal, Hüttendorf der Wilden.

25) Die Miſſion der evangeliſchen Brüderkirche unter den wegen ihrer Raub- und Mordſucht übelberüchtigten Eskimos, den Stammverwandten der Grönländer, hatte den guten Erfolg, daß 1771 der Miſſionsort Nain, 1776 dreißig Meilen nordwärts von Nain der zweite Miſſionsort Okak und 1782 dreißig Meilen ſüdwärts von Nain bei Arrertok der dritte Miſſionsplatz Hoffenthal angelegt werden konnte.

26) Die im Jahre 1792 erneuerte Miſſion der evangeliſchen

Brüderkirche unter den Hottentoten am Vorgebirge der guten Hofnung erhielt ihre erſte Niederlaſſung in der Mariaskloof am Sergeantfluß und gedieh in kurzer Zeit über Erwartung.

27) „Auf den drei Däniſchen Eilanden in Weſtindien (St. Thomas, St. Croix und St. Jani) hatte das Wort Gottes unter den Negern einen geſegneten und ungeſtörten Fortgang.“ „Das gebeſſerte Leben und Betragen der Neger verſchafften der Miſſion eine durchgängige Achtung.“

M. ſ. die in der 23. Anmerkung angezogene Schrift, S. 36 fg.

28) „Von der evangeliſchen Brüderkirche ward in Folge eines von der Synode zu Marienborn 1764 gefaßten Beſchluſſes im Königreiche Aſtrakan eine Brüderkolonie angelegt, zur Bekehrung der vielen Ungläubigen an den ruſſiſchen Grenzen in der Mongolei, Perſien u. ſ. w. Da erhob ſich mitten in der Einöde, von wilden Horden umſchwärmt, ein freundliches Oertchen, Sarepta genannt. Bei den Kalmücken gewann aber die verkündigte Wahrheit nicht den erwünſchten Eingang. Wie alle Mongolen ſind die Kalmücken Anhänger der buddhaiſchen und lamaiſchen Religion, welche, von Indien ſtammend, in Tibet ihren Hauptſitz hat. Als Urheber derſelben verehren ſie den Schag-Dſchamuni, einen der vielen Burchane, in welchen das höchſte Weſen, Budha, verkörpert iſt. Der Dalai-Lama, ihr oberſter Prieſter, der in Tibet ſeinen Sitz hat, gilt auch für einen ſolchen Burchan oder Gottmenſchen. Ihre Gottesdienſte werden in Kibitken oder Filzhütten gehalten, welche ſie ſehr prächtig mit Silber und Gold, mit geſtickten und gewirkten ſeidenen Stoffen u. ſ. f. auszieren und in den ſich Bildniſſe des Schag-Dſchamuni befinden. Ein

solches Religionssystem, von einer zahlreichen und mächtigen Priesterschaft unterstützt, und mit vielem Volksaberglauben vermengt, setzt der Annahme des Christenthums die stärksten Bollwerke entgegen."

Mehrangezogene Schrift S. 124 fg.

29) In veränderter Wendung des: veritas odium parit.

30) Unter denen, die bei einer vergeistigten Lehre und vorleuchtendem Wandel als Opfer zur Bestätigung ihrer Grundsätze an der Wahrheit festhielten, nimmt Socrates einen vorzüglichen Platz ein.

M. s. La mort de Socrate, Poëme par La Martine.

Cicute: Schierling, die bekannte Giftpflanze.

31) Apostelgeschichte VII. 55.

32) Das Horazische: Impavidum ferient!

II.

Versöhnlichkeit. Feindesliebe.

Zwei Gesänge.

1835.

Inhalt.

Erster Gesang.

Das Gebot der Feindesliebe gehört zu den schwersten von allen, die Christus seinen Nachfolgern hinterließ 1.; denn es entstand im Widerstreite mit dem frühern Zeitgeiste, der bei den Einzelnen und ganzen Völkerschaften, insonderheit bei dem Volke vorherrschte, das als ein auserwähltes galt 2—6.; im davidischen wie in spätern Zeiträumen 7. 8. 9. Christus stiftete zuerst im Gebot der Feindesliebe und Versöhnlichkeit die Unterscheidungslehre von dem den Feindeshaß zulassenden Heidenthume 10—13. Siegreiche Vorzüge der Christuslehre, nachgewiesen in den Gegensätzen 14—20. Die daraus hervorgehende Ansicht bei Ausbrüchen der Feindschaft 21. 22. 24. Aufruf zur Versöhnlichkeit in bildlicher Darstellung 25—27.

Zweiter Gesang.

Vergleichende Gegenstellung der frühern Weisheitslehren und der von Christus ertheilten Vorschriften in eigenthümlicher Beziehung auf das Ergebniß: daß die letzteren zugleich deswegen klarer sich aussprechen und kräftiger wirken, weil die Gründe, auf welchen sie beruhen, eine innere Ueberzeugung ihrer allseitigen Wahrheit bewirken und dadurch den Beweis ihrer Untrüglichkeit führen 1—7.; auch eine erste Prüfung darüber veranlassen, ob und inwiefern das Verhalten des Christen mit diesen Lehren übereinstimme? 8. 9. 10. Anwendung dieses Ergebnisses auf das Gebot der Feindesliebe 11. 12. und Bezeichnung der Anlässe, die im Feinde Haß erregen können 13. 14. 15. Verhalten des Schuldlosen bei Ausbrüchen feindseliger Gesinnung 16., welche eine strenge Selbstbeobachtung 17. 18. wie die Theilnahme der Freundschaft anregen 19—21. Aufforderung zu der für Ausübung der Versöhnlichkeit und Feindesliebe unentbehrlichen, den Geist erhöhenden Selbstüberwindung 22—24. Würde und Segnungen christlicher Versöhnlichkeit 25—30.

Erster Gesang.

Das schwerste Gebot, uns hinterlassen
vom Herrn, der, was er uns gelehrt,
durch eignes Vorbild hat bewährt,
ist dieses: „Liebe, die dich hassen!“

Nicht blos wenn Richterſtühle Urtheil fällten,
es ſchien gemäß dem innern Drang
des Selbſtgefühls im Lebensgang
mit Gleichem Gleiches zu vergelten:

Vom Einzelnen wird Rachſucht fortgeleitet
zu Volk, Geburt und Himmelsſtrich,
wie eine Nebelſäule ſich
im Gifthauch rundumher verbreitet.

Der Haß entbot den Widerſtand zu ſtrafen
des Schwächern nach erkämpftem Sieg,
ihn, der dem Höllenſchlund entſtieg,
den Geiſt der Paria und Sklaven.

Mit Schaudern zeigt der Menſchheit Urgeſchichte
der Nachbarvölker Rachegluth,
gelöſcht nur durch der Feinde Blut,
im Lauf gewähnter Strafgerichte.

So pflanzt der Irrthum immer fort ſich weiter,
wenn Herzenshärte ihn erzeugt!
die Menſchheit zürnt, die Wahrheit ſchweigt,
denn Waffen mangeln ihr und Streiter.

Zu Jehovah und ſeines Blitzeswettern
fleht ſelbſt der Pſalm, zu Zions Ehr'
und Davids Ruhm, der Feinde Heer
ſammt ihren Schädeln zu zerſchmettern.

Die Priesterherrschaft, pflegend gleiche Meinung,
Pharisäismus, starr und blind,
sie hassen sich, doch für Verfolgung sind
sie dennoch Bande der Vereinung.

Verachtend blickt ihr Castensinn auf Alle,
die nicht von Abrams Volk entstammt,
für die kein blutig Opfer flammt
in Zions hoher Tempelhalle.

Wie anders lehrt Er, welcher Licht, Belebung
verliehn den Herzen, geistigtodt!
die Liebe war *sein neu Gebot*,
selbst Feindesliebe und Vergebung!

Wie hat den Haß er selbst am Kreuz ertragen?
Verzeihung blinder Wuth geschenkt?
Wer kann, vom ärgsten Haß gekränkt,
mit ihm nur fern Vergleichung wagen?

Seitdem ist, dem Erhabenen zu gleichen
in Liebe, die den Haß verzeiht,
die freundlich ist, nicht zürnt, nicht schilt, *)
der Christen Unterscheidungszeichen.

*) 1. Brief an die Corinther XIII. 4. 5.

So liegt für ihn, zwar nach dem Wortbekenntniß,
doch nicht im Sinn als Christ geweiht,
im Mangel der Versöhnlichkeit
des Heidenthumes Eingeständniß!

Dem Christen, dem, trotz innern Widerstreiten,
trotz wilder Rachegeister Schaar,
zu der Versöhnlichkeit Altar
die Worte seines Meisters leiten:

Beschieden sind ihm Ueberwinderkronen,
wie nimmer sie der Haß erringt,
der seine blut'gen Opfer bringt
dem Reiche feindlicher Dämonen.

Sein gift'ger Pfeil, der meuchlings ward entsendet
in eine unverwahrte Brust,
befriedigt nicht die Rachelust,
die mit des Feindes Tod nicht endet'

Denn in den Dolchen der Gesetzverächter
rinnt ihre Quelle unversiegt!
Blutrache schnaubt! durch sie erliegt
die Reihe blühender Geschlechter!

So wird der Geiſt von Rachſucht fortgeriſſen
zum Frevel, daß kein Raum verbleibt
ihm, von der Leidenſchaft betäubt,
doch nicht getödtet: dem Gewiſſen!

Ihm aber, der, auf Rachetrieb verzichtend,
die Hand zu der Verſöhnung bot,
iſt ſein Bewußtſein: Morgenroth,
im Tagsbeginn die Zukunft lichtend.

Das Opfer! das in dankender Empfindung
er ſeinem Vorbild dargebracht,
ſteigt auf in voller Flammenpracht,
und lohnt für ſchwere Ueberwindung.

Denn das geziemt dem Chriſten: Fehl und Schwächen
ſtreng zu bekämpfen fort und fort,
und ſeinen Dank nicht blos im Wort,
auch in dem Wandel auszuſprechen.

Ihm iſt der Feind, ſogar der abſichtvolle,
der ſeinen Frieden hemmt und ſtört,
ein Irrender, vom Wahn bethört,
nicht werth, daß er ihm zürn' und grolle;

Ein Gegenſtand der Unfreiheit, der trüben,
gepaart mit blödem Ungeſtüm,
vielleicht erſehen, um an ihm
Geduld und Schonung auszuüben.

Im vollen Becher glüht der Saft der Ranken,
der aus der Rachepflanze träuft,
im ſüßen Schäumen überſchweift; -
vergiftet ſind ſie, die d'raus tranken!

Doch du ſei mir gegrüßt in heil'ger Stille,
o Kirchlein, aus dem Thal erſchaut,
Thurm, unterm Schieferdach ergraut,
ein einfach Kreuz auf deiner Spille!

Hier tönt das Wort: Verſöhnlichkeit! vom Lehrer
der Wahrheit: „Liebt, ihr Kindlein, euch!
Seid, ſtrebt ihr nach dem Himmelreich,
des Wortes Thäter, nicht blos Hörer!"

„Verſöhnt euch heut, ihr, die euch lang geſchieden,
bevor der Tod euch übereilt!"
worauf den Segen er ertheilt:
„Verleih', o Herr, uns deinen Frieden!"

Zweiter Geſang.

Viel hat, um Licht und Weisheit zu verbreiten,
der Forſchungsgeiſt, früh angeregt,
in ſeinen Rollen hinterlegt,
als reiches Erbtheil aller Zeiten.

Auf Pfaden, die zu einem Zielpunkt ſteigen,
iſt werth uns früher Wandrer Spur:
Eins aber bleibt ausſchließlich nur
der hohen Chriſtuslehre eigen.

Dieß: wenn die Weiſen ihre Zeit belehrten,
ward durch die Folgen ſelbſt gewahrt,
daß Hinderniſſe aller Art
ſich mit der Anwendung vermehrten.

Die Satzung war ertheilt nach Volk und Sitte;
ſie glich hier Klippen ſteil und kahl,
dort einem Frucht- und Blüthenthal:
der Wahrheit Pfad lag in der Mitte.

Was Chriſtus aber aller Zeit verkündet,
iſt nicht nur allgemein und klar,
es iſt der Fels, unwandelbar,
auf die er ſeine Kirche gründet;

Die Weisheit iſt's auch, welche ſtammt von Oben,
die dadurch Eingang ſich verſchafft,
weil, wer ihr folgt, der Lehre Kraft
durch die Erfahrung wird erproben.

Dann wird durch die verſtärkte Ueberzeugung
die Macht der Zweifelſucht gedämpft,
der Wahrheit ſchwerer Sieg erkämpft,
gebändiget die böſe Neigung!

Wenn von dem Auge ſinkt des Irrthums Binde,
die lang getragen, ſchaut, erfaßt,
es in der Vorſchrift ſonſt verhaßt,
die weiſen, abſichtvollen Gründe;

Dann kehrt es ſeinen Blick, den unbefangnen,
tief in das eigne Herz, erwägt:
ob es für's Gute ſchlug und ſchlägt?
in Gegenwart? in dem Vergangnen?

Aus dem Gebot, erfüllt mit Ernſt und Treue,
aus ſtrenger Prüfung im Gemüth
ſind, wie von ſelbſt, zugleich erblüht
Erkenntniß, guter Thaten Reihe.

Und dieſer Vorzug aller Chriſtuslehren,
durch die Erfahrung ſchon enthüllt,
wird, wenn es Feindesliebe gilt,
ſich uns am herrlichſten bewähren.

Denn eben dieſe ſchwereſte Verpflichtung,
den Feindeshaß zu tilgen, beut
dem Geiſt, der oft die Prüfung ſcheut,
für dieſe ſeine wahre Richtung.

Ob zwiſchen ihm und ſeinem Feind ein Dritter
den Funken bis zur Glut verſtärkt?
Ob er, halbblind, mit Spott bemerkt
im Feindesauge einen Splitter?

Ob für den Haß, in Feindesbruſt entſtanden,
für der Verleumdung Nattergift
den Pfeil der namenloſen Schrift
ein Anlaß irgendwo vorhanden?

Ob Mißverſtändniß? ob ein eitles Hoffen?
Verluſt? ein unbezähmter Sinn? —
ſo hält die Prüfung, fördernd den Gewinn
für's Herz, Verſöhnungswege offen.

Wer ſich bewußt iſt treuerfüllter Pflichten,
wer ſtrenge Prüfung nie vertagt,
kann, frohen Muthes unverzagt,
ſelbſt auf Vertheidigung verzichten.

Befeindungen im Leumund und der Lüge,
ſie haben ſeinen Blick geſtärkt,
daß Schwächen, kaum vorhin bemerkt,
auch künftig nicht die Bosheit rüge.

Der Falkenblick von Laurern und von Spähern
zeigt ihm zugleich die Richtung an,
sich nach gemeßnem Zweck und Plan
dem Lebensideal zu nähern.

Umlagert eine Schaar von Hindernissen
den Weg, den friedlich er betrat,
wird er den Beistand, Trost und Rath
erprobter Freunde nie vermissen.

Ein ächter Freund, geläutert und gediegen
für Mitgefühl wie reines Erz,
kann für das Leben, für das Herz
der Feinde Unzahl überwiegen!

An ihm wird er mit dem Vertrauen halten,
das, fern vom Zweifel, nie verläßt,
in sich gegründet, felsenfest,
wie Säulenwerke von Basalten.

Drum Heil dem Tapfern, der, wohlausgerüstet
mit Menschlichkeit, mit Gotteskraft,
beschwört die Glut der Leidenschaft,
die Alles um sich her verwüstet!

Gestärkt durch jene heilige Verbindung,
uns in zwei Welten aufbewahrt,
hat er die Opfer nicht gespart;
die Losung hieß: Selbstüberwindung!

Sie wird den Geist, dem, Rache abzuwehren,
sie schon als Pflichtgebot erklang,
ihn, der das Schwerste schon errang,
bis zur Gottähnlichkeit verklären! —

Versöhnlichkeit! wie lang' hast du gemieden
der Erde unheilvolles Land!
du wandelst an der Eintracht Hand,
theilst deine Palmen mit dem Frieden!

Du zähmst die Feindschaft, wehrst dem Haß, dem blinden,
streifst ab dem Rachegeist den Reiz,
du bist das wahre Wolkenkreuz,
durch das wir selbst uns überwinden! *)

Du legst den Kranz von Lilien, entsprossen
auf Golgatha, für neuen Band,
auf Herzen, durch die Zwietracht wund,
vorher zum Brudermord entschlossen:

Kalt und erstarrt — bevor mit Engelszungen
du sie an dessen Wort gemahnt,
der dir zuerst den Pfad gebahnt,
durch den das Schwerste dir gelungen!

*) Beziehung — und vielleicht eine der angemessensten — auf die bekannte Erscheinung eines Kreuzes in den Wolken, deren sich Kaiser Constantin rühmte und die das spätere: In hoc signo vinces veranlaßte.

Daß ſich in dir ſein Wort, ſein Sinn bewähre,
ſei fern, was ſeine Jünger trennt!
geweiht ſei Jeder, der ihn kennt,
zum Dienſt verſöhnender Altäre!

Die Schattenſeite, ziehend durch das Leben,
iſt dann getilgt im Richterbuch,
und mild ertönt des Vaters Spruch;
„Euch, die vergabt, hab' ich vergeben!"

III.

Jesus Christus.

Vier Gesänge.

1835.

Welch süßes Heil, dein Bild sich einzuprägen,
die Worte deines Mundes anzufassen!
O selig, die an deinem Mahle saßen!
O selig, der an deiner Brust gelegen!

Uhland.

Vorwort.

Wohin der Mensch die Geistesblicke wendet,
ihm glänzt ein Ziel, fern über Raum und Zeit,
ein Strahlenkranz, der nicht das Auge blendet,
geschärfte Kraft ihm durch Gebrauch verleiht;
ihm strebt er nach, im Lauf, selbst unvollendet,
darf er ihm nah'n; es heißt: Gottinnigkeit'*),
zwei Welten kann sie glorreich überglänzen,
sie nähern im vergeistigten Begränzen.

*) Religion.

Es bleibt der Mensch der niedern Welt verpflichtet.
in des Berufes treuvollzognen Mühn,
bei denen nicht auf Freuden er verzichtet,
die an dem Pfad ihm hold entgegenblühn;
doch eine höhre Welt ist ihm gelichtet,
wenn er sie, die gleich Sternen Gottes glühn,
des Christenglaubens lichterhellte Auen
erblicken kann in Demuth und Vertrauen.

Zum ein'gen Gott ist schon der Blick der Seher
gekehrt von Hebron und vom Euphratstrand,
ihm dient im Glauben standhaft der Hebräer
im Tempel, der auf Zion neu entstand;
der Menschheit aber bringt ihn Christus näher
im Vater, der nicht Volksstamm oder Land
von seiner Huld und Liebe ausgeschlossen
und Alle ruft zu seines Reichs Genossen.

Dieß Reich der Geister, wo die Liebe waltet,
die reinste Tugend Kron' und Scepter trägt,
ist unbewohnt, wo Priesterherrschaft schaltet,
die Römermacht das Volk in Fesseln schlägt,
wo Wahrheit trauert, Herzensglut erkaltet,
und Abrams Stamm verjährte Hofnung hegt
auf einen König, welcher ihm Befreiung
erstreite nach verkannter Prophezeiung.

Denn Willkür iſt's, die alte Schriften deutet,
die Chriſtus auslegt in dem höhern Sinn;
doch alter Irrthum, in dem Volk verbreitet,
reißt allgewaltig ſelbſt zwei Jünger hin,
zur beſſern Kenntniß näher angeleitet;*)
am Thron zwei Plätze — eiteln Ranggewinn
erbitten ſie vom Menſchenſohn, erſchienen
in Demuth, durch ſein Leben ſelbſt zu dienen.**)

In ſolcher Zeit, vom Heidenthum umnachtet,
von Menſchenweisheit dürftig aufgeklärt,
in einem Volk, von Roma's Stolz verachtet,
das nur zum Tempeldienſt die Augen kehrt,
nach Opferſühnung als dem Höchſten trachtet,
bei dem das Licht, vom Vorhang abgewehrt,
den Eingang nicht zur Menge ſich gewonnen,
hat unſer Herr ſein Lehreramt begonnen.

Nicht achtet er der nahenden Gefahren,
mit denen ſie ihn undankbar bedrohn, —
die auf dem Berg, im Tempel ihn umſchaaren!***)
Das iſt ihm Freude, das der Sendung Lohn,
den Vater, der *ihn* kennt, zu offenbaren,
den Ewigen, den nur *er* kennt, als Sohn,

*) Evangelium Marci X. 35 — 42.
**) Ebendaſ. 43 — 45.
***) Ev. Matthäi V. 1. Ev. Johannis XVIII. 19 — 21.

nicht Einzelnen, nein, Allen, die erkannten
in Christus den vom Vater Abgesandten.*)

Welch herrlich Bild, das wie im Geisterausse
in Mild' und Ernst uns vor der Seele schwebt!
Wie regt es an, wenn in dem Tonerguſſe
der Chor sich mit dem Saitenspiel verwebt!
Wenn es der Künstlersinn im Erzesflusse,
im Marmorstandbild darzustellen strebt!
Dann ahnt die Kunst, an ihm die Kraft zu prüfen,
ihr Ideal in allen Höh'n und Tiefen!

Auch sie, die Malerkunst, die dem Gedanken
den Umriß und den Farbenschmelz ertheilt,
sie zeige, wie er Todte weckt, die Kranken
am Geist und Körper wunderthätig heilt,
und wie sein Bild, bevor die Erdenschranken
er überfliegt, beim Uebeltäter weilt,**)
dem, weil er hegt auf Gottes Reich Vertrauen,
er Hofnung schenkt, das Paradies zu schauen.

Entfalten soll auch Dichtkunst ihre Schwingen,
befreit vom Zweifel, schwach und mangelhaft

*) Ev. Matthäi XI. 27. vergl. mit Evangel. Johannis XVII. 3 — 8.
**) Evangel. Lucä XXIII. 42. 43.

dem hohen Gegenſtande nachzuringen!
denn Gott, der alles Gute in uns ſchafft,
giebt zu dem reinen Willen das Vollbringen,
und aus der Höhe ſtammt erneute Kraft,
zu ſingen von dem Göttlichen hienieden!
Da darf kein Flug und keine Kunſt ermüden!

In ſeinem Bilde, wie dieß eine höh're
Verklärung in dem Menſchenſohne zeigt,
erſcheint uns reinvergeiſtigt ſeine Lehre
im Abglanz, der herab zur Erde ſteigt;
ſie hüllt ſich nicht in Schleier der Myſtere,
wie ſie ſich nicht zu trüber Myſtik neigt;
es gnügen, im Verſtand ſie aufzufaſſen,
die Schriften, von Apoſteln hinterlaſſen.

Dieß Wiſſen, dieß Empfinden, dieſe Weihen
zum Höchſten, die Gottinnigkeit uns ſchenkt,
ſie ſind das Eigenthum des Geiſtesfreien,
der Gottes Rath in Demuth überdenkt.
Geſang und Wort ſind auch vergönnt dem Laien,
wenn er in Andacht ſeinen Blick verſenkt,
und das Geſetz der Freiheit, das vollkommen
zur Kindſchaft weiht, im Durchſchaun wahrgenommen.*)

*) Evangel. Johannis VIII. 32 — 36. Brief an die Römer VI. 18. vergl. mit dem Briefe Jacobi I. 25.

Seit Jahren ſchwebten dieſes Bildes Züge
mir vor der Seele; Ihn erſchaut' ich, Ihn'
Wenn ich erſt jetzt dem innern Aufruf gnüge,
war's Mißtrau'n in die Schwingen, mir verliehn.
Vielleicht ſind es der Dichtkunſt letzte Flüge,
mit denen ich ſoll in die Ferne ziehn,
gleich dem dem Nord entfliehnden Zugvogelheer,
doch ungleich auch, — denn jene kehren wieder!

Gewiſſenhaft prüft' ich mit treuem Streben,
von Selbſtſucht frei, — deß bin ich mir bewußt!
Bei dieſem Gegenſtand ihr Raum zu geben,
dieß würde noch verdoppeln den Verluſt.
Doch wünſcht' ich — und dieß iſt kein Ueberheben, —
doch wünſcht' ich, daß in einer frommen Bruſt,
nah oder fern, mein Sang als Andachtsſpende
den Eingang und in ihr den Anklang fände!

Inhalt.

Erſter Geſang.

Unzulänglichkeit der geiſtigen und weltlichen Größe für Unſterblichkeit des Lebens 1. 2. 3. Erſcheinung des erwarteten Meſſias in dem von den Hebräern verkannten

Chriſtus 4 — 7. Sein Plan für Menſchenheil und ſein erſtes Wirken zu deſſen Ausführung 8. 9. Bei der Vortrefflichkeit ſeiner Lehre 10. 11. gereichten ſeine aus Menſchenliebe hervorgegangenen Wunderthaten vornehmlich zu Bekräftigung dieſer Lehre 12., zur Beglaubigung ſeiner Sendung 13., und zur Beförderung ſeines Anerkenntniſſes bei ſeinen nächſten Umgebungen 14. 15., welchen er den Weg in das Gottesreich zeigte 16., zugleich aber auch den Heiden dieſen Weg durch Anbetung des Vaters in der Wahrheit und im Geiſt eröfnete 17. Chriſtus im Verhältniſſe zu ſeinem Vater 18. 19. und in Beziehung auf ſein in Entbehrung geführtes Leben 20., auf ſeine Zeitgenoſſen 21. 22. und auf ſeine Freunde 23.

Zweiter Geſang.

Chriſtus wählt ſeine Jünger 1., ſegnet die Kinder 2. Sein Lehramt 3., ſeine Gegner 4. Inhalt ſeiner Lehren 5 — 8. Anſtalt zu deren Bewahrung und Verbreitung 9., ihre Symbole 10. Gebot der Liebe 11 — 17. Chriſtus Gebet für die Seinen. 18 — 21. Gefangennehmung 22. Leiden und Tod 23. 24.

Dritter Geſang.

Chriſtus der Weltverſöhner 1. 2. Die Verſöhnung gilt nicht Gott, dem Gott der Gnade und Liebe, der nicht zürnen kann 4. 5. 6., ſondern den Menſchen, willensfrei, aber bei dem Handeln gegen Gottes Gebot von dem innern Richter angeklagt 7. 8. 9. Erläuterung des inhaltſchweren Lehr- und Troſtwortes: Gott war in Chriſto und verſöhnte die Welt mit ihm ſelber (2. Brief an die Corinther V. 19.) 10 — 17. in ſeiner folgereichen, Mißverſtand beſeitigenden

Beziehung 18., beruhigenden Wirksamkeit 19. 20. Für Rückkehr zum Guten und Beharrlichkeit in demselben bedarf der Mensch eines Versöhnungsmittels 21., das ihm von Seiten Gottes durch seine heiligende und bessernde Gnade gewährt wird 22. 23. Begriff dieser Gnade 24. 25. Bedingung derselben. 26. Das ihm dargebotene Versöhnungsmittel reinigt das Herz 27. 28. 29., erleuchtet den Verstand 30. 31. und beruhigt sein Gefühl 32. 33. Hieraus bildet sich der Gegensatz des alten und neuen Testaments 34.

Vierter Gesang.

Christus hat durch die von ihm gestiftete Versöhnung weder das Vernunftgesetz, noch das göttliche, früher offenbarte Gesetz aufgehoben, sondern es nur im bessern Testamente für das Bedürfniß aller Zeit erläutert 1. 2. Zwist und Meinungsverschiedenheit in den ersten christlichen Gemeinen 3 — 10. Einigungspunkt in dem kräftigsten aller Versöhnungsmittel: dem Glauben an den sterbenden Christus 11., als das höchste Vorbild des sittlichen Gehorsams 12. 13., das sich für uns dem Tode weihte 14., damit wir mit dem Vater wieder eins und vor ihm gerecht würden 15. 16. Das ist die das Menschenherz zur Verehrung auffordernde 17., ewige und sich in demselben erneuernde Erlösung 18. 19., welche dieß Herz beseuert 20., beruhigt, läutert 31., selbst im Tode von diesem Herzen nicht scheidet, und ihm Gottes Liebe vergegenwärtigt 22. 23. Diese durch Christus offenbarte Liebe übertrift alle andere 24. 25., er selbst ist deren Inbegriff; am Kreuze 26 und durch die Auferstehung bethätigt, gewährt sie Allen, die durch den Glauben an ihn und die Unsterblichkeit von der Todesfurcht befreit wurden, Hoffnung, Frieden und Vertrauen 27 — 31.

Erſter Geſang.

Wendet euern Blick in ferne Zeiten,
.....wo vorbei die hohen Geiſter gleiten,
wie zu einem Brüderbund!
Seht! ein Sternbild, Welten leuchtend, treten
Weiſe, Helden, Forſcher, und Propheten
aus erhelltem Hintergrund.

Nahet uns, ihr, in der Welterſcheinung
groß durch Werth, oft größer durch die Meinung:
wer von euch iſt fehlerfrei?
Wem von Allen ward es vorbedungen,
daß ſein Bild in allen Forderungen
Muſterbild für Alle ſei?

Von der Nachwelt Todtenſchau gerichtet,
o wie wenig iſt's, das unvernichtet
von dem Ehrendenkmal bleibt!
Blumen, für den Siegeskranz gebrochen,
welken ab, vom Todeswurm zerſtochen
und der Lorbeer iſt zerſtäubt!

Nicht Heroenkraft, nicht todtes Wiſſen
fördern Rettung aus den Finſterniſſen;
Eins war Noth und dieß erſcheint,

wenn die Menſchheit in dem höchſten Sinne,
daß ſie innre Würdigkeit gewinne,
mit dem Göttlichen ſich eint!

Einem Volk, das ſtandhaft feſtgehalten
an dem Einen Gott, erkannt ſein Walten
ſelbſt bei wechſelvollem Lauf,
ließ der Vater ihn, den Sohn, erſcheinen,
lehrend, wirkend, rettend für die Seinen —
doch ſie nahmen ihn nicht auf!*)

Des Meſſias harren ſie, befreiend
Abrams Volk, und Zions Reich erneuend
durch Gewalt im Königsſchmuck;
fühlten nicht: der ſtolzen Tempellehrer
Satzungen und Bräuche waren ſchwerer,
als des Römerjoches Druck!

Prieſter und Leviten, ſie verkannten
in dem Menſchenſohn den Gottgeſandten,
der des Irrthums Nacht erhellt;
deſſen Wort die Welt der Geiſter lenkte,
denn ſein war die Macht, die unbeſchränkte,
nicht ſein Reich von dieſer Welt!**)

*) Evangelium Johannis I. 11.
**) Ev. Johannis XVIII. 36.

Wüſte, du, in Erythrâa's Lande,
ſtilles Meer, am unbeſchifften Strande,
Berg, der Fernen überſchaut,
Jordan, fluthend in den heil'gen Tiefen,
auch hat er des innern Willens Prüfen,
ſeinen Plan euch anvertraut!

In der Einſamkeit geweihten Stille,
im Bewußtſein ſprach des Vaters Wille
ihm ſich ſo lebendig aus,
daß er in dem Tempel wirkte, lehrte,
dem er ſchon als Knabe angehörte,
war es nicht ſein Vaterhaus?*)

Bei der Kenntniß, die das Alte ſichtet,
in der Gleichnißrede unterrichtet,
Wahrheitsfreunde überzeugt,
nachſichtsvoll bekämpft die Schulgelahrtheit,
aber ſich im Streit für Recht und Wahrheit
nicht vor Prieſterherrſchaft beugt;

Bei dem Muth, der immer ihn begleitet,
wenn er durch die Reih'n der Feinde ſchreitet,
oder ihren Starrſinn ſchalt,

*) Evang. Lucä II. 49

könnt' er ſelbſt der Wunderkraft entrathen,
doch beſtärken ſeine Wunderthaten
ſeiner Worte Vollgehalt.

Aber wenn auf jedem ſeiner Schritte
ihn verfolgt der Andrang und die Bitte
einer ungeſtümen Schaar,
kann er dann Gefühle unterdrücken
und den Wunſch, die Menſchen zu beglücken,
dankbar oft, oft undankbar?

Zwar mit Umſicht weiß er abzuwehren
Zweifler, welche Zeichen nur begehren,*)
doch im Friedenszuruf führt
er herbei die Heilung jener Kranken,
die im Glauben feſt und ſonder Schwanken
ſeines Kleides Saum berührt!**)

Lazarus ruht in des Grabtuchs Banden,
Todesbeute, ſeit vier Tage ſchwanden,
unterm Grabſtein in der Kluft,
als der Herr, Bethania wieder grüßend,
ihn im Wort, das Todtenreich erſchließend,
„Komm hervor!“ in's Leben ruft.***)

*) Evang. Matthäi XVI. 4.
**) Evang. Lucä VIII. 43—48.
***) Evang. Johannis XI. 1—44.

Da zum Vater er die Blicke kehrte,
dankt ihm, daß, wie ſtets er ihn erhörte,
er auch jetzt umſonſt nicht fleht!
daß im Volk den Glauben dieß erwecke
an den Sohn! — So zeigt die höhern Zwecke
ſeiner Wunder dieß Gebet! *)

In dem Tempel Salems, deſſen Hallen
er voraus erblickt in Schutt zerfallen,
wie an dem Bethesdateich
ſpricht er hohe Worte der Belehrung,
Schrifterkenntniß, Buße, Gottverehrung
und vom Weg in's Gottesreich.

Solche Worte tönen auch vom Strande,
von den Bergen, daß die Nachbarlande
ihr geweihter Schall durchkreiſt;
aber von dem Jakobsborn entwehten
ſie zu allen Völkern, anzubeten
in der Wahrheit und im Geiſt. **)

Hohes Vorbild jedes Einzellebens,
jedes Wirkens, jedes Aufwärtsſtrebens,
für Gottinnigkeit entflammt,

*) Evangelium Johannis XI. 42.
**) Ebendaſelbſt IV. 1—24.

war er in der Menſchheit Reich vollkommen
und zugleich doch irdiſch ihm entnommen,
als vom Göttlichen entſtammt.

Dahin, zu der Abkunft ſeiner Sendung,
zu dem Ziel verklärender Vollendung,
zu der Heimath — dahin ſchaut,
dahin zieht ſein Geiſt, wenn im Gebete
er für ſie auch Wohnungen erflehte,
die ihm waren anvertraut.

Wie Geflügel, ſonder Neſt und Pflege,
hat er nicht, wohin ſein Haupt er lege;*)
Nahrung hat er doch verliehn
einem Volk, mehr Erdenkoſt begehrend,
als das Brod des Himmels, geiſtig nährend:
denn des Volkes jammert ihn.**)

Falſcher Demuth, ſtolzen Widerſprechern
tritt er kühn entgegen, mit den Schwächern
hegt er Nachſicht, läßt dem Recht
und dem Irrthum Schonung widerfahren,
wenn ſie mit dem Sinn für's Recht ſich paaren,
wie einſt bei Nathanael.***)

*) Evangel. Matthäi VIII. 20.
**) Evangelium Marci VIII. 2.
***) Evangel. Johannis I. 45—50.

Ihm, vor dem, wie Schriften aufgeschlagen,
alle Menschenherzen offen lagen,
ward die Zeit, die Zukunft klar.
Er, dem nach der Macht, der ihm verliehnen,
Geister fesselt, dem die Engel dienen,*)
wußte was im Menschen war.**)

Was die Freundschaft adelt zur Verbindung
einer höhern Weihe, die Empfindung
heiligt, wie durch Geistergruß,
fühlt er innig, kann sein Herz erschauen —
in der Mutter, in den frommen Frauen,
in Johannes, Lazarus.

Zweiter Gesang.

Wie sich Schulen bilden, Hellas Weise,
so versammeln sich im nähern Kreise
Lernbegierige um ihn;
Mahlsgenossen ihm und Bahngefährten,
schlichten Standes, die sich redlich nährten
von des Tagerwerbes Müh'n.

---

*) Evangel. Marci I. 13. Evangel. Johannis I. 51.
**) Evangel. Johannis II. 25.

Liebevoll umfaßt er ſie, die Seinen,
ihnen tönt beim freundlichen Erſcheinen:
„Friede, Friede ſei mit euch!“
Segnend hat er Kinder aufgenommen;
„Wehrt nicht ihnen, laßt ſie zu mir kommen!
ihrer iſt das Himmelreich!“ *)

Im Beruf des Lehrers, des Geweihten,
ſeines Vaters Willen zu verbreiten,
fühlt er ſeinem Volk ſich nah,
das, erwartend was die alten Seher
vorgeahnt, doch nur den Galiläer,**)
nicht in ihm den Chriſtus ſah.

Auch die Prieſter, Lehrer in der Kaſte,
die der Schriftgelahrtheit Kreis umfaßte,
ſind aus ſtolzer Ruh geſtört;
ſtarrer Sinn, der alte Satzung hütet,
und der Haß, der im Geheimen brütet,
ſind durch Neuerung empört.

Und was iſt der Inhalt dieſer Lehre?
„Gebt dem Vater in dem Sohn die Ehre,
der ein weites Gottesreich,

*) Evangel. Matthäi XIX. 14.
**) Evangel. Johannis VII. 52.

einen neuen Bund mit Gott begründet,
der als Heiland längst vorher verkündet,
sichtbar wandelt unter euch!

Nicht gefällt dem Herrn der Opfer Flamme:
Vater ist er Allen, keinem Stamme
eine Vorgunst zugewandt;
aus der Höhe Segen zu empfangen,
ist das Licht den Heiden aufgegangen,
und der Völkerhaß verbannt.

Selig sind, die nach dem Recht begehren,
Geistesspeise wird sie stärken, nähren!
Selig ist als Gotteskind,
wer sanftmüthig! Sein sind reiche Auen!
Selig hier schon, werden Gott einst schauen
die, so reines Herzens sind!" *)

Dann zum Trost auf schmalem Himmelspfade
zeigt er einen Vater, reich an Gnade,
der den Reuigen verschont;
Urbild ist er selbst der Fehlerfreien,
denn wer kann ihn einer Sünde zeihen,
ihn, in dem der Vater wohnt? **)

*) Evangelium Matthäi V. 5. 6. 8.
**) Evangelium Johannis VIII. 46. und XIV. 10. 11.

Daß sein Wort bestehe unverloren,
hat er es den Zwölfen, auserkoren,
ihm zu folgen, anvertraut;
dieß der Grund, auf den für alle Zonen
er für Alle, die im Dunkeln wohnen,
seine Kirchgemeine baut.

Gotteswahrheit, wie der Weisheit Lehren,
können nimmer des Symbols entbehren;
es ernennt, wie er befahl,
das Gedächtniß an ihn, den Befreier
von dem geist'gen Tod, die Doppelfeier:
Wundertaufe, Abendmahl.

Als der Heiland seine Zeit erkannte,
zu Ihm heimzukehren, der ihn sandte,*)
daß er durch Verklärung, Tod,
Auferstehung sich zu ihm erhebe,
sprach zu den elf Jüngern er: „ich gebe,
Kindlein, euch ein neu Gebot:

„Liebt euch, wie ich euch geliebt!"**) Geweihtes
Himmelswort, ein Paradies, ein zweites,
öffnend schon im Prüfungsland!

---

*) Evang. Johannis XIII. 1.
**) Ebendaselbst, 34.

Segensvoll für Alle, die da leben,
leben werden, ſchrieb es er, der neben
jenem Kreuz des Freundes ſtand!

An der Liebe ſoll die Welt erkennen,
wer ſich darf nach Chriſtus Namen nennen,*)
in ihm bleibt, im Geiſt ihm naht;**)
das Gebot, durch ihn ertheilt, vollziehend,
Liebe ausübt, Wortgepränge fliehend,
mit der Wahrheit, mit der That.***)

Liebe, nicht an Volk und Ort gebunden! —
Anklang hat dieß hohe Wort gefunden,
allgewaltig reißt es fort.
Ward vor Ihm es jemals ausgeſprochen? —
Tyrannei, Verſklavung, Unterjochen,
waren Wahlſpruch, Loſungswort!

Friede auf Erden und im Himmel droben!
Feindſchaft zwiſchen Brüdern aufgehoben! —
Von den Trümmern iſt bedeckt
der Altar, nur von der Furcht errichtet,
welche ſich zu ſeinen Stufen flüchtet,
vom Geſetzesdrohn erſchreckt.

*) Evangel. Johannis XIII. 35.
**) 1. Brief Johannis III. 24.
***) Ebendaſelbſt, 18.

Dieſe Furcht hat Pein; ſie wird vertrieben
vom Gefühl, tief in die Bruſt geſchrieben:
  ſeinen Bruder, den er ſieht,
ſo zu lieben wie den Unſichtbaren,*)
der das Herz, das Liebe wird bewahren,
  ſchon hienieden aufwärts zieht.

Dieß Gebot der Liebe, ewig theuer,
giebt der Herr bei jener Trennungsfeier,
  als, wie er vorausgeſehn,
ſich an ihn der Haß der Feinde wagte
mit der That, von der er ſpäter ſagte:
  „Mußte nicht dieß All geſchehn?“**)

Als der Herr das letzte Mahl vollendet,
die Bewafneten, vom Haß entſendet,
  ſchon dem Kidronsgarten nahn,
hob der Herr, wie zum Gebet gedrungen,
dem kein andres je ſich nachgeſchwungen,
  ſeine Augen himmelan.***)

Mit der Liebe, opfernd eignes Leben,
fleht er für die Freunde, ihm gegeben
  von Ihm, der ihn abgeſandt.

*) 1. Brief Johannis IV. 18. 20.
**) Evang. Lucä XXIV. 26.
***) Evangel. Johannis XVII. 1. und XVIII. 1. fg.

und vom Herrn das hohe Wort empfangen:
daß er von dem Vater ausgegangen,
und als wahrhaft es erkannt;*)

Fleht: daß, wie schon vor der Weltbegründung
sich des Vaters Lieb' in der Verbindung
mit den Seinen ihn verklärt,
ihnen auch, die künftig Glauben hegen
an das Wort der Seinen, gleicher Segen
von dem Vater sei gewährt.**)

Welche Liebe, allgemein beglückend,
Gegenwart und Zukunft überblickend,
segensvoll ohn' Unterlaß
im Erretten, Wirken und Belehren! —
der Verfolgung kann sie doch nicht wehren,
nicht entgehn dem Feindeshaß.

Unser Herr, umschaart von Kriegerreihen,
bringt noch der Beweise eines freien,
im Gehorsam festen Sinns.
Nicht entweicht er bei der Krieger Schrecken,
die Ein Wort kann an den Boden strecken,
jenes hohe Wort: „Ich bin's!"***)

*) Evangelium Johannis XVII. 8. 9. und 1. Brief Johannis IV. 14. 15.
**) Evangel. Johannis XVII. 10. 20. 24.
***) Ebendaselbst XVIII. 6.

Den Gerechten, den Meſſias wagen
Aelteſte und Prieſter anzuklagen,
und des Volkes Wankelmuth,
ſtets benutzt von kundigen Verführern,
einend ſich verblendeten Regierern,
wird geſteigert bis zur Wuth.

Die mit Ingrimm über Unſchuld richten,
wollen nicht auf äuß're Form verzichten,
frei von aller Schuld erſchien
er dem Römer, den kein Wahn befangen,
doch der Tod war über ihn verhangen
im erzürnten Sanhedrin.*)

Unter Seelenleiden, Dornenkrönung,
unter Körperſchmerzen und Verhöhnung,
von der rohen Wuth erdacht,
kämpft er für ſein hohes Werk und zeigte
deſſen Sieg, bevor ſein Haupt er neigte,
in dem Ruf: „Es iſt vollbracht!“**)

---

*) Evangelium Johannis XIX. 4. 12.
**) Ebendaſelbſt, 30.

Dritter Gesang.

Ja! im höchsten Sinne der Vollendung
war vollbracht das Werk der hohen Sendung
zur Beglückung einer Welt,
wie es uns im Nachglanz aller Zeiten
Ihn als Retter, als den gottgeweihten
Weltversöhner dargestellt!

Hohes Wort: „Das Alte ist vergangen,
Alles neu geworden!*) — Zu erlangen
was der Seele Ruh' gewährt,
soll sie zu dem Vater sich erheben
durch den Sohn; ihm ward das Amt gegeben,
das uns die Versöhnung lehrt!"

Nur dem Menschen, der beim Erdenwallen
mit sich und dem Geistigen zerfallen,
reuig an die Brust sich schlägt,
nur ihm kann das Wort: „Versöhnung" gelten,
nicht dem Ewigen, der seine Welten
liebend schuf und liebend trägt.

*) 2. Brief an die Corinther V. 17. 18.

Völkerwahn, den Menſchen menſchlich hegten,
ſah in ihn den zürnend aufgeregten
Jehovah! Sein Antlitz deckt
Wolkennacht, ſie theilt ein Feuerwetter! —
So bleibt Abrams Volk vom Dienſt der Götter
durch die Furcht zurückgeſchreckt.

Zorn und Rache, Willkür, Widerrufen
haben Bilder, die die Furcht erſchufen,
beizulegen ihm gewagt;
o wie könnt' er zürnen und ſich rächen?
Rache, Ausgeburt von Menſchenſchwächen,
iſt ſchon Chriſten unterſagt.

Unverändert in der Lieb' und Gnade
ſchaut der Vater auf der Menſchheit Pfade,
führt ſie an's beſtimmte Ziel;
nur der Menſch darf zur Verſöhnung flüchten,
ihm gewährt, ſich wieder aufzurichten,
wenn er ſtrauchelte und fiel.

Denn im Menſchen, Alles überragend
was geſchaffen, höhern Stempel tragend
in der Willensfreiheit Strahl,
konnte Selbſtſucht in bethörten Sinnen
herriſch walten, Uebermacht gewinnen
böſe Neigung, irre Wahl.

Selbſt der Mann, dem das Geſetz, geſchrieben
in's Gemüth, die Richtung ſeinen Trieben,
ſeiner Bahn das Ziel beſtimmt,
wird vom Reiz der Sinnenwelt verleitet,
die ihn, wenn er ſonder Beiſtand ſtreitet,
unterjocht, gefangen nimmt; *)

Aber von dem richtenden Gewiſſen
fühlt 'er ſich vom Schlaf emporgeriſſen
durch den Zuruf: „Reinigt euch!"
„Lernet Gutes thun! Laßt ab vom Böſen!" **)
Trauernd ſpricht er: „Wer wird mich erlöſen
von dem Körper, todtengleich?" ***)

Da, wie aus entwölktem Horizonte,
tritt das Kreuz, das ſtrahlenreich umſonnte,
und ein milder Zuruf tönt:
Jeſus Chriſtus giebt dem Zeichen Weihung!
Gott war in ihm, hat gewährt Verzeihung,
und die Welt mit ſich verſöhnt! †)

Dunkles Wort von inhaltsſchwerer Deutung,
dem der Blick auf Gottes frühe Leitung
ſeines Volks Erklärung ſchenkt,

*) Brief an die Römer VII. 22. 23.
**) Jeſaias I. 16.
***) Brief an die Römer VII. 24.
†) 2. Brief an die Corinther V. 18.

das bei äußerer Gebräuche Menge
Jehovah nur durch die Richterstrenge
zur Gesetzbefolgung lenkt.

Doch die äuß're Zucht, oft nur erzwungen,
war nicht in die Geister eingedrungen,
von dem Donner aufgeschreckt
flieht das Volk zu Opfern und Gebräuchen,
nicht zur Liebe, die mit schwanenweichen
Rittigen die Herzen deckt.

Darf sie Völkerstämme unterscheiden?
nein' sie gilt Ebräern, wie den Heiden!*)
Liebe, die von Gott entstammt,
mag kein Stolz verlöschen und verhüllen!
diese hat nach seines Vaters Willen
der Versöhner neu entstammt.

Zornvoll droht Jehovah dem Hebräer,
Christus führt das Kind dem Vater näher!
Welcher sein Gebot vollzieht,
Liebe Gottes ist in ihm vollkommen,**)
und die Decke ist hinweggenommen,
uns verbergend dem Semith.***)

*) Brief Pauli an die Römer IX. 24.
**) 1. Brief Johannis II. 5.
***) Semith (nicht Zenith) der Scheitelpunkt.

Alſo iſt's! in des Gebots Vollbringen,
wie es kann dem Sterblichen gelingen,
der an den Verſöhner glaubt,
darin liegt die herrliche Verpfändung,
die den Menſchen fördert zur Vollendung,
die kein Schmerz, kein Tod ihm raubt!

Dieſe Liebe Gottes uns verkündet,
ſie iſt's, die den Vater uns verbündet,
denn er war uns niemals fern;
der Vermittler will uns ſie bewähren:
ſo verheißt im eigenen Verklären
uns den Tag der Morgenſtern!

Aus dem Glauben ſoll das Wort entſpringen,
dieſes Wort die Liebe vorbedingen,
dieſe Liebe gute That;
dieß gewinnt des Vaters Wohlgefallen,
der ſich durch den Sohn verſöhnt uns Allen,
dem durch ihn der Fromme naht!

Dieſe Lehre, uns vom Sohn verkündigt,
iſt kein Amulet, das ihn entſündigt,
der dem Laſter willig fröhnt.
Feſter Wille, Vorſicht, Tugendweihe
ſtärken ſie zur Demuth und zur Treue,
die durch Chriſtum ſind verſöhnt.

Prüft die Bahn, bevor ihr sie betretet!
Sündigt nicht! seid wacker, wacht und betet!
doch, ob Jemand strauchelnd fällt,
Christus steht fürsprechend ihm zur Seite
bei dem Vater! nicht blos ihm, er weihte
sühnend sich der ganzen Welt.*)

In den Geisterkreis, von ihm gelichtet,
unter uns hat selbst er aufgerichtet
der Versöhnung hohes Wort,**)
wie die Bäche zu den Strömen fließen,
Ströme in die Meere sich ergießen,
wogt es durch die Zeiten fort!

Welches andre Wort aus Weisheitsschätzen
könnte dieß der Menschenbrust ersetzen,
diesem heimischen Gebiet,
diesem Ankergrund, wohin bei Stürmen,
köstliche Errungenschaft zu schirmen,
der bedrängte Nachen flieht?

Ein erheiternd Licht wird ihm erscheinen,
der erfleht ein reines Herz und einen
neuen und gewissen Geist!***)

*) 1. Brief Johannis II. 1. 2.
**) 2. Brief an die Corinther V. 19.
***) Psalm LI. 12.

ihn umglänzt auf hohem Wellenpfade
dieſes Licht der heiligenden Gnade,
die den Klippen ihn entreißt.

Dieſes Licht, den Herzen unverloren,
darf der Myſtik Nebel nicht umfloren,
denn durch Gott ward es entflammt,
des Verſtandes Augen hinzuwenden
auf die Hofnung des Berufs, die Spenden
reichen Heils von dort entſtammt.*)

Dieſe Kraft, erleuchtend und erneuernd
unſern Sinn, zum Guten ihn befeuernd,
Gnade iſt ſie, wird verliehn
uns von Gottes Weisheit, Macht und Liebe,
zur Vernunft, die geiſtigblind ſonſt bliebe,
und zur Tugend ſie zu erziehn.**)

Dieſe Kraft, die immer wirkt und waltet,
hat perſönlich ſich in Ihm geſtaltet,
der des Blinden Aug' erhellt,

*) Brief an die Epheſer I. 18.
**) v. Ammon, die Fortbildung des Chriſtenthums zur Weltreligion, zweite Hälfte, erſte Abtheil. S. 155. 156.

der eröfnet hat das Ohr des Tauben!*)
Denn erſchienen Allen, treu im Glauben,**)
iſt dieß Licht in dunkler Welt.***)

Dieſer Glaube in den Finſterniſſen
böſer Werke, lang' der Welt entriſſen,†)
iſt Bedingung, — Himmelslicht
ew'ger Gnade, die den Sohn entſandte!
Wer ihn läugnet, abſichtlich verkannte,
der hat auch den Vater nicht.††)

Daß der Glaube ſich an Chriſtus ſtärke,
daß das Wort erprobe ſich im Werke,
kann das Herz, ſo lang' es ſchlägt,
der Verſöhnungsmittel nicht entrathen,
wenn es, prüfend Neigung, Streben, Thaten,
um ſein Inn're ſich befragt.

That und Wahrheit ſoll dieß Herz erfüllen,
daß es möge vor dem Gott ſich ſtillen,†††)
der ihm, ſinkt es niederwärts,

*) Jeſaias XXXV. 5.
**) Brief an Titus II. 11.
***) Evangel. Johannis I. 5.
†) Evangel. Johannis III. 19. vergl. mit VI. 29.
††) 1. Brief Johannis II. 23.
†††) 1. Brief Joh. III. 18. 19. 20.

aufhilft, daß es ſich dem Staub entringe,
er, der kennt und würdigt alle Dinge,
gröſſer iſt als dieſes Herz!

Ob verwundet, ſoll es nicht verbluten,
ſoll im Hinſchaun ſich auf Ihn ermuthen,
der als Opfer durch den Geiſt,
als der Mittler neuen Bunds erſchienen,
daß wir, frei von todten Werken, dienen
ihm, der Vater iſt und heißt.*)

In der Nacht, mit ungewiſſen Tritten
iſt ein Wandrer zögernd fortgeſchritten;
Oel gebricht dem Lampendacht!
Sonnenaufgang hat den Blick erheitert,
und die Fernſicht liegt vor ihm erweitert!
Muth und Hofnung ſind erwacht!

So, wenn Wolken nicht den Luftkreis ſchwärzen,
wieder Tagesanbruch glänzt dem Herzen
in der Glaubensſonne Schein! —
Lieb' und Hofnung walten ſonder Trennung,
Wahrheit findet volle Anerkennung,
wird vom Sklavenjoch befreit.**)

---

*) Brief an die Hebräer IX. 14. 15.
**) Evangel. Johannis VIII. 32.

Rein das Herz und der Verstand erleuchtet! —
Heil euch, die ihr solches Ziel erreichtet,
selbst im Drang vom Weltgewühl!
denn es schenkt euch einen höhern Frieden,
als die Welt ihn giebt, euch vorbeschieden
im beruhigten Gefühl.

Christus göttlich Wort wird euch begnaden:
„Kommt zu mir, mühselig und beladen,
denn erquicken will ich euch!
Strebt den Stolz, den Zorn zu überwinden!
Ruhe werden eure Seelen finden,
lernt von mir und seid mir gleich!“ *)

Dieser Ruf gleicht auf den Lebenswogen
jenem ersten Siebenfarbenbogen,
wie der Patriarch ihn sah;
auf zwei Stützen scheint er hingewoben,
die von zwei Gebirgen sich erhoben:
Sinai und Golgatha!

*) Evangel. Matthäi XI. 28. 29.

Vierter Gesang.

In der Weltverſöhnung Gnadenrufe
ſteigt der Sterbliche zur höchſten Stufe
  ſeines göttlichen Geſchlechts! *)
Das Vernunftgeſetz, ihm angeboren,
richtet ihn, auch bleibt ihm unverloren
  jenes „Schild des Lichts und Rechts.“ **)

Nicht hat Chriſtus beide aufgehoben,
nur für alle Zeit im Licht von Oben
  ſie erläutert und erklärt, ***)
in erneuter Vaterhuld Verkündung
eines beſſern Teſtaments Begründung
  Troſt und Hofnung uns gewährt. †)

Wohl erkannt' er jeder Zeit Bedürfniß
und den Aberglauben, das Zerwürfniß,
  das die Mitwelt rings umfing,
wie der Thurmbau glänzender Syſteme,
der im Wechſel der Philoſopheme
  ſprachverwirrend unterging.

*) Apoſtelgeſchichte XVII. 28.
**) 3. Buch Moſe VIII. 8.
***) Brief an die Hebräer VII. 22.
†) Ebendaſelbſt VI. 18.

Aufwärts ſollten ſich die Geiſter flügeln,
doch ſie bannt ein dünkelvolles Klügeln
in der Dialektik Netz;
ihnen war das Himmelslicht entſendet,
doch ſie kehrten ſich, von ihm geblendet,
zu dem loſen Schulgeſchwätz.

Als der Herr zum Vater heimgegangen,
die Apoſtel lehrten, da entſprangen
Afterreden, Meinungsſtreit.*)
Einfach war der Inbegriff der Lehre,
doch ſie würde, wenn es möglich wäre,
von den Chriſten ſelbſt entweiht.

Sie, die er bezeichnet als die Seinen,
ſehn mit Wehmuth Lehrer und Gemeinen
ſeines Worts uneingedenk,**)
ſtatt im Geiſt ſich dieſes anzueignen,
tönt die Klage über Gottverläugnen,
Lügengeiſter, Wortgezänk.

Wer im falſchen Standpunkt und mit blinden
Gläſern meint die Sterne aufzufinden
und nur Irriges erblickt,

*) Brief Jacobi IV. 11.
**) 2. Brief Petri II. 10 — 21. III. 17. und Brief Judä I. 19.

mag mit ſeinem eignen Fehlgriff zürnen,*)
nicht mit jenen ewigen Geſtirnen,
denn ſie bleiben unverrückt.

So wer ſelbſtgefällig, bei Entbehrung
reicher Mittel für die Schrifterklärung,
ſeine Anſicht vorbedingt,
zürne nicht, wenn ſtatt des Südens Krone**)
höchſtens er ein Nordlicht kalter Zone
durch den blöden Blick erringt.

In dem Morgen- wie im Abendlande,
in dem Harniſch wie im Chorgewande
über Wort und Deutung Krieg! —
Unter Schriftgelehrten, unter Laien
Feuereifer mächtiger Partheien,
der bis zur Verfolgung ſtieg.

Gott des Friedens! der du nicht verzehrend
in dem Feuer, im Gebüſch ſich nährend,
an dem Horebsberg erſchienſt,***)
Chriſten ſollſt in Flammen du erſcheinen? —
Sie vertilgen Brüder, und ſie meinen
dir darin zu leiſten Dienſt!

*) 2. Brief an den Timotheus II. 23.
**) Die ſüdliche Krone ein Geſtirn, das zu den funfzehn Sternbildern in der ſüdlichen Halbkugel gehört.
***) 2. Buch Moſe III. 1. 5.

O dein Abglanz wäre uns verblichen
und dein Geiſt der Heiligung gewichen
vom Geſchlecht, in Wahn erſtarrt,
wenn ein Rettungsmittel nicht erſchienen,
Zeichen deiner uns zum Schutz verlieh'nen
ewigen Allgegenwart!

Ein Verſöhnungsmittel, Rettungszeichen:
dieß der Glaube an den ſegensreichen
Tod, den Jeſus Chriſtus litt;
leidend im Gehorſam, groß im Dulden,*)
ſündenfrei vermittelnd das Verſchulden,
das beim Vater er vertritt.**)

Der du zagſt bei ſchwerer Pflichtvollbringung
fühl' es: der Gehorſam iſt Bedingung
höhern Beiſtands in Gefahr!
Schau auf ihn, der, ob ſein Schmerz ſich ſteigert,
der Erniedrigung ſich nicht verweigert,
bis zum Kreuz gehorſam war!***)

Bangt dir im geſtörten Seelenfrieden?
Fühl' es: Chriſtus heiligte hienieden
im Gebet der Trennung ſich

*) Brief an die Philipper II. 8.
**) 1. Brief. Joh. II. 1.
***) Brief an die Philipper II. 8.

für die Seinen!*) Dir steht er zur Seite,
er, der sich für uns dem Tode weihte,
heiligt für die Wahrheit dich!

Welchen Segen hat er hinterlassen!
welchen Trost, den kaum die Herzen fassen!
Ausgesöhnet das Geschlecht!
Er, das Haupt, wie alle seine Glieder!**)
Eins durch ihn mit seinem Vater wieder,***)
und durch seinen Sohn gerecht!†)

Gott in Christus! für das Geisterleben
Alles ihm vom Vater übergeben,
wie ihm wohlgefällig war.††)
Christus in den Herzen seiner Frommen,
daß durch ihn sich, wie sie sind vollkommen,
Gottes Liebe stelle dar.†††)

O dieß Bild in heiliger Belehrung
vom Versöhnungswerk, drängt zur Verehrung
jedes Herz, das ankerlos

*) Evangel. Johannis XVII. 19. 20.
**) Brief an die Epheser IV. 15. 16.
***) Evangel. Johannis XVII. 21. und 2. Brief an die Corinther V. 17. 18.
†) Brief an die Römer V. 1. 9.
††) Ev. Matthäi XI. 26. 27.
†††) Ev. Johannis XVII. 23.

bangt und zagt, auch jenes mehr begründet! —
Alles iſt ſo menſchlich klar verkündet!
Alles iſt ſo göttlich groß!

Ewige Erlöſung, die gefunden
der Verſöhner,*) als er überwunden
Schmerz und Tod durch Gottvertraun,
als er in das Heil'ge eingegangen,
daß auch wir vereinſt dahin gelangen,
ſeine Herrlichkeit zu ſchaun;**)

In den Herzen wird ſie ſtets erneuert
überall an dem Altar gefeiert,
wo das Kreuz des Heils erglänzt,
wo kein andrer Name ſteht zur Seite
dieſem: Jeſus Chriſtus, geſtern, heute,
und von keiner Zeit begränzt!***)

Giebt's ein Herz, das, wenn es Ihn betrachtet
ſchweigend und von Todesgraun umnachtet,
nicht in höhern Pulſen ſchlägt?
Giebt's ein Herz, dem, wenn es ſich befragte,
was es tröſtet, wenn es heimlich klagte,
nicht Sein Bild iſt eingeprägt?

*) Brief an die Hebräer IX. 12.
**) Evangel. Johannis XVII. 24.
***) Brief an die Hebräer VIII. 8.

Giebt's ein Mittel, wenn wir irrten, fehlten,
als den Hinblick auf den Auserwählten,
der getilgt die fremde Schuld?
Giebt's ein Mittel, wenn der Stolz uns blendet?
Schaut auf ihn! Er hat sein Werk vollendet
in Gehorsam und Geduld!

Wenn in voller Jugendkraft und Stärke,
oder spät im müden Tagewerke
anbricht der Vollendungstag,
der dem Tode ruft, in vollgekrönten
oder flachen Aehren einzuernten
unsrer Lebenssaat Ertrag:

Dann wird nicht uns, in das Jenseits schauend
liebend, hoffend, glaubend und vertrauend,
das Versöhnungskreuz entrückt,
und der Kranz, vom Dornenreis gewunden,
ist dem müden Auge nicht entschwunden
bis der Tod es zugedrückt.

Denn wir wissen, fühlen und erkennen:
daß, was auch die Menschen Liebe nennen,
welche Höhen sie erreicht,
wie sie mag in Thaten sich erproben,
nie der Liebe, welche kam von Oben
und für uns sich opfert', gleicht!

Liebe, wie ſie ewig hat gewaltet,
nicht von Furcht vor dem Geſetz erkaltet,
ſtrebt vielmehr, dieß zu vollziehn.
Liebe war es, welche ſonder Hülle
menſchlich in der Glorie Strahlenfülle,
im Verſöhner uns erſchien.

Liebe, die bis zu dem Todeswege
der Gefühle unverkannt Gepräge
den Umgebungen verleiht, —
ſolche Liebe auch am Kreuz nicht endet,
wenn der Reu' ſie Troſt und Hofnung ſpendet,
und den Schuldigen verzeiht.

Ueberdauernd Myrrhen, Specereien,
dargebracht dem Leichnam von Getreuen,
unverſehrt vom Felſengrab,
von der Wunden unvertilgten Zeichen*)
kann die Liebe nicht der Bruſt entweichen,
die ſich ihr zu eigen gab.

In der Auferſtehung, die den Riegel
ſprengt vom Grabe, trotz dem Prieſterſiegel,**)
die, vom Morgenglanz erhellt,

*) Evangel. Johannis XIX. 39. 40. XX. 25. 27.
**) Ev. Matthäi XXVII. 66.

nach drei Tagen, wie der Herr gesprochen,
jenen Tempel irdisch abgebrochen
himmlisch wieder hergestellt;*)

In der Auferstehung Strahlenbahnen
stellt, bestätigend das frühe Ahnen,
sich die Liebe dessen dar,
der die Wolken, die das Schaun verdichtet,
für die Auferstehung uns gelichtet,
der in ihr der Erstling war.**)

Muthig folgen, die er sich erbeten
von dem Vater! — All' die Seinen treten,
von der Todesfurcht befreit,
über eines Hügel in die Pforte
mit dem Kreuz bezeichnet, mit dem Worte
ausgeschmückt: „Unsterblichkeit!"

Fest im Glauben, der uns schon hienieden
aufwärts flügelt zu dem hohen Frieden,
den der Herr den Seinen giebt,***)
darf das Herz an's Vaterherz sich legen,
in des Zurufs Hoffnung, Trost und Segen:
„Also hat uns Gott geliebt!" †)

*) Evangel. Johannis II. 18 — 22.
**) I. Brief an die Corinther XV. 20.
***) Ev. Johannis XVI. 33.
†) Ebendas. III. 16.

Vierte Abtheilung.

Geſänge für Freimaurer.

Das Kleinod.

Ein Kleinod, einzig ſeiner Art,
ſchenkt uns der Vorſicht Walten!
Was uns die Väter aufbewahrt,
wir wollen's treu erhalten!
Es glänzt als ächter Edelſtein
in Maurerzahl und Bruderreih'n;
es lebe, es lebe der Maurerverein!

Dies Kleinod, — Aarons Recht und Licht —
die theuerſte der Gaben
dem Bund gewährt, ihr dürft es nicht
vermauern und vergraben.
Es für die Menſchheit auszuleihn,
trägt Zinſen in des Bund's Gedeihn:
Es lebe, es lebe der Maurerverein!

Und wollte man es uns entziehn
durch Uebermacht und Schrecken,
dann wollen wir's, beſonnenkühn,
für beſſre Zeiten decken!

Der Schiffer harrt, wenn Stürme dräun,
im Hafen; Friedenssonnenschein
belebet, belebet den Maurerverein!

Des Kleinods feine Eigenschaft
wird, wo sich Hallen ründen,
in Feuer und Magnetenkraft
den Bruderſinn entzünden!
Wo Maurer sich des Kleinods freun,
da stimmen alle Herzen ein:
es lebe, es lebe der Maurerverein!

Die vier Elemente des Maurers.

Der Elemente Zahl und Art
mag ändern sich und trennen,
was uns die alte Lehr' bewahrt,
soll jeder Maurer kennen;
denn er verfolgt auf jeder Spur
nicht Wort und Zahl — das Wesen nur.

Alle.

Denn er verfolgt auf jeder Spur
nicht Wort und Zahl — das Weſen nur.

Kein eingeengter Kerkerduft
noch Stoff aus fremden Ländern
ſoll uns die reine Gottes-Luft
verderben und verändern.
Luft, nicht verdickt, auch nicht zu ſcharf,
iſt freier Maurer Nothbedarf.

Alle.

Luft, nicht verdickt, auch nicht zu ſcharf,
iſt freier Maurer Nothbedarf.

Genoſſen ſei mit Dankbarkeit
was uns die Erde ſpendet,
und Werkzeug, Stelle, Arbeitzeit
erwogen und verwendet.
Zu forſchen giebt's auf Erden viel;
zu handeln bleibt des Maurers Ziel.

Alle.

Zu forſchen giebt's auf Erden viel;
zu handeln bleibt des Maurers Ziel.

Durch's weite Wogenelement,
das unser Schiff durchschwommen,
ist uns, obwohl es Länder trennt,
das Meisterwort gekommen.
Es braus't die See, der Schiffer naht —
Viel ist das Wort; mehr ist die That!

Alle.

Es braus't die See, der Schiffer naht —
Viel ist das Wort; mehr ist die That!

Glüh durch die Nacht, das Feuer bricht
durch Tugenden verkündet,
im Herzen, gleich dem Sonnenlicht,
vom Himmel selbst entzündet.
Das wilde Feuer ras't und tobt —
nur stille Glut das Gold erprobt!

Alle.

Das wilde Feuer ras't und tobt —
nur stille Glut das Gold erprobt!

Der Bauherr sonder Anbeginn,
auf den wir hoffend schauen,
er geb' uns Luft im freien Sinn
und festen Grund zum Bauen,
zu Meisterwortes Wogenkraft
ein Feuer, das Verehrung schafft!

Alle.

Zu Luft und Grund und Wogenkraft
ein Feuer, das Veredlung ſchafft!

Werth häuslichen Glücks.

Alle.

Singt das Glück der ächten Weiſen!
Laßt uns häuslich Glück erheben!
Blumen ſtreut es unſerm Gang!
Immer tön' in unſern Kreiſen
dir, o häuslich ſtilles Leben,
Jubelton und Maurerſang!

Einer.

Nein! nicht mächtige Monarchen,
Helden nicht in Erz und Panzern
ſchufen einſt die gold'ne Zeit!
Von den erſten Patriarchen,
Hirten, Pflügern, Rebenpflanzern,
ſtammt dein Segen, Häuslichkeit!

Alle.

Singt das Glück u. ſ. ſ.

Einer.

Preiſ't der ſtillen Tugend Thaten
und den Mann, von deſſen Wohnung
häuslich Glück ſich nimmer ſchied!
Gold'ne Ernten ſichrer Saaten
reifen dort ihm zur Belohnung!
ihm dankt hier der Enkel Lied!

Alle.

Singt das Glück u. ſ. ſ.

Einer.

Heil der Schweſter, die durch Wogen
ihn begleitet, trotz der Brandung
ihm zur Seite Muth bewährt!
Siebenfarbne Hofnungsbogen
wölben Engel ihrer Landung!
Sturm und Luft iſt aufgeklärt!

Alle.

Singt das Glück u. ſ. ſ.

Reinheit des Herzens.

Heitern Abend, ſanfte Stille
holder Freundſchaft Bundverein,
aller ächten Freuden Fülle
ſchenkt ein reines Herz allein!

Muth verleiht es, unbefangen
in die Vorzeit hinzuſchau'n,
Hofnung, Palmen zu erlangen
und ein himmliſches Vertraun!

Zeitigt alles Guten Keime,
läutert aller Freuden Quell;
zeigt uns gold'ne Strahlenſäume
in der Ausſicht Dunkelhell.

Treu bewahrt und unvergeudet
für empörter Sinnen Luſt,
ſchlage, bis der Tod uns ſcheidet,
treues Herz in unſrer Bruſt!

Erinnerung an die zum gr. O. Eingegangenen.

Einer.

Wenn froh der Abend niederſinkt,
der unſrer Arbeit lohnt,
der Bruderkreis uns traulich winkt,
in dem die Freude wohnt;
dann ſingen wir zu ihrem Preis!
Wer weiß, wer weiß,
wie lang' Freund Hain uns noch verſchont?

Alle.

Wer weiß, wer weiß,
wie lang' Freund Hain uns noch verſchont?

Der Jüngling mit der Fackel tritt
oft unbemerkt in's Haus,
und, wenn die Schwell' er kaum beſchritt,
löſcht er die Fackel aus.

Dann bricht des Pilgers morſcher Stab!
Und auf das Grab
legt Bruderhand den Blumenſtrauß.

Alle.

Auf Brudergrab
legt Bruderhand den Blumenſtrauß.

Die Gattin und die Waiſen ſtehn
am Hügel, der ihn deckt;
und ob ſie händeringend flehn,
ihn keine Thräne weckt! —
Uns ſei Freund Hain ein Genius,
deß Brudergruß
uns ſelbſt bei Freuden nicht erſchreckt!

Alle.

Ein Genius,
der ſelbſt bei Luſt uns nicht erſchreckt.

Zu beßrer Ernte ausgeſät
ward wen der Jüngling rief.
O ſein Gedächtniß, unverweht
durch Zeit, bewahrt es tief!
Denkt Jedes der, verwandt uns früh
durch Sympathie,
dort lebt und wirkt, hier nur entſchlief!

Alle.

Vergeßt ihn nie,
der hier uns lieb war und entſchlief!

Nur Eins trotzt aller Zeiten Macht,
entgeht dem Sichelſchwung,
glänzt als ein Stern in Todesnacht:
nur Eins: Erinnerung!
Sie flicht' uns, wenn der Bauherr ruft,
wie um die Gruft
der Freunde, Kränze, ewig jung!

Alle.

Ja, bis zur Gruft
geleit' uns, o Erinnerung!

Ahnungen.

Gefilde der Todten!
Wenn ihr euch erhebt,
da seid ihr von Boten
des Himmels umschwebt!
Sie sammeln, sie trösten
mit Wort und Gesang
die Hüllegelösten
beim frohen Empfang.

Nicht einzeln verloren
im endlosen Raum,
nicht wiedergeboren
für Irrthum und Traum,
nein! schlackengereinigt
so wirken sie dort
mit Guten vereinigt
lebendiger fort!

Die hehren Beſchwingten
  geleiten den Lauf
der herrlich Verjüngten
  zu Welten hinauf.
Wie ſchwinden die Fernen!
  ein Lichtmeer entſteht
wo hoch über Sternen
  Unendlichkeit weht!

So ſeh' ich euch wieder,
  euch, himmliſch verklärt?
Zu leiten die Brüder,
  das ward euch gewährt?
O Wiedererkennen
  voll wonnigem Graun!
uns nimmer zu trennen
  in Lieb' und im Schaun!

Das Licht.

Was iſt es, das dem Ganzen
die Lebenskraft erhält?
den Keim der Segenspflanzen,
die Blüthenknoſpen ſchwellt?
das durch der Nächte Schleier,
durch Grabgewölbe bricht?
Was iſt dem Maurer theuer?
Was iſt ſein Wunſch? — das Licht!

Was kann den Wahn zertheilen?
Beſchirmen in Gefahr?
Was glänzt uns von den Säulen?
Was von dem Weihaltar?
Was giebt dem Feſtverbundnen
den erſten Unterricht?
Was lohnt dem Treuerfundnen?
dem Forſchenden? — das Licht!

Vom Licht ſind wir entſprungen
im Land der Seraphim!
Von ihm ſind wir durchdrungen
und wandeln auf zu ihm!
Was wir geahnet hatten
mit blödem Angeſicht,
was Nebel hier verſchatten —
von Oſten glänzt das Licht!

Der Druck, der, fortgeleitet,
die Kette heiß durchdringt,
er wird im Licht verbreitet,
wie er im Licht entſpringt.
Er bindet Treu' an Treue,
er ſtärkt zur ſchwerſten Pflicht:
er mahnt an Maurerweihe —
wer giebt ihn uns? — das Licht!

Du jüngſter unſrer Brüder,
verwandt in Sinn und Wahl,
auf dich auch glänzt er nieder
des Lichtes milder Strahl!
Was du dir heut' erbeten,
verlöſche ewig nicht,
bis wir gemeinſam treten
vor deinen Thron, o Licht!

Die Nächte.

Auch die Zeit wölbt ihre Nächte
über unſre Lebensflur!
Auch der Menſch übt ſeine Rechte
ſtrenger oft als die Natur!
Unbeſtand nur iſt hienieden
dauernd in der Uebermacht!
Heil ihm, dem Vertraun beſchieden
in der dunkeln Zeitennacht.

Einer.

Heil euch, Brüder Latomiden!
euers Bauherrn Auge wacht!

Wie mit Abſicht Preis gegeben,
klopft die heiße Menſchenbruſt,
ſchwebt das arme Menſchenleben
zwiſchen Hofnung und Verluſt;
unſre Freude, unſern Kummer,
auch was wir gewollt, vollbracht,
tilgt ein Genius, ein ſtummer,
waltend in der Schickſalsnacht!

Schaut umher! das Schickſal übte
unerbittlich, eiſern, kalt,
über Freunde und Geliebte
ſeine herriſche Gewalt!
Was wir unſer eigen nennen,
was die Liebe angefacht,
muß verlöſchen, muß ſich trennen! —
Heimfallsgut der Erdennacht!

Einer.

Brüder! dürft ihr es verkennen?
Euers Vaterherrn Auge wacht!

Reich geſchmückte Lebensbahnen
wie den ſchweren Prüfungstag,
ſie begränzt, bevor wir's ahnen,
Ein gehemmter Herzensſchlag!
Lebt dann wohl, Glück, Liebe, Pflichten!
Hand voll Erde, rolle ſacht,
Raſenhügel aufzuſchichten! —
Siegstrophä'n der Todesnacht!

Einer.

Glanz von Oben wird ſie lichten!
Euers Vaterherrn Auge wacht!

Feſter Wille.

„Ich will! Ich will!“ Dem Felſen gleich beſteht
der feſte Sinn in dem erkannten Wahren!
Dieß Wort iſt halb ſchon That, iſt in Gefahren
ein unverlornes Amulet.

Verderbend iſt ein wankelmüth'ger Sinn,
ein Irrlicht, ſelbſt befangen in Verblendung;
getäuſcht giebt er ſich der unlautern Wendung,
enttäuſcht der ſpätern Reue hin.

Willſt du auf Flugſand, trügeriſches Moor
für's Leben eine Wohnung dir erbauen?
dem lecken Kiel dein Alles anvertrauen?
dich ſtützen auf ein ſchwankes Rohr?

Heil ihm, der, wenn am Pfad ein Abgrund ſchreckt,
ſich ſtützt auf unſrer Hallen zweite Säule!
den gegen Andrang giftgetränkter Pfeile
ſein Schild, der feſte Wille, deckt!

Der Schiffer naht dem Port; das Meer iſt ſtill,
doch, wenn erſt jenſeits ihm die Palmen winken,
ſein Boot zerſchellt, ruft er im Unterſinken:
„Mein iſt der Sieg! Ich will' ich will!"

Ich habe gelebt.

Der hat im Kampf mit ſich ſelbſt überwunden,
fröhlichen Muthes das Wahre erſtrebt,
dem es vergönnt, wenn die Sonne verſchwunden,
täglich zu ſprechen: „Ich habe gelebt!"

Geiſter entfliehn der beengenden Schranke,
wie aus der Aſche der Phönix entſchwebt!
Alle durchdringt Ein Gefühl, Ein Gedanke:
Leben iſt ewig — „ich habe gelebt!"

Schrecken erfaſſen ihn, der vom geweihten
Saisgebild die Verſchleierung hebt!
durfte ſein Forſchen zum Göttlichen leiten,
ruft er hinſterbend: „Ich habe gelebt!"

Irdiſche Thränen vergebens vergoſſen! —
doch wenn dem Grab, das der Pilger ſich gräbt,
Blumen aus dankbaren Thränen entſproſſen,
fühlt er noch droben: „Ich habe gelebt!“

Gleicht doch die Trennung von Dieſſeits dem Mahle,
das ihr den Freunden beim Abſchiede gebt!
Wünſche, entſchlüpfſt du zuerſt aus dem Saale,
Freunde, lebt glücklich — „ich habe gelebt!“

Geiſtiger Anfang kann ſterblich nicht enden;
Glaube, der nicht vor dem Untergang bebt,
bietet ſchon hier der Unſterblichkeit Spenden —
Leben und Sein — denn „ich habe gelebt!“

Iſt je ein Faden am Teppich zerriſſen,
welchen die himmliſche Weisheit gewebt?
Hohes Vertrauen! Vertrauendes Wiſſen!
Leben auch dort noch — „ich habe gelebt!“

Wiederſehen, Wiederfinden.

Wiederſehen, Herzensglaube!
Wiederfinden, theures Wort!
Euch erblüht die Lebenslaube,
euch der Kranz, ſchon halb verdorrt!
Wunden heilen, Thränen ſchwinden,
wenn uns euer Hauch umkoſ't:
Wiederſehen, Wiederfinden,
iſt der Herzen ſchönſter Troſt!

Treue dauert unerkaltet
und erringt ihr fernes Ziel,
ob das Schickſal feindlich waltet
in dem dunkeln Wechſelſpiel.
Werden auch von ihm, dem blinden,
Nieten und Gewinn verloſ't,
Wiederſehen, Wiederfinden,
iſt der Herzen ſchönſter Troſt!

Wiederfinden, was verloren!
Wiedersehen, was sich sucht!
Endlich ward der Sturm beschworen
in der sichern Felsenbucht!
Endlich wird von Wirbelwinden
nicht mehr unser Boot umtos't!
Wiedersehen, Wiederfinden,
ist der Herzen schönster Trost!

Fasse Muth, du müder Wälter,
ob es lange Trennung gilt!
denn Ein Ruhplatz wartet Aller,
welcher jedes Heimweh stillt:
unterm Schattendach der Linden,
neben Hügeln frisch bemoos't;
Wiedersehen, Wiederfinden,
ist der Herzen schönster Trost!